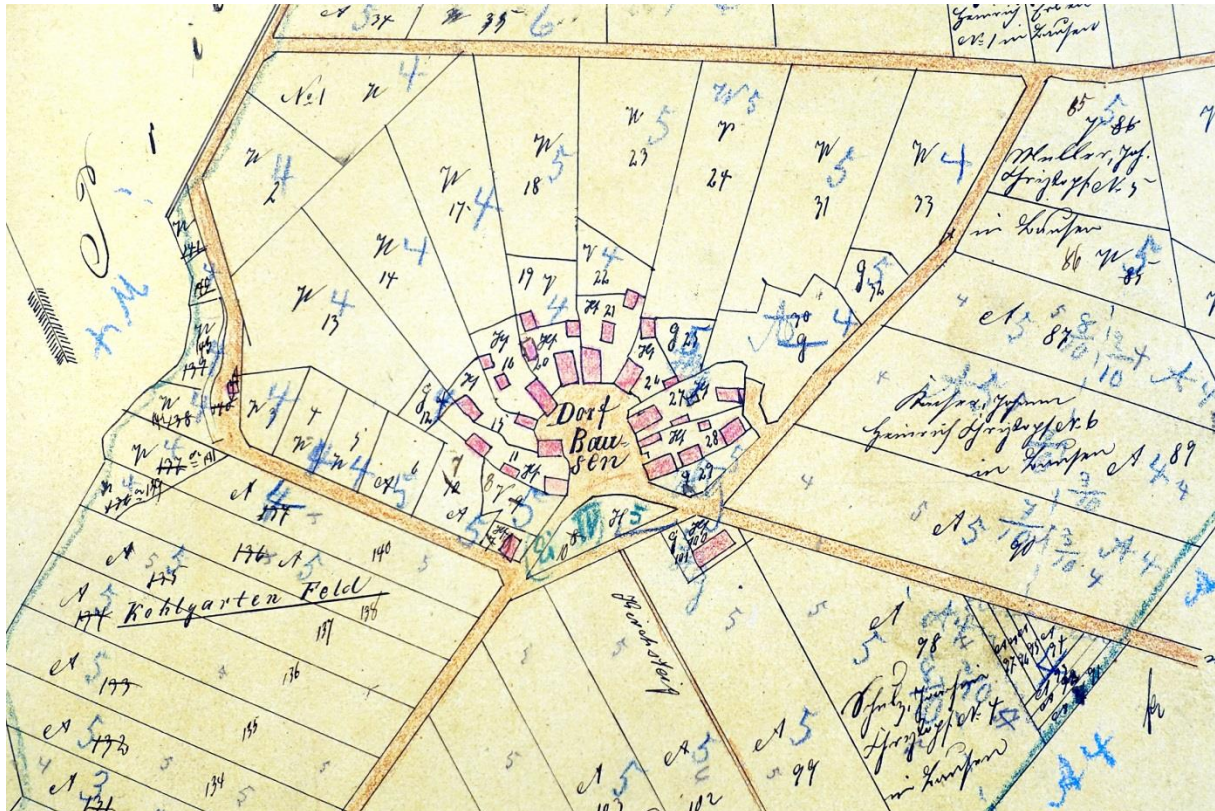


Siedlungslandschaft Rundlinge im Wendland

Archivrecherche
in den Beständen des
Niedersächsischen Landesarchivs

November 2021



Karte zur Grundsteuer-Veranlagung von Bausen, gezeichnet von Geometer H. Hein 1872
(Niedersächsisches Landesarchiv-Standort Hannover: Kartensammlung Nr. 31 i Bausen Bd. 2, Bl. 1, Ausschnitt)

Auftraggeber:
Niedersächsisches Landesamt für Denkmalpflege
Scharnhorststraße 1
30175 Hannover



Büro für Bauforschung
Dr.-Ing. Bernd Adam
Erich-Ollenhauer-Straße 6-8
30827 Garbsen-Berenbostel

Inhalt	Seite
Einführung	4
Ordnung und Wiedergabe der Informationen	5
Überlieferung zur Feuerversicherung, Grundbücher, Hypothekenbücher	7
Bevölkerungszählungen	9
Akten zur Gemeinheitsteilung und Verkoppelung	10
Möglichkeiten zur Ergänzung der Untersuchung	12
Transkriptionsregeln	12
Abkürzungsverzeichnis	14
Historische Maßangaben	15
Quellenbegriffe	15
 Ortsübergreifende Themen	 17
Feuer- und Bauordnungen	17
Backsteinherstellung	21
Anbau und Verarbeitung von Flachs	24
Obstbaumzucht	31
Drainage landwirtschaftlicher Flächen	34
Bekämpfung tierischer Schädlinge	34
 Nachrichten zu einzelnen Dörfern	 38
<u>Bausen</u>	38
Einzelgebäude und Höfe in Bausen	40
<u>Bussau</u>	50
Einzelgebäude und Höfe in Bussau	61
Kirche und Kirchhof Bussau	80

Schule Bussau	97
Mühle Bussau	114
<u>Diahren</u>	117
Einzelgebäude und Höfe in Diahren	122
<u>Dolgow</u>	141
Einzelgebäude und Höfe in Dolgow	158
Schule Dolgow	170
<u>Ganse</u>	173
Einzelgebäude und Höfe in Ganse	176
<u>Granstedt</u>	182
Einzelgebäude und Höfe in Granstedt	185
<u>Gühlitz</u>	192
Einzelgebäude und Höfe in Gühlitz	193
Gühlitzer Krug	195
Mühle Gühlitz	196
<u>Güstritz</u>	200
Einzelgebäude und Höfe in Güstritz	218
<u>Jabel</u>	223
Einzelgebäude und Höfe in Jabel	231
<u>Klennow</u>	239
Einzelgebäude und Höfe in Klennow	255
<u>Köhlen</u>	258
Einzelgebäude und Höfe in Köhlen	267
Mühle Köhlen	268
<u>Kremlin</u>	270
Einzelgebäude und Höfe in Kremlin	277

<u>Lensian</u>	279
Einzelgebäude und Höfe in Lensian	293
Schule Lensian	303
<u>Lübeln</u>	311
Einzelgebäude und Höfe in Lübeln	316
<u>Mammoißel</u>	320
Einzelgebäude und Höfe in Mammoißel	328
<u>Prießeck</u>	331
Einzelgebäude und Höfe in Prießeck	341
Prießecker Krug	345
<u>Püggen</u>	350
Einzelgebäude und Höfe in Püggen	360
<u>Satemin</u>	371
Einzelgebäude und Höfe in Satemin	375
Kirche und Kirchhof Satemin	382
Pastorat (Pfarrhaus) Satemin	385
Küsterhaus und Schule Satemin	393
Sateminer Krug	416
<u>Schreyahn</u>	421
Einzelgebäude und Höfe in Schreyahn	436
 Bearbeitete Akten	 445

Einführung

Diese im Auftrag des Niedersächsischen Landesamts für Denkmalpflege durchgeführte Untersuchung wertet hinsichtlich der Baugeschichte relevante Quellenbestände des Niedersächsischen Landesarchivs - Standort Hannover zu 19 Rundlingsdörfern im Landkreis Lüchow-Dannenberg aus.

Erschlossen und bearbeitet wurden Archivalien zu folgenden Orten: Gemeinde Clenze, Ortsteile Bausen, Bussau, Granstedt, Prießbeck; Gemeinde Küsten, Ortsteile Gühlitz und Lübeln; Stadt Lüchow, Ortsteile Jabel und Satemin; Gemeinde Luckau, Ortsteile Köhlen, Kremlin, Mammoiße und Püggen, Gemeinde Waddewitz, Ortsteil Diahren; Stadt Wustrow, Ortsteile Dolgow, Ganse, Güstritz, Klennow, Lensian und Schreyahn. Der Untersuchungsbereich entspricht somit dem Nominierungsgebiet für das potentielle Weltkulturerbegebiet „Siedlungslandschaft Rundlinge im Wendland“.

Der Schwerpunkt der Bearbeitung lag auf der Überlieferung des 19. Jahrhunderts zu diesen Dörfern, wobei die Erfassung von Hinweisen auf die bauliche Entwicklung und die Gestaltung der Kulturlandschaft, das Bauwesen betreffende Vorschriften und Rahmenbedingungen sowie andere baugeschichtlich relevante Aspekte im Zentrum des Interesses standen.

Die Durchführung der Untersuchung erfolgte vom September 2020 bis zum November 2021. Ursprünglich war ein kürzerer Bearbeitungszeitraum vorgesehen, doch standen im Niedersächsischen Landesarchiv während nahezu der gesamten Untersuchungszeit wegen Bauarbeiten nur sehr beschränkt Arbeitsplätze zur Verfügung. Zudem war der Nutzungsbetrieb im Archiv aufgrund von Seuchenschutzmaßnahmen längere Zeit zusätzlichen Einschränkungen unterworfen und mehrfach vollständig unterbrochen, was zu unabwendbaren Verzögerungen im Arbeitsablauf geführt hat.

Grundlage der Untersuchung war eine von Oberkonservator Dr. Thomas Kellmann zusammengestellte Erhebung von 131 relevanten Archivalien zu den oben erwähnten 19 Rundlingsdörfern im Landkreis Lüchow-Dannenberg. Diese Archivalien wurden sämtlich eingesehen und in der Ausarbeitung berücksichtigt. Im Zuge der Untersuchung konnten zudem weitere 131 Archivalien ergänzend bearbeitet werden.

Als Ergebnis der Recherche ist diese gut 470 Seiten umfassende schriftliche Dokumentation mit Verweisen auf etwa 1.500 Seiten reproduzierte und geordnete Fotos von Archivalien entstanden. Die schriftliche Ausarbeitung kann frei an Dritte weitergegeben werden.

Eine Weitergabe der reproduzierten Archivalien (Aktenfotos) an Dritte ist dagegen nur mit ausdrücklicher Genehmigung des Niedersächsischen Landesarchivs gestattet.

Die Verweise auf die reproduzierten Archivalien sind so gestaltet, dass aus ihnen auch die Archivsignatur der entsprechenden Akten hervorgeht, so dass die schriftliche Dokumentation auch ohne die zugehörigen Fotodateien genutzt werden kann.

Da alle bearbeiteten Akten aus den Beständen des Niedersächsischen Landesarchivs – Standort Hannover stammen, wurde bei Angabe der Signaturen auf die jeweilige Nennung der sonst üblichen Archivkürzung (NLAH) verzichtet.

Die Dokumentation ist vorrangig als geordnete Materialsammlung konzipiert, die aufgrund ihrer auf Erweiterungsfähigkeit ausgelegten Struktur durch zukünftige Bearbeiter problemlos ergänzt werden kann. Daher wird die Dokumentation als Datei im PDF-Format sowie als für weitere Bearbeitung geeignete Word-Datei zur Verfügung gestellt. Angesichts dieses Werkzeugcharakters der Dokumentation werden aussagekräftige Textpassagen aus der archivalischen Überlieferung in ihr möglichst in transkribierter Form wiedergegeben.

Ordnung und Wiedergabe der Informationen

Die erschlossenen Informationen sind zu jedem der alphabetisch geordneten Dörfer in zwei Auflistungen zusammengefasst. In der ersten erfolgt unter dem Namen des Ortes eine chronologische Zusammenstellung derjenigen Nachrichten, die das gesamte Dorf, seine Feldmark sowie mehrere oder räumlich nicht genau zu identifizierende Höfe betreffen. Hierauf folgt unter der Überschrift „Einzelgebäude und Höfe in...“ eine Auflistung der Informationen zu einzelnen Hofstellen oder Gebäuden mit Sonderfunktion wie Kirche, Schule, Pastorat, Mühle oder Krug, wobei die zum einzelnen Gebäude oder Hof erschlossenen Nachrichten wiederum chronologisch geordnet sind.

Um die Nachvollziehbarkeit zu gewährleisten, ist bei den Angaben zu einzelnen Häusern und Höfen hinter der Hofnummer in Klammern angegeben, auf welche Quellen sich die Nummerierung bezieht.

Wo zu markanten Einzelgebäuden wie Kirche, Schule, Pastorat, Mühle oder Krug eine aussagekräftige Überlieferung erschlossen werden konnte, wurde diese im Zuge der Untersuchung beispielhaft und detailliert ausgewertet und unter Transkription der wichtigsten Quellenbereiche in Form einer chronologischen Bau- und Nutzungsgeschichte geordnet, die aufgrund der Überlieferungslage jedoch stets als ausschnittshaft und ergänzungsfähig angesehen werden muss.

Die Bau- und Nutzungsgeschichte der einzelnen Gebäude wurde, wo möglich, im 18. Jahrhundert beginnend mit Schwerpunktsetzung auf der Überlieferung des 19. Jahrhunderts dokumentiert und in Einzelfällen mit besonders aussagekräftiger

Überlieferung bis in die erste Hälfte des 20. Jahrhunderts hinein weiter verfolgt, so beispielsweise hinsichtlich der Schulen in Bussau, Lensian und Satemin.

Ergebnisse derjenigen Volks- und Wohngebäudezählungen, bei denen lediglich die Gesamteinwohnerzahl des Dorfes erfasst wurde, sind in die Chronologie der Nachrichten zum Ort eingeordnet, während diejenigen Erfassungen, die Auskunft über die Bewohnerzahl der einzelnen Höfe geben, unter „Einzelgebäude und Höfe in...“ chronologische Ablage gefunden haben.

Auch fotografisch reproduzierte Archivalien, die zu allen oder mehreren Höfen eines Orts detaillierte Informationen beinhalten, wie z.B. Einwohnerverzeichnisse mit Angaben zu einzelnen Hofstellen, Feuerversicherungskataster, Grundsteuer-Mutterrollen oder Hypothekenbücher sind unter „Einzelgebäude und Höfe in ...“ entsprechend ihres Entstehungszeitraums chronologisch geordnet aufgelistet, von wo aus über Anmerkungen auf die zugehörigen Fotodateien verwiesen wird, in denen die Reproduktionen derjenigen Archivalien abgelegt sind, die im Zuge dieser Untersuchung zwar erschlossen, jedoch noch nicht detailliert ausgewertet werden konnten.

Die Zuordnung der Nachrichten über den Betrieb von Krug- und Ausschankwirtschaften zu bestimmten Hofstellen hat sich im Zuge der Untersuchung in vielen Fällen als schwierig erwiesen, da das zu pachtende Ausschankrecht nicht an Gebäude, sondern an die Person des Pächters gebunden war und der Betrieb der Krugwirtschaft somit bei Wechsel des Pächters durchaus mit einer Verlegung des Gastwirtschaftsbetriebs in ein anderes Haus des Dorfes verbunden sein konnte. Wo die Häuser mit Krugbetrieb nicht eindeutig zu identifizieren waren, sind die zugehörigen Nachrichten bei denjenigen zum gesamten Dorf wiedergegeben.

In mehreren Orten, wie z.B. Bausen, Diahren und Granstedt, gab es außer den einzelnen Höfen keine Gebäude mit Sonderfunktion, so dass hier bei den Einzelbauten lediglich die Höfe entsprechend ihrer Nummerierung in der Überlieferung zur Feuerversicherung oder nach den Hausnummern geordnet wiedergegeben sind.

Zu einigen Ortschaften sind umfangreiche Informationen zu Dorfbränden betreffend Schadenshergang und Folgen für die einzelnen Höfe überliefert, so z.B. zu Dolgow 1813. Diese Informationen wurden im Zuge der Untersuchung detailliert ausgewertet und wo möglich den einzelnen Höfen zugeordnet.

Zu denjenigen Orten, zu denen nicht alle im Zuge der Untersuchung erschlossenen Akten ausgewertet werden konnten, sind die bisher unbearbeiteten Archivalien mit Angabe des Aktentitels, der zugehörigen Signatur und der Laufzeit am Ende der Auflistungen zum entsprechenden Ort angefügt. Zu mehreren Dörfern konnten alle erschlossenen Akten bearbeitet werden. Meist sind nur wenige unbearbeitete

Archivalien verzeichnet. Speziell zu Satemin ergibt sich jedoch noch eine Fülle von Recherchemöglichkeiten, da hier im Bestand Dep. 58 eine Vielzahl von Akten zu Einzelhöfen überliefert ist, deren Auswertung den bei der aktuellen Untersuchung zur Verfügung stehenden Zeitrahmen gesprengt hätte.

Am Ende der Dokumentation findet sich eine nach Signaturen geordnete Auflistung aller in Zuge der Untersuchung eingesehenen Archivalien mit Angabe des jeweiligen Aktentitels und der Laufzeit. Ergänzend wurden eigene Hinweise zum Akteninhalt vorwiegend bei ortsübergreifende Akten mit thematischen Schwerpunkten eingefügt, wo dies eine zukünftige Bearbeitung erleichtern kann. So ist beispielsweise bei einer Vielzahl dieser Akten vermerkt, zu welchen Ortschaften oder Einzelgebäuden Informationen enthalten sind. In die Auflistungen sind auch diejenigen Archivalien aufgenommen, bei deren Durchsicht keine für den Untersuchungsbereich verwertbaren Informationen erschlossen werden konnten und dies in der Auflistung angemerkt, um so zu vermeiden, dass sich spätere Bearbeiter erneut erfolglos mit diese Akten auseinandersetzen. In der Aktenauflistung finden sich auch vereinzelt Hinweise auf Archivalien, die im Zuge dieser Untersuchung aufgrund ihres Erhaltungszustand nicht eingesehen werden konnten, da ihre Benutzung derzeit gesperrt ist, was meist auf Pilzbefall zurückzuführen ist.

Überlieferung zur Feuerversicherung, Grundbücher, Hypothekenbücher

Die anfänglich gehegte Hoffnung, vorrangig mit Hilfe der Feuerversicherungskataster (Brandassekuranzkataster) und Brandkassenregister für jede historische Hofstelle in den 19 untersuchten Dörfern anhand von Änderungen in den Versicherungssummen für große Teile des 19. Jahrhunderts eine möglichst schlüssige Folge der baulichen Aktivitäten zusammenzustellen zu können, hat sich aufgrund des schieren Umfangs des überlieferten Materials nicht erfüllen lassen. Zu allen untersuchten Dörfern konnten Feuerversicherungslisten erschlossen werden, in denen für bestimmte Zeitschnitte alle auf den Hofstellen vorhandenen Gebäude mit Angabe der Funktion und der zugehörigen Versicherungssumme dokumentiert sind. Änderungen der Versicherungssummen oder der Gebäudebezeichnungen in den Feuerversicherungsunterlagen erlauben Rückschlüsse auf Um- oder Neubauten, Streichungen deuten auf Abbrüche von Gebäuden hin. Für manche Dörfer wie z.B. Bausen, Bussau, Dolgow, Granstedt, Gühlitz und Jabel sind sogar vier aufeinander folgende, teils mit zeitlichen Überschneidungen geführte Feuerversicherungslisten vorhanden, in denen sämtliche im Ort durchgeführten Baumaßnahmen meist im Zeitraum von 1795 bis 1922, im Einzelfall sogar bis 1931, ablesbar sind.

Die hofweise Auswertung wurde für ausgewählte Dörfer und einzelne der überlieferten Feuerversicherungslisten beispielhaft durchgeführt, wobei sich jedoch herausstellte, dass sich die sichere Zuordnung der erschlossenen Informationen an

einzelne Hofstellen nicht so leicht darstellte, wie dies angesichts der durchgängigen Vergabe von Feuerversicherungsnummern für die Häuser und Höfe eigentlich zu erwarten wäre. Zum einen gab es Änderungen in der Nummerierung bei Aufgabe oder Zusammenlegung einzelner Höfe oder Schaffung neuer Hofstellen, zum andern gehörten mehrere der untersuchten Dörfer zeitweise zu verschiedenen Ämtern und damit zu unterschiedlichen Verwaltungsbezirken, für die getrennte Feuerversicherungslisten geführt wurden, was zu Folge hatte, dass es in diesen Dörfern Dopplungen von Feuerversicherungsnummern gab (vgl. z.B. Jabel). Weitere Probleme ergeben sich zudem bei der hofweisen Zuordnung von Informationen aus anderen Quellengruppen, da es außer den Feuerversicherungsnummern meist von diesen abweichende Hausnummern, Kontributionsregisternummern (Militärsteuerlisten) und Grundsteuernummern gab. Wenn nun beispielsweise zu einzelnen Dörfern Verzeichnisse der zu den Höfen gehörigen Moorländereien mit Angabe von Hausnummern überliefert sind, so geht aus diesen in der Regel nicht hervor, auf welche der verschiedenen Nummerierungen hier Bezug genommen wurde.

Eine gewisse Sicherheit hinsichtlich der Zuweisung der Informationen an bestimmte Gebäude lässt sich somit vorrangig über die Grundbücher (Grundsteuer-Mutterrollen) gewinnen, in denen zu den Höfen in der Regel die verschiedenen, in Nutzung befindlichen Nummern in Konkordanz angegeben sind. Weiterhin war es über lange Zeit üblich, die Hofstellen und Häuser über die Namen der Eigentümer zu identifizieren. Hier kommt für das Untersuchungsgebiet jedoch erschwerend hinzu, dass eine sehr beschränkte Zahl von Familiennamen vorherrscht, so dass es in vielen Dörfern mehrere Höfe gibt, deren Eigentümer den gleichen Familiennamen führen, wobei Schulz der bei weitem verbreitetste ist. Auch hinsichtlich der Vornamen sind vor allem Heinrich, Johann und Joachim (Jochen) im Untersuchungszeitraum so verbreitet, dass eine zweifelsfreie Unterscheidung der Hofbesitzer vielfach nicht gelingt.

An den Höfen der Gemeinde Bausen wird angesichts der durchgeführten Auswertung des Feuerversicherungskatasters (Brandkatasters) von 1811 und der Grundsteuer-Mutterrolle von 1823 beispielhaft nachvollziehbar, dass angesichts der unterschiedlichen Nummerierung der Hofstellen in den verschiedenen Quellen eine sichere Zuordnung nur schwer und höchstens über die Nachverfolgung der Eigentümernamen möglich ist, zumal hier nicht nur auf mehreren Höfen gleiche Familiennamen, sondern sogar in verschiedenen Generationen gleiche oder ähnliche Vornamen vorherrschen.

Für Ganse wurde beispielhaft versucht, die Informationen aus dem Verzeichnis der örtlichen Moorflächen von 1878 mit einer Auflistung der Ebhöfe von 1934 in Konkordanz zu bringen, was angesichts über die Jahrzehnte wechselnder Hofgrößen sowie dem mehrmaligen Vorkommen gleicher Familiennamen nicht gelungen ist. Für eine abgesicherte Zuordnung der Informationen wäre hier wie für andere Orte die

Auswertung weiterer, chronologisch dazwischen entstandener Quellen unter Berücksichtigung der Namensfolge der Hofeigentümer notwendig, was im Rahmen des für diese Untersuchung zur Verfügung stehenden Zeitkontingents nicht geleistet werden konnte.

Für die Identifikation der einzelnen Hofstellen haben sich, wo vorhanden, auch die historischen Hypothekenbücher als hilfreich erwiesen (vgl. z.B. Dolgow), da in diesen außer dem Eigentümer in der Regel auch die zum Hof gehörige Hausnummer, die Brandkassennummer (Feuerversicherungsnummer) sowie die Grundsteuer-Mutterrollen-Nummer eingetragen ist, so dass diese Konkordanz eine verlässliche Zuordnung der Informationen aus den entsprechenden Quellen ermöglicht.

Für einzelne Dörfer, wie beispielsweise für Bussau und Diahren, ist es versuchsweise durchaus gelungen, Nachrichten zu Einzelgebäuden aus unterschiedlichen Quellen in Konkordanz zu bringen. Für Bussau konnten so die Informationen des Feuerversicherungsregisters von 1850 mit denjenigen der Grundsteuer-Mutterrolle von 1855 zusammengeführt werden, wobei über die Abgleichung der Eigentümernamen eine weitgehende Absicherung erreicht werden konnte. Wo dies hier oder andernorts nicht der Fall war, sind Hinweise eingefügt, falls die Zuweisung der erschlossenen Information zur Hausstelle unsicher bleibt. Für Diahren konnte die Konkordanz der unterschiedlichen Hausnummern im Brandkassenregister und der Grundsteuer-Mutterrolle sowie dem Verzeichnis der örtlichen Torfmoorflächen beispielhaft erschlossen werden.

Derartige Zuweisungen für alle erschlossenen Quellengruppen und alle Höfe des Untersuchungsgebiets zu erarbeiten, hat sich im Zuge der aktuellen Untersuchung aufgrund der vorab geschilderten Unwägbarkeiten sowie der Fülle des erschlossenen Materials als nicht leistbar erwiesen. Es wurden daher die entsprechenden Archivalien reproduziert, die Reproduktionen entsprechend der Zugehörigkeit zu den einzelnen Dörfern geordnet in Fotodateien abgelegt und aus der schriftlichen Dokumentation auf diese Verwiesen, so dass es nun bei Fragestellungen zu einzelnen Höfen in der Regel ohne Archivbesuch möglich ist, die zur Verfügung stehenden und vorgeordneten Quellen gezielt auszuwerten, wobei zukünftige Bearbeiter selbst Abwägungen treffen können, wie sicher sich die Zuweisung der erschlossenen Information an die fragliche Hofstelle darstellt. Auf diesem Weg wird auch vermieden, dass sich in dieser Untersuchung angesichts der geschilderten Rahmenumstände wohl kaum zu vermeidende Fehlzusweisungen von Informationen tradieren.

Bevölkerungszählungen

Mehrere Ortschaften betreffende Akten wie z.B. Bevölkerungs- und Wohngebäudezählungen wurden für die ehemaligen Ämter Lüchow und Wustrow

ausgewertet und hierbei ein Großteil der zu untersuchenden Dörfer erfasst, so dass die Ergebnisse den einzelnen Dörfern zugeordnet werden konnten. Die Auswertung entsprechender ortsübergreifender Akten für die im Untersuchungsgebiet zeitweise außerhalb dieser Ämter gelegenen Orte (z.B. Lübeln) war angesichts des zur Verfügung stehenden Zeitkontingents im Zuge dieser Untersuchung nicht zu leisten. Dies im Bedarfs- und Einzelfall nachzuholen, ließe die Überlieferungslage durchaus zu.

Für alle bearbeiteten Dörfer konnten aus der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts Einwohnerlisten erschlossen werden, die über die Bewohner der einzelnen Höfe hinsichtlich Alter, Geschlecht und Konfession Auskunft geben. Für manche Dörfer liegen diese Informationen lediglich für einen Zeitschnitt vor, in anderen wurden diese Daten mehrmals aufgenommen, wobei die Entwicklung der Bewohnerstruktur in Güstritz und Klennow mit jeweils fünf detaillierten Einwohnerlisten aus den Jahren 1821, 1833, 1836, 1839 und 1842 besonders aussagekräftig dokumentiert ist.

Durch manche der untersuchten Orte, wie z.B. Kremlin, Lensian und Schreyahn, zog sich zeitweise die Grenze zwischen zwei Ämtern. In diesen Gemeinden durchgeführte Zählungen der Einwohner und Wohngebäude erfassten somit meist nicht das gesamte Dorf, sondern nur die getrennten Anteile der Verwaltungsbereiche, in denen die Erfassungen zudem mehrfach zeitlich gegeneinander versetzt durchgeführt wurden. Eine besonders komplexe Überlieferungssituation zur Bevölkerungsstruktur findet sich so z.B. im auf zwei Ämter geteilten Dorf Schreyahn, wo zwischen 1821 und 1842 insgesamt fünf detaillierte Bevölkerungszählungen durchgeführt wurden, für die teils aus beiden beteiligten Ämtern, teils nur für ein Teil des Dorfes die Ergebnisse erschlossen werden konnten. Manche der untersuchten Dörfer waren hinsichtlich der Zugehörigkeit zu verschiedenen Verwaltungsbereichen unregelmäßig geteilt, so beispielsweise Prießbeck, wo um 1780 lediglich zwei Höfe zum Amt Wustrow gehörten, während der Rest des Dorfes Teil des Amts Lüchow war.

Bei einigen Dörfern, wie z.B. Köhlen scheint die Überlieferungslage dadurch gelitten zu haben, dass die Amtszugehörigkeit mehrfach gewechselt hat, was vermutlich dazu geführt hat, dass nach Ende der Zuständigkeit nicht die gesamte Registratur an die zukünftig zuständige Behörde weitergegeben oder ältere Akten kassiert wurden.

Akten zur Gemeinheitsteilung und Verkoppelung

Im Verlauf des 19. Jahrhunderts wurde in allen untersuchten Dörfern eine Aufteilung von zuvor gemeinschaftlichen Flächen in Privatbesitz sowie eine Neuaufteilung der landwirtschaftlichen Nutzflächen mit dem Ziel der Arrondierung größerer zusammenhängender und unabhängig voneinander zu bewirtschaftender Parzellen durchgeführt, wozu sich für die Mehrzahl der bearbeiteten Dörfer umfangreiche

Aktenbestände erhalten haben. Diese Besitzumlegungen wurden als Gemeinheitsteilung und Verkoppelung bezeichnet. Zur ihrer Vorbereitung war eine detaillierte Vermessung sowie eine Einschätzung des jeweiligen Bodenwerts notwendig. Auf Antrag der landbesitzenden Dorfbewohner initiiert, wurden die Verkoppelungsverfahren von der Landesökonomiebehörde beratend geleitet. Die Verhandlungsergebnisse aus den stets mehrjährigen Planungsphasen für die Verkoppelung der landwirtschaftlichen Flächen in den einzelnen Dörfern wurden in sogenannten „Teilungsplänen“ bzw. „Plänen der Teilungsrezesse“ zusammengeführt. Dies sind keine Planzeichnungen, sondern umfangreiche Vertragsentwürfe, die mit allen an der Verkoppelung beteiligten Hofeigentümern sowie auswärtigen Rechteinhabern abgestimmt werden mussten und als Grundlage für die abschließende Ausarbeitung der „Verkoppelungs- und Teilungsrezesse“, also der Verträge zur Neuaufteilung der landwirtschaftlichen Nutzflächen der einzelnen Höfe sowie der Gemeinschaftsflächen dienten. Beispielhaft reproduziert wurde der Entwurf zum Vertrag über die Gemeinheitsteilung und Verkoppelung der Feldmark Prießbeck von 1842 sowie der Gemeinheitsteilungs- und Verkoppelungsrezess für Mammoißel 1837.

Sowohl in diesen „Teilungsplänen“ wie auch in den abschließenden Verträgen sind neben der Bewertung und Neuverteilung der Flächen stets auch die Lage aller Wege, Entwässerungsgräben und beizubehaltender Gemeinschaftsflächen wie z.B. Viehtränken, Feuerlöschteiche, Sand- und Lehmgruben, Flachsrottekuhlen und Bleichen, Bullen- Schafs- und Schweineweiden sowie Gemeindeforsten und Abdeckereiplätze geregelt. Da natürliche Lehm- und Sandvorkommen topographisch unregelmäßig verteilt sind, waren hier im Einzelfall Entnahmerechte benachbarter Dorfschaften zu berücksichtigen. Auswärtige Rechte waren oft auch bei der Wegenutzung, den Entwässerungsgräben, der Grenzföhrung und bei der Neuregelung von Weiderechten von Belang. Seitens der Obrigkeit wurde die Vorsehung von Flächen zur Errichtung gemeinschaftlicher Backhäuser sowie für ein Auseinanderrücken der Bebauung nach zukünftigen Dorfbränden (Ausbaufächen) verlangt, wobei eine tatsächliche Ausführung gemeinschaftlicher Backhäuser im Untersuchungsgebiet im Zuge der Verkoppelung nirgendwo nachzuweisen war.

Bei der Verkoppelungsplanung wurde in der Regel eine Begradigung und oft auch eine Verbreiterung der öffentlichen Wege angestrebt, wobei im Schriftverkehr, der während der hierfür notwendigen Verhandlungen entstand, zumeist der vorherige sowie der zukünftige Wegeverlauf detailliert beschrieben wurde.

Stets enthalten die Teilungsrezesse sowie die Planungen zu diesen auch detaillierte Regelungen zur Gestaltung der Grenzen zwischen den neu zugeschnittenen und zugewiesenen Parzellen (den sog. Koppeln) hinsichtlich Anlage von Gräben, Mauern, Zäunen oder Hecken sowie zur Anlage und dem Betrieb notwendiger Entwässerungsgräben und zur Bepflanzung der Grenzen und Grundstücke.

Die im Zuge der Verkoppelung vereinbarten und bezüglich der verschiedenen Dörfer meist ähnlich gestalteten Regelungen zu Gemeinschaftsflächen, Graben- und Wegeführung sowie Grenzbefestigung und Bepflanzung wurden im Zuge der Untersuchung für mehrere Dörfer, so u.a. für Bausen, Bussau und Lensian, durch Transkription aussagekräftiger Textpassagen beispielhaft dokumentiert. Die typischen, auch andernorts wiederkehrenden Regelungen hinsichtlich der Bepflanzung der Grundstücke und Grundstücksgrenzen wurden für Lübeln beispielhaft transkribiert.

Möglichkeiten zur Ergänzung der Untersuchung

Hinsichtlich des Umfangs der überlieferten Archivalien stellen die Akten zur Gemeinheitsteilung und Verkoppelung den mit Abstand größten Bestand dar. Auch aus den im Zuge dieser Untersuchung eingesehenen Akten kann bei Bedarf eine große Menge weiterer Informationen zum Landbesitz und Viehbestand einzelner Höfe, zu den am Verkoppelungsprozess beteiligten Personen sowie einer Vielzahl von Streitigkeiten zwischen verschiedenen beteiligten Rechteinhabern und benachbarten Dorfschaften gezogen werden.

Um für den Untersuchungszeitraum weitere Informationen zu einzelnen Hofstellen zu erschließen, böte sich zudem eine Auswertung der bei den Ämtern Wustrow und Lüchow hinterlegten Testamente an, die für den Zeitraum zwischen 1792 und 1859 umfangreich überliefert,¹ jedoch nicht nach Orten geordnet sind. Gleiches gilt für eine Vielzahl von Akten, die im Zusammenhang mit Einquartierung und Versorgung fremder Truppen in Kriegs- und Krisenzeiten entstanden sind. Auch diese geben teils detaillierten Einblick hinsichtlich Belastung und wirtschaftlicher Leistungsfähigkeit der einzelnen Höfe, doch ist ihre zielgerichtete Auswertung sehr aufwändig und damit wenig effektiv, weshalb sie im Zuge der aktuellen, zeitlich beschränkten Untersuchung nicht zur Ausführung kommen konnte.

Transkriptionsregeln

Bei den in der folgenden Dokumentation in Anführungszeichen gesetzten Textpassagen handelt es sich um wortgetreue Transkriptionen aus den über Anmerkungen zugewiesenen Akten. Auslassungen von Worten oder Textpassagen sind durch [...], unklare Angaben durch [?] gekennzeichnet, was vorrangig bei historischen Flurnamen und Gemarkungsbezeichnungen der Fall ist. Worterklärungen und eigene Ergänzungen sind in eckigen Klammern in die

¹ Bei den Ämtern Lüchow und Wustrow hinterlegte Testamente finden sich beispielsweise in Hann. 72 Lüchow Acc.171/97 Nr. 2-5, Nr. 14/1-14/4, Nr. 24-26 u. Nr. 30/2.

Transkription eingefügt. In der archivalischen Textvorlage abgekürzt wiedergegebene Personennamen wurden nur dort ergänzt wo dies zweifelsfrei möglich war.

Die Groß- und Kleinschreibung wurde in den Transkriptionen mit dem Ziel leichter Verständlichkeit weitgehend heutigen Gepflogenheiten angepasst, so dass Hauptworte und Namen unabhängig von der Schreibweise in der historischen Textvorlage durchgängig mit großen Anfangsbuchstaben erscheinen. Im gleichen Sinne wurden bei zusammengesetzten Substantiven, die in der historischen Vorlage aus einer Reihung von Hauptworten bestehen, zusammenziehende Bindestriche eingefügt, ohne diese in eckige Klammern zu setzen, so dass in der Transkription beispielsweise „Zimmer-Meister“ erscheint, wo in der historische Fassung „Zimmer Meister“ steht. Vereinzelt wurden zur Klärung des Sinnzusammenhangs Kommata in die Transkription eingefügt, ohne diese in eckige Klammern zu setzen, da sonst der Lesefluss unangemessen gestört würde. Zudem erfolgte in Einzelfällen eine Anpassung des in den Quellen häufig abweichend vom heutigen Gebrauch verwendeten Akkusativs zu Dativ entsprechend aktuellen Gepflogenheiten. Aus „Meister Kofahl nebst einen Gesellen“ wird so in der Transkription „Meister Kofahl nebst einem Gesellen“. Die in den Quellen ohnehin oft ohne erkennbares System wechselnde Verwendung von „s“ und „ß“ wurde in Fällen, wo dadurch die Verständlichkeit des Textes erhöht werden konnte, ohne Kennzeichnung den heute üblichen Rechtschreibregeln angeglichen.

Bei der Transkription sind Abkürzungen in der Regel aufgelöst (z.B. „Königl. Landdrostei = „Königl[iche] Landdrostei“). Bei heute noch üblichen und daher allgemeinverständlichen Abkürzungen wie incl., sog., u., u.s.w., z.B., z.T. und z.Zt. wurde hierauf verzichtet. Vereinzelt lässt die Buchstabenfolge der historischen Abkürzungen ein solches Vorgehen nicht zu, beispielsweise bei Fuß# für „Quadratfuß“. Dort ist die Originalschreibweise der Quelle unverändert in die Transkription übernommen. Im Folgenden sind die im Text nicht aufgelösten historischen Abkürzungen verzeichnet.

Abkürzungsverzeichnis

In den Quellentexten nicht aufgelöste historische Abkürzungen:

a =	100 m ² , hundertster Teil eines Hektars
cbm =	Kubikmeter
Ct. =	Centime
d =	Pfennig (denarius)
Fr.	Franc
gr =	Groschen
ggr =	Guter Groschen
ha =	Hektar = 10.000 m ²
kgl. =	königliche
lfd. =	laufende (z.B. laufende Fuß, laufende Meter)
M =	Mark
mgr =	Mariengroschen
Mtr =	Meter
No. =	Numero
p. =	erwähnte, vorgenannte
pp. =	perge, perge (und so weiter)
pptr. =	ungefähr
#F =	Quadratfuß
qm =	Quadratmeter
#M =	Quadratmeter
#R =	Quadratruthe = 21,84 m ²
rth =	Reichstaler (Reichsthaler)
sub =	unter Buchstabe

Historische Maßangaben

1 Fuß = 29,2 cm (Calenberger Fuß)

1 Rute (Ruthe) = 4,67 m (Calenberger Rute)

1 Quadratfuß = 0,085 m²

1 Quadratruthe = 21,84 m²

Quellenbegriffe

Folgende historische Begriffe finden in den transkribierten Archivalienauszügen häufig Verwendung, weshalb auf eine jeweilige Erklärung im Text verzichtet wurde:

Anbauer	oder Abbauer, Neusiedler mit eigenem Haus und Grundstück, jedoch ohne eigene landwirtschaftliche Nutzfläche, seit der Zeit um 1830 übliche Bezeichnung.
Anschlag	Kostenanschlag.
Brinksitzer	Bezeichnung für Kleinbauern und Gärtner, oft am Rande des Dorfes wohnend, die ein meist kleines Haus mit eigenem Garten, jedoch in der Regel kein eigenes Ackerland besaßen.
Cosater	oder Kossater, gleichbedeutend mit Kötner, Hauseigentümer mit geringem Landbesitz und in der Regel ohne eigenes Ackerland, der zudem keinen vollen Nutzungsanteil an den Gemeinschaftsflächen hatte.
Eingesessene	Einwohner.
Gemeinheiten	Flächen, für die gemeinschaftliche Nutzungsrechte bestanden.
Häusling	Mieter, meist Tagelöhner oder Kleingewerbetreibender.
Halbhufner	bäuerlicher Besitzer einer kleinen Hofstelle, eines Halbhofs (halber Vollhof), für Eigentümer noch kleinerer Landwirtschaftsbetriebe waren je nach Größe und Ertrag des zugehörigen Landes auch die Bezeichnungen Drittelhufner und Viertelhufner verbreitet.

Hufner	bäuerlicher Besitzer eines Vollhofs.
Interessenten	Hofbesitzer, die am Gemeinheitteilungs- und Verkoppelungsverfahren teilnahmen.
Koppel	Grundstück, Flurstück.
Kothof	Hof eines Kötners bzw. Kossaters, der ein eigenes Haus und Grundstück, jedoch in der Regel kein eigenes Ackerland besaß.
nunc	nun (jetziger Eigentümer).
olim	einst, ehemals (ehemaliger Eigentümer).
Riß	Zeichnung, Plan.
Stacket	Lattenzaun.
Supplicant	Antragsteller.

Ortsübergreifende Themen

Feuer- und Bauordnungen

1826-1827

Ausarbeitung einer Feuerordnung für die ländlichen Siedlungen des Landdrosteibezirks Lüneburg

Die Königlich Hannoversche Landdrostei in Lüneburg ließ angesichts der „vielen und zum Theil verheerenden Feuersbrünste, von welchen der hiesige Landdrosteydistrict während der letzteren Jahre heimgesucht ist“, im Jahre 1826 eine neue „Feuerordnung für die Flecken und das platte Land ausarbeiten.“²

Oberlandbaumeister Carl Friedrich Wilhelm Mithoff in Celle und Landbaumeister Heinrich Michael Siegmund Pampel in Lüneburg wurden Ende Dezember 1826 seitens der Landdrostei aufgefordert, den Entwurf der neuen Feuerordnung hinsichtlich „der feuergefährlichen Bauanlagen, sowie über den Gebrauch und die erhaltung der Schlangen-Sprützen einer sorgfältigen Prüfung [zu] unterziehen.“³

Mithoff bemerkt hierzu: „Die enge Stellung der Gebäude auf dem Lande wird auch in nach Feuersbrünsten regulirten Oertern dadurch vermehrt, daß die Landleute außer den bestehenden Hauptgebäuden auf ihren Höfen sehr geneigt sind, mehrere kleine Gebäude und Anbaue, wodurch die Gebäude eines Gehöftes fast wie eine Kette zusammenhängen, zu erbauen.

Es würde sehr zweckmäßig seyn, wenn durch die Aufsicht der Obrigkeiten diese Vervielfältigung der Bauwerke beschränkt und die Bauenden dazu gehalten werden könnten, weniger Gebäude, aber mit größeren [Zwischen-] Räumen aufzuführen. [...]

Ad Artikel 23. Die Schwibbögen sind allerdings sicherer, wie offne Feuerheerde; zuweilen werden solche mit hölzernen Thüren verschlossen, welche aber sowie überhaupt Camin-Thüren, innen mit dünnem Blech beschlagen seyn sollten. Bey neuen Bauanlagen ist es immer besser, verschlossene Küchen einzurichten, wie solche schon häufig auf dem Lande angetroffen werden.

Ad Artikel 24. Gezäunte [mit Flechtwerk geschlossene Fachwerk-] Wände sind an sich, wenn sie mit Lehm übersetzt [verputzt] sind, zwar nicht feuergefährlich; sie verbreiten aber, wenn sie in Brand gerathen, das Feuer schneller; sollten daher in

² Hann. 80 Lüneburg Nr. 713, Mitteilung der Landdrostei in Lüneburg an den Oberhauptmann von Düring in Meinersen und Oberamtmann Kramer in Dannenberg vom 30. Dez. 1826.

³ Hann. 80 Lüneburg Nr. 713, Mitteilung der Landdrostei in Lüneburg an Oberlandbaumeister Mithoff und Landbaumeister Pampel vom 30. Dez. 1826.

allen Wänden, wo Heizungen in der Nähe sind, nicht gemacht werden;
Lehmsteinwände sind dagegen weit sicherer und ansich wohlfeil.

Überflüssig dürfte es nicht seyn, sämmtliche Brandmauern in den Wohngebäuden auf dem Lande zu untersuchen: ob solche Verbindungshölzer enthalten; denn ich weiß es mit Gewißheit zu behaupten, daß bei einer dergleichen in den Amtsvogteyen Burgwedel und Bissendorf vor ein Paar Jahren vorgenommenen Untersuchung sich über 300 Gebäude befanden, welche in den Brandmauern Schwellen, Ständer, Bänder und Riegel verborgen enthielten, und nachdem diese Holz-Theile auf Veranlassung der Beamte[n] herausgenommen werden mußten, mit Mauer- und Lehmsteinen vertauscht worden sind.

Ad Artikel 25. Oefen in den untern Stockwerken sowohl wie in 2ten müssen nie auf die Fußböden gesetzt werden; theils ist dieses feuergefährlich, theils wird jede Erschütterung auf dem Fußboden dem Ofen mitgetheilt, wodurch stets das Rauchen derselben veranlaßt wird.

In den untern Stockwerken setzt man den Ofen auf ein Fundament und schneidet den Fußboden aus, und ein Stockwerk höher werden ebenfalls die Fußböden ausgeschnitten und der Ofen auf einen flachen, zwischen die Balken geschlagenen Mauersteinbogen gesetzt; oder wenn der Ofen einmal stehhet, so muß der untere Raum auf dem Fußboden in einen Rahm[en] 2 Zoll hoch mit Kalk-Gips mit Ziegelfliesen belegt oder gutem Lehm ausgegossen werden. [...]

Ad Artikel 28. Ob es gleich zu wünschen wäre, die hölzernen Stangen in den Rauchfängen wegzuschaffen und dagegen eiserne zu substituiren; so können doch letztere unter 2 rth das Stück nicht angeschafft werden; wenn diese Ausgabe für manchen Landmann etwas hoch erscheint, so düfften Stangen von zähem Eichheyster-Holze, wenn solche 4 bis 5 Fuß hoch vom Feuer entfernt sind, eine ziemliche Sicherheit gewähren. [...]

Ad Artikel 32. Die Rauchkammern werden gewöhnlich zwischen dem Kehl- und Hahnengebälke angelegt und können deshalb selten massiv gemacht werden. In dieser Höhe sind solche am feuersichersten und der Rauch steigt nicht zu heiß in solche hinein; alle hölzernen Theile in denselben sammt der Thür und der Verschaalung unterm Dache, Fußboden und Decke sind mit Strohlehm zu übersetzen [zu verputzen] und zu benageln.

Die blecherne Rauchklappe im Schornstein wird an einen eisernen Rahm[en] befestiget und durch ein[e] dergleichen Stange gestellt.“⁴

⁴ Hann. 80 Lüneburg Nr. 713, Bericht von Oberlandbaumeister Mithoff an die Lüneburger Landdrostei vom 24. Jan. 1827.

1830

Erlass einer Feuerordnung für die ländlichen Gebiete des Landdrosteibezirks Lüneburg

Im Jahre 1830 wurde eine neue „Feuerordnung für die Flecken und das platte Land im Landdrosteibezirk Lüneburg“, an deren Vorbereitung wenigstens seit 1797 gearbeitet worden war (hierzu Feuerordnungsentwurf und Feuerordnung reproduziert)⁵, erlassen und die Ämter davon Mitte September 1830 unterrichtet.⁶

1865

Erlass einer neuen Feuerordnung für das Fürstentum Lüneburg

Durch Erlass der Feuerordnung für das Fürstenthum Lüneburg vom 14. November 1865 wurde die bisherige Feuerordnung vom 6. August 1830 aufgehoben.⁷

1867

Auflistung der Bau- und Feuerordnungen im Landdrosteibezirk Lüneburg

Im Juli 1867 wurde seitens der Landdrostei ein „Verzeichnis sämtlicher im Landdrosteibezirk Lüneburg erlassenen Bau-, Straßen- und Feuerordnungen“ zusammengestellt.⁸

⁵ Reproduktion des Entwurfs zur Feuerordnung in Fotodatei: Bau- und Feuerordnungen/1797 Entwurf Feuerordnung für das platte Land NLA Hann. 74 Gifhorn Nr. 736; Reproduktion der 1830 erlassenen Feuerordnung in Fotodatei: Bau- und Feuerordnungen/1830 Feuerordnung Landdrosteibezirk Lüneburg NLAH Hann. 180 Lüneburg Acc. 3-055 Nr. 693.

⁶ Hann. 74 Gifhorn Nr. 736, Mitteilung der Lüneburger Landdrostei an die Ämter, Amtsvogteien und Gerichte des Landdrosteibezirks Lüneburg vom 14. Sept. 1830. Nach Dep. 37 L Nr. 1041, Protokoll der Sitzung im Landschaftlichen Hause in Celle vom 15. Mai 1841, zweifelte die Lüneburger Landschaft die Verfassungsmäßigkeit der erlassenen Feuerordnung an, da sie in den Gesetzgebungsprozess nicht ausreichend eingebunden war. Ein gedrucktes Exemplar der Feuerordnung findet sich u. a. in Hann. 180 Lüneburg Acc. 3/055 Nr. 693.

⁷ Hann. 180 Lüneburg Acc. 3/055 Nr. 693, Bericht des Amts Lüchow an die Landdrostei in Lüneburg vom 2. Dez. 1865.

⁸ Reproduktion des Verzeichnisses in Fotodatei: Bau- und Feuerordnungen/1867 Bau- und Feuerordnungen Landdrosteibezirk Lüneburg NLAH Hann. 180 Lüneburg Acc. 3-055 Nr. 693.

1896

Einholung von Gutachten zu einer neuen Bau- und Feuerordnung für die ländlichen Gebiete des Regierungsbezirks Lüneburg

Im Sommer 1896 wurden Gutachten zu einer in Bearbeitung befindlichen Bauordnung für den Regierungsbezirk Lüneburg mit Ausnahme der selbstständigen und amtssässigen Städte sowie einer neuen Feuerordnung für den Regierungsbezirk Lüneburg eingeholt (zugrundeliegender Entwurf der Feuerordnung reproduziert)⁹. Zu dieser Zeit galt noch die „Feuerordnung für das Fürstenthum Lüneburg und die vormals Lauenburg'schen Landestheile vom 14. November 1865“.¹⁰

1897

Erlass einer ersten Bauordnung für die ländlichen Gebiete des Regierungsbezirks Lüneburg

Am 25. September 1897 wurde für den Regierungsbezirk Lüneburg mit der „Bauordnung für das platte Land“ eine erste von den Feuerordnungen unabhängige Bauordnung erlassen und diese unter dem Titel „Bauordnung für den Regierungsbezirk Lüneburg mit Ausnahme der Städte“ in der Beilage zum Amtsblatt der Königlichen Regierung zu Lüneburg, Stück 14, Lüneburg 8. Okt 1897 veröffentlicht.¹¹

1899

Erlass einer überarbeiteten Bauordnung für die ländlichen Gebiete des Regierungsbezirks Lüneburg

Am 25. März 1899 trat im Regierungsbezirk Lüneburg eine abgeänderte Fassung der Bauordnung für das platte Land in Kraft.¹² Diese trug den Titel: „Bauordnung für den

⁹ Reproduktion des Entwurfs zur Bauordnung in Fotodatei: Bau- und Feuerordnungen/1896 Entwurf Bauordnung Regierungsbezirk Lüneburg NLAH Hann. 174 Celle Nr. 9.

¹⁰ Hann. 174 Celle Nr. 9, Mitteilung des Regierungspräsidenten in Lüneburg an die Landräte und Kreisbauinspektoren vom 31. Aug. 1896.

¹¹ Hann. 174 Celle Nr. 9, Mitteilung des Regierungspräsidenten in Lüneburg an die Landräte im Regierungsbezirk vom 22. Jan. 1902. Die Beilage zum Amtsblatt der Königlichen Regierung zu Lüneburg vom 8. Okt. 1897 mit der Bauordnung für den Regierungsbezirk Lüneburg findet sich u. a. in Hann. 180 Lüneburg Acc. 3/055 Nr. 693. Reproduktion der veröffentlichten Feuerordnung in Fotodatei: Bau- und Feuerordnungen/1897 Bauordnung Regierungsbezirk Lüneburg NLAH Hann. 180 Lüneburg Acc. 3-055 Nr. 693.

¹² Hann. 174 Celle Nr. 9, Mitteilung des Regierungspräsidenten in Lüneburg an die Landräte im Regierungsbezirk vom 28. Juni 1902.

Regierungsbezirk Lüneburg mit Ausnahme der Städte, auf welche die Städteordnung von 1858 Anwendung findet, sowie der sammtgemeinde Wilhelmsburg.“¹³

1913

Erlass einer neuen Feuerordnung für den Regierungsbezirk Lüneburg

Für den Regierungsbezirk Lüneburg wurde am 5. Februar 1913 eine neue Feuerordnung erlassen und im Amtsblatt der Königlichen Regierung zu Lüneburg Stück 7, Lüneburg 15. Februar 1913 veröffentlicht.¹⁴

Backsteinherstellung

1824

Bericht über Herkunft in der Region verwendeter Ziegel

Anfang November 1824 beantragte der Krüger Johann Friedrich Kallmeyer aus Niendorf im Amt Lüchow die „Erlaubniß zu Anlegung einer Ziegelbrennerey auf einem Gemeindegrunstücke.“¹⁵ Vor deren Genehmigung holte die Lüneburger Landdrostei Erkundigungen zur Baustoffversorgung der Region ein. Die Amtsvogtei Bergen berichtete daraufhin: „Es würde für die hiesige Umgegend sehr vortheilhaft seyn, wenn in der Nähe von Bergen eine Ziegelbrennerey angelegt werden könnte, indem einen Theils das Ansuchen des Supplicanten, daß die hiesigen Unterthanen ihren Bedarf von Mauer- und Ziegelsteinen entweder von Ültzen oder Holdenstedt auf eine Entfernung von vier Meilen, oder, welches ebenso häufig geschiehet, aus dem Preußischen holen müssen, weil in hiesigem Lande sich keine näher liegende Ziegelbrennerey befindet, der Wahrhait gemäß ist; andern Theils die Verbreitung der Ziegeldächer wegen der von den Strohdächern stets zu besorgenden Feuers-Gefahr äußerst wünschenswert ist. Auch darf bekanntlich in den beiden Flecken Bergen und Clentze, darinnen sich noch viele mit Stroh gedeckte Häuser befinden, kein neues Haus anders als mit Ziegelsteinen gedeckt werden.“¹⁶ Da sich die Gemeinde Niendorf jedoch weigerte, die für den Betrieb der Ziegelei vorgesehene

¹³ Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek (Niedersächsische Landesbibliothek) Hannover: C 522 (Lesesaalausleihe). Reproduktion der veröffentlichten Bauordnung in Fotodatei: Bau- und Feuerordnungen/1899 Bauordnung Regierungsbezirk Lüneburg GWLBH C 522.

¹⁴ Hann. 180 Lüneburg Acc. 3/055 Nr. 1, Bericht des Landrats des Landkreises Celle an den Regierungspräsidenten in Lüneburg vom 20. Okt. 1922. Maschinenschriftliche und gedruckte Version der Feuerordnung von 1913 in Hann. 180 Lüneburg Acc. 3/055 Nr. 693. Reproduktion der veröffentlichten Feuerordnung in Fotodatei: Bau- und Feuerordnungen/1913 Ländliche Feuerordnung Regierungsbezirk Lüneburg NLAH Hann. 180 Lüneburg Acc. 3-055 Nr. 693.

¹⁵ Hann. 74 Lüchow Nr. 913, Mitteilung der Landdrostei Lüneburg an das Amt Lüchow vom 5. Nov. 1824.

¹⁶ Hann. 74 Lüchow Nr. 913, Bericht der Amtsvogtei Bergen vom 18. Nov. 1824.

Gemeindefläche zur Verfügung zu stellen, weil diese als Weidefläche benötigt wurde, unterblieb die Anlage der Ziegelei.

1825

Anlage einer Ziegelei in Waddewitz und Bericht über bisherigen Mangel an Ziegeleien in der Region

Der Krüger Johann Christoph Schulz legte 1825 in Waddewitz im Amt Lüchow eine Ziegelei an.¹⁷ Das Amt Lüchow berichtete im Rahmen des Genehmigungsverfahrens, dass „in dem hiesigen Amte und den benachbarten Aemtern Wustrow, Dannenberg und Hitzacker keine Ziegeleyen vorhanden sind, die Ziegelsteine daher entweder von Salzwedel aus dem Preußischen oder von Goddenstedt bei Ülzen auf mehrere Meilen bezogen werden müssen, weshalb denn die Anlegung einer Ziegeley um so zweckmäßiger und wünschenswerther seyn würde.“¹⁸

1831

Ziegeleien in der Region

Laut eines Berichts der Hausvogtei Lüchow befanden sich zu dieser Zeit Ziegelbrennereien, von denen in der Region Backsteine bezogen werden konnten, in Colborn sowie eine vom Krüger und Schulzen betriebene Ziegelei in Waddewitz. Dort wurden u.a. kleine Mauersteine „10 ½ Zoll lang und 8 Zoll breit“ hergestellt.¹⁹

1835

Ziegeleien in der Region

Im Jahre 1835 gab es im Amt Lüchow zwei Ziegeleien, zum einen die seit 1825 bestehende Produktionsstätte des Krügers Johann Christoph Schulz in Waddewitz, zum anderen eine auf von dem Knesebeckschen Ländereien zwischen Lüchow und Colborn gelegene Ziegelei.²⁰

¹⁷ Hann. 74 Lüchow Nr. 913, Bericht des Amts Lüchow an die Landdrostei in Lüneburg vom 13. Mai 1835.

¹⁸ Hann. 74 Lüchow Nr. 913, Bericht des Amts Lüchow an die Landdrostei in Lüneburg vom 18. Jan. 1825.

¹⁹ Hann. 74 Lüchow Nr. 913, Bericht der Hausvogtei Lüchow an das Amt Lüchow vom 5. Jan. 1831.

²⁰ Hann. 74 Lüchow Nr. 913, Bericht des Amts Lüchow an die Landdrostei in Lüneburg vom 13. Mai 1835.

1839

Vorschlag zur Anlage einer Ziegelei in Göttien

Der Domänenpächter Thunemann aus Banneick beantragte im Januar 1839 die Genehmigung zur Anlage einer Ziegelei auf einem Grundstück des Vollhufners Wiegreffe in Göttien, auf dem geeigneter kalkfreier Ziegeleiton zur Verfügung stand. Von der hannoverschen Domänenkammer wurde daraufhin die Durchführung eines Probebrands angeordnet, dessen Ergebnis von Landbaumeister Heinrich Pampel begutachtet werden sollte.²¹ Eine Tonprobe an die Landwirtschaftsgesellschaft in Celle eingesandt, wo ihre Eignung zur Ziegelproduktion geprüft werden sollte.²²

1844

Ziegeleien im Amt Wustrow

Im Amt Wustrow gab es im Jahre 1844 zwei Ziegeleien. Die eine wurde in Bergen vom Lohgerber Hich betrieben, die andere, weniger leistungsfähige befand sich in Rebestorf im Besitz des dortigen halbhufners Schulz.²³

1845

Erlass zur Vereinheitlichung der Ziegelmaße

Nach Erlass des hannoverschen Innenministeriums vom 24. Oktober 1844 sollten alle ab dem 1. April 1845 auf inländischen Ziegeleien in den Landdrosteibezirken Hannover, Hildesheim und Lüneburg hergestellten Mauerziegel folgendes Maß haben: „Elf und ein Achtel Zoll lang, Fünf und drei Achtel Zoll breit und zwei und einen halben Zoll dick.“²⁴

²¹ Hann. 74 Lüchow Nr. 913, Mitteilung der hannoverschen Domänenkammer an das Amt Wustrow vom 8. Jan. 1839.

²² Hann. 74 Lüchow Nr. 913, Bericht von Landbaumeister Pampel an das Amt Wustrow vom 26. Jan. 1839.

²³ Hann. 74 Lüchow Nr. 913, Bericht des Amts Wustrow an die Landdrostei in Lüneburg vom 23. Nov. 1844.

²⁴ Hann. 74 Lüchow Nr. 913, Gesetz-Sammlung für das Königreich Hannover, Jahrgang 1844, I. Abt., Nr. 7, S. 303; Reproduktion des Erlasses in Fotodatei: Bau- und Feuerordnungen/1844 Verordnung bzgl. Mauer- und Dachziegelgrößen Hann. 74 Lüchow Nr. 913.

1847

Bericht über Maßabweichungen bei Dach- und Mauerziegeln

In der Region gab es Ziegeleien in Göttien, Rebenstorf und Waddeweitz, deren Betreiber beschuldigt wurden, vorschriftswidrige Dach- und Mauerziegel geliefert zu haben.²⁵ Beim Bau einer Scheune hatte sich gezeigt, dass die aus den verschiedenen Ziegeleien bezogenen Backsteine weder dem seit 1845 geforderten gesetzlichen Normmaß entsprachen noch untereinander die gleiche Größe aufwiesen, „wodurch der Uebelstand herbeigeführt wurde, daß die Steine der einen Fabric nicht mit denen einer anderen gemeinschaftlich verarbeitet und in den Verband gebracht werden konnten.“ Die Backsteine aus Waddeweitz waren „11 3/6 Zoll bis 11 4/6 Zoll lang, 5 1/2 Zoll breit, 2 1/3 Zoll dick“, die Mauerziegel aus Rebenstorf dagegen „11 2/8 Zoll lang, 5 1/2 Zoll breit, 5 2/3 bis 5 3/4 Zoll dick“ und diejenigen aus Göttien „schwach 11 Zoll lang, 5 3/8 Zoll breit (richtig), 2 5/12 dick.“²⁶

1857

Anlage einer Ziegelei in Trabuhn im Amt Lüchow

Die Lüneburger Landdrostei genehmigte dem Zimmermeister und Abbauer Martens Ende Januar 1857 den Betrieb einer Ziegelei „auf seinem 280 Fuß vom Dorfe entfernten Grundstücke“ in Trabuhn im Amt Lüchow.²⁷

Anbau und Verarbeitung von Flachs

1688

Verordnung zur Vernichtung von Flachs, der unerlaubt im Fluß Jeetzel gerottet wurde

Durch Verordnung vom 30. Juni 1688 war im Bereich des Amts Lüchow die Konfiszierung und Vernichtung von Flachs, der unrechtmäßig im Jeetzelfluss gerottet wurde, vorgeschrieben. Im Jahre 1834 wurde diese Verordnung noch zur Entscheidungsfindung herangezogen.²⁸ Die Verordnung legte fest, daß „wegen der Nachtheile der Fischereyen und der Schädlichkeit des Röthens für Menschen und Vieh, wonach bey Vermeidung schwerer Strafe in keine fließende Wasser, offene Ströhme oder Teiche [keine] Flachs- oder Hanf-Röthen gelegt [werden dürfen], widrigenfalls aber der Flachs oder Hanf hinweg genommen

²⁵ Hann. 74 Lüchow Nr. 913, Mitteilung der Lüneburger Landdrostei an das Amt Lüchow vom 13. April 1847.

²⁶ Hann. 74 Lüchow Nr. 913, Bericht des Amtsvogts Blumenthal an das Amt Wustrow vom 21. Nov. 1846.

²⁷ Hann. 74 Lüchow Nr. 913, Mitteilung der Landdrostei in Lüneburg an das Amt Lüchow vom 31. Jan. 1857.

²⁸ Hann. 74 Lüchow Nr. 1467/1, Mitteilung der Landdrostei in Lüneburg an das Amt Lüchow vom 16. Dez. 1834.

oder vernichtet, und die Verbrecher mit harter, und nach befinden Leibesstrafe belegt werden sollen, den Obrigkeiten aber befohlen ist, die Ströhme, Flüsse und Teiche öfters visitiren zu lassen.²⁹

1764

Beschreibung des Flachsbaus in der Hausvogtei Wustrow

Mitte August 1764 berichtete der Hausvogt Brauns hinsichtlich des Flachsbaus in der Hausvogtei Wustrow, die dortige Gegens sei „zu solchem mehrenteils wohl gelegen. Bey einigen Dorfschaften finden sich zwar wenige annoch unbeackerte Plätze, welche blos in Sand- und Steingrand, auch mohrigtem Erd-Boden bestehen, mithin zum Flachs-Bau, maaßen selbiger ein gutes reines Lnd erfordert, nicht wohl genutzt werden können.

Die Einrichtung in Bearbeitung des Flachses ist alhier von einerley Art und Weise, und wird

- 1.) wenn der Lein-Saame gesäet, das Land
- 2.) ein bis zweymahl von Unkraut gereinigt,
- 3.) aufgezogen,
- 4.) die Knoten abgeräpet,
- 5.) in die Röthe-Kuhlen gebracht,
- 6.) getrocknet,
- 7.) gebaacket,
- 8.) geschwungen,
- 9.) gehechelt,
- 10.) Garn daraus gesponnen, und
- 11.) Leinen daraus gewebet.

Die Eingeseßenen dieser sämmtl[ichen] Dorfschaften nehmen von ihrer Länderey so viel ein jeder davon entbehren kann, ohne ihren Acker-Bau zu benachtheiligen, weil es ihnen sonst an der benötigten Futterung für ihr Vieh fehlen würde, etwas ab, säen so viel Lein-Saamen als jeder mit seinen Leuten zu bearbeiten vermag, nemlich einige $\frac{1}{4}$, $\frac{1}{2}$, 1, 2, 3 bis höchstens 4 Himten aus und machen daraus so-genanntes grobes Pech-Linnen, die Elle à 6 bis 9 d.

Etwas feineres à 2 bis 3 Stück aus dem Pfunde, die Elle zu 2 bis 2 $\frac{1}{2}$ ggr, behalten zu ihrem Haushalte etwas, und verkaufen einige 50, 100, 2- 300 Elle[n] davon, teils an hiesige – teils an Hamburger Leinen-Käufers. [...] Hanf wird in hiesiger Gegnd nicht gesäet.

²⁹ Hann. 74 Lüchow Nr. 1467/3, Mitteilung des Amts Lüchow an die vier Amtsvogteien vom 20. Juni 1828.

An Webstühlen sind überhaupt vorhanden:

Im Dorfe Dolgow 16

Im Dorfe Klennow 20 [...]

Im Dorfe Güstritz 24

Im Dorfe Lensian 6

Im Dorfe Schreian 4.³⁰

1765

Bericht über Anbau, Verarbeitung und Flachshandel im Amt Wustrow

Das Amt Wustrow berichtete den hannoverschen Kammerräten auf deren Anfrage vom 3. Juli 1764 hinsichtlich des Flachsbaus in der Region, daß „im hiesigen Amte gar kein Hanf gebauet wird, dahingegen aber in denen mehresten Dörfern der Flachsbaum in solchem Maaße getrieben wird, daß daraus die Unetrthanen ihre größten Abgaben bestreiten müssen. Zum Flachsbaum wird aber überhaupt ein reiner und etwas leimiger Boden erfordert, dahero in einigen Gegenden hiesiges Amtes, wo mohrigter und bloß sandigter Boden befindlich, der Lein mit Vortheil nicht gesät werden kann. Es ist auch in hiesigem Amte das gebauete Flachs von sehr verschiedener Güte. [...] Da der Flachsbaum ungemein viele Arbeit erfordert, indem 1.lich das Land, wo der Lein-Saame eingesät wird, vorher umgepflüget, 2tens selbiges nachhero einigermalen von allem Unkraute ausgewütet (?) werden, und 3tens die fernere Bearbeitung, nachdem selbiges aufgezogen, als die Abrepung der Knoten, das Röten, das so genannte Stucken, das Beden; das Schwingen und endlich das Hecheln sehr viel Zeit und Leute erfordern muß, so können die hiesigen Unterthanen ohne Benachtheilung ihrer übrigen Landwirtschaft solchen Flachsbaum nicht vermehren. [...]

Dieser gebauete Flachs wird von denen mehresten Unetrthanen selber gesponnen, [...] das übrige freie Garn aber theils an die hiesige[n] Leineweber zur ferneren Verarbeitung, theils an die aus Hamburg kommende Kaufleute oder hiesige Handelsleute verkauft. [...]

[Es] sind im hiesigen Amte keine besondern Einrichtung in Bearbeitung des Flachses vorhanden, wie denn auch alle Weberstühle, es möge darauf Linnen, Drell oder gestreift Lein[en] gewebt werden, nicht auf eine andere Art als sonst gebräuchlich eingerichtet sind.

Der Handel mit Flachs-Garn und Lein wird im hiesigen Amte sehr stark getrieben, und von denen heufig sich einfindenden aus- und inländischen Handelsleuten aufgekauft, und außerhalb Landes, zuerst nach Hamburg, geliefert. Ein Teil des angekauften Garns wird aber auch hier von den hiesigen Leinwebern selbst verwebet, welches darauf gleichfalls nach Hamburg verkauft, theils auf Commission nach denen übrigen Städten in hiesigem Lande z.B. zur Parchen[t]-Fabrique nach Harburg gesandt.³¹

³⁰ Hann. 74 Lüchow Nr. 1454, Bericht des Wustrower Hausvogts Brauns vom 17. Aug. 1764.

³¹ Hann. 74 Lüchow Nr. 1454, Bericht des Amtes Wustrow an die Kammer in Hannover vom 28. Feb. 1765.

1781

Bericht über Flachsanzbau und Verarbeitung im Amt Wustrow

Anlässlich einer Umfrage der hannoverschen Kammerräte vom 5. März 1781 zum Hanfanbau in den Ämtern berichtete das Amt Wustrow, dass „im hiesigen Amte überall kein Hanf gebauet werde. [...] Der starke Flachsanzbau im hiesigen Amte macht, daß auf den Hanfbau nicht reflectirt werden kann, der Unterthane verarbeitet sein gebauetes Flachs selbst und verkauft demnächst das Leinen, welches von hier größtentheils auf Hamburg gesandt wird. Der Absatz dahin ist stark, der Bauer kann [es] zu iederzeit bei denen hier und in Lüchow befindlichen Aufkäufern los werden und ist gesichert, seine Waare iederzeit, wenn es die Noth erfordert, zu Geld machen zu können. Daher kommt es denn auch, daß dieses alle übrigen Nebengewerben vorgezogen wird.“³²

1840

Erneutes Verbot der Nutzung des Jeetzelflusses zum Flachsrotten

Seitens der Königlichen Landdrostei im Lüneburg wurde die Nutzung des Jeetzelflusses zum Flachsrotten im Januar 1840 untersagt und hierzu erläutert: „In Erwägung der Nachtheile, welche in Folge der häufigen Benutzung des Jeetzelflusses zum Flachsrotten sowohl für die Schifffahrt auf der Jeetzel als auch namentlich für die Abwässerung des Jeetzelthals sich ergeben haben, finden Wir Uns veranlaßt, das Flachsrotten im Flußbette der Jeetzel hierdurch allgemein zu untersagen, und soll künftig jede Contravention [Zuwiderhandlung] mit einer im Wiederholungsfalle zu verdoppelnden, und den Umständen nach zu schärfenden oder in eine Leibesstrafe zu verwandelnde Geldbuße von 5 rth, wovon dem Denuncianten ein Drittheil zufällt, bestraft werden.“³³

1853

Bericht über die Zulässigkeit des Flachsrottens in Flüssen im Amt Wustrow

Das Amt Wustrow berichtete 1856 über die bisherige Regelung des Flachsrottens in Flüssen: „Schon im August 1853 hatte das hiesige Amt das Flachsrotten in der Dumme u. der Jeetzel verboten, welches bis dahin geduldet u. theilweise ausdrücklich erlaubt worden war, nach dem Gesetze v[om] 6. Juni 1846 auch nur unter Voraussetzungen verboten werden kann.“³⁴

³² Hann. 74 Lüchow Nr. 1454, Bericht des Amts Wustrow an die Kammer in Hannover vom 17. März 1781.

³³ Hann. 74 Lüchow Nr. 1467/3, Mitteilung der Landdrostei in Lüneburg an das Amt Wustrow vom 23. Jan. 1840.

³⁴ Hann. 74 Lüchow Nr. 1468, Bericht des Amts Wustrow an das preußische Landratsamt Salzwedel vom 26. Aug. 1856.

1857

Gutachten zur Anlage bewässerter Bassins zum Flachsrotten

Der Gutachter Kirchner aus Oldenstadt berichtete 1857 an das Amt Wustrow:

„Das Röthen oder Rotten des grünen Flachses in Flüssen ist schon des folgenweisen Absterbens der Fische wegen ein arger Gebrauch. Dazu wird solches Fluß-Wasser im hohen Grade schädlich für Menschen und Viehe, sowie unbrauchbar für fast alle technische[n] Zwecke z.B. Bierbrauen, Branntweinbrennerei, Bleichen, Färben u.s.w.

Ganz abgesehen von der interessanten Frage: ob das Rotten des grünen Flachses an sich zweckmäßig resp[ektive] entbehrlich ist? cfr [vgl.]: meinen Aufsatz in No. 19 des Sonntags-Wochenblatts [Aufsatz liegt der Akte bei]; muß ich erfahrungsgemäß die Ueberzeugung aussprechen, daß das Rotten des grünen Flachses in Flüssen nicht nur unbeschadet des Interesses der Flachsbaue pp. cassiren [unterbleiben] kann, sondern auch das Rotten besser in besonders dazu eingerichteten Behältern geschieht. Solche lassen sich entweder neben Flüssen, Bächen, oder sonstigen lebendigen Wasserzügen oder unterhalb Quellen etwa folgenderweise zweckmäßig anlegen:

Es werden Bassins von einer Ruthe Breite und, je nach dem Bedürfnisse lang, so tief ausgegraben, daß das Wasser bis einen Fuß darin gehalten werden kann. Die Böschungen werden mit Soden aufgesetzt.

Die Sohle des Bassins muß nur mit einigen Zollen Gefälle versehen sein. Am obern Ende erhält das Bassin seine Wasser-Zuleitung aus dem Flusse, Bache pp. mittelst eines verschließbaren Siels. Am unteren Ende muß ein Ablass-Siel oder Zapfen vorgerichtet werden. Ist der Spiegel des Bachs pp. nicht so hoch, daß eine Ausleitung ohne Weiteres thunlich ist, so stauet man jenen nach Bedarf auf. Die Ableitung des gebrauchten Wassers aus dem Rötte-Bassin darf nicht unmittelbar in den Bach pp. geschehen, sondern muß auf anderem Wege gesucht werden, mittelst Parallel-Gräben, seitwärts abführender Gräben u.s.w., bis die faulige Beschaffenheit des Wassers aufgehört hat.

Den Bewässerungs-Wiesen ist dasselbe entweder mit anderm Wasser gemischt, oder abwechselnd damit, sehr zuträglich.

Hat die Gegend nur wenig Gefälle, so daß das Rotte-Bassin nicht völlig abzulassen ist, so muß das darin zurückbleibende Wasser ausgeschöpft werden. Am leichtesten geschieht das durch ein s[o] g[enanntes] Paternosterwerk.

Bei beträchtlichem Flachsbaue sind mehrere Rotte-Bassins neben einander mit Zwischen-Dämmen von entsprechender Breite anzulegen. Ein Wasser-Speise-Graben ist dann vor selbigen her anzulegen. Vor dem Gebrauch der Rotte-Bassins sind selbige von Schlamm, Schilf, Gras und Kraut völlig zu reinigen.

Der Flachs wird in Abtheilungen hineingepackt und mit Brettern belegt, die mit Steinen pp. beschwert werden. Darauf wird das Wasser eingelassen, und zwar so hoch, daß es den Flachs gehörig bedeckt.

Auch muß während des Rottens ein mäßiger Zu- und Abfluß unterhalten werden. Das Quantum richtet sich nach der Größe des Bassins, der Masse des darin enthaltenen

Flachses, so wie nach der Witterung. Frisches, weiches, klares, wenig fließendes Wasser rottet am besten und macht den Flachs am weißesten und weichsten.

Nachdem der Flachs aus dem Bassin genommen ist, muß dasselbe abgelassen und gereinigt werden, bevor es wieder gebraucht wird.

Die Erfahrung lehrt, daß das Rotten sowohl in raschen Flüssen und Bächen, als in Kühlen mit stehendem Wasser dem Flachse nicht zuträglich ist. Das Rechte liegt auch hier in der Mitte. Dazu wird das Fluß- und Bach-Wasser durch das Flachs-Rotten vergiftet und unbrauchbar, auch für die schuldlosen Unterlieger; während das Rotten in den Kühlen mit stehendem Wasser die Luft verpestet.

Dringend rate ich, das Eine wie das Andere, wo es irgend thunlich, abzustellen, dagegen die Vorrichtung von Rotte-Bassins nach Möglichkeit zu begünstigen. Indessen dürfte den Leuten die nöthige Anweisung zu geben, so wie Muster-Bassins hie und da anzulegen sein.“³⁵

1859

Gutachten zur schädlichen Wirkung des Flachsrottens in fließenden Gewässern

Im Sommer 1859 berichtete der Arzt Sauer aus Wustrow hinsichtlich des Flachsrottens in Gewässern der Region: „Aufgefordert von mehrern Einwohnern des hiesigen Orts, vorzüglich aber aus eigenem Antriebe, erlaube ich mir, Königliches Amt darauf aufmerksam zu machen, daß das Flachsröthen in fließenden Gewässern und solchen Gräben, die ihren Abfluß in fließende Gewässer haben, nicht allein das Wasser vollkommen unbrauchbar macht, sondern auch Veranlassung zur Miasmenbildung giebt, weshalb ich bei königlichem Amte den gehorsamsten Antrag stelle, die Flachsröthen gänzlich zu untersagen.

Zur Motivirung meines gehorsamsten Antrags diene Folgendes: Das Jeetzel- und Dumme-Wasser wird von den hiesigen Einwohnern nicht allein zum Waschen und reinigen gebraucht, sondern auch vielfach zum Trinken und ganz besonders zum Kochen. Während der Flachsröthe-Zeit jedoch kann von keiner Benutzung desselben die Rede sein, weshalb wegen der geringen Anzahl von Brunnen entweder Wassermangel zu fürchten ist, [...] oder die Leute gezwungen sind, das verdorbene Flußwasser zu gebrauchen. In keinem Jahre jedoch ist das Röthen in der Jeetzel und Dumme und deren Zuflüssen (besonders im Kunstgraben [?] bei Dolgow und Klennow) ärger gewesen, als in diesem; das Wasser ist [...] braun-schwarz, Blasen und Schaum aufwerfend, also gärend, bei längeren Stehn in einem Gefäße setzt es einen braunen Schmand ab, beim Baden schrumpft es die äußeren Hautbedeckungen zusammen, wie ich selbst die Erfahrung gemacht habe, wirkt also laugenartig. Wie wird es also getrunken auf die zarte Magenschleimhaut wirken? Tausende von todten Fischen schwimmen oben und bewirken durch ihre Verwesung in der brennenden Sonnenhitze eine Verpestung der Luft. Ich selbst habe fußlange verfaulte Fischleichen umherschwimmen sehn und eine unzählige Masse kleinerer. Es ist daher gar nicht so unwahrscheinlich, daß sich aus diesem Miasma contagische [ansteckende] Krankheiten der

³⁵ Hann. 74 Lüchow Nr. 1468, Bericht von C. C. Kirchner aus Oldenstadt an das Amt Wustrow vom 21. Aug. 1854.

Menschen und Haustiere bilden können, und ich halte es für meine Pflicht, Königlichem Amte meine Befürchtungen mitzuthemen.

Könnte der Flachs ohne Röthen nicht zur Bereitung von Leinwand verwendet werden, so müßte man sich in die Nothwendigkeit dieses Uebels fügen. Da ich jedoch von Oeconomen erfahren habe, daß eine andere, gefahrlose Zubereitung des Flachses dieselben Dienste thut als das Röthen, so wiederhole ich meinen gehorsamsten Antrag [...], Königliches Amt wolle gütigst dahin wirken, daß das Flachsröthen in fließenden Gewässern [...] abgestellt werde.“³⁶

Der Arzt Dr. Meyer aus Lüchow ergänzte hierzu: „Meiner Meinung nach würde sich eine theilweise Abhülfe dadurch erreichen lassen, wenn es nicht mehr geschehen dürfte, daß der eben gezogene grüne Flachs geröthet werde; sondern daß die Leute gezwungen wären, ihren gezogenen Flachs auf dem Felde erst völlig trocken werden zu lassen. Außer oeconomischen Vorthelen, der bessern Arbeitsvertheilung, der wesentlichen Verbesserung des Saamens, des Wegfalls des Knotentrocknens, der Verbesserung der Flachsfaser, würde es die Folge haben: daß nicht mit einem Male so große Massen Flachs ins Wasser kaemen, daß die Gährung sich verlangsamt und folglich nicht so heftig würde, daß also die Vergiftung des Wassers und der Luft nicht in so hohem Grade eintreten kann und folglich auch nicht so nachtheilige Folgen begründen würde. [...]

Wie einmal unser Landmann ist, so wird alles Vorstellen, Demonstrieren, wenig Wirkung haben und nur der Zwang vermag ihn zu solchen Aenderungen zu bringen.“³⁷

1865

Antrag auf Ausnahmegenehmigung zum Flachsröthen in der Jeetzel

Angesichts besonderer Trockenheit und des damit verbundenen Mangels an Rottmöglichkeiten beantragten mehrere Einwohner des Amtes Lüchow die Erlaubnis, ihren Flachs im Fluß Jeetzel röthen zu dürfen. Seitens des Amtes wurde dagegen angeführt: „Die Behauptung, daß der Flachs, wenn er in Gruben oder überhaupt in stehendem Wasser geröthet werde, an Werth und Güte verliere, wird von vielen Sachverständigen bestritten, und auch durch die Erfahrung widerlegt. Es mag richtig sein, daß der im fließenden Wasser zersetzte Flachs ein weißeres Aussehen erhält und sich dadurch als Handelsartikel mehr empfiehlt; dagegen aber ist es ein Erfahrungssatz, daß der in Gruben geröthete Flachs, zumal wenn letztere ab und an einen Zufluß von frischem Wasser erhalten, [...] weicher und vorzüglicher wird, als der in Flüssen bereitete Flachs.“³⁸ Hinsichtlich des Flachsröthens wird Bezug genommen auf ein Gesetz von 6. Juni 1846, § 4-8.

³⁶ Hann. 74 Lüchow Nr. 1468, Bericht von Dr. F. Sauer aus Wustrow an das Amt Wustrow vom 20. Juli 1859.

³⁷ Hann. 74 Lüchow Nr. 1468, Bericht von Dr. Meyer aus Lüchow an das Amt Lüchow vom 21. Juli 1859.

³⁸ Hann. 74 Lüchow Nr. 1468, Bericht des Amtes Dannenberg an das Amt Lüchow vom 25. Nov. 1865.

Obstbaumzucht

1826

Lieferung von Setzlingen aus der Herrschaftlichen Obstbaumplantage in Herrenhausen

Im Jahre 1826 wurden 58 Apfelbäume und 80 Birnbäume aus der Herrschaftlichen Plantage in Hannover-Herrenhausen unentgeltlich an Einwohner des Amts Lüchow verteilt. Hierbei erhielten in Mammoißel der Schulze, Vollhöfner Tietje sowie die Halbhufner Niebuhr und Heuer jeweils zwei Apfel- und einen Birnbaum, der Halbhufner Grebin zwei Birnbäume und die Witwe Bausneick 2 Apfelbäume.³⁹

In Schreyan erhielt der Halbhufner Gehrcke 2 Birnbäume und in Gühlitz der Schulze 3 Birnbäume.⁴⁰

1828

Genehmigung des Hausierhandels mit Obstbaumsetzlingen

Da sich die Verteilung von geschenkten Bäumen aus der Herrschaftlichen Plantage in Hannover-Herrenhausen in der Vergangenheit als schwierig erwiesen hatte, erhielt der Handelsgärtner Friedrich Schütt aus Dömitz 1818 die Genehmigung „zum Hausierhandel mit Obstbäumen“ im Amt Lüchow.⁴¹

1831

Kostenfreie Abgabe von Obstbaumsetzlingen aus der Herrschaftlichen Plantage in Hannover Herrenhausen

Die 18 Halbhufner in Klennow erhielten im Herbst 1831 jeder unentgeltlich fünf Obstbäume aus der Herrschaftlichen Plantage in Herrenhausen, die „Kossater zu Klennow u. Neritz“ zusammen weitere 10 Bäume.⁴² Die Baumlieferung dieses Jahres ging vorrangig an diese beiden Gemeinden, da bei ihnen gerade die Gemeinheitsteilung und Verkoppelung durchgeführt wurde.⁴³

³⁹ Hann. 74 Lüchow Nr. 1450, Verzeichnis des Amts Lüchow vom 6. Mai 1826.

⁴⁰ Hann. 74 Lüchow Nr. 1450, Verzeichnis des Amts Lüchow vom 6. Mai 1826.

⁴¹ Hann. 74 Lüchow Nr. 1450, Mitteilung der Landdrostei in Lüneburg vom 20. März 1828.

⁴² Hann. 74 Lüchow Nr. 1450, Bericht des Amtsvogts Blumenthal an das Amt Wustrow vom 5. Okt. 1832.

⁴³ Hann. 74 Lüchow Nr. 1450, Bericht des Amts Wustrow an die Landdrostei in Lüneburg vom 18. Feb. 1832.

1832

Pflanzung von Obstbäumen an der Straße von Wustrow nach Salzwedel

An der Heer- und Poststraße von Wustrow nach Salzwedel wurden im April 1836 insgesamt 200 Apfelbäume unterschiedlicher Sorten aus der Königlichen Obstbaumplantage in Herrenhausen angepflanzt.⁴⁴

1833

Kostenfreie Lieferung von Obstbaumsetzlingen nach Güstritz

Die dem Amt Wustrow im Jahre 1833 unentgeltlich zur Verfügung gestellten 150 Obstbäume aus der Herrschaftlichen Plantage in Herrenhausen wurden sämtlich an die fünf im Jahre 1832 abgebrannten Hauswirte in Güstritz weitergeleitet.⁴⁵

1835

Pflanzung von Obstbäumen an der Straße von Lüchow nach Salzwedel

Dem Amt Lüchow wurden im Jahr 1835 insgesamt 150 Obstbäume aus der Herrschaftlichen Plantage in Herrenhausen „zur Bepflanzung eines öffentlichen Weges“ bewilligt. Die Bäume wurden kostenlos zur Verfügung gestellt. Vom Amt musste lediglich die Abholung aus Herrenhausen finanziert werden. Diese Bäume wurden an die Straße von Lüchow nach Salzwedel gepflanzt.⁴⁶

1837

Pflanzung von Obstbäumen an der Straße von Wustrow nach Lüchow im Bereich der Gemeinden Klennow und Neritz

Die Einwohner von Klennow und Neritz erhielten 1837 von der Landdrostei in Lüneburg einen Zuschuss in Höhe von 50 rth „behuf Anpflanzung von Obstbäumen.“⁴⁷ Hierfür wurden von der Baumschule in Grabow Apfelbäume

⁴⁴ Hann. 74 Lüchow Nr. 1450, Lieferschein der Herrenhäuser Obstbaumplantage mit Angabe der Sorten vom 22. März 1836, Protokoll vom 11. April 1836.

⁴⁵ Hann. 74 Lüchow Nr. 1450, Mitteilung des Amts Wustrow an die Landdrostei in Lüneburg vom 12. Dez. 1834; Mitteilung des Amtsvogts Blumenthal an das Amt Wustrow vom 13. Dez. 1834.

⁴⁶ Hann. 74 Lüchow Nr. 1450, Bericht des Amts Lüchow an die Landdrostei in Lüneburg vom 21. Juni 1836.

⁴⁷ Hann. 74 Lüchow Nr. 1450, Mitteilung der Landdrostei in Lüneburg an das Amt Wustrow vom 22. Juli 1837.

angeschafft.⁴⁸ Diese Bäume wurden in der Feldmark beider Gemeinden an der Heer- und Poststraße zwischen Wustrow und Lüchow angepflanzt.⁴⁹

1840

Lieferung vergünstigter Obstbaumsetzlinge von der Plantage der Landwirtschaftsgesellschaft in Celle

Die Möglichkeit zum Erwerb vergünstigter Obstbäume aus der Plantage der Landwirtschaftsgesellschaft in Celle nahmen 1840 neben Einwohnern vieler anderer Ortschaften des Amts Lüchow auch folgende Hauwirte wahr: Schulz aus Gühlitz, 5 Birnbäume; Schulz aus Ganse, 3 Apfelbäume, 2 Birnbäume; Eilers aus Mammoißel, 2 Apfel- und 2 Birnbäume.⁵⁰

1841

Veränderung der Prioritäten bei der Förderung der Obstbaumzucht

Die Königliche Landdrostei in Lüneburg verkündete 1841 folgende Regelungen zur zukünftigen Förderung des Obstbaumanbaus: „Da die gesammelten Erfahrungen gezeigt haben, daß die Anpflanzungen von Obstbäume an den Wegen im hiesigen Verwaltungs-Bezirke, wenn sie auch in den ersten Jahren zu gedeihen scheinen, doch in den ferneren Jahren, ihres freien Standes und der climatischen Verhältnisse wegen, ein befriedigendes Resultat nicht liefern, so werden die von den Gemeinden eingehenden Anträge, auf Bewilligung von Beihülfen zum Zweck der Bepflanzung der Wege mit Obstbäumen, fernerhin nur unter ganz besonders empfehlenden Umständen Berücksichtigung finden.

Zur Unterstützung der Obstbaumzucht sind wir indessen, soweit die uns zur Verfügung stehenden Mittel reichen, bereit, in denjenigen Gegenden, in welchen die Obstbaumzucht noch der Aufhülfe bedürftig ist, denjenigen Eingesessenen, welche Anpflanzungen von einigem Belange zu machen beabsichtigen, zur Unterstützung sich eignen, und von denen eine gehörige Pflege der Bäume zu erwarten ist, eine Beihülfe zum Ankaufe von Obstbäumen, und zwar aus solchen Baumschulen, welche sich ohne Beihülfe aus öffentlichen Mitteln erhalten, zu bewilligen. Unter

⁴⁸ Hann. 74 Lüchow Nr. 1450, Bericht des Amts Wustrow an die Landdrostei in Lüneburg vom 31. März 1837.

⁴⁹ Hann. 74 Lüchow Nr. 1450, Mitteilung der Landdrostei in Lüneburg an das Amt Wustrow vom 7. Jan. 1837.

⁵⁰ Hann. 74 Lüchow Nr. 1450, „Uebersicht der abgegebenen Obstbäume pro 1840“.

gleichen Voraussetzungen, sind wir bereit, die Anlage von Obstbaumschulen, in denjenigen Gegenden, in welchen es daran mangelt, zu unterstützen.“⁵¹

Drainage landwirtschaftlicher Flächen

1856

Umfrage zu durchgeführten Trockenlegungsprojekten

Im Dezember 1856 führte die Landdrostei in Lüneburg eine Umfrage hinsichtlich des Umfangs der seit 1849 durch Drainage trocken gelegten landwirtschaftlichen Flächen durch und erklärte hierzu: „Da die seit einigen Jahren eingeführte Trockenlegung der Grundstücke durch in den Boden gelegte Thonröhren (Drainirung) als eine der erheblichsten Cultur-Verbesserungen sich herausgestellt hat, so ist höheren Orts für angemessen gehalten, hierüber nach Anleitung des angeschlossenen Formulars einige Nachrichten zu sammeln.“⁵² Der Rücklauf an ausgefüllten Formularen war in diesem Zusammenhang jedoch überaus bescheiden und Hinweise zu durchgeführten Drainagearbeiten in den untersuchten Rundlingsdörfern ergeben sich hieraus nicht.

Bekämpfung tierischer Schädlinge

1829-1830

Erörterungen zur Zweckmäßigkeit der Sperlingsjagd

Im November 1829 erließ die Landdrostei in Lüneburg ein „Ausschreiben, betreffend die nach Umständen zu verfügende Einstellung des Lieferns von Sperlingsköpfen“ und erklärte darin: „Aus Veranlassung der großen Menge waldverheerender Insecten, welche sich bekanntlich in den letzten Jahren gezeigt haben, ist auch die Frage erörtert:

Ob und wie weit es rathsam sey, zum Versuch das jährliche Einliefern von Sperlingsköpfen, wozu die Unterthanen verpflichtet sind, vorerst und bis zu anderweiter Verfügung gänzlich einstellen zu lassen?

Erfahrene und beobachtende Hauswirthe haben nämlich die Meinung geäußert, daß die Vermehrung jener Insecten, durch die zu Beschützung der Feld- und Garten-Früchte eingeführte Lieferung der Sperlings-Köpfe begünstigt werde und es bezweifeln dieselben, daß der durch die Sperlinge für die Landwirthschaft

⁵¹ Hann. 74 Lüchow Nr. 1450, „Ausschreiben der Königlich Hannoverschen Landdrostei, die Beförderung der Obstbaumzucht betreffend“ vom 9. Jan. 1841.

⁵² Hann. 74 Lüchow Nr. 1457, Ausschreiben der Lüneburger Landdrostei (von Torney) vom 11. Dez. 1856.

erwachsene Nachtheil den Nutzen überwiege, welchen diese Vögel durch das Verzehren einer großen Menge der den Feld-, Garten- und Baum-Früchten schädlichen Insecten stiften.

Wenn nun auch die Richtigkeit dieser Ansicht immerhin zweifelhaft bleibt und wenn gleich die Sperlinge, welche, der Regel nach, sich in der Nähe der Häuser aufhalten, zur Vertilgung schädlicher Wald-Insecten nicht gerade zu wirken scheinen; So werden Wir doch in den Gegenden unseres Verwaltungs-Bezirks, wo viele Insecten sich zeigen, die an Bäumen, Flachs, Rapsaat (Rübe-Saamen), Klee, Hanf und Garten-Früchten großen Schaden anrichten, durch besondere Verfügung, die verordnete Lieferung der Sperlings-Köpfe einstweilen einstellen lassen, und sehen Wir hiernach in vorkommenden Fällen den behufigen [diesbezüglichen] Anträgen der Obrigkeiten entgegen.

Sollte auf diese Weise die einstweilige Einstellung der Lieferung von Sperlings-Köpfen erfolgen, durch die weitere Erfahrung sich aber ergeben, daß der bezweckte Vortheil der Insecten-Vertilgung durch die Nachtheile einer übermäßigen Vermehrung der Sperlinge in den fraglichen Gegenden überwogen werde; so ist solches berichtlich anzuzeigen.“⁵³

Amtsvogt Blumenthal aus Wustrow äußerte hierzu: „Meinen eigenen Erfahrungen sowohl wie die bei mehreren verständigen Hauswirthen und erfahrenen Feldpfändern deshalb eingezogenen Erkundigungen ergeben das Resultat, das die Einstellung des Lieferns von Sperlings-Köpfen den erwähnten Erfolg zur Vertilgung der den Feld-, Garten- und Baumfrüchten schädlichen Insecten und Raupen nicht haben wird. Der Sperling hält sich bekanntlich in der Regel in der Nähe der Häuser auf, nistet größtentheils nur an Gebäuden und frißt im allgemeinen nur Körnerarten und wenn gleich auch hin und wieder wohl manche Raupe von ihm verzehrt wird, so ist der Schaden, welchen er an den Kornfrüchten thut, doch viel bedeutender als der Vortheil, den er durch das Verzehren weniger Insecten stiftet. Wustrow liefert bekanntlich keine Sperlings-Köpfe und doch sind in den letzten Jahren verschiedene Gärten bedeutend von Raupenfraß heimgesucht. Ich selbst habe in meinem Garten während mehrerer Jahre die Erfahrung gemacht und bin dadurch zu der Ueberzeugung gelangt, daß die Sperlinge zum Vertilgen der Raupen wenig beitragen, weit mehr dagegen den Baum- und Gartenfrüchten selbst schaden, so daß, meiner unvorgreiflichen Meinung nach, die Zahl der zu liefernden Sperlings-Köpfe eher zu verdoppeln als ganz einzustellen seyn mögte.“⁵⁴

Amtsvogt Mackensen in Kiefen gutachtete abweichend hiervon: „Da sich die Sperlinge nur während der Reife der Feldfrüchte von Körnern, im Frühjahr und Herbste aber fast lediglich von Insecten nähren können, so ist es nicht zu bezweifeln,

⁵³ Hann. 74 Lüchow Nr. 1472, Ausschreiben der Lüneburger Landdrostei (von der Decken) vom 30. Nov. 1829.

⁵⁴ Hann. 74 Lüchow Nr. 1472, Bericht von Amtsvogt Blumenthal aus Wustrow an die Landdrostei in Lüneburg vom 2. Jan. 1830.

daß dieselben zum Nutzen der Obst- und sonstigen in der Nähe der Dörfer befindlichen Bäume, sowie der Feld- und Garten-Früchte sehr viel bewirken. Da nun ferner in den letzten Jahren in hiesiger Gegend außerordentlich viele Insecten, welche an den Bäumen so wie an den Feld- und Garten-Früchten Schaden anrichten, sich gezeigt haben; so sind diejenigen Landleute, mit welchen ich über den fraglichen gegenstand Rücksprache genommen habe, mit mir der Meinung, daß der Nutzen, welchen die Sperlinge stiften, den Nachtheil überwiegen dürfte.“⁵⁵

1838-1839

Sperlingsjagd in der Hausvogtei Wustrow

In der Hausvogtei Wustrow waren die Vollhufner verpflichtet, jährlich 10 Sperlingsköpfe zu liefern, die Dreiviertelhufner 8 und die Halbhufner 6. Die Lieferungsverpflichtung der Kossater lag bei vier bis sechs Köpfen im Jahr, je nachdem, ob sie als Groß- oder Kleinkossaater galten. Alternativ zur Naturlieferung konnte gemäß kgl. Verordnung vom 28. Mai 1786 ein Kopfgeld von 6 Pfennig für jeden nicht gelieferten Sperlingskopf gezahlt werden. Die namentlich verzeichneten Hofbesitzer in Dolgow, Klennow, Schreyahn und Lensian kamen im Rechnungsjahr 1838-39 ihrer Lieferverpflichtung sämtlich in Naturalform nach. In der gesamten Hausvogtei wurden in diesem Jahr 1.252 Sperlinge getötet und lediglich 2 Groschen Kopfgeld gezahlt.⁵⁶

1876

Raupenplage im Amt Lüchow

Angesichts des massenhaften Auftretes von Schadinsekten erließ das Amt Lüchow am 8. März 1876 auf Veranlassung der Landdrostei in Lüneburg folgende Verordnung:

„Da die Raupennester sich in diesem Jahre in so ungewöhnlicher Anzahl zeigen, daß ein Raupenfraß der schlimmsten Art zu befürchten steht, wenn nicht rechtzeitig Maaßregeln dagegen ergriffen werden, so wird den Eigenthümern und Inhabern von Gärten hierdurch das Abraupen der in den Gärten stehenden Bäume innerhalb der nächsten 14 Tage – vom 9. d[ieses] M[onats] an gerechnet – bei Vermeidung der in § 368 Nr. 2 des Strafgesetzbuches angedrohten Strafe bis zu 60 M oder Haft bis zu 14 Tagen aufgegeben.“⁵⁷

⁵⁵ Hann. 74 Lüchow Nr. 1472, Bericht von Amtsvogt Mackensen aus Kiesen an die Landdrostei in Lüneburg vom 5. Jan. 1830.

⁵⁶ Hann. 74 Lüchow Nr. 1472, Verzeichnis des Amts Wustrow vom 31. Juli 1839.

⁵⁷ Hann. 74 Lüchow Nr. 1471, Verordnung des Amts Lüchow vom 8. März 1876.

1893

Vergiftung von Krähen

Im Winter 1893 wurde in der Feldmark von Dolgow, Klennow, Lensian, Güstritz und Schreyahn sowie in weiteren Orten der Region der Versuch unternommen, die Krähenpopulation durch Auslegen von Giftködern zu verringern. Seitens des Amts Wustrow wurde hierzu angeordnet: „Mit der Vergiftung der Krähen durch Phosphor kann erst dann begonnen werden, wenn durch Schneefall die Felder und Wiesen dauernd bedeckt bleiben. Das Gift wird vom Apotheker Waldmann hier bereitet und mit Hinzuziehung der Ortsvorsteher Schulz –Dolgow, Diek – Blütlingen, Nieber – Klennow, Werner – Güstritz, Mente – Lensian, Mennerich – Teplingen, u. Wiechmann – Schreyahn [...] in der Blütlinger und Dolgower Feldmark gelegt werden. Der Tag, an welchem solches geschehen kann, wird demnächst dem Königlichen Landratsamt mitgeteilt werden. Obige Kommission ist jedoch der Ansicht, daß nur durch eine Strichnivergiftung eine merkliche Vertilgung der Krähen erreicht werden kann.“⁵⁸

Der Vorstand des Landwirtschaftlichen Vereins Wustrow erläuterte zur Notwendigkeit der Krähenbekämpfung: „Der Schaden, welchen die umliegenden Ortschaften von der Krähencolonie im Fehlgehölz bei Wustrow zu erleiden haben, läßt sich zwar nicht in bestimmten Zahlwerthen angeben, aber unbestritten ist er ein sehr großer. Die vielfach gemachten Versuche, durch Ausstoßen der erreichbaren Nester, Abschießen der Brut und Verscheuchungen, haben, weil sie nie vollständig ausgeführt werden können, auch eine Verminderung der Krähenschar nicht herbeizuführen vermocht. Ihre Zahl ist anscheinend im stetigen Wachsen begriffen. Es ist den Wirthschaften im umliegenden Bezirk nur noch unter sehr erschwerenden Verhältnissen eine Frühjahrsbestellung der Felder möglich. Der Landwirtschaftliche Verein Wustrow hat daher auf der Generalversammlung vom 6. Nov. [1893] beschlossen, eine Vertilgung der Krähenschaar durch Vergiftung mit Phosphor zu versuchen.“⁵⁹

⁵⁸ Hann. 74 Lüchow Nr. 1471, Bericht des Vereinssekretärs der Wustrower Landwirtschaftsgesellschaft H. Behnecke an das Landratsamt Lüchow vom 12. Dez. 1893.

⁵⁹ Hann. 74 Lüchow Nr. 1471, Bericht des Vorstands der Landwirtschaftlichen Gesellschaft zu Wustrow an das Landratsamt Lüchow vom 11. Nov. 1893.

Nachrichten zu einzelnen Dörfern

Bausen

1810

Einwohner- und Wohngebäudezählung im Amt Lüchow

Im Dorf Bausen gab es im Jahre 1810 neun zum Amt Lüchow gehörige Wohngebäude (Feuerstellen) mit insgesamt 56 Einwohnern.⁶⁰

1818

Einwohner- und Wohngebäudezählung im Amt Lüchow

In Bausen gab es 1818 zehn zum Amt Lüchow (Hausvogtei Lüchow) gehörige Wohnhäuser (Feuerstellen), darunter 8 Halbmeier, 1 Brinksitzer und 1 Häuslings- oder Hirtenhaus mit insgesamt 68 Einwohnern. „Das ganze Dorf [befand sich] unter der Gutsherrschaft v. Spörcken zu Molzen.“⁶¹

1823

Lage der Hofkoppeln in Bausen

„Die Hofkoppeln liegen hinter den Hofstellen der Eigenthümer u. stoßen daselbst auf den Koppelweg.“⁶²

1824

Einwohner- und Wohngebäudezählung im Amt Lüchow

In Bausen gab es 1824 elf zum Amt Lüchow gehörige Feuerstellen mit insgesamt 79 Einwohnern.⁶³

⁶⁰ Hann. 74 Lüchow Nr. 66, Ortsverzeichnis des Amts Lüchow vom 2. Mai 1810.

⁶¹ Hann. 74 Lüchow Nr. 48/1, „Haus-Vogtey-Tabelle der Zahl von Höfen und Seelen im Monath Decbr. 1818.“

⁶² Hann. 143 Lüneburg Nr. 2085, „Beschreibung des Ackerlandes und der Gärten nach dem Classifications-Verzeichnisse“, S. 1.

⁶³ Hann. 74 Lüchow Nr. 51, „Amts Lüchow Verzeichnis der Seelen-Zahl und Feuer-Stellen, welche sich nach der am 1. August 1824 geschehenen Zählung ergeben haben.“

1857

Flachs- und Leinwandproduktion in Bausen

Von den Einwohnern der Gemeinde Bausen wurden jährlich etwa 2.110 Pfund Flachs produziert, hieraus vor Ort 3.800 Ellen Leinwand produziert und diese nach Lüchow verkauft.⁶⁴

1868

Anbau von Lein und Produktion von Flachs in Bausen

In der Feldmark der Ortschaft Bausen wurden 1868 insgesamt 8 $\frac{3}{4}$ Morgen mit Lein bepflanzt. Von den Erträgen dieser Fläche gelangte kein unverarbeiteter Flachs in den Handel.⁶⁵

1872

Aufnahme eines Planes des Dorfes und der Feldmark Bausen

Im Jahre 1872 erfolgte im Zusammenhang mit der Grundsteuer-Veranlagung die Aufnahme eines detaillierten Plans der Feldmark und der Ortslage Bausen durch den Geometer H. Hein.⁶⁶

1878

Mooflächen in Bausen

Zu den im Gemeindebezirk von Bausen vorhandenen Moorflächen vermerkte der Ortsvorsteher Schulz: „Die Qualität des Torfes ist ziemlich gut, die Abwässerung fließt in den Püggener Mühlenbach. Es wird noch bemerkt, daß nur Torf zu unserm eigenen Bedarf gewonnen wird, weil das Wasser nicht recht abfließen kann und der Boden dadurch unbrauchbar gemacht wird.“⁶⁷

⁶⁴ Hann. 74 Lüchow Nr. 1454, „Verzeichnis des im Amt Clenze 1857 durchschnittlich produzierten Flachses“.

⁶⁵ Hann. 74 Lüchow Nr. 1454, „Uebersicht der Flachscultur in dem Bezirke der Ortschaft Bausen Amts Lüchow“ [1868].

⁶⁶ Reproduktion des Plans in Fotodatei: Bausen/1872 Pläne Feldmark und Ortslage Bausen NLAH Kartensammlung Nr. 32 i. Bausen Bd. 2.

⁶⁷ Hann. 74 Lüchow Nr. 1452, Mitteilung von Ortsvorsteher Schulz vom 5. Juni 1878.

Einzelgebäude und Höfe in Bausen

1833

Detaillierte Einwohnererfassung im Amt Lüchow

Im Zuge einer Bevölkerungszählung wurde eine „Liste der Seelenzahl und der Wohngebäude in Bausen am 1ten Juli 1833“ aufgenommen, in der zu allen Hofstellen die Eigentümer sowie Anzahl, Geschlecht, Alter und Konfession der Bewohner verzeichnet sind.⁶⁸

1851

Aufnahme eines Brandkassenregisters

Im Jahre 1851 wurde für Bausen ein neues Brandkassenregister angelegt, in dem zu jeder Hofstelle der Eigentümer, die Brandkassennummer sowie die auf der Hofstelle vorhandenen Einzelgebäude mit zugehörigen Versicherungssummen verzeichnet sind, wobei Besitzerwechsel sowie Veränderungen am Gebäudebestand oder den Versicherungssummen bis 1863 erfasst sind.⁶⁹

1875

Anlage einer Höferolle

Im Jahre 1875 erfolgte durch das Amtsgericht Lüchow die Anlage einer Höferolle für Bausen, in der ein Teil der Höfe des Ortes mit Nummer der Häuserliste und des Grundbuchs sowie mit Namen der Eigentümer und Rechtsstellung des Hofes aufgenommen sind. Veränderungen sind bis 1910 verzeichnet.⁷⁰

1864

Aufnahme eines Feuerversicherungskatasters als Fortführung des Brandkassenregisters von 1851

Im Jahre 1851 wurde für Bausen ein neues Feuerversicherungskataster angelegt, in dem zu jeder Hofstelle der Eigentümer, die Brandkassennummer sowie die auf der

⁶⁸ Reproduktion der Liste in Fotodatei: Bausen/1833 Einwohner und Wohngebäude Bausen NLAH Hann. 74 Lüchow Nr. 52-1.

⁶⁹ Reproduktion des Registers in Fotodatei: Bausen/1851-1863 Brandkassenregister Bausen NLAH Hann. 330 Nr. 449.

⁷⁰ Reproduktion der Höferolle in Fotodatei: Bausen/1875-1910 Höferolle Bausen NLAH Hann. 172 Acc. 103-92 Nr. 163.

Hofstelle vorhandenen Einzelgebäude mit zugehörigen Versicherungssummen verzeichnet sind, wobei Besitzerwechsel sowie Veränderungen am Gebäudebestand oder den Versicherungssummen bis 1902 erfasst sind.⁷¹

1898

Fortführung des Feuerversicherungskatasters von 1864

Im Jahre 1898 wurde für Bausen ein neues Feuerversicherungskataster angelegt, in dem zu jeder Hofstelle der Eigentümer, die Brandkassennummer sowie die auf der Hofstelle vorhandenen Einzelgebäude mit zugehörigen Versicherungssummen verzeichnet sind, wobei Besitzerwechsel sowie Veränderungen am Gebäudebestand oder den Versicherungssummen bis 1922 erfasst sind.⁷²

Hof Nr. 1 (nach Feuerversicherungskataster 1811)

1811

Eigentümer und Baubestand

Eigentümer: Hans Jochen Schulze,

bebaut mit einem Wohnhaus, Versicherungswert 175 rth.⁷³

Hof Nr. 2 (nach Feuerversicherungskataster 1811)

1811

Eigentümer und Baubestand

Eigentümer: Christoph Hinrich Schulze,

bebaut mit einem Wohnhaus, Versicherungswert 400 rth,

einer Scheune, Versicherungswert 100 rth

und einem Nebengebäude, Versicherungswert 50 rth.⁷⁴

⁷¹ Reproduktion des Katasters in Fotodatei: Bausen/1864-1902 Feuerversicherungskataster Bausen NLAH Hann. 330 Nr. 486.

⁷² Reproduktion des Katasters in Fotodatei: Bausen/1898-1922 Feuerversicherungskataster Bausen NLAH Hann. 330 Nr. 514.

⁷³ Hann. 74 Lüchow Nr. 1558/3, „Verzeichnis aus dem Brandassecurations-Cataster der Rezeptur Lüchow 1811 von dem Dorfe Bausen“.

Hof Nr. 3 (nach Feuerversicherungskataster 1811)

1811

Eigentümer und Baubestand

Eigentümer: Hans Hinrich Bannehrs,
bebaut mit einem Wohnhaus, Versicherungswert 200 rth,
einer Scheune, Versicherungswert 50 rth
und einem Nebengebäude, Versicherungswert 25 rth.⁷⁵

Hof Nr. 4 (nach Feuerversicherungskataster 1811)

1811

Eigentümer und Baubestand

Eigentümer: Christ. Joch. Jauch,
bebaut mit einem Wohnhaus, Versicherungswert 200 rth,
einer Scheune, Versicherungswert 50 rth
und einem Nebengebäude, Versicherungswert 25 rth.⁷⁶

Hof Nr. 5 (nach Feuerversicherungskataster 1811)

1811

Eigentümer und Baubestand

Eigentümer: Paul Hans Gubens, nunc (derzeit) Schulze,
bebaut mit einem Wohnhaus, Versicherungswert 450 rth,
einer Scheune, Versicherungswert 125 rth,

⁷⁴ Hann. 74 Lüchow Nr. 1558/3, „Verzeichnis aus dem Brandassecurations-Cataster der Rezeptur Lüchow 1811 von dem Dorfe Bausen“.

⁷⁵ Hann. 74 Lüchow Nr. 1558/3, „Verzeichnis aus dem Brandassecurations-Cataster der Rezeptur Lüchow 1811 von dem Dorfe Bausen“.

⁷⁶ Hann. 74 Lüchow Nr. 1558/3, „Verzeichnis aus dem Brandassecurations-Cataster der Rezeptur Lüchow 1811 von dem Dorfe Bausen“.

einem Schafstall, Versicherungswert 50 rth

und einem Nebengebäude, Versicherungswert 50 rth.⁷⁷

Hof Nr. 6 (nach Feuerversicherungskataster 1811)

1811

Eigentümer und Baubestand

Eigentümer: Krüger Johann Jochen Schultze,
bebaut mit einem Wohnhaus, Versicherungswert 400 rth,
einer Kornscheune, Versicherungswert 200 rth,
einem Speicher, Versicherungswert 200 rth,
einem Pferdestall, Versicherungswert 200 rth
und einem Backhaus, Versicherungswert 100 rth.⁷⁸

Hof Nr. 7 (nach Feuerversicherungskataster 1811)

1811

Eigentümer und Baubestand

Eigentümer: Johann Heinrich Behn,
bebaut mit einem Wohnhaus, Versicherungswert 400 rth,
einer Scheune, Versicherungswert 200 rth,
einem Backhaus, Versicherungswert 100 rth
und einem Pferdestall, Versicherungswert 150 rth.⁷⁹

⁷⁷ Hann. 74 Lüchow Nr. 1558/3, „Verzeichnis aus dem Brandassecurations-Cataster der Rezeptur Lüchow 1811 von dem Dorfe Bausen“.

⁷⁸ Hann. 74 Lüchow Nr. 1558/3, „Verzeichnis aus dem Brandassecurations-Cataster der Rezeptur Lüchow 1811 von dem Dorfe Bausen“.

⁷⁹ Hann. 74 Lüchow Nr. 1558/3, „Verzeichnis aus dem Brandassecurations-Cataster der Rezeptur Lüchow 1811 von dem Dorfe Bausen“.

1813

Schadensfeuer auf dem Hof von Johann Heinrich Behn

Das Wohnhaus von Johann Heinrich Behn in Bausen ist am 5. November 1813 abgebrannt.⁸⁰ Der Dorfschulze Christoph Heinrich Schulz berichtete hierzu, er sei am Behnschen Haus „gewahr geworden, daß über der Diehle mitten im Hause zwischen den Boden-Brettern unter dem auf dem Boden gelegenen Korn, Heu und Stroh, Feuer geglimmet. Von unten habe man an das Feuer kein Waßer gießen können, auf dem Boden aber habe man kein Feuer gewahr werden können, weil es unter der dort gelegenen Fourage [dem dort gelagerten Viehfutter] sich befunden. [...] Nicht lange auch habe es gedauert, so sey auch die helle Flamme schon ausgebrochen, das Dach des Hauses sey bald darauf eingeschloßen, und nun auch das nahegelegene Haus von den Flammen angegriffen und so schnell verzehrt, daß sie von ihrem Getreide, Heu und Stroh-Vorrath nichts retten können. Ihr Haus sowie auch das ihres Nachbarn, nebst dessen Speicher sey bis auf den Grund abgebrannt.“⁸¹

Hof Nr. 8 (nach Feuerversicherungskataster 1811)

1811

Eigentümer und Baubestand

Eigentümer: Ernst Michael Schulze,

bebaut mit einem Wohnhaus, Versicherungswert 200 rth,

einer Schmiede, Versicherungswert 25 rth

und einem Nebengebäude, Versicherungswert 25 rth.⁸²

Hof Nr. 9 (nach Feuerversicherungskataster 1811)

1811

Eigentümer und Baubestand

Eigentümer: Hinrich Behne (Heinrich Behn),

bebaut mit einem Wohnhaus, Versicherungswert 200 rth,

⁸⁰ Hann. 74 Lüchow Nr. 1558/3, Bericht des Amts Lüchow an den Schatzsekretär Hansing in Celle vom 12. Feb. 1814.

⁸¹ Hann. 74 Lüchow Nr. 1558/3, Bericht des Bausener Dorfschulzen Schulz vom 7. Nov. 1813.

⁸² Hann. 74 Lüchow Nr. 1558/3, „Verzeichnis aus dem Brandassecurations-Cataster der Rezeptur Lüchow 1811 von dem Dorfe Bausen“.

einer Scheure, Versicherungswert 50 rth,
einem Speicher, Versicherungswert 50 rth
und einem Backhaus, Versicherungswert 25 rth.⁸³

1813

Das Wohnhaus und der Speicher von Heinrich Behn in Bausen sind am 5. November 1813 abgebrannt.⁸⁴

Hof Nr. 10 (nach Feuerversicherungskataster 1811)

1811

Eigentümer und Baubestand

Eigentum der Gemeinde,
bebaut mit einer Hirten-Katze, Versicherungswert 100 rth.⁸⁵

Hof Nr. 1 (nach Grundsteuer-Mutterrolle 1823 u. 1855)

1823

Eigentümer und zugehörige landwirtschaftliche Flächen

Eigentümer: Halbhufner Joachim Christian Behne (später Johann Heinrich Behn).⁸⁶

Joachim Christian Behne hatte auf seiner Hofkoppel 20 #R „cultivierter Obstbäume“, 2 Morgen 94 #R Wiese sowie 84 #R „Anger u. Moor“.⁸⁷

⁸³ Hann. 74 Lüchow Nr. 1558/3, „Verzeichnis aus dem Brandassecurations-Cataster der Rezeptur Lüchow 1811 von dem Dorfe Bausen“.

⁸⁴ Hann. 74 Lüchow Nr. 1558/3, Nachrichten des Amts Lüchow an den Schatzsekretär Hansing in Celle vom 12. Feb. u. 8. Nov. 1814.

⁸⁵ Hann. 74 Lüchow Nr. 1558/3, „Verzeichnis aus dem Brandassecurations-Cataster der Rezeptur Lüchow 1811 von dem Dorfe Bausen“.

⁸⁶ Hann. 143 Lüneburg Nr. 2085, „Bezeichnung der Grundeigentümer nach der Grundsteuer-Mutterrolle“.

⁸⁷ Hann. 143 Lüneburg Nr. 2085, „Beschreibung des Ackerlandes und der Gärten nach dem Classifications-Verzeichnisse“, S. 1.

1855

Eigentümer und zugehörige landwirtschaftliche Flächen

Eigentümer: Halbhufner Johann Heinrich Behn, Grundbesitz insgesamt 41 Morgen 37 Quadratruten, (Ackerland, Wiese und Weide), mit Angabe der Flurnamen und Größe der Einzelgrundstücke, Steuerbelastung 58 rth 11 gr 2 d.⁸⁸

Hof Nr. 2 (nach Grundsteuer-Mutterrolle 1823 u. 1855)

1823

Eigentümer und zugehörige landwirtschaftliche Flächen

Eigentümer: Halbhufner Joh. Heinr[ich] Kayser (später Heinrich Behn).⁸⁹

Johann Heinrich Kayser hat auf seiner Hofkoppel 31 #R „cultivierter Obstbäume“, 104 #R Wiese sowie 2 Morgen 114 #R „Anger u. Moor“.⁹⁰

1855

Eigentümer und zugehörige landwirtschaftliche Flächen

Eigentümer: Halbhufner Jürgen Heinrich Behn, Grundbesitz insgesamt 41 Morgen 74 Quadratruten (Ackerland, Wiese und Weide), mit Angabe der Flurnamen und Größe der Einzelgrundstücke, Steuerbelastung 56 rth 18 gr 9 d.⁹¹

Hof Nr. 3 (nach Grundsteuer-Mutterrolle 1823 u. 1855)

1823

Eigentümer und zugehörige landwirtschaftliche Flächen

Eigentümer: Halbhufner Joh. Christoph Müller (später Joch. Heinr[ich] Schulz).⁹²

Johann Müller hat auf seiner Hofkoppel 29 #R „cultivierter Obstbäume“, 87 #R Wiese sowie 3 Morgen 31 #R „Anger u. Moor“.⁹³

⁸⁸ Hann. 113 Nr. 2279, Haus No. 1.

⁸⁹ Hann. 143 Lüneburg Nr. 2085, „Bezeichnung der Grundeigentümer nach der Grundsteuer-Mutterrolle“.

⁹⁰ Hann. 143 Lüneburg Nr. 2085, „Beschreibung des Ackerlandes und der Gärten nach dem Classifications-Verzeichnisse“, S. 3.

⁹¹ Hann. 113 Nr. 2279, Haus No. 2.

⁹² Hann. 143 Lüneburg Nr. 2085, „Bezeichnung der Grundeigentümer nach der Grundsteuer-Mutterrolle“.

1855

Eigentümer und zugehörige landwirtschaftliche Flächen

Eigentümer: Halbhufner Joachim Heinrich Schulz, Grundbesitz insgesamt 46 Morgen 84 Quadratruten (Ackerland, Wiese und Weide), mit Angabe der Flurnamen und Größe der Einzelgrundstücke, Steuerbelastung 66 rth 17 gr 8 d.⁹⁴

Hof Nr. 4 (nach Grundsteuer-Mutterrolle 1823 u. 1855)

1823

Halbhof

Eigentümer: Halbhufner Joh. Heinr[ich] Schulz.⁹⁵

1855

Eigentümer und zugehörige landwirtschaftliche Flächen

Eigentümer: Halbhufner Johann Heinrich Schulz (später Joachim Christoph Schulz), Grundbesitz insgesamt 47 Morgen 23 Quadratruten (Ackerland, Wiese, Weide und Forst), mit Angabe der Flurnamen und Größe der Einzelgrundstücke, Steuerbelastung 63 rth 7 gr 8 d.⁹⁶

Hof Nr. 5 (nach Grundsteuer-Mutterrolle 1823 u. 1855)

1823

Eigentümer und zugehörige landwirtschaftliche Flächen

Eigentümer: Halbhufner Joachim Heinr[ich] Schulz (später Joh. Christ. Müller).⁹⁷

Joachim Schulz hat auf seiner Hofkoppel 36 #R „cultivierter Obstbäume“, 2 Morgen 96 #R saure Wiese sowie 2 Morgen 45 #R „Anger u. Moor“. ⁹⁸

⁹³ Hann. 143 Lüneburg Nr. 2085, „Beschreibung des Ackerlandes und der Gärten nach dem Classifications-Verzeichnisse“, S. 3.

⁹⁴ Hann. 113 Nr. 2279, Haus No. 3.

⁹⁵ Hann. 143 Lüneburg Nr. 2085, „Bezeichnung der Grundeigentümer nach der Grundsteuer-Mutterrolle“.

⁹⁶ Hann. 113 Nr. 2279, Haus No. 4.

⁹⁷ Hann. 143 Lüneburg Nr. 2085, „Bezeichnung der Grundeigentümer nach der Grundsteuer-Mutterrolle“.

1855

Eigentümer und zugehörige landwirtschaftliche Flächen

Eigentümer: Halbhufner Johann Christoph Müller, Grundbesitz insgesamt 40 Morgen 95 Quadratruten (Ackerland, Wiese und Weide), mit Angabe der Flurnamen und Größe der Einzelgrundstücke, Steuerbelastung 55 rth 20 gr 1 d.⁹⁹

Hof Nr. 6 (nach Grundsteuer-Mutterrolle 1823 u. 1855)

1823

Eigentümer und zugehörige landwirtschaftliche Flächen

Eigentümer: Halbhufner Johann Schulz (später Joachim Christoph Bauseneick, später Joh. Heinrich Kayser).¹⁰⁰

1855

Eigentümer und zugehörige landwirtschaftliche Flächen

Eigentümer: Halbhufner Johann Heinrich Kayser, Grundbesitz insgesamt 40 Morgen 99 Quadratruten, (Ackerland, Wiese und Weide), mit Angabe der Flurnamen und Größe der Einzelgrundstücke, Steuerbelastung 57 rth 18 gr.¹⁰¹

Hof Nr. 7 (nach Grundsteuer-Mutterrolle 1823 u. 1855)

1823

Halbhof

Eigentümer: Halbhufner Jürgen Heinrich Behn (später Joh. Christ. Bausneick).¹⁰²

⁹⁸ Hann. 143 Lüneburg Nr. 2085, „Beschreibung des Ackerlandes und der Gärten nach dem Classifications-Verzeichnisse“, S. 1-2.

⁹⁹ Hann. 113 Nr. 2279, Haus No. 5.

¹⁰⁰ Hann. 143 Lüneburg Nr. 2085, „Bezeichnung der Grundeigentümer nach der Grundsteuer-Mutterrolle“.

¹⁰¹ Hann. 113 Nr. 2279, Haus No. 6.

¹⁰² Hann. 143 Lüneburg Nr. 2085, „Bezeichnung der Grundeigentümer nach der Grundsteuer-Mutterrolle“.

1855

Eigentümer und zugehörige landwirtschaftliche Flächen

Eigentümer: Halbhufner Johann Christoph Bausneick, Grundbesitz insgesamt 40 Morgen 22 Quadratruten (Ackerland, Wiese und Weide), mit Angabe der Flurnamen und Größe der Einzelgrundstücke, Steuerbelastung 56 rth 6 d.¹⁰³

Hof Nr. 8 (nach Grundsteuer-Mutterrolle 1823 u. 1855)

1823

Halbhof

Eigentümer: Halbhöfner Jürgen Wilhelm Schulz (später Johann Joachim Schulz).¹⁰⁴

1855

Eigentümer und zugehörige landwirtschaftliche Flächen

Eigentümer: Halbhufner Johann Joachim Schulz, Grundbesitz insgesamt 40 Morgen 53 Quadratruten, (Ackerland, Wiese und Weide), mit Angabe der Flurnamen und Größe der Einzelgrundstücke, Steuerbelastung 54 rth 23 gr.¹⁰⁵

Hof Nr. 9 (nach Grundsteuer-Mutterrolle 1823)

1823

Eigentümer und zugehörige landwirtschaftliche Flächen

Eigentümer: Kothsasse Jürgen Heinrich Paartz (später Brinksitzer Partz [Paartz, Partze]).¹⁰⁶

August [?] Partze hat auf seiner Hofkoppel 36 #R Wiese sowie 1 Morgen 55 #R „Anger u. Moor“.¹⁰⁷

¹⁰³ Hann. 113 Nr. 2279, Haus No. 7.

¹⁰⁴ Hann. 143 Lüneburg Nr. 2085, „Bezeichnung der Grundeigentümer nach der Grundsteuer-Mutterrolle“.

¹⁰⁵ Hann. 113 Nr. 2279, Haus No. 8.

¹⁰⁶ Hann. 143 Lüneburg Nr. 2085, „Bezeichnung der Grundeigentümer nach der Grundsteuer-Mutterrolle“.

¹⁰⁷ Hann. 143 Lüneburg Nr. 2085, „Beschreibung des Ackerlandes und der Gärten nach dem Classifications-Verzeichnisse“, S. 3.

1855

Eigentümer und zugehörige landwirtschaftliche Flächen

Eigentümer: Brinksitzer Jürgen Heinrich Paartz (später Joh. Joachim Schulz), Grundbesitz insgesamt 4 Morgen 1 Quadratruten, (lediglich Ackerland und Wiese), mit Angabe der Flurnamen und Größe der Einzelgrundstücke, Steuerbelastung 3 rth 23 gr 4 d.¹⁰⁸

Weitere bisher unbearbeitete Akten zu Bausen

Hann. 70 Nr. 1248

Rechtsstreit der Eingesessenen zu Bausen gegen die Eingesessenen zu Granstedt wegen Hut und Weide 1747-1752.

Bussau

1666

Streit um Weiderechte im Moor bei Bussau

Im Jahre 1666 bestand zwischen den Dorfschaften Groß und Klein Sachau und Bussau Uneinigkeit über das Recht zur Beweidung des „Bussowschen Mohrs“. ¹⁰⁹

1810

Einwohner- und Wohngebäudezählung

Im Dorf Bussau gab es im Jahre 1810 achtzehn zum Amt Lüchow gehörige Wohngebäude (Feuerstellen) mit insgesamt 102 Einwohnern. ¹¹⁰

1818

Einwohner- und Wohngebäudezählung

In Bussau gab es 1818 siebzehn zum Amt Lüchow (Hausvogtei Lüchow) gehörige Wohngebäude (Feuerstellen), darunter 10 Halbmeier, 2 Kothhöfe, 1 Anbauer sowie 4 Häuslings- oder Hirtenhäuser mit insgesamt 103 Einwohnern. „1 Kossater, welcher

¹⁰⁸ Hann. 113 Nr. 2279, Haus No. 1.

¹⁰⁹ Hann. 74 Lüchow Nr. 810, Fol. 1.

¹¹⁰ Hann. 74 Lüchow Nr. 66, Ortsverzeichnis des Amts Lüchow vom 2. Mai 1810.

zugleich Müller, gehört unter v. Bernstorff zu Gartow, 2 Höfe [...] zu Wolterstorff, die übrigen sind herrschaftlich.“¹¹¹

1821

Nachricht über Höfezahl und wirtschaftliche Verhältnisse

Das Amt Lüchow berichtete im September 1821, „daß das Dorf Bussau zu den ärmsten des hiesigen Amts gehört.“¹¹²

„Der Bestand der Dorfs-Interessenten ist angegeben zu 10 Halbhufner, 1 Viertel-Hufner, 1 Brinkhof, 1 Lehmühle.“¹¹³

1822

Streitigkeiten im Zuge der Verkoppelungsplanung, Beschreibung von Gemeinschaftsflächen und Waldungen

Drei Einwohner von Bussau erhoben 1822 Einwände gegen die geplante Verkoppelung der Feldmark und behaupteten, „daß die Localität der Theilung besondere Schwierigkeiten entgegenstelle, welche theils darin bestünden, daß

a.) die Gemeinweide in Moorland bestehe, welches zum Ackerlande nicht brauchbar sey;

b.) daß behuf der Theilung gutes Holz [vorhandener Baumbestand] würde weggehauen werden müssen, als welches dem Zweck der Holz-Conservation entgegen stehen dürfte.

c.) daß bey eintretender Dürre die Wege zur Tränke des Viehes in dem Bach des angrenzenden Dorfs Sachau würde versperret werden.“¹¹⁴

Eine Besichtigung der Gemeindeländereien ergab 1822 folgendes Ergebnis: „Die Gemeinweide, östlich hinter dem Dorfe belegen, welche etwa 250-300 Morgen enthält, besteht zwar überall aus Moorboden, welcher dem Anschein nach nur in sehr trockenen Zeiten eine solche Consistenz erhält, daß das Vieh nicht beständig durchtritt und zur Weide brauchbar, wogegen in nassen Zeiten dieser Boden zu

¹¹¹ Hann. 74 Lüchow Nr. 48/1, „Haus-Vogtey-Tabelle der Zahl von Höfen und Seelen im Monath Decbr. 1818.“

¹¹² Hann. 74 Lüchow Nr. 978, Bericht des Amts Lüchow an das Landesökonomiekollegium in Celle vom 28. Sept. 1821.

¹¹³ Hann. 74 Lüchow Nr. 978, Bericht des Landesökonomiekollegiums (Koeler) an Amtmann Stock in Lüchow vom 28. Dez. 1821.

¹¹⁴ Hann. 74 Lüchow Nr. 978, Bericht des Landesökonomiekollegiums (Koeler) an Amtmann Stock in Lüchow vom 16. Mai 1822.

weich und vom Viehe zertreten wird, daher nur eine schlechte Weide darbietet. [...] Bei dem vorhandenen Abhänge dieses Moors gegen den auf der Gränze befindlichen Mühlenbach ist mit wenig Kosten und Mühe eine Abwässerung zu beschaffen und leidet es keinen Zweifel, das alsdann ein bedeutender Theil dieses Moors zu Ackerland oder Wiesen aptirt, der hierzu nicht taugliche Theil aber zu einer bessern Weide umgeschaffen werden kann.

Die Ortschaft Bussau besitzt an Hölzung:

- 1) auf der [...] Moorweide befindet sich, an der Granstädter Gränze ein Stück Ellerbruch von etwa 2 Morgen. Dieses Holz kann, wenn es die Interessenten wünschen, stehen bleiben.
- 2) Auf dem sogenannten Plaggenkabel zwischen Gohreit [Guhreitzen ?] und Bussau befindet sich gleichfalls etwas Ellerbruch. Dieser Ort würde bei der Verkoppelung zur gemeinschaftlichen Schweineweide [...] ausgesetzt werden müssen, und bleibt dann das Ellerholz gleichfalls stehen.
- 3) Am Kirchhofe ist ein kleiner Ort von etwa $\frac{1}{4}$ - $\frac{1}{2}$ Morgen mit 50jährigen, in schlechtem Wachsthum befindlichen Eichen vorhanden. Wiewohl das Holz nicht von Werth ist, so kann solches doch bei der Verloppelung zum Schutz der Kirche [?] beibehalten werden.
- 4) Auf einer kleinen Angerweide, die Dühr genannt, sind gleichfalls etwa 20 Stück 50jährige, in schlechtem Wachsthum befindliche Eichen vorhanden. Diese Bäume sind nur zu Brennholz tauglich und können füglich ohne Nachtheil weggenommen werden, indeß ist es auch möglich, daß gerade an diese Stelle ein Weg gelegt werden muß und können dann auch diese Bäume stehen bleiben.

Außerdem ist weiter kein gemeinschaftliches Holz vorhanden und hat jeder Interessent in seinem Garten und Höfen einzelne Eichen stehen, welche aber bei der Verkoppelung größtentheils nicht berührt werden.“¹¹⁵

1823

Berücksichtigung zukünftiger Gemeinschaftsflächen im Zuge der Verkoppelung

Die Bussauer Feldmark war bis zum Sommer 1823 durch den Geometer Lieutenant Hartmann vermessen worden „und eine sehr accurat bearbeitete Charte nebst Vermessungs-Register abgeliefert worden.“¹¹⁶

¹¹⁵ Hann. 74 Lüchow Nr. 979, Besichtigungsprotokoll der Bussauer Feldmark von Landesökonomiekommissar Westphal vom 21. Juni 1822; Doublette des Protokolls in Hann. 74 Lüchow Nr. 978.

Im Zusammenhang mit der geplanten Verkoppelung beantragten die Bussauer Interessenten 1823 die Berücksichtigung folgender Wünsche:

„Daß sie so wenig zur Heitzung der Schulstube als zur Verbesserung des Schuldienstes eine Koppel aussetzen können, da ihre Feldmark zu klein sey. [...]

Daß sie gleichfalls für den Dorfschulzen keine Koppel bewilligen können, da die bestellten beiden Schulzen als solche ausreichend dotirt seyn würden.

Für den Bullen und Eber könnten sie gleichfalls keine Koppel aussetzen, indem es ihnen wegen der Kleinheit ihrer Dorfschaft nicht vortheilhaft erschiene, solche zu halten, vielmehr beabsichtigen [sie], die bisherige Bullen- oder gemeinschaftliche Weide vertheilen zu lassen. Für die Schweine wünschen sie jedoch eine gemeinschaftliche Weide in der Folge zu behalten. [...]

Daß sie ihren Lehm fernerhin auf der Stelle gemeinschaftlich zu graben beabsichtigen, wo solches bislang geschehen sey, und daß sie solchen Platz wie er da liege ohne Erweiterung, indem der Lehm tief stehe, dazu gemeinschaftlich zu behalten wünschen.

Daß sie gleiches wegen ihrer Sandgrube vor dem Dorfe in Vorschlag zu bringen gleichfalls gewillet seyn, hierbey aber besonders festgesetzt haben möchten, daß sich der Bedarf nur lediglich auf Verwendung beym Baue künftig beschränken müsse, und nicht auf Wiesen-Verbesserung, Wegeunterhaltung u[nd] d[er]g[leichen] ausdehnen dürfe, weil das Local eine bedeutende Consumption [einen bedeutenden Verbrauch] nicht leiden könne.

Daß, da in ihrer Feldmark kein Mergel vorhanden seyn würde, sie keinen Platz zur gemeinschaftlichen Mergel-Grube aussetzen können. [...]

Daß sie ihren Flachs fernerhin dort zu rotten beabsichtigen, woselbst solches bislang geschehen sey.

Daß zur Viehtränke und Feuerteichen freilich keine neuen Kühlen gegraben [werden können], daß sie aber zum Bache und zur Kuhle vor dem Dorfe einen freyen Zugang behalten müssen. [...]

Daß sie aus Mangel an Heidegrund keine gemeinschaftliche Forst anlegen können.“¹¹⁷

¹¹⁶ Hann. 74 Lüchow Nr. 979, Bericht des Landesökonomekommissars Westphal vom 26. Juni 1823.

¹¹⁷ Hann. 74 Lüchow Nr. 979, Protokoll der Interessentenversammlung vom 16. Okt. 1823.

1824

Bevölkerungs- und Wohngebäudezählung

In Bussau gab es 1824 zwanzig zum Amt Lüchow gehörige Feuerstellen mit insgesamt 112 Einwohnern.¹¹⁸

1826

Aufstellung eines Verkoppelungsplans für die Ländereien des Dorfes Bussau mit Festlegungen zur Grenzbefriedigung und Bepflanzung, zur zukünftigen Wege- und Grabenführung sowie zu weiterhin beizubehaltenden Gemeinschaftsflächen

Im Jahre 1826 wurde ein umfangreicher „Verkoppelungsplan von Bussau im Amte Lüchow“ aufgestellt, in dem u.a. der Grundbesitz aller Einwohner vor und nach der Verkoppelung detailliert aufgelistet ist. Im Verkoppelungsplan wurden für die zukünftige Nutzung der Flächen folgende Grundsätze festgeschrieben:

§ 32 [...]

- a) Die Gräben an den Grenzen der Feldmark, an den sämtlichen Wegen und gemeinschaftl[ichen] Plätzen, werden von den sämtlichen Interessenten gemeinschaftlich nach Verhältniß der Besitzungen angefertigt. [...] An den Wegen wird die Erde aus den Gräben in die Koppeln, oder da, wo es zur Erhöhung der Wege erforderlich sein sollte, in die Wege geworfen.
- b) Zu den Scheidegräben der Koppeln steht jeder die Hälfte der Anfertigungs- und Unterhaltungskosten. Die Erde aus den Gräben wird nach beiden Seiten geworfen. [...]
- c) Wenn sich die Besitzer der aneinander grenzenden Koppeln darüber vereinigen, statt eines Grabens eine andere Befriedigung anzulegen, so kommt das dazu anzuwendende Material auf die Grenzlinie zu stehen.
- d) Diejenigen Befriedigungs-Gräben aber, welche zugleich zur Ableitung des Wassers mit dienen, können durch keine andere Befriedigung ersetzt werden, sondern müssen sofort angelegt und gehörig offen gehalten werden.
- e) Die Breite der gewöhnlichen Scheidegräben wird auf 5 Fuß bestimmt, muß aber mittelst dieser Gräben zugleich bedeutend Wasser abgeleitet werden, so muß sich jeder die Erweiterung auf 8 Fuß gefallen lassen. Bei ganz trockenen Gräben wird die

¹¹⁸ Hann. 74 Lüchow Nr. 51, „Amts Lüchow Verzeichnis der Seelen-Zahl und Feuer-Stellen, welche sich nach der am 1. August 1824 geschehenen Zählung ergeben haben.“

obere Breite auf 4 Fuß, die untere Breite auf 1 Fuß und die Tiefe auf 2 ½ Fuß bestimmt. [...]

f) Bey Beweidung der Koppeln muß jeder sein Vieh, wenn dazu die gewöhnlichen Scheidegräben nicht hinreichend sind, entweder durch eine wehrbare Befriedigung, oder durch einen Hirten, gegen den Ueberlauf sichern, widrigens-Falls der durch das Vieh angerichtetet Schaden durch ihn vergütet werden muß.

g) Niemand darf die Gräben, welche Wasser aufnehmen und ableiten, mit Erde anfüllen, um dadurch eine Auffahrt auf die Koppeln zu bilden. Nur bei ganz trockenen Gräben, die durchaus kein Wasser ableiten, ist dieses erlaubt, bei den übrigen aber muß eine solche Auffarth entweder durch eine Brücke oder durch ein geräumiges Siel vorgerichtet werde.

Wegen Anlage von Brücken und Sielen wird ferner festgesetzt:

h) Diejenigen Brücken und Siele, wodurch eine Auffarth auf die Koppeln gebildet wird, werden von jedem Interessenten auf eigene Kosten angelegt und unterhalten.

l) Diejenigen Brücken und Siele aber, welche in den gemeinschaftlichen Wegen anzulegen seyn mögten, und welche entweder von den Interessenten, oder von fremden Ortschaften zu passiren sind, werden auf gemeinschaftliche Kosten angelegt und unterhalten. [...]

§ 33.

Ferner kommen wegen Anlage von Knicken und anzupflanzenden oder wegzunehmenden Bäumen, deren Entfernung von des Nachbars Koppel und Höhe des Wachstums nachfolgende Bestimmungen in Anwendung:

a) Jeder Interessent hat das Recht, an der Grenzen seiner Koppeln, und zwar an der innern Seite des Grabens, zur Bildung einer Hecke, Holz anzupflanzen, jedoch darf solches auf keinen Fall als Baumholz, sondern nur als Schlagholz gezogen werden, und auch nur zu der Höhe, daß es dem Nachbar durch den Schatten nicht schadet. Damit nun aber solche Hecken bei Aufräumung der Wassergräben nicht geniren [hinderlich sind], müssen selbige 4 Fuß vom Graben-Ufer gesetzt werden. In dieser Entfernung können auch Kopf-Weiden oder Pappeln gesetzt werden, die auf 9 Fuß Höhe geköpft werden.

b) Sollte Einer oder der Andere in seiner demnächst privaten Koppel Bäume anpflanzen wollen, so ist derselbe gehalten, damit soweit von der Koppelgrenze entfernt zu bleiben, daß beim Heranwachs solcher Bäume dem Nachbar durch Schatten kein Nachtheil erwächst. Es wird daher bestimmt: daß Eichen-, Büchen-, Fuhren-, oder sonstiges hochstämmiges Holz, nur auf 4 Ruthen von den Koppelgrenzen angepflanzt werden darf. Im Dorfe, wo das Holz mehr zum Schutze

der Häuser dient, bleibt es auf die hergebrachte Weise, zumal hier eben keine besondere Veränderung bei der Verkoppelung eintrete.

c) Diejenigen Weidenbäume oder sonstiges Holz [...] muß, wenn solches bey der Eintheilung etwa in die Koppeln eines andern als des gegenwärtigen Eigenthümers fällt, ein halbes Jahr nach der Ueberweisung der Koppel weggeräumt sein, widrigen-Falls der bisherige Besitzer sein Eigenthums-Recht daran verliert. Dises Holz muß ausgerodet, und die Stelle gehörig geebnet werden. [...]

§ 35.

Die [...] gemeinschaftlich bleibenden Plätze bestehen in einer Schweineweide, Lehm- und Sandgrube, sowie auch in einer Rottekuhle, Viehtränke und Feuerteiche. [...]

So konnte

a) behuf Heitzung der Schulstube, wegen Mangel des dazu erforderlichen Terrains nichts ausgesetzt werden, dagegen sind

b) zur Verbesserung des Schuldienstes 6 Morgen 53 #R Weideboden ausgesetzt, wozu die Königl[iche] Kirchen-Commission unterm 3. Januar 1826 die Genehmigung ertheilt hat.

c) Für den Schulzen ist keine Koppel ausgesetzt, indem derselbe bereits mit [...] Schulzen-Land und Wiesen dotirt war.

d) Eine Koppel für die Haltung des Bullen und Ebers ist nicht vorthailhaft gefunden, dagegen

e) aber eine gemeinschaftliche Schweineweide verlangt, und ein dazu an Ort und Stelle angewiesener Platz bestimmt, auch

f) eine Lehm- und Sandgrube nach örtlicher Bestimmung ausgesetzt;

g) wegen einer gemeinschaftlichen Mergelgrube bestimmt: daß, in Erwägung, da kein Mergel in der Feldmark Bussau angetroffen werden mögte, doch jeder Interessent verpflichtet seyn solle, eine Mergelstelle, welche sich etwa nach der Verkoppelung in irgend einer seiner Koppeln finden sollte, gegen das Taxatum [den Schätzwert] an die Dorfschaft abzugeben.

h) Die gemeinschaftliche Flachs-Rottekuhle beybehalten, welche neben der Lehmkuhle belegen ist.

i) Die Kuhle bey Schröders Hause und die Stelle im Mühlen-Bache, welche bislang zur Viehtränke benutzt wurde, anderweitig zur Viehtränke und Feuerteiche ausgesetzt; übrigens aber

k) kein Platz zur Abdeckerey bestimmt, indem das crepirte Vieh auf des Eigenthümers Koppel eingescharret werden soll. [...]

§ 36.

Zu der Anlage eines Gemeindebackofens bietet die gemeinschaftliche Lehmkuhle hinter dem Dorfe den etwa nöthigen Raum dar, im Fall die Anlage eines solchen von Polizey wegen für erforderlich erachtet werden sollte.

Wegen Anlage einer gemeinschaftlichen oder Conservation der Gemeinde-Forsten kommt zur Bemerkung, daß so wenig eine Gemeinde-Forst vorhanden ist, als sich die Interessenten wegen der Kleinheit ihrer Feldmark zur Anlage einer solchen bereit erklärt haben.¹¹⁹

Im „Entwurf zum Recesse über die specielle Gemeinheits-Auseinandersetzung und Verkoppelung der Dorfschaft Bussau finden sich folgende ergänzende Bestimmungen:

„§ 3. Grundstücke, die zur gemeinschaftlichen Benutzung ausgesetzt worden sind.
[...]

3. Die Sandkuhle hinter dem Kirchhofe vor dem Dorfe. Bey der künftigen Benutzung dieses Grunstückes wird der getroffenen Vereinbarung zufolge bevvortet, daß die Verwendung des in dieser Kuhle befindlichen Sandes lediglich nur bey dem Bauen sich beschränken, und nicht auf etwaige Wiesen-Verbesserungen oder Wegeunterhaltung pp. ausufern solle; zu diesen Bedürfnissen müsse der Sand von der in der Schweineweide befindlichen Kuhle geholt werden.

4. Die Lehm- und Röthe-Kuhlen an der Goreitzer Grenze. [...]

§ 7. Befriedigungen ohne Gräben im Dorfe und im Felde.

Hinsichtlich der Befriedigungen im Dorfe an den Höfen und Gärten oder auch an den Feldkoppeln, die entweder durch Steinmauern, Hecken, Planken, Stakette [Lattenzäune], Zäune oder dergleichen gebildet werden, treten folgende Bestimmungen in Kraft:

1. Jedem Interessenten steht es zwar im allgemeinen frey, die ihm überwiesenen Feldkoppeln entweder durch einen Graben oder durch andere Befriedigungsarten zu begrenzen und einzuschließen, jedoch sind letztere nur in dem Falle erlaubt und

¹¹⁹ Hann. 74 Lüchow Nr. 979, Verkoppelungsplan von Landesökonomiekommissar Westphal [1826].

gestattet, wenn ein etwa vorzurichtenden Graben nicht zugleich zur Ableitung von Wasser erforderlich ist. [...]

2. Sollten die Interessenten sich über die Befriedigungsart der Feldkoppeln nicht gütlich vereinigen können, so müssen jederzeit Gräben angelegt werden. [...]

3. Was nun die einzelnen Befriedigungsarten selbst anbetrifft, so muß, wenn ein Interessent

a. Steinmauern

um seinen Hof und Garten ziehen will, jeder damit auf seinem eigenen Grund und Bode[n] bleiben, und darf damit nicht über seine alte oder neu ausgepfählte Grenze hinausrücken. Wer eine Feldkoppel mit einer Mauer befriedigen will, kann solche auf 1 ½ Fuß über die abgepfählte Grenze hinaussetzen, weil dadurch der Graben überflüssig wird.

b. Lebendige Hecken.

welche auf einer von mehreren Interessenten gemeinschaftlich zu befriedigenden Grenze angelegt werden, kommen unmittelbar auf die Grenzlinie zu stehen. Jeder der angrenzenden Nachbarn ist befugt, an seiner Seite auf einen Fuß seitwärts vom Hauptstamme, die Zweige sowie die obern Aeste auf fünf Fuß Höhe über der Erde abzunehmen, letzteres geschieht jedoch auf bestimmten Strecken, worüber die Interessenten sich zu vereinigen haben.

Alle

c. Zäune, Planken, Stakette

werden unmittelbar auf die Grenze gesetzt. Die sogenannten Schrägpfähle kommen so weit über die Grenze zu stehen, wie solches im Dorfe bisher herkömmlich und gebräuchlich gewesen ist. [...]

§ 10. Benutzung der Wege zu besonderen Zwecken.

Alles Plaggenhauen, wie auch das Graben von Erde, Anlegung von Kartoffelkuhlen in den Wegen, desgleichen das Behüten [die Nutzung als Weide] derselben wird gänzlich untersagt. In sämtlichen Wegen darf ebenfalls an den Gräben-Ufern kein Holz angepflanzt werden. Nur in denjenigen Wegen, welche eine größere Breite wie 32 Fuß haben, ist es gestattet, Weiden oder Pappeln, und zwar zwey Fuß vom Grabenufer, anzupflanzen, jedoch müssen solche auf 9 Fuß Höhe geköpft, und alle 4-5 Jahre vom Busche befreyt werden. Wollen die Interessenten in den Wegen unter 32 Fuß Breite Holz anpflanzen, so haben dieselben sich darüber unter sich gütlich zu einigen. [...]

§ 11. Bepflanzung der Scheidegräben mit Hecken, Weiden u[nd] d[er]gl[ei]chen

Zur Bildung einer gehörig wehrbaren Befriedigung hat jeder Interessent das Recht und die Befugniß, längs der von ihm anzufertigenden und zu unterhaltenden Gräben, und zwar an der inneren Seite derselben, eine Hecke anzulegen, indeß darf das dazu anzuwendende Holz nur als Schlagholz angezogen werden, damit die benachbarten Grundstücke durch den Schatten nicht leiden.

Um zu verhüten, daß die Gräben nicht zu sehr zuwachsen, müssen die Hecken zwey Fuß, Weiden oder Pappeln aber, welche jedem Interessennten auch anzupflanzen erlaubt sind, vier Fuß vom Grabenufer gesetzt werden; rücksichtlich dieser letzteren tritt jedoch die Einschränkung ein, daß solche Bäume auf 9 Fuß Höhe geköpft und alle vier bis fünf Jahre vom Busche befreyet werden müssen.

§ 12. Anpflanzung von Bäumen oder deren durch die Verkoppelung nöthig werdende Wegnahme derselben

Es steht jedem einzelnen Interessenten frey, in seinen künftigen privaten Koppeln, dem eigenen Ermeßen gemäß, Holz anpflanzen zu dürfen, indeß wird dabey bestimmt, daß jeder Einzelne gehalten ist, so weit damit von seiner Koppelgrenze entfernt zu bleiben, daß bey dem Heranwuchs solcher Bäume dem Nachbarn durch Schatten und Wurzeln kein Nachtheil erwachse, und wird daher festgesetzt, daß alles Schlagholz, als Ellern, Birken pp. nur in 24 Fuß breiter Entfernung, alle hochstämmigen Bäume aber, als Eichen, Buchen, Fuhren u.s.w. nur auf 48 Fuß von der Koppelgrenze angepflanzt werden dürfen. [...]

2. Rücksichtlich desjenigen Holzes, welches einzeln und zum Nachtheil der Beackerung im Felde zerstreut sich vorfindet und bei der Eintheilung in die Koppeln eines andern als des gegenwärtigen Besitzers gefallen seyn sollte, daß im Entstehungsfalle sonstiger gütlichen Vereinbarung alles hierher gehörige Holz bis zum Ende des Jahres 1827 weggeräumt seyn muß, widrigenfalls der bisherige Besitzer sein Eigenthumsrecht daran verliert. [...]

§ 18. Anstellung eines Feldhüters und Aufsehers

Da sich in dem Dorfe Bussau zwey Erbschulzenhöfe befinden, deren Bewirthschaftern für die zu übernehmende Mühwaltung als Dorfvorsteher, schon seit unvordenklicher Zeit Land beygelegt worden ist, wovon jedoch zur Zeit nur einer die Function als Geschworener Schulz verrichtet, so ist der andere von diesen beyden Erbschulzen-Hof-Besitzern verbunden, [...] die Aufsichtsführung über die genaue Befolgung aller in diesem Recesse enthaltenen Vorschriften und festgesetzten Bestimmungen, so wie die Aufsicht über die untadelhafte Instandhaltung der Wege sowohl wie über die Befriedigungen, Gräben pp., so weit dieselben an den

öffentlichen Wegen und gemeinschaftlichen Plätzen befindlich [...] unter eigener Verantwortlichkeit zu übernehmen.“¹²⁰

1834

Bericht über den Alkoholkonsum der Einwohner

Der Lüchower Hausvogt Sandhagen berichtete 1834: „Die Eingesessenen zu Bussau gehen sehr wenig zum Krüge, die zu Granstedt ebenfalls nicht, Bausen und Priesseick haben selber Krüge und zu Guhreitzen ist zwar kein Krug, allein selbige besuchen die Krüge nur selten. Alle diese Ortschaften liegen dem Krüge zu Bussau sehr nahe und muß man es den Landleuten in der Gegend rühmlich nachsagen, daß sie sich das Trinken sehr enthalten und ich kaum eigentliche Säufer daselbst mehr kenne. Eine Landstraße gehet zu Bussau nicht vorbei und ist es unbedeutend, was Häusler und irgendein Lumpensammler daselbst angeht.“¹²¹

1838

Gutachten zur Erwerbssituation des Bussauer Kruges sowie zum Alkoholkonsum der Einwohner

Die Hausvorgtei Lüchow berichtete 1838 zum Alkoholkonsum in der Region: „Das ganze Dorf Bussau hat, so viel ich weiß, keine Trinker, vielweniger Säufer; selbige gehen fast gar nicht nach dem Krüge und wenn ihnen Getränck fehlet, so lassen sie es holen. Die Granstedter gehen mehr nach dem Bausener Krüge und was die eingepfarrten Dörfer nach der Kirche zu Bussau betrifft, so [...] pflegen diese nach der Predigt gleich nach Hause zu gehen. Vorhin gingen die Einges[essenen] zu Guhreitzen zuweile nach dem Kuge zu Bussau, jetzt hört man nichts mehr davon, auch in diesem Dorf wird nicht getrunken und ist mir ebenfalls kein Säufer darin bekannt.“¹²²

¹²⁰ Hann. 74 Lüchow Nr. 979, „Entwurf zum Recesse über die specielle Gemeinheits-Auseinandersetzung und Verkoppelung der Dorfschaft Bussau Amts Lüchow“ [1826].

¹²¹ Hann. 74 Lüchow Nr. 936/2, Bericht von Amtsvogt Sandhagen an das Amt Lüchow vom 3. Jan. 1833 (muss nach Aktenzusammenhang 1834 entstanden sein).

¹²² Hann. 74 Lüchow Nr. 936/1, Bericht der Hausvogtei Lüchow an das Amt Lüchow vom 20. Juni 1838.

1855

Verzeichnis gemeinschaftlich genutzter Flächen

In der Grundsteuer-Mutterrolle von Bussau sind 1855 im Gemeindebesitz die Schweineweide mit einer Größe von 7 Morgen 33 Quadratruten, eine weitere Schweineweide „Im breiten Moore“ mit 4 Morgen 7 Quadratruten, „die Röthekuhlen“ (Flachsrotten) mit 3 Morgen 53 Quadratruten und die Lehmkuhlen mit 1 Morgen 12 Quadratruten verzeichnet. Aus diesem Landbesitz ergibt sich eine Grundsteuerbelastung von 8 Rth 10 gr 6 d.¹²³

1857

Flachs- und Leinwandproduktion in Bussau

Von den Einwohnern der Gemeinde Bussau wurden jährlich etwa 3.200 Pfund Flachs produziert, hieraus vor Ort 6.300 Ellen Leinwand produziert und diese nach Lüchow und Bergen verkauft.¹²⁴

1872

Aufnahme von Plänen des Dorfes und der Feldmark Bussau

Im Jahre 1872 erfolgte im Zusammenhang mit der Grundsteuer-Veranlagung die Aufnahme von detaillierten Plänen der Feldmark und der Ortslage Bussau durch den Geometer H. Hein.¹²⁵

Einzelgebäude und Höfe in Bussau

1795

Aufnahme eines Feuerversicherungskatasters

Im Jahre 1795 wurde für das Amt Lüchow und in diesem Zusammenhang auch für Bussau ein Feuerversicherungskataster angelegt, in dem zu jeder Hofstelle der Eigentümer, die Brandkassennummer sowie die auf der Hofstelle vorhandenen Einzelgebäude mit zugehörigen Versicherungssummen verzeichnet sind, wobei

¹²³ Hann. 113 Nr. 4151, Haus No. 17.

¹²⁴ Hann. 74 Lüchow Nr. 1454, Verzeichnis des im Amt Clenze 1857 durchschnittlich produzierten Flachses.

¹²⁵ Reproduktion der Pläne in Fotodatei: Bussau/1872 Pläne Feldmark und Ortslage Bussau NLAH Kartensammlung Nr. 32 i Bussau Bd. 19.

Besitzerwechsel sowie Veränderungen am Gebäudebestand oder den Versicherungssummen bis 1831 erfasst sind.¹²⁶

1833

Detaillierte Einwohnererfassung im Amt Lüchow

Im Zuge einer Bevölkerungszählung wurde eine „Liste der Seelenzahl und der Wohngebäude in Bussau am 1ten Juli 1833“ aufgenommen, in der zu allen Hofstellen die Eigentümer sowie Anzahl, Geschlecht, Alter und Konfession der Bewohner verzeichnet sind.¹²⁷

1839

Erneute Einwohnerzählung in Bussau

In Ergänzung der 1833 durchgeführten Bevölkerungszählung wurde sechs Jahre später eine „Liste der Seelenzahl und der Wohngebäude in Bussau am 1ten Juli 1839“ aufgenommen, in der wiederum zu allen Hofstellen die Eigentümer sowie Anzahl, Geschlecht, Alter und Konfession der Bewohner verzeichnet sind.¹²⁸

1849

Aufnahme eines Brandkassenregisters

Im Jahre 1849 wurde für Bussau in Fortführung des Feuerversicherungskatasters von 1795 ein Brandkassenregister angelegt, in dem zu jeder Hofstelle der Eigentümer, die Brandkassennummer sowie die auf der Hofstelle vorhandenen Einzelgebäude mit zugehörigen Versicherungssummen verzeichnet sind, wobei Besitzerwechsel sowie Veränderungen am Gebäudebestand oder den Versicherungssummen bis 1864 erfasst sind.¹²⁹

¹²⁶ Reproduktion des Feuerversicherungskatasters in Fotodatei: Bussau/1795-1831 Feuerversicherungskataster Bussau NLAH Hann. 74 Lüchow Nr. 1547.

¹²⁷ Reproduktion der Liste in Fotodatei: Bussau/1833 Einwohner- und Wohngebäudezählung Busau NLAH Hann. 74 Lüchow Nr. 52-1.

¹²⁸ Reproduktion der Liste in Fotodatei: Bussau/1839 Einwohner- und Wohngebäudezählung Busau NLAH Hann. 74 Lüchow Nr. 56-2.

¹²⁹ Reproduktion des Registers in Fotodatei: Bussau/1849-1864 Brandkassenregister Bussau NLAH Hann. 330 Nr. 429.

1864

Fortführung des Feuerversicherungskatasters

Ab 1864 wurde das Feuerversicherungskataster für Bussau in Fortsetzung des Brandkassenregisters von 1849 in einem neuen Buch geführt, in dem zu jeder Hofstelle der Eigentümer, die Brandkassennummer sowie die auf der Hofstelle vorhandenen Einzelgebäude mit zugehörigen Versicherungssummen verzeichnet sind, wobei Besitzerwechsel sowie Veränderungen am Gebäudebestand oder den Versicherungssummen bis 1911 erfasst sind.¹³⁰

1868

Aufnahme eines neuen Feuerversicherungskatasters für den Kreis Lüchow

Die Aufnahme eines neuen Feuerversicherungskatasters für den Kreis Lüchow im Jahre 1868 dürfte im Zusammenhang mit der Eingliederung des Territoriums in den Preußischen Staat gestanden haben. Die hierin enthaltenen Informationen zu Bussau stellen eine Fortführung des Feuerversicherungskatasters von 1864 dar, wobei es hinsichtlich der Laufzeit beider Kataster große Überschneidungen gibt. Im Feuerversicherungskataster von 1868 sind wiederum zu jeder Hofstelle der Eigentümer, die Brandkassennummer sowie die auf der Hofstelle vorhandenen Einzelgebäude mit zugehörigen Versicherungssummen verzeichnet, wobei Besitzerwechsel sowie Veränderungen am Gebäudebestand oder den Versicherungssummen bis 1922 erfasst wurden.¹³¹

1875

Anlage einer Höferolle

Im Jahre 1875 erfolgte durch das Amtsgericht Lüchow die Anlage einer Höferolle für Bussau, in der ein Teil der Höfe des Ortes mit Nummer der Häuserliste und des Grundbuchs sowie mit Namen der Eigentümer und Rechtsstellung des Hofes aufgenommen sind. Veränderungen sind bis 1895 verzeichnet.¹³²

¹³⁰ Reproduktion des Katasters in Fotodatei: Bussau/1864-1911 Feuerversicherungskataster Bussau NLAH Hann. 330 Nr. 486.

¹³¹ Reproduktion des Katasters in Fotodatei: Bussau/1868-1922 Feuerversicherungskataster Bussau NLAH Hann. 330 Nr. 514.

¹³² Reproduktion der Höferolle in Fotodatei: Bussau/1875-1895 Höferolle Bussau NLAH Hann. 172 Acc. 103-92 Nr. 163.

Hof Nr. 1 (nach Brandkassenregister 1849, entspricht vermutl. Nr. 11 der Grundsteuer-Mutterrolle von 1855)

1838

Antrag des Brinksitzers Johann Heinrich Schröder auf Erteilung der Genehmigung zum Krugbetrieb in Bussau

(Zuordnung der Hausstelle unsicher)

Nachdem der bisherige Krüger, der Kossater Koopmann, seinen dortigen Krug aufgegeben hatte, beantragte der Brinksitzer Johann Heinrich Schröder 1838 die Erlaubnis zur Anlage eines Kruges in Bussau.¹³³ Die Hausvogtei Lüchow sprach sich mit folgender Begründung gegen die Erteilung der Genehmigung aus: „Der Supplicant hat nur eine kleine Brinkstelle, eigentlich Anbaustelle und kaum Platz genug für sich und seine Familie. Er verfertigt ordinaire Spinnstühle und macht Flachsschwingen, hat dabenen 2 Morgen Landes und Haus und kann sich ohne Krug nähren. Er hat nicht einmahl einen Pferdestall, um einen Reisenden zu beherbergen keine Bette und kaum das nöthigste Hausgeräthe. Er hat etwas [...] Schulden und ist kein guter Bezahler. Würde Supplicant diesen Krug zu Bussau erhalten, so dürfte dieser Krug völlig in Verfall gerathen und er selber mit zu Grunde gehen, indem man Getränk auf Credit erhalten kann, aber am Ende immer bezahlt werden muß. Wenn Supplicant sich nur bloß mit seinem kleinen Acker und sein übriges Gewerbe beschäftigt, so kann er sich mit seiner Familie hinreichend nähren, nur zum Kruge ist er mit seiner Wohnung nicht tauglich. Das ganze Dorf Bussau hat, so viel ich weiß, keine Trinker, vielweniger Säufer; selbige gehen fast gar nicht nach dem Kruge und wenn ihnen Getränck fehlet, so lassen sie es holen. Die Granstedter gehen mehr nach dem Bausener Kruge und was die eingepfarrten Dörfer nach der Kirche zu Bussau betrifft, so [...] pflegen diese nach der Predigt gleich nach Hause zu gehen. Vorhin gingen die Einges[essenen] zu Guhreitzen zuweile nach dem Kuge zu Bussau, jetzt hört man nichts mehr davon, auch in diesem Dorf wird nicht getrunken und ist mir ebenfalls kein Säufer darin bekannt.“¹³⁴

1850

Eigentümer und Baubestand

Eigentümer: Fr. Priesterjahn (später Anbauer Joh. Heinr[ich] Priesterjahn),

¹³³ Hann. 74 Lüchow Nr. 936/1, Anweisung der Landdrostei in Lüneburg an das Amt Lüchow vom Juli 1838.

¹³⁴ Hann. 74 Lüchow Nr. 936/1, Bericht der Hausvogtei Lüchow an das Amt Lüchow vom 20. Juni 1838.

bebaut mit einem Wohnhaus, Versicherungswert 500 rth, bis 1852 unverändert.¹³⁵

1855

Eigentümer und zugehörige landwirtschaftliche Flächen

Eigentümer: Anbauer Johann Heinrich Pristian (Priesterjahn), Grundbesitz insgesamt 5 Morgen 95 Quadratruten (lediglich Wiesen- und Weideland), mit Angabe der Flurnamen und Größe der Einzelgrundstücke, Steuerbelastung 3 rth 23 gr 9 d.¹³⁶

1875

Brinksitzerstelle bzw. Anbauerstelle

Eigentümer: Johann Heinrich Christoph Priesterjahn, Anbauer in Bussau.¹³⁷

Hof Nr. 2, vermutl. zeitweise Krug (nach Brandkassenregister 1849, entspricht vermutl. Nr. 12 der Grundsteuer-Mutterrolle 1855)

1834

Gutachten zur Erwerbssituation des Bussauer Krügers und Kossaters Koopmann

Der Krüger Johann Heinrich Koopmann in Bussau bat um Herabsetzung seiner Krugpacht.¹³⁸ Hausvogt Sandhagen bestätigte in diesem Zusammenhang, dass die Erwerbssituation für den Bussauer Krüger schwierig war, „weilen es nicht durchzusetzen gewesen, daß dem Müller Hinrichs [in Bussau] das Krügen, womit er belehnt ist, verboten werden könnte. Die Eingesessenen zu Bussau gehen sehr wenig zum Krüge, die zu Granstedt ebenfalls nicht, Bausen und Priesseick haben selber Krüge und zu Guhreiten ist zwar kein Krug, allein selbige besuchen die Krüge nur selten. Alle diese Ortschaften liegen dem Krüge zu Bussau sehr nahe und muß man es den Landleuten in der Gegend rühmlich nachsagen, daß sie sich das Trinken sehr enthalten und ich kaum eigentliche Säuer daselbst mehr kenne. Eine Landstraße gehet zu Bussau nicht vorbei und ist es unbedeutend, was Häusler und irgendein Lumpensammler daselbst angeht. Supplicant klagt schon lange, daß er die 6 rth Pacht nicht herausbrigen kann und darf er zur Zeit nicht mehr als ½ Tonne Bier

¹³⁵ Hann. 330 Nr. 429, S. 264.

¹³⁶ Hann. 113 Nr. 4151, Haus No. 11.

¹³⁷ Hann. 172 Lüchow Acc. 103/92 Nr. 163; Höferolle Amtsgericht Lüchow, Gemeinde Bussau, S. 7.

¹³⁸ Hann. 74 Lüchow Nr. 936/2, Mitteilung des Amts Lüchow an die Hausvogtei Lüchow vom 1. Jan. 1834.

nehmen. Er hat 7-8 Kinder und etwas Land bey seiner Koßater-Stelle und muß man sich über den Fleiß dieser Familie wundern, womit sie ihre Wirthschaft erhalten.“¹³⁹

1850

Eigentümer und Baubestand

Eigentümer: Kossater Joh. Hinrich Koopmann (Kaufmann), bis 1852 unverändert, bebaut mit einem Wohnhaus, Versicherungswert 400 rth, bis 1852 unverändert, einer Scheune, Versicherungswert 225 rth, bis 1852 unverändert und einer Kate, Versicherungswert 100 rth, bis 1852 unverändert.¹⁴⁰

1855

Eigentümer und zugehörige landwirtschaftliche Flächen

Eigentümer: Viertelhofner Johann Hinrich Koopmann, Grundbesitz insgesamt 24 Morgen 31 Quadratruten (Ackerland, Wiese, Weide und Forst), mit Angabe der Flurnamen und Größe der Einzelgrundstücke, Steuerbelastung 27 rth 13 gr 8 d.¹⁴¹

1875

Kossaterei

Eigentümer: Joachim Heinrich Koopmann, Kossater in Bussau.¹⁴²

Hof Nr. 3 (nach Brandkassenregister 1849, entspricht vermutl. Nr. 1 der Grundsteuer-Mutterrolle 1855)

1850

Eigentümer und Baubestand

Eigentümer: Joh. Hr. Tiedeitz (später Halbhöfner Joh. Heinr. Röhlke),

¹³⁹ Hann. 74 Lüchow Nr. 936/2, Bericht von Amtsvogt Sandhagen an das Amt Lüchow vom 3. Jan. 1833 (muss nach Aktenzusammenhang 1834 entsatnden sein).

¹⁴⁰ Hann. 330 Nr. 429, S. 264.

¹⁴¹ Hann. 113 Nr. 4151, Haus No. 12.

¹⁴² Hann. 172 Lüchow Acc. 103/92 Nr. 163, Höferolle Amtsgericht Lüchow, Gemeinde Bussau, S. 15.

bebaut mit einem Wohnhaus, Versicherungswert 650 rth, bis 1852 unverändert,
eine Scheune, Versicherungswert 350 rth, bis 1852 unverändert.¹⁴³

1851

Errichtung eines Backhauses

Erstnennung eines Backhauses, Versicherungswert 150 rth, im Vorjahr nicht
verzeichnet, daher vermutl. 1851 errichtet.¹⁴⁴

1855

Eigentümer und zugehörige landwirtschaftliche Flächen

Halbhufnerstelle, Interimswirt Johann Heinrich Röhlke, Grundbesitz insgesamt 50
Morgen 106 Quadratruten (Ackerland, Weide, Wiese und Forst), mit Angabe der
Flurnamen und Größe der Einzelgrundstücke, Steuerbelastung 62 rth 9 gr 10 d.¹⁴⁵

1875

Halbhof

Eigentümer: Johann Heinrich Röhlke, Halbhufner in Bussau.¹⁴⁶

Hof Nr. 4 (nach Brandkassenregister 1849, entspricht vermutl. Nr. 2 der
Grundsteuer-Mutterrolle 1855)

1850

Eigentümer und Baubestand

Eigentümer: Halbhöfner Joh. Hinr[ich] Kleitsch (Kleiss), bis 1860 unverändert,
bebaut mit einem Wohnhaus, Versicherungswert 600 rth, bis 1860 unverändert,
einer Scheune, Versicherungswert 125 rth, bis 1860 unverändert,
einem Pferdestall, Versicherungswert 50 rth, bis 1860 unverändert.¹⁴⁷

¹⁴³ Hann. 330 Nr. 429, S. 264.

¹⁴⁴ Hann. 330 Nr. 429, S. 264.

¹⁴⁵ Hann. 113 Nr. 4151, Haus No. 1.

¹⁴⁶ Hann. 172 Lüchow Acc. 103/92 Nr. 163, Höferolle Amtsgericht Lüchow, Gemeinde Bussau, S. 3.

1855

Eigentümer und zugehörige landwirtschaftliche Flächen

Halbhufnerstelle, Hinrich Christoph Kleis, Grundbesitz insgesamt 51 Morgen (Ackerland, Weide, Wiese und Forst), mit Angabe der Flurnamen und Größe der Einzelgrundstücke, Steuerbelastung 58 rth 14 gr 1 d.¹⁴⁸

Hof Nr. 5 (nach Brandkassenregister 1849, entspricht vermutl. Nr. 3 der Grundsteuer-Mutterrolle 1855)

1850

Eigentümer und Baubestand

Eigentümer: Joh. Joch. Lüdecke (später Halbhöfner Joh. Christoph Schulz),
benaut mit einem Wohnhaus, Versicherungswert 700 rth, bis 1852 unverändert,
einer Scheune, Versicherungswert 400 rth, bis 1860 unverändert,
einem Schweinestall mit Wagenschauer, Versicherungswert 50 rth, bis 1860 unverändert,
einem weiteren Schweinestall, Versicherungswert 25 rth, bis 1860 unverändert.¹⁴⁹

1851

Errichtung einer Kote mit Backofen

Zusätzlich zu den 1850 genannten Bauten Erstnennung einer Kote mit Backofen, vermutlich 1851 errichtet, Versicherungswert 225 rth, bis 1860 unverändert.¹⁵⁰

1855

Eigentümer und zugehörige landwirtschaftliche Flächen

Halbhufnerstelle, Johann Christoph Schulz, Grundbesitz insgesamt 54 Morgen 74 Quadratruten (Ackerland, Weide, Wiese und Forst), mit Angabe der Flurnamen und Größe der Einzelgrundstücke, Steuerbelastung 68 rth 18 gr.¹⁵¹

¹⁴⁷ Hann. 330 Nr. 429, S. 265.

¹⁴⁸ Hann. 113 Nr. 4151, Haus No. 2.

¹⁴⁹ Hann. 330 Nr. 429, S. 265.

¹⁵⁰ Hann. 330 Nr. 429, S. 265.

1858

Vermutl. Um- oder Neubau des Wohnhauses

Versicherungswert des Wohnhauses von 700 rth im Jahre 1852 auf 1.000 rth erhöht, was auf die Durchführung von Baumaßnahmen am Haus hindeutet.¹⁵²

1859

Vermutl. weitere Baumaßnahmen am Wohnhaus

Versicherungswert des Wohnhauses von 1.000 rth im Vorjahr auf 1.500 rth erhöht, was auf die Durchführung von Baumaßnahmen am Haus oder auf einen Neubau hindeutet.¹⁵³

Hof Nr. 6 (nach Brandkassenregister 1849, entspricht vermutl. Nr. 4 der Grundsteuer-Mutterrolle 1855)

1850

Eigentümer und Baubestand

Eigentümer: Ernst Chr. Schulz (später Halbhöfner Joh. Heinr. Schulz),
bebaut mit einem Wohnhaus, Versicherungswert 850 rth, bis 1860 unverändert,
einer Scheune, Versicherungswert 300 rth, bis 1860 unverändert,
einer Nebenwohnung, Versicherungswert 150 rth, bis 1860 unverändert.¹⁵⁴

1851

Errichtung eines Stalls mit Backofen

Zusätzlich zu den 1850 verzeichneten Bauten Erstnennung eines Stalls mit Backofen und Schmiede (später als Schweinestall und Backhaus bezeichnet), vermutlich 1851 errichtet, Versicherungswert 100 rth, bis 1860 unverändert.¹⁵⁵

¹⁵¹ Hann. 113 Nr. 4151, Haus No. 3.

¹⁵² Hann. 330 Nr. 429, S. 265.

¹⁵³ Hann. 330 Nr. 429, S. 265.

¹⁵⁴ Hann. 330 Nr. 429, S. 265.

¹⁵⁵ Hann. 330 Nr. 429, S. 265.

1855

Eigentümer und zugehörige landwirtschaftliche Flächen

Halbhufnerstelle, Johann Heinrich Schulz, Grundbesitz insgesamt 53 Morgen 68 Quadratruten (Ackerland, Weide, Wiese und Forst, mit Angabe der Flurnamen und Größe der Einzelgrundstücke), Steuerbelastung 65 rth 8 gr 1d.¹⁵⁶

1886

Halbhof

Eigentümer: Johann Heinrich Friedrich Schulze, Halbhufner in Bussau.¹⁵⁷

Hof Nr. 7, vermutl. zeitweise Krug (nach Brandkassenregister 1849, entspricht vermutl. Nr. 5 der Grundsteuer-Mutterrolle 1855)

1808

Verpachtung des Kruges in Bussau

(Zuweisung der Hausstelle unsicher)

Die Krugnahrung in Bussau wurde im April 1808 vom Amt Lüchow für sechs Jahre an Johann Christoph Grebien (Grebien, Grebbin) verpachtet.¹⁵⁸

1814

Verpachtung des Kruges in Bussau

(Zuweisung der Hausstelle unsicher)

Im Mai 1814 wurde die Krugnahrung in Bussau durch das Amt Lüchow für weitere sechs Jahre an den bisherigen Krüger Johann Christian Gebin verpachtet.¹⁵⁹

¹⁵⁶ Hann. 113 Nr. 4151, Haus No. 4.

¹⁵⁷ Hann. 172 Lüchow Acc. 103/92 Nr. 163, Höferolle Amtsgericht Lüchow, Gemeinde Bussau, S. 17.

¹⁵⁸ Hann. 74 Lüchow Nr. 934, „Amts Lüchow Verzeichnis“ vom 21. April 1808.

¹⁵⁹ Hann. 74 Lüchow Nr. 934, Mitteilung des Amts Lüchow an das Kammerkollegium in Hannover vom 23. Mai 1814.

1820

Verpachtung des Kruges in Bussau

(Zuweisung der Hausstelle unsicher)

Der Krug in Bussau wurde am 1. Mai 1820 seitens des Amts Lüchow für weitere sechs Jahre an Johann Christoph Grebbin verpachtet.¹⁶⁰

1849

Eigentümer und Baubestand

Eigentümer: Joh. Joach[im] Grebien Erben, bis 1860 unverändert,

bebaut mit einem Wohnhaus, Versicherungswert 1.000 rth, im folgenden Jahr auf 1200 rth erhöht,

einer Scheune, Versicherungswert 350 rth, bis 1860 unverändert,

einer Nebenwohnung (später als Backhaus bezeichnet), Versicherungswert 200 rth, bis 1860 unverändert,

einem Pferdestall (später als Stall bezeichnet), Versicherungswert 75 rth, bis 1852 unverändert.¹⁶¹

1850

Erhöhung der Feuerversicherungssumme für das Wohnhaus

Der Versicherungswert des Wohnhauses wurde gegenüber dem Vorjahr von 1.000 rth auf 1.200 rth erhöht, bis 1855 unverändert.¹⁶²

1855

Eigentümer und zugehörige landwirtschaftliche Flächen

Halbhufnerstelle, Eigentümer: Johann Jürgen Grebin, Grundbesitz insgesamt 57 Morgen 20 Quadratruten (Ackerland, Weide, Wiese und Forst, mit Angabe der Flurnamen und Größe der Einzelgrundstücke), Steuerbelastung 59 rth 21 gr 8d.¹⁶³

¹⁶⁰ Hann. 74 Lüchow Nr. 934, Verzeichnis des Amts Lüchow vom 24. April 1820.

¹⁶¹ Hann. 330 Nr. 429, S. 266.

¹⁶² Hann. 330 Nr. 429, S. 266.

¹⁶³ Hann. 113 Nr. 4151, Haus No. 5.

1858

Vermutl. Umbauten an der Hofanlage mit Erneuerung des Stallgebäudes

Der Versicherungswert des Wohnhauses wurde gegenüber 1.200 rth im Jahre 1855 auf 1.300 rth erhöht.

Der Versicherungswert des Stallgebäudes wurde gegenüber 75 rth im Jahre 1855 auf 150 rth erhöht, was vermutlich im Zusammenhang mit einem Um- oder Neubau sowie der damit verbundenen Umnutzung vom Pferdestall zum Stall stand.¹⁶⁴

1875

Halbhof

Eigentümerin: Catharina Dorothea Schulz, geborene Grebien, Ehefrau des Halbhufners Joachim Heinrich Schulz in Bussau.¹⁶⁵

1895

Abbauerstelle

Eigentümer: Carl Schulz, Abbauer in Bussau.¹⁶⁶

Hof Nr. 8 (nach Brandkassenregister 1849, entspricht vermutl. Nr. 6 der Grundsteuer-Mutterrolle 1855)

1850

Eigentümer und Baubestand

Eigentümer: Halbhöfner Joh. Hr. Stoppel, bis 1860 unverändert,

bebaut lediglich mit einem Wohnhaus, Versicherungswert 450 rth, bis zum Folgejahr unverändert.¹⁶⁷

1851

Errichtung eines Backhauses

¹⁶⁴ Hann. 330 Nr. 429, S. 266.

¹⁶⁵ Hann. 172 Lüchow Acc. 103/92 Nr. 163, Höferolle Amtsgericht Lüchow, Gemeinde Bussau, S. 9.

¹⁶⁶ Hann. 172 Lüchow Acc. 103/92 Nr. 163, Höferolle Amtsgericht Lüchow, Gemeinde Bussau, S. 9.

¹⁶⁷ Hann. 330 Nr. 429, S. 266.

Zusätzlich zum 1850 verzeichneten Wohnhaus Erstnennung eines Nebengebäudes mit Backofen, später als Backhaus bezeichnet, vermutlich 1851 errichtet, Versicherungswert 75 rth, bis 1890 unverändert.¹⁶⁸

1852

Vermutl. Um- oder Neubau des Wohnhauses

Der Versicherungswert des Wohnhauses wurde von 450 rth im Jahre 1851 auf 750 rth im Jahre 1852 erhöht, was auf einen Um- oder Neubau hindeutet.¹⁶⁹

1855

Vermutl. erneuter Um- oder Neubau des Wohnhauses

Der Versicherungswert des Wohnhauses wurde von 750 rth im Jahre 1852 auf 1.200 rth im Jahre 1855 erhöht, was auf einen erneuten Um-oder Neubau hindeutet.¹⁷⁰

Halbhufnerstelle, Johann Heinrich Stoppel, Grundbesitz insgesamt 47 Morgen 76 Quadratruten (Ackerland, Weide, Wiese und Forst, mit Angabe der Flurnamen und Größe der Einzelgrundstücke), Steuerbelastung 60 rth 11 gr 7 d.¹⁷¹

1858

Erhöhung der Feuerversicherungssumme für das Wohnhaus

Der Versicherungswert des Wohnhauses wurde von 1.200 rth im Jahre 1855 auf 1.450 rth im Jahre 1858 erhöht, bis 1860 unverändert.¹⁷²

Hof Nr. 9 (nach Brandkassenregister 1849, entspricht vermutl. Nr. 7 der Grundsteuer-Mutterrolle 1855)

1850

Eigentümer und Baubestand

Eigentümer: Fr. Rieck (später Halbufner Joh. Friedr. Rieck),

¹⁶⁸ Hann. 330 Nr. 429, S. 266.

¹⁶⁹ Hann. 330 Nr. 429, S. 266.

¹⁷⁰ Hann. 330 Nr. 429, S. 266.

¹⁷¹ Hann. 113 Nr. 4151, Haus No. 6.

¹⁷² Hann. 330 Nr. 429, S. 266.

bebaut mit einem Wohnhaus, Versicherungswert 1.100 rth, bis 1855 unverändert,
einem Stall, Versicherungswert 100 rth, bis 1860 unverändert.¹⁷³

1855

Eigentümer und zugehörige landwirtschaftliche Flächen

Halbhufnerstelle, Eigentümer: Johann Jochen Rieke, Grundbesitz insgesamt 47 Morgen 109 Quadratruten (Ackerland, Weide, Wiese und Forst, mit Angabe der Flurnamen und Größe der Einzelgrundstücke), Steuerbelastung 56 rth 14 gr 11 d.¹⁷⁴

1858

Errichtung einer Scheune

Zusätzlich zu den 1850 verzeichneten Gebäuden Ersterwähnung einer Scheune, vermutlich 1858 errichtet, Versicherungswert 425 rth, bis 1860 unverändert.¹⁷⁵

1859

Erhöhung der Feuerversicherungssumme für das Wohnhaus

Der Versicherungswert des Wohnhauses wurde 1859 auf 1.400 rth gegenüber 1.100 rth im Jahre 1855 erhöht.¹⁷⁶

Hof Nr. 10 (nach Brandkassenregister 1849, entspricht vermutl. Nr. 8 der Grundsteuer-Mutterrolle 1855)

1850

Eigentümer und Baubestand

Eigentümer: Joh. Joach[im] Kofahl (später Halbhöfner Joh. Heinr. Schulz),
bebaut mit einem Wohnhaus, Versicherungswert 550 rth, bis 1863 unverändert,
einer Scheune, Versicherungswert 300 rth, bis 1863 unverändert,

¹⁷³ Hann. 330 Nr. 429, S. 266.

¹⁷⁴ Hann. 113 Nr. 4151, Haus No. 7.

¹⁷⁵ Hann. 330 Nr. 429, S. 266.

¹⁷⁶ Hann. 330 Nr. 429, S. 266.

Einer Kate, Versicherungswert 225 rth, bis 1863 unverändert,
einem Stall (später als Schweinestall bezeichnet), Versicherungswert 25 rth, bis 1858 unverändert,
einem weiteren Stall (später als Pferdestall bezeichnet), Versicherungswert 50 rth, bis 1863 unverändert.¹⁷⁷

1855

Eigentümer und zugehörige landwirtschaftliche Flächen

Halbhufnerstelle, Eigentümer: Johann Heinrich Kofahl, Interimswirt Heinrich Christoph Schulz, Grundbesitz insgesamt 47 Morgen 104 Quadratruten (Ackerland, Weide, Wiese und Forst, mit Angabe der Flurnamen und Größe der Einzelgrundstücke), Steuerbelastung 58 rth 19 gr 8 d.¹⁷⁸

1859

Errichtung eines Schweinestalls sowie eines weiteren Stallgebäudes

Erhöhung des Versicherungswerts eines im Vorjahr mit 25 rth verzeichneten Stalls auf 75 rth, vermutlich im Zusammenhang mit dem Neubau eines fortan als Schweinestall verzeichneten Gebäudes.

Zusätzlich zu den 1850 genannten Bauten erstmalige Nennung eines dritten Stallgebäudes, vermutlich 1859 errichtet, Versicherungswert 75 rth, bis 1863 unverändert.¹⁷⁹

1875

Halbhof

Eigentümer: Johann Heinrich Kofahl, Halbhufner in Bussau.¹⁸⁰

¹⁷⁷ Hann. 330 Nr. 429, S. 267.

¹⁷⁸ Hann. 113 Nr. 4151, Haus No. 8.

¹⁷⁹ Hann. 330 Nr. 429, S. 267.

¹⁸⁰ Hann. 172 Lüchow Acc. 103/92 Nr. 163, Höferolle Amtsgericht Lüchow, Gemeinde Bussau, S. 1.

Hof Nr. 11 (nach Brandkassenregister 1849, entspricht vermutl. Nr. 9 der Grundsteuer-Mutterrolle 1855)

1850

Eigentümer und Baubestand

Eigentümer: Joh. Chr. Meyer, bis 1863 unverändert,
bebaut mit einem Wohnhaus (später als Wohnhaus mit Backofen bezeichnet),
Versicherungswert 850 rth, bis 1851 unverändert,
einer Scheune, Versicherungswert 225 rth, bis 1863 unverändert.¹⁸¹

1851

Errichtung eines Backhauses mit Pferdestall

In Ergänzung des 1850 verzeichneten Gebäudebestands erstmalige Nennung eines Backhauses mit Pferdestall, vermutl. 1851 errichtet, Versicherungswert 275 rth, bis 1863 unverändert.¹⁸²

1855

Eigentümer und zugehörige landwirtschaftliche Flächen

Halbhufnerstelle, Eigentümer Johann Christian Meyer, Grundbesitz insgesamt 50 Morgen 24 Quadratruten (Ackerland, Weide, Wiese und Forst, mit Angabe der Flurnamen und Größe der Einzelgrundstücke), Steuerbelastung 60 rth 5 gr 2 d.¹⁸³

1858

Vermutl. Um- oder Neubau des Wohnhauses

Der Versicherungswert des Wohnhauses wurde von 850 rth im Jahre 1851 auf 1.400 rth erhöht, bis 1859 unverändert. Vermutlich stand die Werterhöhung im Zusammenhang mit einem 1851 abgeschlossenen Um- oder Neubau.¹⁸⁴

¹⁸¹ Hann. 330 Nr. 429, S. 267.

¹⁸² Hann. 330 Nr. 429, S. 267.

¹⁸³ Hann. 113 Nr. 4151, Haus No. 9.

¹⁸⁴ Hann. 330 Nr. 429, S. 267.

1863

Vermutl. Anbau eines Backofens ans Wohnhaus

Der Versicherungswert des Wohnhauses wurde gegenüber 1.400 rth im Jahre 1859 auf 1.550 rth erhöht. Möglicherweise stand dies im Zusammenhang mit dem Anbau eines nachträglich eingetragenen Backofens.¹⁸⁵

1875

Halbhof

Eigentümer: Johann Christoph Meier, Halbhufner in Bussau.¹⁸⁶

Hof Nr. 12 (nach Brandkassenregister 1849, entspricht vermutl. Nr. 10 der Grundsteuer-Mutterrolle 1855)

1850

Eigentümer und Baubestand

Eigentümer: Halbhöfner Joh. Chr. Schulz, bis 1863 unverändert,
bebaut mit einem Wohnhaus, Versicherungswert 1000 rth, bis 1863 unverändert,
einer Scheune, Versicherungswert 50 rth, bis 1851 unverändert,
einem Pferde- und Schweinestall, Versicherungswert 75 rth, bis 1863 unverändert.¹⁸⁷

1851

Errichtung eines Backhauses

In Ergänzung des 1850 verzeichneten Gebäudebestands erstmalige Nennung eines Backhauses, vermutlich 1851 errichtet, Versicherungswert 25 rth, bis 1863 unverändert.¹⁸⁸

¹⁸⁵ Hann. 330 Nr. 429, S. 267.

¹⁸⁶ Hann. 172 Lüchow Acc. 103/92 Nr. 163; Höferolle Amtsgericht Lüchow, Gemeinde Bussau, S. 13.

¹⁸⁷ Hann. 330 Nr. 429, S. 267.

¹⁸⁸ Hann. 330 Nr. 429, S. 267.

1855

Eigentümer und zugehörige landwirtschaftliche Flächen

Halbhufnerstelle, Eigentümer: Johann Christoph Schulz, Grundbesitz insgesamt 49 Morgen 7 Quadratruten (Ackerland, Weide, Wiese und Forst, mit Angabe der Flurnamen und Größe der Einzelgrundstücke), Steuerbelastung 59 rth 18 gr 4 d.¹⁸⁹

1858

Neubau einer Scheune

Der Versicherungswert der Scheune wurde gegenüber 50 rth im Jahre 1851 auf 500 rth im Jahre 1858 erhöht, was auf einen 1858 fertiggestellten Neubau des Gebäudes hindeutet.¹⁹⁰

1894

Halbhof

Eigentümer: Heinrich Christoph Schulz, Halbhufner in Bussau.¹⁹¹

Hof Nr. 13, Schule (nach Brandkassenregister 1849, entspricht Nr. 16 der Grundsteuer-Mutterrolle 1855)

Nähere Nachrichten zum Gebäude weiter unten unter Schule Bussau.

Hof Nr. 14 (nach Höferolle 1875)

1875

Abbauerstelle

Eigentümer: Johann Heinrich Kofahl, Abbauer in Bussau.¹⁹²

¹⁸⁹ Hann. 113 Nr. 4151, Haus No. 10.

¹⁹⁰ Hann. 330 Nr. 429, S. 267.

¹⁹¹ Hann. 172 Lüchow Acc. 103/92 Nr. 163, Höferolle Amtsgericht Lüchow, Gemeinde Bussau, S. 19.

¹⁹² Hann. 172 Lüchow Acc. 103/92 Nr. 163, Höferolle Amtsgericht Lüchow, Gemeinde Bussau, S. 5.

Hof Nr. 15 (nach Brandkassenregister 1849, später nach Aufgabe des Schulhauses Nr. 14, entspricht vermutl. Nr. 13 der Grundsteuer-Mutterrolle 1855)

1850

Eigentümer und Baubestand

Eigentümer: Abbauer Joh. Heinr[ich] Kofahl (Kophal), bis 1860 unverändert, bebaut lediglich mit einem Wohnhaus, Versicherungswert 400 rth, bis 1860 unverändert.¹⁹³

1855

Eigentümer und zugehörige landwirtschaftliche Flächen

Eigentümer: Anbauer Johann Christoph Schulz, Grundbesitz insgesamt 1 Morgen 60 Quadratruten (lediglich Ackerland und Weide, mit Angabe der Flurnamen und Größe der Einzelgrundstücke), Steuerbelastung 1 rth 11 gr 3 d.¹⁹⁴

Hof Nr. 16 (nach Brandkassenregister 1849, später nach Aufgabe des Schulhauses Nr. 15, entspricht vermutl. Nr. 14 der Grundsteuer-Mutterrolle 1855)

1850

Eigentümer und Baubestand

Eigentümer: Joh. Hr. Camienke (später Anbauer Johann Friedrich Peters), bebaut mit einem Wohnhaus, Versicherungswert 225 rth, bis 1860 unverändert, einer Nebenwohnung, Versicherungswert 50 rth, bis 1860 unverändert.¹⁹⁵

1855

Eigentümer und zugehörige landwirtschaftliche Flächen

Eigentümer: Anbauer Johann Friedrich Peters, Grundbesitz insgesamt 1 Morgen Ackerland beim Hause, Steuerbelastung 1 rth 16 gr 6 d.¹⁹⁶

¹⁹³ Hann. 330 Nr. 429, S. 268.

¹⁹⁴ Hann. 113 Nr. 4151, Haus No. 13.

¹⁹⁵ Hann. 330 Nr. 429, S. 268.

¹⁹⁶ Hann. 113 Nr. 4151, Haus No. 14.

Hof Nr. 17, Mühle mit Ausschankrecht (nach Brandkassenregister 1849, entspricht Nr. 15 der Grundsteuer-Mutterrolle 1855)

Nähere Nachrichten zum Gebäude weiter unten unter Mühle Bussau.

Hof Nr. 18, zeitweise Hirten- und Armenhaus (nach Grundsteuer-Mutterrolle 1855, später Nr. 16)

1855

Abbauerstelle

Eigentümer: Abbauer Johann Heinrich Gerstenkorn, Grundbesitz insgesamt 40 Quadratruten „Garten beim Hause“, Steuerbelastung 40 gr 6 d.¹⁹⁷

1863

Errichtung des Hirten- und Armenhauses

Das im Gemeindebesitz befindliche Hirten- und Armenhaus ist 1863 erstmals mit einem Versicherungswert von 200 rth verzeichnet. 1859 ist es noch nicht genannt, so dass es vermutlich 1863 erbaut wurde.¹⁹⁸

Hof Nr. 19 (nach Grundsteuer-Mutterrolle 1855)

1855

Abbauerstelle

Eigentümer: Abbauer Carl Kofahl, Grundbesitz insgesamt 2 Morgen Ackerland „Am Landgraben, südlich“, Steuerbelastung 40 gr 6 d.¹⁹⁹

Kirche und Kirchhof Bussau (Haus Nr. 14 nach Brandkassenregister 1849, später Nr. 18)

1802

Erste Planungen zur Erneuerung der baufälligen Kirche

¹⁹⁷ Hann. 113 Nr. 4151, Haus No. 18.

¹⁹⁸ Hann. 330 Nr. 429, S. 269.

¹⁹⁹ Hann. 113 Nr. 4151, Haus No. 19.

„Die Kirche in Bussau war im Jahre 1801 für irreparabel erklärt und daher ein Riß und Anschlag, der sich auf etwa 1.500 rth belief, im Jahre 1802 von hohem Königl[ichen] Consistorio genehmiget. Der wirkliche Bau ward durch die französische Occupation verhindert.“²⁰⁰

1817

Beschreibung der baufälligen alten Bussauer Kirche sowie des zugehörigen Kirchspiels und Vorschläge zur Gestaltung eines Neubaus

Pastor J. G. Müller aus Clenze berichtete Ende Januar 1817 hinsichtlich des baufälligen Zustands des Gebäudes: „Die Kirche in Bussau war im Jahre 1801 für irreparabel erklärt. [...] Der wirkliche Bau ward durch die französische Occupation verhindert. Daher drohet nun endlich diese Ruine täglich noch mehr den nahen Einsturz. Man kann nicht mehr den Regengüssen ausweichen und leidet von dem wirbelnden Zugwinde.“²⁰¹

Im März 1817 gab Pastor Müller Anregungen hinsichtlich eines Kirchenneubaus und äußerte hierzu: „Könnten meine Wünsche bey dem Entwurfe einer neuen Kirche einigermaßen berücksichtigt werden, so wünschte ich, daß die neue bey gleicher Länge der alten an Breite gewinnen müßte. Die alte ist 64 Fuß lang und nur 26 breit, und hat daher in der Mitte nur einen sehr schmalen Gang zwischen den beiden Reihen der Stühle. Möchte sie doch 36 bis 40 Fuß breit werden!

Die Kanzel wünschte ich in den Altar zu legen und neben ihr über [ihr gegenüber] am Ende der Kirche eine Prieche in der Breite des Gebäudes. An den beyden Ecken des Altars den Armenkasten und die Taufe. Der angelegentlichste Wunsch bleibt aber, daß der Bau in diesem Sommer möge vor sich gehen.“²⁰²

Nach Bussau eingepfarrt und entsprechend ihrem Grundbesitz zum Kirchenbau beitragspflichtig waren die Bewohner der Ortschaften Bischof, Schlanze, Prießbeck, Bausen, Granstedt, Bussau, Güritz [Guhreitzen ?] und Beseland mit insgesamt 24 Vollhöfen, 43 Halbhöfen, 4 Kossatenstellen und 3 Katen.“²⁰³

Landbaumeister Carl Friedrich Wilhelm Mithoff untersuchte im Herbst 1817 im Auftrag der Kirchenjuraten „die äußerst baufällige Kirche und den schadhaften Thurm in Bussau“ und berichtete hierzu: „Die Kirche ist 65 Fuß lang, 25 Fuß breit, 12 Fuß im Lichten hoch, massiv von Feldsteinen und Mauersteinen erbaut mit 2 ½ Fuß dicken Mantelmauern versehen. Das Chor bildet ein halbes Sechseck, und das Dach,

²⁰⁰ Hann. 74 Lüchow Nr. 754/1, Bericht von Pastor Müller vom 28. Jan. 1817.

²⁰¹ Hann. 74 Lüchow Nr. 754/1, Bericht von Pastor Müller vom 28. Jan. 1817.

²⁰² Hann. 74 Lüchow Nr. 754/1, Bericht von Pastor Müller vom 23. März 1817.

²⁰³ Hann. 74 Lüchow Nr. 754/1, Bericht von Pastor Müller vom 23. März 1817.

welches mit ganzen Walmen construiert ist, hat eine Ziegel-Bedeckung von Dachpfannen und Halftersteinen.

Der Thurm ist ebenfalls massiv von Feldsteinen, an den Ecken mit Mauersteinen eingefast, stehet westlich dichte an der Kirche, ist 35 ½ Fuß im Gemäuer hoch, 21 Fuß groß, bestehet unten im ersten Stockwerke aus 4 ½ Fuß dicken, oben im 2ten Stockwerke in welchem die Glocke hängt, aus 1 ½ Fuß dickem Gemäuer mit Pfeylern, an der Westseite statt des Gemäuers mit einer Dielen-Bekleidung im obern Stockwerke, und an der Südseite auf 5 Fuß Breite ebenfalls mit einer hölzernen Wand befestiget versehen, und eine 30 Fuß hohe Spitze mit Schindeln gedeckt [...].

Bey der genauen Besichtigung der Kirche hat sich ergeben, daß die Schadhaftheiten an diesem Gebäude von der Art sind, daß der Gottesdienst nicht darin fortgesetzt werden kann, und daß ein neuer Bau unvermeidlich ist, denn

1. sind die schwachen Mauern sämtlich geborsten.
2. Die Hauptbalken sind, soweit solche auf der Mauer liegen, abgefault, und haben zum Hinhalte sämtlich mit Stützen versehen werden müssen.
3. Die Sparren und Latten des Daches sind sämtlich verfault, und deswegen das Dach so undichte, daß solches allenthalben den Regen und Schnee durchläßt.
4. Die Fenster fehlen ebenfalls größtentheils in der Kirche.
5. Der Fußboden in der Kirche liegt tiefer als das äußere Terrain und ist gewöhnlich bey Regengüssen mit Wasser überschwemmt.
6. ist das Gebäude 1/3 zu klein für die Gemeinde, viel zu schmal und niedrig.
7. fehlt dem Dache der Ueberstand, weswegen Mauern und Pfeiler stark ausgewittert sind und
8. läßt sich die Nothwendigkeit des Neubaues auch schon daraus schließen, daß man vor dem letzten Kriege 1802, also vor 15 Jahren, den Neubau der Kirche schon als nothwendig projectirt hat.

Bey diesen vielen und erheblichen Mängeln bedarf das Gebäude neu erbaut und nach der Größe der Gemeinde eingerichtet zu werden. [...]

Die Gemeinde besteht aus nachgenannten Dörfern, in welchen die beygesetzte Seelenzahl enthalten ist.

1. Bussau 89 Seelen
2. Gurnitze [Guhreiten ?] 79 Seelen
3. Beseland 85 Seelen

4. Bischof 29 Seelen

5. Priseik [Prießeck] 79 Seelen

6. Schlanze 35 Seelen

7. Bausen 60 Seelen

8. Granstedt 68 Seelen

Summa 524 Seelen

Davon die Schulkinder abgezogen 92 Seelen,

bleiben Erwachsene über 14 Jahren 432 Seelen.

Diese 432 erwachsenen Personen wohnen in 83 Feuerstellen, und machen 104 Familien aus. Wenn nur aus jeder Familie 3 Personen in die Kirche gehen, so sind 312 Plätze erforderlich; und nach Borheck Landbaukunst 2ter Theil: Wenn die Bevölkerung wie hier auf jedes Haus $5 \frac{1}{4}$ Person ausmacht, so gehen aus jedem Hause 2 Personen zur Kirche, und für Knechte, Mägde, Deputatisten und Miethsleute muß $\frac{2}{3}$ Zuschuß gerechnet werden, es sind denn nöthig:

83 Feuerstellen à 2 Personen = 166 Plätze

$\frac{2}{3}$ Zuschuß von 166 = 111 Plätze

[Summe] 277 Plätze.

Daher sind im Durchschnitt von beyden Berechnungen: 312 Plätze + 277 Plätze = 589 Plätze mit 2: = 294 $\frac{1}{2}$ Plätze oder in runder Summe 300 Plätze, und Raum für die Kinder, welche noch nicht confirmirt sind, erforderlich.

Da nun das Thurmgemäuer nur 35 $\frac{1}{2}$ Fuß hoch ist, und wegen der guten äußeren Form man mit dem Kirchen-Dache ungern höher, als bis unter das Thurmdach das Kirchen-Gebäude construirt, auch wenn die Kirche zu breit wird, eine bedeutende Höhe der Wände haben muß, und wenn solche hölzerne [Fachwerk-] Umfassungswände bekommt, zu lange Ständer, die kostbar sind, erfordert: so wird das zweckmäßigste Verhältniß für eine neue Kirche seyn, wenn die Länge zur Breite sich wie 2 zu 1 und die Breite zur Höhe sich wie 3 zu 2 verhält und das Dach bis unter das Thurmdach oder nur ein Geringes darüber reicht; denn wird die Kirche 12 Fuß im Lichten breiter wie die jetzige Kirche ist, 7 Fuß im Lichten höhe, und behält ungefähr die jetzige Länge.

Nach diesen Verhältnissen ist das anliegende Project von einem Bau bearbeitet [hierzu Entwurfszeichnung von Mithoff]²⁰⁴, und ist 68 Fuß lang, 34 Fuß breit, und vom

²⁰⁴ Reproduktion der Entwurfszeichnung von Landbaumeister Mithoff für die Kirche in Bussau von 1817 in Fotodatei: Bussau/1817 Entwurf Kirche Bussau NLAH Hann. 74 Lüchow Nr. 754-1.

äußern Terrain 21 Fuß hoch construiert, und faßet 300 Plätze für Erwachsene und den erforderlichen Raum für die Kinder, welche zur Kirche gehen, in sich. Da bey Kirchen unter 40 Fuß Breite im Lichten eigentlich keine Seiten-Prieche [Emporen] angelegt werden müssen, so ist im westlichen Theile nur eine Querprieche eingerichtet, und damit die Kirchen-Stühle nicht zu lang werden, auch weil man es wünschte, und um die vorhandenen Stühle beutzen zu können, sind 2 schmale Gänge zwischen den Stühlen angenommen, und die Kanzel über dem Altare projectirt worden.

Die Gemeinde wünscht, da in der Gegend, besonders bei Bergen, sehr gutes Eichenholz zu haben ist, und die Steine in der Gegend [von] Bussau mangeln, auch gute Mauersteine von Holdenstedt 4 Meilen weit angefahren werden müssen, massive Mantelmauern auch eine vermehrte Breite des Gebäudes und eine bedeutenden Höhe desselben nothwendig macht, und nach einem ungefehren Ueberschlage ein massiver Bau von Feldsteinen 550 Thaler höher, wie ein hölzerner Bau [Fachwerkbau] mit hohem Fundamente kommt: so ist ein hölzerner Bau, welcher bey so hohen Fundamenten, wie projectirt worden ist, auch viele Solidität verspricht, dem massiven Bau wohl vorzuziehen. Ebenfalls ist wegen der geringen Unterhaltungskosten, obgleich die erste Auslage bedeutend ist, statt eines Pfannen-Daches ein doppeltes Kronen- oder Cavalier-Dach von Zungensteinen [Flachziegeln] gewählt; auch sind beyde Kirchenthüren, bey der nördlichen Kirchen-Lage am Ende des Dorfes Bussau, südlich angebracht worden.

Der Thurm, an welchen die Kirche im Osten hinauf gebauet wird, ist von der Beschaffenheit, daß solcher beybehalten werden kann, bedarf aber, wegen der vorhandenen Mängel, einer Hauptreparatur, denn

1. die 3 massiven, an der Westseite angebauten, unbedeutenden unnützen Pfeyler, welche wegen ihrer schlechten Beschaffenheit und der geringen Höhe keine Wiederlage und Verstärkung des hohen Thurmgemäuers verschaffen können, müssen weggenommen werden.
2. Die südwestlich und nordwestlich von Mauersteinen aufgemauerten Thurm-Ecken müssen wegen der verwitterten Steine neu verzahnt aufgemauert werden.
3. Die äußere, der Zwicker beraubten Mauern müssen durchgehend verzwick und verbessert werden.
4. Die ausgewichene östliche Mauer im zweyten Stockwerke muß abgenommen, und neu verzahnt wieder aufgemauert werden.
5. Ein Eckständer gegen Westen bedarf wegend es mangelhaften Zustandes neue angeschürzt zu werden.
6. Die hölzerne Wand im zweyten Stockwerke sammt der Bekleidung bedarf, statt der schadhaften Theile, durch einige neue verbessert zu werden.

7. Das Schindel-Dach muß verbessert, und mit einem starken Ueberstand versehen werden, und

8. so bedarf der Turm einer neuen Fahne, und die übergebogene Helmstange ist zu richten und zu befestigen.

Wenn diese genannten Mängel am Thurme von guten Materialien solide hergestellt werden, so kann das Gebäude sehr lange stehen, und ist künftig ohne bedeutende Kosten zu erhalten.²⁰⁵

Für den Abbruch der alten Kirche, den Neubau nach seinem Entwurf sowie die Reparatur des Turmes stellte Mithoff drei Kostenanschläge auf und sah Gesamtkosten von 2.559 rth vor.²⁰⁶

Der „Kosten-Anschlag wegen Abbruch der verfallenen massiven Kirche [...] in Bussau“ erlaubt weitere Rückschlüsse über den bestehenden Altbau. Hiernach wies dieser eine mit Brettern belegte und in Teilbereichen zudem von unten verschaltete Balkendecke sowie zwei Emporen (Priechen) mit einer Brete von jeweils 6 Fuß auf. Außerdem sollte beim Abbruch vier eiserne Fenstergitter entfernt und „der Fußboden von Mauer- und Kieselsteinen“ aufgebrochen werden.²⁰⁷

1818

Zusammenfassung der bisherigen Planungsgeschichte, Begutachtung des vorliegenden Neubauentwurfs und Vorschlag zum massiven Neubau der Kirche

Das Amt Lüchow berichtete 1818 über den Zustand des Kirchengebäudes: „Die Kirche in Bussau, eine mater combin[ata] mit Clenze, war schon vor 20 Jahren in einem solchen Grade verfallen, daß ein neuer Bau derselben projectirt wurde. Riß und Anschlag wurden entworfen, aber die Ausführung des Baues durch die französische Invasion verhindert. Inmittelst verfiel die Kirche, der durch Reparation nicht mehr geholfen werden konnte, in einem solchen Grade, daß der Besuch derselben der Gemeinde lebensgefährlich wurde. Auf Requisition der zeitigen Kirchen-Commissarien untersuchte der H[err] Landbaumeister Mithoff die Kirche u. wir haben die Ehre, das Resultat seiner Untersuchung an Ort u. Stelle in anliegendem Berichte desselben vom 23. Oct. 1817, dem wir deßen Riß und

²⁰⁵ Hann. 74 Lüchow Nr. 754/1, Bericht von Landbaumeister Mithoff vom 23. Okt. 1817.

²⁰⁶ Hann. 74 Lüchow Nr. 754/1, Bericht von Landbaumeister Mithoff vom 23. Okt. 1817, hierzu „Kostenanschlag wegen einer neuen Kirche mit hölzernen Umfassungswänden, 68 Fuß lang, 34 Fuß breit in Bussau“ sowie „Kostenanschlag wegen einer dringenden Reparatur des Kirchthurms in Bussau“ von Mithoff [1817].

²⁰⁷ Hann. 74 Lüchow Nr. 754/1, Kostenanschlag von Landbaumeister Mithoff [Okt. 1817].

Anschlage zum Neubau der Kirche und zur Thurm-Reparatur [...] beyfügen,[...] ehrerbietigst vorzulegen.²⁰⁸

Der von Landbaumeister Mithoff im Vorjahr angefertigte Entwurf zum Neubau der Kirche in Bussau wurde dem hannoverschen Ingenieurmajor Bergmann im Sommer 1818 zur Begutachtung vorgelegt, der diesem zwar „eine ganz gute Einrichtung“ bescheinigte, angesichts überschaubarer Mehrkosten von etwa 550 rth jedoch einen massiven Neubau mit Feldsteinmauerwerk für sinnvoller hielt,²⁰⁹ was seitens des Konsistoriums Anklang fand. Das Projekt eines Massivbaus wurde auch vom Clenzer Pastor unterstützt.²¹⁰

1819

Anwägung zwischen massivem und Fachwerk-Neubauprojekt und Beginn der Arbeiten zur Errichtung einer neuen Fachwerkkirche in Bussau

Die Kirchekommissarien sprachen sich Anfang Februar 1819 dafür aus „ein massives Kirchen-Gebäude aufzuführen, [...] weil der massive Bau nicht nur bedeutend dauerhafter, als ein Holzbau seyn – und daher der Unterschied der Kosten von etwa 550 rth nicht in Betracht kommen wird, da ein gut bearbeitetes massives Gebäude wengstens 1000 Jahr steht, wenn auf ein hölzernes etwa 200 Jahre zu rechnen sein dürften. Wenn man ferner dabei berücksichtigt, daß es der Gemeinde an Feldsteinen nicht fehlet, das Anfahren der Ziegelsteine von Ülzen aber keine Schwierigkeit veranlaßt.“²¹¹

Die Konsistorialräte in Hannover berichteten im März 1819 hinsichtlich des Zustands der alten Kirche in Bussau: „Das Gebäude der Kirche zu Bussau, [...] eine mater combinata mit Clenze [gleichwertige kombinierte Pfarreien mit einer Mutterkirche], war schon vor 20 Jahren in einem solchen Grade verfallen, daß ein Neubau derselben beabsichtigt wurde. Riß und Anschlag wurden damahls entworfen, aber die Ausführung des Baues wurde durch die französische Invasion vereitelt. Mittlerweile verfiel das Gebäude, dem durch Reparatur nicht mehr geholfen werden konnte, so sehr, daß der Besuch der Kirche in selbigem der Gemeinde lebensgefährlich wurde.

Der öffentliche Gottesdienst muß gegenwärtig im Schulhause gehalten werden, welches nicht [...] den erforderlichen Raum für die Pfarrkinder gewährt.

²⁰⁸ Hann. 83 II Nr. 8126, Fol. 2, Bericht des Amts Lüchow (Amtsassessor Erdmann) an das Konsistorium vom 18. Juni 1818.

²⁰⁹ Hann. 74 Lüchow Nr. 754/1, Bericht von Major Bergmann vom 4. Aug. 1818.

²¹⁰ Hann. 74 Lüchow Nr. 754/1, Bericht von Pastor Müller an den Lüchower Probst vom 11. Okt. 1818; Gutachten von Major Bergmann vom 4. Aug. 1818 in Hann. 83 II Nr. 8126, Fol. 4.

²¹¹ Hann. 83 II Nr. 8126, Fol. 6, Bericht der Kirchekommissarien von Bussau an das Konsistorium in Hannover vom 3. Feb. 1819.

Die Notwendigkeit des Neubaus ist sonach dringend, und sie ist, durch das [...] Gutachten des Landbaumeisters Mithoff förmlich und umständlich außer Zweifel gesetzt.

Der deshalb von ihm [...] aufgestellte Riß samt Kostenberechnung bietet eine gute Einrichtung dar, es sind auch die Kosten billig angeschlagen. Sie betragen mit Einschluß des Abbruchs des alten Gebäudes 2.312 Thlr [...]. Außerdem bedarf der Kirchthurm, nach dem Gutachten des Landbaumeisters Mithof, einer Hauptausbesserung, deren Kosten von ihm [...] zu 246 Thlr [...] billig errechnet sind.

Bei der Prüfung dieses Bauplans mußte die in dem erwähnten Gutachten gemachte Bemerkung, daß [...] ein massiver Bau von Feldsteinen nur 550 Thlr höher als ein hölzerner Bau mit hohem Fundamente kommen werde, unsere besondere Aufmerksamkeit erregen, zumahl ein massiver Bau einem hölzernen allemahl vorzuziehen ist.

Die Kirchen-Commissarien haben denn auch für einen massiven Bau gestimmt, und dabei angeführt, daß es der Gemeinde an Feldsteinen nicht fehle, das Anfahren der Ziegelsteine von Uelzen keine Schwürigkeiten verursache, und bei der Ausführung des Baues selbst noch Manches erspart werden könne. Auch der Prediger und [die] Kirchenjurate[n] sind mit den Kirchen-Kommissarien einverstanden, nur die Kirchspiel-Deputirten wollen ihre Einwilligung zum massiven Baue nicht ertheilen. Sie verkennen zwar die Dauerhaftigkeit eines solchen Baues und seinen Vorzug nicht, sie scheuen jedoch die größeren Kosten, da sie, wie sie anführen, theils durch die feindliche Invasion, theils durch mehrjährige Miserndten sehr gelitten haben.

Die Erwägung, daß ein gut ausgeführtes massives Gebäude der Erfahrung nach Tausend Jahre stehen kann, während bei einem hölzernen Gebäude nur auf zweihundert Jahre für seine Consistenz gerechnet werden mag, und daß der Unterschied der Kosten etwa nur 550 Thlr beträgt, läßt uns dafür halten, daß es zum Besten der Nachkommenschaft gereiche, wenn das neue Kirchengebäude massiv von Feldsteinen ausgeführt werde. [...]

Die Gemein[d]e enthält 48 Hauswirthe, und die Aufbringung der Kosten geschieht nach der Hufenzahl. Weil nun dem Einzelnen dieser Hauswirthe die Herbeyschaffung der nöthigen Kosten schwer fallen dürfte, zumahl die Gemein[d]e nicht zu den wohlhabensten gerechnet werden kann; so haben die Kirchen-Commissarien für sie um Bewilligung einer Becken- und gedoppelten Kirchen-Vorraths-Collecte angelegenheitlich gebeten. [...] Wir glauben [...], daß wenn diese Bewilligung an die Bedingung geknüpft werden sollte, daß das Gebäude massiv von Feldsteinen gebauet werde, der Hauptzweck ohne Widerspruch der Gemein[d]e erreicht werden mögte.“²¹²

²¹² Hann. 113 Nr. 1451, Fol. 2-4, Mitteilung des hannoverschen Konsistoriums an das Kabinettsministerium vom 9. März 1819.

Anfang April 1819 bekräftigte das Konsistorium diese Einschätzung und berichtete hierzu: „Wir sind mit dem in Antrag gebrachten Neubau der Kirche zu Bussau mit dem Königl[ichen] Cabinetts-Ministerium in Communication getreten, und ist von demselben darauf der Wunsch zu erkennen gegeben worden, daß in Ansehung der fünffach größeren Dauerhaftigkeit der vorhabende Bau massiv von Feldsteinen ausgeführt werden möge, zumal dadurch die Kosten nur um etwa 550 rth erhöht werden würden, und daß der Gemeinde auf den Fall, wenn sie sich zu einem massiven Baue entschließen sollte, eine Becken- und doppelte Kirchen-Vorraths-Collecte bewilligt werden könne.“²¹³

Trotz der in Aussicht gestellten Erlaubnis zur Durchführung einer Kollekte für die Finanzierung des Massivbaus lehnten die Mitglieder der Kirchengemeinde am 14. Mai 1819 die Errichtung eines massiven Neubaus ab. Daraufhin wurde von Seiten des Konsistoriums „der hölzerne Bau unterm 21. Mai [...] zwar genehmigt, es ist aber dabei zugleich ausdrücklich declarirt, daß, da die Gemein[d]e auf eine unerklärbare Weise einen massiven, zu ihrem eigenen wesentlichen Vortheile gereichenden Bau verweigert habe, ihr die bedingt zugestandene Beihilfe nicht angedeihen könne.“²¹⁴ Im Nachhinein bedauerte die Gemeinde diese Entscheidung und äußerte hierzu: „Leider aber gelang es mehreren Menschen, uns durch Vorspiegelungen, als würden die Kosten eines massiven Baues sehr bedeutend sein, so zu schrecken, daß wir auf jene Unterstützung [die zugesagte Kollekte] lieber Verzicht thun als massiv bauen wollten.“²¹⁵

Am 28. Juni 1819 wurde der Neubau der Bussauer Kirche nach dem von Landbaumeister Carl Friedrich Wilhelm Mithoff 1817 angefertigten Entwurf im Submissionsverfahren vergeben, an dem sich Zimmermeister [Wilhelm] Schertel aus Lüchow, Zimmermeister Schulz (Schulze) aus Bühlitz und Tischler Ude aus Clenze beteiligten und aus dem Schulz als günstigster Anbieter hervorging.²¹⁶

Der Neubau der Kirche erfolgte daraufhin durch den Zimmermeister Johann Christoph Schulze aus Bühlitz als Generalunternehmer (Entrepreneur).²¹⁷ Landbaumeister Mithoff war im Frühjahr 1819 von Lüneburg nach Celle versetzt worden und stand daher für die Baubetreuung nicht mehr zur Verfügung.²¹⁸

²¹³ Hann. 74 Lüchow Nr. 754/1, Bericht des hannoverschen Konsistoriums an die Kirchenkommissarien von Bussau vom 5. April 1819. Hierzu Genehmigung des hölzernen Neubaus unter gleichzeitiger Betonung der Vorteile des Massivbaus durch das Kabinettsministerium vom 26. März 1819 in Hann. 83 II Nr. 8126, Fol. 10.

²¹⁴ Hann. 113 Nr. 1451, Fol. 11, Bericht des hannoverschen Konsistoriums an das Kabinettsministerium vom 22. Juli 1820.

²¹⁵ Hann. 113 Nr. 1451, Fol. 17, Gesuch der Gemeinde Bussau an den Regenten Herzog von Cambridge vom April 1821.

²¹⁶ Hann. 74 Lüchow Nr. 754/1, Protokoll des Lüchower Amtsassessors vom 28. Juni 1819.

²¹⁷ Hann. 74 Lüchow Nr. 754/1, „pro Memoria“ der Kirchenkommissarien der Kirche zu Bussau vom 13. Dez. 1824. Zimmermeister Schulze war zu dieser Zeit bereits verstorben und zwischen seiner Witwe und der Kirchengemeinde hatte sich wegen des Kirchenbaus ein Rechtsstreit ergeben.

²¹⁸ Hann. 74 Lüchow Nr. 754/1, „Pro Memoria“ von Landbaumeister Mithoff vom 9. Feb. 1819.

Abweichend von der Planung Mithoffs verlegte Schulz die Fundamentsteine für den Kirchenneubau 1819 nicht in Kalk, sondern in Lehm, was seitens der Kirchenkommissarien bemängelt wurde.²¹⁹ Diese untersagten Schulz Ende Oktober 1819 angesichts der augenscheinlichen Fehler bei der Ausführung der Gründung sowie der fortgeschrittenen Jahreszeit vorerst den Weiterbau.²²⁰

1820

Fertigstellung der neuen Kirche in Bussau und Streit über deren Finanzierung

Im Zusammenhang mit der Finanzierung des Kirchenneubaus gaben die Halbhufner aus Bussau im Januar 1820 zu bedenken, dass sie nicht, wie bei Verteilung der Kosten allgemein angenommen, „Kirche und Schule gleich stark [wie die Vollhufner] benutzten“, was sich daraus ergebe, „daß ein Vollhufner mehr Land und Wiesen besitze, mithin zu Beackerung seines Hofes mehr Menschen benutzen müsse, [...] wobei sie noch bemerken müßten, daß sie vor respective 36 und 40 Jahren ein Pfarrhaus, eine Pfarr-Scheuer und ein Pfarr-Witwenhaus erbauet, auch vor 22 Jahren eine neue Glocke angeschafft und den Kirchturm repariert [hätten], wobei die Kosten nach Hufenzahl [...] aufgebracht worden.“²²¹

Der Neubau der Kirche samt Turmreparatur scheint bis zum Sommer 1820 fertiggestellt gewesen zu sein, da die finanzierungspflichtigen Kirchengemeindemitglieder beim Königlichen Ministerium erneut die Durchführung einer zuvor verweigerten Kollekte zu ihren Gunsten beantragten und hierzu erläuterten: „Wir, die eingepfarrten mittellosen Dorfschaften zu Bussau, haben eine ganz neue Kirche erbauen lassen und dabey fand es sich, daß der Thurm auch eine Hauptreparatur nöthig hatte. In dem Pfarrdorfe selbst sind nur 12 Hauswirthe und in den dazu gehörenden Dorfe Beseland auch nur 12, zu Bausen 8, zu Bischoff 3, zu Granstedt 10, zu Gubreiten 9, zu Schlantze 7, zu Pritzeck [Prießeck] 2, mithin in allen eine nur kleine Anzahl, die nicht im Stande ist, ohne ihren Ruin einen solchen Bau, der über 2.500 Thlr gekostet hat, aus ihren eigenen Mitteln zu stehen.“²²²

Das Konsistorium sprach sich jedoch gegen die Gewährung einer Kollekte für die Gemeinde aus, da diese die Errichtung eines massiven Bau, zu dem ihr eine Beihilfe zugesagt gewesen war, im Vorjahr abgelehnt hatte.²²³ Es wäre zudem „nicht unbedenklich [...], die gewünschte Beihülfe in dem erbeteten Maaße zu bewilligen,

²¹⁹ Hann. 74 Lüchow Nr. 754/1, Bericht der Kirchenbaukommission an den Amtsmaurermeister Goedecke in Lüchow vom 20. Okt. 1819.

²²⁰ Hann. 74 Lüchow Nr. 754/1, Mitteilung der Kirchenkommissarien an die Kirchenjuraten in Bussau vom 23. Okt. 1819.

²²¹ Hann. 83 II Nr. 8126, Fol. 38-41, Protokoll des Amts Lüchow vom 25. Jan. 1820.

²²² Hann. 113 Nr. 1451, Fol. 8-9, Gesuch der Kirchengemeinde Bussau an die Provinzialregierung, vorgelegt am 29. Juni 1820.

²²³ Hann. 113 Nr. 1451, Fol. 11, Bericht des hannoverschen Konsistoriums an das Kabinettsministerium vom 22. Juli 1820.

zumahl daraus ein Anerkenntnis des Unrechts der ohne Grund beharrlich bewiesenen Renitenz keineswegs erhelle.“²²⁴

Anfang Dezember 1820 war die Bauabnahme der neu errichteten Kirche dem Amtszimmermeister Wilhelm Schertel aus Lüchow übertragen, der hierzu feststellte, dass vom Generalunternehmer Zimmermeister Schulz weniger Holz als veranschlagt verarbeitet worden war. Zudem bemängelte Schertel: „Was die Zimmerarbeit anbetrifft, so ist die Decke in der Kirche nicht nach der Zeichnung verschalt, indem die Decke mehrst grade ist und nach der Zeichnung auf beiden Seiten mit einem Bogen sein soll. [...] Das Dach ist gleichfalls nicht nach der Zeichnung verbunden. [...] Die Mahler-Arbeit ist äußerst schlecht, das Haupt-Gesimß scheint nur einmahl angestrichen zu sein, so auch die innere Leimfarbe stellenweise schon abgewischt. [...] Was die Reparatur des Thurms betrifft, so ist solcher auch sehr leichtfertig gemacht.“²²⁵

1821

Untersuchung der an der neu errichteten Bussauer Kirche festgestellten Baumängel

Die Durchführung einer Kollekte zwecks Beihilfe zu den Kosten der 1819 erbauten Kirche in Bussau wurde von Seiten des Kabinettsministeriums abgelehnt.²²⁶

Im Frühjahr 1821 fand durch den Zimmermeister Reinecke aus Dannenberg sowie den Maurermeister Gödecke und den Tischlermeister Peters aus Lüchow eine erneute Untersuchung der Bussauer Kirche hinsichtlich Baumängeln statt,²²⁷ wobei die vom Amtszimmermeister Schertel im Vorjahr beanstandeten Unzulänglichkeiten weitgehend entkräftet wurden. Hierbei wurde festgestellt: „Die Mauerarbeit sey zwar nicht schön, aber auf die Dauer gemacht.“²²⁸

Da keine Einigkeit hinsichtlich der Qualität der Bauausführung erreicht werden konnte, wurde Landbauverwalter Heinrich Michael Siegmund Pampel im Juni eine weitere Untersuchung des Kirchenbaus aufgetragen, der sich lediglich für eine geringfügige Kürzung des Honorars von Schulz aussprach, da dieser nach seiner Meinung angesichts zu günstig angebotener Leistungen bei dem Projekt ohnehin einen finanziellen Schaden erlitten haben dürfte. Hinsichtlich der Dachdeckung blieb

²²⁴ Hann. 113 Nr. 1451, Fol. 14, Bericht des hannoverschen Konsistoriums an das Kabinettsministerium vom 10. Mai 1821.

²²⁵ Hann. 74 Lüchow Nr. 754/1, Gutachten von Zimmermeister Schertel vom 6. Dez. 1820; Doublette des Schreibens in Hann. 83 II Nr. 8126, Fol. 57-58.

²²⁶ Hann. 113 Nr. 1451, Fol. 20.

²²⁷ Hann. 74 Lüchow Nr. 754/1, „Pro Memoria“ von Hausvogt Sandhagen aus Lüchow vom 6. April 1821.

²²⁸ Hann. 74 Lüchow Nr. 754/1, Protokoll der Kirchenbesichtigung vom 6. April 1821 von Hausvogt Sandhagen.

strittig, ob diese mit Dachsteinen aus Wismar oder den längeren aus Salzwedel ausgeführt worden wäre.²²⁹

Im Dezember 1821 wurden auch der Maurermeister Gödecke, Tischlermeister Peters sowie der Zimmermeister Reinecke aus Lüchow für ein weiteres Gutachten herangezogen.²³⁰

1822

Erneutes Gutachten zu Baumängeln an der neuen Kirche

Landbaumeister Carl Friedrich Wilhelm Mithoff gutachtete schließlich im Februar 1822 als Entwurfsverfasser zum Kirchenbau in Bussau, dass „der Entrepreneur des Baues, Zimmermeister Schulze aus Bültz, als ein Land-Zimmermann, welcher gewohnt ist, Bauer[n]häuser, Scheuern [Scheunen] und Ställe, auch wohl ein Wohnhaus in einem Städtchen, aber nie Gelegenheit gehabt hat, Kirchen oder Thürme zu erbauen, dasjenige geleistet hat, was man nach seinen Kräften und nach seinen Kenntnissen von ihm erwarten kann, daß wenn man ein Gebäude ganz nach der Zeichnung und mit Geschmack ausgeführt haben wollte, dieser Landzimmermeister nicht zum Entrepreneur zugelassen werden müsste. [... weshalb] nach diesen Voraussetzungen wir nach unserer Ueberzeugung sagen müsse, daß die Gemeinde Bussau eine sehr gute und dauerhafte Kirche für einen wohlfeilen Preis erhalten hat. [...]

Ein Hauptgegenstand der Untersuchung ist das Dach. Nach dem Anschlage sind darzu wismarsche Zungensteine [Flachziegel] angesetzt; da solche in der Bauzeit aber nicht zu haben gewesen sind, auch die Gemeinde die näheren Wege nach Salzwedel vorgezogen hat, so sind die Zungensteine daher genommen worden, und die Güte ist daraus zu beweisen, daß solche nun zwey Winter ohne abzuschilfern, oder zu bersten, ausgehalten haben. Die Steine von Salzwedel sind 17 Zoll lang, und allgemein, auch in ganz Lüchow, wird deswegen 12 Zoll von Bund zu Bund gelattet.“²³¹

²²⁹ Hann. 74 Lüchow Nr. 754/1, Gutachten von Landbauverwalter Pampel vom 3. Juni 1821.

²³⁰ Hann. 74 Lüchow Nr. 754/2, Bericht der Kirchenkommissarien vom 19. Dez. 1821; vgl. Hann. 83 II Nr. 8126, Fol. 59, Protokoll der Kirchenbesichtigung am 6. April 1821.

²³¹ Hann. 74 Lüchow Nr. 754/2, Gutachten von Landbaumeister Mithoff vom 6. Feb. 1822.

1835

Unerwünschte Nutzung des Bussauer Kirchhofs

Die Bussauer Kirchenkommissarien nahmen Anstoß daran, dass der örtliche Schullehrer Schulz Vieh auf dem Kirchhof weiden ließ und diesen als Ablageplatz für Holz nutzte.²³²

1842

Umguss einer gesprungenen Glocke und Erneuerung des zugehörigen Glockenstuhls der Bussauer Kirche

Mit dem Umguss einer gesprungenen Glocke aus der Bussauer Kirche wurde im Juni 1842 der Glockengießer Kovátsay aus Walsrode beauftragt.²³³ „Außerdem ist der Transport der alten Glocke nach Walsrode hin, und der neuen Glocke nach Bussau zurück, auf Kosten der Gemeinde für 24 rth noch besonders verdungen worden.“²³⁴

Auf Vermittlung von Konsistorialbaumeister Friedrich August Ludwig Hellner hätte sich die Möglichkeit ergeben, den Umguss der schadhaften Glocke aus Bussau beim Glockengießer Dreyer in Linden bei Hannover kostengünstiger durchführen zu lassen.²³⁵ Da die betreffende Glocke jedoch inzwischen bereits bei Kovátsay in Walsrode gegossen und am 13. August nach Bussau geliefert war, konnte mit diesem lediglich ein überschaubarer Rabatt von 13 rth ausgehandelt werden. Bei Aufhängung der neuen Glocke hatte sich „der Glockenstuhl so morsch und unhaltbar gezeigt, daß man die schon hängende Glocke wieder habe herausnehmen und nicht nur den Glockenstuhl, sondern selbst die Balken, auf welchen er stehe, neu habe machen lassen müssen.“²³⁶

1844

Vorschlag zur Eindeckung des Bussauer Turmhelms mit Schiefer

Der Dachdeckermeister G. Meyer aus Clenze bot Anfang Dezember 1844 an, den Turmhelm in Bussau mit einer Schiefereindeckung zu versehen. Hierbei war vorgesehen, „12 #Fuß starke Bleypplatten oberhalb um die Helmstange und zur Ueberdeckung des obern Schiefers“ anzubringen und „die Wetterfahne und den

²³² Hann. 74 Lüchow Nr. 618, Mitteilung der Kirchenkommissarien an den Lehrer Schulz in Bussau vom 17. Juni 1835.

²³³ Hann. 83 II Nr. 8126, Fol. 90, Vertrag zwischen dem Kirchenvorstand und dem Glockengießer vom 2. Juni 1842.

²³⁴ Hann. 83 II Nr. 8126, Fol. 94, „Pro Memoria“ von Konsistorialbaumeister Hellner vom 14. Juli 1842.

²³⁵ Hann. 83 II Nr. 8126, Fol. 94, „Pro Memoria“ von Konsistorialbaumeister Hellner vom 14. Juli 1842.

²³⁶ Hann. 83 II Nr. 8126, Fol. 98, Aktennotiz der Kirchenkommissarien von Bussau (Kolbe) vom 13. Sept. 1842.

Knopf abzunehmen und zu vergolden und wieder aufzusetzen“, wofür insgesamt Kosten in Höhe von 196 rth veranschlagt waren.²³⁷

1845

Reparatur der Turmhelms und Eindeckung mit Schiefer

Die Kirchengemeinde Bussau äußerte im Sommer 1845 den Wunsch, „ihren Kirchthurm mit Schiefen zu bedecken, da die jetzige Bedachung mit Schindeln abgängig gewesen und das Holzwerk des Thurmes durch Nässe zu leiden anfangen.“²³⁸ Die Bussauer Kirchenkommissarien beauftragten daraufhin dem Zimmermeister Petersen in Bülitz mit Ausarbeitung eines Kostenanschlages für Reparatur des Turmhelms und Maurermeister Lohmann aus Bergen mit einer Begutachtung der Dauerhaftigkeit des Turmmauerwerks.²³⁹

Im September 1845 empfahl Konsistorialbaumeister Hellner die Beauftragung des Schieferdeckers Meyer entsprechend dessen im Vorjahr abgegebenen Angebots mit der Neueindeckung des Kirchturms und merkte hierzu an: „Der Thurm zu Bussau muß mit englischem Schiefer eingedeckt werden. [...] Außerdem bedarf auch das Dachwerk noch der Verstärkung, und betragen die desfallsigen Kosten [...] nach dem [...] Anschläge des Zimmermeisters Petersen zu Bülitz 20 rth.“²⁴⁰ Die Neueindeckung wurde durchgeführt und kostete schließlich 352 rth.²⁴¹

1850

Feuerversicherung der Bussauer Kirche

Der Versicherungswert der Bussauer Kirche betrug 2.500 rth und blieb bis 1860 unverändert.²⁴²

²³⁷ Hann. 83 II Nr. 8126, Fol. 114, Kostenanschlag von Dachdeckermeister Meyer vom 1. Dez. 1844.

²³⁸ Hann. 83 II Nr. 8126, Fol. 109, Bericht der Kirchenkommissarien von Bussau an das Konsistorium in Hannover vom 14. Aug. 1845.

²³⁹ Hann. 83 II Nr. 8126, Fol. 109, Bericht der Kirchenkommissarien von Bussau an das Konsistorium in Hannover vom 14. Aug. 1845.

²⁴⁰ Hann. 83 II Nr. 8126, Fol. 116, Bericht von Konsistorialbaumeister Hellner vom 2. Sept. 1845.

²⁴¹ Hann. 83 II Nr. 8126, Fol. 129, Bericht von Konsistorialbaumeister Hellner vom 6. Sept. 1847.

²⁴² Hann. 330 Nr. 429, S. 268

1854

Vorschlag zur zukünftigen Vornahme von Reihengräbnissen auf dem Bussauer Friedhof

Für den Bussauer Kirchhof kam in Vorschlag, zukünftig „die Leichen auf einem noch freien Raum in Reihe zu begraben und dagegen die Eintheilung des Kirchhofes in 8 verschiedene Begräbnisplätze nach der Zahl der zum Kirchhof gehörenden Ortschaften aufzuheben.“²⁴³

1855

Genehmigung für die Ortschaft Bussau zur weiteren Nutzung eines eigenen Bestattungsbereichs auf dem örtlichen Kirchhof

Seitens des Konsistoriums wurde der Ortschaft Bussau Ende 1855 weiterhin die Beisetzung ihrer Verstorbenen im hergebrachten Bereich des Friedhofes „außer der Reihe“ gestattet und hierzu erläutert: „Da [...] aus der Ortschaft Bussau in den letzten zehn Jahren 28 Leichen beerdigt sind, und hiernach für den Zeitraum von 30 Jahren, also für die Dauer der Verwesungszeit, 84 Leichen angenommen werden können, zu deren Beerdigung – da 8 Leichen erwehnter Personen auf einer Quadrat-Ruthe begraben werden – auch selbst, wenn darauf, daß unter den 84 Leichen ein großer Theil Kinderleichen sind, gar keine Rücksicht genommen wird, ein Raum von 10 ½ #R genügen würde, hiernach also der jetzige privative [...] 16 #R 25 #F große Begräbnisplatz der Ortschaft Bussau für das Bedürfnis derselben vollkommen ausreicht, so kann unter diesen Umständen der genannten Ortschaft, so lange sie jenen Platz zu ihren Beerdigungen beibehalten, und sich nicht den übrigen Ortschaften in der reihenweise Beerdigung ihrer Leichen anschließen will, nicht gestattet werden, an anderen Stellen des Kirchhofes außerhalb ihrem privaten Platzes Leichen aus ihrer Ortschaft zu beerdigen.“²⁴⁴

1858

Beibehaltung des eigenen Beisetzungsbereichs der Gemeinde Bussau auf dem örtlichen Friedhof

Die Mitglieder der Gemeinde Bussau bestanden darauf, dass ihnen auch zukünftig auf dem örtlichen Friedhof ein bestimmter Bereich zur Beisetzung ihrer Verstorbenen

²⁴³ Hann. 74 Lüchow Nr. 618, Bericht des Superintendenten Kolbe aus Bergen an das Konsistorium in Hannover vom 8. Feb. 1854.

²⁴⁴ Hann. 74 Lüchow Nr. 618, Mitteilung des Konsistoriums in Hannover an die Kirchenkommissarien von Bussau vom 28. Dez. 1855.

vorbehalten blieb und sie keine Begräbnisplätze in Bereichen nutzen mussten, die auch von anderen Dorfschaften belegt wurden.²⁴⁵

1878

Streit um den Beisetzungsort eines Selbstmörders auf dem Bussauer Kirchhof

Im Sommer 1878 gab es Beschwerden von Bussauer Einwohnern, weil ein Selbstmörder aus Schlanze „in der Reihe“ beerdigt worden war, da bei Suiziden nach Kirchhofsordnung eine Beisetzung nahe der Friedhofsmauer vorgesehen war. Seitens des Konsistoriums in Hannover wurde entschieden, dass die Beisetzung am geschehenen Ort bestehen bleiben könnte, weil der Verstorbene sich in „einem unzurechnungsfähigen Zustande das Leben genommen hat.“²⁴⁶

1883

Vergrößerung des Bussauer Kirchhofs

Da der Bussauer Friedhof weitgehend belegt war und bei Anlage neuer Gräfte häufig Knochen ausgegraben wurden, kam eine Vergrößerung des Begräbnisplatzes durch Ankauf eines benachbarten Grundstücks in Vorschlag.²⁴⁷ Den Grundstücksbestand vor der Erweiterung gibt eine Lageplanskizze wieder.²⁴⁸ Im Mai 1883 erfolgte der Zukauf eines halben Morgen Landes zwecks Vergrößerung des Kirchhofs.²⁴⁹ Den Zustand des alten Kirchhofs samt zugekauftem Grundstück zeigt ein skizzenhafter Lageplan, den der Bussauer Gemeindevorsteher Stoppel im selben Monat angefertigt hat.²⁵⁰

²⁴⁵ Hann. 74 Lüchow Nr. 618, Bericht des Bussauer Kirchenvorstands an die Kirchenkommissarien von Bussau vom 8. Okt. 1858.

²⁴⁶ Hann. 74 Lüchow Nr. 618, Mitteilung des Konsistoriums an die Kirchenkommissarien von Bussau vom 15. Aug. 1872.

²⁴⁷ Hann. 74 Lüchow Nr. 618, Bericht des Lüchower Amtshauptmanns an die Kirchenkommissarien von Bussau vom 28. Feb. 1883.

²⁴⁸ Reproduktion der Skizze in Fotodatei: Bussau/1883 Kirchhof Bussau NLAH Hann. 74 Lüchow Nr. 618.

²⁴⁹ Hann. 74 Lüchow Nr. 618, Notiz von Gemeindevorsteher Stoppel vom 10. Mai 1883.

²⁵⁰ Reproduktion des Lageplans in Fotodatei: Bussau/1883 Kirchhof Bussau 2 NLAH Hann. 74 Lüchow Nr. 618.

1890

Beschreibung des Bussauer Kirchhofs und Erlass einer neuen Friedhofsordnung

Im Dezember 1890 wurde für Bussau eine neue Friedhofsordnung erlassen und der dortige Friedhof darin folgendermaßen beschrieben: „Der Kirchhof liegt nordwestlich von dem Orte Bussau um die Kirche, ist begrenzt im Norden von dem Feldwege Bussau-Guhreitzen, im Osten von Schule und Schulgarten, im Süden von Grundstücken des Hauswirths Tönsen-Schulz, im Westen von solchen des Hauswirths Rink [...] und ist von einer Mauer aus Feldsteinen umschlossen. [...] Die Kirchhofsfläche steht seit alter Zeit im Eigentum der Kirche. [...]

Der Kirchhof wird durch zwei in Gestalt eines Kreuzes sich durchschneidende Wege in 4 Felder geteilt. [...]

Auf den Reihebergräbnisplätzen werden die Toten, ohne Standesunterschied, und ohne Gestattung der Auswahl eines Platzes nach der Reihe und so dicht nebeneinander, als die Beschaffenheit des Erdreichs es gestattet, bestattet.

Jedes Grab eines Erwachsenen muß 1,10 m, das eines Kindes 0,75 m breit sein. Die Särge kommen mit ihrer Längenseite in die Breite der Reihe zu stehen. Die Breite der Reihe ist zu 2,40 m für Erwachsene und 1,5 m für Kinder bestimmt. [...]

Leichen von Selbstmördern werden an einem besonderen Platze, nämlich an der westlichen Ecke an der Nordmauer beerdigt. [...]

Die Einfriedigung der Gräber und die Errichtung von Denkmälern dürfen nur nach zuvor in jedem einzelnen Falle eingeholter Erlaubnis erfolgen. Einfriedigungen aus besonders hölzernen oder eisernen Stackette müssen so eingerichtet sein, daß sie im Falle einer Beerdigung in einem Nachbargrabe auch von Unkundigen ohne große Kosten zeitweilig weggenommen und später wieder angebracht werden können.

Es darf keine Inschrift, dafern sie mehr enthält, als den vollen Namen, die amtliche Stellung oder den Beruf, Jahr, Tage und Ort der Geburt und des Todes des Verstorbenen angebracht werden, wenn sie nicht dem Pastor vorher vorgelegt und von diesem zugelassen ist. [...]

Grabgewölbe dürfen nur mit Erlaubnis des Kirchenvorstandes angelegt werden und sind so zu bauen, daß sie den Nachbargräbern nicht zum Schaden gereichen. [...]

Die Nutzung der Gräserei auf dem Kirchhofe, welche dem Küster für die Beaufsichtigung desselben überwiesen wird, darf nur mit Sichel und Sense geschehen.²⁵¹

²⁵¹ Hann. 74 Lüchow Nr. 618, Bussauer Kirchhofsordnung vom 12. Dez. 1890.

1897

Erneute Vergrößerung des Bussauer Kirchhofs

Im Juli 1897 erfolgte eine Vergrößerung des Bussauer Friedhofs durch Ankauf eines westlich an den Kirchhof angrenzenden Ackerstücks von der Hofbesitzerin Katharina Elisabeth Rieck, Halbhof Haus Nr. 9.²⁵² Den alten Friedhof samt Erweiterung zeigt ein Lageplanauszug aus der Grundsteuermutterrolle des Katasteramts Lüchow vom Dezember 1897.²⁵³

1898

Vorschlag zum Bau einer Leichenhalle auf dem Bussauer Friedhof

Im Zusammenhang mit der Vergrößerung des Friedhofs in Bussau kam die Anlage einer Leichenhalle in Vorschlag. Der Lüchower Amtsarzt erläuterte hierzu im Februar 1898: „Die Anlage einer Leichenhalle erscheint nöthig; dieselbe soll dienen zur Aufnahme von Leichen aus Wohnungen mit unzureichenden Räumlichkeiten, ferner, wenn der Tod durch eine Infektions-Krankheit erfolgt ist, und endlich sollen Personen, deren Todesursache gerichtlich festzustellen ist, in der Zelle Aufnahme finden. Als Baustelle für die Leichenhalle dürfte sich die südwestliche Ecke der Neuanlage am meisten empfehlen. Die Zelle soll ihrem Zwecke entsprechend geräumig, durch ein Dach- oder Wandfenster hell belichtet und mit einem Bodenbelag von Flachziegeln versehen sein.“²⁵⁴

Nahe der Friedhofsvergrößerung und von dieser nur durch den Weg nach Guhreitzen getrennt, befand sich eine fünf bis sechs Meter tiefe Sandgrube, in der kein Grundwasser erkennbar war.²⁵⁵

Schule Bussau (Haus Nr. 13 nach Brandkassenregister von 1849, entspricht Nr. 16 der Grundsteuer-Mutterrolle 1855)

1825

Berücksichtigung der Viehhaltung des Bussauer Schullehrers bei der dortigen Gemeinheitsteilung

„Bei der Gemeinheitstheilung und Verkoppelung der Dorfschaft Bussau tritt der dortige Schullehrer als Weideinteressent mit auf. Indem [...] ist dem Schullehrer von

²⁵² Hann. 74 Lüchow Nr. 618, Kaufvertrag vom 22. Juli 1892, Katasterauszug vom 8. Dez. 1897.

²⁵³ Reproduktion des Lageplans in Fotodatei: Bussau/1897 Vergrößerung Kirchhof Bussau NLAH Hann. 74 Lüchow Nr. 618.

²⁵⁴ Hann. 74 Lüchow Nr. 618, Bericht von Amtsarzt Dr. Brandt aus Lüchow vom 5. Feb. 1898.

²⁵⁵ Hann. 74 Lüchow Nr. 618, Bericht von Amtsarzt Dr. Brandt aus Lüchow vom 5. Feb. 1898.

der Dorfschaft Bussau die gesetzliche Weide-Abfindung zugestanden worden und daher für diesen die Weide für 3 Kühe und 4 Schweine ausgemittelt. Da in der Dorfschaft überall keine Schaaf gehalten werden können, so haben auch keine Schaaf für den Schullehrer zur Anrechnung kommen können.“²⁵⁶

1834

Beschreibung der räumlichen Unzulänglichkeiten des Bussauer Schulhauses und Ausarbeitung von zwei alternativen Entwürfen zur Vergrößerung des Schulhauses

Die Kirchenkommission von Bussau teilten 1834 mit, „daß die dasige Schulstube zu klein sey um sämmtliche zu unterrichtenden Kinder der Gemeinde zu fassen, so daß letztere in Abtheilungen unterrichtet werden müßten.“²⁵⁷

Ein daraufhin von Zimmermeister Peters aus Bülhitz angefertigter Entwurf zum Neubau der Schule wurde im April 1834 dem Lüchower Amtszimmermeister Wilhelm Schertel zur Begutachtung vorgelegt, der hierzu mitteilte: „Da die Schule aus 130 Kinder[n] besteht und sich solche eher vermehren als vermindern, so ist der ganze Raum, nemlich die jetzige Schul-, Wohnstube und Kammer erforderlich. Ein Ausbau an die Ost- oder Westseite anzulegen ist nicht möglich. Östlich liegt das Schulhaus dicht an der der Straße, westlich an dem Kirchhoff, welcher der Dorfschaft Bussau zugehört. Diese haben durch den Geschworenen Schulzen erklärt, daß sie sich von dem Kirchhoff nicht[s] abnehmen ließen. Hinzu kommt, daß ein Ausbau von 10 Fuß breit wegen dem allzuflachen Dach des Hauses nicht zweckmäßig und durabel [dauerhaft] gemacht werden kann, so finde ich keinen anderen Ausweg, als die Zeichnung des Zimmermeisters Peters beizubehalten, jedoch mit der Abänderung, daß der Eingang von der Straßenseite nach der Küche wegfällt, indem solche nach der Zeichnung zu enge ist und auch zum Überfluß, weil schon 3 Aus- und Eingänge nach der Küche [vorgesehen] sind, und auch dadurch etwas an Kosten erspart werden kann. [...]

Das Schulhaus zu Bussau ist vor 40 Jahren neu erbauet, mithin ist das Holz noch alle[s] brauchbar, auch soll das Holzschauer oder der Anbau abgebrochen werden, daß dadurch an Holz bedeutend gespart werden kann.“²⁵⁸

²⁵⁶ Hann. 74 Lüchow Nr. 979, Bericht an die Königliche Kirchenkommission des Amts Lüchow vom 31. Dez. 1825.

²⁵⁷ Hann. 83 II Nr. 8127, Fol. 1, Bericht der Bussauer Kirchenkommission an das Konsistorium in Hannover vom 24. Feb. 1835.

²⁵⁸ Hann. 83 II Nr. 8127, Fol. 9, Bericht von Zimmermeister Schertel an die Kirchenkommission zu Bergen vom 24. April 1834.

1835

Diskussion der vorliegenden Erweiterungsentwürfe zum Bussauer Schulhaus und Beauftragung des Umbaus

Bis zum Februar 1835 hatte die Bussauer Kirchenkommision durch den Zimmermeister Peters aus Bühlitz und Zimmermeister Schertel aus Lüchow alternative Entwürfe und Kostenanschläge zur Vergrößerung des Bussauer Schulhauses ausarbeiten lassen. Hierzu berichteten die Kirchenkommissarien, „daß die Gemeinde zwar die Nothwendigkeit der Vergrößerung der Schulstube an und für sich einsieht, indeß wünscht, daß solche auf die Weise beschafft wird, daß entweder die jetzige Wohnstube und Schlafzimmer des Schullehrers mit zur Schulstube gezogen und jene Gemächer durch einen Anbau an der Westseite des Hauses wiederum hergestellt werden, oder daß die gedachte Stube und Kammer in ihrer jetzigen Größe von dem bisherigen Locale der Schulstube an der östlichen Seite des Hauses oder straßenwärts angelegt und der dadurch der Schulstube entzogene Raum durch einen, die nöthige Vergrößerung zugleich beschaffenden Ausbau an der Ostseite oder nach dem Kirchhofe hin ersetzt wird. [...]

Unseres ganz unvorgreiflichen Dafürhaltens nach kann es keinem Zweifel unterliegen, daß der von den Zimmermeistern Peters und Schertel angegebene Bauplan dem der Gemeinde bei weitem vorzuziehen ist, indem, selbst abgesehen davon, daß durch den Ausbau das Haus verunstaltet werden, auch zu sehr der Einwirkung des Windes und der Kälte ausgesetzt werden würde, daß nicht, je nachdem die Wohnstube und Cammer des Schullehrers nach der West- oder nach der Ostseite verlegt werden würde, durch entstehenden Zug ein nachtheiliger Einfluß auf die Gesundheit der Hausbewohner oder der Schulkinder zu befürchten wäre, bei der flachen Lage des Daches von weniger Dauerhaftigkeit seyn würde und daher die etwa 30 rth betragende Differenz zwischen den beiden Kostenanschlägen nicht wohl einen Grund abgeben kann, [um] für den Ausbau zu entscheiden. Außerdem würde im letzteren Falle ein Theil des Kirchhofes mit verbraucht werden müssen. Die Anlage einer Kalkgrube halten wir [für] zweckmäßig.“²⁵⁹

Konsistorialbaumeister Friedrich August Ludwig Hellner gutachtete Ende März 1835 zu den ihm vorgelegten Umbauplänen für die Bussauer Schule: „Bey der gegenwärtigen Anzahl von 130 Schulkindern zu Bussau ist die Schulstube daselbst einer Vergrößerung dringend bedürftig. Hierzu finde ich von den eingesandten Projecten den Riß und Anschlag des Zimmermeisters Petersen zu Bühlitz am zweckmäßigsten. Nach diesem Riß wird durch die Vereinigung der Wohnstube und Kammer mit der Schulstube diese letztere 493 #Fuß innere Flächengröße erhalten, welches ein für die vorhandene Schuljugend zwar beschränkter, wenn man aber nur 4 #Fuß für jedes Kind rechnet, ein genügender Raum ist.

²⁵⁹ Hann. 83 II Nr. 8127, Fol. 1-2, Bericht der Bussauer Kirchenkommision an das Konsistorium in Hannover vom 24. Feb. 1835.

Die Wohnstube und Kammer werden auf erwähntem Risse verlegt, und eine neue Dreschdiele und Stallung ausgebaut, welches ich auf die projectirte Art sämmtlich zweckmäßig finde. Hinsichtlich des Risses muß ich jedoch in Beziehung auf das Schreiben des Zimmermeisters Schertel [...] bemerken, 1. daß die Küche eines besonderen äußeren Ausgangs nicht bedarf, die daselbst projectirte Thür also wegfällt. Dagegen muß 2. eine Thür vor dem Gange, der zur Küche führt, angelegt und 3. die jetzige Thüröffnung, welche aus der Küche in die Schulstube führen soll, zugemauert werden.²⁶⁰

Im Juni 1835 gelang es den Schulkommissarien schließlich, „die Schulgemeinde Bussau zur Annahme des Petersschen Bauplans zu bewegen. [...] Der Zimmermeister Peters zu Bühlitz ist bereit, die in dem von ihm eingelieferten Anschläge verzeichneten Arbeiten nach dem von ihm entworfenen Baurisse zu der Summe von 286 rth [...] zu liefern. Es ist auf diese Summe vorläufig ein Accord zwischen den Juraten der Kirche zu Bussau und dem Zimmermeister Peters abgeschlossen worden. [...]

Da es indeß seine Richtigkeit hat, daß der Bedarf an Kalk ohne Schwierigkeit und Kostenvermehrung von dem nahen Clentze jedesmahl herbeigeschafft werden kann“, wurde auf die ursprünglich vorgesehene Anlage einer eigenen Kalklöschgrube für die vorgesehenen Arbeiten verzichtet.²⁶¹

Im September 1835 wurde auf Wunsch der Kirchenjuraten der erfolglose Versuch unternommen, „ob ein anderer Zimmermeister die an dem Bussauer Schulhaus erforderliche Arbeit zu einem geringeren Preise, als vom Zimmermeister Peters gefordert worden, liefern wolle.“²⁶² Als mögliche Auftragnehmer waren die Zimmermeister Warnke aus Kiefen, Martens aus Clenze und Hirsch aus Groß Sachau herangezogen worden.²⁶³

Daraufhin erfolgte am 13. September 1835 die Beauftragung von Zimmermeister Petersen mit dem Umbau.²⁶⁴

²⁶⁰ Hann. 83 II Nr. 8127, Fol. 14, Gutachten von Konsistorialbaumeister Hellner vom 31. März 1835.

²⁶¹ Hann. 83 II Nr. 8127, Fol. 17, Bericht der Kirchenkommissarien von Bussau an das Konsistorium in Hannover vom 26. Sept. 1835.

²⁶² Hann. 83 II Nr. 8127, Fol. 22, Aktennotiz der Kirchenkommissarien (Döring) vom 19. Sept. 1835.

²⁶³ Hann. 83 II Nr. 8127, Fol. 24, Vertrag zum Umbau des Schulhauses zwischen Zimmermeister Peters und den Bussauer Kirchenjuraten vom 13. Sept. 1835.

²⁶⁴ Hann. 83 II Nr. 8127, Fol. 24, Vertrag zum Umbau des Schulhauses zwischen Zimmermeister Peters und den Bussauer Kirchenjuraten vom 13. Sept. 1835.

1837

Fertigstellung des im Vorjahr beauftragten Anbaus am Bussauer Schulhaus

Die Bussauer Kirchenkommissarien berichteten im Mai 1837, dass der am 5. Nov. 1835 vom Konsistorium in Hannover „genehmigte Anbau des Schulhauses zur Zufriedenheit der Interessirten vollendet“ war.²⁶⁵

1850

Feuerversicherung des Schulhauses

Das Schulhaus der Gemeinde Bussau wurde 1850 mit einem Versicherungswert von 800 rth in das Feuerversicherungskataster eingetragen. 1859 nicht mehr verzeichnet.²⁶⁶

1854

Alternative Planungen einer erneuten Vergrößerung oder eines Neubaus des Bussauer Schulhauses

Zur erneuten Vergrößerung des „äußerst beschränkten Schulhauses“ zu Bussau kam 1854 die Errichtung eines Anbaus an der zum Kirchhof gerichteten Seite des Altbaus in Vorschlag, um dem Lehrer eine zusätzliche Kammer zur Verfügung zu stellen.²⁶⁷ Der Anbau sollte eine Größe von 8 x 24 Fuß erhalten.²⁶⁸ Konsistorialbaumeister Friedrich August Ludwig Hellner hatte zu dem ihm zur Gnehmigung eingereichten Kostananschlag in Höhe von 131 rth für den Anbau „weiter nichts zu bemerken gefunden, als daß der Giebel nicht mit Lehm, sondern mit Kalk gemauert werden müsse.“²⁶⁹ Der Anbau war als notwendig erachtet worden, weil der „Schullehrer-Adjunct Schulze“ zuvor „in der Schulstube seine Schlafstätte“ hatte.²⁷⁰ Der für die Gebäudeerweiterung vorgesehe Bereich an der westlichen Seite des Schulhauses war zum Kirchhof hin mit einer Hecke sowie mit Bäumen bestanden. Die Nähe zum

²⁶⁵ Hann. 83 II Nr. 8127, Fol. 37, Bericht der Kirchenkommissarien von Bussau an das Konsistorium in Hannover vom 10. Mai 1837.

²⁶⁶ Hann. 330 Nr. 429, S. 268.

²⁶⁷ Hann. 180 Lün. Acc. 3/098 Nr. 80, „Post Scriptum“ von Kirchenkommissar Kolbe vom 8. Feb. 1854.

²⁶⁸ Hann. 180 Lün. Acc. 3/098 Nr. 80, Bericht von Kirchenkommissar Kolbe an das hannoversche Konsistorium vom 28. April 1854.

²⁶⁹ Hann. 180 Lün. Acc. 3/098 Nr. 80, „Pro Memoria“ von Konsstorialbaumeister Hellner vom 17. Juni 1854.

²⁷⁰ Hann. 180 Lün. Acc. 3/098 Nr. 80, Bericht von Kirchenkommissar Kolbe an das hannoversche Konsistorium vom 26. Juni 1854.

Friedhof wurde nicht als Problem angesehen, da „in einer Entfernung von 30 – 40 Fuß vom Schulhause ab [...] nie eine Leiche beerdigt“ worden war.²⁷¹

Im weiteren Verlauf der Planungen beschloss der Schulvorstand jedoch, „statt des beabsichtigten Anbaues am dortigen Küster- und Schulhause, welcher sich als unzweckmäßig herausgestellt hat, innerhalb 3 bis 4 Jahren das Küster- und Schulhaus neu zu bauen“, wobei ausreichend Platz für die Unterbringung des Lehrers und seines Gehilfen geschaffen werden sollte.²⁷²

1855

Grundstücksgröße des alten Bussauer Schulhauses

Zum alten Bussauer Schulhaus gehörte Grundbesitz von insgesamt 6 Morgen 83 Quadratruten (lediglich Ackerland und Weide, mit Angabe der Flurnamen und Größe der Einzelgrundstücke), für das jährliche Grundsteuer in Höhe von 4 rth 17 gr 11 d zu entrichten war.²⁷³

1856

Vorschlag zum massiven Neubau des Bussauer Schulhauses

Im November 1856 wurden vom Schulvorstand in Bussau Pläne und Kostenanschlag zum massiven Neubau eines Schulhauses für 2.437 rth beim Konsistorium in Hannover zur Genehmigung eingereicht. Das alte Schulhaus sollte in diesem Zusammenhang auf Abbruch verkauft werden.²⁷⁴ Dies scheint auch erfolgt zu sein, da der Altbau des Schulhauses im Jahre 1858 aus dem Feuerversicherungskataster gestrichen wurde.²⁷⁵

²⁷¹ Hann. 74 Lüchow Nr. 618, „Postskriptum“ zum Bericht des Superintendenten Kolbe aus Bergen an das Konsistorium in Hannover vom 8. Feb. 1854.

²⁷² Hann. 180 Lün. Acc. 3/098 Nr. 80, Mitteilung des hannoverschen Konsistoriums an die Kirchenkommissarien von Bussau vom 19. Aug. 1854.

²⁷³ Hann. 113 Nr. 4151, Haus No. 16.

²⁷⁴ Hann. 180 Lün. Acc. 3/098 Nr. 80, Bericht der Kirchenkommissarien von Bussau an das hannoversche Konsistorium vom 14. Nov. 1856.

²⁷⁵ Hann. 330 Nr. 429, S. 268.

1857

Beauftragung des Neubaus nach Streit über die Notwendigkeit der massiven Ausführung des Gebäudes

Nachdem Konsistorialbaumeister Hellner die eingereichte Planung zum Neubau des Schulhauses in Bussau für geeignet erklärt hatte, erteilte das Konsistorium im März 1857 die Genehmigung zur Ausführung.²⁷⁶ Zur selben Zeit sprachen sich jedoch Vertreter der Schulgemeinde gegenüber dem Konsoistorium gegen den vorgesehen massiven Neubau aus und erläuterten hierzu: „Wir sehen aber durchaus keinen Grund, weshalb der Kirchenvorstand die Erbauung eines massiven Schulhauses intendirt, da ein Haus auf dem Lande von Fachwerk erbaut, bei Weitem zweckmäßiger und billiger ist, und sind daher keineswegs geneigt, uns einer Mehrausgabe von mindestens 800 rth zu unterziehen. [...] Wir haben freilich bisher zu den Bau- und Reparaturkosten unserer Schule gleichmäßig beigetragen und können wir diesen Umstand nur dadurch uns erklären, weil früherhin die Schulgebäude nur höchst beschränkt und einfach erbaut worden sind und der Gemeinde kaum einige hundert Thaler gekostet haben; allein jetzt, wo der Bau so großartig ausgeführt wird, daß er in die Tausende hineinläuft, ist es eine ganze Unmöglichkeit, daß die Beiträge von sämtlichen Gemeinde-Mitgliedern gleichmäßig geleistet werden können.“²⁷⁷

Mit der Errichtung des Neubaus wurde Zimmermeister Warnke aus Kiefen als Entrepreneur (Generalunternehmer) beauftragt, der für die Ausführung 1.972 rth erhielt. Feldsteine zum Bau wurden aus Reddereiz geholt. Lehm und Grand lieferte die Dorfschaft Prießbeck. Die benötigten Mauersteine kamen aus den Ziegeleien in Waddewitz und Göttien, die Dachpfannen ebenfalls aus Göttien. Weitere Dachpfannen und Mauersteine wurden vom Landcommissair von Plate angekauft. Die Beschaffung von Fliesen, Sandsteinplatten zum Bodenbelag, Trittstufen und Futtertrögen erfolgte aus Uelzen.²⁷⁸

1858

Bezug des im Vorjahr neu errichteten massiven Schulhauses in Bussau und Auseinandersetzung hinsichtlich der Baukosten

Im März 1858 berichteten die Kirchenkommissarien von Bussau, „daß die Kirchengemeinde Bussau [...] im vorigen Jahre den Neubau ihres Schulhauses in Bussau zufolge des genehmigten Risses und Anschlages untenommen hat. Der

²⁷⁶ Hann. 180 Lün. Acc. 3/098 Nr. 80, Mitteilung des hannoverschen Konsistoriums an die Kirchenkommissarien von Bussau vom 14. März 1854.

²⁷⁷ Hann. 180 Lün. Acc. 3/098 Nr. 80, Bericht der Bevollmächtigten der Schulgemeinde an das hannoversche Konsistorium vom 18. März 1857.

²⁷⁸ Hann. 180 Lün. Acc. 3/098 Nr. 80, „Übersicht der Einnahme und Ausgabe behuf des neuen Schulhauses zu Bussau“ von A. Ludolphs 1857.

massiv aufgeführte Bau ist im Herbst vollendet, so daß im vorigen Monate dasselbe bezogen und die Schule in demselben gehalten wird. Der Bau ist ungemein zweckmäßig und dauerhaft ausgeführt, so daß das Haus die in neuerer Zeit erbauten Schulhäuser hiesiger Gegend durch Zweckmäßigkeit, Dauerhaftigkeit und Schönheit übertrifft.“²⁷⁹

Der Schulvorstand von Bussau bat um einen öffentlichen Zuschuss zu den zum Neubau der dortigen Schule aufgebrachten Kosten in Höhe von 2.953 rth, wovon „die Vollhöfner, Dreiviertelhöfner, Halbhöfner, Kossater, Brinksitzer und Anbauer nachbargleich je 35 rth, die Abbauer aber 1/12 resp[ektive] 1/16 eines vollen Antheils, also 2 rth 22 ggr bez[iehungsweise] 2 rth 4 ggr 6 d gezahlt haben.“²⁸⁰ Seitens des Ministeriums für Geistliche- und Unterrichtsangelegenheiten wurde daraufhin im Juni 1858 „ausschließlich zu Gunsten der Brinksitzer, Kossaten und Anbauer“ ein Zuschuss von 200 rth zum Schulhausbau in Bussau gewährt.²⁸¹

1901

Kreisärztliche Besichtigung und Beschreibung der Schule in Bussau

Im September 1901 erbrachte eine Besichtigung der Volksschule in Bussau durch den zuständigen Kreisarzt aus Lüchow folgendes Ergebnis: „Zur Trockenlegung der z. Zt. schon an mehreren Stellen feuchten Wände des Schulhauses empfiehlt [es] sich, überall Dachrinnen anzubringen. [...] Zwei Spucknapfe sind erforderlich. Die Herrichtung, Ebnung und Einrichtung des Turn- und Spielplatzes wäre nicht länger hinauszuschieben. Die Aborte müssen eine nach allen Seiten dicht gemauerte Grube erhalten. Der Lehrerabort könnte zweckmäßig mit einer Abfahrtonne ausgestattet werden. Nach der Ansicht und Erfahrung des Lehrers sind 3 Abortsitze für die Mädchen zu wenig, es dürften daher weitere 3 Sitze erforderlich sein. [...] Das Pissoir muß nach der offenen Seite mit einer Bretterwand und mit einem Dach versehen werden. Die Pissoirrinne soll nicht frei ablaufen, sondern in die Abortgrube abfließen. Gesundheitlich am bedenklichsten ist die Lage des Schulbrunnens auf dem Hofe ½ Meter von einer Dung- und Abfallgrube. [...] Die Punkte [...] gewinnen noch an Dringlichkeit mit Rücksicht darauf, daß seit 3 Jahren jährlich in Bussau vereinzelte Typhuserkrankungen aufgebrochen sind (1898: 2, 1899:1, 1900: 1, 1901:1) und die Zahl der Typhuserkrankungen im Schulbezirk Bussau während der letzten drei Jahre 17, die der Todesfälle 3 betrug.“²⁸²

²⁷⁹ Hann. 180 Lün. Acc. 3/098 Nr. 80, Bericht der Kirchenkommissarien von Bussau an das hannoversche Konsistorium vom 10. März 1858.

²⁸⁰ Hann. 113 Nr. 1451, Fol. Bericht des hannoverschen Konsistoriums (Dr. Leopold) an das Ministerium der Geistlichen- und Unterrichts-Angelegenheiten vom 5. Juni 1858.

²⁸¹ Hann. 113 Nr. 1451, Fol. 26, Bericht des hannoverschen Konsistoriums an das Ministerium der Geistlichen und Unterrichts-Angelegenheiten vom 17. Aug. 1858.

²⁸² Hann. 180 Lün. Acc. 3/098 Nr. 80, Bericht von Kreisarzt Dr. Brandt vom 25. Sept. 1901.

Anlässlich der Besichtigung wurde das Schulhaus folgendermaßen beschrieben:

„Lage [...]: Freie Lage am Südwestausgange von Bussau, sich an den Friedhof anlehnend.

Konstruktion des Gebäudes [...]: Schulgebäude massiv gebaut, nicht gesichert gegen Schlagregen und aufsteigende Feuchtigkeit, Dachrinnen nur auf der Südseite, auf dem Lehrerhofe schadhafte Traufpflaster. Südwestflanke des Schulzimmers feucht, weil weil Wasser der Dachrinne die Wand entlang läuft. Schulzimmer nicht unterkellert, Abstand des Fußbodens vom Erdgeschoss etwa 25 cm.

Lüftungsöffnungen für Fußboden vorhanden. In der Lehrerwohnung Schlafzimmer nordöstlich und Speisezimmer mit Küche südöstlich weisen feuchte Wände auf. Tapeten gelöst, Mörtel gelockert. Zimmerluft entsprechend. Besonderer Eingang für Kinder in der Anlage begriffen.

Schulzimmer [...]: Ein Schulzimmer, 8 Meter lang, 7 Meter breit, 3 Meter hoch. Rauminhalt 216 Kubikmeter. Wände und Decke getüncht. Türen schließen nach außen. 4 Fenster mit 8 Scheiben 37 zu 29 cm groß, 3 südlich, 1 westlich; außerdem fällt Licht durch 4 Scheiben eines Fensters der Westseite. Gesamte Glasfläche 3,8 #Meter. Licht wird hauptsächlich von hinten den Schülern zugeführt. Ein Rollvorhang für Westseite vorhanden. Ofen steht zweckmäßig, von Eisen mit feuerfesten Steinen ausgelegt. Wärmestrahlung nicht lästig. Thermometer vorhanden. Fußboden alt, mit undichten Rändern an den Wänden und Spalten in Folge Umbaues, leidlich eben, nicht geölt. [...]

Einrichtung der Schulzimmer [...]: 14 Schulbänke alter Konstruktion [...]. Licht fällt aus drei Fenstern von hinten, aus einem bzw. eineinhalb von links. Schreibflächen der Bänke horizontal, nicht schräg. Lehrertisch gegenüber den 3 Südfenstern. Spucknapfe fehlen.

Garderobe [...]: Kleiderablage soll in dem Vorbau des Einganges hergerichtet werden. [...]

Lage und Größe des Turn- oder Spielplatzes [...]: Turn- und Spielplatz etwa 15 à 25 Meter groß, schließt westlich an das Schulhaus an, liegt auf dem alten Friedhofe, auf dem seit 50 Jahren keine Gedenksteine mehr stehen. Platz uneben, nicht eingefriedigt. Als Spiel- und Turnplatz geeignet und in Aussicht genommen. Baumwuchs fehlt.

Abortsanlagen [...]: 2 Aborte, je einer für Knaben und Mädchen, mit 3 Sitzen, vorhanden. Grube nicht gemauert, steht hinten weit offen. Offene Pissoirrinne. Urin läuft ohne Weiteres ab. Aborte nicht beleuchtet, bez[iehungs]w[eise] belichtet. Entleerung nach Bedarf. Die ganze Anlage liegt tiefer als die Umgebung in der nördlichen Ecke des Schulhauses.

Trinkwasser [...]: Pumpe in der Küche des Lehrers. Brunnenschacht auf dem Hofe ½ Meter von einer größeren Jauche- und Abfallgrube entfernt. Schacht besteht aus rundlich hergestellten, zusammengefügt Sandsteinplatten. Mehrere Lagen dieser rund behauenen Platten stehen aufeinander. Tiefe des Schachts etwa 3-4 Meter. Brunnen mit zwei, eine offene Fugen bildenden Steinplatten zugedeckt. Brunnen von dem nicht gemauerten Lehrerabot etwa 3 Meter entfernt. Lage des Brunnens gesundheitlich bedenklich.

Schulkinder [...]: Halbtagschule mit zusammen 79 Kindern. 50 Kinder erhalten gleichzeitig Unterricht. Kubikraum für jedes Kind in diesem Falle 4,3 Meter. Anwesend 50 Kinder. Ein Kind fehlt wegen kranken Fußes, ein zweites weil im Elternhause Typhus. Reinlichkeit des Körpers und der Kleidung gut.

Krankheiten der Schulkinder [...]: Ein Mädchen hatte Krätze. Ein Knabe mit seltener Mißbildung, eine Ohrmuschel fehlte gänzlich, die zweite zum Theil, beide Gehörgänge geschlossen. Knabe versteht sehr laute Sprache. An beiden Händen fehlt der Daumen, statt dessen 2 Finger mit 3 Gliedern in der Reihe der übrigen 4 stehend. Gesicht asymmetrisch. Intelligenz ziemlich gut. Im Frühjahr herrschten Masern. Ihretwegen war für die kleinen Kinder auf 14 Tage die Schule geschlossen.²⁸³

1902

Ausführung der vom Kreisarzt angeordneten Verbesserungen

Die im Vorjahr anlässlich der kreisärztlichen Besichtigung der Schule angemahnten Verbesserungen waren bis zum Herbst 1902 weitgehend zur Ausführung gebracht. „Die betreffenden Beschlüsse sind größtentheils ausgeführt. Zurückgeblieben ist noch die Anpflanzung der Hecke, die den Spielplatz vom Kirchhof abgrenzen soll, und die Änderung der Schulbänke. Letztere wurde deshalb noch nicht ausgeführt, weil der Bussauer Zimmermann, an den die Arbeit vergeben war, plötzlich erkrankte.“²⁸⁴

²⁸³ Hann. 180 Lün. Acc. 3/098 Nr. 80, Übersicht über das Ergebnis der kreisärztlichen Besichtigung der Volksschule Bussau durch Kreisarzt Dr. Brandt am 20. Sept. 1901.

²⁸⁴ Hann. 180 Lün. Acc. 3/098 Nr. 80, Bericht des Landrats des Kreises Lüchow an die Regierung in Lüneburg vom 19. Sept. 1902.

1911

Erneute Besichtigung der Schule in Bussau durch den Kreisarzt und Vorschläge zur Verbesserung der Belichtung des Klassenraums

Eine kreisärztliche Untersuchung der Schule in Bussau hatte im Oktober 1911 folgenden Vorschläge zur Folge: „Eine Verbesserung der Belichtung des Klassenzimmers ist dringendes Bedürfnis. Zu diesem Zweck wird Vergrößerung (Erhöhung) der Fenster nötig werden u. es werden die Bänke so zu stellen sein, daß den Schulkindern das Licht von links auffällt. [...] Aufstellen einer Waschgelegenheit für die Schulkinder erscheint zweckmäßig.“²⁸⁵

Der Lüneburger Regierungsbaumeister Mühle gutachtete hierzu: „Die Bänke müssen so aufgestellt werden, daß die Kinder das Licht von links bekommen. Da aber ein Gang an der Fensterwand von 40 cm, ein Mittelgang von 50 cm und ein Gang an der Innenwand von 64 cm vorgeschrieben sind, müssen die Bänke (3,0 m lang = 6 Plätze) um je einen Platz verkürzt werden. Es lassen sich dann bei 7 Bankreihen r[un]d 60, bei 8 Bankreihen r[un]d 70 Kinder unterbringen.

Die Höhe des Fenstersturzes ist 2,60 m anstatt 3,40 m. Durch Ersetzen der gemauerten Bögen durch eiserne Träger läßt sich die Höhe auf 2,80 – 2,85 m bringen. Die Fensterfläche der 3 Hauptfenster würde anstatt [...] 5,52 qm dann [...] 6,21 qm betragen, d[as] s[ind] erst $6,21/54,49 = 1/8,8$ der Klassengrundfläche. Es erscheint daher zweckmäßig, das mittlere Fenster durch zwei neue Fenster zu ersetzen.

Eine Klasse mit genügendem Westlicht läßt sich nur erreichen, wenn ein Anbau [...] und die Verlegung des Eingangsflures vorgenommen wird.“²⁸⁶

1925

Vorschlag zur zeitweisen Nichtbesetzung der zweiten Lehrerstelle wegen geringer Schülerzahl

„In seiner Sitzung vom 17. September d[ieses] J[ahre]s hat der Schulvorstand Bussau beschlossen, den Antrag auf Aufhebung der zweiten Lehrerstelle zu stellen, da diese ihm der geringen Kinderzahl wegen von der Landesschulkasse mit 1 3/10 Einheiten angerechnet wird. Da die Schulkinderzahl in den nächsten 5 Jahren unter Einrechnung der Waisenkinder unter 60 bleibt (Einheimische Kinder: 1926-51, 1927-47, 1928-43, 1929-45, 1930-47, dazu kommen nach dem Durchschnitt der letzten 20 Jahre jährlich 7 Waisenkinder) und für die beiden Lehrer nur ein Unterrichtsraum zur

²⁸⁵ Hann. 180 Lün. Acc. 3/098 Nr. 80, Mitteilung des Kreisarztes in Lüchow an den Kreisschulinspektor vom 11. Okt. 1911.

²⁸⁶ Hann. 180 Lün. Acc. 3/098 Nr. 80, Gutachten von Regierungsbaumeister Mühle vom 24. Nov. 1911.

Verfügung steht, so bitte ich die Regierung, die zweite Lehrerstelle in Bussau vorläufig ruhen zu lassen.“²⁸⁷

1929

Besichtigung der Schule durch Kreisschulrat und Kreisarzt und Anmahnung der Abstellung baulicher und sanitärer Unzulänglichkeiten

Der für Bussau zuständige Schulrat beschrieb die baulichen und Sanitären Verhältnisse sowie die Personalsituation in seinem „Bericht über die Besichtigung der einklassigen Schule zu Bussau Kreis Lüchow am 20.08.[19]29“ folgendermaßen:

„1. Aeussere Schulverhältnisse.

A. Schulhaus mit Nebengebäude [...]

Die Abortanlage ist so baufällig geworden, daß sie durch einen Neubau ersetzt werden muß. Der Wandanstrich des Klassenzimmers wurde erneuert. Der Fußboden war geölt, aber nicht sauber, ebenso war die Unsauberkeit der Fenster zu tadeln. Die Mehrzahl der Fenster (mit Ausnahme der Klassenfenster) ist schadhaft, schließt teils nicht mehr. Der Kitt ist herausgefallen, die Bänder sind lose. Eine gemauerte Mistgrube ist nicht vorhanden. Die Bedeckung der Abwassergrube im Wirtschaftshof ist schadhaft. Infolge der großen Nähe des Brunnens ist das Trinkwasser durch organische Stoffe verunreinigt, wie die soeben durchgeführte Wasseruntersuchung ergeben hat. [...]

B. Turn- und Spielplatz nebst Turn- und Spielgeräten.

Geräte in Ordnung. Spielplatz in der Sandgrube. Sprungständer fehlen. [...]

II. Lehrer

Brunke, Alfred, 27, ledig.

Nach gutem Anfang in fleißiger Arbeit sind seit 1928 Fortschritte nicht festzustellen. Der Lehrer macht einen recht matten Gesamteindruck, in ihm ist zu wenig Leben. Die mangelnde Frische zeigt sich in der Haltung der Klasse wieder. Langweiligkeit liegt über dem Ganzen. [...]

III. Schulkinder

A. Gesamtzahl der Schulkinder: 50.“²⁸⁸

²⁸⁷ Hann. 180 Lün. Acc. 3/100 Nr. 139, Mitteilung der Kreisschulinspektion Dannenberg an die Regierung in Lüneburg vom 22. Sept. 1925.

²⁸⁸ Hann. 180 Lün. Acc. 3/100 Nr. 139, Bericht des Schulrats des Aufsichtsbezirks Lüchow vom 24. Aug. 1929.

Eine ebenfalls im August 1929 vorgenommene kreisärztliche Besichtigung der Schule in Bussau erbrachte folgendes Ergebnis:

„Konstruktion des Gebäudes [...]: In einem an der Ostseite gelegenen Zimmer der Lehrerwohnung war an der Ostwand aufsteigende Feuchtigkeit festzustellen. Dachrinnen vorhanden, Fußboden in Höhe des Erdbodens. Lehrerwohnung hat besonderen Eingang.

Schulzimmer [...]: Länge 7,85 m, Breite 6,70 m, Höhe 2,90 m. Raumgehalt = 152,52 cbm. Anstrich: Oel- und Kalkfarbe. 4 Fenster = 8 qm an der Südseite. [...]

Einrichtung der Schulzimmer [...]: 14 Bänke. 3 verschiedene Größen. Licht von links. Stehen richtig zum Katheder. Spucknapf vorhanden. [...]

Lage und Größe des Spielplatzes [...]: Spielplatz 18:35 m, eingefriedigt durch Anpflanzungen und Mauer. Sportplatz wird angelegt.

Abortanlagen [...]: Grubensystem. 3 Sitze für Mädchen, 3 für Knaben. Pissoir vorhanden. Abortanlage ganz baufällig. Die feuchten Abgänge sickern durch. Entlüftung und Belichtung nicht ausreichend. Lehrerabort ohne Grube.

Trinkwasser [...]: Zementringbrunnen. Wasser von schlechtem Geschmack. Untersuchungsergebnis nicht einwandfrei. [...] Brunnen nicht genügend abgedeckt, läßt Verunreinigungen durch, liegt 4 m vom Abort entfernt. Grube für den Wasserablauf aus der Küche muß gedeckt werden.

Badeeinrichtungen [...]: Waschgelegenheit für die Kinder im Schulzimmer (1 Becken mit Handtuch). [...]

Die Schulkinder [...]: 46, 3 fehlen. [...] Der Lehrer klagt über starke Inanspruchnahme der Kinder in der Landwirtschaft.“²⁸⁹

1930

Errichtung eines neuen Abortgebäudes an der Schule und erneute Inspektion der Schule durch den Kreisschulrat

Im April 1930 beschloss der Schulvorstand in Bussau, „ein neues Abortgebäude an der Stelle des alten zu errichten, mit der Veränderung, dass das ca. 6 m lange und ca. 4 m breite Gebäude mit seiner Längsseite mit dem Wege nach Guhreiten parallel läuft und mit seinem Ostgiebel auf dem Dache des alten Stallgebäudes

²⁸⁹ Hann. 180 Lün. Acc. 3/098 Nr. 80, Untersuchungsprotokoll von Medizinalrat Dr. Rohlfing vom 23. Aug. 1929.

aufsetzt, sodass Stallgebäude und Abort durch eine gemeinsame, überdachte Tür unmittelbar miteinander verbunden sind.“²⁹⁰

Im August 1930 einigte sich der Schulvorstand, „unter Verzicht auf eine Staatsbeihilfe nach eigenem Ermessen und Bedürfnis den Bau des Abortes ausführen zu lassen. Die Bauarbeiten sind dem Maurermeister Ahrens in Clenze zum Preise von 1.260 RM übertragen.“²⁹¹ Bis zum 10. Dezember waren die Arbeiten so weit fortgeschritten, „dass der Bau bis auf die Türen, Abortsitze und den mit Zement auszugießenden Fussboden vollendet ist.“²⁹²

Im Sommer 1930 verfasste der für den Bezirk zuständige Schulrat folgenden „Bericht über die Besichtigung der einklassigen Schule zu Bussau Kreis Lüchow am 5. Juli [19]30

1. Aeussere Schulverhältnisse.

A. Schulhaus mit Nebengebäude. [...]

Die Ausbesserung des Fussbodens im Schulzimmer soll noch ein Jahr hinausgeschoben werden. Der Anstrich wurde erneuert, nachdem ein neuer Ofen gesetzt ist. Die Reinigung ist nicht geordnet, geschieht nicht regelmässig und dann nur durch Fegen. Feucht wird nie aufgenommen, ab u. an wird geölt. – Lehrerwohnung in Ordnung. [...]

Gesamtzahl der Schulkinder: 48“²⁹³

1932

Inspektion der Bussauer Schule durch den Kreisschulrat

Der Schulrat aus Lüchow verzeichnete in seinem „Bericht über die Besichtigung der einklassigen Schule zu Bussau Kreis Lüchow am 13.9.1932“ Veränderungen gegenüber früheren Inspektionsterminen und traf folgende Feststellungen:

„1. Aeussere Schulverhältnisse.

A. Schulhaus mit Nebengebäude. [...]

²⁹⁰ Hann. 180 Lün. Acc. 3/098 Nr. 80, Mitteilung des Lüchower Landrats an die Regierung in Lüneburg vom 9. Mai 1930.

²⁹¹ Hann. 180 Lün. Acc. 3/098 Nr. 80, Mitteilung des Lüchower Landrats an die Regierung in Lüneburg vom 23. Sept. 1930.

²⁹² Hann. 180 Lün. Acc. 3/098 Nr. 80, Mitteilung des Lüchower Landrats an die Regierung in Lüneburg vom 10. Dez. 1930.

²⁹³ Hann. 180 Lün. Acc. 3/100 Nr. 139, Bericht des Schulrats des Aufsichtsbezirks Lüchow vom 6. Juli 1930.

Das Haus gehört der Schule. Abort ist gebaut. Brunnen jetzt vorhanden. Der Fußboden im Schulzimmer ist noch nicht erneuert. [...]

B. Turn- und Spielplatz nebst Turn- und Spielgeräten.

Als Pausenplatz dient der alte Friedhof, der der Kirche gehört. Der Spielplatz in der Sandgrube gehört der Gemeinde. Geräte in Ordnung. Sprungständer ist zu beschaffen. [...]

Gesamtzahl der Schulkinder: 60. Oberstufe 21; Grundschule 39. [...]

Bemerkungen: eine Reihe von Hilfsschulkindern.²⁹⁴

1935

Umbau der Schule in Bussau auf Anregung des Kreisschulrats

Im „Bericht über die Besichtigung der einklassigen Schule zu Bussau Kreis Lüchow am 1. April 1935“ sind folgende Sachverhalte festgehalten:

„1. Aeussere Schulverhältnisse.

A. Das Schulhaus.

Der Fußboden im Klassenzimmer ist erneuert. Vorhänge werden beschafft. Der Anstrich soll erneuert werden. Es wäre zu wünschen und ist möglich, die Lehrerwohnung durch Ausbau eines Zimmers nach der Diele hin zu vergrößern. [...]

II. Lehrer

Brunke, Alfred, 33, verh[eiratet], 2 Kinder [...]

Gesamtzahl der Schulkinder: 50.²⁹⁵

Im Sommer 1935 hatte der Schulvorstand des Gesamtschulverbandes Bussau „auf Anregung des Herrn Kreisschulrats beschlossen, die Lehrerwohnung durch Einbau eines Zimmers auf der Diele zu vergrößern und außerdem noch Instandsetzungsarbeiten auszuführen,“ wofür Baukosten in Höhe von etwa 1.400 RM vorgesehen waren.²⁹⁶

Ein Vertreter des Preußischen Staatshochbauamts in Uelzen berichtete im September hinsichtlich des Schulumbaus: „Am 12. Sept. 35 wurde von mir der Umbau der Schule in Bussau besichtigt. Mit dem Bau war bereits derart begonnen

²⁹⁴ Hann. 180 Lün. Acc. 3/100 Nr. 139, Bericht des Schulrats des Aufsichtsbezirks Lüchow vom 17. Sept. 1932; Doublette des Schreibens in Hann. 180 Lün. Acc. 3/098 Nr. 80.

²⁹⁵ Hann. 180 Lün. Acc. 3/100 Nr. 139, Bericht des Kreisschulrats vom 1. April 1935.

²⁹⁶ Hann. 180 Lün. Acc. 3/098 Nr. 80, Mitteilung des Dannenberger Landrats an die Regierung in Lüneburg vom 29 Juni 1935.

worden, daß die Vorschläge der Regierung nicht mehr berücksichtigt werden konnten. Wenn auch die Wohnfläche durch den Umbau reichlich groß geworden ist, so darf nicht übersehen werden, daß bei derartigen Altbauten die Grundfläche infolge des damit früher verbundenen landwirtschaftlichen Betriebes sehr groß war und bei Umbauten die Raumlösung aus den vorhandenen Beständen sich ergibt. Der Schülerflur liegt an der Westseite der Klasse, er ist früher einmal an diese angebaut worden.

Da nunmehr 2 geräumige Zimmer am Ostgiebel entstanden sind und durch den Umbau der Tenne zur Diele in wärmetechnischer Hinsicht eine wesentliche Verbesserung erzielt wurde, so wird gebeten, ausnahmsweise die Arbeiten anzuerkennen. Gegebenenfalls kann nach dortigem Ermessenn die Stube neben der Klasse als Lehrmittelraum zum Klassenbetrieb eingerichtet werden. Nach Angabe des Lehrers sind die Arbeiten öffentlich ausgeschrieben worden, es betragen die Gesamtkosten r[un]d 2.000,- RM.²⁹⁷

1937

Instandsetzung des Bussauer Schulgebäudes und Einrichtung eines Werkraums

An der Schule in Bussau wurde 1937 ein Werkraum eingerichtet und Instandsetzungsarbeiten am Gebäude durchgeführt, wodurch Gesamtkosten in Höhe von 547 RM entstanden. Hierzu erläuterte der Schulvorstandsvorsitzende: „In der Aufstellung des Bauunternehmers Schulz sind Arbeiten verrechnet, die im Kostenanschlag nicht enthalten sind. Die Decke der Küche in der Lehrerwohnung wurde neu verschalt und verputzt. Dabei ergab sich, daß große Teile des Wandputzes hohl und brüchig waren und ausgebessert werden mußten. Ferner ist vor dem Eingang zum Schulflur ein Schacht mit Eisenroste zum Abtreten angebracht und der weitere Raum davor mit gebrauchten Sandsteinplatten ausgelegt. Die Tür vom Schul- zum Werkraum, die von der Küche dahin versetzt werden sollte, war für diesen Zweck nicht mehr geeignet und mußte neue angefertigt werden.“ An der Ausführung der Arbeiten waren der Maurermeister W. Schulz aus Korvin, der Tishlermeister W. Schulze aus Klenze und der Zimmermeister D. Bartels aus Granstedt beteiligt.²⁹⁸

²⁹⁷ Hann. 180 Lün. Acc. 3/098 Nr. 80, Mitteilung des Lüchower Landrats an die Regierung in Lüneburg vom 12. Sept. 1935.

²⁹⁸ Hann. 180 Lün. Acc. 3/098 Nr. 80, Bericht des Schulvorstandsvorstehers Brunke an den Regierungspräsidenten in Lüneburg vom 18. Okt. 1937.

1950

Bericht über Baumängel am Schulgebäude

Der Schulrat des Kreises Dannenberg besichtigte im Dezember 1950 die „dreiklassige Volksschule mit zwei Lehrern in Bussau“ und stellte hierbei fest: „Im Vorraum (Kleiderablage) ist die Decke undicht, muss dringend ausgebessert werden. Der Schulleiter teilt mit, dass die Arbeit schon in Auftrage gegeben ist. [...] Die Klassen sind sauber, die Wände frisch gestrichen. In der grossen, fast quadratischen Klasse sind die Lichtverhältnisse sehr ungünstig. Abhilfe ist nur durch künstliches Licht möglich. Im Behelfsklassenraum ist eine Wandtafel dringend erforderlich.“²⁹⁹

1952

Untersuchung der zukünftigen Eignung des alten Schulhauses für den Unterrichtsbetrieb sowie hinsichtlich Instandsetzungsmöglichkeiten

Im November 1952 fand durch einen Vertreter des Staatshochbauamts in Uelzen eine Besichtigung der Schule in Bussau zwecks Abschätzung statt, ob eine Instandsetzung des Gebäudes möglich wäre. Diese Besichtigung erbrachte folgendes Ergebnis: „Das Schulgebäude, insbesondere die Klassenräume, entsprechen räumlich wie auch lagemäßig nicht den heutigen Erfordernissen. Der bauliche Zustand, mit Ausnahme der erdgeschoss[igen] Lehrerwohnung, läßt ebenfalls zu wünschen übrig. Insbesondere die Balkenlage und [der] Belag der Dachgeschossräume sowie einz[elne] Sparren sind durch Wurmfraß mehr oder minder zerstört. Die Dachhaut ist nicht, bzw. unvollständig verstrichen, sodaß Schnee eindringen kann, wodurch die Zerstörung (durch Fäulniß) der Deckenbalken noch beschleunigt wird. Der Einbau weiterer Fenster im Klassenraum (nur neben der Wandtafel möglich) ist nicht zu empfehlen, da die Schüler alsdann bei Gegenlicht arbeiten müßten. Der 2. Raum ist infolge der geringen Größe usw. als Unterrichtsraum kaum geeignet. Der Einbau eines 2. Klassenraumes im Dachboden ist wegen der erheblichen Kosten, durch weitgehende Veränderung der Dachkonstruktion, Fenstereinbau und Treppeneinbau, nicht zu empfehlen, da trotz erheblicher Kosten die verkehrsmäßig ungünstige Lage sowie der unzureichende Pausenplatz bestehen bleibt. Das Staatshochbauamt schlägt vor, das vorhandene Gebäude nur soweit als unbedingt notwendig (Dachverstrich) instandzusetzen mit dem Ziel, es sobald der beabsichtigte Ersatzbau fertiggestellt ist, zu verkaufen.“³⁰⁰

²⁹⁹ Hann. 180 Lün. Acc. 3/098 Nr. 80, Mitteilung des Schulrats des Kreises Dannenberg an den Regierungspräsidenten in Lüneburg vom 12. Dez. 1950.

³⁰⁰ Hann. 180 Lün. Acc. 3/098 Nr. 80, Bericht des Staatshochbauamts Uelzen an das Schulamt des Landkreises Lüchow-Dannenberg vom 9. März 1953.

1955

Vorschlag zur Errichtung eines neuen Schulpavillons

Der Schulvorstand des Gesamtschulverbandes Bussau beschloss in seiner Sitzung am 9. Febr. 1955 den Schulneubau in Bussau und den Ankauf eines neuen Schulgrundstücks. Zur Begründung führt der Schulvorstand folgendes an: „Das jetzige Schulgebäude ist sehr reparaturbedürftig, und der Klassenraum der Unterklasse ist zu klein. Ausserdem liegt die Schule in einer scharfen Kurve, so dass es beim Verlassen der Schule für die Kinder recht gefährvoll ist.“³⁰¹

Das Staatshochbauamt in Uelzen berichtete im Spätsommer 1955 hinsichtlich der Beweggründe für den Schulneubau: „An der Schule in Bussau unterrichten zwei Lehrer in nur einem Klassenraum. Der Schulvorstand hatte schon mehrfach erwogen, einen zweiten Klassenraum zu bauen, ohne zu einem Ziel zu kommen, da ein geeigneter Bauplatz fehlte. Erst jetzt ist es gelungen, ein der Schule gegenüberliegendes Grundstück in Größe von 50 ar für den Bau eines Schulpavillons käuflich zu erwerben.“³⁰²

Mühle Bussau (Haus Nr. 17 nach Brandkassenregister von 1849, entspricht Nr. 15 der Grundsteuer-Mutterrolle 1855)

1838

Bericht über Branntweinausschank an der Bussauer Mühle

Der Lüchower Hausvogt Sandhagen berichtete im Sommer 1838: „Als ich an Bussau vorbeigereiste, trat ich ab und ging bey dem Lehmüller Hinrichs daselbst als Inhaber des von Bernstorffschen Kruges vor, um zu erkundigen, ob er nicht geneigt sey, gegen eine angemessene Recognition den herrschaftlichen Krug mit zu übernehmen. Derselbe aber gab zur Antwort, daß der Bussauer Krug zu unbedeutend sey und es ihm auch zu lästig werde um solchen mit zu übernehmen. So viel ich weiß, hat der Müller Hinrichs niemals Bier feil gehabt, wohl aber Branntwein, welches er wohl hauptsächlich für die Mahlgäste gehalten und was er in Gefäßen durch Abholen aus dem Hause abgesetzt hat. Auch liegt die Mühle etwas vom Dorfe entlegen und eignet sich nicht sonderlich zu einer Krugwirtschaft.“³⁰³

³⁰¹ Hann. 180 Lün. Acc. 3/100 Nr. 139, Bericht des Verbandsvorstehers des Gesamtschulverbandes Bussau (Theodor Schultz) an den Oberkreisdirektor in Lüchow vom 11. Febr. 1955.

³⁰² Hann. 180 Lün. Acc. 3/100 Nr. 139, Bericht des Staatshochbauamts Uelzen an den Regierungspräsidenten in Lüneburg vom 19. Sept. 1935.

³⁰³ Hann. 74 Lüchow Nr. 936/1, Bericht der Hausvogtei Lüchow an das Amt Lüchow vom 23. Juli 1838.

1839

Planung der Anlage eines zweiten Mahlgangs für Weizen in der Bussauer Mühle

Der Lehmüller Hinrichs zu Bussau beantragte die Erlaubnis zur Anlegung eines zusätzlichen Weizenganges in seiner Mühle. Der bisherige Roggengang sollte dabei beibehalten werden.³⁰⁴ Der Müller gab hierzu an: „Seit die Verkoppelungen allgemeiner geworden wären, sey auch der Weizenbau mehr in Aufnahme gekommen, indem die Leute, weil sie mehr Wiesengrund erhalten und in Folge davon mehr Dünger auf ihr Land bringen konnten, bei weitem mehr Weizen als früher säeten. Bis dahin habe er mit dem einen Rockengange, der sich auf seiner Mühle befinde, auskommen können, da die Bauern, so lange sie wenig Weizen gehabt, damit zufrieden gewesen wären, daß letzterer auch auf dem ersten Gange mit durchgemalen sey, obgleich das Mehl alsdenn nicht so fein und so gut zu werden pflege, als wenn es auf einem [...] Weizengange gemahlen werde.“³⁰⁵

1840

Erörterung und schließliche Genehmigung der Anlage eines zusätzlichen Mahlgangs zur Verarbeitung von Weizen in der Bussauer Mühle

Seitens des Amts Lüchow wurde die im Vorjahr vorgebrachte Argumentation des von Bernstorffschen Lehmüllers Hinrichs in Bussau zur Begründung seines Antrags zur Anlage eines zusätzlichen Weizenmahlgangs in seiner Mühle in Frage gestellt, „da in der Umgegend von Bussau wenig Weizen gebauet wird und denn der Verbrauch desselben unter den Landleuten verhältnißmäßig gering ist.“³⁰⁶

Trotz dieser Unstimmigkeiten erhielt Hinrichs Anfang Mai 1840 von der Landdrostei die Genehmigung zur Anlage des zusätzlichen Weizenmahlgangs in seiner Mühle.³⁰⁷

1850

Baubestand des Bussauer Mühlenhofes

Eigentümer: Müller Carl Hinrichs (später Kosseter Heinr. Carl Hinrichs, später Chr. Carl Hinrichs),

³⁰⁴ Hann. 74 Lüchow Nr. 945, Berichts des Lüchower Amtsvogts Sandhagen an das Amt Lüchow vom 24. Okt. 1839.

³⁰⁵ Hann. 74 Lüchow Nr. 945, „Actum Lüchow“, 28. Nov. 1839.

³⁰⁶ Hann. 74 Lüchow Nr. 945, Bericht des Amts Lüchow an die Landdrostei in Lüneburg vom 29. Juni 1840.

³⁰⁷ Hann. 74 Lüchow Nr. 945, Mitteilung der Lüneburger Landdrostei an das Amt Lüchow vom 6. Mai 1840.

bebaut mit einem Wohnhaus mit Mühlenhaus, Versicherungswert 675 rth,
einer Scheune, Versicherungswert 100 rth, bis 1863 unverändert,
einem Speicher (später als Speicher mit Pferdestall bezeichnet), Versicherungswert
225 rth, bis 1863 unverändert,
einem Oelhaus, Versicherungswert 100 rth, bis 1863 unverändert.³⁰⁸

1855

Zum Mühlenhof gehöriger Grundbesitz

Eigentümer: Müller Carl Heinrich Hinrichs, Grundbesitz insgesamt 21 Morgen 109
Quadratruten (Ackerland, Wiese, Weide und Forst, mit Angabe der Flurnamen und
Größe der Einzelgrundstücke), Steuerbelastung 21 rth 4 gr 11 d.³⁰⁹

1859

Vermutl. Neubau des Mühlenhauses

Die im Feuerversicherungskataster eingetragene Versicherungssumme für das
„Wohnhaus mit Mühlenhaus“ wurde von 675 rth im Jahre 1850 auf 1.500 rth erhöht,
was auf einen zwischenzeitlichen Neubau hindeutet, und blieb dann bis 1863
unverändert. Zudem ist 1869 erstmalig eine separate Versicherungssumme von 625
rth für die Mühlenwerke eingetragen, die ebenfalls bis 1863 unverändert.³¹⁰

1875

Viertelhof bzw. Kossaterei

Eigentümer: Christoph Heinrich Hinrichs, Viertelhofner bzw., Kossater und Müller in
Bussau.³¹¹

³⁰⁸ Hann. 330 Nr. 429, S. 269.

³⁰⁹ Hann. 113 Nr. 4151, Haus No. 15.

³¹⁰ Hann. 330 Nr. 429, S. 269.

³¹¹ Hann. 172 Lüchow Acc. 103/92 Nr. 163, Höferolle Amtsgericht Lüchow, Gemeinde Bussau, S. 11.

Diahren

1810

Bevölkerungs- und Wohngebäudezählung im zum Amt Lüchow gehörigen Teil des Dorfes Diahren

Im Dorf Diahren (Diaren) gab es im Jahre 1810 neun zum Amt Lüchow gehörige Wohngebäude (Feuerstellen) mit insgesamt 65 Einwohnern.³¹²

1818

Bevölkerungs- und Wohngebäudezählung in Diahren

In Diahren gab es 1818 elf zum Amt Lüchow (Hausvogtei Lüchow) gehörige Feuerstellen, darunter 7 Vollmeier, 1 Kothhof, zwei Anbauerstellen sowie 1 Häuslings- oder Hirtenhaus mit insgesamt 90 Einwohnern. „1 Hof ist herrschaftlich, die übrigen unter v. Plato zu Grabow.“³¹³

1819

Personeller Wechsel hinsichtlich der Verkoppelung und Gemeinheitsteilung in Diahren

Im November 1819 erhielt der Geometer Brauns den Auftrag, sich auf Grundlage einer bereits aufgenommen Karte um die vorgesehene Verkoppelung in der Dorfschaft Diahren zu kümmern.³¹⁴

Nachdem der zuvor mit dieser Aufgabe betraute Landesökonomiekommissar Brauns verstorben war, erhielt der Landesökonomiekommissar Hauenschild im Dezember 1819 den Auftrag, die Verkoppelung der Dorfschaft Diahren weiter zu betreuen.³¹⁵

³¹² Hann. 74 Lüchow Nr. 66, Ortsverzeichnis des Amts Lüchow vom 2. Mai 1810.

³¹³ Hann. 74 Lüchow Nr. 48/1, „Haus-Vogtey-Tabelle der Zahl von Höfen und Seelen im Monath Decbr. 1818.“

³¹⁴ Hann. 74 Lüchow Nr. 1052/2, Mitteilung des Landesökonomiekollegiums in Celle an das Amt Lüchow vom 12. Nov. 1819.

³¹⁵ Hann. 74 Lüchow Nr. 1052/2, Mitteilung des Landesökonomiekollegiums in Celle an das Amt Lüchow vom 24. Dez. 1819.

1820

Erneuter Wechsel der personellen Zuständigkeit in der Betreuung der Verkoppelung

Da auch der Landesökonomiekommissar Hauenschild in Artlenburg schwer erkrankt war, sollte der Geometer Westphal unter dessen Aufsicht die Vorbereitungen der Verkoppelung der Dorfschaft Diahren ab Mai 1820 fortführen.³¹⁶

1821

Fertigstellung des Teilungsplans und Abschluss des Verkoppelungsrezesses zur Neuaufteilung der Diahrener Feldmark

Im Frühjahr 1821 wurde ein Verteilungsregister für Diahren fertiggestellt, in dem alle Landbesitzer sowie die ihnen neu zugeteilten Flurstücke, unterschieden nach Hof- und Gartenland sowie Wiese, Weide und Ackerland bzw. Land zur Holz- und Buschpflanzung mit Angabe der Parzellengröße verzeichnet sind.³¹⁷ Im April 1821 erhielten alle Grundstücksbesitzer den vom Königlichen Landesökonomiekollegium bestätigten Teilungsplan, der die ihnen im Zuge der Verkoppelung ab Michaelis 1821 zugeteilten Grundstücke auswies. Auf dieser Grundlage wurde von ihnen der zugehörige Verkoppelungsrezess abgeschlossen.³¹⁸

Im Verkoppelungsrezess fanden zukünftig beizubehaltende Gemeinschaftsflächen ebenso Erwähnung wie Regelungen zur Ziehung von Gräben, Mauern und Zäunen zwischen den neu zugeschnittenen Grundstücken sowie deren Bepflanzung mit Hecken und Gehölz:

„Zur Anzucht von Nadel- oder Birken-Holz ist mit Zustimmung der Interessenten die Gegend auf dem Dumbruken [?] ausgesetzt. Und davon jedem Interessenten eine Koppel von angemessener Größe zugetheilt worden. [...] Unter keinem Vorwande darf jemand die ihm zur Holzanzucht zugetheilte Koppel, welche im Theilungsregister besonders benannt ist, zu irgend einer anderen Culturart benutzen. Vielmehr müssen sämmtliche Interessenten [...] die ganze zur Holzanzucht ausgesetzte Fläche [...] gehörig vorbereiten und und sodann auf einmal besaamen. [...]

An gemeinschaftlichen Flächen sind vorhanden und werden künftig benutzt:

1.) Eine Wiese in den Lungsatz-Wiesen [?] [...], welche zu gemeinschaftlichen Abgaben verpachtet wird. [...]

³¹⁶ Hann. 74 Lüchow Nr. 1052/3, Mitteilung des Landesökonomiekollegiums in Celle an den Geometer Westphal vom 24. Mai 1820.

³¹⁷ Hann. 74 Lüchow Nr. 1052/3, „Vertheilungs-Register von der verkoppelten Feldmark Dyahren im Amte Lüchow belegen, aufgestellt im Jahre 1821 durch C.F. Helmer.“

³¹⁸ Hann. 74 Lüchow Nr. 1052/2, „Verkoppelungs-Rezesses“ für die Dorfschaft Diahren vom 29. Juli 1821.

2.) Eine Lehmkuhle beym Dorfe, welche zugleich als Schweine-Weide benutzt werden kann. [...] Jeder Interessent benutzt solche zum Lehmstich zu seinen Bedürfnissen. Als Schweineweide hingegen oder wenn Weidenbäume und sonstiges Holz darauf gepflanzt [...] werden sollte,“ wird das Gelände entsprechend der Hofgrößen aufgeteilt.

„3.) Die Sandkuhlen beim Dorfe und an den Wegen, ingleichen die beiden Röthe-Kuhlen [...] benutzen die Interessssenten zu ihren eigenen Bedürfnissen. [...]

Mit den Befriedigungen an den Grundstücken womit bei der Verkoppelung keine Veränderung vorgenommen ist, bleibt es auf die alte Weise. Bei den Grundstücken aber, welche den Höfen bei der Verkoppelung neu zugetheilt sind, soll es mit den Befriedigungen auf folgende Weise gehalten werden:

1) Die Gräben auf den Grenzen und an den Wegen werden, da die Unterhaltung beschwerlicher ist wie die Zwischengräben, von allen Interessenten auf gemeinsame Kosten [...] angefertigt. [...]

2.) Die Gräben oder sonstigen Befriedigungen zwischen den Koppeln werden von jedem Besitzer derselben zur Hälfte angefertigt und unterhalten. [...]

3.) Zu besonderen Abzugsgräben sind ausgesetzt:

a) der Graben welcher von der Salderatzer Feldmark durch die neuen Wiesen [...] in die Granstädter Feldmark führt.

b) Der Graben an der Bauser Grenze von der Prißecker Feldmark bis an den ad a bezeichneten Graben. Zu der gemeinschaftlichen Unterhaltung dieses Grabens hat sich die Dorfschaft Bausen [...] anheischig gemacht.

c) Die Gräben längs dem Winkaben [?] Damm und zwischen den Heid- und Anger-Koppeln, welche am Damm durch das Jeetzel-Moor nach dem Bauser Grenzgraben führet. Diese Gräben müssen in 8füßiger Breite angefertigt [...] werden. [...] Die Anfertigung und Unterhaltung dieser Gräben wird von sämtlichen Interessenten gemeinschaftlich [...] verrichtet. [...]

Jeder hat die Befugnis, längst den von ihm zu machenden und zu unterhaltenden Graben Birken oder sonstiges Holz zur Bildung einer Hecke zu pflanzen. Dieses Holz darf aber außer an den Busch- oder Holzkoppeln, an den Grenzen der Feldmark und in den Höfen beim Dorfe nicht wie Baumholz, sondern nur als Schlagholz gezogen werden.“³¹⁹

³¹⁹ Hann. 74 Lüchow Nr. 1052/2, Kopie des Verkoppelungs-Rezesses für die Dorfschaft Diahren vom 29. Juli 1821.

1823

Beschreibung der zur Gemeinde Diahren gehörigen Moorflächen

Auf Anforderung der Lüneburger Landdrostei vom 14. Oktober 1823 wurde vom Amt Lüchow eine Auflistung der in der Hausvogtei Lüchow vorhandenen Torfmoore zusammengestellt, nach der zur Gemeinde Diahren etwa ½ Morgen unentwässertes Moor gehörten, auf dessen Oberfläche „Gras und Bulten“ wuchsen und in dem der Torf etwa 12 Fuß hoch anstand. Die Moorfläche wurde von der Gemeinde zur Viehweide und zum „Torfstich vor der Bank“ genutzt.³²⁰

1824

Einwohner- und Wohngebäudezählung

In Diahren gab es 1824 dreizehn zum Amt Lüchow gehörige Feuerstellen mit insgesamt 93 Einwohnern.³²¹

1868

Umfang des Flachsenbaus in der Diahrener Feldmark

In der Feldmark der Ortschaft Diahrn wurden 1868 insgesamt 18 Morgen mit Lein bepflanzt. Von den Erträgen dieser Fläche gelangten jährlich etwa 50 Pfund Werg, jedoch kein Rohflachs in den Handel.³²²

1872

Aufnahme von Plänen des Dorfes und der Feldmark Diahren

Im Jahre 1872 erfolgte im Zusammenhang mit der Grundsteuer-Veranlagung die Aufnahme von detaillierten Plänen der Feldmark und der Ortslage Diahren.³²³

³²⁰ Hann. 74 Lüchow Nr. 1452, Zusammenstellung zu den Torfmooren in der Hausvogtei Lüchow [1823].

³²¹ Hann. 74 Lüchow Nr. 51, „Amts Lüchow Verzeichnis der Seelen-Zahl und Feuer-Stellen, welche sich nach der am 1. August 1824 geschehenen Zählung ergeben haben.“

³²² Hann. 74 Lüchow Nr. 1454, „Uebersicht der Flachscultur in dem Bezirke der Ortschaft Diahren Amts Lüchow“ [1868].

³²³ Reproduktion der Pläne in Fotodatei: Diahren/1872 Pläne Feldmark und Ortslage Diahren NLAH Kartensammlung Nr. 32 i Diahren Bd. 34.

1877

Fortführung der Gemeinheitsteilung durch Aufteilung zuvor gemeinschaftlicher Wiesen in der Diahrener Feldmark

Die bei einer früheren Teilung der Gemeinheiten in Diahren unberücksichtigt gebliebenen Gemeinschaftsflächen der sogenannten Neuen Busch- und Moorwiesen sowie in den Gemarkungen Langsatz, auf der Winkeben-Weide und im Leiseitz wurden 1877 aufgeteilt und hierbei folgende Regelungen getroffen: „Die zur Verkoppelung gelangenden Wiesen liegen zwischen dem Dorfe Diahren und der Salderatzer Grenze, die zur Teilung gelangenden Gemeinschaftsflächen liegen zerstreut in der Feldmark Diahren umher. [...] Die Unterhaltung des Salderatzer Grenzgrabens geht, soweit die Diahrener Interessenten dazu überhaupt verpflichtet sind, von den bisherigen Wiesenbesitzern auf die angrenzenden Koppel-eigentümer über. Im Uebrigen sind die Grenzen der einzelnen Abfindungsstücke, falls die Interessenten sich über eine andere Befriedigungsart nicht gütlich vereinigen, mit Gräben von mindestens einem Meter Breite zu versehen. [...]

Bei neuen Anpflanzungen muß zu Gunsten der angrenzenden Abfindungen eine Entfernung immer eingehalten werden:

- 1.) bei Gesträuch und Buschholz mindestens von 1,5 Metern,
- 2.) bei Obstbäumen von 1,8 bis 2,3 Metern.
- 3.) bei nicht fruchttragenden s[o]g[enannten] wilden Bäumen müssen die Stämme mindestens 4,7 m von der Grenze entfernt gehalten werden. [...]

Soweit die Grenznachbarn nicht etwas anderes vereinbaren, müssen

- 1.) Befriedigungsgräben mit 1 ½ facher Böschung unmittelbar auf der Grenze angelegt werden.
- 2.) lebendige Befriedigungen müssen, insofern sie einseitig angelegt, mindestens 0,5 Meter von der Grenzlinie entfernt hergestellt werden.
- 3.) Todte Befriedigungen (Zaun, Stakete pp.) dürfen an die Grenzlinie gesetzt werden.

III.) Entwässerungsgräben dürfen unmittelbar auf der Grenzlinie mit 1 ¼ facher Böschung angelegt werden. [...]

Der Koppelweg [...] darf zugleich als Viehtrift benutzt werden, es darf das Vieh indeß nur in der nächsten Richtung nach den zu beweidenden Koppeln getrieben, nicht aber geweidet werden.“³²⁴

³²⁴ Hann. 74 Lüchow Nr. 1186, „Plan-Recess“ vom 16. September 1878.

Außerdem wurden 1877 die „bei der Theilung und Verkoppelung von Diahren ungetheilt gebliebene Wiese im Langsatz und alten Röthekuhle“ unter Leitung des Amtshauptmanns Rotermund und des Ökonomiekommmissionsrats Honig in Uelzen einer Teilung unterzogen.³²⁵

1878

Nachricht über Torfbestände in der Diahrener Feldmark

Ortsvorsteher Winkelmann teilte dem Amt Lüchow mit, „daß die Torflage in der Feldmark Diahren etwa 2 ½ Fuß Tiefe hat. Schlechte Entwässerung findet hier statt.“³²⁶

Einzelgebäude und Höfe in Diahren

1795

Aufnahme eines Feuerversicherungskatasters für das Amt Lüchow

Im Jahre 1795 wurde für das Amt Lüchow ein Feuerversicherungskataster angelegt, in dem aus Diahren angesichts der Verwaltungszugehörigkeit jedoch nur zwei Höfe Berücksichtigung fanden. Zu jeder der beiden Hofstellen sind der Eigentümer, die Brandkassennummer sowie die auf der Hofstelle vorhandenen Einzelgebäude mit zugehörigen Versicherungssummen verzeichnet sind, wobei Besitzerwechsel sowie Veränderungen am Gebäudebestand oder den Versicherungssummen bis 1830 erfasst sind.³²⁷

1833

Detaillierte Einwohnererfassung im Amt Lüchow

Im Zuge einer Bevölkerungszählung wurde eine „Liste der Seelenzahl und der Wohngebäude in Diahren am 1ten Juli 1833“ aufgenommen, in der zu allen

³²⁵ Hann. 74 Lüchow Nr. 1065, Anweisung der Königlichen General-Commission für Hannover an Amtshauptmann Rotermund vom 22. Sept. 1877.

³²⁶ Hann. 74 Lüchow Nr. 1452, Mitteilung des Ortsvorstehers Winkelmann an das Amt Lüchow vom 2. Juni 1878.

³²⁷ Reproduktion des Katasters in Fotodatei: Diahren/1795-1830 Feuerversicherungskataster Diahren NLAH Hann. 74 Lüchow Nr. 1547.

Hofstellen die Eigentümer sowie Anzahl, Geschlecht, Alter und Konfession der Bewohner verzeichnet sind.³²⁸

1839

Erneute Einwohnerzählung in Diahren

In Ergänzung der 1833 durchgeführten Bevölkerungszählung wurde sechs Jahre später eine „Liste der Seelenzahl und der Wohngebäude in Diaren am 1ten Juli 1839“ aufgenommen, in der wiederum zu allen Hofstellen die Eigentümer sowie Anzahl, Geschlecht, Alter und Konfession der Bewohner verzeichnet sind.³²⁹

1850

Aufnahme eines Brandkassenregisters

Im Jahre 1849 wurde für Diahren ein Brandkassenregister angelegt, in dem erstmals zu jeder Hofstelle der Eigentümer, die Brandkassennummer sowie die auf der Hofstelle vorhandenen Einzelgebäude mit zugehörigen Versicherungssummen verzeichnet sind, wobei Besitzerwechsel sowie Veränderungen am Gebäudebestand oder den Versicherungssummen bis 1863 erfasst sind.³³⁰

1865

Fortführung des Feuerversicherungskatasters

Ab 1865 wurde das Feuerversicherungskataster für Diahren in Fortsetzung des Brandkassenregisters von 1850 in einem neuen Buch geführt, in dem zu jeder Hofstelle der Eigentümer, die Brandkassennummer sowie die auf der Hofstelle vorhandenen Einzelgebäude mit zugehörigen Versicherungssummen verzeichnet sind, wobei Besitzerwechsel sowie Veränderungen am Gebäudebestand oder den Versicherungssummen bis 1911 erfasst sind.³³¹

³²⁸ Reproduktion der Liste in Fotodatei: Diahren/1833 Einwohner- und Wohngebäudezählung Diahren NLAH Hann. 74 Lüchow Nr. 52-2.

³²⁹ Reproduktion der Liste in Fotodatei: Diahren/1839 Einwohner- und Wohngebäudezählung Diahren NLAH Hann. 74 Lüchow Nr. 56-2.

³³⁰ Reproduktion des Registers in Fotodatei: Diahren/1850-1863 Brandkassenregister Diahren NLAH Hann. 330 Nr. 429.

³³¹ Reproduktion des Katasters in Fotodatei: Diahren/1865-1911 Feuerversicherungskataster Diahren NLAH Hann. 330 Nr. 487.

1869

Aufnahme eines neuen Feuerversicherungskatasters für den Kreis Lüchow

Die Aufnahme eines neuen Feuerversicherungskatasters für den Kreis Lüchow begann im Jahre 1868 und dürfte im Zusammenhang mit der Eingliederung des Territoriums in den Preußischen Staat gestanden haben. Die hierin ab 1869 enthaltenen Informationen zu Diahren stellen eine Fortführung des Feuerversicherungskatasters von 1865 dar, wobei es hinsichtlich der Laufzeit beider Kataster große Überschneidungen gibt. Im Feuerversicherungskataster von 1869 sind wiederum zu jeder Hofstelle der Eigentümer, die Brandkassennummer sowie die auf der Hofstelle vorhandenen Einzelgebäude mit zugehörigen Versicherungssummen verzeichnet, wobei Besitzerwechsel sowie Veränderungen am Gebäudebestand oder den Versicherungssummen bis 1922 erfasst wurden.³³²

Hof Nr. 1 (nach Brandkassenregister 1848-1863, entspricht Grundsteuer-Mutterrolle 1855)

1850

Eigentümer und Baubestand

Eigentümer: Eineinhalbhöfner Joh. Hr. Jauch, bis 1862 unverändert,
bebaut mit einem Wohnhaus, Versicherungswert 1.200 rth, bis 1862 unverändert,
einer Scheune, Versicherungswert 775 rth, bis 1862 unverändert,
einer Nebenwohnung (später als Kate bezeichnet), Versicherungswert 300 rth, bis 1862 unverändert,
einem Schafstall, Versicherungswert 150 rth, 1862 abgebrochen,
einem weiteren Stall, mit dem Wohnhaus verbunden, Versicherungswert 200 rth, bis 1863 unverändert.³³³

1851

Errichtung eines Backhauses

Backhaus erstmals verzeichnet, vermutlich 1851 erbaut, Versicherungswert 225 rth, bis 1863 unverändert.³³⁴

³³² Reproduktion des Katasters in Fotodatei: Diahren/1869-1922 Feuerversicherungskataster Diahren NLAH Hann. 330 Nr. 514.

³³³ Hann. 330 Nr. 429, S. 399.

1855

Eigentümer und zugehöriger Grundbesitz

Eigentümer: Eineinhalbhöfner Jürgen Heinrich Jauch, später Joh. Heinr. Schulz

Die im Jahre 1855 aufgenommene Grundsteuer-Mutterrolle verzeichnet alle zum Hof gehörigen Flurstücke mit Gemarkungsnamen, Grundfläche und Nutzungsart, insgesamt 209 Morgen 42 Quadratruten Ackerland, Wiese und Weide sowie kleinere Flächen mit Eichen- und Fichten (Fuhren) mit einer jährlichen Gesamtsteuerbelastung von 174 rth 14 ggr 2 d.³³⁵

1878

Zum Hof gehöriges Moorland

Zum Hof des Eineinhalbhufners Schulz (Haus Nr. 1) gehörte ein halber Morgen Torfmoor.³³⁶

Hof Nr. 2 (nach Brandkassenregister 1848-1863, entspricht Grundsteuer-Mutterrolle 1855)

1851

Eigentümer und Baubestand

Eigentümer: Eineinhalbhöfner Joach. Heinr. Schulz, bis 1862 unverändert, bebaut mit einem Wohnhaus mit Backofen, Versicherungswert 800 rth, einer Scheune mit Wagenschauer, Versicherungswert 225 rth, bis 1862 unverändert, einem Pferdestall, Versicherungswert 75 rth, bis 1862 unverändert, einem Backhaus, Versicherungswert 50 rth, bis 1862 unverändert, einem Schweinestall, Versicherungswert 50 rth, bis 1862 unverändert.³³⁷

³³⁴ Hann. 330 Nr. 429, S. 399.

³³⁵ Hann. 143 Lüneburg Nr. 225, Haus No. 1.

³³⁶ Hann. 74 Lüchow Nr. 1452, Verzeichnis der Torfmoorflächen in Diahren von Ortsvorsteher Winkelmann vom 23. April 1878.

³³⁷ Hann. 330 Nr. 429, S. 399.

1853

Erhöhung der Versicherungssumme für das Wohnhaus

Der Versicherungswert des Wohnhauses mit Backofen war von 800 rth im Jahre 1851 auf 950 rth erhöht worden.³³⁸ Angesichts der überschaubaren Erhöhung der Versicherungssumme bleibt es unklar, ob mit dieser bauliche Veränderungen einhergegangen sind.

1855

Eigentümer und zugehöriger Grundbesitz

Eigentümer: Eineinhalbhöfner Joachim Heinrich Schulz, später Johann Wilhelm Schulz

Die im Jahre 1855 aufgenommene Grundsteuer-Mutterrolle verzeichnet alle zum Hof gehörigen Flurstücke mit Gemarkungsnamen, Grundfläche und Nutzungsart, insgesamt 214 Morgen 42 Quadratruten Ackerland, Wiese und Weide sowie kleinere Flächen mit Eichen- und Kiefern und Fichten (Fuhren) mit einer jährlichen Gesamtsteuerbelastung von 190 rth 6 ggr 10 d.³³⁹

1878

Zum Hof gehöriges Moorland

Zum Hof des Eineinhalbhufners Schulz (Haus Nr. 2) gehörte ein Morgen Torfmoor.³⁴⁰

Hof Nr. 3 (nach Brandkassenregister 1848-1863, entspricht Grundsteuer-Mutterrolle 1855)

1851

Eigentümer und Baubestand

Eigentümer: Heinr[ich] Christ. Rieck (später Vollhöfner Friedrich Winckelmann), bebaut mit einem Wohnhaus, Versicherungswert 675 rth, bis 1862 unverändert, einer Scheune und Holzstall, Versicherungswert 175 rth, vor 1862 abgebrochen,

³³⁸ Hann. 330 Nr. 429, S. 399.

³³⁹ Hann. 143 Lüneburg Nr. 225, Haus No. 3.

³⁴⁰ Hann. 74 Lüchow Nr. 1452, Verzeichnis der Torfmoorflächen in Diahren von Ortsvorsteher Winkelmann vom 23. April 1878.

einem Pferde- u. Schafstall, Versicherungswert 100 rth, bis 1862 unverändert,
einem Backhaus, Versicherungswert 25 rth, 1854 abgebrochen,
einem Schweinestall, Versicherungswert 100 rth, bis 1862 unverändert.³⁴¹

1854

Bau einer neuen Scheune

In Ergänzung des 1851 verzeichneten Baubestands ist eine weitere Scheune erstmals verzeichnet, so dass zu vermuten ist, daß diese 1854 errichtet wurde, Versicherungswert 700 rth, bis 1862 unverändert.³⁴²

1855

Eigentümer und zugehöriger Grundbesitz

Eigentümer: Vollhöfner Heinrich Christian Riek, später Friedrich Winkelmann.

Die im Jahre 1855 aufgenommene Grundsteuer-Mutterrolle verzeichnet alle zum Hof gehörigen Flurstücke mit Gemarkungsnamen, Grundfläche und Nutzungsart, insgesamt 162 Morgen 94 Quadratruten Ackerland, Wiese und Weide sowie kleinere Flächen mit Kiefern und Fichten (Fuhren) mit einer jährlichen Gesamtsteuerbelastung von 134 rth 11 ggr 7 d.³⁴³

1878

Zum Hof gehöriges Moorland

Zum Hof des Vollhufners Winkelmann (Haus Nr. 3) gehörte ein halber Morgen Torfmoor.³⁴⁴

Hof Nr. 4 (nach Brandkassenregister 1848-1863, entspricht vermutl. Haus Nr. 5 in Grundsteuer-Mutterrolle 1855)

1851

³⁴¹ Hann. 330 Nr. 429, S. 399.

³⁴² Hann. 330 Nr. 429, S. 399.

³⁴³ Hann. 143 Lüneburg Nr. 225, Haus No. 2.

³⁴⁴ Hann. 74 Lüchow Nr. 1452, Verzeichnis der Torfmoorflächen in Diahren von Ortsvorsteher Winkelmann vom 23. April 1878.

Eigentümer und Baubestand

Eigentümer: Joach[im] Heinr[ich] Schulz, bis 1863 unverändert,

bebaut mit einem Wohnhaus mit Backofen, Versicherungswert 700 rth, bis 1863 unverändert,

einem Schafstall, Versicherungswert 50 rth, bis 1863 unverändert.³⁴⁵

1855

Eigentümer und zugehöriger Grundbesitz

Eigentümer: Halbhöfner Joachim Christian Schulz.

Die im Jahre 1855 aufgenommene Grundsteuer-Mutterrolle verzeichnet alle zum Hof gehörigen Flurstücke mit Gemarkungsnamen, Grundfläche und Nutzungsart, insgesamt 61 Morgen 70 Quadratruten Ackerland, Wiese und Weide sowie eine kleinere Fläche mit Fichten (Fuhren) mit einer jährlichen Gesamtsteuerbelastung von 55 rth 18 ggr 10 d.³⁴⁶

Hof Nr. 5 (nach Brandkassenregister 1848-1863, entspricht Nr. 4 in Grundsteuer-Mutterrolle 1855)

1851

Eigentümer und Baubestand

Eigentümer: Joh. Heinr[ich] Krugmann (später Viertelhöfner Joh. Diede),

bebaut mit einem Wohnhaus, Versicherungssumme 425 rth, bis 1855 unverändert,

einem Pferde- und Schweinestall, Versicherungssumme 25 rth, bis 1863 unverändert,

einer Kothe mit Backofen, Versicherungssumme 150 rth, bis 1855 unverändert.³⁴⁷

³⁴⁵ Hann. 330 Nr. 429, S. 400.

³⁴⁶ Hann. 143 Lüneburg Nr. 225, Haus No. 5.

³⁴⁷ Hann. 330 Nr. 429, S. 400.

1855

Eigentümer und zugehöriger Grundbesitz

Eigentümer: Viertelhöfner Joachim Heinrich Krugmann, später Johann Hinrich Krugmann.

Die im Jahre 1855 aufgenommene Grundsteuer-Mutterrolle verzeichnet alle zum Hof gehörigen Flurstücke mit Gemarkungsnamen, Grundfläche und Nutzungsart, insgesamt 36 Morgen 32 Quadratruten Ackerland, Wiese und Weide sowie kleinere Flächen mit Eichen und Fichten (Fuhren) mit einer jährlichen Gesamtsteuerbelastung von 34 rth 6 ggr 1 d.³⁴⁸

1860

Abbruch des alten und Bau eines neuen Köterhauses und vermutl. bauliche Veränderungen am Haupthaus

Die Versicherungssumme des Wohnhauses wurde gegenüber 425 rth im Jahre 1855 auf 525 rth erhöht, was auf die Durchführung wertsteigernder baulicher Veränderungen am Haupthaus hindeutet. Danach blieb die Versicherungssumme bis 1863 unverändert.

Die Versicherungssumme der „Kothe“ wurde von 150 rth im Jahre 1855 auf 500 rth erhöht und der zuvor am Gebäude vorhandene Backofen war aus der Gebäudeliste gestrichen worden, so dass zu vermuten ist, dass das Gebäude zwischenzeitlich neu errichtet wurde.³⁴⁹

Hof Nr. 6 (nach Brandkassenregister 1848-1863, entspricht möglicherw. Nr. 17 in der Grundsteuer-Mutterrolle 1855)

1851

Eigentümer und Baubestand

Eigentümer: Heinr[ich] Schulz (später Halbhöfner Johann Schulz),

bebaut mit einem Wohnhaus mit Backofen, Versicherungswert 775 rth, bis 1863 unverändert,

³⁴⁸ Hann. 143 Lüneburg Nr. 225, Haus No. 4.

³⁴⁹ Hann. 330 Nr. 429, S. 400.

einem Holz- und Schweinestall (Holzstallnutzung später aufgegeben),
Versicherungswert 100 rth, bis 1863 unverändert.³⁵⁰

1855

Eigentümer und zugehöriger Grundbesitz

Eigentümer: Anbauer Johann Jochen Schulz

Die im Jahre 1855 aufgenommene Grundsteuer-Mutterrolle verzeichnet als Grundbesitz lediglich 10 Quadratruten Ackerland „beim Hause“ mit einer jährlichen Gesamtsteuerbelastung von 2 ggr 3 d.³⁵¹

Hof Nr. 7 (nach Brandkassenregister 1848-1863, entspricht Haus Nr. 6 in Grundsteuer-Mutterrolle 1855)

1851

Eigentümer und Baubestand

Eigentümer: Vollhöfner Joh[ann] Heinr[ich] Martens,

bebaut mit einem Wohnhaus mit Backofen, Versicherungswert 950 rth, bis 1860 unverändert,

einem Backhaus mit Wagenschuppen, Versicherungswert 175 rth, bis 1863 unverändert,

einem Schweine- und Schafstall, Versicherungswert 25 rth, vermutlich 1853 erneuert.³⁵²

1853

Abbruch des alten Schweine- und Schafstalls und Neubau einer Scheune mit Stallung

An Stelle des 1851 für 25 rth versicherten Schweine- und Schafstalls ist 1853 eine Scheune mit Stallung verzeichnet und für 500 rth versichert, so dass zu vermuten ist,

³⁵⁰ Hann. 330 Nr. 429, S. 400.

³⁵¹ Hann. 143 Lüneburg Nr. 225, Haus No. 17.

³⁵² Hann. 330 Nr. 429, S. 400.

dass diese zwischenzeitlich als Ersatz für den Schweine- und Schafstall erbaut wurde.³⁵³

1855

Neubau eines zweiten Stalls und eines Holzstalls, Aufnahme des zum Hof gehörigen Grundbesitzes

Eigentümer: Vollhöfner Johann Heinrich Martens.³⁵⁴

Die im Jahre 1855 aufgenommene Grundsteuer-Mutterrolle verzeichnet alle zum Hof gehörigen Flurstücke mit Gemarkungsnamen, Grundfläche und Nutzungsart, insgesamt 147 Morgen 107 Quadratruten Ackerland, Wiese und Weide sowie kleinere Flächen mit Eichen- und Kiefern und Fichten (Fuhren) mit einer jährlichen Gesamtsteuerbelastung von 129 rth 5 ggr 10 d.³⁵⁵

Der Versicherungswert der vermutlich 1852 oder 1853 erbauten Scheune mit Stallung wurde von anfänglich 500 rth auf 575 rth erhöht, was auf die Durchführung wertsteigernder baulicher Veränderungen am Gebäude hindeutet und blieb dann bis 1860 unverändert.³⁵⁶

Ein zweiter Stall mit einem Versicherungswert von 350 rth ist 1855 erstmals im Brandversicherungskataster verzeichnet und wurde daher vermutlich 1854 oder 1855 erbaut. Sein Versicherungswert blieb bis 1860 unverändert.³⁵⁷

Ein Holzstall mit einem Versicherungswert von 75 rth ist 1855 erstmals verzeichnet und wurde daher vermutlich 1854 oder 1855 erbaut, bis 1863 unverändert.³⁵⁸

1863

Um- oder Neubau des Haupthauses und vermutlicher Umbau der Scheune mit Stallung

Das 1860 mit 950 rth versicherte Wohnhaus wurde 1863 mit einer Versicherungssumme von 1.400 rth im Brandversicherungskataster eingetragen, so dass in diesem Jahr vermutlich ein grundlegender Umbau oder Neubau stattgefunden hat.³⁵⁹

³⁵³ Hann. 330 Nr. 429, S. 400.

³⁵⁴ Hann. 143 Lüneburg Nr. 225, Haus No. 6.

³⁵⁵ Hann. 143 Lüneburg Nr. 2225, Haus No. 6.

³⁵⁶ Hann. 330 Nr. 429, S. 400.

³⁵⁷ Hann. 330 Nr. 429, S. 400.

³⁵⁸ Hann. 330 Nr. 429, S. 400.

³⁵⁹ Hann. 330 Nr. 429, S. 400.

Der Versicherungswert der wohl 1853 erbauten Scheune mit Stallung wurde von anfänglich 500 rth und 575 rth im Jahre 1860 auf 600 rth erhöht, was auf die Durchführung wertsteigernder Baumaßnahmen am Gebäude hindeutet.³⁶⁰

1878

Zum Hof gehöriges Moorland

Zum Hof des Vollhufners Krammann (Haus Nr. 7, Zuordnung unsicher) gehörte ein viertel Morgen Torfmoor.³⁶¹

Hof Nr. 8 (nach Brandkassenregister 1848-1863, entspricht Haus Nr. 7 in Grundsteuer-Mutterrolle 1855)

1851

Eigentümer und Baubestand

Eigentümer: Jürgen Heinrich Jauch (später Vollhöfner Joh. Friedrich Jauch),

bebaut mit einem Wohnhaus mit Backofen, Versicherungswert 900 rth, bis 1858 unverändert,

einem Schaf-Schweine- und Pferdestall, Versicherungswert 150 rth, bis 1858 unverändert, danach 175 rth,

einer Scheune mit Wohngebäude, Versicherungswert 550 rth, bis 1858 unverändert, danach 575 rth.³⁶²

1855

Eigentümer und zugehöriger Grundbesitz

Eigentümer: Vollhöfner Jürgen Heinrich Jauch.

Die im Jahre 1855 aufgenommene Grundsteuer-Mutterrolle verzeichnet alle zum Hof gehörigen Flurstücke mit Gemarkungsnamen, Grundfläche und Nutzungsart, insgesamt 144 Morgen 57 Quadratruten Ackerland, Wiese und Weide sowie kleinere

³⁶⁰ Hann. 330 Nr. 429, S. 400.

³⁶¹ Hann. 74 Lüchow Nr. 1452, Verzeichnis der Torfmoorflächen in Diahren von Ortsvorsteher Winkelmann vom 23. April 1878.

³⁶² Hann. 330 Nr. 429, S. 401.

Flächen mit Eichen- und Kiefern und Fichten (Fuhren) mit einer jährlichen Gesamtsteuerbelastung von 124 rth 19 ggr 2 d.³⁶³

1859

Um- oder Neubau des Haupthauses

Das bis 1858 mit 900 rth versicherte Wohnhaus mit Backofen wurde 1859 mit einer Versicherungssumme von 1.300 rth verzeichnet, was auf einen grundlegenden Umbau oder Neubau hindeutet.³⁶⁴

1878

Zum Hof gehöriges Moorland

Zum Hof des Vollhufners Jauch (Haus Nr. 8) gehörte ein halber Morgen Torfmoor.³⁶⁵

Hof Nr. 9 (nach Brandkassenregister 1848-1863, entspricht Haus Nr. 8 in Grundsteuer-Mutterrolle 1855)

1851

Eigentümer und Baubestand

Eigentümer: Joh. Heinr[ich] Schulz (später Vollhöfner Joach. Heinr[ich] Paartz),

bebaut mit einem Wohnhaus mit Backofen und Wagenschauer, Versicherungswert 900 rth,

einer Scheune, Versicherungswert 150 rth, bis 1860 unverändert,

einem Backhaus, Versicherungswert 50 rth, bis 1860 unverändert,

einem Schafstall (später als Pferdestall bezeichnet), Versicherungswert 100 rth, bis 1860 unverändert,

einer Kothe mit Backofen, Versicherungswert 100 rth, bis 1860 unverändert.³⁶⁶

³⁶³ Hann. 143 Lüneburg Nr. 2225, Haus No. 7.

³⁶⁴ Hann. 330 Nr. 429, S. 401.

³⁶⁵ Hann. 74 Lüchow Nr. 1452, Verzeichnis der Torfmoorflächen in Diahren von Ortsvorsteher Winkelmann vom 23. April 1878.

³⁶⁶ Hann. 330 Nr. 429, S. 401.

1855

Eigentümer und zugehöriger Grundbesitz

Eigentümer: Vollhöfner Joachim Heinrich Paarz

Die im Jahre 1855 aufgenommene Grundsteuer-Mutterrolle verzeichnet alle zum Hof gehörigen Flurstücke mit Gemarkungsnamen, Grundfläche und Nutzungsart, insgesamt 147 Morgen 79 Quadratruten Ackerland, Wiese und Weide sowie kleinere Flächen mit Eichen- und Kiefern und Fichten (Fuhren) mit einer jährlichen Gesamtsteuerbelastung von 115 rth 19 ggr 4 d.³⁶⁷

1857

Vermutl. Neubau des Haupthauses

Für das 1851 mit 900 rth versicherte Wohnhaus mit Backofen ist 1857 eine Versicherungssumme von 1.700 rth eingetragen, so dass von einem in diesem Jahr fertiggestellten Neubau des Gebäudes auszugehen ist, wobei der zuvor angeschlossene Wagenschauer vermutlich fortgefallen ist, ein Backofen am Haus jedoch weiterhin Bestand hatte.³⁶⁸

1878

Zum Hof gehöriges Moorland

Zum Hof des Vollhufners Paarz (Haus Nr. 9) gehörte ein Morgen Torfmoor.³⁶⁹

Hof Nr. 10 (nach Brandkassenregister 1848-1863, entspricht Haus Nr. 9 in Grundsteuer-Mutterrolle 1855)

1851

Eigentümer und Baubestand

Eigentümer: Joh. Heinr[ich] Martens (später Kossater Jürgen Martens),

bebaut lediglich mit einem Wohnhaus, Versicherungswert 775 rth, bis 1860 unverändert.³⁷⁰

³⁶⁷ Hann. 143 Lüneburg Nr. 2225, Haus No. 8.

³⁶⁸ Hann. 330 Nr. 429, S. 401.

³⁶⁹ Hann. 74 Lüchow Nr. 1452, Verzeichnis der Torfmoorflächen in Diahren von Ortsvorsteher Winkelmann vom 23. April 1878.

1855

Eigentümer und zugehöriger Grundbesitz

Eigentümer: Kossater Jürgen Heinrich Martens

Die im Jahre 1855 aufgenommene Grundsteuer-Mutterrolle verzeichnet alle zum Hof gehörigen Flurstücke mit Gemarkungsnamen, Grundfläche und Nutzungsart, insgesamt 26 Morgen 45 Quadratruten Ackerland, Wiese und Weide sowie kleinere Flächen mit Eichen- und Kiefern und Fichten (Fuhren) mit einer jährlichen Gesamtsteuerbelastung von 28 rth 7 ggr 7 d.³⁷¹

Hof Nr. 11 (nach Brandkassenregister 1848-1863, entspricht Grundsteuer-Mutterrolle 1855)

1851

Eigentümer und Baubestand

Eigentümer: Jürgen Heinr. Bartels (später Tischler Carl Christian Baetke),

bebaut lediglich mit einem Wohnhaus, Versicherungswert 325 rth, bis 1860 unverändert.³⁷²

1855

Eigentümer und zugehöriger Grundbesitz

Eigentümer: Anbauer Carl Bätke

Die im Jahre 1855 aufgenommene Grundsteuer-Mutterrolle verzeichnet als Grundeigentum lediglich 30 Quadratruten Ackerland „beim Hause“ mit einer jährlichen Gesamtsteuerbelastung von 6 ggr 9 d.³⁷³

Hof Nr. 12 (nach Brandkassenregister 1848-1863, entspricht Haus Nr. 11 in Grundsteuer-Mutterrolle 1855)

1851

Eigentümer: Joh. Hein[rich] Schulz (später Viertelhofner Joh. Joach[im] Schulz),

³⁷⁰ Hann. 330 Nr. 429, S. 401.

³⁷¹ Hann. 143 Lüneburg Nr. 2225, Haus No. 9.

³⁷² Hann. 330 Nr. 429, S. 401.

³⁷³ Hann. 143 Lüneburg Nr. 2225, Haus No. 10.

bebaut mit einem Wohnhaus mit Backofen, Versicherungssumme 450 rth, bis 1860 unverändert,

einer Nebenwohnung (später als Kothe mit Scheune bezeichnet),
Versicherungssumme 225 rth, bis 1860 unverändert.³⁷⁴

1855

Eigentümer und zugehöriger Grundbesitz

Eigentümer: Viertelhöfner Johann Joachim Schulz, später Friedrich Schulz.

Die im Jahre 1855 aufgenommene Grundsteuer-Mutterrolle verzeichnet alle zum Hof gehörigen Flurstücke mit Gemarkungsnamen, Grundfläche und Nutzungsart, insgesamt 35 Morgen 83 Quadratruten Ackerland, Wiese und Weide sowie kleinere Flächen mit Eichen und Fichten (Fuhren) mit einer jährlichen Gesamtsteuerbelastung von 34 rth 20 ggr 10.³⁷⁵

Hof Nr. 13 (nach Brandkassenregister 1848-1863, entspricht Haus Nr. 12 in Grundsteuer-Mutterrolle 1855)

1851

Eigentümer und Baubestand

Eigentümer: Jochen Christoph Schulz (später Hr. Janiesch, später Abbauer und Maurer Joach. Janiesch),

bebaut lediglich mit einem Wohnhaus, Versicherungssumme 225 rth, bis 1856 unverändert.³⁷⁶

1855

Eigentümer und zugehöriger Grundbesitz

Eigentümer: Anbauer Joachim Heinrich Janisch

Die im Jahre 1855 aufgenommene Grundsteuer-Mutterrolle verzeichnet als Grundbesitz lediglich 29 Quadratruten Ackerland „Im Rahlhofe“ mit einer jährlichen Gesamtsteuerbelastung von 9 ggr 9 d.³⁷⁷

³⁷⁴ Hann. 330 Nr. 429, S. 402.

³⁷⁵ Hann. 143 Lüneburg Nr. 2225, Haus No. 11.

³⁷⁶ Hann. 330 Nr. 429, S. 402.

1856

Vermutl. Neubau des Wohnhauses

Das im Jahre 1851 mit 225 rth versicherte Wohnhaus ist 1856 mit einer Versicherungssumme von 575 rth eingetragen, so dass anzunehmen ist, dass ein in diesem Jahr fertiggestellter Neubau erfolgte.³⁷⁸

Hof Nr. 14, Hirtenkote der Gemeinde (nach Brandkassenregister 1848-1863 [dort auch zeitweise als Nr. 17 geführt], entspricht Haus Nr. 13 in Grundsteuer-Mutterrolle 1855)

1851

Eigentümer und Baubestand

Hirtenkote der Gemeinde (späterer Besitzer: Anbauer Joh. Hr. Wiechmann), bebaut mit einer Hirtenkote (später als Wohnhaus bezeichnet), Versicherungssumme 225 rth, bis 1860 unverändert.³⁷⁹

1855

Eigentümer und zugehöriger Grundbesitz

Eigentümer: Anbauer Johann Heinrich Wichmann.

Die im Jahre 1855 aufgenommene Grundsteuer-Mutterrolle verzeichnet alle zum Hof gehörigen Flurstücke mit Gemarkungsnamen, Grundfläche und Nutzungsart, insgesamt 2 Morgen Ackerland mit einer jährlichen Gesamtsteuerbelastung von 2 rth 6 ggr 2 d.³⁸⁰

1856

Bau einer Scheune mit Schweinestall

In Ergänzung des Wohnhauses ist 1856 erstmals eine Scheune mit Schweinestall verzeichnet und mit 175 rth versichert, die daher vermutlich in diesem Jahr errichtet

³⁷⁷ Hann. 143 Lüneburg Nr. 2225, Haus No. 12.

³⁷⁸ Hann. 330 Nr. 429, S. 402.

³⁷⁹ Hann. 330 Nr. 429, S. 402.

³⁸⁰ Hann. 143 Lüneburg Nr. 2225, Haus No. 13.

wurde. Hierauf ist die Annahme zu gründen, dass zuvor die Umnutzung von der Dienstwohnung des Gemeindegirten in eine Anbaustelle erfolgte.³⁸¹

Hof Nr. 15, zeitweise Krug (nach Brandkassenregister 1848-1863, entspricht vermutl. Haus Nr. 14 in Grundsteuer-Mutterrolle 1855)

1828

Bau eines Krughauses

Jürgen Christian Schulz aus Diahren beantragte 1828 die Genehmigung, in der Nähe des Ortes einen Krug anzulegen. Schulz hatte vor, „in der Nähe von Diaren an der Straße von Lüchow nach Ülzen sechs Morgen Heideland von dem der Gutsherrschaft des Herrn Landschafts-Directors von Plato Excellenz ueberwiesenen Rademacher-Meister Krugmann zu Diaren zu acquiriren und zu bebauen, [...] zugleich aber die Krugwirtschaft zu erlangen.“ Das Amt Lüchow war „nun gleich im Ganzen nicht für die Anlage neuer Krugwirthschaften, da solche oft nur Gelegenheit zu Trinkgelagen und Zänkereyen geben; So dürfte doch bey dieser Anlage zu berücksichtigen seyn, daß in den benachbarten Dorfschaften Salderatzen, Gross- und Klein-Gaddau, Schlanze und Bischof keine Krugwirthschaften existieren, daß in der Gegend, wo Supplicant [der Antragsteller] den Krug anzulegen beabsichtigt, die Wege von Lüchow nach Ülzen und retour wie Clenze und Bregen nach Dannenberg und Hitzacker, von Ülzen nach Wustrow und Salzwedel, von Ülzen nach Grabow [...] zusammen laufen und daß es daher für das zu Fuß reisende Publicum eine Wohlthat seyn würde, wenn solches bey diesen zusammen-laufenden Wegen eine Wirthschaft vorfände, wo solches einen Erholungs-Punct finden und eine wenngleich ländliche Erfrischung einnehmen, bei eintretender Dunkelheit und der Nacht aber übernachten dürfte, um dem nächtlichen Umherwandern bei unbekannten Wegen zu entgehen.“³⁸²

Jürgen Christoph Schulz wurde daraufhin von der Landdrostei in Lüneburg der Betrieb eines Kruges für den Zeitraum vom 1. Juli 1828 bis 1. Juli 1834 genehmigt.³⁸³

³⁸¹ Hann. 330 Nr. 429, S. 402.

³⁸² Hann. 74 Lüchow Nr. 935/1, Bericht des Amts Lüchow an die Landdrostei in Lüneburg vom 6. Juni 1828.

³⁸³ Hann. 74 Lüchow Nr. 935/1, Mitteilung der Lüneburger Landdrostei an das Amt Lüchow vom 14. Aug. 1828.

1835

Verlängerung des Krugbetriebs in der Anbauerstelle bei Diahren

Jürgen Christoph Schulz beantragte 1835 die Verlängerung seiner Erlaubnis zum Betrieb eines Kruges bei Diahren und erläuterte folgendermaßen, warum er für diesen bisher noch keine Abgaben gezahlt hatte: „Ich besitze eine vor sechs Jahren erst errichtete Anbauerstelle bei Diahren, mit etwa 9 Morgen Heidland, welches ich nach und nach urbar machen will. Der Ertrag der Krugnahrung ist so unbedeutend, daß ich neben der Gewerbesteuer nicht wohl eine andere Abgabe noch erschwingen kann.“³⁸⁴ Hierauf wurde Schulz seitens der Landdrostei der weitere Betrieb seines Kruges bis zum 1. Juli 1838 gestattet.³⁸⁵

1851

Eigentümer und Baubestand

Eigentümer: Jürg[en] Christ. Schulz (später Abbauer und Schuhmacher Joach[m] Heindr[ich] Schulz),

bebaut mit einem Wohnhaus, Versicherungssumme 325 rth, bis 1860 unverändert.³⁸⁶

1855

Eigentümer und zugehöriger Grundbesitz

Eigentümer: Eineinhalbhöfner Joachim Heinrich Schulz, später Johann Wilhelm Schulz

Die im Jahre 1855 aufgenommene Grundsteuer-Mutterrolle verzeichnet als zugehörigen Grundbesitz lediglich 8 Morgen 110 Quadratruten Ackerland und Weide „beim Hause“ mit einer jährlichen Gesamtsteuerbelastung von 8 rth 15 ggr 11 d.³⁸⁷

Hof Nr. 16 (nach Brandkassenregister 1848-1863, entspricht Haus Nr. 15 in Grundsteuer-Mutterrolle 1855)

1851

³⁸⁴ Hann. 74 Lüchow Nr. 935/1, „Actum Amt Lüchow“ vom 29. Jan. 1835.

³⁸⁵ Hann. 74 Lüchow Nr. 935/1, Mitteilung der Lüneburger Landdrostei an das Amt Lüchow vom 17. Feb. 1835.

³⁸⁶ Hann. 330 Nr. 429, S. 402.

³⁸⁷ Hann. 143 Lüneburg Nr. 2225, Haus No. 14.

Eigentümer und Baubestand

Eigentümer: Anbauer und Zimmermann Joach[im] Heinr[ich] Heuer (bis 1860 unverändert),

bebaut lediglich mit einem Wohnhaus mit Backofen, Versicherungssumme 325 rth, bis 1860 unverändert.³⁸⁸

1855

Eigentümer und zugehöriger Grundbesitz

Eigentümer: Anbauer Johann Jochen Heuer.

Die im Jahre 1855 aufgenommene Grundsteuer-Mutterrolle verzeichnet als Grundbesitz lediglich 2 Morgen 110 Quadratruten Ackerland in den Gemarkungen „im Kleberhof“ und „Auf dem Jahrsühre“ mit einer jährlichen Gesamtsteuerbelastung von 3 rth 12 ggr 5 d.³⁸⁹

Hof Nr. 17 (nach Brandkassenregister 1848-1863, entspricht Haus Nr. 16 in Grundsteuer-Mutterrolle 1855)

1851

Eigentümer und Baubestand

Eigentümer: Joh. Heinr[ich] Sehrke (später Abbauer und Zimmermann Joh. Hr. Schenk),

bebaut lediglich mit einem Wohnhaus mit nicht feuergefährlichem Backofen, Versicherungssumme 300 rth.³⁹⁰

1852

Grundlegender Um- oder Neubau des Wohnhauses

Die für das Wohnhaus eingetragene Versicherungssumme wurde von 300 rth im Vorjahr auf 525 rth erhöht, so dass zu vermuten ist, dass 1852 ein grundlegender

³⁸⁸ Hann. 330 Nr. 429, S. 402.

³⁸⁹ Hann. 143 Lüneburg Nr. 2225, Haus No. 15.

³⁹⁰ Hann. 330 Nr. 429, S. 403.

Umbau oder Neubau erfolgt ist. Hierbei scheint der Backofen in Fortfall gekommen zu sein.³⁹¹

1855

Eigentümer und zugehöriger Grundbesitz

Eigentümer: Anbauer Hinrich Schenk

Die im Jahre 1855 aufgenommene Grundsteuer-Mutterrolle verzeichnet als Grundbesitz lediglich 1 Morgen 106 Quadratruten Ackerland „beim Hause“ mit einer jährlichen Gesamtsteuerbelastung von 2 rth 2 ggr 10 d.³⁹²

Dolgow

1696

Verzeichnis der Höfe und des Viehbestandes

Im Dorf Dolgow gab es 1696 zwölf Halbhöfe, zwei bewohnte Kossatenstellen und eine wüste Kossatenstelle. Im Dorf wurden insgesamt 39 Pferde, 103 Kühe, 67 Schweine und 26 Schafe gehalten. Imkerey gab es nicht. Auffällig groß war der Viehbestand der Halbhöfe von Heinrich Büdell mit 3 Pferden 12 Kühen, 5 Schweinen und 5 Schafen sowie von Johann Schulze mit 4 Pferden 11 Kühen, 6 Schweinen und 5 Schafen.³⁹³

1706

Bewirtschaftung der Länderei einer unbebauten Kossatenstelle durch zwei Dorfbewohner

In Dolgow gab es 1706 eine wüste Hausstelle. Hierbei handelte es sich um „Stoffer Tebell und Peter Schulzen kleine Cosaterey, [...] wird gebraucht von Jochim Hennings. [...] Das Amt ist Gutsherr. Ist von undenklichen Zeiten hehr wüste gewesen und also ietzo nicht bekannt woher es komme.“³⁹⁴

³⁹¹ Hann. 330 Nr. 429, S. 403.

³⁹² Hann. 143 Lüneburg Nr. 2225, Haus No. 16.

³⁹³ Hann. 74 Lüchow Nr. 38, „Verzeichniß der Dörfer und Unterthanen im Ambte Wustrow in welchen insgesamt Herren-Leute sind“ (mit Angabe der Hofbesitzernamen) [1696].

³⁹⁴ Hann. 74 Lüchow Nr. 126/2, „Beschreibung der wüsten Höfe“ [1706].

1720

Zählung der Wohngebäude

Im Jahre 1720 gab es in Dolgow 15 Wohnhäuser (Feuerstätten).³⁹⁵

1756

Viehbestand der Kossatenstellen

Im Dorf Dolgow gab es 1756 „drey kleine Cossatere“, namens Joachim Hinrich Stammann, Johann Jürgen Hennings und Joachim Christoph Schultze, die sich an den vom Dorf zu entrichtenden Kontibutionskosten für die Kavallerie beteiligten. „Laut abgehaltenem Protocolle vom 5. Febr. 1756 ist ihnen erlaubt, ein jeder 2 Kühe und 2 Schweine zu halten.“³⁹⁶

1766

Zählung der Wohngebäude

In Dolgow gab es 1766 zwölf Halbhufner, drei Kleinkossaten und eine Hirtenstelle, somit insgesamt 16 Feuerstellen.³⁹⁷

1800

Neubau der Brücke zwischen Dolgow und Wustrow

Im Jahre 1800 erfolgte eine Eneuerung der Brücke zwischen Dolgow und Wustrow in Form einer Holzbrücke mit massiven Vorsetzungen. Das hierfür benötigte Holz zur Anlage einer Pfahlgründung wurde aus den Forsten des Amts Lüchow beschafft.³⁹⁸ Die Planung des Brückenbaus war dem Landbauverwalter Otto Philipp Kruse aus Lüneburg übertragen.³⁹⁹ Die Ausführung der Arbeiten übernahmen der Amtszimmermeister Tegtmeyer und der Maurermeister Johann Goedecke aus Lüchow.⁴⁰⁰

³⁹⁵ Hann. 74 Lüchow Nr. 38, „Designatio der im Ambte Wustrow befindlichen Städte, Flecken Dörffer“ [1720].

³⁹⁶ Hann. 74 Lüchow Nr. 167, Verzeichnis der Kontributionskosten [1756].

³⁹⁷ Hann. 74 Lüchow Nr. 38, „Des Amts Wustrow Feuerstellen-Verzeichniß vom Jahre 1766“.

³⁹⁸ Hann. 74 Lüchow Nr. 407/1, Mitteilung der Regierung in Lüneburg an das Amt Wustrow vom 30. Juli 1800.

³⁹⁹ Hann. 74 Lüchow Nr. 407/1, Bericht von Landbauverwalter Kruse an das Amt Lüchow vom 7. Aug. 1800.

⁴⁰⁰ Hann. 74 Lüchow Nr. 407/1, Bericht des Amts Wustrow an die Kammer in hannover vom 21. Sept. 1800.

1813

Brand des Dorfes mit Zerstörung von 15 Wohnhäusern

Am 14. April 1813 fand in Dolgow eine „Feuersbrunst“ statt.⁴⁰¹ „Das Feuer entstand in dem Wohnhause des Hauswirths Brand daselbst, mitten im Dorfe, etwa um 9 Uhr Morgens und nahm, ungeachtet der Windstille, bei der damals herrschenden Trockniß, so sehr Ueberhand, daß um 2 Uhr nachmittags, wie man endlich Meister desselben wurde, 15 Feuerstellen ohne Nebengebäude eingäschert wurden.“⁴⁰²

„Dieses Feuer ist gedachten Tages vormittags neuen Uhr in dem Wohnhause des Hauswirths Johann Heinrich Brand ausgebrochen und hat so schnell um sich gegriffen, daß nachmittags zwey Uhr sämtliche Wohngebäude mit Ausschluß des Wohnhauses des Leinewebers Hennings, außerdem auch mehrere Ställe und Scheunen eingäschert gewesen. Zur Löschung dieses Feuers ist zuerst die Wustrowsche Amts-Sprütze eingetroffen, dieser zunächst die Wustrowsche Orts-Sprütze gefolgt und hierauf sind zwey Sprützen aus Lüchow, eine aus Clenze und eine aus Bergen angekommen. Dadurch, daß die Gebäude sehr gedrängt ineinander gebaut, diese sämtlich mit Stroh gedeckt und das Stroh trocken gewesen ist, wenngleich Windstille geherrscht hat, und die Feuer-Sprützen bald nach dem Ausbruche des Brandes angelangt, das schnelle Umhergreifen des Feuers befördert.“⁴⁰³

Den Brand hatte vermutlich ein Knecht beim Braten von Speck aus Unvorsichtigkeit verursacht. Nach der Brandkatastrophe erfolgte eine detaillierte Bestandsaufnahme hinsichtlich der Gebäudeschäden: „Die Gehöfte waren sämtlich gedrängt ineinander gebaut, die Gebäude mit Stroh gedeckt und dieses Stroh so trocken, daß es von der Hitze zündete. [...] Endlich wurde dem Feuer auf der Seite [...] nach Güstritz zu dadurch Einhalt gethan, daß der Stall des Halbhöfner Jürgen Peter Schulz abgedeckt wurde. [...] Durch den Brand sind völlig eingäschert:

1. Das Wohnhaus nebst einem Pferde- und Schweinestalle des Halbhüfner Joachim Christoph Schulze.
2. Das Wohnhaus nebst dem Backhause und einem großen Stalle des Halbhüfener Heinrich Joachim Brühling. Von dem Stall ist nur ein kleiner Theil, die ehemalige Reuter-Kammer, stehen geblieben, aber so beschädigt, daß solcher niedergerissen werden muß.
3. Das Wohnhaus und ein langer Stall des Halbhüfener Johann Heinrich Schulz.
4. Das Wohnhaus und ein Stall des Halbhüfener Johann Heinrich Brand.

⁴⁰¹ Hann. 74 Lüchow Nr. 1558/3, Bericht der Präfektur Salzwedel an den Maire von Dannenberg vom 22. April 1813.

⁴⁰² Hann. 74 Lüchow Nr. 1558/3, Bericht des Kantonsmaire in Lüchow an den Präfekten in Salzwedel vom 27. April 1813.

⁴⁰³ Hann. 74 Lüchow Nr. 1558/1, Bericht von Kondukteur Brauns [April 1813].

5. Das Wohnhaus, Nebenhaus und Backhaus des Halbhüfener Joachim Heinrich Behn.
6. Das Wohnhaus, Backhaus nebst dem mit letzterem unter einem Dach befindlich gewesenen Ställen des Halbhüfener Johann Christoph Schulz
7. Das ganze Gehöfte des Halbhüfener Johann Friedrich Brühling.
8. Das ganze Gehöfte des Halbhüfener Johann Heinrich Stanau.
9. Das Wohnhaus und ein Stall des Halbhüfener Johann Heinrich Müller.
10. Das Wohnhaus und Backhaus des Halbhüfener Christoph Leonhar Schulz.
11. Das Wohnhaus des Halbhüfener Johann Peter Schulz, dessen Stall ist abgedeckt, die Giebelsparren dieses Stalles sind verbrannt, die Latten zwar etwas angebrannt, aber zu brauchen.
12. Das Wohnhaus und ein Stall des Halbhüfener Jürgen oder Johann Heinrich Schulz.
13. Das Wohnhaus und ein Stall des Kosathen Jürgen Schulz.
14. Das Wohnhaus und ein Stall dse Kosathen Heinrich Jürgen Müller.
15. Die drey Hirten-Wohnungen, welche sich unter einem Dache befunden.

Diese Gebäude sind bis auf den Grund abgebrannt.“⁴⁰⁴

„Das aus den Flammen gezogene Holz ist größten Theils verkohlt und als Bauholz nicht zu gebrauchen, auch sind zwar die meisten Camine stehen geblieben, diese müßten aber bey dem neu-Bau abgebrochen werden, denn wenn sie auch wie dieses doch der Fall ist, nicht durch den Brand beschädigt wären, so können sie doch schon aus dem Grunde nicht stehen bleiben, weil zur Verhütung künftiger Feuers-Gefahr die Gebäude weiter aus einander gebaut werden sollen.“⁴⁰⁵

Im Juni 1813 meldete der Kantonsmaire aus Lüchow „betreffend den Wiederaufbau des Dorfes Dölgow, [...] daß bevor die Ausmittlung der neuen Bauplätze geschehen konnte, die Ausmeßung der bisherigen Dorfstelle durchaus nothwendig war! Dieß Geschäft [...] war] dem H[er]r[n] Ingenieur Brauns zu Wustrow übertragen.“⁴⁰⁶

Der Hof des Halbhufners Christoph Leonhard Schulze war einige Jahre zuvor „wegen vielen Schulden in Administration genommen“ worden, weshalb Schulze das Geld zum Wiederaufbau seines abgebrannten Hauses fehlte und er dafür um einen Zuschuß aus den Feuerversicherungsgeldern bat. Der Neubau sollte auf den

⁴⁰⁴ Hann. 74 Lüchow Nr. 1558/3, Bericht des Amts Wustrow an den Kantonsmaire vom 23. April 1813.

⁴⁰⁵ Hann. 74 Lüchow Nr. 1558/1, Bericht von Kondukteur Brauns [April 1813].

⁴⁰⁶ Hann. 74 Lüchow Nr. 1558/3, Bericht des Kantonsmaire in Lüchow an den Präfekten in Salzwedel vom 18. Mai 1813.

Fundamenten des abgebrannten Vorgängers stattfinden, da diese hierfür noch geeignet erschienen.⁴⁰⁷

1814

Wiederaufbau im Vorjahr abgebrannter Gebäude

Der Wiederaufbau mehrerer abgebrannter Häuser in Dolgow war dem Zimmermeister Kofahl aus Barnebek [?] übertragen. Zahlungen hierfür erhielt Kofahl wenigstens von den Hauswirten Schulze, Behne und Müller.⁴⁰⁸

Der „Ackermann Joh. Friedr. Brüning in Delgau“ [Brüling in Dolgow?] schuldete dem Zimmermeister Giffey aus Döhre nach dessen Angaben im März 1814 noch 180 rth für den Neubau von dessen Haus. Giffey hatte mit Brüning „einen Accord auf einen neuen Hausbau à 300 rth geschlossen, wovon zu Anschaffung des Holzes 100 rth um vergangenen Weynachten hätten bezahlt werden müssen, was aber nicht geschehen. Er Giffey habe nun schon mehreres Holz an Eichen und Tannen dazu angekauft.“ Der Zimmermann verlangte, dass Brüning auch für den Fall, dass er vom Hausbau zurücktreten würde, wenigstens die Kotten für das angekaufte Tannenholz übernehmen solle.⁴⁰⁹

Der Ingenieur A. W. Brauns aus Wustrow stellte Ende August seine Diäten in Höhe von 39 rth einschließlich „Kettenzieherlohn“ für „Aufmessung, Chartirung und Anweisung mehrerer Baustellen des am 14. April 1813 mehrentheils abgebrannten Dorfes Dolgow“ in Rechnung.⁴¹⁰

1814

Vorschlag zum Neubau der Brücke über den Umlauf der Dumme bei Dolgow

Landbauverwalter Carl Friedrich Wilhelm Mithoff brachte Anfang Januar 1814 „die Erneuerung der hölzernen Brücke vor Dolgow, über dem Umlauf des Dumme-Flusses, auf der Frachtstraße von Magdeburg, Salzwedel, Wustrow nach Lüneburg“ in Vorschlag und erläuterte hierzu: „Die ganz aus Holz construirte [...] Brücke, welche beym Handelsverkehr oft durch Frachtwagen berührt wird, auch auf dem Haupt-Communications-Wege zwischen Wutrow und Lüchow belegen, und über dem

⁴⁰⁷ Hann. 74 Lüchow Nr. 1558/3, Bericht des Bürgermeisters (Maire) der Gemeinde Güstritz an die Unterpräfektur (Kantonsmairie) in Lüchow vom 18. Mai 1813.

⁴⁰⁸ Hann. 74 Lüchow Nr. 1558/3, „Der Zimmermeister Kofahl aus Barnebek hat von uns empfangen“, Zusammenstellung des Amts Wustrow vom 16. Nov. 1814.

⁴⁰⁹ Hann. 74 Lüchow Nr. 1558/3, Bericht des Rittmeisters von Meding aus Horst bei Salzwedel an den Drost in Wustrow vom 8. März 1814.

⁴¹⁰ Hann. 74 Lüchow Nr. 1558/3, Rechnung von Ingenieur Brauns vom 29. Aug. 1814.

Umlauf des Dumme-Flusses erbaut ist, hat 30 Fuß im Lichten Oeffnung, eine 15 füssige Breite und der Ueberbau ist mit einem Steinpflaster versehen.

Schon vor mehreren Jahren war dieses Werk so baufällig geworden, daß eine Erneuerung ganz nothwendig gewesen wäre, allein da wegen der Handelssperre keine Frachtwagen oder doch nur sehr selten passirten, [...] so ist der Neubau so lange wie nur möglich aufgeschoben worden, ist aber nun um so dringender, da im vorigen Jahre die Hälfte des Ueberbaues von den feindlichen Truppen abgeworfen und nur dürftig wieder hergestellt ist.

Der Unter- und Oberbau dieses Werks ist in allen hölzernen Theilen in Fäulniß übergegangen, auch wäre der letztere gewiß schon durchgebrochen, wenn nicht die mehreren untergebauten Joche das ganze noch zusammen gehalten hätten.

Diese vielen Joche haben aber auch zugleich das Nachtheilige gehabt, daß bey Eisgängen und hohen Wasserfluthen ein Aufenthalt im Waßer-Abfluß entstanden ist, und dadurch das Terrain unter der Brücke und an den Flügeln [...] tief ausgerissen ist. [...]

Beym neuen Bau ist daher diejenige Construction für die zweckmäßigste gehalten worden, welche nur [...] aus einem einzigen Mitteljoch mit Satteln besteht, und eine 2 Fuß erweiterte Oeffnung unter der Brücke, welche nicht wie jetzt voller Pfähle steckt, bewirkt, wodurch Eis und Wasser besser abgeführt werden können, auch oberhalb der Brücke kein schädlicher Wasserstau in den flachen Gegenden bey Wustrow veranlassen wird.“⁴¹¹

Zum Bau der Brücke mussten die Einwohner von Dolgow, Klennow und Neritz Hand- und Spanndienste leisten. Das benötigte Bauholz wurde aus den Forsten des Amts Wustrow beschafft, Gerüsth Holz musste jedoch zugekauft werden. Mithoff veranschlagte für den Neubau Gesamtkosten in Höhe von 548 rth.⁴¹² Da der Neubauvorschlag Mithoffs Ende Januar von der hannoverschen Kammer abgelehnt und er stattdessen mit der Ausarbeitung von Reparaturentwürfen beauftragt wurde, untersuchte er den Umbau der Brücke im März vom vereisten Fluss aus und stellte dabei fest, deren Zustand sei „schlechter als wie ich geglaubt habe“, weshalb er erneut einen Neubau in Vorschlag brachte.⁴¹³

⁴¹¹ Hann. 74 Lüchow Nr. 407/1, Bericht von Landbauverwalter Mithoff an die Kammer in Hannover vom 3. Jan. 1814.

⁴¹² Hann. 74 Lüchow Nr. 407/1, Bericht von Landbauverwalter Mithoff an die Kammer in Hannover vom 3. Jan. 1814.

⁴¹³ Hann. 74 Lüchow Nr. 407/1, „Pro Memoria“ von Landbauverwalter Mithoff vom 18. März 1814.

1818

Zählung der Einwohner und Wohngebäude

In Dolgow gab es 1818 siebzehn zum Amt Wustrow gehörige Feuerstellen, darunter 12 Halbmeier, 3 Brinksitzerhöfe und 2 Hirten- und Häuslingshäuser mit insgesamt 127 Einwohnern.⁴¹⁴

1823

Zählung der Einwohner und Wohngebäude

Im Jahr 1823 gab es in Dolgow 17 Feuerstätten, die zum Amt Wustrow gehörten. In diesen lebten 58 männliche und 63 weibliche Einwohner, somit insgesamt 121 Personen.⁴¹⁵

1835

Maßnahmen zur Vermeidung von Überschwemmungen der sog. Schüttwiesen bei Dolgow

Entsprechend einer Untersuchung des Wasserbauinspektors Dodt von der Generaldirektion des Wasserbaus war es notwendig, den sogenannten Pumpgraben oberhalb von Dolgow zu reinigen, damit dieser bei sommerlichem Hochwasser zur Ableitung des Wassers dienen konnte, das dann aus der Dumme über die sogenannten herrschaftlichen Schüttwiesen floß. Ziel der Maßnahmen war es zu vermeiden, dass der Wasserstand an der herrschaftlichen Mühle nicht höher als 20 Fuß über den Grundbaum stieg.⁴¹⁶ Zur Ausführung der Reinigungsarbeiten waren die Einwohner der Dörfer Klennow, Dolgow, Neritz und Güstritz verpflichtet.⁴¹⁷

⁴¹⁴ Hann. 74 Lüchow Nr. 48/1, „Feuerstellen- und Populations-Tabelle der Hausvogtey des Amts Wustrow“ vom 18. Dez. 1818.

⁴¹⁵ Hann. 74 Lüchow Nr. 51, „Populations-Tabelle des Amts Wustrow vom 17. November 1823.“

⁴¹⁶ Hann. 74 Lüchow Nr. 1520, Bericht der Landdrostei in Lüneburg an das Amt Wustrow vom 26. März 1835.

⁴¹⁷ Hann. 74 Lüchow Nr. 1520, Bericht des Amts Wustrow an die Landdrostei in Lüneburg vom 22. Dez. 1834.

1847

Beschwerde über die Nutzung des Jeetzelflusses zum Flachsrotten durch Einwohner von Dolgow

Die Pächter der Fischerei in der Jeetzel meldeten dem Amt Wustrow im Sommer 1847, dass der Fluss von Einwohnern der Ortschaften Dolgow und Blütlingen unrechtmäßig zur Anlage von „Flachsrothen“ genutzt worden wäre, woraufhin den Einwohnern dieser Ortschaften seitens des Amts Wustrow „die Wegschaffung der Röthen binnen 24 Stunden bei 10 rth Strafe“ aufgetragen wurde.⁴¹⁸ „Sämtliche Comparenten gestanden zu, daß sie in der Jeetzel ohen Erlaubniß geröthet haben, sie behaupten aber, daß sie bisher alle Jahr in der Jeetzel geröthet haben, ohne Erlaubnis dazu erhalten zu haben. Sie haben dashalb nach dem Gesetze das Röthen fortsetzen dürfen, bis es ihnen verbothen sei.“⁴¹⁹

Ein Zeuge aus Blütlingen erklärte hierzu Ende Juli 1847: „Die wegen des Flachsrothens in Frage stehenden Dorfschaften Teplingen, Blütlingen und Dolgow haben ihren Flachs meines Wißens bis zu dem Verbote vom 23. Jan. 1840 stets und ohne alle Hindernisse in der Jeetzel geröthet. Allein seit 2 Jahren sind sie diesem Verbote wegen Mangels an Wasser nicht mer nachgekommen.“⁴²⁰

1848

Regelung der zukünftigen Anlage von Flachsrotten in der Jeetzel

Im Frühjahr 1848 wurden vom Amt Wustrow Orte festgelegt, an denen das Flachsrothen in der Jeetzel weiterhin gestattet werden sollte, wozu das Amt Wustrow mitteilte: „Sowohl von Hauswirthen als insbesondere auch von Häuslingen, vor allem in den Dörfern Blütlingen, Dolgow, Klennow, Neritz und Teplingen, ist darauf angetragen, in den Flüssen diejenigen Stellen auszumitteln, auf welchen es ihnen vom Amte erlaubt wird, ihren Flachs zu röthen. [...] Wo sich es thun läßt, wird es zweckmäßig sein, den Häuslingen ihre besonderen Stellen auszuweisen, dieselben dürfen aber nicht schlechter sein, als diejenigen der Hauswirthe es sind. In der Jeetzel sind nur diejenigen Stellen und Einbuchten zu wählen, welche gänzlich außer dem Bereiche der Schifffahrt liegen.“⁴²¹

⁴¹⁸ Hann. 74 Lüchow Nr. 1468, Anweisung des Amts Wustrow an den Amtsvogt Blumenthal vom 21. Juli 1847.

⁴¹⁹ Hann. 74 Lüchow Nr. 1468, Aktennotiz des Amts Wustrow (Niemeyer) vom 26. Juli 1847.

⁴²⁰ Hann. 74 Lüchow Nr. 1468, Bericht von F. Fratzschen an das Amt Wustrow vom 30. Juli 1847.

⁴²¹ Hann. 74 Lüchow Nr. 1468, Anweisung des Amts Wustrow an die Amtsvögte vom 7. April 1848.

Den Einwohnern von Dolgow wurden daraufhin vom Amt drei Orte „am linken Jetzel-Ufer, 1. an Halbhufner Müllers Nohr u. Wiese, 2 neben der langen Wiese, 3. Im Stromes-Graben“ zugewiesen.⁴²²

1849

Nachrichten zu Anzahl und Erwerbsmöglichkeiten der Häuslingsfamilien

In Dolgow gab es 1849 insgesamt 13 Häuslingsfamilien, die durchgängig als Tagelöhner tätig waren, 3 An- und Abbauerfamilien sowie 12 übrige Familien. Die Einwohnerzahl des Orts betrug 138 Personen. Zur Erwerbssituation meldete die Amtsvogtei Blumenthal: „Die hauptsächliche Erwerbsquelle der Häuslinge sowohl wie der kleineren Grundbesitzer des Bezirks besteht in der Zubereitung des Flachses, dem Spinnen und Verarbeiten desselben, und solange die Leinwand den Absatz findet, den sie bisher hatte, kann diese Classe der Unterthanen hier gottlob eher eine wohlhabende als dürftige genannt werden. [...] Außerdem findet jeder rüstige und arbeitslustige Häusling Gelegenheit zu Tagelohn bei den Feldarbeiten der größeren Grundbesitzer und auf der Domaine Königshorst, wo namentlich in der Heu- und Kornerndte, beim Pflanzen und Roden der Kartoffeln, wochenlang mehrere hundert Arbeiter täglich beschäftigt werden. Der Tagelohn ist durchschnittlich 6 ggr. Das Futter für das Vieh gewinnen die Häuslinge durch Erpachtung von Gräserei in den Dorfschaften selbst und hauptsächlich in der preußischen Wiesen und Förstereien Salzwedel und Seeben.“⁴²³

1850

Begradigung des Weges, Erhöhung des Brückendamms und Reparatur einer Brücke bei Dolgow auf dem Weg nach Wustrow

Im Frühjahr 1850 war eine Begradigung des Weges zwischen Wustrow und Dolgow und im Zusammenhang damit „eine Reparatur der zweiten Brücke vor Dolgow“ vorgesehen.⁴²⁴ Zur Begradigung des alten, 53 Ruten langen Weges zwischen den beiden Brücken bei Dolgow mussten 100 Schachtruthen oder 1.600 Fuder Sand vom Schuckberge angefahren werden, um den Fahrdamm auf einem Teil der Strecke um

⁴²² Hann. 74 Lüchow Nr. 1468, Bericht von Amtsvogt Blumenthal an das Amt Wustrow vom 1. Juli 1848.

⁴²³ Hann. 74 Lüchow Nr. 1052/1, „Uebersicht die Verhältnisse der Häuslinge betreffend“, zusammengestellt von Amtsvogt Blumenthal 1849.

⁴²⁴ Hann. 74 Lüchow Nr. 407/1, Bericht von Landbaumeister Volbart aus Medingen an das Amt Wustrow vom 2. Mai 1850.

2 Fuß zu erhöhen. Außerdem war in Teilbereichen des Weges die Verlegung von Steinpflaster sowie die Anlage begleitender Gräben vorgesehen.⁴²⁵

1853

Vermessungsarbeiten im Zusammenhang mit der Verkoppelung und Verlegung der Kreyenhagen-Schnackenburg Landstraße, Nachrichten über Bodenqualität und Hofgrößen

Der Geometer Kofahl aus Lüchow war im August 1855 mit der im Zusammenhang mit der Verkoppelung notwendigen „Vermessung der Dolgower Feldmark beauftragt.“⁴²⁶

Im Zuge der Verkoppelung wurde im Oktober 1855 ein Wegstück der „Kreyenhagen-Schnackenburg Landstraße, in ihrer ganzen Breite, samt Gräben und Böschungen, in der Feldmark Dolgow, zwischen der der Feldmarkgrenze von Güstritz und dem Schulhause von Dolgow durch den Wegebauconducteur Cramer abgesteckt (hierzu Lageplanskizze).⁴²⁷ Der neue Weg sollte beidseitig mit Gräben versehen werden, „was in diesem Falle nicht nur für die Straßenanlage allein, sondern auch zur besseren Entwässerung der Grundstücke von wesentlichem Vortheil sein würde.“⁴²⁸

Die vom Straßenneubau betroffenen Anlieger hatten sich im Vorfeld gegen die Veränderung der Wegeführung ausgesprochen, weil „die Höfe zu Dolgow, woselbst nur Halbhöfe und Cossater existieren, einen nur geringen Grundcomplex haben, denn es haben dieselben durchschnittlich nur ein Arreal von etwa 20 Morgen Acker- und Garten- und etwa 10 Morgen Wiesenland. Durch die Anlegung der Kreyenhagen-Schnackenburg Landstraße werden nun die Ackerkoppeln [...] nachtheilig durchschnitten. [...] Daneben ist es eine ausgemachte Thatsache, daß der Grund und Boden der Dorfschaft Dolgow von vorzüglich guter Beschaffenheit ist. Für die Landverluste durch den Straßenbau sollen die betroffenen Anlieger aus den Geemeinheitflächen entschädigt werden.“⁴²⁹

⁴²⁵ Hann. 74 Lüchow Nr. 407/1, Kostenanschlag des Amts Wustrow vom Juli 1851.

⁴²⁶ Hann. 74 Lüchow Nr. 1063/1, Mitteilung der Verkoppelungs- und Teilungskommission für Dolgow vom 13. Aug. 1855.

⁴²⁷ Hann. 74 Lüchow Nr. 1063/1, Bericht des Amts Wustrow an die Teilungs- und Verkoppelungskommission von Dolgow vom 15. Okt. 1855. Lageplanskizze zur Wegeführung am Dolgower Schulhaus reproduziert in Fotodatei: Dolgow/1855 Straßenabsteckung Dolgow NLAH Hann. 74 Lüchow Nr. 1063-1.

⁴²⁸ Hann. 74 Lüchow Nr. 1063/1, Bericht der Wegebauinspektion Uelzen an das Amt Wustrow vom 22. Okt. 1855.

⁴²⁹ Hann. 74 Lüchow Nr. 1063/1, Bericht der Teilungs- und Verkoppelungskommission von Dolgow an die Lnddrostei in Lüneburg vom 21. April 1855.

1855

Viehbestand der Höfe in Dolgow

Ein „Verzeichniß des von den Eingesessenen zu Dolgow in den letzten 10 Jahren durchschnittlich gehaltenen Viehbestandes“ gibt im März 1855 für alle Halbhöfnerstellen gleichmäßig 4 alte und ein junges Pferd, 8 Stück altes und 2 Stück junges Hornvieh, 8 Schafe, 6 Schweine und 4 Gände an. Für die Kossatenstellen gleichmäßig 2 Stück altes Hornvieh, 2 Schafe, 2 Schweine und 2 Gänse.⁴³⁰

1856

Vorschlag zur Beibehaltung von Gemeinschaftsflächen bei der Verkoppelung der Dolgower Feldmark, Ausarbeitung eines Vorschlags zum Teilungsrezess

Hinsichtlich der im Zuge der Verkoppelung und Gemeinheitsteilung nicht aufzuteilenden Gemeinschaftsflächen äußerten die Einwohner von Dolgow im Sommer 1856 folgende Wünsche:

„1. Für Heitzung der Schulstube könnten sie keine Koppel aussetzen, weil es ihnen an Holz und Torf in ihrer Feldmark mangle und sie nach wie vor das Holzgeld [für den Betrieb der Schule] bezahlen wollten. [...]

3. Für den geschworenen Schulzen wollten sie keine Koppel aussetzen, da sich im Dorfe zwei Erbschulzenhöfe befänden, welchen seit unvordenklichen Zeiten Land und Wiesen zu diesem Zeck beygelegt worden.

4. Zur Bullenwiese und zum Einröthen von Flachs eine an Ort und Stelle noch näher auszumittelnde Fläche bei Straumi [?]

5. Zur Sandgrube und zur Gewinnung des Wegebaumaterials zwei Plätze auf dem Duekberge und dem Zapelberge etwa 6 Morgen.

6. Außerdem bestimmten die sämtlichen Halbhufner – mit Ausnahme jedoch des Halbhufeners Brühling, welcher daran keinen Antheil behalten wollte, zur gemeinschaftlichen Schweineweide ebenfalls auf dem Diek- und Zapelberge eine Fläche von 16 ½ Morgen.

7. Zu Feuerteichen sollen die alten Kuhlen hinter Bruchhags und Melchior Schulze Hofe reservirt bleiben. Viehtränken wollten sie auf der gemeinschaftlichen Schweineweide anlegen.

8. Zum Abdeckereiplatz wurde die gemeinschaftliche Sandgrube auf dem Zapelberge bestimmt. [...]

⁴³⁰ Hann. 74 Lüchow Nr. 1063/2, Verzeichnis von L.M. Ritter vom 28. März 1855.

10. Zum Bau eines gemeinschaftlichen Backhauses waren die Dolgower nicht geneigt.

11. Aussetzung einer Gemeinde-Bleiche hielten Comparenten nicht für erforderlich, da jeder auf seinen eigenen Grundstücken Gelegenheit zum Leinenbleichen finde.

12. Für die nicht berechtigten Gemeindemitglieder eine Fläche zur Weide auszusetzen, waren Interessenten nicht zu bewegen, da es ihnen selbst an Grund und Boden fehle.⁴³¹

In einer „Theilungsberechnung betreffend die Specialtheilung der Dolgower Gemeinheiten und die Verkoppelung des Dolgower Ackerlandes“ verzeichnete Landes-Ökonomiekondukteur G. Honig den Grundbesitz der namentlich genannten Grundeigentümer vor der Verkoppelung, summarisch unterteilt in Gartenland, Äcker und Wiesen sowie die Anteile, die jeder im Zuge der Teilung von den Gemeinschaftsflächen erhalten sollte.⁴³²

Im „Plan-Recess über die Specialtheilung der Dolgower Gemeinheiten und die Verkoppelung des Dolgower Ackerlandes wurde 1856 festgehalten:

„Der zur Specialtheilung und Verkoppelung gelangende Theil der Feldmark Dolgow umfaßt die gesammte Gemeinweide, die sämtlichen Ackerländereien und die zwischen diesen belegenen Wiesen der Dolgower. [...] Die Lage des Theilungs-Objects ist eben und flach. Das Ackerland besteht aus einem lehmsandigen Boden, der sich zum Anbau aller einheimischen Cerealien ganz vorzüglich eignet. Die Wiesen, aus einem sandigen Bruchboden bestehend, sind sehr der Überschwemmung ausgesetzt und werden zur Schafhaltung benutzt. Der Angerboden kommt in den höhern Lagen dem Ackerboden, in den niedrigen den Wiesen gleich. [...]

Die von dem Geometer Kofahl angefertigte Karte ist der vorschriftsmäßigen Prüfung unterzogen und brauchbar befunden. [...]

§ 9.

Nutzungs-Rechte. Theilungs-Maßstab.

Das Gemeindeholz, die Gemeindewiesen und das gemeinschaftliche Ackerland sind so genutzt, daß davon alle Halbhufner gleich und jeder Cosater den dritten Theil eines Halbhufner bekommen hat.

⁴³¹ Hann. 74 Lüchow Nr. 1063/1, Sitzungsprotokoll von Landesökonomiekondukteur Honig vom 1. Aug. 1856.

⁴³² Hann. 74 Lüchow Nr. 1063/1, „Theilungsberechnung betreffend die Specialtheilung der Dolgower Gemeinheiten und die Verkoppelung des Dolgower Ackerlandes“ von Landesökonomiekondukteur Honig.

Die Stoppelweide auf dem Ackerlande [...] und die Weide auf dem gemeinschaftlichen Angerboden ist von den Halbhüfnern mit Pferden, Kühen, Schweinen, Schaafen und Gänsen und von den Cosatern mit denselben Viehgattungen mit Ausnahme der Pferde betrieben. [...]

§ 11.

Reservirte Flächen zu gemeinschaftlichen Zwecken. [...]

1. Zur gemeinschaftlichen Schweineweide für die Halbhöfner [...] zwei Koppeln auf dem Diek- und Zappelberge. [...]
2. Zur gemeinschaftlichen Kälberweide am Wustrower Wege [...] 5 Morgen 75 Ruthen.
3. Zur Gewinnung des Wegebau-Materials, zum Graben von Sand und zum Einscharren des crepirten Viehes, zwei Gruben am Wustrower Wege und beim Fehl. [...]
4. Zur Bullenwiese an der Jete [...] 2 Morgen 4 Ruthen [...].
5. Zu Feuerteichen die Kühlen hinter Brühlings und Melchior Schulzens Höfen, 8 Ruthen zusammen haltend. [...]
6. Zur Viehtränke beim Schulhause 34 Ruthen. [...]
7. Hirtenhaus und Garten, 28 Ruthen groß [...].

Die gemeinschaftliche Schweineweide wird von den 11 betheiligten Halbhüfnern allein und zwar zu ganz gleichen Theilen benutzt. [...]

§ 14.

Begrabung der Grenzen, der Wege und Koppeln. [...]

1. Die Grenze zwischen dem Dolgower Ackerlande und der Klennower und Neritzer Weide soll mit einem 8füßigen Graben bezogen werden, wozu von jeder Seite die Hälfte des Terrains [...] getragen wird.

Im Übrigen geschieht die Befriedigung der Umfassungen des Theilungs-Objects ganz nach der bisherigen Observanz.

2. a. Alle Wege, welche in der Breite von 24 Fuß und breiter abgesteckt sind, werden mit Seitengräben versehen. [...]

2.b. Wollen die Besitzer der angrenzenden Koppeln diejenigen Wege, welche schmäler als 24 Fuß angelegt sind, mit Gräben versehen, so ist ihnen dieses gestattet. Sie dürfen jedoch zu dem Grabenterrain nur 1 Fuß Breite von dem Wege und müssen den Rest von ihren eigenen Grundstücken nehmen. [...]

3. Die gemeinschaftlichen Plätze werden ebenfalls mit Gräben versehen, indem das Terrain ganz von diesen Plätzen genommen [...] wird.

4. Zur Befriedigung der Grenzen zwischen den Koppeln sind die beiderseitigen Grenznachbarn stets verpflichtet und zwar mittelst Gräben, sobald sie sich über eine andere Befriedigungsart nicht gütlich einigen können. Sind aber Gräben zur Entwässerung naher oder entfernter Grundstücke nöthig oder irgend nützlich, so müssen solche jedenfalls vorgerichtete und dürfen durch keine andere Befriedigung ersetzt werden. [...]

5. Alle Gräben, welche [...] im Innern der Feldmark angefertigt werden müssen, erhalten da, wo sie nicht zur Entwässerung erforderlich sind, auf hohem Boden eine Breite von 4 Fuß, in den Niederungen aber und da, wo sie Wasser aufnehmen und ableiten müssen, eine Breite von 6 Fuß, welche erforderlichenfalls noch auf 8 Fuß und mehr vergrößert werden darf.

6. Der Erdauswurf aus den Gräben wird a. an den Wegen auf diese, sofern sie der Ausbesserung bedürfen, sonst aber auf die angrenzenden Koppeln geworfen [oder] b. zwischen den Koppeln auf beiden Seiten gleichmäßig vertheilt.

§ 15.

Befriedigungen ohne Gräben.

Gestattet der Entwässerungszweck die Befriedigung der Koppeln auf andere Weise, als mittelst Gräben, so ist solches zulässig, wenn die Grenznachbarn sich zuvor vereinigt [geeignet] haben. Wollen die Interessenten auf den Grenzen zwischen den Koppeln Planken, Stakette [Lattenzäune], Wellerwände [Lehmmauern], Zäune oder Berickungen [Einzäunungen] anlegen, so werden solche unmittelbar auf die Grenzlinie gesetzt und die etwaigen Schrägpfähle oder Stützen dürfen 2 Fuß über die Scheidlinie hinaus gesetzt werden.

Lebendige Hecken kommen ebenfalls unmittelbar auf die Grenzlinie zu stehen. Jeder Besitzer einer angrenzenden Koppel ist befugt, an seiner Seite die Seitenzweige der Hecke auf einen Fuß vom Hauptstamme für sich zu benutzen.

Werden solche Befriedigungen neben den Wegen angelegt, so dürfen die todten bis an den Graben gerückt werden, während die lebendigen Hecken zwei Fuß vom Graben entfernt bleiben müssen.

§ 16.

Anlage und Unterhaltung der Wege

Die Anlage und Unterhaltung der beiden Landstraßen von Lüchow nach Kreyenhagen und von Dolgow über Wustrow nach Salzwedel richtet sich ganz nach den Bestimmungen des Wegegesetzes vom 28. Juli 1851. [...]

§ 18.

Benutzung der Wege zu besonderen Zwecken.

Weil die Wege nur als solche und nach den Erfordernissen als Triften benutzt werden dürfen, so wird das Plaggen, das Graben von Erde, das Einkuhlen von Kartoffeln so wie das eigentliche Hüten in denselben untersagt. Das auf den Wegen wachsende Gras wird meistbietend verpachtet und der Erlös unter die Interessenten [...] vertheilt.

§ 19.

Bestimmung in Ansehung der anzulegenden Knicke, anzupflanzenden oder wegzunehmenden Bäume, deren Entfernung von den Nachbars-Koppel und Höhe des Wachstums.

Damit durch Holzanpflanzungen oder Holzanzucht den benachbarten Grundstücken kein Schaden oder Nachtheil geschehe, so wird dieserhalb Folgendes festgesetzt:

1. Alle Wege und Koppelgrenzen dürfen an der Koppelseite und zwar 2 Fuß vom Grabenrande und 4 Fuß von den auf der Grenzlinie stehenden sonstigen Befriedigungen mit Birken, Ellern, Hainbuchen u[nd] d[er]gl[eichen] Holz, jedoch nicht mit Berberitzen bepflanzt werden; es darf das Holz aber nicht zu Bäumen gezogen, sondern nur als Schlagholz benutzt werden und ist jedesmal abzuhauen, wenn seine Höhe über dem Stamm das Maß von 16 Fuß erreicht hat, damit die angrenzenden Grundstücke nicht in nachtheiligen Schatten gerathen. Das Abhauen geschieht jedoch erst in dem darauf folgenden Winter. Auch Kopfweiden und Pappeln dürfen an die Grenze gesetzt, sie müssen jedoch 6 Fuß von derselben entfernt bleiben und alle 4 bis 5 Jahre vom Busche befreit werden.

Eigentliche Hecken von Weißdorn, Hainbuchen u[nd] d[er]gl[eichen] dürfen nicht höher als 7 Fuß gezogen werden.

2. Jede Anzucht und Anpflanzung von hochstämmigem Holze in den neuen Koppeln muß, wenn es Obstbäume sind 16 und übrigens 32 Fuß von den benachbarten

Grundstücken entfernt bleiben. Den Wegen und gemeinschaftlichen Plätzen gegenüber dürfen diese Entfernungen aber bis auf 8 Fuß herabgesetzt werden.

Die Höhe und Seiten-Ausdehnung der Bäume ist dann aber nicht mehr zu beschränken. Jener Raum zwischen der Grenze und den Bäumen darf dagegen bis auf 2 Fuß vom Grabenrand und 4 Fuß von den sonstigen Befriedigungen mit Schlagholz benutzt werden, das aber neben den angrenzenden Koppeln in der Breite von 16 Fuß abgehauen werden muß, wenn sein Höhe über dem Stamm das Maaß von 16 Fuß erreicht hat.

3. Dasjenige Holz, was jetzt an den Grenzen der Koppeln steht, soll nicht weggenommen werden, sondern und so weit gescheutelt [?] werden, daß der senkrechte Tropfenfall die angrenzenden Grundstücke nicht mehr trifft. Das Schlagholz wird ebenfalls in der Breite von 16 Fuß von der Grenze abgehauen, wenn es die Höhe von 16 Fuß über dem Stamm hat.

4. Alles Holz in den Koppeln, das anderen Interessenten gehört, soll soviel als irgend thunlich durch Ankauf oder Tausch conservirt, sonst aber binnen einem Jahre nach der Überweisung der Koppeln von den Eigenthümern weggenommen werden. Widrigenfalls dieser seinen Anspruch an das Holz verliert und solches dem Koppelbesitzer ohne Entschädigung anheim fällt.“⁴³³

Im Zusammenhang mit der Verkoppelung wurde von G. Honig auch ein „Vertheilungs-Register betreffend die Verkoppelung des Dolgower Ackerlandes und die Generaltheilung der Dolgower Weide“ aufgenommen, in dem alle Landparzellen mit ihrer Größe, der Bodengüte und den zugehörigen Flurnamen ebenso wie die Anteile hiervorn, die jeder Verkoppelungsinteressent erhalten hat, verzeichnet sind.⁴³⁴

1867

Entwurf zur massiven Erneuerung der Brücke zwischen Dolgow und Wustrow

Der Wegebaukondukteur Kicker entwarf 1867 Pläne für einen massiven Neubau der im Zuge der Landstraße von Lüchow nach Salzwedel gelegenen Brücke zwischen Dolgow und Wustrow.⁴³⁵

⁴³³ Hann. 74 Lüchow Nr. 1063/1, „Plan-Recess über die Specialtheilung der Dolgower Gemeinheiten“

⁴³⁴ Hann. 74 Lüchow Nr. 1063/1, „Vertheilungs-Register betreffend die Verkoppelung des Dolgower Ackerlandes und die Generaltheilung der Dolgower Weide“ von Landesökonomiekondukteur Honig [1856].

⁴³⁵ Reproduktionen der Brückenentwürfe in Fotodatei: Dolgow/1867 Brücke bei Dolgow NLAH Kartensammlung Nr. 32 i Dolgow 1 pk; Dolgow/1867 Landstraßenbrücke bei Dolgow NLAH Kartensammlung Nr. 33 i Wustrow 1 pk.

1868

Leinanbau in Dolgow

In der Feldmark der Ortschaft Dolgow wurden 1868 insgesamt 28 Morgen mit Lein bepflanzt. Von den Erträgen dieser Fläche gelangten jährlich etwa 336 Pfund gehechelter Flachs und 25 Zentner Werg in den Handel.⁴³⁶

1875

Beginndes Verkoppelungsverfahrens für gemeinschaftlichen Wiesen- und Weideflächen in Dolgow

Im Sommer 1875 wurde die Durchführung der „Verkoppelung der zusammenhängenden, an die Feldmarken von Wustrow und Klennow sowie an die Jeetzel grenzenden Wiesenfläche von circa 80 Morgen Flächeninhalt in der Feldmark Dolgow [sowie] die Spezialteilung der [...] gemeinschaftlichen Kälberweide und Schweineweide vor Dolgow“ genehmigt.⁴³⁷

1876

Anlage von Entwässerungsgräben, Rottegruben und Kohlgärten

Im Zuge der Verkoppelung der Wiesenflächen vor Dolow erwies sich die Anlage zusätzlicher Entwässerungsgräben als notwendig. Zudem sollte „ein gemeinschaftlicher Platz zur Anlage eines Schutzwalls und von Rottegruben an der Jeetzel“ vorgesehen werden. Der Kossater Johann Heinrich Brüning bat in diesem Zusammenhang darum, ihm „eine zum Kohlgarten geeignete Fläche zuzuthheilen.“⁴³⁸

⁴³⁶ Hann. 74 Lüchow Nr. 1454, „Uebersicht der Flachscultur in dem Bezirke der Ortschaft Dolgow Amts Lüchow“ [1868].

⁴³⁷ Hann. 74 Lüchow Nr. 1066, Mitteilung der Königlichen General-Kommission für Hannover an Amtshauptmann Rotermund in Lüchow vom 7. Juli 1875.

⁴³⁸ Hann. 74 Lüchow Nr. 1066, Protokoll des Ortstermins im Müllerschen Gasthaus in Dolgow vom 27. Nov. 1876.

1872

Aufnahme von Plänen des Dorfes und der Feldmark Dolgow

Im Jahre 1872 erfolgte im Zusammenhang mit der Grundsteuer-Veranlagung die Aufnahme von detaillierten Plänen der Feldmark und der Ortslage Dolgow.⁴³⁹

Einzelgebäude und Höfe in Dolgow

1762

Antrag auf Freistellung von Dolgower Hoferben von der militärischen Dienstpflicht

Der Wustrower Hausvogt Brauns stellte Anfang Oktober 1762 eine Liste derjenigen älteren Hofeigentümer aus Dolgow zusammen, die für ihre namentlich genannten Hoferben eine Freistellung vom Militärdienst beantragt hatten.⁴⁴⁰

1795

Aufnahme eines Feuerversicherungskatasters für das Amt Wustrow

Im Jahre 1795 wurde für das Amt Wustrow ein Feuerversicherungskataster angelegt, in dem für Dolgow zu jeder Hofstelle der Eigentümer, die Brandkassennummer sowie die auf der Hofstelle vorhandenen Einzelgebäude mit zugehörigen Versicherungssummen verzeichnet sind, wobei Besitzerwechsel sowie Veränderungen am Gebäudebestand oder den Versicherungssummen bis 1833 erfasst sind.⁴⁴¹

1796

Beginn der Einträge im Hypothekenbuch für Dolgow

Bis ins Jahr 1796 reichen die Eintragungen im beim Amtsgericht Lüchow bis 1883 geführten Hypothekenbuch für Dolgow zurück, in dem alle Höfe unabhängig davon verzeichnet sind, ob sie mit Grundschulden belastet sind. Außer dem Namen des Eigentümers und eventuell vorhandenen Belastungen sind zu den Höfen die

⁴³⁹ Reproduktion der Pläne in Fotodatei: Dolgow/1872 Pläne Feldmark und Ortslage Dolgow NLAH Kartensammlung Nr. 32 i. Dolgow Bd. 36.

⁴⁴⁰ Reproduktion der Namensliste in Fotodatei: Dolgow/1762 Militärfreistellungen Dolgow NLAH Hann. 74 Lüchow Nr. 130.

⁴⁴¹ Reproduktion des Katasters in Fotodatei: Dolgow/1795-1833 Feuerversicherungskataster Dolgow NLAH Hann. 74 Lüchow Nr. 1548.

jeweilige Hausnummer, die Feuerversicherungsnummern sowie die Grundsteuer-Mutterrollen-Nummer eingetragen, so dass sich über das Hypothekenbuch eine Konkordanz dieser meist voneinander abweichenden Nummerierungen ergibt.⁴⁴²

1821

Einwohner- und Wohngebäudezählung mit Berücksichtigung der Häuslinge

Im Jahre 1821 wurde in Dolgow eine Zählung der Wohngebäude durchgeführt und zu jeder Hausstelle der Name des Eigentümers sowie die Zahl der Bewohner bzw. Familienmitglieder verzeichnet. Außerdem wurden die Häuslingsfamilien (Mieter) mit Name des Familienvorstands und Familiengröße verzeichnet.⁴⁴³

1833

Detaillierte Einwohnererfassung im Amt Lüchow

Im Zuge einer Bevölkerungszählung wurde eine „Liste der Seelenzahl und der Wohngebäude in Dolgow am 1ten Juli 1833“ aufgenommen, in der zu allen Hofstellen die Eigentümer sowie Anzahl, Geschlecht, Alter und Konfession der Bewohner verzeichnet sind.⁴⁴⁴

1836

Erneute Einwohnerzählung in Dolgow

In Ergänzung der 1833 durchgeführten Bevölkerungszählung wurde drei Jahre später eine „Liste der Seelenzahl und der Wohngebäude in Dolgow am 1ten Juli 1836“ aufgenommen, in der wiederum zu allen Hofstellen die Eigentümer sowie Anzahl, Geschlecht, Alter und Konfession der Bewohner verzeichnet sind.⁴⁴⁵

⁴⁴² Reproduktion des Hypothekenbuchs in Fotodatei: Dolgow/1796-1883 Hypothekenbuch Dolgow Hann. 72 Lüchow Nr. 39.

⁴⁴³ Reproduktion der Bewohnerliste in Fotodatei: Dolgow/1821 Einwohner- und Wohngebäudezählung Hann. 74 Lüchow Nr. 42-2.

⁴⁴⁴ Reproduktion der Liste in Fotodatei: Dolgow/1833 Einwohner- und Wohngebäudezählung Dolgow NLAH Hann. 74 Lüchow Nr. 52-3.

⁴⁴⁵ Reproduktion der Liste in Fotodatei: Dolgow/1836 Einwohner- und Wohngebäudezählung Dolgow NLAH Hann. 74 Lüchow Nr. 52-4.

1839

Erneute Einwohnerzählung in Dolgow

In Ergänzung der 1833 und 1836 durchgeführten Bevölkerungszählungen wurde wiederum drei Jahre später eine „Liste der Seelenzahl und der Wohngebäude in Dolgow am 1ten Juli 1839“ aufgenommen, in der ebenfalls zu allen Hofstellen die Eigentümer sowie Anzahl, Geschlecht, Alter und Konfession der Bewohner verzeichnet sind.⁴⁴⁶

1850

Aufnahme eines Brandkassenregisters

Im Jahre 1850 wurde für Dolgow ein Brandkassenregister angelegt, in dem in Fortführung des Feuerversicherungskatasters von 1795 zu jeder Hofstelle der Eigentümer, die Brandkassennummer sowie die auf der Hofstelle vorhandenen Einzelgebäude mit zugehörigen Versicherungssummen verzeichnet sind, wobei Besitzerwechsel sowie Veränderungen am Gebäudebestand oder den Versicherungssummen bis 1865 erfasst sind.⁴⁴⁷

1855

Anlage einer Grundsteuer-Mutterrolle für Dolgow

Die 1855 angelegten Grundsteuer-Mutterrolle verzeichnet für jede Hofstelle den Eigentümer sowie eine detaillierte Auflistung der zugehörigen landwirtschaftlichen Flächen, unterschieden nach Ackerland, Gartenland, Weide, Wiese und Forst mit jeweiliger Angabe des Flurnamens, der Parzellengröße sowie der Grundsteuerbewertung.⁴⁴⁸

1864

Fortführung des Feuerversicherungskatasters

Ab 1864 wurde das Feuerversicherungskataster für Dolgow in Fortsetzung des Brandkassenregisters von 1850 in einem neuen Buch geführt, in dem zu jeder

⁴⁴⁶ Reproduktion der Liste in Fotodatei: Dolgow/1839 Einwohner- und Wohngebäudezählung Dolgow NLAH Hann. 74 Lüchow Nr. 56-5.

⁴⁴⁷ Reproduktion des Registers in Fotodatei: Dolgow/1850-1865 Brandkassenregister Dolgow NLAH Hann. 330 Nr. 445.

⁴⁴⁸ Reproduktion der Grundsteuer-Mutterrolle in Fotodatei: Dolgow/1855 Grundsteuermutterrolle Dolgow NLAH Hann. 143 Lüneburg Nr. 2227.

Hofstelle der Eigentümer, die Brandkassennummer sowie die auf der Hofstelle vorhandenen Einzelgebäude mit zugehörigen Versicherungssummen verzeichnet sind, wobei Besitzerwechsel sowie Veränderungen am Gebäudebestand oder den Versicherungssummen bis 1911 erfasst sind.⁴⁴⁹

1868

Aufnahme eines neuen Feuerversicherungskatasters für den Kreis Lüchow

Die Aufnahme eines neuen Feuerversicherungskatasters für den Kreis Lüchow im Jahre 1868 dürfte im Zusammenhang mit der Eingliederung des Territoriums in den Preußischen Staat gestanden haben. Die hierin enthaltenen Informationen zu Dolgow stellen eine Fortführung des Feuerversicherungskatasters von 1865 dar, wobei es hinsichtlich der Laufzeit beider Kataster große Überschneidungen gibt. Im Feuerversicherungskataster von 1868 sind wiederum zu jeder Hofstelle der Eigentümer, die Brandkassennummer sowie die auf der Hofstelle vorhandenen Einzelgebäude mit zugehörigen Versicherungssummen verzeichnet, wobei Besitzerwechsel sowie Veränderungen am Gebäudebestand oder den Versicherungssummen bis 1922 erfasst wurden.⁴⁵⁰

Hof Nr. 1 (Feuerversicherungsnummer 1813)

1813

Brandschäden

Eigentümer: Heinrich Joachim Schulze (zuvor Johann Heinrich Schulze).

Durch den Dorfbrand von April 1813 wurden auf dem Hof ein Wohnhaus für 400 rth, ein Nebengebäude für 75 rth, ein Stall für 75 rth und ein weiteres Nebengebäude für 25 rth zerstört. Eine mit 325 rth versicherte Scheune blieb unbeschadet.⁴⁵¹

1856

Eigentümer

Halbhufner Heinrich Jochen Schulz (Verkoppelungsinteressent a).⁴⁵²

⁴⁴⁹ Reproduktion des Katasters in Fotodatei: Dolgow/1864-1912 Feuerversicherungskataster Dolgow NLAH Hann. 330 Nr. 487.

⁴⁵⁰ Reproduktion des Katasters in Fotodatei: Dolgow/1869-1922 Feuerversicherungskataster Dolgow NLAH Hann. 330 Nr. 514.

⁴⁵¹ Hann. 74 Lüchow Nr. 1558/3, „Verzeichniß von denen am 14. April 1813 in dem Dorfe Dolgow abgebrannten Wohn- und andern Gebäuden.“

Hof Nr. 2 (Feuerversicherungsnummer 1813)

1813

Brandschäden

Eigentümer: Hans Heinrich Joch. Brüling.

Durch den Dorfbrand von April 1813 wurden auf dem Hof ein Wohnhaus für 400 rth, ein Nebengebäude für 100 rth und in weiteres Nebengebäude für 100 rth zerstört. Eine mit 200 rth versicherte Scheune blieb unbeschadet.⁴⁵³

1856

Eigentümer

Halbhufner Johann Wilhelm Nieber (Verkoppelungsinteressent b).⁴⁵⁴

Hof Nr. 3 (Feuerversicherungsnummer 1813)

1813

Brandschäden

Eigentümer: Johann Heinrich Schulze.

Durch den Dorfbrand von April 1813 wurden auf dem Hof ein Wohnhaus für 600 rth und ein Nebengebäude für 100 rth zerstört. Eine mit 200 rth versicherte Scheune sowie zwei zusammen mit 100 rth versicherte Nebengebäude blieben unbeschadet.⁴⁵⁵

⁴⁵² Hann. 74 Lüchow Nr. 1063/1, „Plan-Recess über die Specialtheilung der Dolgower Gemeinden“, S. 3.

⁴⁵³ Hann. 74 Lüchow Nr. 1558/3, „Verzeichniß von denen am 14. April 1813 in dem Dorfe Dolgow abgebrannten Wohn- und andern Gebäuden.“

⁴⁵⁴ Hann. 74 Lüchow Nr. 1063/1, „Plan-Recess über die Specialtheilung der Dolgower Gemeinden“, S. 3.

⁴⁵⁵ Hann. 74 Lüchow Nr. 1558/3, „Verzeichniß von denen am 14. April 1813 in dem Dorfe Dolgow abgebrannten Wohn- und andern Gebäuden.“

1856

Eigentümer

Halbhufner Johann Heinrich Schulz (Verkoppelungsinteressent c)⁴⁵⁶

Hof Nr. 4 (Feuerversicherungsnummer 1813)

1813

Brandschäden

Eigentümer: Johann Heinrich Brand (zuvor Johann Nicolaus Brand).

Der Dorfbrand von 14. April 1813 entstand im Wohnhaus dieses Hofes. Zerstört wurden das Wohnhaus für 450 rth und ein Nebengebäude für 50 rth. Eine mit 275 rth versicherte Scheune sowie ein weiteres, mit 25 rth versichertes Nebengebäude blieben unbeschadet.⁴⁵⁷

1856

Eigentümer

Halbhufner Jochen Heinrich Brand (Verkoppelungsinteressent d).⁴⁵⁸

Hof Nr. 5 (Feuerversicherungsnummer 1813)

1813

Brandschäden

Eigentümer: Joachim Heinrich Behne (zuvor Joh. Heinrich Behne).

Durch den Dorfbrand von 14. April 1813 wurden auf dem Hof ein Wohnhaus für 300 rth, ein Nebengebäude für 50 rth und ein weiteres Nebengebäude für 200 rth zerstört. Eine mit 350 rth versicherte Scheune blieb unbeschadet.⁴⁵⁹

⁴⁵⁶ Hann. 74 Lüchow Nr. 1063/1, „Plan-Recess über die Specialtheilung der Dolgower Gemeinden“, S. 3.

⁴⁵⁷ Hann. 74 Lüchow Nr. 1558/3, „Verzeichniß von denen am 14. April 1813 in dem Dorfe Dolgow abgebrannten Wohn- und andern Gebäuden.“

⁴⁵⁸ Hann. 74 Lüchow Nr. 1063/1, „Plan-Recess über die Specialtheilung der Dolgower Gemeinden“, S. 3.

⁴⁵⁹ Hann. 74 Lüchow Nr. 1558/3, „Verzeichniß von denen am 14. April 1813 in dem Dorfe Dolgow abgebrannten Wohn- und andern Gebäuden.“

1856

Eigentümer

Halbhufner Jochen Christoph (Bahn) Schulz (Verkoppelungsinteressent e).⁴⁶⁰

Hof Nr. 6 (Feuerversicherungsnummer 1813)

1813

Brandschäden

Eigentümer: Johann Christoph Schulze.

Durch den Dorfbrand von 14. April 1813 wurden auf dem Hof ein Wohnhaus für 400 rth sowie zwei aneinandergebaute Nebengebäude für 200 rth zerstört. Eine mit 200 rth versicherte Scheune blieb unbeschadet.⁴⁶¹

1856

Eigentümer

Halbhufner Jürgen Christoph (Grasman) Schulz (Verkoppelungsinteressent f).⁴⁶²

Hof Nr. 7 (Feuerversicherungsnummer 1813)

1813

Brandschäden

Eigentümer: Johann Friedrich Brülig.

Durch den Dorfbrand von 14. April 1813 wurden alle Gebäude des Hofes, und zwar ein Wohnhaus für 350 rth, eine Scheune für 225 rth, ein Nebengebäude für 100 rth sowie ein weiteres Nebengebäude für 25 rth zerstört.⁴⁶³

⁴⁶⁰ Hann. 74 Lüchow Nr. 1063/1, „Plan-Recess über die Specialtheilung der Dolgower Gemeinden“, S. 3.

⁴⁶¹ Hann. 74 Lüchow Nr. 1558/3, „Verzeichniß von denen am 14. April 1813 in dem Dorfe Dolgow abgebrannten Wohn- und andern Gebäuden.“

⁴⁶² Hann. 74 Lüchow Nr. 1063/1, „Plan-Recess über die Specialtheilung der Dolgower Gemeinden“, S. 3.

⁴⁶³ Hann. 74 Lüchow Nr. 1558/3, „Verzeichniß von denen am 14. April 1813 in dem Dorfe Dolgow abgebrannten Wohn- und andern Gebäuden.“

1856

Eigentümer

Halbhufner Johann Friedrich Brühling (Verkoppelungsinteressent g).⁴⁶⁴

Hof Nr. 8 (Feuerversicherungsnummer 1813)

1813

Brandschäden

Eigentümer: Johann Heinrich Stanau

Durch den Dorfbrand von 14. April 1813 wurden alle Gebäude des Hofes, und zwar ein Wohnhaus für 450 rth, eine Scheune für 250 rth, ein Nebengebäude für 200 rth sowie ein weiteres Nebengebäude mit 100 rth Versicherungswert zerstört.⁴⁶⁵

1819

Zerstörung der Scheune durch Blitzschlag und vermutl. Wiederaufbau

Am 5. Juni 1819 wurde die Scheune des Halbhufners Johann Hinrich Stanau vom Blitz getroffen und brannte ab.⁴⁶⁶

Amtszimmermeister W. Schertel aus Lüchow fertigte im Juli 1819 eine Auflistung des zum Wiederaufbau der Scheune benötigten Holzes.⁴⁶⁷

1856

Eigentümer

Halbhufner Heinrich Jochen Tribian (Verkoppelungsinteressent h).⁴⁶⁸

⁴⁶⁴ Hann. 74 Lüchow Nr. 1063/1, „Plan-Recess über die Specialtheilung der Dolgower Gemeinden“, S. 3.

⁴⁶⁵ Hann. 74 Lüchow Nr. 1558/3, „Verzeichniß von denen am 14. April 1813 in dem Dorfe Dolgow abgebrannten Wohn- und andern Gebäuden.“

⁴⁶⁶ Hann. 74 Lüchow Nr. 1558/2, Aktennotiz des Brandkommissars Harling vom 7. Juni 1819.

⁴⁶⁷ Hann. 74 Lüchow Nr. 1558/2, Kostenanschlag von Amtszimmermeister Schertel vom 10. Juli 1819.

⁴⁶⁸ Hann. 74 Lüchow Nr. 1063/1, „Plan-Recess über die Specialtheilung der Dolgower Gemeinden“, S. 3.

Hof Nr. 9 (Feuerversicherungsnummer 1813)

1813

Brandschäden und Wiederaufbau

Eigentümer: Johann Heinrich Müller.

Durch den Dorfbrand von 14. April 1813 wurden auf dem Hof ein Wohnhaus für 350 rth und eine Scheune für 150 rth zerstört. Zwei für 150 rth und 100 rth versicherte Nebengebäude blieben dagegen unbeschadet.⁴⁶⁹

Der Wiederaufbau des Haupthauses scheint dem Zimmermeister Tegtmeyer aus Salzwedel übertragen gewesen zu sein, da sich dieser 1815 beim Amt Salzwedel um Begleichung ausstehender Zahlungen „von Müller aus Dolgow“ bemühte und dabei anmerkte, ihm habe die Zahlung laut geschlossenen Accord „gleich so wie das Gebäude gerichtet ist“ zugestanden, doch habe er das Geld erst 1 ½ Jahre später erhalten.⁴⁷⁰

1856

Eigentümer

Halbhufner Jochen Heinrich Müller (Verkoppelungsinteressent i).⁴⁷¹

Hof Nr. 10 (Feuerversicherungsnummer 1813)

1813

Brandschäden

Eigentümer: Christoph Leonhard Schulze (zuvor Christoph Burchard Schulze).

Durch den Dorfbrand von 14. April 1813 wurden auf dem Hof das Wohnhaus für 400 rth und ein Nebengebäude für 25 rth zerstört. Die Scheune mit einem Versicherungswert von 100 rth sowie ein Nebengebäude für 47 rth blieben dagegen erhalten.⁴⁷²

⁴⁶⁹ Hann. 74 Lüchow Nr. 1558/3, „Verzeichniß von denen am 14. April 1813 in dem Dorfe Dolgow abgebrannten Wohn- und andern Gebäuden.“

⁴⁷⁰ Hann. 74 Lüchow Nr. 1558/3, Rechnung von Zimmermeister Tegtmeyer aus Salzwedel vom 4. Feb. 1815.

⁴⁷¹ Hann. 74 Lüchow Nr. 1063/1, „Plan-Recess über die Specialtheilung der Dolgower Gemeinheiten“, S. 3.

⁴⁷² Hann. 74 Lüchow Nr. 1558/3, „Verzeichniß von denen am 14. April 1813 in dem Dorfe Dolgow abgebrannten Wohn- und andern Gebäuden.“

1856

Eigentümer

Halbhufner Carl Fridrich Jirjahn (Verkoppelungsinteressent k).⁴⁷³

Hof Nr. 11 (Feuerversicherungsnummer 1813)

1813

Brandschäden

Eigentümer: Jürgen Peter Schulze

Durch den Dorfbrand von April 1813 wurden auf dem Hof das Wohnhaus für 400 rth sowie ein Nebengebäude für 25 rth zerstört. Erhalten blieben dagegen eine Scheune mit einem Versicherungswert von 200 rth, ein Nebengebäude für 225 rth sowie ein Backhaus mit 50 rth Versicherungswert.⁴⁷⁴

1814

Wiederaufbau des Haupthauses

Der Wiederaufbau des 1813 zerstörten Hauses war dem Zimmermeister Friedrich Mittelstädt aus Clötze übertragen, der sich im Dezember 1814 beim Amt Wustrow dahingehend beschwerte, dass er bis dahin die „von Jürgen Peter Schulze zu Dolgow [für das] erbaute Wohn-Haus versprochenen zwey hundert acht Reichs Thaler acht zehn Gute Groschen Cassen-Münze noch nicht erhalten habe.“⁴⁷⁵

1856

Halbhof

Eigentümer: Halbhufner Jochen Wilhelm (Melchior) Schulz
(Verkoppelungsinteressent I).⁴⁷⁶

⁴⁷³ Hann. 74 Lüchow Nr. 1063/1, „Plan-Recess über die Specialtheilung der Dolgower Gemeinheiten“, S. 3.

⁴⁷⁴ Hann. 74 Lüchow Nr. 1558/3, „Verzeichniß von denen am 14. April 1813 in dem Dorfe Dolgow abgebrannten Wohn- und andern Gebäuden.“

⁴⁷⁵ Hann. 74 Lüchow Nr. 1558/3, Schreiben von Zimmermeister Mittelstädt aus Clötze an das Amt Wustrow vom 6. Dez. 1814.

⁴⁷⁶ Hann. 74 Lüchow Nr. 1063/1, „Plan-Recess über die Specialtheilung der Dolgower Gemeinheiten“, S. 3.

Hof Nr. 12 (Feuerversicherungsnummer 1813)

1813

Brandschäden und Wiederaufbau

Eigentümer: Jürgen Heinrich Schulze

Durch den Dorfbrand von 14. April 1813 wurden auf dem Hof das Wohnhaus für 300 rth und ein Stall für 25 rth zerstört. Die Scheune mit einem Versicherungswert von 300 rth sowie zwei für 100 rth und 75 rth versicherte Nebengebäude blieben dagegen unbeschadet.⁴⁷⁷

Der Wiederaufbau des Hauses scheint dem Zimmermeister Kofahl aus Barnbeck [?] übertragen gewesen zu sein, da Schulze im November 1814 von der ihm zustehenden Feuerversicherungssumme 160 rth zur Bestreitung der Forderungen Kofahls abgetreten hat.⁴⁷⁸

Der Zimmermeister Johann Jochen Griesse aus Luckau quittierte im November 1815 ausstehende Zahlungen für die Zimmergesellen Griesse, Neuschulze, Lange und Boch aus den Brandkassengeldern für „den Hauswirth Jürgen Heinrich Schulze (Dierk) zu Dolgow.“⁴⁷⁹

1856

Halbhof

Eigentümer: Halbhufner Johann Heinrich (Dirk) Schulz (Verkoppelungsinteressent m).⁴⁸⁰

Hof Nr. 13 (nach Teilungsrezess 1856)

Kossatenstelle

Eigentümer: Kossater Johann Gottfried Hennings (Verkoppelungsinteressent n).⁴⁸¹

⁴⁷⁷ Hann. 74 Lüchow Nr. 1558/3, „Verzeichniß von denen am 14. April 1813 in dem Dorfe Dolgow abgebrannten Wohn- und andern Gebäuden.“

⁴⁷⁸ Hann. 74 Lüchow Nr. 1558/3, Quittung von Johann Heirich Schulze vom 4. Nov. 1814.

⁴⁷⁹ Hann. 74 Lüchow Nr. 1558/3, Quittung von Zimmermeister Johann Jochen Griesse vom 16. Nov. 1815. Die genaue Zuordnung der Baumaßnahmen fällt schwer, da es in Dolgow zu dieser Zeit mehrere Brandgeschädigte mit Namen Schulze gab.

⁴⁸⁰ Hann. 74 Lüchow Nr. 1063/1, „Plan-Recess über die Specialtheilung der Dolgower Gemeinheiten“, S. 3.

⁴⁸¹ Hann. 74 Lüchow Nr. 1063/1, „Plan-Recess über die Specialtheilung der Dolgower Gemeinheiten“, S. 3.

Hof Nr. 14 (Feuerversicherungsnummer 1813)

1813

Brandschäden

Eigentümer: Johann Jürgen Schulze.

Durch den Dorfbrand von April 1813 wurden mit dem für 225 rth versicherten Wohnhaus und einem Nebengebäude für 25 rth alle Gebäude der Hofstelle zerstört.⁴⁸²

1856

Kossatenstelle

Eigentümer: Kossater Johann Jochen Reusch (Verkoppelungsinteressent o).⁴⁸³

Hof Nr. 15 (Feuerversicherungsnummer 1813)

1813

Brandschäden

Eigentümer: Heinrich Jürgen Müller (zuvor Johann Christoph Stanau).

Durch den Dorfbrand von April 1813 wurden mit dem für 400 rth versicherten Wohnhaus und einem Nebengebäude für 50 rth alle Gebäude der Hofstelle zerstört.⁴⁸⁴

1856

Kossatenstelle

Eigentümer: Kossater Johann Christoph Brühling (Verkoppelungsinteressent p).⁴⁸⁵

⁴⁸² Hann. 74 Lüchow Nr. 1558/3, „Verzeichniß von denen am 14. April 1813 in dem Dorfe Dolgow abgebrannten Wohn- und andern Gebäuden.“

⁴⁸³ Hann. 74 Lüchow Nr. 1063/1, „Plan-Recess über die Specialtheilung der Dolgower Gemeinheiten“, S. 3.

⁴⁸⁴ Hann. 74 Lüchow Nr. 1558/3, „Verzeichniß von denen am 14. April 1813 in dem Dorfe Dolgow abgebrannten Wohn- und andern Gebäuden.“

⁴⁸⁵ Hann. 74 Lüchow Nr. 1063/1, „Plan-Recess über die Specialtheilung der Dolgower Gemeinheiten“, S. 3.

Hof Nr. 16, Hirtenhaus (Feuerversicherungsnummer 1813)

1813

Brandschäden

Das mit 400 rth versicherte Hirtenhaus der Geemünde ist beim Dorfbrand vom April 1813 abgebrannt.⁴⁸⁶

Schule Dolgow

1824

Planung zum Bau eines neuen Schulhauses in Dolgow

Vertreter der Dörfer, die Beiträge zum vorgesehenen Bau des neuen Schulhauses in Dolgow leisten mussten, erklärten im März 1824, „zum Schulhause für Klennow, Güstritz, Neritz und Dolgow hätten sie eine Stelle dicht neben der ersten Brücke hinter Dolgow nach Kö[h]len und Güstritz ausersehen.“⁴⁸⁷

Amtszimmermeister Wilhelm Schertel aus Lüchow übergab am 5. August 1824 einen Kostenanschlag „wegen Erbauung eines neuen Schulhauses für die Schulgemeinde Dolgow, Klennow, Neritz u. ein Theil von Güstritz, von 52 Fuß lang, 38 Fuß breit, 12 Fuß im Ständer hoch“ (hierzu Entwurfszeichnung im Kostenanschlag)⁴⁸⁸, in dem er für die Fachwerkwände einschließlich der Giebelsparren die Verwendung von Eichenholz vorsah, während das Dachwerk sowie die Geschossdecke aus Nadelholz hergestellt werden sollte. Für die 307 #F große Schulstube war ein Boden aus Nadelholzbrettern vorgesehen. Der „hintere Giebel“ sollte eine Verbretterung erhalten. Für die Fundamentierung war vorgesehen, „700 Cub[ik]-Fuß Feldsteine auf der Küstner Heide zu sprengen“ und daraus „200 laufende Fuß äußeres Fundament von gesprengten Feldsteinen in Lehm zu mauern“ Die Außenwandgefache sollten mit Backstein ausgefacht werden, während bei den Innenwänden auch „gestockte Fächer“ mit Lehmschlag und Lehmverputz vorgesehen waren. Bauholz, Fenster und türen sollten aus Lüchow bezogen werden, währen der Ankauf von Mauersteinen in Salzwedel in Vorschlag kam. Insgesamt waren laut Anschlag Baukosten in Höhe von 1.029 rth zu erwarten, wovon sich nach Abzug von Fuhrlohn und Handdiensten, die durch die Gemeinde geleistet werden konnten, ein Finanzbedarf von 898 rth ergab.⁴⁸⁹

⁴⁸⁶ Hann. 74 Lüchow Nr. 1558/3, „Verzeichniß von denen am 14. April 1813 in dem Dorfe Dolgow abgebrannten Wohn- und andern Gebäuden.“

⁴⁸⁷ Hann. 74 Lüchow Nr. 726, Protokoll des Amts Wustrow vom 25. März 1824.

⁴⁸⁸ Reproduktion der Entwurfszeichnung von Amtszimmermeister Schertel in Fotodatei: Dolgow/1824 Entwurf Schulhaus Dolgow NLAH Hann. 74 Lüchow Nr. 726.

⁴⁸⁹ Hann. 74 Lüchow Nr. 726, Kostenanschlag von Amtszimmermeister Schertel vom 5. Aug. 1824.

Die Kirchenkommissarien von Wustrow berichteten im Dezember 1824, daß sie „durch den in Lüchow wohnenden wustrowschen Amtszimmermeister Schertel von dem bei Dolgow zu erbauenden neuen Schulhause einen Riß nebst Kostenanschlag haben anfertigen lassen, wobei [...] auch darauf Rücksicht genommen worden, daß sich die bisherige Zahl der Schuljugend von 61, für die Zukunft im Durchschnitt auf 80 vermehren dürfte. Nach dem Anschlage werden an Fuhrlohn und Handdiensten 130 rth 2 ggr, außerdem aber an baaren Kosten 898 rth 22 ggr 5 d [...] zum qu. [= fraglichen] Bau erfordert. Hier[r]zu concurriren in Klennow 18 Halbhüfner 4 Kossater, in Neritz 6 Halbhüfner 3 Kossater, in Güstritz 10 Halbhüfner 1 Kossater, in Dolgow 12 Halbhüfner 3 Kossater, wobei zu bemerken ist, daß sämtliche Halbhufener einander völlig gleich, die Kossater aber nach dem Verhältniß von 2 zu einem Halbhufener herkömmlich dienen und zahlen, ingleichen daß die Fuhren und Handdienste in Natur zu leisten sein würden. [...]

Der zum Bauplatz designierte [bestimmte] Flächenraum enthält etwa 40 #R, gehört nicht zur Gemeinheit, sondern zum Hofe des Hauswirths Jürgen Friedrich Schulze, liegt dicht vor dem Dorfe und links an der Heerstraße nach Güstritz. Er besteht aus melirtem [landwirtschaftlich genutztem] Boden. [...] Zum Hause dürfte 6 #R und 140 #Fuß erforderlich sein, hiernächst aber zum Hofraum und Garten etwa 30 #R übrig bleiben.

Da in der Gegend von Dolgow alles cultivirt ist, jeder Hauswirth nur wenige Länderei besitzt, und keinen Ueberfluß an Wiesen hat, es den Eingesessenen daselbst auch ohnehin an Weide mangelt, so hat auf eine Ausweisung zu Ackerland und Wiesen für den neuen Schullehrer keine Rücksicht genommen werden können, obgleich die Dolgower bereit sind, 2 Kühe und 2 Schweine für ihn mit auf die gemeine Weide zu nehmen.

Da sie selbst keine Schaafherden halten, so haben sie auch in dieser Hinsicht keine Verbindlichkeit übernommen. Uebrigens kann bei der hiernächstigen Gemeinheitstheilung oder Verkoppelung, oder mit der Zeit von jetzt verpachteten herrschaftlichen Wiesen der neuen Schulbedienung vielleicht einiges Terrain beigelegt werden.“⁴⁹⁰

1825

Errichtung des neuen Schulhauses

Konsistorialbaumeister Friedrich August Ludwig Hellner, dem der Entwurf von Amtszimmermeister Schertel zum Neubau des Schulhauses in Dolgow zur Begutachtung vorgelegt wurde, äußerte hierzu: „Was den Riß betrifft, so ist bey der

⁴⁹⁰ Hann. 83 II Nr. 8165, Fol. 3-6, Bericht der Kirchenkommissarien von Wustrow an das Konsistorium in Hannover vom 27. Dez. 1824.

Einrichtung desselben revisionsseitig weiter Nichts zu erinnern gefunden worden, als daß die Fenster statt 4 Fuß zu mehrerer Erhellung 5 Fuß hoch eingerichtet werden müssen.⁴⁹¹

Der Kostenanschlag für den geplanten Schulhausbau in Dolgow wurde im Januar 1825 von Landbaumeister Heinrich Michael Siegmund Pampel aus Lüneburg geprüft und dabei festgestellt, dass zu Errichtung des Gebäudes 929 rth Bargeld nötig wären.⁴⁹²

Am 24. Januar 1825 erfolgte hinsichtlich des Schulhausbaus der Abschluss folgender Vereinbarung: „Der Amtszimmermeister Schertel aus Lüchow macht sich verbindlich, den Bau des vorgeschlagenen Schulhauses zu Dolgow zu übernehmen, anschlagsmäßig auszuführen, und bis Michaelis dieses Jahres zu vollenden. Dagegen versprechen die Eingesessenen zu Dolgow, Klennow, Neritz und Güstritz, nicht nur die im Anschlag aufgeführten auf 130 rth 2 ggr geschätzten Natural-Dienstleistungen zu verrichten, sondern auch ihm die Summe achthundert acht und siebzig rth [...] baar aus[zu]bezahlen.“⁴⁹³ Da sich die Genehmigung der Baumaßnahme durch das Konsistorium hinzog, wurde der Zimmermeister Schertel vertraglich gesetzte Termin für die Fertigstellung des Schulhauses auf den 30. Mai 1826 verschoben.⁴⁹⁴

1828

Abnahme des neuen Schulhauses

Im August 1828 wurde nach Begutachtung durch Landbaumeister Heinrich Mihael Siegmund Pampel hinsichtlich des neu errichteten Schulhauses bestätigt, „daß der Amtszimmermeister Schertel den [...] Bau gut und zweckmäßig ausgerichtet hat.“⁴⁹⁵

Weitere bisher unbearbeitete Akten zu Dolgow

Hann. 172 Lüchow Acc. 130/86 Nr. 24/2

Erste Wendländische Molkereigenossenschaft Dolgow 1899.

⁴⁹¹ Hann. 83 II Nr. 8165, Fol. 7, Gutachten von Konsistorialbaumeister Hellner vom 26. Jan. 1825.

⁴⁹² Hann. 83 II Nr. 8165, Fol. 11, Sitzungsprotokoll von Oberhauptmann von Harling vom 24. Jan. 1825.

⁴⁹³ Hann. 83 II Nr. 8165, Fol. 12-13, Sitzungsprotokoll von Oberhauptmann von Harling vom 24. Jan. 1825.

⁴⁹⁴ Hann. 83 II Nr. 8165, Fol. 29, Sitzungsprotokoll von Oberhauptmann von Harling vom 11. Mai 1825.

⁴⁹⁵ Hann. 83 II Nr. 8165, Fol. 46, Bericht der Kirchenkommissarien von Dolgow an das Konsistorium in Hannover vom 30. Aug. 1828.

Ganse

1666

Übergabe einer unbebauten Kossaterstelle in Dolgow an den Amtsimker des Amts Wustrow

Nachdem der zuvor als Kossater in Ganse ansässige Jeserian Lüdemann während einer zurückliegenden militärischen Auseinandersetzung zu Tode gekommen war, wurde seine „geringe unbebaute Coßaterey-Stedte“ dem Imker Hans Sterne vom Amt Wustrow überlassen.⁴⁹⁶ Hans Stern war um 1660 als Amtsimker vom Amt Lüchow angenommen worden und betrieb anfänglich „42 Stöcke Leibimmen“.⁴⁹⁷

1707

Verpachtung der Amtsimkerei

Hans Kofahl aus Ganses pachtete die Amtsimkerei des Amts Lüchow bis zum Mai 1710 und setzt das Pachtverhältnis später bis 1716 fort.⁴⁹⁸

1810

Bevölkerungs- und Wohngebäudezählung

Im Dorf Ganse gab es im Jahre 1810 vierzehn zum Amt Lüchow gehörigen Wohngebäuden (Feuerstellen) mit insgesamt 139 Einwohnern.⁴⁹⁹

1818

Bevölkerungs- und Wohngebäudezählung

In Ganse gab es 1818 sechzehn zum Amt Lüchow (Hausvogtei Lüchow) gehörige Feuerstellen, darunter 3 Vollmeier, 8 Halbmeier, 1 Kothhof, 1 Brinksitzer und 3 Häuslings- oder Hirtenhäuser mit insgesamt 163 Einwohnern.⁵⁰⁰

⁴⁹⁶ Hann. 74 Lüchow Nr. 351, Protokoll des Amts Lüchow vom 15. Okt. 1666.

⁴⁹⁷ Hann. 74 Lüchow Nr. 351, Mitteilung von Joachim Stießer aus Wustrow vom 28. Nov. 1673.

⁴⁹⁸ Hann. 74 Lüchow Nr. 351, Mitteilung der hannoverschen Kammerräe an das Amt Lüchow vom 20. Okt. 1707.

⁴⁹⁹ Hann. 74 Lüchow Nr. 66, Ortsverzeichnis des Amts Lüchow vom 2. Mai 1810.

⁵⁰⁰ Hann. 74 Lüchow Nr. 48/1, „Haus-Vogtey-Tabelle der Zahl von Höfen und Seelen im Monath Decbr. 1818.“

1824

Bevölkerungs- und Wohngebäudezählung

In Ganse gab es 1824 zwanzig zum Amt Lüchow gehörige Feuerstellen mit insgesamt 134 Einwohnern.⁵⁰¹

1826

Imkereibetrieb eines Halbhufners

Der Halbhufner Krüger aus Ganse beantragte 1826 die Erlaubnis, eine bereits von ihm betriebene Bienenstelle beibehalten zu dürfen. Das Amt Lüchow berichtete hierzu: „Der Supplicant hat schon verschiedene Jahre sich mit der Bienenzucht befaßt, und weil die herrschaftliche Imkerei zu Ganse seit langen Jahren eingegangen, so hat er die Gerechtsame in Pacht und gibt etwas in die Geldregister dafür. Das Bienenschauer steht hinter seinem Hofe an einem sogenannten Mistwege, allwo nur zur Saatzeit gefahren wird von den Dorfs-Eingeseßenen, und ist mit Eichen und Weiden umgeben. Zur Zeit der Erndte sind die Bienen weg und werden nach der Heid gebracht. Zur Sommerzeit [...] wird auf diesem Wege fast gar nicht gefahren, und gehet die Clenzer [...] Landstraße zwischen Ganse und Jabel mitten durch deren Ländery, also weit genug von dieser Bienenstelle, welche man von der Landstraße gar nicht einmahl sehen kann, und scheint dieserhalb nichts zu befürchten zu sein.“⁵⁰² Da somit von der Bienenstelle augenscheinlich keine Gefährdung des Verkehrs ausging, wurde dem Halbhufner Krüger die Beibehaltung seiner Bienenzucht genehmigt.⁵⁰³

1849

Untersuchung der Erwerbssituation der Ganser Häuslinge, Flachsverarbeitung

In Ganse gab es 1849 insgesamt 17 Häuslingsfamilien, die durchgängig als Tagelöhner tätig waren, 2 An- und Abbauerfamilien sowie 10 übrige Familien. Die Einwohnerzahl des Orts betrug 158 Personen. Zur Erwerbssituation meldete die Amtsvogtei Blumenthal: Die hauptsächliche Erwerbsquelle der Häuslinge sowohl wie der kleineren Grundbesitzer des Bezirks besteht in der Zubereitung des Flachses, dem Spinnen und Verarbeiten desselben, und solange die Leinwand den Absatz findet, den sie bisher hatte, kann diese Classe der Unterthanen hier gottlob eher eine

⁵⁰¹ Hann. 74 Lüchow Nr. 51, „Amts Lüchow Verzeichnis der Seelen-Zahl und Feuer-Stellen, welche sich nach der am 1. August 1824 geschehenen Zählung ergeben haben.“

⁵⁰² Hann. 74 Lüchow Nr. 1448, Bericht des Amts Lüchow an die Landdrostei in Lüneburg vom 26. Juni 1826.

⁵⁰³ Hann. 74 Lüchow Nr. 1448, Mitteilung des Amts Lüchow vom 27. Juli 1826.

wohlhabende als dürrtige genannt werden. [...] Außerdem findet jeder rüstige und arbeitslustige Häusling Gelegenheit zu Tagelohn bei den Feldarbeiten der größeren Grundbesitzer und auf der Domaine Königshorst, wo namentlich in der Heu- und Kornerndte, beim Pflanzen und Roden der Kartoffeln, wochenlang mehrere hundert Arbeiter täglich beschäftigt werden. Der Tagelohn ist durchschnittlich 6 ggr. Das Futter für das Vieh gewinnen die Häuslinge durch Erpachtung von Gräserei in den Dorfschaften selbst und hauptsächlich in der preußischen Wiesen und Förstereien Salzwedel und Seeben.⁵⁰⁴

1868

Leinanbau in Ganse

In der Feldmark der Ortschaft Ganse wurden 1868 insgesamt 15 Morgen mit Lein bepflanzt. Von den Erträgen dieser Fläche gelangten jährlich etwa 600 Pfund gehechelter Flachs und 400 Pfund Werg in den Handel.⁵⁰⁵

1872

Aufnahme von Plänen des Dorfes und der Feldmark Ganse

Im Jahre 1872 erfolgte im Zusammenhang mit der Grundsteuer-Veranlagung die Aufnahme von detaillierten Plänen der Feldmark und der Ortslage Ganse.⁵⁰⁶

1912

Projekt zur Entwässerung von Wiesen bei Ganse

Das Meliorationsbauamt Lüneburg gutachtete Anfang Oktober 1912 zur geplanten Entwässerung bei Güstritz gelegener Wiesen: „Die nördlich der Chaussee Lensian-Dolgow gelegenen Weiden und Wiesenflächen der Gemeinde Güstritz und Ganse leiden stark unter ungenügender Entwässerung. Bei der jetzigen Vorflut, welche zunächst in südlicher, dann in östlicher Richtung zum Pumsgraben und weiter zur Jeetzel erfolgt, sinkt der Grundwasserstand auch in den trockensten Zeiten nicht unter 0,40 m unter Geländeoberfläche. Dabei ist der Boden ein sehr schwerer Lehm- und Tonboden. Die Folge davon ist eine ziemlich starke Versumpfung, die nur eine

⁵⁰⁴ Hann. 74 Lüchow Nr. 1052/1, „Uebersicht die Verhältnisse der Häuslinge betreffend“, zusammengestellt von der Amtsvogtei Blumenthal 1849.

⁵⁰⁵ Hann. 74 Lüchow Nr. 1454, „Uebersicht der Flachscultur in dem Bezirke der Ortschaft Ganse Amts Lüchow“ [1868].

⁵⁰⁶ Reproduktion der Pläne in Fotodatei: Ganse/1872 Pläne Feldmark und Ortslage Ganse NLAH Kartensammlung Nr. 32 i Ganse Bd. 41.

geringe Ausnutzung der Flächen zulässt. Eine Verbesserung der Wasserverhältnisse ist umsomehr geboten, als die Weiden von Güstritz unmittelbar an die Höfe anschließen und auch die Wiesen von Ganse wegen ihrer dichten Lage beim Ort für die Bewirtschaftung außerordentlich günstig liegen.⁵⁰⁷

Einzelgebäude und Höfe in Ganse

1802

Beginn der Einträge im Hypothekenbuch für Ganse

Bis ins Jahr 1802 reichen die Eintragungen im beim Amtsgericht Lüchow bis 1878 geführten Hypothekenbuch für Dolgow zurück, in dem alle Höfe unabhängig davon verzeichnet sind, ob sie mit Grundschulden belastet sind. Außer dem Namen des Eigentümers und eventuell vorhandenen Belastungen sind zu den Höfen die jeweilige Hausnummer, die Feuerversicherungsnummern sowie die Grundsteuer-Mutterrollen-Nummer eingetragen, so dass sich über das Hypothekenbuch eine Konkordanz dieser meist voneinander abweichenden Nummerierungen ergibt.⁵⁰⁸

1833

Detaillierte Einwohnererfassung im Amt Lüchow

Im Zuge einer Bevölkerungszählung wurde eine „Liste der Seelenzahl in der Dorfschaft Ganse am 1ten Juli 1833“ aufgenommen, in der zu allen Hofstellen die Eigentümer sowie Anzahl, Geschlecht, Alter und Konfession der Bewohner verzeichnet sind.⁵⁰⁹

1839

Erneute Einwohnerzählung in Ganse

In Ergänzung der 1833 durchgeführten Bevölkerungszählung wurde sechs Jahre später eine „Liste der Seelenzahl und der Wohngebäude in Ganse am 1ten Juli

⁵⁰⁷ Hann. 197 Lüneburg Acc. 76/65 Nr. 207, Gutachten des Meliorationsbauamtes Lüneburg vom 5. Okt. 1912.

⁵⁰⁸ Reproduktion des Hypothekenbuchs in Fotodatei: Ganse/1802-1878 Hypothekenbuch Ganse NLAH Hann. 72 Lüchow Nr. 42.

⁵⁰⁹ Reproduktion der Liste in Fotodatei: Ganse/1833 Einwohner- und Wohngebäudezählung Ganse NLAH Hann. 74 Lüchow Nr. 52-1.

1839“ aufgenommen, in der wiederum zu allen Hofstellen die Eigentümer sowie Anzahl, Geschlecht, Alter und Konfession der Bewohner verzeichnet sind.⁵¹⁰

1850

Aufnahme eines Brandkassenregisters

Im Jahre 1849 wurde für Ganse ein Brandkassenregister angelegt, in dem zu jeder Hofstelle der Eigentümer, die Brandkassennummer sowie die auf der Hofstelle vorhandenen Einzelgebäude mit zugehörigen Versicherungssummen verzeichnet sind, wobei Besitzerwechsel sowie Veränderungen am Gebäudebestand oder den Versicherungssummen bis 1861 erfasst sind.⁵¹¹

1855

Anlage einer Grundsteuer-Mutterrolle für Ganse

Die 1855 angelegten Grundsteuer-Mutterrolle verzeichnet für jede Hofstelle den Eigentümer sowie eine detaillierte Auflistung der zugehörigen landwirtschaftlichen Flächen, unterschieden nach Ackerland, Gartenland, Weide, Wiese und Forst mit jeweiliger Angabe des Flurnamens, der Parzellengröße sowie der Grundsteuerbewertung.⁵¹²

1864

Fortführung des Feuerversicherungskatasters

Ab 1864 wurde das Feuerversicherungskataster für Ganse in Fortsetzung des Brandkassenregisters von 1850 in einem neuen Buch geführt, in dem zu jeder Hofstelle der Eigentümer, die Brandkassennummer sowie die auf der Hofstelle vorhandenen Einzelgebäude mit zugehörigen Versicherungssummen verzeichnet sind, wobei Besitzerwechsel sowie Veränderungen am Gebäudebestand oder den Versicherungssummen bis 1911 erfasst sind.⁵¹³

⁵¹⁰ Reproduktion der Liste in Fotodatei: Ganse/1839 Einwohner- und Wohngebäudezählung Ganse NLAH Hann. 74 Lüchow Nr. 56-2.

⁵¹¹ Reproduktion des Registers in Fotodatei: Ganse/1850-1861 Brandkassenregister Ganse NLAH Hann. 330 Nr. 445.

⁵¹² Reproduktion der Grundsteuer-Mutterrolle in Fotodatei: Ganse/1855 Grundsteuer-Mutterrolle Ganse NLAH Hann. 143 Lüneburg Nr. 2233.

⁵¹³ Reproduktion des Katasters in Fotodatei: Ganse/1865-1911 Feuerversicherungskataster Ganse NLAH Hann. 330 Nr. 487.

1875

Anlage einer Höferolle

Im Jahre 1875 erfolgte durch das Amtsgericht Lüchow die Anlage einer Höferolle für Ganse, in der ein Großteil der Höfe des Ortes mit Nummer der Häuserliste und des Grundbuchs sowie mit Namen der Eigentümer und Rechtsstellung des Hofes verzeichnet sind.⁵¹⁴

1880

Aufnahme eines neuen Feuerversicherungskatasters für den Kreis Lüchow

Die Aufnahme eines neuen Feuerversicherungskatasters für den Kreis Lüchow begann im Jahre 1868 und dürfte im Zusammenhang mit der Eingliederung des Territoriums in den Preußischen Staat gestanden haben. Die hierin ab 1880 enthaltenen Informationen zu Dolgow stellen eine Fortführung des Feuerversicherungskatasters von 1864 dar, wobei es hinsichtlich der Laufzeit beider Kataster große Überschneidungen gibt. Auch im jüngeren Feuerversicherungskataster sind wiederum zu jeder Hofstelle der Eigentümer, die Brandkassennummer sowie die auf der Hofstelle vorhandenen Einzelgebäude mit zugehörigen Versicherungssummen verzeichnet, wobei Besitzerwechsel sowie Veränderungen am Gebäudebestand oder den Versicherungssummen bis 1922 erfasst wurden.⁵¹⁵

Krug in Ganse (Zuordnung an bestimmte Hausnummer wegen Häufigkeit des Namens Schulz bisher noch nicht möglich)

1814

Im Mai 1814 wurde die Krugnahrung in Ganse durch das Amt Lüchow für sechs Jahre an Johann Christian Schulz verpachtet.⁵¹⁶

1820

Verpachtung der Branntweinausschankkonzession für Ganse

⁵¹⁴ Reproduktion der Höferolle in Fotodatei: Ganse/1875 Höferolle Ganse NLAH Hann. 172 Acc. 103-92 Nr. 158.

⁵¹⁵ Reproduktion des Katasters in Fotodatei: Ganse/1880-1922 Feuerversicherungskataster Ganse NLAH Hann. 330 Nr. 514.

⁵¹⁶ Hann. 74 Lüchow Nr. 934, Mitteilung des Amts Lüchow an das Kammerkollegium in Hannover vom 23. Mai 1814.

Die Konzession zum Branntweinausschank in Ganse wurde seitens des Amts Lüchow am 1. Mai 1820 auf sechs Jahre an Johann Christian Schulz in Ganse verpachtet.⁵¹⁷

Hof Nr. 1 (nach Höferolle 1875)

1875

Halbhof

Eigentümer: Johann Jürgen Heinrich Schulz, Halbhufner in Ganse.⁵¹⁸

Hof Nr. 2 (nach Höferolle 1875)

1875

Kossaterei

Eigentümer: Johann Heinrich Buchhorn, Kossater in Ganse.⁵¹⁹

Hof Nr. 4 (nach Höferolle 1875)

1875

Halbhof

Eigentümer: Johann Friedrich Schulz, Halbhufner in Ganse.⁵²⁰

Hof Nr. 9 (nach Höferolle 1882)

Vollhof

1882

Eigentümerin: Anna Katherine Elisabeth Kofahl, Vollhufnerin in Ganse.⁵²¹

⁵¹⁷ Hann. 74 Lüchow Nr. 934, Verzeichnis des Amts Lüchow vom 24. April 1820.

⁵¹⁸ Hann.172 Lüchow Acc. 103/92 Nr. 158, Höferolle des Amtsgerichts Lüchow, Gemeinde Ganse, S.

1.
⁵¹⁹ Hann.172 Lüchow Acc. 103/92 Nr. 158, Höferolle des Amtsgerichts Lüchow, Gemeinde Ganse, S.

3.
⁵²⁰ Hann.172 Lüchow Acc. 103/92 Nr. 158, Höferolle des Amtsgerichts Lüchow, Gemeinde Ganse, S.
5.

Hof Nr. 10 (nach Höferolle 1875)

1875

Halbhof

Eigentümer: Johann Heinrich Eggers, Halbhufner in Ganse.⁵²²

Hof Nr. 11 (nach Höferolle 1875)

1875

Halbhof

Eigentümer: Johann Friedrich Schulz, Halbhufner in Ganse.⁵²³

Hof Nr. 12 (nach Höferolle 1875)

1875

Halbhof

Eigentümer: Johann Heinrich Eggers, Halbhufner in Ganse.⁵²⁴

Hof Nr. 13 (nach Höferolle 1875)

1877

Halbhof

Eigentümer: Johann Hinrich Flügge, Anerbe in Ganse.⁵²⁵

⁵²¹ Hann.172 Lüchow Acc. 103/92 Nr. 158, Höferolle des Amtsgerichts Lüchow, Gemeinde Ganse, S. 19.

⁵²² Hann.172 Lüchow Acc. 103/92 Nr. 158, Höferolle des Amtsgerichts Lüchow, Gemeinde Ganse, S. 9.

⁵²³ Hann.172 Lüchow Acc. 103/92 Nr. 158, Höferolle des Amtsgerichts Lüchow, Gemeinde Ganse, S. 7.

⁵²⁴ Hann.172 Lüchow Acc. 103/92 Nr. 158, Höferolle des Amtsgerichts Lüchow, Gemeinde Ganse, S. 11.

⁵²⁵ Hann.172 Lüchow Acc. 103/92 Nr. 158, Höferolle des Amtsgerichts Lüchow, Gemeinde Ganse, S. 17.

Hof Nr. 14 (nach Höferolle 1875)

1875

Vollhof

Eigentümer: Jürgen Heinrich Röcker, Vollhufner in Ganse.⁵²⁶

vor 1910

Aufgabe des Hofes

Das Haus Nr. 14 in Ganse ist nach der Gebäudesteuerrolle im Februar 1910 nicht vorhanden. Die eigenständige Wirtschaftsführung scheint somit zuvor aufgegeben worden zu sein.⁵²⁷

Hof Nr. 15 (Nach Höferolle 1875)

1875

Halbhof

Eigentümerin: Anna Elisabeth Seide, geborene Kofahl, verwitwete Busse, Halbhufnerin in Ganse.⁵²⁸

Weitere bisher unbearbeitete Akten zu Ganse

Hann. 74 Lüchow Nr. 1070/1-1070/3

Spezielle Gemeinheitsauseinandersetzung und Verkoppelung der Feldmark der Dorfschaft Ganse 1822-1839.

Hann. 74 Lüchow Nr. 1071

Spezielle Gemeinheitsauseinandersetzung und Verkoppelung der Feldmark der Dorfschaft Ganse 1870-1911.

⁵²⁶ Hann.172 Lüchow Acc. 103/92 Nr. 158, Höferolle des Amtsgerichts Lüchow, Gemeinde Ganse, S. 13.

⁵²⁷ Hann.172 Lüchow Acc. 103/92 Nr. 158, Höferolle des Amtsgerichts Lüchow, Gemeinde Ganse, S. 13.

⁵²⁸ Hann.172 Lüchow Acc. 103/92 Nr. 158, Höferolle des Amtsgerichts Lüchow, Gemeinde Ganse, S. 15.

Hann. 80 Lüneburg Nr. 956

Auswanderung des Häuslings Jürgen Heinrich Ziegeler aus Ganse mit 5 Familienmitgliedern 1856.

Hann. 108 Nr. 3471

Petition mehrerer Dorfschaften (u.a. Ganse u. Gühlitz) im Amt Lüchow wegen Konzessionierung von Schneidermeistern auf dem Land 1837

Hann. 112 Nr. 1567

Jabel, Ganse, Lensian, Schreyahn, Röhle, Kremlin, Meuchefitz, Serau im Drawehn gegen das Amt Lüchow wegen Bau und Unterhalt der Brücke bei Röhle 1830-1832.

Granstedt

1810

Zählung der Einwohner und Wohngebäude

Im Dorf Granstedt gab es im Jahre 1810 elf zum Amt Lüchow gehörige Wohngebäude (Feuerstellen) mit insgesamt 64 Einwohnern.⁵²⁹

1815

Vergeblicher Antrag auf Anlage einer Krugwirtschaft in Granstedt

Im Frühjahr 1815 beantragte der Briksitzer Heinrich Christoph Paartz aus Granstedt eine Konzession zum Betrieb einer Krugwirtschaft.⁵³⁰ Seitens des Amts wurde hierzu kritisch angemerkt: „Es befinden sich in denen dem Dorfe Granstedt nahe belegenen Ortschaften Bausen, Bussau und Priesseick bereits Pacht-Krüge. Durch die Anlage eines anderweiten Kruges zu Granstedt würden diese Pächter beeinträchtigt, [...] und glauben wir überdem, dafür halten zu dürfen, daß [...] in hiesiger Gegend, wo das übermäßige Trinken so sehr an der Tagesordnung ist, die Anlegung neuer Krüge vermieden werden müsse.“⁵³¹ In Folge dieser Einschätzung wurde die beantragte Einrichtung des Kruges in Granstedt seitens der Kammer im Juli 1815 abgelehnt.⁵³²

⁵²⁹ Hann. 74 Lüchow Nr. 66, Ortsverzeichnis des Amts Lüchow vom 2. Mai 1810.

⁵³⁰ Hann. 74 Lüchow Nr. 934, Mitteilung der Königlichen Kammer in Hannover an das Amt Lüchow vom 16. Mai 1815.

⁵³¹ Hann. 74 Lüchow Nr. 934, Bericht des Amts Lüchow an die Kammer in Hannover vom 2. Juli 1815.

⁵³² Hann. 74 Lüchow Nr. 934, Mitteilung der Hannoverschen Kammer an Henrich Christoph Paartz in Granstedt vom 19. Juli 1815.

1818

Zählung der Einwohner und Wohngebäude

In Granstedt gab es 1818 vierzehn zum Amt Lüchow (Hausvogtei Lüchow) gehörige Feuerstellen, darunter 1 Vollmeier, 8 Halbmeier, 1 Brinksitzer und 4 Häuslings- oder Hirtenhäuser mit insgesamt 61 Einwohnern. „Der Vollhof ist herrschaftlich, auch 1 Brinksitzer, die übrigen gehören unter die Raths-Cämmerey zu Lüchow.“⁵³³

1823

Beschädigung von zwei Hofstellen durch Brand

Der Lüchower Amtmann meldete 1823, dass am 26. Februar „durch eine ausgebrochene Feuersbrunst zu Granstedt folgende Gebäude völlig abgebrannt sind:

Des Hauswirths Müller olim [einst] Jürgen Standel Nr. 2 des Catasters Wohnhaus versichert auf 250 rth und Nebengebäude [...], versichert auf 25 rth.

Der nachgelassenen Erben weiland [des verstorbenen] Johann Jürgen Schulze Nr. 3 des Catasters Wohnhaus versichert auf 450 rth, Nebengebäude sub B versichert auf 150 rth, Nebengebäude sub C versichert auf 100 rth. [...]

Bey dem Brande sind die Clenzer und Bergner Sprützen thätig gewesen.“⁵³⁴

1824

Zählung der Einwohner und Wohngebäude

In Granstedt gab es 1824 vierzehn zum Amt Lüchow gehörige Feuerstellen mit insgesamt 61 Einwohnern.⁵³⁵

⁵³³ Hann. 74 Lüchow Nr. 48/1, „Haus-Vogtey-Tabelle der Zahl von Höfen und Seelen im Monath Decbr. 1818.“

⁵³⁴ Hann. 74 Lüchow Nr. 1559/2, Bericht des Amts Lüchow an Oberkommissar Hansing in Celle vom 8. Mai 1823.

⁵³⁵ Hann. 74 Lüchow Nr. 51, „Amts Lüchow Verzeichnis der Seelen-Zahl und Feuer-Stellen, welche sich nach der am 1. August 1824 geschehenen Zählung ergeben haben.“

1857

Leinenproduktion in Granstedt

Von den Einwohnern der Gemeinde Granstedt wurden jährlich etwa 1.280 Pfund Flachs produziert, hieraus vor Ort 3.000 Ellen Leinwand produziert und diese nach Lüchow verkauft.⁵³⁶

1868

Flachsproduktion in Granstedt

In der Feldmark der Ortschaft Granstedt wurden 1868 insgesamt 8 Morgen mit Lein bepflanzt. Von den Erträgen dieser Fläche gelangte kein unverarbeiteter Flachs in den Handel.⁵³⁷

1872

Aufnahme von Plänen des Dorfes und der Feldmark Granstedt

Im Jahre 1872 erfolgte im Zusammenhang mit der Grundsteuer-Veranlagung die Aufnahme von detaillierten Plänen der Feldmark und der Ortslage Granstedt durch den Geometer H. Hein.⁵³⁸

1878

Bericht über den Zustand der Granstedter Moorländereien

Der Granstedter Ortsvorsteher berichtete 1878 hinsichtlich des Zustands der örtlichen Moorflächen: Das „Tohrf-Moor [...] ist un-gefear 3 bis 4 Fuß thief und das Wasser bleib größtentheils auf stehn, Kleinigkeit leuft in den Mülenbach nach Püggen zu.“⁵³⁹

⁵³⁶ Hann. 74 Lüchow Nr. 1454, Verzeichnis des im Amt Clenze 1857 durchschnittlich produzierten Flachses von 1857.

⁵³⁷ Hann. 74 Lüchow Nr. 1454, „Uebersicht der Flachscultur in dem Bezirke der Ortschaft Granstedt Amts Lüchow“ vom 6. Dez. 1868.

⁵³⁸ Reproduktion der Pläne in Fotodatei: Granstedt/1872 Pläne Feldmark und Ortslage Granstedt NLAH Kartensammlung Nr. 32 i Granstedt Bd. 56.

⁵³⁹ Hann. 74 Lüchow Nr. 1452, Mitteilung von Ortsvorsteher Schulz vom 4. Juni 1878.

Einzelgebäude und Höfe in Granstedt

1795

Aufnahme eines Feuerversicherungskatasters für das Amt Lüchow

Im Jahre 1795 wurde für das Amt Lüchow ein Feuerversicherungskataster angelegt, in dem für Granstedt zu jeder Hofstelle der Eigentümer, die Brandkassennummer sowie die auf der Hofstelle vorhandenen Einzelgebäude mit zugehörigen Versicherungssummen verzeichnet sind, wobei Besitzerwechsel sowie Veränderungen am Gebäudebestand oder den Versicherungssummen bis 1831 erfasst sind.⁵⁴⁰

1826

Anlage einer Grundsteuer-Mutterrolle für Granstedt

Die 1826 angelegten Grundsteuer-Mutterrolle verzeichnet für jede Hofstelle den Eigentümer sowie eine detaillierte Auflistung der zugehörigen landwirtschaftlichen Flächen, unterschieden nach Ackerland, Gartenland, Weide, Wiese und Forst mit jeweiliger Angabe des Flurnamens, der Parzellengröße sowie der Grundsteuerbewertung.⁵⁴¹

1839

Detaillierte Einwohnererfassung im Amt Lüchow

Im Zuge einer Bevölkerungszählung wurde eine „Liste der Seelenzahl und der Wohngebäude in der Dorfschaft Granstedt am 1ten Juli 1839“ aufgenommen, in der zu allen Hofstellen die Eigentümer sowie Anzahl, Geschlecht, Alter und Konfession der Bewohner verzeichnet sind.⁵⁴²

⁵⁴⁰ Reproduktion des Katasters in Fotodatei: Granstedt/1795-1831 Feuerversicherungskataster Granstedt NLAH Hann. 74 Lüchow Nr. 1547.

⁵⁴¹ Reproduktion der Grundsteuer-Mutterrolle in Fotodatei: Granstedt/1826 Grundsteuer-Mutterrolle Granstedt NLAH Hann. 143 Lüneburg Nr. 2308.

⁵⁴² Reproduktion der Liste in Fotodatei: Granstedt/1839 Einwohner- und Wohngebäudezählung Granstedt NLAH Hann. 74 Lüchow Nr. 56-2.

1850

Aufnahme eines Brandkassenregisters

Im Jahre 1850 wurde für Granstedt in Fortführung des Feuerversicherungskatasters von 1795 ein Brandkassenregister angelegt, in dem zu jeder Hofstelle der Eigentümer, die Brandkassennummer sowie die auf der Hofstelle vorhandenen Einzelgebäude mit zugehörigen Versicherungssummen verzeichnet sind, wobei Besitzerwechsel sowie Veränderungen am Gebäudebestand oder den Versicherungssummen bis 1863 erfasst wurden.⁵⁴³

1865

Fortführung des Feuerversicherungskatasters

Ab 1865 wurde das Feuerversicherungskataster für Granstedt in Fortsetzung des Brandkassenregisters von 1850 in einem neuen Buch geführt, in dem zu jeder Hofstelle der Eigentümer, die Brandkassennummer sowie die auf der Hofstelle vorhandenen Einzelgebäude mit zugehörigen Versicherungssummen verzeichnet sind, wobei Besitzerwechsel sowie Veränderungen am Gebäudebestand oder den Versicherungssummen bis 1910 erfasst sind.⁵⁴⁴

1875

Anlage einer Höferolle

Im Jahre 1875 erfolgte durch das Amtsgericht Lüchow die Anlage einer Höferolle für Granstedt, in der knapp die Hälfte der Höfe des Ortes mit Nummer der Häuserliste und des Grundbuchs sowie mit Namen der Eigentümer und Rechtsstellung des Hofes verzeichnet sind. Veränderungen an der Rechtsstellung der Höfe sind bis 1910 verzeichnet.⁵⁴⁵

⁵⁴³ Reproduktion des Registers in Fotodatei: Granstedt/1850-1863 Brandkassenregister Granstedt NLAH Hann. 330 Nr. 429.

⁵⁴⁴ Reproduktion des Katasters in Fotodatei: Granstedt/1865-1910 Feuerversicherungskataster Granstedt NLAH Hann. 330 Nr. 487.

⁵⁴⁵ Reproduktion der Höferolle in Fotodatei: Granstedt/1875-1910 Höferolle Granstedt NLAH Hann. 172 Acc. 103-92 Nr. 163.

1877

Aufnahme eines neuen Feuerversicherungskatasters für den Kreis Lüchow

Die Aufnahme eines neuen Feuerversicherungskatasters für den Kreis Lüchow begann im Jahre 1868 und dürfte im Zusammenhang mit der Eingliederung des Territoriums in den Preußischen Staat gestanden haben. Die hierin ab 1877 enthaltenen Informationen zu Granstedt stellen eine Fortführung des Feuerversicherungskatasters von 1864 dar, wobei es hinsichtlich der Laufzeit beider Kataster große Überschneidungen gibt. Auch im jüngeren Feuerversicherungskataster sind wiederum zu jeder Hofstelle der Eigentümer, die Brandkassennummer sowie die auf der Hofstelle vorhandenen Einzelgebäude mit zugehörigen Versicherungssummen verzeichnet, wobei Besitzerwechsel sowie Veränderungen am Gebäudebestand oder den Versicherungssummen bis 1922 erfasst wurden.⁵⁴⁶

Hof Nr. 1 (nach Höferolle 1875)

1875

Brinksitzerstelle

Eigentümer: Johann Friedrich Bartels, Brinksitzer in Granstedt.⁵⁴⁷

1878

Zum Hof gehöriges Moorland

Zum Hof Bartels (Haus Nr. 1) gehörte ein Morgen Moorfläche.⁵⁴⁸

Hof Nr. 2 (nach Höferolle 1875)

1875

Halbhof

Eigentümer: Johann Heinrich Rodewald, Anerbe des Hofes in Granstedt.⁵⁴⁹

⁵⁴⁶ Reproduktion des Katasters in Fotodatei: Granstedt/1877-1922 Feuerversicherungskataster Granstedt NLAH Hann. 330 Nr. 515.

⁵⁴⁷ Hann. 172 Lüchow Acc. 103/92 Nr. 163, Höferolle Amtsgericht Lüchow, Gemeinde Granstedt, S. 13.

⁵⁴⁸ Hann 74 Lüchow Nr. 1452, Zusammenstellung der Moorflächen der Gemeinde Granstedt von Ortsvorsteher Schulz vom 1. Mai 1878.

1878

Zum Hof gehöriges Moorland

Zum Hof Rodewald (Haus Nr. 2) gehörte ein halber Morgen Moorfläche.⁵⁵⁰

1910

Aufteilung der Hofstelle

Der Hof Nr. 2 war 1910 geteilt.⁵⁵¹

Hof Nr. 3 (nach Höferolle 1888)

1878

Zum Hof gehöriges Moorland

Zum Hof Kofahl (Haus Nr. 3) gehörte ein viertel Morgen Moorfläche.⁵⁵²

1888

Halbhof

Eigentümer: Johann Heinrich Kofahl, Halbhufner in Granstedt.⁵⁵³

Hof Nr. 4 (nach Höferolle 1875)

1875

Vollhof

Eigentümer: Johann Heinrich Wilhelm Schulz, Vollhufner in Granstedt.⁵⁵⁴

⁵⁴⁹ Hann. 172 Lüchow Acc. 103/92 Nr. 163, Höferolle Amtsgericht Lüchow, Gemeinde Granstedt, S. 15.

⁵⁵⁰ Hann 74 Lüchow Nr. 1452, Zusammenstellung der Moorflächen der Gemeinde Granstedt von Ortsvorsteher Schulz vom 1. Mai 1878.

⁵⁵¹ Hann. 172 Lüchow Acc. 103/92 Nr. 163, Höferolle Amtsgericht Lüchow, Gemeinde Granstedt, S. 15.

⁵⁵² Hann 74 Lüchow Nr. 1452, Zusammenstellung der Moorflächen der Gemeinde Granstedt von Ortsvorsteher Schulz vom 1. Mai 1878.

⁵⁵³ Hann. 172 Lüchow Acc. 103/92 Nr. 163, Höferolle Amtsgericht Lüchow, Gemeinde Granstedt, S. 25.

1878

Zum Hof gehöriges Moorland

Zum Hof Schulz (Haus Nr. 4) gehörte ein halber Morgen Moorfläche.⁵⁵⁵

Hof Nr. 5 (nach Höferolle 1875)

1875

Halbhof

Eigentümer: Johann Christoph Schulz, Halbhufner in Granstedt.⁵⁵⁶

1878

Zum Hof gehöriges Moorland

Zum Hof Schulz (Haus Nr. 5) gehörte ein halber Morgen Moorfläche.⁵⁵⁷

Hof Nr. 6 (nach Höferolle 1875)

1875

Halbhof

Eigentümer: Heinrich Christoph Meyer, Halbhufner in Granstedt.⁵⁵⁸

1878

Zum Hof gehöriges Moorland

Zum Hof Meier (Haus Nr. 6) gehörte ein halber Morgen Moorfläche.⁵⁵⁹

⁵⁵⁴ Hann. 172 Lüchow Acc. 103/92 Nr. 163, Höferolle Amtsgericht Lüchow, Gemeinde Granstedt, S. 17.

⁵⁵⁵ Hann 74 Lüchow Nr. 1452, Zusammenstellung der Moorflächen der Gemeinde Granstedt von Ortsvorsteher Schulz vom 1. Mai 1878.

⁵⁵⁶ Hann. 172 Lüchow Acc. 103/92 Nr. 163, Höferolle Amtsgericht Lüchow, Gemeinde Granstedt, S. 19.

⁵⁵⁷ Hann 74 Lüchow Nr. 1452, Zusammenstellung der Moorflächen der Gemeinde Granstedt von Ortsvorsteher Schulz vom 1. Mai 1878.

⁵⁵⁸ Hann. 172 Lüchow Acc. 103/92 Nr. 163, Höferolle Amtsgericht Lüchow, Gemeinde Granstedt, S. 5.

Hof Nr. 7 (nach Höferolle 1875)

1875

Halbhof

Eigentümer: Johann Heinrich Christoph Meyer, Doppel-Halbhufner in Granstedt.⁵⁶⁰

1878

Zum Hof gehöriges Moorland

Zum Hof Meier (Haus Nr. 7) gehörte ein halber Morgen Moorfläche.⁵⁶¹

Hof Nr. 8 (nach Höferolle 1875)

1875

Halbhof

Eigentümer: Johann Heinrich Schröder, Anerbe in Granstedt.⁵⁶²

1878

Zum Hof gehöriges Moorland

Zum Hof Schröder (Haus Nr. 8) gehörte ein viertel Morgen Moorfläche.⁵⁶³

Hof Nr. 9 (nach Höferolle 1875)

1875

Halbhof

⁵⁵⁹ Hann 74 Lüchow Nr. 1452, Zusammenstellung der Moorflächen der Gemeinde Granstedt von Ortsvorsteher Schulz vom 1. Mai 1878.

⁵⁶⁰ Hann. 172 Lüchow Acc. 103/92 Nr. 163, Höferolle Amtsgericht Lüchow, Gemeinde Granstedt, S. 1.

⁵⁶¹ Hann 74 Lüchow Nr. 1452, Zusammenstellung der Moorflächen der Gemeinde Granstedt von Ortsvorsteher Schulz vom 1. Mai 1878.

⁵⁶² Hann. 172 Lüchow Acc. 103/92 Nr. 163, Höferolle Amtsgericht Lüchow, Gemeinde Granstedt, S. 21.

⁵⁶³ Hann 74 Lüchow Nr. 1452, Zusammenstellung der Moorflächen der Gemeinde Granstedt von Ortsvorsteher Schulz vom 1. Mai 1878.

Eigentümerin: Anna Dorothea Maria Meyer, geborene Schulz, Ehefrau des
Halbhufners Meyer in Granstedt.⁵⁶⁴

Hof Nr. 10 (nach Höferolle 1875)

1875

Halbhof

Eigentümer: Johann Jochen Behrbohm, Halbhufner in Granstedt.⁵⁶⁵

1878

Zum Hof gehöriges Moorland

Zum Hof Behrbohm (Haus Nr. 10) gehörte ein viertel Morgen Moorfläche.⁵⁶⁶

Hof Nr. 11 (nach Höferolle 1875)

1875

Anbauerstelle

Eigentümer: Johann Christoph Krugmann, Anbauer in Granstedt.⁵⁶⁷

Hof Nr. 12 (nach Höferolle 1875)

1875

Abbauerstelle

Eigentümer: Johann Heinrich Otte, Abbauer in Granstedt.⁵⁶⁸

⁵⁶⁴ Hann. 172 Lüchow Acc. 103/92 Nr. 163, Höferolle Amtsgericht Lüchow, Gemeinde Granstedt, S. 3.

⁵⁶⁵ Hann. 172 Lüchow Acc. 103/92 Nr. 163, Höferolle Amtsgericht Lüchow, Gemeinde Granstedt, S. 11.

⁵⁶⁶ Hann 74 Lüchow Nr. 1452, Zusammenstellung der Moorflächen der Gemeinde Granstedt von Ortsvorsteher Schulz vom 1. Mai 1878.

⁵⁶⁷ Hann. 172 Lüchow Acc. 103/92 Nr. 163, Höferolle Amtsgericht Lüchow, Gemeinde Granstedt, S. 7.

⁵⁶⁸ Hann. 172 Lüchow Acc. 103/92 Nr. 163, Höferolle Amtsgericht Lüchow, Gemeinde Granstedt, S. 9.

Hof Nr. 13 (nach Höferolle 1875)

1875

Abbauerstelle

Eigentümer: Johann Heinrich Schulz, Abbauer in Granstedt.⁵⁶⁹

Weitere bisher unbearbeitete Akten zu Granstedt

Hann. 70 Nr. 1284

Rechtsstreit der Eingesessenen zu Bausen gegen die Eingesessenen zu Granstedt wegen Hut und Weide 1747-1752.

Hann. 74 Lüchow Nr. 1072

Spezielle Gemeinheitsauseinandersetzung und Verkoppelung der Feldmark der Dorfschaft Granstedt 1822-1829.

Gühlitz

1810

Zählung der Einwohner und Wohngebäude

Im Dorf Gültitz (Gühlitz) gab es im Jahre 1810 elf zum Amt Lüchow gehörige Feuerstellen (Wohngebäude) mit insgesamt 91 Einwohnern.⁵⁷⁰

1818

Zählung der Einwohner und Wohngebäude

In Gühlitz gab es 1818 dreizehn zum Amt Lüchow (Hausvogtei Lüchow) gehörige Feuerstellen, darunter 1 Vollmeier, 8 Halbmeier, 3 Brinksitzer sowie 1 Häuslings- oder Hirtenhaus mit insgesamt 93 Einwohnern. „1 Vollhof unter die v. Dannenberg zu Lüchow, die übrigen sind herrschaftlich.“⁵⁷¹

⁵⁶⁹ Hann. 172 Lüchow Acc. 103/92 Nr. 163, Höferolle Amtsgericht Lüchow, Gemeinde Granstedt, S. 23.

⁵⁷⁰ Hann. 74 Lüchow Nr. 66, Ortsverzeichnis des Amts Lüchow vom 2. Mai 1810.

⁵⁷¹ Hann. 74 Lüchow Nr. 48/1, „Haus-Vogtey-Tabelle der Zahl von Höfen und Seelen im Monath Decbr. 1818.“

1824

Zählung der Einwohner und Wohngebäude

In Gühlitz gab es 1824 fünfzehn zum Amt Lüchow gehörige Feuerstellen mit insgesamt 105 Einwohnern.⁵⁷²

1868

Leinanbau in der Gühlitzer Feldmark

In der Feldmark der Ortschaft Gühlitz wurden 1868 insgesamt 10 Morgen mit Lein bepflanzt.⁵⁷³

1872

Aufnahme von Plänen des Dorfes und der Feldmark Gühlitz

Im Jahre 1872 erfolgte im Zusammenhang mit der Grundsteuer-Veranlagung die Aufnahme von detaillierten Plänen der Feldmark und der Ortslage Gühlitz durch den Geometer Soltau.⁵⁷⁴

Einzelgebäude und Höfe in Gühlitz

1795

Aufnahme eines Feuerversicherungskatasters für das Amt Lüchow

Im Jahre 1795 wurde für das Amt Lüchow ein Feuerversicherungskataster angelegt, in dem für Gühlitz zu jeder Hofstelle der Eigentümer, die Brandkassennummer sowie die auf der Hofstelle vorhandenen Einzelgebäude mit zugehörigen Versicherungssummen verzeichnet sind, wobei Besitzerwechsel sowie Veränderungen am Gebäudebestand oder den Versicherungssummen bis 1834 erfasst sind.⁵⁷⁵

⁵⁷² Hann. 74 Lüchow Nr. 51, „Amts Lüchow Verzeichnis der Seelen-Zahl und Feuer-Stellen, welche sich nach der am 1. August 1824 geschehenen Zählung ergeben haben.“

⁵⁷³ Hann. 74 Lüchow Nr. 1454, „Uebersicht der Flachscultur in dem Bezirke der Ortschaft Gühlitz, Amts Lüchow“ [1868].

⁵⁷⁴ Reproduktion der Pläne in Fotodatei: Gühlitz/1872 Pläne Feldmark und Ortslage Gühlitz NLAH Kartensammlung Nr. 32 i Gühlitz Bd. 57.

⁵⁷⁵ Reproduktion des Katasters in Fotodatei: Gühlitz/1795-1834 Feuerversicherungskataster Gühlitz NLAH Hann. 74 Lüchow Nr. 1547.

1833

Detaillierte Einwohnererfassung im Amt Lüchow

Im Zuge einer Bevölkerungszählung wurde eine „Liste der Seelenzahl und der Wohngebäude in Gühlitz am 1ten Juli 1833“ aufgenommen, in der zu allen Hofstellen die Eigentümer sowie Anzahl, Geschlecht, Alter und Konfession der Bewohner verzeichnet sind.⁵⁷⁶

1851

Aufnahme eines Brandkassenregisters

Im Jahre 1851 wurde für Gühlitz in Fortführung des Feuerversicherungskatasters von 1795 ein Brandkassenregister angelegt, in dem zu jeder Hofstelle der Eigentümer, die Brandkassennummer sowie die auf der Hofstelle vorhandenen Einzelgebäude mit zugehörigen Versicherungssummen verzeichnet sind, wobei Besitzerwechsel sowie Veränderungen am Gebäudebestand oder den Versicherungssummen bis 1861 erfasst wurden.⁵⁷⁷

1855

Anlage einer Grundsteuer-Mutterrolle für Gühlitz

Die 1855 angelegten Grundsteuer-Mutterrolle verzeichnet für jede Hofstelle den Eigentümer sowie eine detaillierte Auflistung der zugehörigen landwirtschaftlichen Flächen, unterschieden nach Ackerland, Gartenland, Weide, Wiese und Forst mit jeweiliger Angabe des Flurnamens, der Parzellengröße sowie der Grundsteuerbewertung.⁵⁷⁸

1866

Fortführung des Feuerversicherungskatasters

Ab 1866 wurde das Feuerversicherungskataster für Gühlitz in Fortsetzung des Brandkassenregisters von 1851 in einem neuen Buch geführt, in dem zu jeder Hofstelle wiederum der Eigentümer, die Brandkassennummer sowie die auf der

⁵⁷⁶ Reproduktion der Liste in Fotodatei: Gühlitz/1833 Einwohner- und Wohngebäudezählung Gühlitz NLAH Hann. 74 Lüchow Nr. 52-2.

⁵⁷⁷ Reproduktion des Registers in Fotodatei: Gühlitz/1851-1861 Brandkassenregister Gühlitz NLAH Hann. 330 Nr. 449.

⁵⁷⁸ Reproduktion der Grundsteuer-Mutterrolle in Fotodatei: Gühlitz/1855 Grundsteuer-Mutterrolle Gühlitz NLAH Hann. 143 Lüneburg Nr. 2309.

Hofstelle vorhandenen Einzelgebäude mit zugehörigen Versicherungssummen verzeichnet sind, wobei Besitzerwechsel sowie Veränderungen am Gebäudebestand oder den Versicherungssummen bis 1911 erfasst wurden.⁵⁷⁹

1873

Aufnahme eines neuen Feuerversicherungskatasters für den Kreis Lüchow

Die Aufnahme eines neuen Feuerversicherungskatasters für den Kreis Lüchow begann im Jahre 1868 und dürfte im Zusammenhang mit der Eingliederung des Territoriums in den Preußischen Staat gestanden haben. Die hierin ab 1873 enthaltenen Informationen zu Gühlitz stellen eine Fortführung des Feuerversicherungskatasters von 1866 dar, wobei es hinsichtlich der Laufzeit beider Kataster große Überschneidungen gibt. Auch im jüngeren Feuerversicherungskataster sind wiederum zu jeder Hofstelle der Eigentümer, die Brandkassennummer sowie die auf der Hofstelle vorhandenen Einzelgebäude mit zugehörigen Versicherungssummen verzeichnet, wobei Besitzerwechsel sowie Veränderungen am Gebäudebestand oder den Versicherungssummen bis 1922 erfasst wurden.⁵⁸⁰

Gühlitzer Krug

1808

Verpachtung des Rechts zum Betrieb eines Kruges in Gühlitz

Die Krugnahrung in Gühlitz wurde im April 1808 auf sechs Jahre an Heinrich Christoph Schulz, den Großsohn (Enkel) des bisherigen Pächters Burmeister verpachtet.⁵⁸¹

1814

Verlängerung der Gühlitzer Krugpacht

Im Mai 1814 wurde die Krugnahrung in Gühlitz durch das Amt Lüchow für sechs Jahre an Heinrich Christoph Schulz verpachtet.⁵⁸²

⁵⁷⁹ Reproduktion des Katasters in Fotodatei: Gühlitz/1866-1911 Feuerversicherungskataster Gühlitz NLAH Hann. 330 Nr. 487.

⁵⁸⁰ Reproduktion des Katasters in Fotodatei: Gühlitz/1873-1922 Feuerversicherungskataster Gühlitz NLAH Hann. 330 Nr. 515.

⁵⁸¹ Hann. 74 Lüchow Nr. 934, „Amts Lüchow Verzeichnis“ vom 21. April 1808.

1820

Neuverpachtung der Gühlitzer Krugnahrung

Das zuvor an Heinrich Christoph Schulz überlassene Recht zum Betrieb einer Krugwirtschaft in Gühlitz wurde am 1. Mai 1820 seitens des Amts Lüchow für sechs Jahre an Jürgen Heinrich Lippe verpachtet.⁵⁸³

Mühle Gühlitz

1695

Reparaturbedarf der Gühlitzer Wassermühle

Johann Jagut, der die Wassermühle in Gühlitz bereits 16 Jahre lang gepachtet hatte, bat im März 1695 um Verlängerung der Pacht um weitere sechs Jahre. Jagut sollte eigentlich wegen Vernachlässigung seiner Reparaturpflicht an der Mühle aus der Pacht entlassen werden, doch berief er sich darauf, dass er bereits zwei Jahre zuvor beim Amtmann erfolglos um Holz zur Reparatur des Mühlenrades sowie um Zuweisung von Wagen für dessen Transport gebeten hätte.⁵⁸⁴

1712

Verpachtung der Gühlitzer Mühle

Vom 1. Mai 1712 bis zum 1. Mai 1715 wurde die Wassermühle in Gühlitz an Jacob Meyer verpachtet.⁵⁸⁵

vor 1731

Vergrößerung des Gühlitzer Mühlenteichs

Der Lüchower Amtmann Ebel berichtete hinsichtlich der Gühlitzer Wassermühle, „daß der jetzige Mühlen-Teich vorhin ein Werder [eine Insel] gewesen, unter

⁵⁸² Hann. 74 Lüchow Nr. 934, Mitteilung des Amts Lüchow an das Kammerkollegium in Hannover vom 23. Mai 1814.

⁵⁸³ Hann. 74 Lüchow Nr. 934, Verzeichnis des Amts Lüchow vom 24. April 1820.

⁵⁸⁴ Hann. 74 Lüchow Nr. 314, Gesuch des Müllers Jagut an den Ober-Landeshauptmann in Celle vom 14. März 1695.

⁵⁸⁵ Hann. 74 Lüchow Nr. 314, Mitteilung der hannoverschen Kammerräte an das Amt Wustrow vom 9. Nov. 1711.

Direction des Ober-Land-Baumeister [Otto Heinrich] von Bonn aber unter Anstellung eines besondern Conducteur zum jetzigen Mühlen-Teich gemachet sey.“⁵⁸⁶

1748

Instandhaltungsverpflichtung des Mühlenpächters

Die Gühlitzer Wassermühle wurde vom 1. Mai 1748 bis 1. Mai 1754 an den Müller Johann Joachim Osten verpachtet. Der Pächter musste die bauliche Unterhaltung der Mühle und der zugehörigen Wasserbauten auf seine Kosten übernehmen, hatte jedoch ein Anrecht auf Bezug für Baumaßnahmen benötigten Holzes zu üblichen Preisen aus den Amtsforsten.⁵⁸⁷

1771

Reparaturbedarf an den Gühlitzer Mühlengebäuden

An der Gühlitzer Mühle waren Instandsetzungsarbeiten „zur Untergründung des Mühlenbettes, zur Untergründung des Wohnhauses [und] zur Reparation des Strohdaches und zur Untergründung des Backhauses“ notwendig.⁵⁸⁸

1778

Umwandlung der Pachtmühle in eine Erbenzinsmühle

Die zuvor verpachtete herrschaftliche Wassermühle in Gühlitz wurde in eine Erbenzinsmühle umgewandelt.⁵⁸⁹ Oberlandbaumeister Otto Heinrich von Bonn schätzte in diesem Zusammenhang den Gebäudewert.⁵⁹⁰

1784

Tod des ersten Erbenzinismüllers

Der Erbenzinismüller Johann Krüger zu Gühlitz ist in diesem Jahr verstorben.⁵⁹¹

⁵⁸⁶ Hann. 74 Lüchow Nr. 314, Bericht des Amts Lüchow vom 14. Nov. 1778.

⁵⁸⁷ Hann. 74 Lüchow Nr. 314, Pachtbrief vom 5. Juli 1748.

⁵⁸⁸ Hann. 74 Lüchow Nr. 314, Bericht an das Amt Wustrow vom 24. Dez. 1771.

⁵⁸⁹ Hann. 74 Lüchow Nr. 314, Nachricht der hannoverschen Kammerräte an Amtmann Ebel in Lüchow vom 23. Okt. 1778.

⁵⁹⁰ Hann. 74 Lüchow Nr. 314, Bericht der hannoverschen Kammerräte an das Amt Wustrow vom 10. Dez. 1778.

1818

Einigung über Nutzungsrechte am sog. Bauplatz bei der Gühlitzer Mühle

Nachdem seine drei ebenfalls erbberechtigten Geschwister verstorben waren, wurde die Mühle in Gühlitz im April 1818 Christian Nicolaus Krüger, dem Sohn des 1784 verstorbenen Johann Krüger als Erbenzinsmüller übertragen.⁵⁹² Nicolaus Krüger übernahm daraufhin die „Mahl- und Öhl-Mühle mit einem Grindel nebst Wohn- und Stallgebäuden, [...] imgleichen an Ländereien und Gärten insgesamt 8 bis 9 H[impten] Saatland, mit allen dazu gehörigen Gerechtigkeiten und Nutzungen, deren einige mit den Dorfschaften Jabel und Gü[h]litz irrig und strittig gewesen. [...] Dagegen Wir aber wegen des zeither bey sothaner Mühle prätedirten sogenannten Bauplatzes, dessen Eigenthum [...] nicht hat klar gemacht und dargethan werden können, es lediglich dabey bewenden lassen: daß die Gemeinde Jabel fernerhin auf diesem Platze eine Flachs-Röthe, auch darauf wenn an der Mühle gebauet wird, den nöthigen Raum zum Holzschneiden verstatten müsse. [...] Die bisher üblich gewesenenen Dienstleistungen aus den Dörfern Jabel, Gü[h]litz und Satemien, bey Reinigung des Mühlen-Baches, [...] soll der Erbenzins-Mann dieser Mühle nach wie vor zu genießen haben.“⁵⁹³

1832

Erneuerung des Erbenzinsbriefes für die Gühlitzer Mühle und Bestätigung der zugehörigen Rechte

Anlässlich der Thronbesteigung König Wilhelms IV. erhielt der Erbenzinsmüller Christian Nicolaus Krüger in Gühlitz für seine Mühle einen neuen Erbenzinsbrief für eine „Mahl- und Oel-Mühle mit einem Grindel nebst Wohn- und Stall-Gebäude, so der verstorbene Müller Johann Krüger mit 144 rth 1 ggr nach dem Taxat bezahlt, ingleichen an Ländereien und Gütern 8 bis 9 Himpten Saat haltend, mit allen dazugehörigen Gerechtigkeiten und Nutzungen. [...] Die bisher üblich gewesenenen Dienstleistungen aus den Dörfern Jabel, Gü[h]litz und Satemin bei Reinigung des Mühlenbaches [...] soll der Erbenzinsmann dieser Mühle nach wie vor zu genießen haben.“⁵⁹⁴

⁵⁹¹ Hann. 88F Nr.1061, Bericht des Amts Lüchow an die Provinzialregierung in Hannover vom 5. März 1818.

⁵⁹² Hann. 88F Nr.1061, Mitteilung der Provinzialregierung in Hannover an das Amt Lüchow vom 16. April 1818; Doublette des Schreibens in Hann. 74 Lüchow Nr. 314.

⁵⁹³ Hann. 88F Nr.1061, Mitteilung der Provinzialregierung in Hannover an das Amt Lüchow vom 12. Mai 1818.

⁵⁹⁴ Hann. 80 Lüneburg Nr. 3316, Erbenzinsbrief vom 24. Feb. 1832; Doublette in Hann. 74 Lüchow Nr. 316

1840

Vererbung der Gühlitzer Mühle

Christian Nicolaus Krüger überließ seine Erbenzinsmühle in Gühlitz im Juni 1840 seinem ältesten Sohn Georg Friederich Wilhelm Krüger als zukünftigem Erbenzinsmüller.⁵⁹⁵

1851

Verkauf der Gühlitzer Mühle

Georg Friedrich Wilhelm Krüger verkaufte seine in Gühlitz gelegene Erbenzinsmühle mit Inventar sowie seine unter der Brandkassennummer 6 verzeichnete Halbhufnerstelle zu Serau im Drawehn im November 1851 an den Müllergesellen Fritz (Friedrich) Pries aus Mehrum im Amt Peine.⁵⁹⁶ Krüger, den sein Sohn als „Verschwender und Barbar“ bezeichnete, wanderte nach Amerika aus und ließ seine geschiedene Frau und seinen damals siebenjährigen Sohn bei dessen Großvater müttrelicherseits zurück.⁵⁹⁷

1852

Erneuter Verkauf der Mühle

Der Müller Fritz Pries aus Peine verkauft die erst im Vorjahr erworbene Mühle in Gühlitz im Frühjahr 1852 an den Bäcker und Müller Friedrich Ferdinand Christoph Leopold Kohl aus Clötze im preußischen Kreis Gardelegen.⁵⁹⁸

1857

Erneuter Verkauf der Gühlitzer Mühle

Der Müller Friedrich Ferdinand Christoph Leopold Kohl verkaufte die unter der Brandkassennummer 14 verzeichnete Mühle in Gühlitz samt zugehörigen Gebäuden und Ländereien sowie seinen in Serau im Drawehn belegenen gutsherrlichen

⁵⁹⁵ Hann. 88F Nr.1061, Fol. 41, Erbenzinsbrief für Georg Friedrich Wilhelm Krüger vom 30. Juli 1841.

⁵⁹⁶ Hann. 88F Nr.1061, Fol. 53-56, Kaufkontrakt vom 28. Nov. 1851.

⁵⁹⁷ Hann. 88F Nr.1061, Fol.71, Antrag von Georg Friedrich Wilhelm Krüger an die Königliche Domänenkammer vom 28. Feb. 1854.

⁵⁹⁸ Hann. 88F Nr.1061, Fol. 57-60, genehmigter Kaufkontrakt vom 21. Mai 1852. Entwurf zum Kaufvertrag vom 28. Nov. 1851 in Hann. 74 Lüchow Nr. 316.

Halbhof mit der Brandkassennummer 6 im August 1857 für 11.600 rth an den Müller Johann Heinrich Christoph Dernehl aus Barum.⁵⁹⁹

1859-1860

Beschreibung des Mühlenwerks der Gühlitzer Mühle

Im September 1859 sowie im selben Monat des Folgejahres wurden Verzeichnisse der beweglichen Elemente des Mühlenwerks in der Gühlitzer Mühle aufgenommen und deren Wert abgeschätzt.⁶⁰⁰

Weitere bisher unbearbeitete Akten zu Gühlitz

Celle Br. 58 Nr. 1046

Beschwerde des Müllers zu Gühlitz über die vom Amtmann zu Wustrow erhöhte Pacht 1652.

Hann. 70 Nr. 3041

Die Eingesessenen zu Jabel gegen Müller Krüger in Gühlitz wegen Beeinträchtigung hinsichtlich des Mühlengrabens 1839-1840.

Güstritz

1696

Höfe- und Viehbestand des Dorfes Güstritz

Im Dorf Güstritz (Güsteritz) gab es 1696 an „Herrenleuten“ siebzehn bewohnte und drei wüste Halbhöfe sowie eine bewohnte und zwei wüste Kossatenstellen. Im Dorf wurden insgesamt 68 Pferde, 179 Kühe, 68 Schweine und 96 Schafe gehalten. Einen auffällig großen Viehbestand hatte der Halbhof von Claus Schulz mit 6 Pferden, 13 Kühen, 4 Schweinen und 6 Schafen. Bienen wurden im Ort nicht gehalten.⁶⁰¹

⁵⁹⁹ Hann. 74 Lüchow Nr. 316, Kaufkontrakt vom 25. Aug. 1857; Hann. 88F Nr.1061, Fol. 84-86, Kopie des Kaufvertrags vom 8. Jan. 1858

⁶⁰⁰ Reproduktion der Auflistungen in Fotodatei: Gühlitz/1859-1860 Wassermühle Gühlitz NLAH Hann. 330 Nr. 449.

⁶⁰¹ Hann. 74 Lüchow Nr. 38, „Verzeichniß der Dörfer und Unterthanen im Amte Wustrow in welchen insgesamt Herren-Leute sind“ (mit Angabe der Hofbesitzernamen) [1696].

1706

Nutzung der Ländereien einer wüsten Kossaterie durch zwei ortsansässige Landwirte

In Güstritz (Güsteritz) gab es 1706 eine wüste Hausstelle. Hierbei handelte es sich um „Jürgen Lachen kleine Cosaterie, [...] wird gebraucht von Friedrich Schnelle und Harm Glasatzen alda. [...] Das Amt ist Gutsherr. Ist von undenklichen Zeiten hehr wüste gewesen und also ietzo nicht bekannt woher es komme.“⁶⁰²

1720

Zählung der Wohnhäuser

Im Jahre 1720 gab es in Güstritz 24 Wohnhäuser (Feuerstätten).⁶⁰³

1755

Aufforderung zur Bebauung eines wüsten Halbhofes

Die in Wustrow wohnende Witwe Cathrin Sophie Geerz geb. Müller besaß einen unbebauten Halbhof (wüsten Hof) in Güstritz, dessen landwirtschaftliche Flächen sie bisher an verschiedene Güstritzer verpachtet hatte. Seitens des Amts Wustrow wurde sie im Februar 1755 aufgefordert, bis Michaelis kommenden Jahres dem Amt einen auf der Hofstelle wohnenden und den Hof betreibenden „Riegemann“ zu präsentieren, da der Hof sonst an den Meistbietenden versteigert würde.⁶⁰⁴

1756

Untersuchung der Besitz- und Nutzungsgeschichte des wüsten Halbhofes in Güstritz

Eine Untersuchung der Vorgeschichte des wüsten Hofes in Güstritz ergab, dass dieser seit 60 bis 80 Jahren unbewohnt war, sowie vor dieser Frist von einem aus Zeven stammenden und in Wustrow wohnenden Bürger namens Wuhmann gekauft und die zugehörige Flächen verpachtet worden wären. Später befand sich der Hof im Besitz von Johann Heinrich Müller, dem Vater der derzeitigen Eigentümerin. „So lange Joh. Heinrich Müller gelebet, habe er Vieh zu Güstritz gehalten, ingleichen das Land geackert u. das Korn eingesäet; nach dessen Tode aber habe seine Tochter

⁶⁰² Hann. 74 Lüchow Nr. 126/2, „Beschreibung der wüsten Höfe“ [1706].

⁶⁰³ Hann. 74 Lüchow Nr. 38, „Designatio der im Ambte Wustrow befindlichen Städte, Flecken Dörffer“ [1720].

⁶⁰⁴ Hann. 74 Lüchow Nr. 127-2, „Actum Wustrow“ vom 20. Feb. 1755.

die Länderey an 7 Männer verpachtet und kein Vieh mehr gehalten“, weshalb von diesem Hof keine an den Viehbesitz gekoppelten Steuer (Kontribution) mehr verlangt werden konnte.⁶⁰⁵

1760

Zwangsweise Besetzung des zuvor wüsten Halbhofs in Güstritz mit einem neuen Reihemann

Nachdem die Witwe Geerts bis zum Sommer 1760 trotz mehrfacher Erinnerung keinen die Hofstelle bewohnenden und beackernden „Reihemann“ für ihren wüsten Hof in Güstritz stellen konnte, wurden „die Geerzischen Güter daselbst, sammt dem alten Gebäude und aller dabey befindlichen Länderey dem Brinksitzer Jürgen Hinrich Bätgen in Güstritz gerichtlich angewiesen und übergeben.“⁶⁰⁶

1764

Umfang der Imkerei in Güstritz

Hausvogt Brauns berichtete im August 1764 hinsichtlich der Imkerei im Amt Wustrow: „In Güstritz: Jürgen Hinrich Bätge. Deßen Immen-Zaun beziehet Anton Kohlmeyer, hiesigen Landes, hat jährl[ich] ppter [ungefähr] 80 bis 100 Körbe incl. der Leib- oder Zucht-Immen, gibt für den Gebrauch des Zaunes jährl[ich] 2 Cr.“⁶⁰⁷

1760

Herkunft des im Güstritzer Krug ausgeschenkten Bieres

Der Krüger Jürgen Heinrich Bätge in Güstritz war gehalten, in seinem Krug Broihan der Wustrower Amtsbrauerei auszuschenken.⁶⁰⁸

1766

Zählung und Einordnung der Güstritzer Hofstellen

In Güstritz gab es 1766 zwanzig Halbhufner, zwei Großkossaten, zwei Kleinkossaten und zwei Hirtenstellen, somit insgesamt 26 Feuerstellen.⁶⁰⁹

⁶⁰⁵ Hann. 74 Lüchow Nr. 127/2, „Actum Wustrow“ vom 1. Sept. 1756.

⁶⁰⁶ Hann. 74 Lüchow Nr. 127/2, Bericht des Wustrower Hausvogts Brauns vom 15. Aug. 1760.

⁶⁰⁷ Hann. 74 Lüchow Nr. 1454, Bericht des Wustrower Hausvogts Brauns vom 17. Aug. 1764.

⁶⁰⁸ Hann. 74 Lüchow Nr. 933, „Verzeichniß derer im hiesigen Amte befindl. Krüger“ vom 20. Dez. 1760.

1781

Bericht zu Flachsanzbau und Verarbeitung in Güstritz

Der Güstritzer Dorfvorsteher berichtete dem Amt Wustrow 1781 hinsichtlich des örtlichen Flachsanzbaus, daß „in ihrem Dorfe der Flachsanzbau stark getrieben [werde], und von einem jeden so viel Lein als er nachhero zu bearbeiten im Stande wäre, gesäet würde. [...] Der Lein erfordere eine lockere Erde und wüchse in mittelmäßigem Lande am Besten. Da sie sich in ihrem Dorfe sehr stark auf das Weben legten, so müßten sie noch viel Kaufgarn zukaufen. Worauf sie einen Theil zu ihrer Kleidung verwebten und das übrige zu Kaufleinen verbrauchten. Einige könnten alsdenn wol einige 100 Ellen verkaufen. Die Ursache, warum der Flachsanzbau hier nicht stärker getrieben werden könnte, bestünde vornehmlich darin, daß es ihnen an hinlänglichen Leuten fehlete, ein mehreres Flachs zu verarbeiten.“⁶¹⁰

1790

Vorschlag zur Beschulung von Güstritzer Kindern in Wustrow

Im Jahre 1790 kam seitens des Wustrower Pastors in Vorschlag, dass die Kinder der nach Wustrow eingepfarrten Einwohner von Güstritz, wie es zuvor üblich gewesen wäre, zukünftig wieder im Jahr vor ihrer Konfirmation die Schule in Wustrow besuchen sollten, da sie sonst wegen der weiten Wege am Dienstag und Donnerstag lediglich den Konfirmandenunterricht in Wustrow und nicht den regulären Schulunterricht in Satemin besuchen könnten.⁶¹¹

1818

Zählung der Einwohner und Hofstellen

In Güstritz gab es 1818 neunundzwanzig zum Amt Wustrow gehörige Feuerstellen, darunter 20 Halbmeier, 2 Kothhöfe, 2 Brinksitzerhöfe sowie 5 Hirten- und Häuslingshäuser mit insgesamt 206 Einwohnern. Sechzehn dieser Feuerstellen gehörten zum Kirchspiel Satemin.⁶¹²

⁶⁰⁹ Hann. 74 Lüchow Nr. 38, „Des Amts Wustrow Feuerstellen-Verzeichniß vom Jahre 1766“.

⁶¹⁰ Hann. 74 Lüchow Nr. 1454, Bericht von Balthasar Schulze aus Güstritz [1781].

⁶¹¹ Hann. 83 II Nr. 8377/2, Fol. 207.

⁶¹² Hann. 74 Lüchow Nr. 48/1, „Feuerstellen- und Populations-Tabelle der Hausvogtey des Amts Wustrow“ vom 18. Dez. 1818.

1823

Zählung der Einwohner und Wohngebäude

Im Jahr 1823 gab es in Güstritz 32 Feuerstätten, die zum Amt Wustrow gehörten. In diesen lebten 99 männliche und 117 weibliche Einwohner, somit insgesamt 216 Personen.⁶¹³

1827

Beschreibung der landwirtschaftlichen Flächen und Uneinigkeit hinsichtlich anzustrebender Verkoppelung

Unter den Einwohnern von Güstritz herrschte 1827 Uneinigkeit, ob eine Verkoppelung der landwirtschaftlichen Flächen anzustreben sei. Georg Heinrich Mackenprang vom Departement der Landes-Ökonomie-Sachen sah jedoch vorrangig „Vorteile, welche eine Verkoppelung unserer Feldmark zur Folge haben wird, denn bey der offenkundig niedrigen Lage der Ländereyen der Dorfschaft Güstritz sind solche in nassen Jahren der Ueberschwemmung leichtlich Preis gegeben. Der Verderb der Einsaat oder der bereits geschossenen Saaten ist davon die unmittelbare Folge. Bey einer vorzunehmenden Verkoppelung ist diesem Mangel durch Ziehung der nöthigen Gräben leichtlich abgeholfen.

Die durch-einander liegenden Stücke der Grundeigenthümer sind dermaaßen klein, daß nicht nur durch die Bestellung sehr vieles ruinirt werden muß, sondern auch die vielen Furchen das nutzbare Grundeigenthum bedeutend schmälern.

Die Weide der Dorfschaft Güstritz ist an-sich und namentlich in nassen Jahren so naß und wird durch die übergroße Heerde so dann schnell zertreten und unbrauchbar gemacht. Auch diesem Mangel ist demnächst bey einer Verkoppelung durch Ziehung der Gräben um die einzelnen Weidekoppeln abgeholfen, so wie zudem diese Weide sehr wohl zur Veranlagung guter Wiesen sich eignet.“⁶¹⁴

⁶¹³ Hann. 74 Lüchow Nr. 51, „Populations-Tabelle des Amts Wustrow vom 17. November 1823.“

⁶¹⁴ Hann. 74 Lüchow Nr. 1077, Bericht des Departments der Landesökonomiesachen an das Kabinettsministerium in Hannover vom 14. Sept. 1827.

1828

Nachrichten über Brandschäden, zum Viehbestand, zu Gemeinschaftswaldungen und Gemeindebediensteten in Güstritz

Das Dorf Güstritz wurde 1828 durch einen Brand beschädigt. In der Folge wurde viel Sand „vom Schuttberge ab“ über die sogenannten Neuen Wiesen in die Ortslage gefahren.⁶¹⁵

Bei Vorbereitung der Gemeinheitsteilung wurde 1828 festgestellt, dass die beiden Güstritzer Großkossater „ein jeder 2 Kühe, 1 Stück Zugvieh und ein Schwein“ auf die gemeinschaftlichen Wiesen treiben durfte.⁶¹⁶

„Ihre gemeinschaftliche Holzung, welche etwa 10 Morgen enthielte und meistens aus Eichen und Wellernholz bestehe, wünschten sie [die Güstritzer] in Gemeinschaft zu behalten. [...]

Es hielten sich in dem Dorfe ein gemeinschaftlicher Pfänder, ein Pferdehirte, ein Kuh- und ein Schweinehirte auf.“⁶¹⁷

„Im Durchschnitt hätte ein jeder der Halbhufner 4 Pferde und 1 Füllen, 2 Ochsen, 6 Stück Kühe und 4 Stück Zugvieh, 3 Schweine, 9 Schaafe und 3 Gänse; ein jeder der Groß-Cossater 2 Kühe, 1 Stück Zugvieh, 1 Schwein, 1 Gans und 1 Schaaf und ein jeder der Kleinkosater 1 Kuh und 1 Schwein.“⁶¹⁸

1832

Bestandsaufnahme und Planung zukünftiger Wegeführung, Entwässerungsgräben und Gemeinschaftsflächen zur Vorbereitung der Verkoppelung

Im Sommer 1832 erfolgte eine Aufnahme „der durch die Feldmark [...] Güstritz führenden Wege so wie Angabe aller derjenigen Plätze, welche bey Ausführung der Güstritzer Verkoppelung einer Verkoppelung bedürfen, nebst Bemerkungen wegen projectirter Verrichtung behuf Entwässerung.“

a) Der bisherige Weg von Lensian nach Wustrow tritt auf der nordwestlichen Grenze in die Güstritzer Feldmark und führt fast in südöstlicher Richtung dicht am Dorfe vorbei durch dieselbe, der künftige Weg ist fast in derselben Lage geblieben, und an der Lensianer Grenze durch das Leibfeld zu zwey Ruthen breit projectirt; an den Rothequellen, am Dorfe pp. wird derselbe 1 ja wohl 1 ½ Ruthen breiter werden. [...]

⁶¹⁵ Hann. 70 Nr. 2986, „Actum Wustrow“ vom 19. Sept. 1828.

⁶¹⁶ Hann. 74 Lüchow Nr. 1077, „Actum Wustrow“ vom 9. Juni 1828.

⁶¹⁷ Hann. 74 Lüchow Nr. 1077, „Actum Wustrow“ vom 9. Juni 1828.

⁶¹⁸ Hann. 74 Lüchow Nr. 1077, „Actum Wustrow“ vom 9. Juni 1828.

b) Der bisherige Weg von Güsteritz nach Wustrow ist auf der Güsteritzer Feldmark die Länge des vorherigen Weges, welche vom Dorfe ab in südöstlicher Richtung bis zur Grenze führt. Der künftige Weg wird gleichfalls die vom Dorfe in südlicher Richtung projectirte Länge des vorigen werden [...]

c) Der bisherige Weg von Wustrow nach Kiefen. Derselbe trat auf der südöstlichen Grenze, nemlich da, wo der vorige bisherige Weg von der Güsritzer Feldmark abging auf dieselbe, führte erst so wie der vorherige bisherige Weg , [...] verließ ihn nicht weit vom Dorfe und führte dann in nordöstlicher Richtung durch die Güstritzer Feldmark. [...]

Die zur Instandsetzung der Wege ausgesetzten Sandkuhlen; davon ist eine auf dem sogenannten Berge, fast an der Feldmarks-Grenze und dem Lüchower Wege ca. 250 Ruthen nordöstlich von Güsteritz, und eine andere auf dem Düner [?] Berge ca. 400 Ruthen in südwestlicher und südöstlicher Richtung von Güsteritz ab projectirt, der erste Platz wird ohngefahr 3 Morgen und der andere wird ohngefahr 5 Morgen enthalten.

Eine Lehmgrube von ohngefahr 4 Morgen ist circa 100 Ruthen nördlich von Güsteritz und 16 Ruthen von der Ganzer Grenze projectirt. [...]

Die Rotheckuhlen sind circa 50 Ruthen südwestlich vom Dorfe, nordöstlich des Lensianer Weges 1 Morgen groß projectirt.

Die Feuer- oder Nothkuhlen. Solche waren bereits zwey vorhanden, welche in ihrer Lage und Größe beybehalten werden; die eine davon ist an der südöstlichen, die andere an der nordöstlichen Seite des Dorfes belegen. [...]

Der Abdeckerey-Platz, dazu soll ein Theil der Strammey [?] benutzt werden. [...]

Plätze zum Ausbau in polizeylicher Hinsicht, solche waren vor Anfang der Veroppelung bereits 6 für 6 abgebrannte Halbhufner-Stellen, jeder zu 2 ½ Morgen ausgesetzt. Weil demnach theilweise das Dorf weit genug auseinander zu stehen kommt, so ist bey Ausführung der Verekoppelung keine Rücksicht mehr darauf genommen. Jedoch haben alle diejenigen Interessenten, welche keinen besonderen Bauplatz erhielten, in der Nähe des Dorfes eine Koppel bekommen, welche sich wohl zum Bauplatz qualificiren wird. Die für die sehr abgebrannten ausgesetzten Bauplätze sind an der südwestlichen Seite des bisherigen Dorfes belegen.

Ein Platz für einen gemeinschaftlichen Backofen, derselbe soll auf der sogenannten Bleichstelle an der südwestlichen Seite des Lensianer Weges, 10 Ruthen vom Dorfe projectirt werden.⁶¹⁹

⁶¹⁹ Hann. 74 Lüchow Nr. 1079/2, Verzeichnis vom 15. Aug.1836.

1833

Kostenfreie Lieferung von Obstbaumsetzlingen nach Güstritz

Die dem Amt Wustrow im Jahre 1833 unentgeltlich zur Verfügung gestellten 150 Obstbäume aus der Herrschaftlichen Plantage in Herrenhausen wurden sämtlich an die fünf im Jahre 1832 abgebrannten Hauswirte in Güstritz weitergeleitet.⁶²⁰

1835

Fortführung der Verkoppelungsplanung und Berücksichtigung der Beibehaltung einer Gemeindeforst

Im Frühjahr 1835 wurde der Geometer Lunde „mit der der Bearbeitung der Eintheilung und Verkoppelung der Feldmark Güstritz“ beauftragt.⁶²¹ Die Vermessung der betreffenden Ländereien hatte der Geometer Brauns durchgeführt.⁶²²

„Als die Eintheilung der Feldmark im Frühjahr [1835] ihren Anfang nehmen sollte, wurde das theils mit Eichen im geschlossenen Stande, theils mit Eichen und Kopfweiden gemischt bestandene Revier an der Lensiahner Grenze, der Stromey genannt, zur Gemeinde-Forst von den Interessenten reservirt.“⁶²³

1836

Aufnahme eines Übersichtsplans der Güstritzer Feldmark

Im Zuge der Verkoppelungsplanung wurde 1836 ein skizzenhafter Plan der parzellierten Feldmark um Güstritz mit Eintragung von Gemarkungsnamen aufgenommen.⁶²⁴

⁶²⁰ Hann 74 Lüchow Nr. 1450, Mitteilung des Amts Wustrow an die Landdrostei in Lüneburg vom 12. Dez. 1834; Mitteilung des Amtsvogts Blumenthal an das Amt Wustrow vom 13. Dez. 1834.

⁶²¹ Hann. 74 Lüchow Nr. 1077, Mitteilung von Landesökonomieassistent Ludwig an Oberhauptmann von Harling in Wustrow vom 5. April 1835.

⁶²² Hann. 74 Lüchow Nr. 1077, Mitteilung der Landdrostei in Lüneburg an das Amt Wustrow vom 27. Mai 1835.

⁶²³ Hann. 74 Lüchow Nr. 1077, Mitteilung von Landesökonomiekondukteur Pieper an das Amt Wustrow vom 5. Nov. 1836.

⁶²⁴ Reproduktion des Plans in Fotodatei: Güstritz/1835 Plan Güstritz vor Verkoppelung NLAH Hann. 74 Lüchow Nr. 1077.

1838

Planung eines neuen Hauptabzugsgrabens für die Güstritzer Feldmark

Die Strecke des neue anzulegenden Hauptabzugsgrabens, „der von der Ganser Grenze ab durch die Feldmark Güstritz [...] bis zur Dolgower Grenze in den sogenannten Pumps-Graben führt“, wurde im September 1838 nivelliert.⁶²⁵

1838-1839

Streit um Wegerechte auf den Weiden nördlich von Güstritz

Die Einwohner von Jabel erhoben 1838 Klage gegen die Einwohner von Güstritz und behaupteten in diesem Zusammenhang nach Aussage der Güstritzer, „sie wären seit einer langen Reihe von Jahren über unsere nördlich von Güstritz belegene Weide, namentlich über unsere sogenannten neun Wiesen frei, öffentlich und ungehindert gefahren, insbesondere um nach dem Städtlein Wustrow zu gelangen.

Sie hätten diese Weg zu allen Jahreszeiten und mit allerhand Fuhrwerk benutzt, und da wir ihnen dieselben gegenwärtig streitig machten, so trügen sie darauf an, daß uns aufgegeben werde, ihre Wegegerechtsame anzuerkennen.“ Die Einwohner von Güstritz erwiederten hierzu, „daß vor der eingetretenen Verkoppelung der Feldmark Güstritz zwar ein Weg über unsere Gemeinde Weide, „Neue Wiese“ genannt, geführt habe, welcher jedoch in der Nähe von Güstritz mit einem Schlagbaum versehen und beständig verschlossen gewesen wäre, wenn wir denselben nicht hin und wieder zum eigenen Gebrauche auf einige Tage geöffnet gehabt. Dieser Schlagbaum sei in Folge der stattgehabten Verkoppelung allererst seit drei Jahren weggenommen.“⁶²⁶

Durch Vernehmung ehemaligen Dienstpersonals Jabelner Höfe wurde 1839 festgestellt, dass in der Zeit zwischen 1815 und 1823 regelmäßig Fuhrwerke aus Jabel zum Heuholen nach Wustrow über die strittigen Güstritzer Wiesen fahren konnten, ohne dass der Weg dabei von einem Schlagbaum versperrt gewesen wäre. Ein anderer Zeuge sagt dagegen aus, zwischen 1820 und 1832 habe ein Schlagbaum bestanden, der in der Regel verschlossen gewesen sei und dessen Schlüssel er als Pfänder der Gemeinde Güstritz verwahrt hätte. Der Schlagbaum befand sich an „dem Weg über die Weide, da, wo er von dem großen Weg sich abwendet, nicht entfernt von den Güstritzer Kohlgärten.“ Der Zeuge schränkte jedoch ein, „daneben will ich aber nicht verschweigen, daß namentlich im Herbst, in der Zeit wenn das Hornvieh theilweise auf die Koppel getrieben ward, jener Schlagbaum 4 oder selbst 6 Wochen unausgesetzt offen gehalten ward; nicht minder will ich verleugnen, daß er oftmals einzelne Tage, ja wochenlang offen geblieben ist, da nicht selten einer oder anderer der Eingesessenen aus Güstritz, wenn er den

⁶²⁵ Hann. 74 Lüchow Nr. 1079/2, Nivellementstabelle von Geometer Lunde vom 18. Sept. 1838.

⁶²⁶ Hann. 70 Nr. 2986, Rechtfertigung der Appelation an die Justizkanzlei in Celle vom August 1838.

Schlagbaum einmal aufgeschlossen, ihn offen stehe[n] ließ, theils aus Vergessenheit, theils aus Absicht den Weg noch öfter zu benutzen und so sich doppelte Mühe zu ersparen.“⁶²⁷

1839

Nachrichten zu Biographie und Aufgabenbereich des Güstritzer Gemeindehirten

Im Jahre 1839 war der damals 47jährige, aus Ganse stammende Johann Christoph Buchhorn als Gemeindehirte in Güstritz tätig. Zu seiner Biographie äußerte er: „Vor 28 Jahren, mithin 1811 kam ich als Dienstknecht zum Halbhufner Grote, blieb dort drei Jahr; entfernte mich auf 2 Jahr nach Klennow, kehrte dann nach Güstritz zurück als Knecht bei mehreren Hauswirthen, bis ich 1819 mich verheirathete und eben daselbst niederließ. [...] Seit 18 Jahren - seit 1821 – bin ich Hirte der Dorfschaft, die ersten 6 Jahre für Ochsen, etwa 5 Jahre für Pferde, seither für Schweine. Die Ochsen hütete ich während des Sommers, Frühjahrs und Herbstes fast täglich auf der [sogenannten neuen] Weide, entweder morgens oder nachmittags einige Stunden; die Pferde gleichfalls meistens auf dieser Weide; die Schweine wohl zu Zeiten im Winter, trieb sie aber sehr häufig ans Wasser neben dieser Weide, wenn, wie das alljährlich der Fall ist, sie auf die Stoppel gebracht wurden.“⁶²⁸

1840

Nachbarschaftsstreit anlässlich Bienenhaltung

Beim Amt Wustrow wurde im Juni 1840 folgender Nachbarschaftsstreit zwischen zwei Einwohnern von Güstritz wegen der Belästigung durch Bienen verhandelt:

„Der Hauswirth Werner aus Güstritz trug vor: Das Bienenschauer des Hauswirths Bätje, eines seiner nächsten Nachbarn in Güstritz, liege nur ungefähr 25 Schritt von seinem Wohnhause entfernt; die Nähe der Bienen aber verursache ihm so große Belästigung und so vielen Schaden, daß er auf Verlegung des Schauers antragen müsse.

Amtsseitig: Ob diese Lage des Schauers eine neue ist?

Antwort: Nein, das Bienenschauer sei schon seit vielen Jahren an der jetzigen Stelle.

Amtsseitig: Ob sein, des Comparenten Wohnhaus oder das Bienenschauer früher da gewesen, wo es jetzt sich befinde?

⁶²⁷ Hann. 70 Nr. 2986, „Actum Wustrow“ vom 13. März 1839.

⁶²⁸ Hann. 70 Nr. 2986, „Actum Wustrow“ vom 15. März 1839.

Antwort: Das Bienenschauer sei früher da gewesen, wo es jetzt sich befinde.

Amtsseitig: Seit wie lange und warum sein Haus auf der jetzigen Stelle liege?

Antwort: Als vor 6 Jahren ein Theil von Güstritz abgebrannt sei, habe er die Anweisung erhalten, sich hieraus zu bauen und dahin, wo er jetzt sei.

Amtsseitig: Wie es denn zugehe, daß er jetzt, nach 5 Jahren über die Bienen klage?

Antwort: In diesem Jahre wären zuerst Bienen in dem Schauer gewesen; dieselben würden, weil Baetje selbst solche nicht halte, nur alle Jahr auf etwa 3 Monat zur Zeit der Blüthe in dieses Schauer von dem Pächter des herrschaftlichen Fluchtrechts [Flugrechts] eingesetzt und jetzt wären sie wieder herausgenommen. Da aber dieser Pächter seine Rückkehr für nächstes Jahr angesagt habe; so wolle er bei Zeiten eine Abänderung dieses Uebelstandes beantragen.

Amtsseitig: nach Lage der Dinge müsse allerdings Baetje sein Bienenschauer eingehen, alleine er, Comparent, müsse die Kosten des Abbruchs und der Wiederherstellung auf einer anderen Stelle bezahlen.

Antwort: Falls er solche Kosten zu bezahlen schuldig sei, wolle er solche übernehmen. [...]

Bescheid: Dem Herrn Amtsvoigt Blumenthal wird hiermit aufgegeben, dem Hauswirth Baetje in Güstritz zu eröffnen, daß er schuldig ist, sein Bienenschauer, insofern solches keine 20 Ruthen von dem Hause des Werner entfernt sein sollte, nicht wieder mit Bienen zu besetzen. Sollte er aber solches benutzen und an eine andere Stelle setzen wollen, welche eventuell der Herr Amtsvoigt anzuweisen hat, so muß Werner die Kosten des Abbruchs und Aufbaues ersetzen.“⁶²⁹

Um weitere Streitigkeiten wegen des Bienenstands zu vermeiden, wurde vor Ort folgende Bekanntmachung verbreitet: „Der Halbhufner Bätje wünscht sein Bienenschauer von der jetzigen Stelle weg zu nehmen und wieder dahin zurück zu verlegen, wo es früher gestanden hat, in den Garten. Es wird dieses hierdurch in der Absicht bekannt gemacht, damit ein Jeder, welcher gegen diese Anlage etwas zu erinnern hat, sich innerhalb 8 Tage, bei Verlust des Widerspruchs, beim Königlichen Amt melde.“⁶³⁰

⁶²⁹ Hann. 74 Lüchow Nr. 1448, Aktennotiz des Amts Wustrow vom 30. Juni 1840.

⁶³⁰ Hann. 74 Lüchow Nr. 1448, Bekanntmachung des Amts Wustrow vom 14. Mai 1841.

1841

Genehmigung zur Anlage eines Bienenstandes unter Berücksichtigung der Verkehrssicherheit

Der Witwe Baetje aus Güstritz wurde im April 1845 „die Anlegung eines Bienenschauers in dem Eggersschen Garten zu Güstritz unter der Bedingung bis auf Weiteres verstattet [...], daß den Bienen darin die Ausflucht niemals nach der Seite der Heerstraße, sondern möglichst nach der entgegengesetzten Seite gegeben, auch die Stelle an den anderen Seiten mit einer 7 bis 8 Fuß hohen Plancke, Bezäunung oder dichten Birken- oder Nadelholz-Befriedigung umgeben werde.“⁶³¹

1842

Entwurf eines Verkoppelungsrezesses für Güstritz mit Regelungen zur Bepflanzung der Wege, Grundstücke und Parzellengrenzen sowie zur Beibehaltung der Scheune des Halbhufners Meyer und Anlage von Rottekuhlen für die Groß-Kossater

Der Entwurf eines Gemeinheitsteilungs- und Verkoppelungsrezesses für Güstritz wurde im Sommer 1842 ausgearbeitet. Die hierin festgelegten Regeln zur Anlage und Nutzung von Wegen und Gräben sowie zur Befriedung der Grenzen mit Zäunen, Mauern und Hecken entsprechen den auch andernorts üblichen Regelungen. Umfangreicher als andernorts sind dagegen die Festlegungen zu Baumpflanzungen an Wegen:

„1) Zu den Anpflanzungen werden vorzugsweise nur solche Holzarten genommen, die keine große Krone treiben oder geköpft werden können, und sind Obstbäume, da, wo sie ein gedeihliches Fortkommen versprechen, insbesondere zu wählen, außerdem dürfen aber auch alle sonstigen Holzarten dazu genommen werden, die den ausgesprochenen Bedingungen entsprechen.

2) Ueber die anzupflanzende Holzart haben die Inetressenten sich zuvörderst zu vereinigen [zu einigen], je nachdem ob eine solche auf dem einen oder anderen Wege am besten paßt und hier vorzugsweise gewünscht wird. Diese Holzart ist dann auf einem und demselben Wege in der ganzen Länge oder doch auf einem großen Theile desselben, entweder allein oder unter Abwechslung mit den Stämmen einer andern passenden Holzart anzupflanzen, damit die Anlage möglichst Gleichmäßigkeit erhalte.

3) Die Anpflanzungen sind so zu machen, daß die Stämme zwey Fuß vom Grabenrande und in der Reihe zweyunddreißig Fuß voneinander entfernt stehen,

⁶³¹ Hann. 74 Lüchow Nr. 1448, Mitteilung der Landdrostei in Lüneburg an das Amt Wustrow vom 15. April 1845.

und daß auch der Stamm der einen Reihe gegen die Mitte des Raums der andern gegenüberstehenden Reihe zu stehen kommt [versetzte Anpflanzung].

4. Zum Schutz gegen den Wind, auch behuf des Geradewachsens, müssen die Stämme so lange es nöthig ist, mit starken Baumpfählen versehen werden und an diese stets angebunden seyn.

5. Bey dem Abgange eines Baums hat der Eigenthümer denselben in der nächsten geeigneten Jahreszeit durch einen andern unfehlbar zu ersetzen, damit die Reihe vollständig bleibt.

6. Um die Stämme gegen Beschädigung durch Wagen zu schützen, darf der Eigenthümer, einen halben Fuß aus der Baumlinie nach dem Weg hin, in der Mitte zwischen den Stämmen Schranksteine oder Pfähle von höchstens 18 Zoll setzen.

7. Die Zweige der Bäume dürfen die Passage der Wagen nicht hindern und insbesondere die Heu- und Kornwagen nicht streifen; sie müssen daher bey ihrem Heranwuchse soweit und so oft abgehauen werden, als es zudem gedachten Zwecke nothwendig ist.

8. Wenn die Zweige sich mehr als 4 Fuß über den Weggraben erstrecken, so müssen sie abgehauen werden, und ist dieses alsdann jedesmal besonders zu beachten, wenn ein Baum in der Nähe einer benachbarten Koppel steht. [...]

Zur Verhütung aller Irrungen und Streitigkeiten, welche in Folge von Anpflanzungen und Wegnahme des Holzes entstehen könnten, wird folgendes festgesetzt:

1. Alle Grenzen an der Feldmark, den Wegen und Koppeln können an der innern [Koppel-] Seite zwey Fuß von dem Grabenrande und einen Fuß von der auf der Grenzlinie stehenden, sonstigen Befriedigungen mit Holz aller Art – mit alleiniger Ausnahme von Berberitzen – besetzt werden. Das Holz darf aber nicht zu Bäumen gezogen, sondern muß als Schlagholz benutzt werden, und ist als dann jedesmal abzuhausen, wenn seine Höhe das Maß von 16 Fuß über dem Stamme übersteige, damit die nachbarlichen Grundstücke nicht in Schatten gerathen. Auch Kopfweiden und Pappeln dürfen an die Grenzen gesetzt werden, indeß sind solche Anpflanzungen mindestens 6 Fuß von der Grenze zu entfernen und auf 9 Fuß Höhe zu köpfen und alle 4-5 Jahre vom Busche zu befreien. Hecken dürfen nur zu einer Höhe von 7 Fuß gezogen werden.

2. Jede Anpflanzung von hochstämmigem Holze muß 32 Fuß von den äußersten Grenzen der nebenliegenden Koppeln und 10 Fuß von den Wegen entfernt bleiben, damit die Nachbar-Grundstücke nicht durch Schatten und Tropfenfall leiden und den Wegen nicht Sonne und Luftzug benommen wird, dann aber ist die Höhen- und Seitenausdehnung nicht weiter zu beschränken. [...]

Von diesen Bestimmungen sind jedoch die Anpflanzungen in den Höfen ausgenommen, indem es hier gestattet seyn soll, hochstämmiges Holz bis auf 8 Fuß

von der Grenze zu cultiviren, welches aber nach der Außenseite dergestalt zu beschränken ist, daß der Tropfenfall die angrenzenden Grundstücke nicht mehr trifft.

Auch sind davon ausgenommen die Anpflanzungen in der Gemeinde-Forst; indem in dieser hier bis auf 8 Fuß vom Grenzgraben neben den benachbarten Koppeln hochstämmiges Holz angpflanzt werden darf, ohne daß die angrenzenden Grundbesitzer sich über den Schatten der Bäume beschweren können.

3. Dasjenige Holz, welches jetzt an einigen Stellen nahe an der Grenze vorhanden ist, und conservirt werden kann, soll nicht weggenommen werden müssen. [...]

4. Da ein Theil des gemeinschaftlichen Eichholzes, welches in die Koppeln fällt, weggenommen werden soll, und dadurch die vorhandene Gemeindeforst einen erheblichen Holzverlust erleidet, so ist [...] bestimmt, daß von dem dafür auf gekommenen Gelde die Summe von 150 bis 200 Thaler während eines Zeitraums von mindestens 25 Jahren verzinslich belegt wird und zur Bestreitung außerordentlicher Holzbedürfnisse in Nothfällen bestimmt seyn soll.“⁶³²

Hinsichtlich eines innerhalb des Dorfes verlegten Weges wurde folgende Regelung getroffen: „In Ansehung des über den alten Hofplatz des Halbhöfners Meyer neu angelegten Weges aus dem Dorfe und der angrenzenden von diesem Hofplatze den Nachbarn zugetheilten Flächen ist planmäßig bestimmt worden, daß die augenblicklich noch in dem Wege stehende Meyersche Scheune auf demselben so lange ohne Entschädigung stehen bleiben darf, bis sie ihrer Baufähigkeit wegen abgebrochen werden muß; es sey denn, daß die Gemeinde auf ihre Kosten die Scheune nach dem neuen Meyerschen Hofplatze früher umbauen wollte.

Den beyden Groß-Cosatern ist in der großen Kuhle vor der Hirtenkothe einem jeden 1 ¼ Ruthen Fläche von der Dorfschaft vergleichsweise zugebilligt worden, um daselbst ein paar Rothe kühlen anzulegen; es ist dabey aber insbesondere bevorwortet, daß den Groß-Cosatern jede Nebennutzung an diesen Kühlen, als namentlich Weidenpflanzen, Grasmähen u[nd] d[er]gl[eichen] nicht zustehen, sondern vielmehr der Dorfschaft die freye Weide und der freye Verkehr um und bey den Kühlen frey bleiben soll.“⁶³³

⁶³² Hann. 74 Lüchow Nr. 1079/2, „Entwurf zum Recess über die specielle Gemeinheitstheilung und Verkoppelung der Feldmark der Dorfschaft Güstritz“ vom 30. Juni 1842.

⁶³³ Hann. 74 Lüchow Nr. 1079/2, „Entwurf zum Recess über die specielle Gemeinheitstheilung und Verkoppelung der Feldmark der Dorfschaft Güstritz“ vom 30. Juni 1842.

1844

Beratung über die Verkoppelungsplanung

Ende Dezember 1844 wurde der zur Teilung und Verkoppelung der Güstritzer Feldmark ausgearbeitete Rezess den Verkoppelungsinteressenten auf einer Sitzung „im Lütkeschen Krüge zu Güstritz“ vorgestellt.⁶³⁴

1845

Vermessungsarbeiten in der Güstritzer Feldmark

Im Frühjahr 1845 wurde im Zuge der Verkoppelung vom Geometer Niebuhr aus Dannenberg eine Kopie der Karte der Feldmark Güstritz angefertigt und diese vor Ort von der Teilungskommission kontrolliert.⁶³⁵ An der Vermessung der Güstritzer Feldmark waren außerdem der Geometer Lunde in Bothmer sowie der Geometer Niebuhr in Dannenberg beteiligt.⁶³⁶

1849

Nachricht über die Erwerbssituation der Güstritzer Häuslinge sowie zur Flachsverarbeitung

In Güstritz gab es 1849 insgesamt 23 Häuslingsfamilien, die durchgängig als Tagelöhner tätig waren, 4 An- und Abbauerfamilien sowie 20 übrige Familien. Die Einwohnerzahl des Orts betrug 248 Personen. Zur Erwerbssituation meldete die Amtsvogtei Blumenthal: Die hauptsächliche Erwerbsquelle der Häuslinge sowohl wie der kleineren Grundbesitzer des Bezirks besteht in der Zubereitung des Flachses, dem Spinnen und Verarbeiten desselben, und solange die Leinwand den Absatz findet, den sie bisher hatte, kann diese Classe der Unterthanen hier gottlob eher eine wohlhabende als dürftige genannt werden. [...] Außerdem findet jeder rüstige und arbeitslustige Häusling Gelegenheit zu Tagelohn bei den Feldarbeiten der größeren Grundbesitzer und auf der Domaine Königshorst, wo namentlich in der Heu- und Kornerndte, beim Pflanzen und Roden der Kartoffeln, wochenlang mehrere hundert Arbeiter täglich beschäftigt werden. Der Tagelohn ist durchschnittlich 6 ggr. Das Futter für das Vieh gewinnen die Häuslinge durch Erpachtung von Gräserei in den

⁶³⁴ Hann. 74 Lüchow Nr. 1079/1, Mitteilung der Teilungskommission an die Einwohner von Güstritz vom 18. Dezember 1844.

⁶³⁵ Hann. 74 Lüchow Nr. 1079/1, Mitteilung der Teilungskommission an den Geometer Niebuhr vom 11. April 1845.

⁶³⁶ Hann. 74 Lüchow Nr. 1079/1, Mitteilung der Teilungskommission an Amtsvogt Blumenthal in Wustrow vom 29. Juni 1845.

Dorfschaften selbst und hauptsächlich in der preußischen Wiesen und Förstereien Salzwedel und Seeben.⁶³⁷

1850

Zeitweise Verlegung der Schule und Küsterwohnung von Satemin nach Güstritz

Als die Schule in Satemin, die auch von Kindern aus Güstritz besucht wurde, im August 1850 abgebrannt war, wurden die Schulstube sowie die zugehörige Lehrer- und Küsterwohnung übergangsweise in das Haus des Krügers Baetke in Güstritz verlegt, „welches einen sehr geräumigen Saal oben im Hause [hatte], der alle Schulkinder faßt, und unten im Hause die nöthigen Zimmer für den Küster und dessen Familie“ bot.⁶³⁸

1853

Suche nach Mergel

Im Sommer 1853 führte der Bohrmeister Ravenstein auf den Ländereien des Hofbesitzers Bätke in Güstritz Probebohrungen nach Mergel durch.⁶³⁹

1868

Leinanbau und Flachproduktion in Güstritz

In der Feldmark der Ortschaft Güstritz wurden 1868 insgesamt 51 Morgen mit Lein bepflanzt. Von den Erträgen dieser Fläche gelangten jährlich etwa 8.900 Pfund geheckelter Flachs und Werg in den Handel.⁶⁴⁰

⁶³⁷ Hann. 74 Lüchow Nr. 1052/1, „Uebersicht die Verhältnisse der Häuslinge betreffend“, zusammengestellt von Amtsvogt Blumenthal 1849.

⁶³⁸ Hann 74 Lüchow Nr. 703, Bericht von Pastor Kahle an die Kirchenkommissarien von Satemin vom 26. Aug. 1750.

⁶³⁹ Hann 74 Lüchow Nr. 1456, Mitteilung von Sekretär Stakemann aus Uelzen an das Amt Wustrow vom 21. Juni 1853.

⁶⁴⁰ Hann. 74 Lüchow Nr. 1454, „Uebersicht der Flachscultur in dem Bezirke der Ortschaft Güstritz Amts Lüchow“ [1868].

1872

Aufnahme eines Planes des Dorfes und der Feldmark Güstritz

Im Jahre 1872 erfolgte im Zusammenhang mit der Grundsteuer-Veranlagung die Aufnahme detaillierter Pläne der Feldmark und der Ortslage Güstritz.⁶⁴¹

1878

Aufteilung zuvor gemeinschaftlicher Forst- und Weideflächen

Im Jahre 1878 erfolgte die Aufteilung des Genossenschaftsforstes sowie der zuvor gemeinschaftlich genutzten Schweine- und Gäseweide in Güstritz.⁶⁴²

1878-1879

Vorhaben zur Wiesenbewässerung

Das Amt Lüchow ließ im Herbst 1878 folgende Bekanntmachung veröffentlichen: „Der Halbhufner Friedrich Schulz, Haus Nr. 17 in Güstritz beabsichtigt seine ca. 2 ha 51 a große sog. Breite Laak-Wiese in der Feldmark Güstritz [...] mittelst des Wassers aus dem Düverberggraben, in welchem eine Schleuse angelegt werden soll, nach Maßgabe des von dem Wiesenbaumeister Hillmer in Sudenburg abgegebenen Gutachtens zu bewässern. [...] Diesem Antrag ist stattgegeben und werden daher in Gemäßheit des § 115 des Ent- und Bewässerungsgesetzes vom 22. August 1847 alle diejenigen, welche der projectirten Anlage widersprechen oder Ansprüche geltend machen zu können glauben [aufgefordert], ihre Ansprüche oder Einwendungen [...] auf hiesiger Amtsstube [...] anzumelden und geltend zu machen.“⁶⁴³ Die zur Bewässerung der Wiesen des Halbhufners Schulz vorgesehenen Anlagen stellte Wiesenbaumeister A. Hillmer 1879 in einem Übersichtsplan dar.⁶⁴⁴ 1879 schloss sich auch der Halbhufner Grambeck mit einer neben den Ländereien von Schulz gelegenen Wiese dem Bewässerungsprojekt an, wozu von August Hillmer aus Sudenburg zusätzliche Vermessungsarbeiten (Nivellements) durchgeführt wurden.⁶⁴⁵

⁶⁴¹ Reproduktion der Pläne in Fotodatei: Güstritz/1872 Pläne Feldmark und Ortslage Güstritz NLAH Kartensammlung Nr. 32 i. Güstritz Bd. 58.

⁶⁴² Hann. 74 Lüchow Nr. 1079/1, Mitteilung der Königlichen Generalkommission für Hannover an Amtshauptmann Rotermund in Lüchow vom 15. Juli 1878.

⁶⁴³ Hann. 74 Lüchow Nr. 1517, „Edictalladung“ in der Zeitung für das Wendland Nr. 125, Lüchow, 22. Okt. 1878.

⁶⁴⁴ Reproduktion des Bewässerungsplans von Hillmer in Fotodatei: Güstritz/1879 Wiesenbewässerung Güstritz NLAH Hann. 74 Lüchow Nr. 1517.

⁶⁴⁵ Hann. 74 Lüchow Nr. 1517, Bericht von Wiesenbaumeister Hillmer an das Amt Lüchow vom 20. Okt 1879.

Zu vorgebrachten Einwendungen gegen das Bewässerungsprojekt gutachtete Hillmer: „Die oberhalb der projectirten Stauanlage belegenen Wiesen einiger Hofbesitzer aus Güstritz und die Gemeindeweide der Dorfschaft Güstritz werden bei gewöhnlichen Wasserzuflüssen durch diese Stauanlage nicht unter Wasser gesetzt werden. Sollte indessen bei starkem Regen einzelne, immerhin jedoch nur kleine Stellen imundirt [?] werden, so werden diese vorübergehenden Imundationen für die betreffenden Wiesen resp[ektive] für die Gemeindeweide von keinem Nachtheile sein, falls dieselben nicht in eine Zeit fallen, in welcher das Gras wächst oder zu Heu getrocknet werden soll. Bekanntlich darf ja aber in dieser Zeit nicht bewässert werden.“⁶⁴⁶

1912

Projekt zur Entwässerung von Wiesen bei Güstritz

Das Meliorationsbauamt Lüneburg gutachtete Anfang Oktober 1912 zur geplanten Entwässerung bei Güstritz gelegener Wiesen: „Die nördlich der Chaussee Lensian-Dolgow gelegenen Weiden und Wiesenflächen der Gemeinde Güstritz und Ganse leiden stark unter ungenügender Entwässerung. Bei der jetzigen Vorflut, welche zunächst in südlicher, dann in östlicher Richtung zum Pumsgraben und weiter zur Jeetzel erfolgt, sinkt der Grundwasserstand auch in den trockensten Zeiten nicht unter 0,40 m unter Geländeoberfläche. Dabei ist der Boden ein sehr schwerer Lehm- und Tonboden. Die Folge davon ist eine ziemlich starke Versumpfung, die nur eine geringe Ausnutzung der Flächen zulässt. Eine Verbesserung der Wasserverhältnisse ist umsomehr geboten, als die Weiden von Güstritz unmittelbar an die Höfe anschließen und auch die Wiesen von Ganse wegen ihrer dichten Lage beim Ort für die Bewirtschaftung außerordentlich günstig liegen. Ein starkes Interesse an der Melioration ist nur in Güstritz vorhanden. [...]

Nach Vorschlag der Antragsteller soll die Vorflut auf einem neuen Wege in östlicher Richtung unmittelbar in die Jeetzel gesucht werden. Fachtechnisch ist dieser neue Weg möglich, wenngleich seine Ausführung infolge Durchschneidens des Ackerrückens östlich Güstritz nicht unerhebliche Aufwendungen erforderlich machen wird. Da aber mit Anlage des neuen Grabenzuges gleichzeitig die nötige Vorflut zu der notwendigen Dränierung der anschließenden Ackerflächen in Güstritz geschaffen werden soll, fallen diese Aufwendungen nicht ins Gewicht. [...] Auf Güstritzer Gebiet können die teils nördlich, teils südlich der Landstraße Güstritz-Klennow gelegenen Wegegräben benutzt werden. Weiter unterhalb kommt ein Graben infrage, der das schmale Wiesental westlich Klennow entwässert und seine Fortsetzung in den Grenzgraben zwischn Klennow und Neritz findet. Der Ausbau der neuen Vorflut wird keine besonderen Schwierigkeiten verursachen, abgesehen von einem kurzen Stück

⁶⁴⁶ Hann. 74 Lüchow Nr. 1517, Bericht von Wiesenbaumeister Hillmer an das Amt Lüchow vom 20. Okt 1879.

des vorerwähnten Grenzgrabens oberhalb und unterhalb der Zugangsstraße zu Klennow. Hier wird auf etwa 40 m Länge infolge der hart an den Graben herantretenden Gartenflächen die Ausführung von Uferwänden oder eine Kanalisierung des Grabens vorgesehen werden müssen. Durch die neue Linienführung tritt eine Verkürzung des Vorfluters bis zur Jeetzel von 6 auf 2 km um r[un]d 4 km ein.“⁶⁴⁷ Von den zur Entwässerung vorgesehenen Flächen wurden 1912 zwei Übersichtspläne aufgenommen.⁶⁴⁸

1913

Beginn von Vermessungsarbeiten zur Anlage eines neuen Entwässerungsgrabens für Wiesen bei Güstritz

Anfang Oktober 1913 wurde mit der Absteckung und Nivellierung des neuen Grabenzuges zwecks Entwässerung der Wiesen bei Güstritz begonnen.⁶⁴⁹ 1925 wurde ein Plan der zu entwässernden Wiesen bei Güstritz mit Lage der Ableitungsgräben aufgenommen.⁶⁵⁰ Nach kriegsbedingten Verzögerungen in der Ausführung der Entwässerungsgräben erfolgte die Gründung der zugehörigen Entwässerungsgenossenschaft erst im November 1928.⁶⁵¹

Einzelgebäude und Höfe in Güstritz

1762

Antrag auf Freistellung von Güstritzer Hoferben von der militärischen Dienstpflicht

Der Wustrower Hausvogt Brauns stellte Anfang Oktober 1762 eine Liste derjenigen älteren Hofeigentümer aus Güstritz zusammen, die für ihre namentlich genannten Hoferben eine Freistellung vom Militärdienst beantragt hatten.⁶⁵²

⁶⁴⁷ Hann. 197 Lüneburg Acc. 76/65 Nr. 207, Gutachten des Meliorationsbauamtes Lüneburg vom 5. Okt. 1912.

⁶⁴⁸ Reproduktionen der Entwässerungspläne in den Fotodateien: Güstritz/1912 Entwässerung Feldmark Güstritz NLAH Hann. 197 Lüneburg Acc. 76-65 Nr. 207 u. Güstritz/1912 Übersichtsplan Entwässerung Feldmark Güstritz NLAH Hann. 197 Lüneburg Acc. 76-65 Nr. 207.

⁶⁴⁹ Hann. 197 Lüneburg Acc. 76/65 Nr. 207, Mitteilung des Meliorationsbauamts Lüneburg an Gemeindevorsteher Schulz in Güstritz vom 23. Sept. 1913.

⁶⁵⁰ Reproduktion des Plans in Fotodatei: Güstritz/1925 Wiesenentwässerung Güstritz NLAH Hann. 197 Lüneburg Acc. 76-65 Nr. 207.

⁶⁵¹ Hann. 197 Lüneburg Acc. 76/65 Nr. 207, Satzung der Wiesenentwässerungsgenossenschaft in Güstritz vom 19. Nov. 1928.

⁶⁵² Reproduktion der Namensliste in Fotodatei: Güstritz/1762 Militärfreistellungen Güstritz Hann. 74 Lüchow Nr. 130.

1795

Aufnahme eines Feuerversicherungskatasters für das Amt Wustrow

Im Jahre 1795 wurde für das Amt Wustrow ein Feuerversicherungskataster angelegt, in dem für Güstritz zu jeder Hofstelle der Eigentümer, die Brandkassennummer sowie die auf der Hofstelle vorhandenen Einzelgebäude mit zugehörigen Versicherungssummen verzeichnet sind, wobei Besitzerwechsel sowie Veränderungen am Gebäudebestand oder den Versicherungssummen bis 1833 erfasst sind.⁶⁵³

1805

Beginn der Einträge im Hypothekenbuch für Güstritz

Bis ins Jahr 1805 reichen die Eintragungen im beim Amt Wustrow angelegten und bis 1880 geführten Hypothekenbuch für Güstritz zurück, in dem alle Höfe unabhängig davon verzeichnet sind, ob sie mit Grundschulden belastet sind. Außer dem Namen des Eigentümers und eventuell vorhandenen Belastungen sind zu den Höfen die jeweilige Hausnummer, die Feuerversicherungsnummern sowie die Grundsteuer-Mutterrollen-Nummer eingetragen, so dass sich über das Hypothekenbuch eine Konkordanz dieser meist voneinander abweichenden Nummerierungen ergibt.⁶⁵⁴

1821

Einwohner- und Wohngebäudezählung mit Berücksichtigung der Häuslinge

Im Jahre 1821 wurde in Güstritz eine Zählung der Wohngebäude durchgeführt und zu jeder Hausstelle der Name des Eigentümers sowie die Zahl der Bewohner bzw. Familienmitglieder verzeichnet. Außerdem wurden die Häuslingsfamilien (Mieter) mit Name des Familienvorstands und Familiengröße verzeichnet.⁶⁵⁵

⁶⁵³ Reproduktion des Katasters in Fotodatei: Güstritz/1795-1833 Feuerversicherungskataster Güstritz NLAH Hann. 74 Lüchow Nr. 1548.

⁶⁵⁴ Reproduktion des Hypothekenbuchs in Fotodatei: Güstritz/1805-1880 Hypothekenbuch Güstritz Hann. 72 Lüchow Nr. 42.

⁶⁵⁵ Reproduktion der Liste in Fotodatei: Güstritz/1821 Einwohner- und Wohngebäudezählung Güstritz NLAH Hann. 74 Lüchow Nr. 48-2.

1833

Detaillierte Einwohnererfassung

Im Zuge einer Bevölkerungszählung wurde eine „Liste der Seelenzahl und der Wohngebäude in Güstritz am 1ten Juli 1833“ aufgenommen, in der zu allen Hofstellen die Eigentümer sowie Anzahl, Geschlecht, Alter und Konfession der Bewohner verzeichnet sind.⁶⁵⁶

1836

Erneute Einwohnerzählung in Güstritz

In Ergänzung der 1833 durchgeführten Bevölkerungszählung wurde drei Jahre später eine „Liste der Seelenzahl und der Wohngebäude in Güstritz am 1ten Juli 1836“ aufgenommen, in der wiederum zu allen Hofstellen die Eigentümer sowie Anzahl, Geschlecht, Alter und Konfession der Bewohner verzeichnet sind.⁶⁵⁷

1839

Erneute Einwohnerzählung in Güstritz

In Ergänzung der 1833 und 1836 durchgeführten Bevölkerungszählungen wurde wiederum drei Jahre später eine „Liste der Seelenzahl und der Wohngebäude in Güstritz am 1ten Juli 1839“ aufgenommen, in der ebenfalls zu allen Hofstellen die Eigentümer sowie Anzahl, Geschlecht, Alter und Konfession der Bewohner verzeichnet sind.⁶⁵⁸

1842

Erneute Einwohnerzählung in Güstritz

In Ergänzung der 1833, 1836 und 1839 durchgeführten Bevölkerungszählungen wurde wiederum drei Jahre später eine „Liste der Seelenzahl und der Wohngebäude in Güstritz am 1ten Juli 1842“ aufgenommen, in der ebenfalls zu allen Hofstellen die

⁶⁵⁶ Reproduktion der Liste in Fotodatei: Güstritz/1833 Einwohner- und Wohngebäudezählung Güstritz NLAH Hann. 74 Lüchow Nr. 52-3.

⁶⁵⁷ Reproduktion der Liste in Fotodatei: Güstritz/1836 Einwohner- und Wohngebäudezählung Güstritz NLAH Hann. 74 Lüchow Nr. 52-4.

⁶⁵⁸ Reproduktion der Liste in Fotodatei: Güstritz/1839 Einwohner- und Wohngebäudezählung Güstritz NLAH Hann. 74 Lüchow Nr. 56-5.

Eigentümer sowie Anzahl, Geschlecht, Alter und Konfession der Bewohner verzeichnet sind.⁶⁵⁹

1850

Aufnahme eines Brandkassenregisters

Im Jahre 1850 wurde für Güstritz ein Brandkassenregister angelegt, in dem in Fortführung des Feuerversicherungskatasters von 1795 zu jeder Hofstelle der Eigentümer, die Brandkassennummer sowie die auf der Hofstelle vorhandenen Einzelgebäude mit zugehörigen Versicherungssummen verzeichnet sind, wobei Besitzerwechsel sowie Veränderungen am Gebäudebestand oder den Versicherungssummen bis 1863 erfasst sind.⁶⁶⁰

1855

Anlage einer Grundsteuer-Mutterrolle für Güstritz

Die 1855 angelegten Grundsteuer-Mutterrolle verzeichnet für jede Hofstelle den Eigentümer sowie eine detaillierte Auflistung der zugehörigen landwirtschaftlichen Flächen, unterschieden nach Ackerland, Gartenland, Weide, Wiese und Forst mit jeweiliger Angabe des Flurnamens, der Parzellengröße sowie der Grundsteuerbewertung. Veränderungen am Landbesitz wurden bis 1869 verzeichnet.⁶⁶¹

1864

Fortführung des Feuerversicherungskatasters

Ab 1864 wurde das Feuerversicherungskataster für Güstritz in Fortsetzung des Brandkassenregisters von 1850 in einem neuen Buch geführt, in dem zu jeder Hofstelle der Eigentümer, die Brandkassennummer sowie die auf der Hofstelle vorhandenen Einzelgebäude mit zugehörigen Versicherungssummen verzeichnet

⁶⁵⁹ Reproduktion der Liste in Fotodatei: Güstritz/1842 Einwohner- und Wohngebäudezählung Güstritz NLAH Hann. 74 Lüchow Nr. 56-6.

⁶⁶⁰ Reproduktion des Registers in Fotodatei: Güstritz/1850-1863 Brandkassenregister Güstritz NLAH Hann. 330 Nr. 445.

⁶⁶¹ Reproduktion der Grundsteuer-Mutterrolle in Fotodatei: Güstritz/1855-1869 Grundsteuer-Mutterrolle Güstritz NLAH Hann. 143 Lüneburg Nr. 2310.

sind, wobei Besitzerwechsel sowie Veränderungen am Gebäudebestand oder den Versicherungssummen bis 1910 erfasst sind.⁶⁶²

1879

Aufnahme eines neuen Feuerversicherungskatasters für den Kreis Lüchow

Die Aufnahme eines neuen Feuerversicherungskatasters für den Kreis Lüchow erfolgte ab dem Jahre 1868 und dürfte im Zusammenhang mit der Eingliederung des Territoriums in den Preußischen Staat gestanden haben. Die hierin ab 1879 enthaltenen Informationen zu Güstritz stellen eine Fortführung des Feuerversicherungskatasters von 1864 dar, wobei es hinsichtlich der Laufzeit beider Kataster große Überschneidungen gibt. Im Feuerversicherungskataster von 1879 sind wiederum zu jeder Hofstelle der Eigentümer, die Brandkassennummer sowie die auf der Hofstelle vorhandenen Einzelgebäude mit zugehörigen Versicherungssummen verzeichnet, wobei Besitzerwechsel sowie Veränderungen am Gebäudebestand oder den Versicherungssummen bis 1921 erfasst wurden.⁶⁶³

Weitere bisher unbearbeitete Akten zu Güstritz

Hann. 70 Nr. 2890

Dorfschaft Nauden Amts Lüchow gegen die Dorfschaft Güstritz wegen Versperrung eines Weges 1841-1843.

Hann. 74 Lüchow Nr. 1078/1-1078/4

Spezielle Gemeinheitsauseinandersetzung und Verkoppelung der Feldmark der Dorfschaft Güstritz 1824-1842.

Hann. 74 Lüchow Nr. 1118

Beantragte Teilung der Genossenschaftsforst von Güstritz 1876-1877.

Hann. 140 Lüneburg Acc. 148/94 Nr. 31

Dampfziegelei Güstritz (enthält Lagepläne) 1895-1934.

Hann. 174 Dannenberg Nr. 736

Die von dem Halbhufner Johann Hinrich Schulz, Haus Nr. 13 in Güstritz beabsichtigte Anlage von Bewässerungswiesen in der Feldmark Güstritz 1881-1888.

⁶⁶² Reproduktion des Katasters in Fotodatei: Güstritz/1864-1910 Feuerversicherungskataster Güstritz NLAH Hann. 330 Nr. 487.

⁶⁶³ Reproduktion des Katasters in Fotodatei: Güstritz/1879-1921 Feuerversicherungskataster Güstritz NLAH Hann. 330 Nr. 515.

Jabel

1806

Umwandlung einer Viertelhofnerstelle in eine Brinksitzerstelle

Im Zuge der Gemeinheitsteilung wurde 1848 festgestellt, „der Brinksitzer Mente habe von der Stelle des geschworenen Schulzen das Haus, was er von einer eingegangenen Viertelhofner-Stelle besessen, als Mitgift bekommen, ohne demselben weiter etwas zuzusagen, als den Besitz des Hauses und Hofraums. Dieser Übergang sei im Jahre 1806 geschehen. Der p. [erwähnte] Mente sei daher nur als Häusling in Beziehung auf die Gemeinheitsteilung, und nicht anders zu betrachten.“⁶⁶⁴ Eine Zuordnung der Hausstelle war aufgrund des mehrfachen Vorkommens des Familiennamen Mente unter den Hofbesitzern bisher noch nicht möglich.

1810

Bevölkerungs- und Wohngebäudezählung

Im Dorf Jabel (Jabeln) gab es im Jahre 1810 neunzehn zum Amt Lüchow gehörigen Wohngebäuden (Feuerstellen) mit insgesamt 136 Einwohnern.⁶⁶⁵

1818

Zählung der Einwohner und Wohngebäude

In Jabel gab es 1818 fünfzehn zum Amt Lüchow (Hausvogtei Lüchow) gehörige Wohnhäuser (Feuerstellen), die nach Satemin eingepfarrt waren, darunter 1 Vollmeier, 12 Halbmeier, 1 Brinksitzer und 1 Häuslings- oder Hirtenhaus mit insgesamt 129 Einwohnern. Weitere Höfe waren an Adelsgüter abgabepflichtig: „3 Höfe v. Plato zu Grabow, 2 Höfe v. Dannenberg zu Lüchow, 1 Hof v. Lüneburg zu Wathlingen, 1 Hof an die Pfarre zu Plate, die übrigen sind herrschaftlich.“ Außerdem gab es im Ort noch zwei nach Krummasel eingepfarrte Brinksitzerhöfe sowie ein Häuslingshaus mit insgesamt 14 Einwohnern. Bei den Brinksitzerstellen handelte es sich um „2 Wassermühlen, 1 nach v. Estorff zu Teyendorff [?], die andere unter v. Plato zu Grabow.“⁶⁶⁶

⁶⁶⁴ Hann. 74 Lüchow Nr. 1135/1, „Actum Jabel“ vom 1. Feb. 1848.

⁶⁶⁵ Hann. 74 Lüchow Nr. 66, Ortsverzeichnis des Amts Lüchow vom 2. Mai 1810.

⁶⁶⁶ Hann. 74 Lüchow Nr. 48/1, „Haus-Vogtey-Tabelle der Zahl von Höfen und Seelen im Monath Decbr. 1818.“

1824

Bevölkerungs-und Wohngebäudezählung

In Jabel gab es 1824 zwanzig zum Amt Lüchow gehörige Feuerstellen mit insgesamt 139 Einwohnern.⁶⁶⁷

1847

Bericht über traditionellen Getränkeausschank bei Gemeindeversammlungen

Der Hauswirt Johann Heinrich Nies-Schulz aus Jabel beantragte 1847 die Konzession zur Anlage eines Krugs im Ort und begründete dies folgendermaßen: „Im hiesigen Dorfe ist eine mit einer regiminellen [obrigkeitlichen] Concession versehene Krugwirthschaft nie vorhanden gewesen und ist dieser Mangel dadurch abgeholfen, daß meine Vorwirthe und ich seit länger als Menschengedenken in meinem Hause der Dorfschaft bei ihren Versammlungen in Gemeinde-Angelgenheiten Getränk verabreicht, wozu mir die Erlaubniß von dem geschworenen Schulzen ertheilt worden, indem es überall nicht thunlich, die fraglichen Verhandlungen auf dem Dorfsplatze abzuhalten, da einestheils die Witterung einen störenden Einfluß darauf ausübt, andernteils aber auch die Verhandlungen von der Art sind, daß dazu nothwendig ein anständiges Local erforderlich ist.“⁶⁶⁸ Seitens der Landdrostei wurde dem Gesuch von Schulz „wegen mangelnden Bedürfnisses“ nicht stattgegeben.⁶⁶⁹

1847

Erfassung gemeinschaftlicher Nutzungsrechte der Sateminer, Güstritzer und Serauer Einwohner im Zuge der Verkoppelungsplanung für die Jabeler Feldmark

Die im Zusammenhang mit der Verkopplung durchzuführende Vermessung der Feldmark Jabel wurde im Frühjahr 1847 dem Feldmesser-Kandidaten Gust übertragen.⁶⁷⁰ Die Leitung der Verkoppelung oblag dem Landesökonomiekommissar Pieper.⁶⁷¹

⁶⁶⁷ Hann. 74 Lüchow Nr. 51, „Amts Lüchow Verzeichnis der Seelen-Zahl und Feuer-Stellen, welche sich nach der am 1. August 1824 geschehenen Zählung ergeben haben.“

⁶⁶⁸ Hann. 74 Lüchow Nr. 936/3, Antrag von Johann Heinrich Nies-Schulz an das Amt Lüchow vom 12. Dez. 1847.

⁶⁶⁹ Hann. 74 Lüchow Nr. 936/3, Bescheid der Lüneburger Landdrostei an das Amt Lüchow vom 4. Jan. 1848.

⁶⁷⁰ Hann. 74 Lüchow Nr. 1135/1, „Actum Jabel“ vom 14. April 1847.

⁶⁷¹ Hann. 74 Lüchow Nr. 1135/1, Mitteilung der Teilungskommission an den Teilungsrechnungsführer von Jabel vom 23. Dez. 1847.

Im Dezember 1847 wurden in Vorbereitung der Verkoppelung folgende gemeindeübergreifende Nutzungsrechte erfasst:

„Die Berechtigung der Dorfschaft Satemin

a) zur Tränke in der Kuhle am Süßwasserbache neben dem Steindamme von Lüchow nach dem Schüchberge, und zwar während der Dauer der Koppelweide, und

b) zur gemeinschaftlichen Weide auf der Fläche, welche um und bei dieser Tränke belegen ist, für die Dauer der Stoppelweide, mit Pferden, Hornvieh und Schweinen. [...]

c) Die Berechtigung zum Sandgraben vom Schüchberge, für das gemeinschaftliche Bedürfnis der Dorfschaft und für das Bedürfnis jedes Einzelnen, zu jedem Gebrauche; die Fläche, wie weit diese Berechtigung sich erstrecke, sei mit Steinen begrenzt.

d) Die Berechtigung zum Fußsteige nach der Gühlitzer Mühle über die Jabelschen Wiesen und Dorfweide.

2. Aus Güstritz namens der Dorfschaft und jedes Einzelnen

a) die Berechtigung zum Schul- und Kirchsteige nach Satemin, über die Jabelsche Weide hinterm Schüch.

b) Die Berechtigung zum Fahrwege nach dem Schüchberge behuf Sandfahren von daher nach Güstritz, über die Weide hinterm Schüch, in 16 füßiger Breite, die Lage des jetzigen Weges sei mit Steinen bezeichnet.

c) Die Berechtigung sowohl der Gemeinde Güstritz als eines jeden Einzelnen daselbst zur Sandgewinnung vom Schüchberge, und zwar nicht allein vom eigentlichen Berge, sondern auch von der davor liegenden Fläche, soweit diese zum Schüch gehöre.

d) Die Berechtigung der Dorfschaft zu verlangen, daß der Grenzgraben zwischen der Güstritzer Grenze und der Jabelschen Weide hinterm Schüch, welcher sich von der Ganzer Grenze bis an [den] Güstritzer Kirchsteig erstrecke, zur Hälfte von der Dorfschaft Jabel übernommen werde. [...]

3. Der Der Halbhufener Jürgen Heinrich Schulz aus Güstritz

Die Berechtigung zum Pflanzen von Kopfweiden auf der Weide hinterm Schüch auf dem Grenzgraben an der Sateminer, an der Ganzer und an der Güstritzer Grenze. Die Kopfweiden, welche jetzt daselbst befindlich, gehören ihm dem Profitanten eigenthümlich.

4. Der Cossater Johann Heinrich Grambeck aus Güstritz

Die Berechtigung, auf einem Theile des an der Güstritzer Grenze belegenen Kirchsteiges von Güstritz nach Satemin an beiden Seiten des Kircsteiges Kopfweiden zu pflanzen, und es seien die daselbst jetzt vorhandenen Kopfweiden auch sein Eigenthum.

5. Noch wurde von der Dorfschaft Güstritz profitirt, die Berechtigung mit Hochzeits- und Kindtaufs-Wagen auf dem Wege zu fahren, den sie zu den Sandführen nach dem Schüch angemeldet hat. [...]

6. aus Serau

a) die Berechtigung zur Ableitung des Wassers aus dem Serauer Ackerlande durch die jabelsche Feldmark, da wo, und zwar an drei Stellen, jetzt die Abzugs-Gräben schon befindlich sind. [...]

b) Die Berechtigung der Dorfschaft Serau zu eiem Fußwege nach Jabel und weiter nach Satemin und Lüchow.

c) Die Berechtigung zum Fahrwege von Serau nach Jabel und weiter nach Lüchow. Dieser Weg sei identisch mit dem Wege von Meuchefitz nach Jabel und gehe jetzt am Dorfe Jabel vorbei weiter nach dem Schüchberge.

d) Das Eigenthumsrecht in betreff des Koppelweges zwischen dem jabelschen Lande Pröh und Kreuznei [?].

e) Die Berechtigung zum Sandgraben auf dem Gebiete des Schüchberges, behuf Wegebesserung welche der Dorfschaft Serau als Tucht-Mitglied in betreff des Lüchow-Köhlenschen Weges obliegen.⁶⁷²

Weitere Wegerechte sowie Rechte zur Sandgewinnung vom Schüchberg lagen bei den Dörfern Püggen, Meuchewitz, Gühlitz, Reetze und Köhlen sowie beim Mühlenbesitzer Georg Friedrich Wilhelm Krüger aus Gühlitz.⁶⁷³

1848

Erfassung gemeinschaftlicher Nutzungsrechte der Jabelner Hofbesitzer

An den zur Verkoppelung der Feldmark von Jabel notwendigen Vorarbeiten waren der Geometer Neubauer und der Landes-Ökonomie-Kondukteur Hansing aus Lüchow beteiligt.⁶⁷⁴

⁶⁷² Hann. 74 Lüchow Nr. 1135/1, „Actum Jabel“ vom 22. Dez. 1847.

⁶⁷³ Hann. 74 Lüchow Nr. 1135/1, „Actum Jabel“ vom 22. Dez. 1847.

⁶⁷⁴ Hann. 74 Lüchow Nr. 1137, Zahlungsanweisung der Landdrostei in Lüneburg an Landesökonomiekommissar Pieper in Plate vom 15. März 1848.

Zwecks Vorbereitung der Gemeinheitsteilung wurden im Februar 1848 folgende gemeinschaftliche Nutzungsrechte der Jabelner Höfebesitzer erfasst:

„Die gemeinschaftliche Berechtigung zur Koppelweide und Wiesenfrettung [Beweidung] auf allem Ackerlande und allen Wiesen, welche außerhalb des Dorfs-Zaunes und außerhalb der gleichfalls in Berfriedigung belegenen [eingefriedeten] ‚Neuen-Brink-Wiesen‘. [...]

Die gemeinschaftliche Berechtigung zur Behütung der gemeinschaftlichen Weide-Districte (die Gemeinheiten) mit Pferden bei Tage, mit Hornvieh und mit Schweinen, der Zeit nach unbeschränkt, der Zahl nach aber dergestalt beschränkt, daß

an Pferden

der Vollhufner 4 Stück,

der Halbhufner 3 Stück,

der Viertelhufner 2 Stück,

an Hornvieh

der Vollhufner 4 Stück,

der Halbhufner 3 Stück,

der Viertelhufner 2 Stück,

an Schweinen

aber eine angemessene Zahl zur Weide treiben dürfe. [...]

Sie, die Hufener, müßten anerkennen, daß dieser Viehstand zum Zweck der Theilung jetzt unbedingt keinen Anhalt geben könne, da jetzt keine Viertelhufner mehr existiren, dagegen aber zwei Dreiviertelhufner vorhanden seien. [...]

Die Berechtigung, auf den Gemeinheiten [Gemeinschaftsflächen] Kopfweiden zu pflanzen, welches auch jetzt factisch ausgeübt werde.

Ferner das Recht zum Lehmgraben, Sandgraben, zur Röthekuhle, Flachs bereiten auf den Gemeinheiten; welche Berechtigung jeder von ihnen nach Bedürfniß ausübe, mit Ausnahme des Weidenpflanzens, welches nach Hufe-Verhältniß stattfinde.“⁶⁷⁵

Für die Gemeindehirten und den Brinksitzer Mente erklärte sich die Gemeinde bereit, Plätze zur Anlage von Röthekuhlen auf Gemeindeland bereit zu stellen. Die von Mente ebenfalls beanspruchten Rechte, auf den Gemeinschaftsflächen Flachs zu

⁶⁷⁵ Hann. 74 Lüchow Nr. 1135/1, „Actum Jabel“ vom 1. Feb. 1848.

bereiten und „Heu zu trocknen, wenn er solches aus einer fremden Feldmark ungetrocknet herhole“ wurden dagegen von den Hufnern abgelehnt.⁶⁷⁶

1849

Plan zur Wegeumlegung und Festlegung zukünftig beizubehaltender Gemeinschaftsflächen im Zuge der Verkoppelungsplanung

Im Zusammenhang mit der Verkopplung war in Jabel die Verlegung folgender Wegeverbindungen vorgesehen:

„1) Die Landstraße von Lüchow über Köhlen nach Clenze soll von dem Punkte, wo dieselbe aus der Sateminer Feldmark an die Grenze tritt, in grader Linie über das Ackerland gegen Schüch bis an den Schüchberg vorbei, und dann dem alten Wege an der Ganser Grenze entlang folgend, bis zum Ausgange in die Ganser Feldmark angelegt werden und resp[ektive] beibehalten werden. So weit dieselbe ganz auf eigenem Gebiete liegt, soll die Breite 2 ½ Ruthen sein, an der Ganser Grenze aber diesseitig um eine Ruthe erbreitert werden.

2) Der Communications-Weg von Jabel nach Lüchow soll vom Dorfe in der Richtung der Dorfstraße bis auf die Schweineweide verlängert werden in der Breite von 4 Ruthen, und von der Schweineweide an gegen Südosten über die Weide und Ecken vom Ackerlande in grader Linie bis dem Ackerlande gegen Schüch vorbei, und nun südlich bis an die Landstraße in der Breite von 2 Ruthen.

3) Der Communications-Weg von Jabel nach Meuchefitz soll von der Straße aus dem Dorfe bei des Brinksitzers Mente Hofe in gradre Linie über Priweitz [?] bis an das Serauer Ackerland, dann diesem Ackerlande gegen Norden folgend bis zum alten Wege, nun diesem weiter folgend bis zum Serauer Koppelweg gelegt werden in der Breite von 2 Ruthen. Der weitere Lauf dieses Weges soll nach Verhandlungen mit Serau bestimmt werden, um die Absicht, den Serauer Koppelweg zu benutzen, möglichst zu erreichen.

4) Der Communications-Weg von Meuchefitz nach Ganse soll in der alten Lage begradigt und auf 2 Ruthen Breite begrenzt werden.

5) Der Communications-Weg von Meuchefitz nach der Gühlitzer Mühle soll auf der Feldmarkgrenze in der jetzigen Lage und Breite verbleiben. Jedoch soll zu einem etwaigen Grenzgraben eine Breite von 4 Fuß längs desselben ausgesetzt werden.

6) Der Communications-Weg von Cremlin nach Lüchow soll auf der Feldmarksgrenze diesseitig um eine Ruthe erbreitert werden.

⁶⁷⁶ Hann. 74 Lüchow Nr. 1135/1, „Actum Jabel“ vom 1. Feb. 1848.

- 7) Der von Jabel nach der Gühlitzer Mühle bestimmte Weg soll in der Richtung der Dorfstraße bis an den Meuchefitz-Gühlitzer Mühlenweg in der Breite von 2 Ruthen angelegt werden.
- 8) Der Fußweg von der Gühlitzer Mühle nach Satemin soll von der Grenze der Gühlitzer Mühle in grader Linie über die Weide zum Ausgange in die Satemiener Feldmark geführt werden in der Breite von 8 Fuß.
- 9) Der Fußweg von Jabel nach Satemin, auch Spritzenfahrweg, soll in der Breite von 1 ½ Ruthen in der verlängerten Richtung des in der Satemiener Feldmark befindlichen Weges bis an den Weg nach der Weide geführt werden, und auf diesem zum Dorfe gehen.
- 10) Der Fußweg von Güstritz nach Satemin soll in der alten Lage begradigt und auf 8 Fuß begrenzt werden.
- 11) Der Fußweg von Jabel nach Serau und Meuchefitz soll als höchst überflüssig eingehen und auf die Fahrwege verwiesen werden.
- 12) Der Fußweg von Jabel nach Köhlen so wie
- 13) der Fußweg von Jabel nach Ganse soll[en] miteinander vereinigt und auf Wietschloweinken [?] nach der Landstraße in der Breite von 8 Fuß angelegt werden, und übrigens auf den Koppelweg verwiesen werden.
- 14) Der Communications-Weg von Jabel nach Ganse soll vom Jabel-Lüchower Wege ab über Grot-Schleisen [?] in grader Linie an die Landstraße geführt werden in der Breite von 2 Ruthen.
- 15) Der Communications-Weg von Ganse nach Lüchow soll längs des Sandkuhlen-Terrains beim Schüch-Berge bis an die Landstraße mit dem Güstritzer Hochzeitswege vereinigt und zu 2 Ruthen Breite angelegt werden.⁶⁷⁷

Bis Oktober 1849 hatten sich die Verkoppelungsinteressenten in Jabel auf die zukünftige Nutzung folgender Gemeinschaftsflächen geeinigt:

„Eine Koppel für die Haltung des Bullen und Ebers wollen Interessenten nicht reserviren

Zur gemeinschaftlichen Schweineweide soll eine Fläche von ungefähr 4 Morgen ausgesetzt werden, deren Ortslage noch näher überlegt und bezeichnet werden soll. Die Nutzung soll von allen Interessenten gleichmäßig geschehen und soll jeder zwei alte Schweine und die Zuzucht treiben, für Geld aber keine Schweine auf die Weide nehmen dürfen. [...]

⁶⁷⁷ Hann. 74 Lüchow Nr. 1135/1, „Actum Jabel“ vom 5. Okt. 1849.

Lehmkuhle soll nicht ausgesetzt werden, weil jeder auf seinen Koppeln Lehm genug finden wird.

Zur Sandgewinnung soll der Schüchberg reservirt bleiben, und wollen Interessenten sich darauf beschränken.

Mergel ist in der Feldmark bisher nicht gefunden. [...]

Flachsrothekuhlen wollen Interessenten auf ihren eigenen Koppeln anlegen, da jeder am fließenden Waßer eine Koppel empfangen könne und müsse. Ein gemeinschaftlicher Platz soll daher nicht reservirt werden.

Viehtränken sollen die beim und im Dorfe vorhandenen drei Tränken beibehalten bleiben. Ebenso sollen diese zu Feuerteichen gelten. Da diese drei Kuhlen so im Dorfe vertheilt liegen, daß jeder Theil des Dorfs solche in der Nähe hat, so erscheinen dieselben für Feuersnoth ausreichend. Außerdem befinden sich im Dorfe noch 14 Brunnen.

Zum Abdeckerei-Platze soll der Schüchberg dienen.

Zum Ausbau in polizeilicher Rücksicht eine Koppel auszusetzen, wird nicht für erforderlich gehalten, da der größere Theil des Dorfes bei dem letzten Brande bereits auseinander gebauet ist und zu dem Auseinanderbau der übrigen Höfe vor dem Dorfe geeignete Koppeln angelegt werden können und sollen.

Zum Bauplatze eines gemeinschaftlichen Bauer-Backhauses wurde die gemeinschaftliche Schweine-Weide reservirt. Einen Gemeinde-Bäcker anzunehmen, dazu waren Intrassenten nicht geneigt, wie sie auch für jetzt noch kein gemeinschaftliches Backhaus anlegen wollen.

Eine Gemeinde-Bleiche besonders soll nicht reservirt werden, da jeder auf eigenen Wiesen bleichen kann, doch soll die gemeinschaftliche Schweinekoppel dazu ausgesetzt und bestimmt sein. [...]

Zur Gemeinde-Forst soll gleichfalls keine Fläche reservirt werden, weil die Gemeinheiten zu geringfügig dazu sind, und Gemeindeforst jetzt nicht vorhanden sei, außer den wenigen abständigen Eichen, welche bereits abgenutzt wurden.

Eine Weidekoppel für die Benutzung der nicht zur Weide berechtigten Häuslinge und Hirten betreffend, so wurde den Comparenten die darüber bestehende Verordnung bekannt gemacht. Comparenten erklärten darauf, im Dorfe wären zwei Häuslings- und drei Hirten-Familien, die sämtlich keine Kühe hätten, daher auch nicht zur Weide bräuchten. [...]

Nun wurde auch die Bepflanzung der Wege mit Bäumen zum Gegenstand der Besprechung gemacht, [...] und festgelegt] daß diejenigen Wege, welche im Lichten zwei und zwanzig Fuß breit und breiter bleiben, mit Bäumen bepflanzt werden sollen,

daß die Bepflanzung von den angrenzenden Grundbesitzern neben ihren Koppeln zum eigenen Nutzen und Gewinn und auf eigene Kosten geschehen und binnen 5 Jahren nach der Ueberweisung der Koppeln ausgeführt sein soll.“⁶⁷⁸

1868

Leinanbau und Flachsherstellung in Jabel

In der Feldmark der Ortschaft Jabel wurden 1868 insgesamt 24 Morgen mit Lein bepflanzt. Von den Erträgen dieser Fläche gelangten jährlich etwa 1.000 Pfund gehechelter Flachs inden Handel.⁶⁷⁹

1872

Aufnahme eines Planes des Dorfes und der Feldmark Jabel

Im Jahre 1872 erfolgte im Zusammenhang mit der Grundsteuer-Veranlagung die Aufnahme detaillierter Pläne der Feldmark und der Ortslage Jabel.⁶⁸⁰

Einzelgebäude und Höfe in Jabel

1795

Aufnahme eines Feuerversicherungskatasters für das Amt Lüchow

Im Jahre 1795 wurde für das Amt Lüchow ein Feuerversicherungskataster angelegt, in dem für Jabel zu jeder Hofstelle der Eigentümer, die Brandkassennummer sowie die auf der Hofstelle vorhandenen Einzelgebäude mit zugehörigen Versicherungssummen verzeichnet sind, wobei Besitzerwechsel sowie Veränderungen am Gebäudebestand oder den Versicherungssummen bis 1834 erfasst sind.⁶⁸¹

⁶⁷⁸ Hann. 74 Lüchow Nr. 1135/2, „Actum Jabel“ vom 1. Okt. 1849.

⁶⁷⁹ Hann. 74 Lüchow Nr. 1454, „Uebersicht der Flachscultur in dem Bezirke der Ortschaft Jabel Amts Lüchow“ [1868].

⁶⁸⁰ Reproduktion der Pläne in Fotodatei: Jabel/1872 Pläne Feldmark und Ortslage Jabel NLAH Kartensammlung Nr. 32 i. Jabel Bd. 63.

⁶⁸¹ Reproduktion des Katasters in Fotodatei: Jabel/1795-1833 Feuerversicherungskataster Jabel NLAH Hann. 74 Lüchow Nr. 1547.

1815

Beginn der Einträge im Hypothekenbuch für Jabel

Bis ins Jahr 1805 reichen die Eintragungen im beim Amt Lüchow angelegten und bis 1884 geführten Hypothekenbuch für Jabel zurück, in dem alle Höfe unabhängig davon verzeichnet sind, ob sie mit Grundschulden belastet sind. Außer dem Namen des Eigentümers und eventuell vorhandenen Belastungen sind zu den Höfen die jeweilige Hausnummer, die Feuerversicherungsnummern sowie die Grundsteuer-Mutterrollen-Nummer eingetragen, so dass sich über das Hypothekenbuch eine Konkordanz dieser meist voneinander abweichenden Nummerierungen ergibt.⁶⁸²

1833

Detaillierte Einwohnererfassung

Im Zuge einer Bevölkerungszählung wurde eine „Liste der Seelenzahl und der Wohngebäude in Jabel am 1ten Juli 1833“ aufgenommen, in der zu allen Hofstellen die Eigentümer sowie Anzahl, Geschlecht, Alter und Konfession der Bewohner verzeichnet sind.⁶⁸³

1839

Erneute Einwohnerzählung in Jabel

In Ergänzung der 1833 durchgeführten Bevölkerungszählungen wurde sechs Jahre später eine „Liste der Seelenzahl und der Wohngebäude in Jabel am 1ten Juli 1839“ aufgenommen, in der ebenfalls zu allen Hofstellen die Eigentümer sowie Anzahl, Geschlecht, Alter und Konfession der Bewohner verzeichnet sind.⁶⁸⁴

1851

Aufnahme eines Brandkassenregisters

Im Jahre 1851 wurde für Jabel ein Brandkassenregister angelegt, in dem in Fortführung des Feuerversicherungskatasters von 1795 zu jeder Hofstelle der Eigentümer, die Brandkassennummer sowie die auf der Hofstelle vorhandenen

⁶⁸² Reproduktion des Hypothekenbuchs in Fotodatei: Jabel/1815-1884 Hypothekenbuch Jabel NLAH Hann. 72 Lüchow Nr. 53.

⁶⁸³ Reproduktion der Liste in Fotodatei: Jabel/1833 Einwohner- und Wohngebäudezählung Jabel NLAH Hann. 74 Lüchow Nr. 52-2.

⁶⁸⁴ Reproduktion der Liste in Fotodatei: Jabel/1839 Einwohner- und Wohngebäudezählung Jabel NLAH Hann. 74 Lüchow Nr. 56-5.

Einzelgebäude mit zugehörigen Versicherungssummen verzeichnet sind, wobei Besitzerwechsel sowie Veränderungen am Gebäudebestand oder den Versicherungssummen bis 1862 erfasst sind.⁶⁸⁵

1855

Anlage einer Grundsteuer-Mutterrolle für Jabel

Die 1855 angelegten Grundsteuer-Mutterrolle verzeichnet für jede Hofstelle den Eigentümer sowie eine detaillierte Auflistung der zugehörigen landwirtschaftlichen Flächen, unterschieden nach Ackerland, Gartenland, Weide, Wiese und Forst mit jeweiliger Angabe des Flurnamens, der Parzellengröße sowie der Grundsteuerbewertung. Veränderungen am Landbesitz wurden bis 1875 verzeichnet.⁶⁸⁶

1860

Anlegung eines Hypothekenbuchs für die Ortschaften des Kirchspiels Satemin

Im 1860 angelegten Hypothekenbuch des Kirchspiels Satemin sind diejenigen Höfe in Jabel verzeichnet, für die bis 1874 eine Eintragung von Hypotheken erfolgte.⁶⁸⁷

1864

Fortführung des Feuerversicherungskatasters

Ab 1864 wurde das Feuerversicherungskataster für Jabel in Fortsetzung des Brandkassenregisters von 1851 in einem neuen Buch geführt, in dem zu jeder Hofstelle der Eigentümer, die Brandkassennummer sowie die auf der Hofstelle vorhandenen Einzelgebäude mit zugehörigen Versicherungssummen verzeichnet sind, wobei Besitzerwechsel sowie Veränderungen am Gebäudebestand oder den Versicherungssummen bis 1911 erfasst sind.⁶⁸⁸

⁶⁸⁵ Reproduktion des Registers in Fotodatei: Jabel/1851-1862 Brandkassenregister Jabel NLAH Hann. 330 Nr. 445.

⁶⁸⁶ Reproduktion der Grundsteuer-Mutterrolle in Fotodatei: Jabel/1855-1875 Grundsteuer-Mutterrolle Jabel NLAH Hann. 143 Lüneburg Nr. 2315.

⁶⁸⁷ Reproduktion der Höfe in Jabel betreffenden Seite des Hypothekenbuchs in Fotodatei: Jabel/1860-1874 Hypothekenbuch Jabel NLAH Hann. 72 Lüchow Nr. 10.

⁶⁸⁸ Reproduktion des Katasters in Fotodatei: Jabel/1864-1911 Feuerversicherungskataster Jabel NLAH Hann. 330 Nr. 487.

1875

Aufnahme eines neuen Feuerversicherungskatasters für den Kreis Lüchow

Die Aufnahme eines neuen Feuerversicherungskatasters für den Kreis Lüchow erfolgte ab dem Jahre 1868 und dürfte im Zusammenhang mit der Eingliederung des Territoriums in den Preußischen Staat gestanden haben. Die hierin ab 1875 enthaltenen Informationen zu Jabel stellen eine Fortführung des Feuerversicherungskatasters von 1864 dar, wobei es hinsichtlich der Laufzeit beider Kataster große Überschneidungen gibt. Im Feuerversicherungskataster von 1875 sind wiederum zu jeder Hofstelle der Eigentümer, die Brandkassennummer sowie die auf der Hofstelle vorhandenen Einzelgebäude mit zugehörigen Versicherungssummen verzeichnet, wobei Besitzerwechsel sowie Veränderungen am Gebäudebestand oder den Versicherungssummen bis 1931 erfasst wurden.⁶⁸⁹

Hof Nr. 2 (nach Höferolle 1875)

1931

Halbhof

Eigentümerin: Anna Jahncke geborene Glabatz in Naulitz.⁶⁹⁰

Hof Nr. 3 (nach Höferolle 1875)

1875

Halbhof

Eigentümer: Johann Heinrich Mente, Halbhufner in Jabel.⁶⁹¹

Hof Nr. 4 (nach Höferolle 1875)

1919

Halbhof

⁶⁸⁹ Reproduktion des Katasters in Fotodatei: Jabel/1875-1931 Feuerversicherungskataster Jabel NLAH Hann. 330 Nr. 515.

⁶⁹⁰ Hann.172 Lüchow Acc. 103/92 Nr. 158, Höferolle des Amtsgerichts Lüchow, Gemeinde Jabel, S. 27.

⁶⁹¹ Hann.172 Lüchow Acc. 103/92 Nr. 158, Höferolle des Amtsgerichts Lüchow, Gemeinde Jabel, S. 7.

Eigentümerin: Dorothe Elisabeth Bente, geborene Schulz, Ehefrau des Halbhufners Christoph Bente in Jabel.⁶⁹²

Hof Nr. 5 (nach Höferolle 1875)

1875

Halbhof

Eigentümerin: Catharina Elisabeth Heitmann, geborene Schulz, Ehefrau des Halbhufners Heinrich Christoph Heitmann in Jabel.⁶⁹³

Hof Nr. 6 (nach Höferolle 1875)

1875

Halbhof, ehem. Viertelhof

Eigentümerin: Anna Katharina Elisabeth Främke, geborene Schulz, Ehefrau des Halbhufners Johann Christoph Främke in Neritz.⁶⁹⁴

Hof Nr. 7 (nach Höferolle 1875)

1875

Dreiviertelhof

Eigentümer: Joachim Heinrich Schulz (Kofahl), Halbhufner in Ganse.⁶⁹⁵

⁶⁹² Hann.172 Lüchow Acc. 103/92 Nr. 158, Höferolle des Amtsgerichts Lüchow, Gemeinde Jabel, S. 25.

⁶⁹³ Hann.172 Lüchow Acc. 103/92 Nr. 158, Höferolle des Amtsgerichts Lüchow, Gemeinde Jabel, S. 13.

⁶⁹⁴ Hann.172 Lüchow Acc. 103/92 Nr. 158, Höferolle des Amtsgerichts Lüchow, Gemeinde Jabel, S. 17.

⁶⁹⁵ Hann.172 Lüchow Acc. 103/92 Nr. 158, Höferolle des Amtsgerichts Lüchow, Gemeinde Jabel, S. 1.

Hof Nr. 9 (nach Höferolle 1875)

1875

Halbhof

Eigentümer: Johann Heinrich Mente J[unio]r, Halbhufner in Jabel.⁶⁹⁶

vor 1910

Parzellierung des Hofes

Der 1875 eingetragene Halbhof war inzwischen parzelliert worden.⁶⁹⁷

Hof Nr. 10 (nach Höferolle 1875)

1875

Halbhof

Eigentümerin: Anna Elisabeth Schulz, geborene Janusch, Ehefrau des Halbhufners Johann Heinrich Schulz in Güstritz.⁶⁹⁸

Hof Nr. 11 (nach Höferolle 1875)

1875

Halbhof

Eigentümer: Johann Heinrich Fritz Schulz, Halbhufner in Jabel.⁶⁹⁹

Hof Nr. 12 (nach Höferolle 1875)

1875

Halbhof

⁶⁹⁶ Hann.172 Lüchow Acc. 103/92 Nr. 158, Höferolle des Amtsgerichts Lüchow, Gemeinde Jabel, S. 9.

⁶⁹⁷ Hann.172 Lüchow Acc. 103/92 Nr. 158, Höferolle des Amtsgerichts Lüchow, Gemeinde Jabel, S. 9.

⁶⁹⁸ Hann.172 Lüchow Acc. 103/92 Nr. 158, Höferolle des Amtsgerichts Lüchow, Gemeinde Jabel, S. 15.

⁶⁹⁹ Hann.172 Lüchow Acc. 103/92 Nr. 158, Höferolle des Amtsgerichts Lüchow, Gemeinde Jabel, S. 11.

Eigentümerin: Anna Elisabeth Schulz, geborene Mente, Ehefrau des Halbhufners
Carl Heinrich Schulz in Jabel.⁷⁰⁰

Hof Nr. 14 (nach Höferolle 1875)

Halbhof

1875

Eigentümerin: Anna Elisabeth Mente, geborene Schorling, Ehefrau des Halbhufners
Christoph Mente in Jabel.⁷⁰¹

1919

Regelung des Erbgangs für den Halbhof Mente

Der Alleinerbe der am 24. Februar 1916 verstorbenen Altenteilerin, früheren
Halbhufnerin Anna Elisabeth Mente geb. Schorling, der Halbhufner Johann Christoph
Mente in Jabel, hatte bestimmt, daß sein jüngster Sohn Wilhelm (Willi) Mente in
Jabel als Anerbe seines Halbhofes Nr. 14 in Jabel berufen ist.⁷⁰²

Hof Nr. 15 (nach Höferolle 1875)

1811

Der Halbhufner Brühling erklärte 1848: „Bis zum Jahre 1811 oder 1812 habe sein
Vater einen Viertelhof in Besitz gehabt, dann habe er die Eggersche Viertelhofner-
Stelle angekauft und beide Stellen seien seitdem in einer Hand bewirtschaftet. Jede
Stelle habe sein Haus, Brand-Cassen Nr. 15 und 16.“⁷⁰³

1880

Viertelhof

Eigentümer: Johann Heinrich Brühling, Viertelhofner in Jabel.⁷⁰⁴

⁷⁰⁰ Hann.172 Lüchow Acc. 103/92 Nr. 158, Höferolle des Amtsgerichts Lüchow, Gemeinde Jabel, S. 5.

⁷⁰¹ Hann.172 Lüchow Acc. 103/92 Nr. 158, Höferolle des Amtsgerichts Lüchow, Gemeinde Jabel, S. 3.

⁷⁰² Hann.172 Lüchow Acc. 103/92 Nr. 158, Höferolle des Amtsgerichts Lüchow, Gemeinde Jabel, S. 3.

⁷⁰³ Hann. 74 Lüchow Nr. 1135/1, „Actum Jabel“ vom 1. Feb. 1848.

⁷⁰⁴ Hann.172 Lüchow Acc. 103/92 Nr. 158, Höferolle des Amtsgerichts Lüchow, Gemeinde Jabel, S.
19.

Hof Nr. 16 (nach Höferolle 1875)

1811

Der Halbhufner Brühling erklärte 1848: „Bis zum Jahre 1811 oder 1812 habe sein Vater einen Viertelhof in Besitz gehabt, dann habe er die Eggersche Viertelhufner-Stelle angekauft und beide Stellen seien seitdem in einer Hand bewirthschaftet. Jede Stelle habe sein Haus, Brand-Cassen Nr. 15 und 16.“⁷⁰⁵

1880

Viertelhof

Eigentümer: Johann Heinrich Brühling, Viertelhufner in Jabel.⁷⁰⁶

Hof Nr. 17 (nach Höferolle 1875)

1885

Halbhof

Eigentümer: Joachim Heinrich Eggers, Halbhufner in Jabel.⁷⁰⁷

Weitere bisher unbearbeitete Akten zu Jabel

Dep. 58 Nr. 407

Austeilung der Länderei des Hofes von Christof Mente zu Jabel 1735-1749.

Hann. 70 Nr. 3041

Die Eingesessenen zu Jabel gegen Müller Krüger in Gühlitz wegen Beeinträchtigung hinsichtlich des Mühlengrabens 1839-1840.

Hann. 74 Lüchow Nr. 1141

Partikularabfindung verschiedener Hauswirte in der Dorfschaft Jabel aus der gemeinschaftlichen Schweineweide 1850-1863.

⁷⁰⁵ Hann. 74 Lüchow Nr. 1135/1, „Actum Jabel“ vom 1. Feb. 1848.

⁷⁰⁶ Hann.172 Lüchow Acc. 103/92 Nr. 158, Höferolle des Amtsgerichts Lüchow, Gemeinde Jabel, S. 21.

⁷⁰⁷ Hann.172 Lüchow Acc. 103/92 Nr. 158, Höferolle des Amtsgerichts Lüchow, Gemeinde Jabel, S. 23.

Klennow

1696

Viehbestand in Klennow

Im Dorf Klennow (Klennau) gab es 1696 siebzehn bewohnte und einen wüsten Halbhof sowie eine bewohnte und eine wüste Kossatenstelle. Im Dorf wurden insgesamt 55 Pferde, 125 Kühe, 65 Schweine und 42 Schafe gehalten, außerdem gab es 6 Bienenstände (Immen). Einen auffällig großen Viehbestand hatte der Halbhof von Dieterich Jannische mit 5 Pferden, 17 Kühen, 6 Schweinen, 6 Schafen und 6 Immen. Der Kossater Joachim Warratz hatte zwar keine Pferde, aber immerhin 5 Kühe, 3 Schweine und 1 Schaf.⁷⁰⁸

1720

Zählung der Wohngebäude

Im Jahre 1720 gab es in Klennow (Clennow) 20 Wohnhäuser (Feuerstätten).⁷⁰⁹

1726

Bebauung einer zuvor wüsten Kossatenstelle

Im Dorf Klennow befand sich 1726 „eine kleine unbebaute Coßaterey, welche Jacob Grambeck daselbst bisher genutzt. Als Grambeck seitens der Kammer aufgefordert wurde, die Kossatenstelle zukünftig mit einem Haus zu bebauen oder anderenfalls einem anderen zu überlassen, der sich dazu bereit finden würde, erklärte sich Grambeck zur Errichtung eines Wohnhauses einverstanden.“⁷¹⁰

⁷⁰⁸ Hann. 74 Lüchow Nr. 38, „Verzeichniß der Dörfer und Unterthanen im Ambte Wustrow in welchen insgesamt Herren-Leute sind“ (mit Angabe der Hofbesitzernamen) [1696].

⁷⁰⁹ Hann. 74 Lüchow Nr. 38, „Designatio der im Ambte Wustrow befindlichen Städte, Flecken Dörffer“ [1720].

⁷¹⁰ Hann. 74 Lüchow Nr. 127-2, Bericht des Amts Wustrow an die Königliche Kammer vom 29. Okt. 1726.

1760

Pflicht zum Ausschank von Wustrower Bier im Klenower Krug

Der Krüger Clas Gefers in Klennow (Clennau) war gehalten, in seinem Krug Broihan der Wustrower Amtsbrauerei auszuschenken.⁷¹¹

1764

Umfang der Imkerei in Klennow

Der Wustrower Hausvogt Brauns berichtete im August 1764 hinsichtlich der Imkerei im Amt Wustrow: „In Clennow: Jochen Hinrich Janieske hat ppter [ungefähr] 18 bis 20 Körbe, erübrigte ohngefähr $\frac{1}{2}$ bis $\frac{3}{4}$ Tonne Honig und 20 bis 30 Pfund Wachs.“⁷¹²

1766

Zählung der Wohngebäude

In Klennow (Klennau) gab es 1766 achtzehn Halbhufner, zwei Großkossaten, zwei Kleinkossaten und vier Hirtenkothlen, somit insgesamt 26 Feuerstellen.⁷¹³

1818

Zählung der Einwohner und Wohngebäude

In Klennow gab es 1818 sechsundzwanzig zum Amt Wustrow gehörige Wohnhäuser (Feuerstellen), darunter 18 Halbmeier, 2 Kothhöfe, 2 Brinksitzerhöfe und 4 Hirten- und Häuslingshäuser mit insgesamt 124 Einwohnern.⁷¹⁴

1823

Bevölkerungs- und Wohngebäudezählung

Im Jahr 1823 gab es in Klennow 26 Feuerstätten, die zum Amt Wustrow gehörten. In diesen lebten 71 männliche und 75 weibliche Einwohner, somit insgesamt 146 Personen.⁷¹⁵

⁷¹¹ Hann. 74 Lüchow Nr. 933, „Verzeichniß derer im hiesigen Amte befindl[ichen] Krüger“ vom 20. Dez. 1760.

⁷¹² Hann. 74 Lüchow Nr. 1454, Bericht des Wustrower Hausvogts Brauns vom 17. Aug. 1764.

⁷¹³ Hann. 74 Lüchow Nr. 38, „Des Amts Wustrow Feuerstellen-Verzeichniß vom Jahre 1766.“

⁷¹⁴ Hann. 74 Lüchow Nr. 48/1, „Feuerstellen- und Populations-Tabelle der Hausvogtey des Amts Wustrow“ vom 18. Dez. 1818.

1823

Bestand der vor der Verkoppelung gemeinsam mit den Einwohnern von Neritz genutzten Klenower Gemeinschaftsweiden

In Vorbereitung der Gemeinheitsteilung wurden 1823 folgende zu den Dörfern Klennow und Neritz gehörige Gemeinschaftsweiden beschrieben:

1. Die Leestweide

Diese besteht aus Anger, und liege zwischen der Dolgower Feldmark und den Güstritzer Wiesen. Zur Hut und Weide mit Hornvieh aller Art, mit Pferden Schaafen und Schweinen, wären daselbst die Dorfschaften Klennow und Neritz, außerdem aber niemand berechtigt. Die Behütung mit den genannten Vieharten nehme von der Zeit, da das Vieh ausgetrieben werde, namentlich vom Ende des April, oder Anfange Mai ihren Anfang, und daure so lange fort, als es die Witterung verstatte, Vieh daselbst gehen zu lassen, der Regel nach bis Frost eintrete, und zwar zu beliebigen Tageszeiten ohne Einschränkungen.

2. Der Punkeneitz

Dieser District sei gleichfalls Anger. Er liege an der Dolgower Feldmark, und werde von der Heerstraße nach Lüchow und vom Flusse, der aus dem sogenannten Pumsgraben komme, begrenzt. Die Hut- und Weideverhältnisse wären dieselben wie bei der ad 1 erwähnten Leestweide.

3. Die sogenannte Klenower Ochsenweide

Hieran hätten die Kossater aus den Dörfern Klennow und Neritz keinen Antheil, sondern bloß die Halbhufner der besagten Dörfer, und werde solche von den letzteren zu Zeiten mit Hornvieh jeder Art, ingleichen mit Pferden von der Zeit an, daß das qu. [erwähnte] Vieh ausgetrieben werden könne, bis zum Eintritt des Frostwetters zu beliebigen Tageszeiten behütet. Fanden aber die Halbhufner es ihren Interessen angemessener, so werde das auf der Ochsenweide stehenden Gras abgemäht und eingeerntet.

4. Die Wustrower Bürger-Wiesen

Hier werde das Hornvieh jeder Art der benannten Dörfer, ingleichen würden die Pferde von der Zeit an daß das qu. [erwähntes] Vieh ausgetrieben werden könne, bis zu Maitag zu beliebigen Tageszeiten gehütet. Ferner von Michaeli bis zum Eintritt des Frostwetters, jedoch alsdenn allein nur das Hornvieh ohne Pferde. [...]

⁷¹⁵ Hann. 74 Lüchow Nr. 51, „Populations-Tabelle des Amts Wustrow vom 17. November 1823.“

9. Der Triebeneitz

Dieser unbedeutende District liege an den Dolgower Wiesen und der Heerstraße nach Lüchow. Er bestehe aus Angerweide, und werde von den Eingesessenen von Klennow und Neritz durch und durch mit Hornvieh jeder Art, ingleichen mit Pferden von der Zeit an, daß das qu. [erwähnte] Vieh im Frühjahr ausgetrieben werden könne, bis zum Eintritt des Frostwetters zu beliebigen Tageszeiten behütet. Die Eingesessenen von Dolgow wären allhier bloß zur Hütung mit ihren Schweinen von Maitag bis August zu beliebigen Tageszeiten berechtigt, und zwar von der alten bis zur neuen Brücke.

10. Der Jürgen-Kirchhof

Dieser District liege ebenfalls in Angerweide und werde theils von dem herrschaftl[ichen] Forstgraben am Fehl, theils von der Dolgower privaten Weide, und endlich von der Heerstraße nach Lüchow begrenzt. Hier hüteten die Eingesessenen zu Klennow und Neritz ihr Hornvieh jeder Art, ingleiche ihre Pferde vom Frühjahr bis zur Herbstzeit zu beliebige Tageszeiten.

11. Hinterm Fehl

Hier hüteten gleichfalls die Eingesessenen von Klennow und Neritz ihr Hornvieh jeder Art, ingleichen ihre Pferde vom Frühjahr bis zur Herbstzeit. Auch würden die Schweine vom herrschaftl[ichen] Vorwerk Wustrow vom Maitag bis zum August täglich einen halben Tag, und zwar des Nachmittags, daselbst gehütet.“⁷¹⁶

1826

Errichtung eines Schulhauses in Klennow

Der Bau eines Schulhauses in Klennow wurde Anfang April 1826 fertiggestellt.⁷¹⁷

1831

Kostenfreie Abgabe von Obstbaumsetzlingen aus der Herrschaftlichen Plantage in Hannover Herrenhausen

Die 18 Halbhufner in Klennow erhielten im Herbst 1831 jeder unentgeltlich fünf Obstbäume aus der Herrschaftlichen Plantage in Herrenhausen, die „Kossater zu

⁷¹⁶ Hann. 74 Lüchow Nr. 1144/2, Protokoll von Landesökonomiekommissar Harling vom 6. Okt. 1823.

⁷¹⁷ Hann. 83 II Nr. 8165, Fol. 34, Bericht der Kirchenkommissarien von Wustrow an das Konsistorium in Hannover vom 7. April 1826.

Klennow u. Neritz“ zusammen weitere 10 Bäume.⁷¹⁸ Die Baumlieferung dieses Jahres ging vorrangig an diese beiden Gemeinden, da bei ihnen gerade die Gemeinheitsteilung und Verkoppelung durchgeführt wurde.⁷¹⁹

1836

Aufnahme eines Plans zur Grenzbegradigung der Klennowener Feldmark

Der Geometer C.F.H. Hansing fertigte 1836 eine „Handzeichnung der Grenzbegradigung zwischen den Bannecker Wiesen und der Klennowener und Neritzer Gemeinheit.“⁷²⁰

1837

Pflanzung von Obstbäumen an der Straße von Wustrow nach Lüchow im Bereich der Gemeinden Klennow und Neritz

Die Einwohner von Klennow und Neritz erhielten 1837 von der Landdrostei in Lüneburg einen Zuschuss in Höhe von 50 rth „behuf Anpflanzung von Obstbäumen.“⁷²¹ Hierfür wurden von der Baumschule in Grabow Apfelbäume angeschafft.⁷²² Diese Bäume wurden in der Feldmark beider Gemeinden an der Heer- und Poststraße zwischen Wustrow und Lüchow angepflanzt.⁷²³

1840

Verlegung der Klennowener Flachsrotteplätze von der Jeetzel in den Pumpsgraben

Von Einwohnern von Klennow wurde die Jeetzel 1840 noch zum Flachsrotten genutzt. Seitens des Amts Wustrow kam in Vorschlag, dass die Klennowener zu diesem Zweck statt des Jeetzelflusses lieber den Pumpsgraben nutzen sollten.⁷²⁴ Im

⁷¹⁸ Hann 74 Lüchow Nr. 1450, Bericht des Amtsvogts Blumenthal an das Amt Wustrow vom 5. Okt. 1832.

⁷¹⁹ Hann 74 Lüchow Nr. 1450, Bericht des Amts Wustrow an die Landdrostei in Lüneburg vom 18. Feb. 1832.

⁷²⁰ Reproduktion des Plans in Fotodatei: Klennow/1836 Grenzbegradigung Feldmark Klennow-Neritz NLAH Hann. 74 Lüchow Nr. 1144.

⁷²¹ Hann 74 Lüchow Nr. 1450, Mitteilung der Landdrostei in Lüneburg an das Amt Wustrow vom 22. Juli 1837.

⁷²² Hann 74 Lüchow Nr. 1450, Bericht des Amts Wustrow an die Landdrostei in Lüneburg vom 31. März 1837.

⁷²³ Hann 74 Lüchow Nr. 1450, Mitteilung der Landdrostei in Lüneburg an das Amt Wustrow vom 7. Jan. 1837.

⁷²⁴ Hann. 74 Lüchow Nr. 1467/2, Bericht des Amts Wustrow an den Amtsvogt Blumenthal vom 5. Jan. 1840.

Juli 1840 wurde bei einem Ortstermin die Verteilung der zukünftigen Rotteplätze im Graben vorgenommen.⁷²⁵

Im Zusammenhang mit einer geplanten Korrektur des Flußverlaufs der Jeetzel kam in Vorschlag, die hierbei entstehenden Altarme den Einwohnern von Klennow und weiterer nahegelegener Ortschaften zur Anlage von Rottekuhlen anzubieten.⁷²⁶

1847

Festlegung der zukünftigen Wegeführung und Gemeinschaftsflächen im Zuge der Verloppelungsplanung

Im Zusammenhang mit der Durchführung der Gemeinheitsteilung in den Dörfern Klennow und Neritz waren Veränderungen der Wegeführung vorgesehen. Von einem Ortstermin im November 1847 berichtete Landesökonomiekommissar Pieper hierzu: „Mit den Comparenten begab man sich in die Gemeinheit [Gemeinschaftsflächen], um zunächst die Poststraße von Lüchow nach Wustrow und dann die Triften und Koppelwege, ingeleichen die von der Theilung auszuschließenden gemeinschaftlichen Flächen näher zu bestimmen.

1. die Poststraße anlangend,

so wurde commissionsseitig propagirt, die Straße von der nordwestlichen Ecke der Kohlgärten, in gerader Linie über die Bestweide nach des Hauswirths Wilke zu Klennow Hofgrenze, und dann mittelß einer kleinen Biegung links, in gerader Linie nach der Brücke zu richten, welche am östlichen Ende des neuen Steindammes nach Dolgow befindlich ist. [...]

Von hier aus begab man sich mit den Interessenten nach der Triebeneitzweide, um hier die Poststraße gegen die Feldmark Dolgow zu reguliren, und damit eine Begradigung zu verbinden. [...]

Man fand commissionsseitig, daß der Weg zweckmäßig von der einen Brücke zur andern in gerader Linie angelegt werden könne und müsse.“ Da der Weg hier auch die Gemeindegrenze bildete, wurde beschlossen, dass die Dolgower für den durch die Umlegung an Klennow und Neritz fallenden Weideboden gleichwertig entschädigt werden müssten.

„Jetzt begab man sich nach der Weide hinter dem Fehl, um hier [...] die gemeinschaftliche Sandkuhle zu bestimmen. Die Klennowener beantragten, die Sandkuhle hinter dem Fehl an der südwestl[ichen] Ecke des Fehl, da wo die jetzige

⁷²⁵ Hann. 74 Lüchow Nr. 1467/3, Protokoll von Amtsvogt Blumenthal vom 17. Juli 1840.

⁷²⁶ Hann. 74 Lüchow Nr. 1467/3, Mitteilung der Landdrostei in Lüneburg an das Amt Wustrow vom 16. Mai 1840.

Kuhle liegt, anzulegen, während die Neritzer solche vor dem Fehl auf dem s[o]g[enannten] Juden-Kirchhofe angelegt wissen wollten.

Es ließ sich unter beiden Dorfschaften darüber eine Vereinbarung nicht treffen, und wurde dann endlich beschlossen, daß jede Dorfschaft ihre eigene Sandkuhle anlegen sollte, und zwar Klennow an der von ihr gewünschten Stelle an der Ecke des Fehl in der Größe von 1 ½ Morgen und Neritz auf dem Juden-Kirchhofe. [...]

Jetzt wurde noch wegen der Trift neben der Poststraße vereinbart, daß solche von dem Bauerholze hinter Klennow auf der längs des neuen Steindammes befindlichen Weide, da, [...] wo der alte Weg jetzt vor den Röthekuhlen (dem Pumsgraben) entlang bis an die Brücke vor Dolgow liegt, und daß der hier übrig bleibende Anger der Dorfschaft Klennow zugetheilt werden soll.

Auf der Tribeneitzweide soll dagegen keine Trift neben der Poststraße angelegt, sondern die zunächst an der Straße befindliche Fläche soll Klennow zugetheilt werden, wodurch Klennow hier seine Trift-Bedürfnis befriedigt erhält.⁷²⁷

1847

Unerlaubte Nutzung des Jeetzelflusses zum Flachsrotten durch Einwohner von Klennow

Der Halbhufner Schnelle aus Klennow war Pächter der Fischerei in der Jeetzel und hatte in diesem Zusammenhang durch unrechtmäßige Nutzung des Flusses als Flachsrothe durch andere Einwohner aus Klennow und Dolgow Schaden erlitten.⁷²⁸

Der Schulze Nieber in Klennow erhielt daraufhin vom Amt Wustrow im Juli 1847 die Anweisung, diejenigen Einwohner von Klennow, die ohne obrigkeitliche Erlaubnis „in der Jeetzel Flachs eingeröthet haben, zu befehlen, daß sie bei 5 rth Strafe für jeden den Flachs bis morgen früh 9 Uhr aus der Jeetzel entfernen.“⁷²⁹

1848

Regelung der zukünftigen Anlage von Flachsrotten in der Jeetzel

Im Frühjahr 1848 wurden vom Amt Wustrow Orte festgelegt, an denen das Flachsrotten in der Jeetzel weiterhin gestattet werden sollte, wozu das Amt Wustrow mitteilte: „Sowohl von Hauswirthen als insbesondere auch von Häuslingen, vor allem in den Dörfern Blütlingen, Dolgow, Klennow, Neritz und Teplingen, ist darauf

⁷²⁷ Hann. 74 Lüchow Nr. 1144/1, Protokoll von Landesökonomiekommissar Pieper vom 26. Nov. 1847.

⁷²⁸ Hann. 74 Lüchow Nr. 1468, Aktennotiz des Amts Wustrow (Niemeyer) vom 7. Sept. 1847.

⁷²⁹ Hann. 74 Lüchow Nr. 1468, Anweisung des Amts Wustrow an den Schulzen Nieber in Klennow vom 17. Juli 1847.

angetragen, in den Flüssen diejenigen Stellen auszumitteln, auf welchen es ihnen vom Amte erlaubt wird, ihren Flachs zu röthen. [...] Wo sich es thun läßt, wird es zweckmäßig sein, den Häuslingen ihre besonderen Stellen auszuweisen, dieselben dürfen aber nicht schlechter sein, als diejenigen der Hauswirthe es sind. In der Jeetzel sind nur diejenigen Stellen und Einbuchten zu wählen, welche gänzlich außer dem Bereiche der Schifffahrt liegen.“⁷³⁰

1848

Wege und Gemeinschaftsflächen, die bei der Verkoppelung und Gemeinheitsteilung in der Feldmark von Klennow und Neritz Berücksichtigung fanden

Im Zuge der Verkoppelung war im Mai 1848 folgender Planungsstand erreicht: „Bei der Theilung der Gemeinheiten der Feldmark Klennow und Neritz kommen nachfolgende, in polizeilicher Hinsicht zu berücksichtigende Gegenstände in betracht:

I. Oeffentliche Wege:

1. der Postweg von Lüchow nach Wustrow:

Dieser Weg führt über zwei der verschiedenen Gemeinheits-Reviere, über die s[o]g[enannte] Leestweide [?] vom Klennowen Ackerlande bis zum Dorfe Dolgo[w] und über die s[o]g[enannte] Triebeneitzweide, von der Feldmarks-Grenze mit Dolgo[w] bis zum Fehle vor Wustrow, theils als Stein-Damm von 3 Ruthen Breite, theils als ungepflasterter Damm, theils als mehrspuriger Weg. Derselbe wird auf der Leestweide von der Klennowen Dorfgrenze, bis zum Stein-Damm längs der Dolgower Feldmark begradigt; dann auf der Triebeneitz-Weide längs der Dolgower Feldmarks-Grenze zwischen den beiden Brücken begradigt und in der Breite von 3 Ruthen projectirt.

Im Übrigen verbleibt derselbe in der alten Lage, wird jedoch bei einer mindern alten Breite bis zu 3 Ruthen erbreitert.“⁷³¹

Die vorgeschlagene neue Wegeführung des Weges von Wustrow nach Lüchow wurde in einem Lageplan dargestellt.⁷³²

„Vor dem Dorfe Klennow ist das Project ein doppeltes. Die Theilungs-Commission will den Weg von den Kohl-Gärten ab, in gerader Linie an den Höfen vorbei richten, und so für einen öffentlichen Hauptweg zwischen Lüchow und Wustrow, der künftig

⁷³⁰ Hann. 74 Lüchow Nr. 1468, Anweisung des Amtes Wustrow an die Amtsvögte vom 7. April 1848.

⁷³¹ Hann. 74 Lüchow Nr. 1144/1, „Pro Memoria“ vom 10. März 1848.

⁷³² Reproduktion des Lageplans in Fotodatei: Klennow/1848 Umlegung Straße Feldmark Klennow NLAH Hann. 74 Lüchow Nr. 1144-1.

auch Poststraße zwischen Lüchow und Uelzen auf Kreyenhagen sein wird, die nachtheilige Krümmung beseitigen, welche jetzt dem Wege eigen ist, indem derselbe zuerst die Richtung ins Dorf und vor dem Dorfe eine beinahe rechtwinklichte Biegung rechts an den Höfen vorbei annimmt.

Gegen das Project der Commission sind die Ineterssenten eingenommen und verlangen, daß der Weg in der alten Lage beibehalten bleibe. Seitens der Obrigkeit wird zu erwägen und zu entscheiden sein, welche von den beiden Richtungen ur Ausführung gelangen soll.

2. Der Weg von Neritz nach Klennow.

Dieser Weg geht jetzt zwischen dem Weide-Revire im Bau-Winkel [?] und den Klennow- und Neritzer Kohlgärten bis zum Dorfe Klennow in einer Breite von 1 ½ Ruthen.

Derselbe soll ganz in der alten Lage verbleiben, jedoch auf 2 ½ Ruthen verbreitert werden.

3. Der Fußweg von Dolgow nach Wustrow über die Triebeneitz-Weide.

Dieser als freier Uebergang über die Triebeneitz-Weide bestehende Fußweg soll ganz eingehen und auf den Fahrweg (den Postweg) verwiesen [verlegt] werden, da derselbe nur für trockene Zeiten dient, und auf dem Fahrwege wenig länger, auch bequemer zu passieren ist.

Andere öffentliche Wege kommen auf dem Objecte nicht in Betracht.

II. Abzugsgräben

Innerhalb des Theilungs-Objects kommen fließende Gewässer nicht vor.

Auf dem Weide-Revire hinterm Fehl, bindet die Dumme an der südlichen Seite eine Strecke die Feldmarks-Grenze, sie liegt jedoch wegen des Stauens bei der Wustrower Mühle zu hoch, als daß sie zur Entwässerung des Distrikts hinterm Fehl irgend beitragen könnte; daher hier die Entwässerung in nördlicher Richtung nach der Dolgower Seite hin geschieht, wo im weitem Laufe der Pumsgraben die Vorfluth gewährt.

Für die Leest-Weide bildet der s[o]g[enannte] Pums-Graben vom Dorfe Dolgo[w] bis zu den Klennowen Wiesen zur theilweisen Fortleitung des sich aus diesem Revire sammelnden Wassers.

Für die innere Entwässerung bestehen seither [bisher] bereits Abzugsgräben, jedoch in unvollkommenem Stande. Bei der Theilung sollten davon die Folgenden berücksichtigt, in verbesserter Rüstung und Breite angelegt werden:

1. Auf der Weide hintem Fehle.

der s[o]g[enannte] Mönch-Graben, welcher in der alten Lage begradigt und zu 8 Fuß Breite angelegt werden soll. Dieser Graben dient zugleich dazu, der Dolgower Weide in trockenen Jahren Wasser aus der Dumme zuzuführen.

2. Auf der Leestweide.

Derselbe soll in der alten Lage begradigt und zu 6 Fuß Breite angelegt werden.

An der Grenze im Leu-Winkel [?].

Dieser soll ganz in der alten Lage, längs der Klenower Hofgrenze verbleiben, jedoch bis auf 8 Fuß erbreitert werden.

Beide Gräben No. 2 u. 3 dienen zur Aufnahme und Fortleitung des sich, sowohl auf der Leest-Weide als auf dem nahe gelegenen Ackerlande sammelnden Schnee- und Regenwassers, welches dem Jeetzel-Flusse zugeführt wird.

III. An gemeinschaftlichen Plätzen.

welche in polizeilicher Hinsicht einer Betrachtung zu unterziehen, sollen auf dem Theilungs-Objecte nur folgende

Wegebaumaterials-Plätze

reservirt werden:

1. Für die Dorfschaft Klenow eine Sandkuhle auf der Weide hintem Fehle an der Dolgower Grenze von 1 ½ Morgen.⁷³³

1848

Vorschlag zum Umgang mit den gemeinschaftlichen Forstflächen bei der Verkoppelung

Der Zustand der gemeinschaftlichen Forstflächen war im Frühjahr 1848 folgender:

„Die Dorfschaften Klenow und Neritz besitzen Gemeindeholz, dessen Holzbestandsraum 8 Morgen 59 Quadratruthen beträgt, Eichenbestände enthält und in seiner Hauptfläche westlich nahe an den Höfen des Dorfes Klenow und übrigens den zwei kleinen Plätzen in der Nähe belegen ist.

Dieses Gemeindeholz soll nach den Anträgen der Interessenten dergestalt getheilt werden, daß zunächst jede der beiden Dorfschaften davon ihren Antheil bekommt

⁷³³ Hann. 74 Lüchow Nr. 1144/1, „Pro Memoria“ vom 10. März 1848.

und dann seinen Antheil speciell theilt und zu Ackerland aptirt, während Klennow den seinigen in Gemeinschaft behält und benutzt.“⁷³⁴

1849

Bericht zur Erwerbssituation der Klennower Häuslinge

In Klennow gab es 1849 insgesamt 13 Häuslingsfamilien, die durchgängig als Tagelöhner tätig waren, 4 An- und Abbauerfamilien sowie 18 übrige Familien. Die Einwohnerzahl des Orts betrug 167 Personen. Zur Erwerbssituation meldete die Amtsvogtei Blumenthal: „Die hauptsächliche Erwerbsquelle der Häuslinge sowohl wie der kleineren Grundbesitzer des Bezirks besteht in der Zubereitung des Flachses, dem Spinnen und Verarbeiten desselben, und solange die Leinwand den Absatz findet, den sie bisher hatte, kann diese Classe der Unterthanen hier gottlob eher eine wohlhabende als dürftige genannt werden. [...] Außerdem findet jeder rüstige und arbeitslustige Häusling Gelegenheit zu Tagelohn bei den Feldarbeiten der größeren Grundbesitzer und auf der Domaine Königshorst, wo namentlich in der Heu- und Kornernndte, beim Pflanzen und Roden der Kartoffeln, wochenlang mehrere hundert Arbeiter täglich beschäftigt werden. Der Tagelohn ist durchschnittlich 6 ggr. Das Futter für das Vieh gewinnen die Häuslinge durch Erpachtung von Gräserei in den Dorfschaften selbst und hauptsächlich in der preußischen Wiesen und Förstereien Salzwedel und Seeben.“⁷³⁵

1853

Antrag zur Aufteilung der Klennower Gemeinschaftsweiden

Die Einwohner von Klennow beantragten 1853 die „Spezialtheilung der bei der Auseinandersetzung mit Neritz zugefallenen Weide-Abfindung“ sowie die „Aufhebung der Nachweide [Herbstweide, Herbsthütung] auf sämtlichen in der Feldmark Klennow belegenen Wiesen“, wobei die Belange auswärtiger Wiesenbesitzer berücksichtigt werden mussten.“⁷³⁶

⁷³⁴ Hann. 74 Lüchow Nr. 1144/1, Bericht an den Förster in Blütlingen vom 14. Mai 1848.

⁷³⁵ Hann. 74 Lüchow Nr. 1052/1, „Uebersicht die Verhältnisse deer Häuslinge betreffend“, zusammengestellt von Amtsvogt Blumenthal 1849.

⁷³⁶ Hann. 74 Lüchow Nr. 1161/1, Mitteilung der Landdrostei in Lüneburg an das Amt Wustrow vom 8. Dez. 1853.

1854

Berücksichtigung der Rechte von Einwohnern anderer Dörfer bei der Teilung der Klenower Gemeinschaftsweiden, Erarbeitung eines Plans für die Gemeinheitsteilung in Klennow und Neritz

Im Zuge der „Specialtheilung der Dorfgemeinheiten der Dorfschaft Klennow und Abfindung der Weideberechtigten von den in der Feldmark Klennow gelegenen Wiesen“ fand Anfang Dezember 1854 ein Ortstermin in Klennow statt. Bei dieser Gelegenheit beantragten der Halbhufner Mente aus Jabel und der Geschworene Schulze Schulz aus Ganse „die Berechtigung zur Abfahrt des Heues von ihren in der Klennow Feldmark belegenen Wiesen über die Wiesen“ mehrerer Klennow Halbhufner, was ihnen genehmigt wurde. Dem Großkossater Georg Heinrich Schulz wurde von den übrigen Interessenten zugestanden, „die Weide mit 3 Kühen, 3 Schaafen und 2 Schweinen zu betreiben.“ Den Kleinkossatern wurde die Weideberechtigung für jeweils eine Kuh, ein Schwein und ein Schaf gewährt. Die Halbhufner aus Klennow sicherten sich gegenseitig die Berechtigung zu, „die gemeinschaftliche Weide mit Pferden, Hornvieh, Schaafen und Schweinen zu betreiben.“ Die Halbhufner aus Klennow beantragten zudem „das Recht, die Wiesen der Feldmark mit Einschluß der Wiesen der Auswärtigen vom 1. September bis zum 1. Mai mit Pferden zu behüten.“⁷³⁷

Als Vorentwurf für den Teilungsrecess zur Gemeinheitsteilung erarbeitete Landesökonomiekondukteur G. Honig um 1854 einen „Plan über die Generaltheilung der Gemeinheiten der Dorfschaften Klennow und Neritz.“⁷³⁸

1855

Uneinigkeit über die Verkoppelung der Klennow Gemeinschaftswiesen und Einigung über weitere, zukünftig gemeinschaftlich zu nutzende Flächen

Hinsichtlich der von einem Teil der Hütungsberechtigten angestrebten Verkoppelung der Klennow Wiesen konnte bei einem Ortstermin im Juli 1855 keine Einigung erzielt werden, da einige der Weideberechtigten angaben, „ihre Wiesen seien bereits im Zusammenhange belegen und mit zweckmäßigen Wegen versehen, [so] daß sie für sich einen Vortheil in der beabsichtigten Verkoppelung nicht erblicken könnten, ohnedies müßten sie zu den Verkoppelungs-Kosten und zur Erbreiterung der Wege beitragen, welche Kosten sie sparen könnten.“⁷³⁹

⁷³⁷ Hann. 74 Lüchow Nr. 1161/1, Protokoll des Landesökonomiekondukteurs Honig vom 8. Dez. 1854.

⁷³⁸ Reproduktion des Plans in Fotodatei: Klennow/1854 um Entwurf zum Teilungsrecess Klennow u. Neritz NLAH Hann. 74 Lüchow Nr. 1144-1.

⁷³⁹ Hann. 74 Lüchow Nr. 1161/1, Protokoll von Landesökonomiekondukteur Honig vom 27. Juli 1855.

Hinsichtlich der geplanten Teilung der Gemeinschaftsflächen wurden im Oktober 1855 bei einer Sitzung im Klenower Krug folgende Verabredungen zur Beibehaltung gemeinschaftlicher Flächen getroffen:

- „a. Zur Heizung der Schulstube und zur Verbesserung des Schuldienstes könnten sie keine Koppel reservieren, da zur Heizung der Schulstube eine Summe Geld bezahlt werde. [...]
 - b. Zum Schulzendienst bräuchten keine Flächen ausgesetzt zu werden, da die Schulzen bereits Schulzenland in Besitz haben, welches vor unvordenklichen Zeiten ihren Höfen beigelegt ist.
 - c. Zur gemeinschaftlichen Bullenweide bleibt die alte Wiese an der Banneicker Grenze reservirt, doch sollen die Kossater [...] daran ihren Antheil zugemessen erhalten; die Benützung dieser Wiese behalten daher nur die Halbhufner. [...]
 - d. Gemeinschaftliche Schweine-und Gänseweide soll nicht ausgesetzt werden.
 - e. Zur Gewinnung des Wegebaumaterials bestimmten Comparenten 1 ½ Morgen auf dem Jüdenkirchhofe; zur Erhöhung der privativen Grundstücke darf aber diese Erde nicht verwandt werden.
 - f. Mergel ist bis jetzt auf der Feldmark nicht aufgefunden und kann daher auch kein Platz dazu reservirt werden.
 - g. Zum Röthen des Flachses wird der sogenannte Pumsgraben benützt.
 - h. Zum Feuerteich ist die Kuhle hinter Jürgen Schulz's Hofe bestimmt. Als Tränke dient die Niederung auf der Steinbeneitzweide am Wustrower Wege.
 - i. Das crepirte Vieh gräbt jeder einzelne auf seinen Coppeln ein. [...]
 - o. Auf Befragen bemerkten Anwesende darauf noch, daß die im Dorfe befindlichen Häuslinge mit Ausnahme eines einzigen keine Kühe hielten; die Aussetzung einer Weide für die nicht berechtigten Gemeindemitglieder dürfte daher im vorliegenden Falle zwecklos erscheinen.
3. Mehrere von den Interessenten trugen dann noch darauf an, daß der Kirch- und Schulsteig nach Dolgow und Wustrow über die Gemeinheit hinter dem Dorfe reservirt werden möge. Es war daher beschlossen, den erforderlichen Grund und Boden dazu in der Breite von 8 Fuß auszusetzen.⁷⁴⁰

⁷⁴⁰ Hann. 74 Lüchow Nr. 1161/1, Protokoll von Landesökonomiekondukteur Honig vom 23. Okt. 1855.

1856

Vorschlag zur Begradigung der Landstraße im Bereich der Klenower Kohlgärten

Wegebauführer Röbbelen aus Dannenberg erarbeitete 1856 im Auftrag der Königlichen Wegebauinspektion einen Plan zur Begradigung der Kreyenhagen-Schnackenburg Landstraße, zu dessen Durchführung im Bereich der Kohlgärten von Klenow die Parzellenaufteilung verändert werden musste.⁷⁴¹

1857

Aufnahme einer Karte des Forstes Fehl bei Klenow

Der Forst-Auditor L. Hartung nahm 1857 eine „Charte von der zum Forstbegange Wustrow gehörenden Dominal-Forst“ auf, die vorwiegend den sog. Forst Fehl bei Klenow zeigt.⁷⁴²

1862

Plan zur Entwässerung von Wiesen bei Klenow

Die Königliche Landdrostei in Lüneburg beauftragte im Februar 1862 den Wasserbaudirektor Bertram und den Landesökonomiekommissar Honig mit der Planung zur Entwässerung von Wiesen bei Neritz und Klenow „durch den Preisdamm und Wildheitsgraben nach der Jeetzel.“⁷⁴³

1866

Detaillierung der Planung zur Wiesenentwässerung bei Klenow

Nachdem sich die Planungen zur Wiesenentwässerung bei Klenow einige Jahre hingezogen hatten, wurde das Vorhaben im Februar 1866 folgendermaßen beschrieben: „Der abzuwässernde Complex liegt am linken Jeetzelufer zwischen J. H. Röcker's Wohnhause in Neritz, Amts Lüchow, und dem sogenannten Preisdamm und umfaßt einen Flächenraum von 86 Morgen 77 Quadratruthen.“

⁷⁴¹ Hann. 74 Lüchow Nr. 1161/1, Protokoll von Bauführer Röbbelen vom 25. Nov. 1856.

⁷⁴² Reproduktion der Karte in Fotodatei: Klenow/1857 Karte Forst Fehl bei Klenow NLAH Kartensammlung Nr. 31 i. Klenow 1 pk.

⁷⁴³ Hann. 74 Lüchow Nr. 1161/1, Mitteilung der Lüneburger Landdrostei an das Amt Lüchow vom 15. Feb. 1862.

Bisher erfolgte die Abwässerung dieser Wiesen durch einen alten Wasserzug, den sogenannten Rötten, oberhalb des Preisdammes; Dieser Wasserzug wird [...] durch eine Stau-Vorrichtung geschlossen, welche aus in einem Gerinne bei 4 Fuß Zwischenraum eingeschobenen Schützbrettern besteht. [...]

Die Abwässerung der Wiesen durch Beseitigung der beschriebenen Stau-Vorrichtung kann aber jetzt nur dann erfolgen, wenn der Jetzelspiegel neben dem Preisdamm niedriger wie derjenige in den Wiesengräben und den sogenannten Rötten ist; ein Verhältniß, was entweder der niedrigen Höhenlage dieser Wiesen wegen, nur bei sehr niedrigen Jeetzelstande, oder nach starkem Gewitterregen etc. statt hat; denn in diese abzuwässernden Wiesen [...] wird durch Zuleitungsgräben [...] das wilde Wasser [...] weiterer] Ländereien [...] eingeführt, und es entwässert daher bislang durch jene beschriebene Stau-Vorrichtung im Ganzen 491 Morgen 11 Quadratruthen Grundfläche.

Durch diese Umstände und durch die von der Höhe des Jeetzel-Wasserstandes bedingte und beschränkte Abwässerung, ist es daher erklärlich, daß ein großer Theil der Bobeitz-, Sorick-und Sileitz-Wiesen [?] der Versumpfung ausgesetzt und von einem Theil der Besitzer derselben, in verschiedenen Verhandlungen, namentlich auch am 25. Januar 1863, eine genügende Abwässerung [...] beantragt wurde.

Um eine nachhaltige Entwässerung der niedrigen Wiesen im Labeitz [?] zu erzielen, und diese daher gegen weitere Versumpfung zu schützen, ist commissionsseitig das folgende Entwässerungs-Project aufgestellt [...]:

Das Project besteht aus der Erbauung eines Sieles von 12 Zoll Quadrat im Lichten, bei 20 Fuß Länge, welches mit einem Schütz verschließbar ist, ferner aus einem herzustellenden Verbindungs-Graben zwischen diesem Siele und dem Wilfeitz-Graben. [...]

Das alte dammartige Siel am Jeetzel-Ufer oberhalb des Preis-Dammes muß auch für die Folge beibehalten werden, um das Sturzwasser zu entlassen, weil das neue Siel im Preisdamme nur dann zur Wirkung kommen darf, wenn die unterhalb belegenen Wiesen durch den alten Wilfeitz-Graben theilweise schon entwässert, um deren Überstauung durch das zugeleitete Wasser zu vermeiden, und wenn deshalb der Siel-Verschluß nicht maßvoll gehandhabt wird, werden Klagen von Seiten der Grundbesitzer am alten Wilfeitz-Graben entstehen. [...]

Um Differenzen über das Oeffnen und Schließen des Sielschützes vorzubeugen, dürfte es sich empfehlen, diese Manipulation nicht den auf die Entwässerung provocirenden Grundbesitzern zu überlassen.⁷⁴⁴

⁷⁴⁴ Hann. 74 Lüchow Nr. 1161/2, Bericht von Landesökonomiekommissar Honig an die Lüneburger Landdrostei vom 25. Feb. 1866.

1868

Umfang von Leinanbau und Flachproduktion in Klennow

In der Feldmark der Ortschaft Klennow wurden 1868 insgesamt 40 Morgen mit Lein bepflanzt. Von den Erträgen dieser Fläche gelangte kein unverarbeiteter Flachs in den Handel. Das Rohmaterial wurde durchgängig vor Ort zu Leinen verwebt.⁷⁴⁵

1872

Aufnahme von Plänen des Dorfes und der Feldmark Klennow

Im Jahre 1872 erfolgte im Zusammenhang mit der Grundsteuer-Veranlagung die Aufnahme von detaillierten Plänen der Feldmark und der Ortslage Klennow.⁷⁴⁶

1912

Projekt zur Trockenlegung von Ackerland bei Klennow

Einwohner von Klennow und Neritz planten 1912 die gemeinsame Trockenlegung ihrer Ländereien und erläuterten hierzu, sie besäßen „nordwestlich von der Landstraße Lüchow-Clenze etwa 80 Morgen Ackerland, das z. Zt. sehr stark versumpft ist. Der Boden ist ein schwerer Lehmboden, der z.T. mit Ton, z.T. mit Sand unterlagert ist. Infolgedessen hat das Grundwasser einen so hohen Stand, daß eine intensive Bewirtschaftung kaum möglich ist. Im Frühjahr sind die Felder öfters so naß, daß die Bestellung erst einige Wochen später erfolgen kann als auf den nahegelegenen trockenen Ländereien.

Wir beabsichtigen nun, diese Ackerflächen planmäßig zu drainieren, Vorflut ist in reichlichem Maße vorhanden. Die Ableitung des Wassers müßte unter der Landstraße hindurch nach der Jeetzel hin erfolgen. [...] Zur Durchführung der Drainage wollen wir eine öffentliche Drainage-Genossenschaft gründen.“⁷⁴⁷ Von den zur Trockenlegung vorgesehen Ackerflächen wurden 1912 zwei Übersichtspläne angefertigt.⁷⁴⁸

⁷⁴⁵ Hann. 74 Lüchow Nr. 1454, „Uebersicht der Flachscultur in dem Bezirke der Ortschaft Klennow Amts Lüchow“ vom 8. Dez. 1868.

⁷⁴⁶ Reproduktion der Pläne in Fotodatei: Klennow/1872 Pläne Feldmark und Ortslage Klennow NLAH Kartensammlung Nr. 32 i Klennow Bd. 68.

⁷⁴⁷ Hann. 180 Lüneburg Acc. 3/035 Nr. 468, Bericht von Einwohnern von Klennow an Landrat Graf Solms in Lüchow vom 15. April 1912.

⁷⁴⁸ Reproduktion der Übersichtspläne in Fotodatei: Klennow/1912 Drainageflächen bei Klennow NLAH Hann. 190 Acc. 3-055 Nr. 468 u. Klennow/1912 Ackerdrainage bei Klennow NLAH Hann. 180 Lüneburg Acc. 3-035 Nr. 468.

1915

Gründung einer Drainagegenossenschaft zur Trockenlegung von Ackerländereien bei Klennow

Im Jahre 1915 wurde die „Dränagegenossenschaft Klennow-Neritz“ gegründet. „Die Genossenschaft bezweckt nach dem allgemeinen Plane des Königl[ichen] Meliorationsbauamtes Lüneburg vom 31. Juli 1914 die Entwässerung von Grundstücken und die Unterhaltung der Entwässerungsanlagen. [...] Die Ausführung und Unterhaltung der gemeinschaftlichen Anlagen liegt dem Genossenschaftstechniker ob. Dieser hat das Bauprogramm aufzustellen, die besonderen Pläne auszuarbeiten, die für die Verdingung erforderlichen Unterlagen zu beschaffen und zur Genehmigung vorzulegen. [...] Die Verträge für die Vergebung der Arbeiten bei der ersten Herstellung der Anlagen bedürfen der Zustimmung des Meliorationsbauamtes.“⁷⁴⁹

Einzelgebäude und Höfe in Klennow

1795

Aufnahme eines Feuerversicherungskatasters für das Amt Wustrow

Im Jahre 1795 wurde für das Amt Wustrow ein Feuerversicherungskataster angelegt, in dem für Klennow zu jeder Hofstelle der Eigentümer, die Brandkassennummer sowie die auf der Hofstelle vorhandenen Einzelgebäude mit zugehörigen Versicherungssummen verzeichnet sind, wobei Besitzerwechsel sowie Veränderungen am Gebäudebestand oder den Versicherungssummen bis 1833 erfasst sind.⁷⁵⁰

1816

Beginn der Einträge im Hypothekenbuch für Klennow

Bis ins Jahr 1816 reichen die Eintragungen im beim Amt Wustrow angelegten und bis 1866 geführten Hypothekenbuch für Klennow zurück, in dem alle Höfe unabhängig davon verzeichnet sind, ob sie mit Grundschulden belastet waren. Außer dem Namen des Eigentümers und eventuell vorhandenen Belastungen sind zu den Höfen die jeweilige Hausnummer, die Feuerversicherungsnummer sowie die Grundsteuer-

⁷⁴⁹ Hann. 180 Lüneburg Acc. 3/035 Nr. 468, Satzung der Dränagegenossenschaft Klennow-Neritz in: Beilage zu Stück 49 des Regierungsamtsblatts für 1915, Lüneburg 4. Dez. 1915.

⁷⁵⁰ Reproduktion des Katasters in Fotodatei: Klennow/1795-1833 Feuerversicherungskataster Klennow NLAH Hann. 74 Lüchow Nr. 1548.

Mutterrollen-Nummer eingetragen, so dass sich über das Hypothekenbuch eine Konkordanz dieser meist voneinander abweichenden Nummerierungen ergibt.⁷⁵¹

1821

Einwohner- und Wohngebäudezählung mit Berücksichtigung der Häuslinge

Im Jahre 1821 wurde in Klennow eine Zählung der Wohngebäude durchgeführt und zu jeder Hausstelle der Name des Eigentümers sowie die Zahl der Bewohner bzw. Familienmitglieder aufgenommen. Außerdem wurden die Häuslingsfamilien (Mieter) mit Name des Familienvorstands und Familiengröße verzeichnet.⁷⁵²

1833

Detaillierte Einwohnererfassung

Im Zuge einer Bevölkerungszählung wurde eine „Liste der Seelenzahl und der Wohngebäude in Klennow am 1ten Juli 1833“ aufgenommen, in der zu allen Hofstellen die Eigentümer sowie Anzahl, Geschlecht, Alter und Konfession der Bewohner verzeichnet sind.⁷⁵³

1836

Erneute Einwohnerzählung in Klennow

In Ergänzung der 1833 durchgeführten Bevölkerungszählung wurde drei Jahre später eine „Liste der Seelenzahl und der Wohngebäude in Klennow am 1ten Juli 1836“ aufgenommen, in der wiederum zu allen Hofstellen die Eigentümer sowie Anzahl, Geschlecht, Alter und Konfession der Bewohner verzeichnet sind.⁷⁵⁴

⁷⁵¹ Reproduktion des Hypothekenbuchs in Fotodatei: Klennow/1816-1866 Hypothekenbuch Klennow Hann. 72 Lüchow Nr. 42.

⁷⁵² Reproduktion der Liste in Fotodatei: Klennow/1821 Einwohner- und Wohngebäudezählung Klennow NLAH Hann. 74 Lüchow Nr. 48-2.

⁷⁵³ Reproduktion der Liste in Fotodatei: Klennow/1833 Einwohner- und Wohngebäudezählung Klennow NLAH Hann. 74 Lüchow Nr. 52-3.

⁷⁵⁴ Reproduktion der Liste in Fotodatei: Klennow/1836 Einwohner- und Wohngebäudezählung Klennow NLAH Hann. 74 Lüchow Nr. 52-4.

1839

Erneute Einwohnerzählung in Klennow

In Ergänzung der 1833 und 1836 durchgeführten Bevölkerungszählungen wurde wiederum drei Jahre später eine „Liste der Seelenzahl und der Wohngebäude in Klennow am 1ten Juli 1839“ aufgenommen, in der ebenfalls zu allen Hofstellen die Eigentümer sowie Anzahl, Geschlecht, Alter und Konfession der Bewohner verzeichnet sind.⁷⁵⁵

1842

Erneute Einwohnerzählung in Klennow

In Ergänzung der 1833, 1836 und 1839 durchgeführten Bevölkerungszählungen wurde wiederum drei Jahre später eine „Liste der Seelenzahl und der Wohngebäude in Klennow am 1ten Juli 1842“ aufgenommen, in der ebenfalls zu allen Hofstellen die Eigentümer sowie Anzahl, Geschlecht, Alter und Konfession der Bewohner verzeichnet sind.⁷⁵⁶

1850

Aufnahme eines Brandkassenregisters

Im Jahre 1850 wurde für Klennow ein Brandkassenregister angelegt, in dem in Fortführung des Feuerversicherungskatasters von 1795 zu jeder Hofstelle der Eigentümer, die Brandkassennummer sowie die auf der Hofstelle vorhandenen Einzelgebäude mit zugehörigen Versicherungssummen verzeichnet sind, wobei Besitzerwechsel sowie Veränderungen am Gebäudebestand oder den Versicherungssummen bis 1863 erfasst sind.⁷⁵⁷

1875

Aufnahme eines neuen Feuerversicherungskatasters für den Kreis Lüchow

Die Aufnahme eines neuen Feuerversicherungskatasters für den Kreis Lüchow erfolgte ab dem Jahre 1868 und dürfte im Zusammenhang mit der Eingliederung des

⁷⁵⁵ Reproduktion der Liste in Fotodatei: Klennow/1839 Einwohner- und Wohngebäudezählung Klennow NLAH Hann. 74 Lüchow Nr. 56-5.

⁷⁵⁶ Reproduktion der Liste in Fotodatei: Klennow/1842 Einwohner- und Wohngebäudezählung Klennow NLAH Hann. 74 Lüchow Nr. 56-6.

⁷⁵⁷ Reproduktion des Registers in Fotodatei: Klennow/1850-1863 Brandkassenregister Klennow NLAH Hann. 330 Nr. 445.

Territoriums in den Preußischen Staat gestanden haben. Die hierin ab 1875 enthaltenen Informationen zu Klennow stellen eine Fortführung des Feuerversicherungskatasters von 1850 dar. Im Feuerversicherungskataster von 1875 sind wiederum zu jeder Hofstelle der Eigentümer, die Brandkassennummer sowie die auf der Hofstelle vorhandenen Einzelgebäude mit zugehörigen Versicherungssummen verzeichnet, wobei Besitzerwechsel sowie Veränderungen am Gebäudebestand oder den Versicherungssummen bis 1922 erfasst wurden.⁷⁵⁸

Weitere bisher unbearbeitete Akten zu Klennow

Hann. 74 Lüchow Nr. 1145/1-1145/4

Generalteilung der Gemeinheiten der Dörfer Klennow und Neritz sowie die Spezialteilung des Neritzer Anteils und jener Gemeinheiten der Eingesessenen beider Dörfer, an denen die Kossaten keinen Anteil haben; ferner die Verkoppelung der Neritzer Wiesen und sämtlicher Ackerländereien der beiden Dorfschaften 1823-1854.

Köhlen

1688

Streit über Nutzungsrecht an einer zuvor wüsten Hofstelle in Köhlen

Die Köhlener Halbhufner Hans Günther und Hans Schulze waren von Dannenbergsche Untertanen und beanspruchten beide Teilflächen einer im Dreißigjährigen Krieg wüst gefallenen Hofstelle in Köhlen.⁷⁵⁹ Hans Schulze hatte die zuvor als wüst geltende Fläche im Vorjahr vom Landrat von Grote zugewiesen bekommen und ein neues Haus darauf gebaut. Sein Nachbar behauptet jedoch, dass ihm die zugehörigen Ländereien erblich zuständen.⁷⁶⁰

⁷⁵⁸ Reproduktion des Katasters in Fotodatei: Klennow/1875-1922 Feuerversicherungskataster Klennow NLAH Hann. 330 Nr. 515.

⁷⁵⁹ Hann. 74 Lüchow Nr. 128, Bericht des Amts Dannenberg an die Fürstliche Regierung in Celle vom 16. Aug. 1688.

⁷⁶⁰ Hann. 74 Lüchow Nr. 128, Bericht von Halbhufner Hans Schulze an den Lüchower Oberhauptmann vom 10. Mai 1688.

1698

Streit über Nutzungsrechte des Köhlener Müllers an den Gemeindeweiden

Der in Köhlen ansässige Müller führte mit der dortigen Gemeinde einen Prozess „über die Stückzahl des von der Mühle auf die Gemeinheiten zu treibenden Viehes.“⁷⁶¹

1799

Neubau der Köhlenschen Brücke

Seitens des Amts Lüchow verlautete zur Brücke bei Köhlen: „Ausgang May 1799 ist diese Brücke neu gemacht, Königl[iche] Cammer gibt dazu das benöthigte Holz forstzinsfrey. Die Fuhren und übrige Kosten liegen der Tucht [umliegende unterhaltspflichtige Dörfer] ob.“⁷⁶²

1810

Zählung der Einwohner und Wohngebäude

Im Dorf Köhlen gab es im Jahre 1810 vierzehn zum Amt Lüchow gehörigen Wohngebäuden (Feuerstellen) mit insgesamt 118 Einwohnern.⁷⁶³

1818

Bevölkerungs- und Wohngebäudezählung

In Köhlen gab es 1818 neunzehn zum Amt Lüchow (Hausvogtei Lüchow) gehörige Wohnhäuser (Feuerstellen), darunter 1 Vollmeier, 13 Halbmeier, 1 Kothhof und 5 Häuslings- oder Hirtenhäuser mit insgesamt 118 Einwohnern. „6 Höfe v.d. Knesebeck zu Wittingen, 1 Vollhof v. Dannenberg zu Lüchow, 4 Höfe v. Dannenberg zu Breselenz, 2 Höfe v.d. Knesebeck zu Corvin, 1 Kossater welcher zugleich Wassermüller ist herrschaftlich.“⁷⁶⁴

⁷⁶¹ Hann. 74 Lüchow Nr. 1150, „Actum Köhlen“ vom 23. Sept. 1834.

⁷⁶² Hann. 70 Nr. 2632, „P. M.“ des Lüchower Amtsbediensteten Schilling vom 3. Mai 1799.

⁷⁶³ Hann. 74 Lüchow Nr. 66, Ortsverzeichnis des Amts Lüchow vom 2. Mai 1810.

⁷⁶⁴ Hann. 74 Lüchow Nr. 48/1, „Haus-Vogtey-Tabelle der Zahl von Höfen und Seelen im Monath Decbr. 1818.“

1824

Zählung der Einwohner und Wohngebäude

In Köhlen befanden sich 1824 einundzwanzig zum Amt Lüchow gehörige Wohnhäuser (Feuerstellen) mit insgesamt 135 Einwohnern.⁷⁶⁵

1827

Beginn der Verkoppelung und Gemeinheitsteilung in Köhlen

Die Durchführung der Verkoppelung und Teilung der Gemeinheitsflächen in Köhlen wurde vom Landesökonomiekollegium des Elbe-Distrikts im Oktober 1827 genehmigt und die Leitung der Arbeiten dem Landesökonomiekommissar Westphal übertragen.⁷⁶⁶

1827-1830

Neubau der Brücke bei Köhlen und Streit über dessen Finanzierung

Die zur Unterhaltung der Brücke bei Köhlen verpflichteten Einwohner von acht umliegenden Ortschaften, die zusammen die „Köhlensche Tucht“ bildeten, berichteten 1830 hinsichtlich des zuvor durchgeführten Brückenbaus: „Auf öffentlicher Heer-Straße zwischen Lüchow und Clenze fast im Mittelpunkte der Entfernung dieser beiden Ortschaften von einander befindet sich eine Brücke, die Köhlensche Brücke genannt, in Betreff deren Unterhaltung von unsern Vorfahren her uns bekannt geworden, daß wir zu solcher mit dem Gespanne und der Hand die erforderlichen Dienste leisten; das zum Bau als zur Nothbrücke erforderliche Holtz aber aus den herrschaftlichen Forsten hergegeben würde und daß unsere Vorfahren zum Bau der Brücke nie einen Geldbeitrag geliefert.

Im Jahre 1827 wurde der Bau dieser s[o]g[enannten] Köhlenschen Brücke für nothwendig erachtet, uns dieses von Königlichem Amte Lüchow angezeigt und wir aufgefordert, am 18ten September benannten Jahres Deputirte nach der Köhlenschen Brücke zu senden.

Solches geschah und fanden unsere Deputirte am bemerkten Orte den Königlichen Hausvoigt Sandhagen vor, der uns wegen der Nothwendigkeit des Brückenbaues, wovon unsere Deputirte sich auch überzeugt, [... mittheilte], daß wir den Brückenbau zu besorgen hätten.

⁷⁶⁵ Hann. 74 Lüchow Nr. 51, „Amts Lüchow Verzeichnis der Seelen-Zahl und Feuer-Stellen, welche sich nach der am 1. August 1824 geschehenen Zählung ergeben haben.“

⁷⁶⁶ Hann. 74 Lüchow Nr. 1150, Mitteilung des Landesökonomiekollegiums an das Amt Lüchow vom 19. Okt. 1827.

Unsere Deputirte haben jedoch hingegen protestirt und erklärt, daß wir allerdings zur Leistung der Hand- und Spanndienste bereitwillig seyen, jedoch keinen Geldbeitrag liefern könnten, da wir und unsere Vorfahren nie etwas in betreff solchen entrichtet.

Hierauf soll nun das Königliche Amt Lüchow an uns den Befehl erlassen haben: daß wir den in Frage befangenen Brückenbau binnen 14 Tagen zu vollenden oder zu gewärtigen hätten, daß derselbe auf unsere Kosten beschafft werden solle.

Von diesem Befehle, der lediglich unserm dermaligen Tuchtältesten Johann Heinrich Schulz zu Jabel zugefertigt seyn soll, haben wir erst weit über ein Jahr nach Erlassung desselben Nachricht erhalten. Dieser Tuchtälteste besorgte vielmehr ohne uns irgend etwas von dem ihm gewordenen [zugestellten] Befehle zu eröffnen, den Brückenbau, wir leisteten die von uns verlangten Hand- und Spanndienste und kümmerten uns um weiter nichtss.

Das Königliche Amt Lüchow verlangte von uns nach vollendetem Brückenbau die Berichtigung [= Begleichung] der auf selbigen verwendete[n] Kosten und ließ uns Mann für Mann auf den 6ten Februar dieses Jahres [1830] vorladen, legte uns die den fraglichen Bau betreffenden Rechnungen zu dem Gesamtbetrage von 152 rth 8 gr vor und forderte uns auf, unsere Erinnerung dagegen [Stellungnahme dazu] abzugeben. Wir entgegneten, daß wir zu dem Bau der Brücke uns nicht verpflichtet hielten, wir auch auf die betreffenden Rechnungen nichts zugestehen könnten und daher uns nicht gehalten glaubten, eine Erklärung über die uns vorgelegten Rechnungen abzugeben.⁷⁶⁷

Der Neubau der Köhlenschen Brücke sowie der zugehörigen Grundmauern war 1828 durch den Amtszimmemeister Kluge und den Maurermeister Witte aus Lüchow erfolgt.⁷⁶⁸

1830

Vermessung der Köhlener Feldmark

Zwecks Vorbereitung der geplanten Verkoppelung fand im April 1830 durch den Geometer-Assistenten Ludwig eine Vermessung der Feldmark des Dorfes Köhlen statt.⁷⁶⁹

⁷⁶⁷ Hann. 70 Nr. 2632, Antrag der zur Köhlenschen Tucht gehörenden 8 Dorfschaften Jabel, Ganse, Lensian, Schreyahn, Köhlen, Kremlin, Meuchefitz und Serau im Drawehn an die Justizkanzlei in Celle vom 26. Juli 1830.

⁷⁶⁸ Hann. 70 Nr. 2632, Mitteilung des Amts Lüchow an die zur Köhlenschen Tucht gehörigen Dorfschaften vom 9. Feb. 1830.

⁷⁶⁹ Hann. 74 Lüchow Nr. 1149, Rechnung von Geometer Ludwig vom 4. Jan. 1842.

1832

Vorschlag zur Begradigung des Baches an der Feldmarkgrenze von Köhlen und Mammoißel

Die im Zusammenhang mit der Verkoppelung der Ländereien der Dorfschaft Köhlen notwendigen Vermessungsarbeiten hatte der Lieutenant und Geometer-Assistent Ludwig durchgeführt.⁷⁷⁰

Im Zuge der Verkoppelung war die „Begradigung des schiefen Baches zwischen den Feldmarken Köhlen und Mammoißel“ vorgesehen.⁷⁷¹

1833-1837

Fortführung der Vorbereitungsarbeiten zur Verkoppelung

Die Bearbeitung der Gemeinheitsteilung und Verkoppelung des Dorfes Köhlen fand von 1833 bis 1837 statt und wurde vom Ökonomiekommissar Westphal durchgeführt.⁷⁷² Unterstützung erhielt er hierbei vom Geometer Pichon.⁷⁷³

Ziel der in Köhlen durchgeführten Verkoppelung war es unter anderem, „daß jedem Interessenten von den verschiedenartigen, zur Erzielung von Bohnen, Weizen, Gerste, Lein, Rocken, Hafer geeigneten Bodenarten ein verhältnismäßiger Antheil zurückgegeben wird, [...] so ist damit die Anlage größerer Koppeln nicht zu vereinigen gewesen.“⁷⁷⁴

1835

Vorschläge zur Veränderung der Wegeführung sowie zur Anlage gemeinschaftlich zu nutzender Flächen im Zusammenhang mit der Verkoppelung der Köhlener Feldmark

Im Zuge der Verkoppelung wurde 1835 ein „Verzeichniß der durch die Feldmark Köhlen Amts Lüchow führenden und bei Ausführung der Theilung zu berücksichtigenden Communications-Wege“ aufgenommen und auf einem zugehörigen Plan die alten Wege schwarz und die neu anzulegenden, begradigten

⁷⁷⁰ Hann. 74 Lüchow Nr. 1149, Anweisung des Amts Lüchow für die Dorfschaft Köhlen vom 6. Feb. 1832.

⁷⁷¹ Hann. 74 Lüchow Nr. 1150, „Insinuations-Document“ vom 26. Juni 1832.

⁷⁷² Hann. 74 Lüchow Nr. 1149, Diätenrechnung von Ökonomiekommissar Westphal vom 19. Mai 1838.

⁷⁷³ Hann. 74 Lüchow Nr. 1149, Rechnung von Geometer Pichon vom 1. Feb. 1837.

⁷⁷⁴ Hann. 74 Lüchow Nr. 1150, Bericht des Amts Lüchow und von Landesökonomiekommissar Westphal an die Landdrotei vom 16. März 1835.

Verbindungen rot eingezeichnet. Folgende Änderungen der Wegeführung waren vorgesehen:

„1. Die Heerstraße von dem Flecken Bergen nach Lüchow verbleibt von der Mühle an bis zum Dorfe ganz in ihrer alten Lage, von dem letzteren Punkte an wird ihre neue Richtung aber dergestalt projectirt, daß sie sich etwas mehr nach Westen schwenkt und mit dem neuen Wege auf der Schreyaner Feldmark eine gerade Linie bis zur Cremliner Gränze bildet. Die Länge des neuen Weges wird durch jene Begradigung um einige Ruthen gegen den alten Weg verringert, und seine Breite durchgängig zu 2 ½ Ruthen mit Einschluß der Gräben angenommen. Der Boden, über den der Weg führt, ist hoch und trocken.

2. Der Weg von Cremlin nach Köhlen und der Mühle wird vom Dorfe ab in gerader Linie nach der Cremliner Gränze zu angelegt und entfernt sich dadurch etwas, jedoch in weitester Strecke nur auf 6 bis 8 Ruthen, von der alten Lage. Die Länge der neuen Wege-Richtung ist der des alten gleich, seine Breite ist aber mit Einschluß der Gräben bis auf 2 Ruthen vermehrt und der Boden wie bei No. 1.

3. Ein Weg von Lensian nach Köhlen wird bloß begradigt, erhält gleichfalls eine Breite von 2 Ruthen und führt wie 1 und 2 über einen hohen festen Boden.

4. Ein Fußsteig von Köhlen nach Püggen wird fast der ganzen Länge nach mit einem 2 Ruthen breiten Feldwege verbunden und weicht nirgend von der alten Lage ab.“⁷⁷⁵

In diesem Zusammenhang wurde ein Plan der Köhlener Feldmark mit Darstellung der alten und neuen Wegeführungen angefertigt, auf dem auch die beizubehaltenden Gemeinschaftsflächen wie die Sandgrube, der Feuerteich, die Schweineweide, der Dorfbrunnen und die Hirtenwohnung verzeichnet sind.⁷⁷⁶

„Zur Gewinnung des zu diesen Wegen erforderlichen Refections-Materials [Instandsetzungsmaterials] wird eine besondere, unmittelbar am Dorfe belegene, hohe sandige Fläche von 5 Morgen 108 #Ruthen ausgesetzt.“⁷⁷⁷

Ergänzend zusammengestellt wurde ein „Verzeichniß der bei der Spezialtheilung und Verkoppelung zu Köhlen in polizeylicher Hinsicht zu reservierenden Gemeinde-Plätze

1. Zu einem Feuerteiche.

Dazu bleibt die alte, 42 Ruthen von dem Mittelpunkte des Dorfes entfernte Viehtränke, die auf 92 #Ruthen vergrößert wird, beibehalten.

⁷⁷⁵ Hann. 74 Lüchow Nr. 1150, Verzeichnis von 1835.

⁷⁷⁶ Reproduktion des Plans in Fotodatei: Köhlen/1835 Wegeverlegung Köhlen NLAH Hann. 74 Lüchow Nr. 1150.

⁷⁷⁷ Hann. 74 Lüchow Nr. 1150, Verzeichnis von 1835.

2. Zu der Erbauung eines Gemeinde-Back-Hauses.

Die Erbauung eines solchen Hauses soll entstehenden Falls auf dem zum Feuerreich auszuweisenden Platze oder auf der für die Gemeinde reservirten, 85 Ruthen von dem Mittelpunkte des Dorfes entfernten Schweine-Weide vorgenommen werden.

3. Zu Röthekuhlen.

Hierzu ist die gemeinschaftliche Schweine-Weide zugleich mit zu benutzen, die sowohl den nöthigen Raum als die dazu erforderliche Gelegenheit darbietet.

4. Zu einem Abdeckerey-Platze.

Dazu wird ein besonderer Raum in der gemeinschaftlichen Schweineweide zur Ausweisung gelangen.

5. Zur Auseinanderbauung der Höfe.

Zu solchem Zwecke werden keine besonderen Plätze reservirt werden, da sich in Folge der auszuweisenden geräumigen Hofkoppeln die Gelegenheit darbietet, die Gebäude in hinreichender Entfernung von einander aufführen zu können.⁷⁷⁸

1837

Bericht über Ziele und wirtschaftlichen Erfolg der weitgehend abgeschlossenen Verkoppelung der Köhlener Feldmark

Im Frühjahr 1837 berichtete das Amt Lüchow hinsichtlich der Verkoppelung in Köhlen: „Die Theilung und Verkoppelung der Dorfschaft Köhlen ist bereits seit mehren Jahren örtlich ausgeführet und steht gegenwärtig zum Abschluß.

Durch die Theilung und Verkoppelung bezweckten die Interessente

- 1.) eine zweckmäßige Zusammenlegung der vielen sehr kleinen, im Gemisch belegenen und mit manchen Nachtheilen und Unbequemlichkeiten zu bewirthschaftenden Acker-Parzellen,
- 2.) besonders aber eine Erweiterung des äußerst beschränkten Ackerlandes. Es besitzt nämlich der eine Vollhufner 44 Morgen und jeder der 12 Halbhufner etwa 22 Morgen,
- 3.) durch die dazu geeigneten Gemeinheits-Flächen und überhaupt eine Verbesserung der bis dahin bei der gemeinschaftlichen Benutzung gänzlich vernachlässigten Gemeinheiten.

⁷⁷⁸ Hann. 74 Lüchow Nr. 1150, Verzeichnis von 1835.

Seit der örtlichen Überweisung der Abfindungstheile haben die Interessenten, welche überhaupt zu den fleißigsten und besten Ackerwirthen im Wendlande gehören, es sich angelegen sein lassen, jene durch die Theilung und Verkoppelung beabsichtigten Vortheile zu Tage zu führen, indem sie nicht allein einen bedeutenden Theil der vorhin nur geringen Weide-Nutzen gewährenden Geemeinheitsgründe in sehr ergiebiges Acker- und Wiesenland verwandelt, sondern auch die noch vorhandenen Weideflächen, durch zweckmäßige Entwässerungs-Verrichtungen und Ebenen der Vertiefungen und Höhen, in sehr schöne nahrhafte Weiden umgeschaffen und auf solche Weise den frühern Nutzungswerth der Gemeinheiten wenigstens um das Dreifache vermehrt haben.

Verschiedene sehr vernünftige Hauswirthe dieser Dorfschaft haben mir, dem Landes-Oeconomi-Commissair, ihre innige Freude über den günstigen Erfolg der Theilung und Verkoppelung zu erkennen gegeben, indem sie jetzt nicht allein weit mehr Korn ernten, sondern auch durch die Einführung einer ganzen oder theilweisen Stallfütterung, wozu sie durch die erweiterten Wiesen und durch den Anbau von Klee in den Stand gesetzt seien, einen weit höheren Ertrag von dem Hornvieh hätten.“⁷⁷⁹

Im Zuge der Verkoppelung entstandene Streitigkeiten des Köhlener Lehn müllers Johann Wilhelm Gensen mit den übrigen Gemeindemitgliedern hinsichtlich des vom Müller eingeforderten Recht zur „Mitbenutzung der gemeinschaftlichen Lehm- und Sandkuhle“ konnten durch einen Vergleich beigelegt werden.⁷⁸⁰

1837-1842

Einschränkung der Nutzungsmöglichkeit der Bleichwiesen durch Anlage von Entwässerungsgräben im Zuge der Verkoppelung der Köhlener Feldmark

In dem vom Teilungskommissar Westphal ausgearbeiteten und im Mai 1837 veröffentlichten Teilungsplan von Köhlen war vorgesehen, „daß die sämtlichen Zwischengrenzen der einzelnen Wiesentheile in den Bleichwiesen begraben [mit Gräben versehen] werden sollen, um das sich in den Wiesen sammelnde Wasser in diesen Zwischengräben dem Bache zuzuführen, und solle dagegen der alte Wassergraben, welcher beim Bleichen genire [störe], zugeworfen werden.“⁷⁸¹

Der Hauswirt Grambeck-Schulz aus Köhlen beantragte, dass die entsprechend dem Teilungsplan angelegten Wassergräben, die im Bereich der vorherigen gemeinschaftlichen Bleiche das Wasser dem Mühlenbach zuleiteten, verändert werden müssten, da er den ihm zugewiesenen Teil der Bleiche nicht angemessen

⁷⁷⁹ Hann. 74 Lüchow Nr. 1150, Bericht des Amts Lüchow und des Ökonomekommissars Westphal an die Landdrostei in Lüneburg vom 3. Feb. 1837.

⁷⁸⁰ Hann. 74 Lüchow Nr. 1149, Mitteilung der Lüneburger Landdrostei an Ökonomekommissar Westphal vom 21. Aug. 1837.

⁷⁸¹ Hann. 74 Lüchow Nr. 1149, Bericht des Hauswirts Grambeck-Schulz aus Köhlen an die Teilungskommission der Feldmark Köhlen vom 22. Nov. 1841.

nutzen könne und erläuterte hierzu: „Ich habe vielmehr die Nachtheile, welche mir daraus, daß durch die Vorrichtung meines Nachbarn sämmtliches auf den Bleichwiesen sich sammelndes Wasser bei meiner Wiese vorbei in den Mühlenbach geleitet worden ist, tief empfunden. Und wenn ich die Ueberzeugung gewonnen, daß ich bei dem jetzigen Zustande meine Wiese zum Bleichen gar nicht benutzen kann, indem bei eintretendem Nordwinde alles Leinen zu dem zwischen meiner und des Hauswirths Gutsehr – Schulz Wiese befindlichen Graben geworfen und durch die in selbigem enthaltenen Mudde ganz gelb und häßlich wird, und an seinem Werthe bedeutend verliert.“⁷⁸² Angesichts dieser Umstände bat Gambeck Schulz um Wiederherstellung des Vorzustands und Beseitigung des ihn störenden Grabens. Der Streit über die Entwässerungsgräben der Bleichwiese zog sich bis 1842 hin. In diesem Jahr nahm der Landesökonomie-Assistent Ludwig eine „Situations-Zeichnung der in der Feldmark Köhlen beleg[enen] Bleich-Wiesen nebst Profile der laut Protocoll vom 13. May 1842 zur Berücksichtigung gelangenden Gräben“ auf.⁷⁸³

1872

Aufnahme von Plänen des Dorfes und der Feldmark Köhlen

Im Jahre 1872 erfolgte im Zusammenhang mit der Grundsteuer-Veranlagung die Aufnahme von detaillierten Plänen der Feldmark und der Ortslage Köhlen.⁷⁸⁴

1878

Zustand der Moorflächen in der Köhlener Feldmark

Zum Gemeindebezirk Köhlen gehörten etwa 4 Hektar Moorfläche.⁷⁸⁵

Der Gemeindevorsteher berichtete hinsichtlich des Zustands der örtlichen Moorflächen: „Der in unsern Torfmooren sich findende Torf ist von mittlerer Qualität. Die Moore können einigermaßen entwässert werden, und zwar wird das Wasser erst in den s[o]g[enannten] Moorgraben und dann von da in den Mühlenbach geleitet.“⁷⁸⁶

⁷⁸² Hann. 74 Lüchow Nr. 1149, Bericht des Hauswirts Grambeck-Schulz aus Köhlen an die Teilungskommission der Feldmark Köhlen vom 3. Nov. 1837.

⁷⁸³ Reproduktion des Plans in Fotodatei: Köhlen/1842 Bleichwiesen bei Köhlen NLAH Hann. 74 Lüchow Nr. 1149.

⁷⁸⁴ Reproduktion der Pläne in Fotodatei: Köhlen/1872 Pläne Feldmark und Ortslage Köhlen NLAH Kartensammlung Nr. 32 i Köhlen Bd. 69.

⁷⁸⁵ Hann. 74 Lüchow Nr. 1452, Mitteilung des Ortsvorstehers Schulz an das Amt Lüchow vom 24. April 1878.

⁷⁸⁶ Hann. 74 Lüchow Nr. 1452, Mitteilung von Gemeindevorsteher Schulz an das Amt Lüchow vom 4. Juni 1878.

Einzelgebäude und Höfe in Köhlen

1795

Aufnahme eines Feuerversicherungskatasters für das Amt Lüchow

Im Jahre 1795 wurde für das Amt Lüchow ein Feuerversicherungskataster angelegt, in dem für Köhlen jedoch lediglich eine zum Amt gehörige Hofstelle verzeichnet ist. Zu dieser sind der Eigentümer, die Brandkassennummer sowie die auf der Hofstelle vorhandenen Einzelgebäude mit zugehörigen Versicherungssummen angegeben, wobei Besitzerwechsel sowie Veränderungen am Gebäudebestand oder den Versicherungssummen bis 1823 erfasst sind.⁷⁸⁷

1833

Detaillierte Einwohnererfassung

Im Zuge einer Bevölkerungszählung wurde eine „Liste der Seelenzahl und der Wohngebäude in Köhlen am 1ten Juli 1833“ aufgenommen, in der für die neun zum Amt Lüchow gehörigen Hofstellen jeweils die Eigentümer sowie Anzahl, Geschlecht, Alter und Konfession der Bewohner verzeichnet sind.⁷⁸⁸

1851

Aufnahme eines Brandkassenregisters

Im Jahre 1851 wurde für die zu dieser Zeit zum Amt Clenze gehörige Gemeinde Köhlen ein Brandkassenregister angelegt, in dem zu jeder Hofstelle der Eigentümer, die Brandkassennummer sowie die auf der Hofstelle vorhandenen Einzelgebäude mit zugehörigen Versicherungssummen verzeichnet sind, wobei Besitzerwechsel sowie Veränderungen am Gebäudebestand oder den Versicherungssummen bis 1863 erfasst wurden.⁷⁸⁹

⁷⁸⁷ Reproduktion des Katasters in Fotodatei: Köhlen/1795-1823 Feuerversicherungskataster Köhlen NLAH Hann. 74 Lüchow Nr. 1547.

⁷⁸⁸ Reproduktion der Liste in Fotodatei: Köhlen/1833 Einwohner- und Wohngebäudezählung Köhlen NLAH Hann. 74 Lüchow Nr. 52-1.

⁷⁸⁹ Reproduktion des Registers in Fotodatei: Köhlen /1851-1863 Brandkassenregister Köhlen NLAH Hann. 330 Nr. 449.

1855

Anlage einer Grundsteuer-Mutterrolle für Köhlen

Die 1855 angelegten Grundsteuer-Mutterrolle verzeichnet für alle Hofstellen des Ortes den Eigentümer sowie eine detaillierte Auflistung der zugehörigen landwirtschaftlichen Flächen, unterschieden nach Ackerland, Gartenland, Weide, Wiese und Forst mit jeweiliger Angabe des Flurnamens, der Parzellengröße sowie der Grundsteuerbewertung. Außerdem wurden die im Gemeindebesitz befindlichen Flächen wie Sandkuhlen, Bullenwiese und Schweineweide aufgenommen.⁷⁹⁰

1883

Aufnahme eines neuen Feuerversicherungskatasters für den Kreis Lüchow

Die Aufnahme eines neuen Feuerversicherungskatasters für den Kreis Lüchow erfolgte ab dem Jahre 1868 und dürfte im Zusammenhang mit der Eingliederung des Territoriums in den Preußischen Staat gestanden haben. Die hierin ab 1883 enthaltenen Informationen zu Köhlen stellen eine Fortführung des Feuerversicherungskatasters von 1851 dar. Im Feuerversicherungskataster von 1883 sind wiederum zu jeder Hofstelle der Eigentümer, die Brandkassennummer sowie die auf der Hofstelle vorhandenen Einzelgebäude mit zugehörigen Versicherungssummen verzeichnet, wobei Besitzerwechsel sowie Veränderungen am Gebäudebestand oder den Versicherungssummen bis 1916 erfasst wurden.⁷⁹¹

Mühle Köhlen

1607

Übertragung der Köhlener Wassermühle an die Söhne des vorherigen Betreibers

Die Lehmühle in Köhlen samt zugehörigem Acker, Wasser, Wiesen und Weiden wurde 1607 von Herzog Julius Christoffer Müller, dem Sohn des verstorbenen vorherigen Lehnsträgers sowie dessen jüngeren Brüdern Hans und Hinrich Müller als Lehen übertragen.⁷⁹²

⁷⁹⁰ Reproduktion der Grundsteuer-Mutterrolle in Fotodatei: Köhlen/1855 Grundsteuer-Mutterrolle Köhlen NLAH Hann. 143 Lüneburg Nr. 2322.

⁷⁹¹ Reproduktion des Katasters in Fotodatei: Köhlen/1883-1916 Feuerversicherungskataster Köhlen NLAH Hann. 330 Nr. 515.

⁷⁹² Celle Br. 46 Nr. 182, Lehnsbrief vom Dienstag post Trinitatis 1607.

1612

Erbstreitigkeit hinsichtlich der Köhlener Mühle

Der frühere Müller der köhlenschen Mühle Steffen Günter klagte 1612 in einer Erbstreitigkeit gegen den derzeitigen Besitzer, seinen Stiefsohn Hans Möller.⁷⁹³

1640

Geplante Instandsetzung der verfallenen Mühle

Die köhlensche Lehmühle scheint verfallen gewesen zu sein, da das Amt Lüchow zu dieser berichtete: „Der köhlensche Müller Hans will die Mühl zehn Jahr annehmen, dieselbe wieder auffbauen, und alles wieder in guten Standt pringen, über die angewandte Bau-Kosten richtige Rechnung verfertigen laßen.“⁷⁹⁴

1666

Bericht über schlechten Bauzustand der Köhlener Mühle

Die in Lüchow auf dem Köhlenschen Damm gelegene Lehmühle war 1666 „in dermaßen preßhaften Zustand gerathen, daß sie auch fast stüntlich ruinam miniret“, weshalb der für die Reparatur zuständige Lehmüller Hans Müller um Zuweisung von vier Eichen als Bauholz bat.⁷⁹⁵

1834

Nutzung der Gemeindewiese durch den Köhlener Müller

Der Lehmüller Friedrich Johann Gensen in Köhlen hatte vor der Verkoppelung das Recht, vier Kühe, ein Kalb und vier Schweine auf die Gemeindewiese zu treiben und verlangte im Zuge der Gemeinheitsteilung eine entsprechende Entschädigung durch Landzuweisung.⁷⁹⁶

⁷⁹³ Celle Br. 46 Nr. 182, Fol. 5f., Gesuch des Müllers Günter an Herzog Julius von Braunschweig-Lüneburg vom 20. Okt. 1612.

⁷⁹⁴ Celle Br. 46 Nr. 182, Fol. 22, „Memorial“ des Amts Lüchow vom 5. Juni 1640.

⁷⁹⁵ Celle Br. 58 Nr. 1051, Bericht des Amts Lüchow an den Herzog vom 10. Mai 1666.

⁷⁹⁶ Hann. 74 Lüchow Nr. 1150, Gesuch des Müllers Gensen an die Lüneburger Landdrostei vom 12. April 1834.

1841

Gutachten zu Überschwemmungen durch den Rückstau der Köhlener Mühle

Wasserbauinspektor Dodt aus Hitzacker gab im September 1841 sein Gutachten darüber ab, ob Überschwemmungen an den am Zufluß der Mühle gelegenen „Bacheratzschen Hof- und Wiesenköpeln“ durch den Rückstau der Wassermühle verursacht wurden.⁷⁹⁷

1842

Bericht über die wirtschaftliche Situation der Köhlener Mühle sowie des angeschlossenen Kruges

Der Müller Johann Wilhelm Gensen aus Köhlen beantragte im Frühjahr 1842 bei der Ablösungskommission in Lüchow die Allodification [Umwandlung von Lehngut in Eigentum] seiner Lehmühle.⁷⁹⁸ Gensen beschäftigte in seinem Betrieb einen Gesellen und zwei Mägde.⁷⁹⁹

„Diese Mühle hat oftmals im Sommer nicht Wasser genug und muß im Winter wegen des Eises zuweilen wochenlang stille stehen.“⁸⁰⁰

Mit der Mühle verbunden war der Betrieb einer Krugwirtschaft. Der gemeinsame Ertrag der Mühle und der Krugwirtschaft wurden seitens des Amts auf jährlich 250 rth geschätzt.⁸⁰¹

Kremlin

1688

Nutzung einer wüsten Hofstelle

Die Ländereien des wüsten Hofes von Jürgen Müsehl in Kremlin wurden 1688 von verschiedenen Einwohnern aus Gühlitz, Jabel, Meuchfitz, Kremlin, Schreyahn, Köhlen und Püggen vorwiegend mit Roggen bebaut.⁸⁰²

⁷⁹⁷ Reproduktion des Gutachtens in Fotodatei: Köhlen/1841 Gutachten Überschwemmung Köhlener Mühle Hann. 74 Lüchow Nr. 1229-2.

⁷⁹⁸ Hann. 74 Lüchow Nr. 109, Mitteilung des hannoverschen Ministeriums der Lehnssachen an das Amt Lüchow vom 21. April 1842.

⁷⁹⁹ Hann. 74 Lüchow Nr. 109, Aufstellung der Einnahmen und Ausgaben vom Müller Gensen [1842].

⁸⁰⁰ Hann. 74 Lüchow Nr. 109, Aufstellung des Lüchower Hausvogts Sandhagen vom 9. Juli 1842.

⁸⁰¹ Hann. 74 Lüchow Nr. 109, Mitteilung der Landdrostei in Lüneburg an das Amt Lüchow vom 28. Nov. 1842.

⁸⁰² Hann. 74 Lüchow Nr. 126/1, „Verzeichnüss derer Wustrowischen undt Lüchowischen Amtsunterthanen“ 1688.

1696

Zählung des Viehbestands einzelner Höfe

Im Dorf Kremlin (Cremmelien) gab es 1696 an „Herrenleuten“ zwei bewohnte Vollhöfe, einen wüsten Vollhof und zwei Halbhöfe. Einer dieser Höfe gehörte Hans Drausemann aus Lensiahn. Der Vollhöfner Jürgen Mühsahl (Müsehl) hielt 5 Pferde, 19 Kühe, 8 Schweine und 6 Schafe, die Halbhöfner Johann Schulze 4 Pferde, 8 Kühe, 1 Schwein und 1 Schaf und Christoph Schulze 3 Pferde und 5 Kühe.⁸⁰³

1706

Beschreibung einer wüsten Hofstelle

In Kremlin (Cremmelin) befand sich „ein wüster Hoff deßen Name nicht bekand. Hat 84 Himbten Saatland, ein Fuder Wiesenwachs, Weyde auf etwa 12 Häubter Horn-Vieh, einen Garten. Wird gebraucht von Tönnies Musehl alda. [...] Daß Amt ist Gutsherr. Ist von undenklichen Jahren hehr wüst gewesen und also ietzo nicht bekand woher es komme.“⁸⁰⁴ 1763 war der Hof noch immer nicht bebaut, wurde als „Joachim Schulzen Hof“ verzeichnet und war nach damaliger Angabe bereits vor 1678 wüst gefallen.⁸⁰⁵

1720

Zählung der zum Amt Wustrow gehörigen Wohnhäuser

Im Jahre 1720 gab es in Kremlin (Cremmelien) 4 Wohnhäuser (Feuerstätten), die zum Amt Wustrow gehörten.⁸⁰⁶

1810

Zählung der zum Amt Lüchow gehörigen Wohnhäuser und Einwohner

Im Dorf Kremlin (Cremelin) gab es im Jahre 1810 sechs zum Amt Lüchow gehörigen Wohngebäuden (Feuerstellen) mit insgesamt 44 Einwohnern.⁸⁰⁷

⁸⁰³ Hann. 74 Lüchow Nr. 38, „Verzeichniß der Dörfer und Unterthanen im Ambte Wustrow in welchen insgesamt Herren-Leute sind“ (mit Angabe der Hofbesitzernamen) [1696].

⁸⁰⁴ Hann. 74 Lüchow Nr. 126/2, „Beschreibung der wüsten Höfe“ [1706].

⁸⁰⁵ Hann. 74 Lüchow Nr. 126/2, „Beschreibung der wüsten Höfe von 1763“.

⁸⁰⁶ Hann. 74 Lüchow Nr. 38, „Designatio der im Ambte Wustrow befindlichen Städte, Flecken Dörffer“ [1720].

⁸⁰⁷ Hann. 74 Lüchow Nr. 66, Ortsverzeichnis des Amts Lüchow vom 2. Mai 1810.

1818

Zählung der zum Amt Wustrow gehörigen Wohnhäuser und Einwohner

In Kremlin (Cremmelin) gab es 1818 sieben zum Amt Wustrow gehörige Feuerstellen, darunter 2 Vollmeier, 2 Halbmeier sowie 3 Hirten- und Häuslingshäuser mit insgesamt 31 Einwohnern.⁸⁰⁸

1818

Zählung der zum Amt Lüchow gehörigen Wohnhäuser und Einwohner

In Kremlin (Cremelin) gab es 1818 sieben zum Amt Lüchow (Hausvogtei Lüchow) gehörige Feuerstellen, darunter 2 Vollmeier, 4 Halbmeier und 1 Häuslings- oder Hirtenhaus mit insgesamt 32 Einwohnern. Diese Häuser gehörten unter die Gutsherrschaft von Plato zu Grabow.⁸⁰⁹

1823

Zählung der zum Amt Wustrow gehörigen Wohnhäuser und Einwohner

Im Jahr 1823 gab es in Kremlin (Cremmelin) 7 Feuerstätten, die zum Amt Wustrow gehörten. In diesen lebten 21 männliche und 16 weibliche Einwohner, somit insgesamt 37 Personen.⁸¹⁰

1824

Zählung der zum Amt Lüchow gehörigen Wohnhäuser und Einwohner

In Kremlin (Cremelin) gab es 1824 sieben zum Amt Lüchow gehörige Feuerstellen mit insgesamt 36 Einwohnern.⁸¹¹

⁸⁰⁸ Hann. 74 Lüchow Nr. 48/1, „Feuerstellen- und Populations-Tabelle der Hausvogtey des Amts Wustrow“ vom 18. Dez. 1818.

⁸⁰⁹ Hann. 74 Lüchow Nr. 48/1, „Haus-Vogtey-Tabelle der Zahl von Höfen und Seelen im Monath Decbr. 1818.“

⁸¹⁰ Hann. 74 Lüchow Nr. 51, „Populations-Tabelle des Amts Wustrow vom 17. November 1823“.

⁸¹¹ Hann. 74 Lüchow Nr. 51, „Amts Lüchow Verzeichnis der Seelen-Zahl und Feuer-Stellen, welche sich nach der am 1. August 1824 geschehenen Zählung ergeben haben.“

1824

Beschreibung der gemeinschaftlich genutzten Weideflächen in der Kremliner Feldmark

Ökonomiekommissar Westphal berichtete 1824 im Zuge der Vorbereitung der Gemeinheitsteilung über die gemeinschaftlich genutzten Weideflächen des Dorfes Kremlin: „Die gemeinschaftliche Weide besteht aus folgenden Revieren:

1. Die sogenannte Ochsen-Weide

Dieses Revier liegt in einer Entfernung von etwa 5 Minuten vom Dorfe zwischen der Ackerländerei, und enthält etwa 20 Morgen, theils Anger, theils melirten [gemischten] Boden, welcher nicht nur seiner Beschaffenheit wegen, sondern vorzüglich rücksichtlich seiner Lage weit vorteilhafter zur Acker-Cultur genutzt werden kann.

2. Die Weide beim Dorfe,

welche im Halbkreise um das Dorf belegen ist, und etwa 120 – 150 Morgen sehr guten Angerboden enthält, welcher theils zu Wiesen, theils zu Ackerland benutzt werden kann. An der nördlichen Seite dieser Weide befindet sich eine starke Wasserquelle, welche zu dem Butterkühlen und Viehtränken das Wasser führt und daher gemeinschaftlich bleiben muß. Wege nach anderen Ortschaften führen nicht über diese Weide.

3. Die sogenannte Schweineweide

Ein kleines Revier von der vorherigen Weide an, zwischen der Cremliner und Schwiepker Länderei belegen, von etwa 8 Morgen Angerboden. Über dieses Revier führt die Frachtstraße von Wustrow nach Lüneburg.⁸¹²

1825

Personelle Zuständigkeit für die Planung der Verkoppelung der Kremliner Feldmark

Landesökonomiekommissar Westphal wurde im Oktober 1825 mit der technischen Bearbeitung der Gemeinheitsteilung und Verkoppelung der Feldmark des Dorfes Kremlin beauftragt. Die Vermesung der Feldmark des Dorfes wurde dem Geometer-Assistenten Lieutenant Ludwig übertragen.⁸¹³

⁸¹² Hann. 74 Lüchow Nr. 1031, Bericht von Ökonomiekommissar Westphal an das Königliche Landesökonomiekollegium vom 29. Mai 1824.

⁸¹³ Hann. 74 Lüchow Nr. 1031, Plan über die Spezialteilung und Verkoppelung der Dorfschaft Cremlin von Amtsassessor Paulsen 1830.

1828

Verzeichnung und Bewertung der landwirtschaftlichen Flächen im Zuge der Verkoppelungsplanung

Im Jahre 1828 wurde im Zuge der Verkoppelung eine Teilungsberechnung der Feldmark des Dorfes Kremlin aufgestellt, in der für alle an der Gemeinheitsteilung und Verkoppelung beteiligten Interessenten deren alte und neue Besitzungen, aufgeteilt nach Hof- und Baustelle, Ackerland, Wiesen und Angerweide verzeichnet sind.⁸¹⁴

1829

Viehbestand in Kremlin

Amtsassessor Paulsen zog im Zusammenhang mit der Verkoppelungsplanung im Jahre 1829 folgende Erkundigung hinsichtlich des Viehbestands im Dorf Kremlin ein: „Nach der Angabe des Geschworenen Schulzen beträgt der actuelle Viehbestand 32 Pferde, [...] 32 Kühe, [...] 16 Zugochsen, 16 Starken [Jungrinder], 50 Stück Landschaft.“⁸¹⁵

1830

Ausarbeitung eines Plans zur Gemeinheitsteilung und Verkoppelung der Kremliner Feldmark mit Beschreibung der landwirtschaftlichen Flächen, öffentlichen Wege und notwendigen Gemeinschaftsflächen in Kremlin

Amtsassessor Paulsen berichtete 1830 hinsichtlich der „Beschaffenheit des Grund und Bodens“ in Kremlin: „Das Ackerland in der Cremliner Feldmark, welches in einer zusammenhängenden Fläche an der östlichen Seite des Dorfes belegen ist, besteht aus einem sehr guten Lehm Boden, dessen bessere oder mindere Güte durch einen geringeren oder größeren Sandgehalt modificirt wird. Durch gute Düngung verbunden mit einer sorgfältigen Beackerung liefert der Boden einen sehr guten Ertrag, so wie denn das hiesige Land überhaupt mit zu den besten im Amte Lüchow gerechnet werden kann.

Die wenigen Wiesen sind dagegen von geringer Güte, bestehen aus einem stellenweise mit Lehm vermischten morigen Sandboden, und liefern wenig Ertrag, weshalb auch die Interessenten für ihren nicht unbedeutenden Viehstand sehr viel an Heufutter zukaufen müssen.

⁸¹⁴ Hann. 74 Lüchow Nr. 1031, Teilungsberechnung von Landesökonomiekondukteur Hansing 1828.

⁸¹⁵ Hann. 74 Lüchow Nr. 1031, Bericht von Amtsassessor Paulsen an Ökonomiekommissar Westphal vom 2. Nov. 1829.

Der Angerboden liegt rund um das Dorf und besteht aus einem guten sandigen Lehm und eignet sich deshalb ganz vorzüglich zum Anbau von Futter-Kräutern wie auch zu jeder beliebigen Art Ackerbau.

Was

die örtliche Lage in Beziehung auf den Wasserstand der Flüsse [...]

anbetrifft, so finden sich weder in noch in der Nähe der Feldmark Flüsse oder Bäche, die einen Einfluss auf Ent- oder Bewässerung haben, vielmehr ergießt sich das etwa zu besonderen Zeiten anhäufende Wasser Abdeichung gemäß in die Püggener Feldmark.

Berücksichtigung der erforderlichen Wege. [...]

Außer einer jedoch wenig frequenten Frachtstraße von Lüneburg nach Wustrow führen keine größern öffentlichen Wege durch die Cremliner Feldmark, und kommen daher außer den etwa erforderlichen Koppelwegen nur noch 2. ein Weg von Cremlin nach Lüchow, 3. der Kirchweg von Cremlin nach Meuchefitz, 4. der Kirchweg von Koelen [Köhlen] nach Meuchewitz, 5. ein Weg von Bergen nach Lüchow zur Berücksichtigung. Obgleich außer einer zweckmäßigen Begradigung keine Verlegung bei dem entworfenen Project [...] beabsichtigt wird, so ist dennoch das Project der zu begradigenden Wege der Königlichen Landdrostei vorgelegt und von derselben genehmigt worden.“⁸¹⁶

Hinsichtlich der im Zuge der Verkoppelung anzulegenden Begrenzungen der Grundstücke mit Gräben wurden die üblichen Regeln hinsichtlich Anlage, Unterhaltung und Ausmaß der Gräben vereinbart, ebenso hinsichtlich der einzuhaltenden Grenzabstände bei Baum- und Heckenpflanzungen auf den Koppeln.⁸¹⁷

Auf die Ausweisung gemeinsamer Koppeln „für die Haltung des Bullen oder Ebers“ sowie als „Schweine- oder Gänseweide“ wurde von Seiten der Verkoppelungsinteressenten verzichtet.⁸¹⁸

„Zu einer gemeinschaftlichen Lehm- und Sandgrube wurde vor dem Dorfe am Lüneburger Wege eine Fläche von 2 Morgen zum Sandgraben, so wie die alten Lehmkuhlen an der Koelener Grenze bestimmt und ausgesetzt.

Eine gemeinschaftliche Mergelgrube konnte, da noch kein Mergel aufgefunden worden ist, nicht ausgesetzt werden.

⁸¹⁶ Hann. 74 Lüchow Nr. 1031, Plan über die Spezialteilung und Verkoppelung der Dorfschaft Cremlin von Amtsassessor Paulsen 1830.

⁸¹⁷ Hann. 74 Lüchow Nr. 1031, Plan über die Spezialteilung und Verkoppelung der Dorfschaft Cremlin von Amtsassessor Paulsen 1830.

⁸¹⁸ Hann. 74 Lüchow Nr. 1031, Plan über die Spezialteilung und Verkoppelung der Dorfschaft Cremlin von Amtsassessor Paulsen 1830.

Zu einer gemeinschaftlichen Flachsrothekuhle wurde ein Platz an den Wiesen, und zwar von der Schwiepker Grenze bis an die erste Durchfuhr und so groß festgesetzt, daß ein zweispänniger Wagen allenthalben wenden könne.

Viehtränken und Feuerkuhlen

haben, da dergleichen nicht vorhanden gewesen sind, nicht reservirt werden können und haben die Interessenten das Wasserbedürfnis aus ihren Brunnen befriedigt.

Ein Abdeckereyplatz ist von den Interessenten nicht verlangt worden.

Plätze zum Ausbau in polizeylicher Rücksicht nicht erforderlich gewesen sind, indem die neuen Hofkoppeln eine solche Größe erhalten haben, daß erforderlichenfalls eine jede Verlegung der Gebäude auf denselben selbst vorgenommen werden kann.

Gemeindebacköfen sind von den Interessenten anzulegen nicht gewünscht worden, falls inzwischen von Polizey wegen die Vorrichtung derselben angordnet werden [sollte], so bietet die neben den Röthethekuhlen befindliche Fläche den erforderlichen Raum dazu dar.⁸¹⁹

1831

Durchführung von Vermessungsarbeiten in der Kremliner Feldmark

Im Zusammenhang mit der Verkoppelung in Kremlin war der Geometer Hansing mit Vermessungsarbeiten betraut.⁸²⁰

1872

Aufnahme eines Planes des Dorfes und der Feldmark Kremlin

Im Jahre 1872 erfolgte im Zusammenhang mit der Grundsteuer-Veranlagung die Aufnahme eines detaillierten Plans der Feldmark und der Ortslage Kremlin.⁸²¹

⁸¹⁹ Hann. 74 Lüchow Nr. 1031, Plan über die Spezialteilung und Verkoppelung der Dorfschaft Cremlin von Amtsassessor Paulsen 1830.

⁸²⁰ Hann. 74 Lüchow Nr. 1030, Diätenrechnung des Geometers Hansing vom 4. Okt. 1831.

⁸²¹ Reproduktion des Plans in Fotodatei: Kremlin/1872 Pläne Feldmark und Ortslage Kremlin NLAH Kartensammlung Nr. 32 i. Kremlin Bd. 29.

Einzelgebäude und Höfe in Kremlin

1821

Einwohner- und Wohngebäudezählung mit Berücksichtigung der Häuslinge

Im Jahre 1821 wurde in dem zum Amt Wustrow gehörigen, fünf Höfe umfassenden Teil von Kremlin eine Zählung der Wohngebäude durchgeführt und zu jeder Hausstelle der Name des Eigentümers sowie die Zahl der Bewohner bzw. Familienmitglieder verzeichnet. Außerdem wurden die Häuslingsfamilien (Mieter) mit Name des Familienvorstands und Familiengröße aufgenommen.⁸²² Die übrigen Höfe des Ortes standen zu dieser Zeit unter Verwaltung des Amts Lüchow.

1833

Detaillierte Einwohnererfassung

Im Zuge einer Bevölkerungszählung wurden zum Stichtag 1. Juli 1833 von den Ämtern Lüchow und Wustrow zwei entsprechend der Amtszugehörigkeit getrennte Listen der Einwohner und Wohngebäude in Kremlin aufgenommen, in denen zu allen Hofstellen die Eigentümer sowie Anzahl, Geschlecht, Alter und Konfession der Bewohner verzeichnet sind.⁸²³

1836

Erneute Einwohnerzählung in Kremlin

In Ergänzung der 1833 durchgeführten Bevölkerungszählung wurde drei Jahre später im Zum Amt Wustrow gehörigen Teil des Dorfes eine „Liste der Seelenzahl und Wohngebäude in Kremlin am 1ten Juli 1836“ aufgenommen, in der wiederum zu zu den Hofstellen Hofstellen die Eigentümer sowie Anzahl, Geschlecht, Alter und Konfession der Bewohner verzeichnet sind.⁸²⁴

⁸²² Reproduktion der Liste in Fotodatei: Kremlin/1821 Einwohnerzählung Kremlin NLAH Hann. 74 Lüchow Nr. 48-2.

⁸²³ Reproduktion der Listen in Fotodatei: Kremlin/1833 Einwohner- und Wohngebäudezählung Kremlin NLAH Hann. 74 Lüchow Nr. 52-2 u. Kremlin/1833 Einwohner- und Wohngebäudezählung Kremlin NLAH Hann. 74 Lüchow Nr. 52-3.

⁸²⁴ Reproduktion der Liste in Fotodatei: Kremlin/1836 Einwohner- und Wohngebäudezählung Kremlin NLAH Hann. 74 Lüchow Nr. 52-4.

1839

Erneute Einwohnerzählung in Kremlin

In Ergänzung der 1833 und 1836 durchgeführten Bevölkerungszählungen wurde zum 1. Juli 1839 im zum Amt Lüchow gehörigen Teil des Dorfes erneut eine Liste der Einwohner aufgenommen, in der ebenfalls zu den Hofstellen die Eigentümer sowie Anzahl, Geschlecht, Alter und Konfession der Bewohner verzeichnet sind.⁸²⁵

1851

Aufnahme eines Brandkassenregisters

Im Jahre 1851 wurde in dem dem ehemals zum Amt Lüchow und nun zum Amt Clenze gehörigen Teil von Kremlin ein Brandkassenregister angelegt, in dem zu allen erfassten Hofstellen der Eigentümer, die Brandkassennummer sowie die auf der Hofstelle vorhandenen Einzelgebäude mit zugehörigen Versicherungssummen verzeichnet sind, wobei Besitzerwechsel sowie Veränderungen am Gebäudebestand oder den Versicherungssummen bis 1863 Erwähnung finden.⁸²⁶

1855

Anlage einer Grundsteuer-Mutterrolle für die zum Amt Lüchow gehörigen Höfe in Kremlin

Die 1855 angelegten Grundsteuer-Mutterrolle für den zum Amt Lüchow gehörigen Teil des von Kremlin verzeichnet für jede der dortigen Hofstellen den Eigentümer sowie eine detaillierte Auflistung der zugehörigen landwirtschaftlichen Flächen, unterschieden nach Ackerland, Gartenland, Weide, Wiese und Forst mit jeweiliger Angabe des Flurnamens, der Parzellengröße sowie der Grundsteuerbewertung.⁸²⁷

⁸²⁵ Reproduktion der Liste in Fotodatei: Kremlin/1839 Einwohner- und Wohngebäudezählung Kremlin NLAH Hann. 74 Lüchow Nr. 56-2.

⁸²⁶ Reproduktion des Registers in Fotodatei: Kremlin/1851-1863 Brandkassenregister Kremlin NLAH Hann. 330 Nr. 449.

⁸²⁷ Reproduktion der Grundsteuer-Mutterrolle in Fotodatei: Kremlin/1855 Grundsteuer-Mutterrolle Kremlin NLAH Hann. 143 Lüneburg Nr. 2219.

1864

Aufnahme eines Feuerversicherungskatasters für den zum Amt Lüchow gehörigen Teil von Kremlin

Ab 1864 wurde für den zum Amt Lüchow gehörigen Teil des Dorfes ein Feuerversicherungskataster angelegt, in dem zu jeder der sechs erfassten Hofstellen der Eigentümer, die Brandkassennummer sowie die auf der Hofstelle vorhandenen Einzelgebäude mit zugehörigen Versicherungssummen verzeichnet sind, wobei Besitzerwechsel sowie Veränderungen am Gebäudebestand oder den Versicherungssummen bis 1905 erfasst wurden.⁸²⁸

1890

Aufnahme eines neuen Feuerversicherungskatasters für den Kreis Lüchow

Die Aufnahme eines neuen Feuerversicherungskatasters für den Kreis Lüchow erfolgte ab dem Jahre 1868 und dürfte im Zusammenhang mit der Eingliederung des Territoriums in den Preußischen Staat gestanden haben. Hierin sind an 1890 elf zum Kreis Lüchow gehörige Höfe verzeichnet und zu jeder erfassten Hofstelle der Eigentümer, die Brandkassennummer sowie die auf der Hofstelle vorhandenen Einzelgebäude mit zugehörigen Versicherungssummen verzeichnet, wobei Besitzerwechsel sowie Veränderungen am Gebäudebestand oder den Versicherungssummen bis 1922 erfasst wurden.⁸²⁹

Lensian

1696

Zählung der zum Amt Wustrow gehörigen Hofstellen sowie des Viehbestands

Im Dorf Lensian (Lensiahn) gab es 1696 an zum Amt Wustrow gehörigen „Herrenleuten“ fünf bewohnte Halbhöfe, einen wüsten Halbhof und eine wüste Kossatenstelle.⁸³⁰

Von diesen Halbhöfnern hielt Harm Schultze 4 Pferde, 9 Kühe und 4 Schweine, Christof Labbahn 5 Pferde, 5 Kühe und 2 Schweine, Joachim Meyse 4 Pferde, 9

⁸²⁸ Reproduktion des Katasters in Fotodatei: Kremlin/1864-1905 Feuerversicherungskataster Kremlin NLAH Hann. 330 Nr. 486.

⁸²⁹ Reproduktion des Katasters in Fotodatei: Kremlin/1890-1922 Feuerversicherungskataster Kremlin NLAH Hann. 330 Nr. 514.

⁸³⁰ Hann. 74 Lüchow Nr. 38, „Verzeichniß der Dörfer und Unterthanen im Ambte Wustrow in welchen insgesamt Herren-Leute sind“ (mit Angabe der Hofbesitzernamen) [1696].

Kühe und 4 Schweine und Johann Drausemann 5 Pferde, 10 Kühe und 4 Schweine.⁸³¹

1706

Beschreibung einer wüsten Kossatenstelle in Lensian

In Lensian gab es 1706 eine wüste Hausstelle. Hierbei handelte es sich um „Jochim Schnellen Amts- Coßaterey, hat gantz keine Pertinentien und ist von undenklichen Zeiten hehr wüste gewesen.“⁸³²

1720

Zählung der zum Amt Wustrow gehörigen Wohnhäuser

Im Jahre 1720 gab es in Lensian (Lensiahn) 6 Wohnhäuser (Feuerstätten), die zum Amt Wustrow gehörten.⁸³³

1810

Zählung der zum Amt Lüchow gehörigen Einwohner und Wohngebäude

Im Dorf Lensian gab es im Jahre 1810 sechs zum Amt Lüchow gehörigen Wohngebäuden (Feuerstellen) mit insgesamt 43 Einwohnern.⁸³⁴

1814

Zerstörung eines Großteils des Dorfes durch Brand und Konzeption eines Plans zum Wiederaufbau

Am 17. September 1814 gab es in Lensian einen Brand, zu dessen Bekämpfung drei Feuerspritzen zum Einsatz kamen.⁸³⁵

Bei dem Feuer wurden Gebäude auf sechs zum Amt Wustrow gehörigen Halbhufnerstellen zerstört.⁸³⁶ Seitens des Amts Wustrow wurde hierzu berichtet, „daß

⁸³¹ Hann. 74 Lüchow Nr. 38, „Verzeichniß der Dörfer und Unterthanen im Ambte Wustrow in welchen insgesamt Herren-Leute sind“ (mit Angabe der Hofbesitzernamen) [1696].

⁸³² Hann. 74 Lüchow Nr. 126/2, „Beschreibung der wüsten Höfe“ [1706].

⁸³³ Hann. 74 Lüchow Nr. 38, „Designatio der im Ambte Wustrow befindlichen Städte, Flecken Dörffer“ [1720].

⁸³⁴ Hann. 74 Lüchow Nr. 66, Ortsverzeichnis des Amts Lüchow vom 2. Mai 1810.

⁸³⁵ Hann. 74 Lüchow Nr. 1558/3, Berechnung der Premiengelder für Nutzung der Lüchower Feuerspritze vom 20. Sept. 1814.

das Dorf Lensian, dessen Einwohner zum Theil an das Amt Lüchow, zum Theil aber an das hiesige Amt gehören, am 17. d[ieses] M[onats] mit Ausschluß des Zieglerschen Wohnhauses und der Scheuern, ingleichen einiger Nebengebäude, gänzlich abgebrannt ist. Da der Brand in der Wohnung eines Lüchowschen Unterthanen Namens Carsteinecke [Kasteincke] seinen Anfang genommen hat, so wird die Untersuchung wegen der Entstehung jenes Feuers beym Amte Lüchow geführt.⁸³⁷

„Das Feuer war [...] vormittags etwa um 10 Uhr und zwar in dem [...] Wohngebäude des Hauswirths Jürgen Heinrich Kasteincke ausgebrochen, hatte sich sodann schnell zu beyden Seiten verbreitet, dergestalt, daß das auf wendische Art in Form eines Hufeisens erbaute Dorf in Zeit von einer Stunde, des ruhigen Wetters ungeachtet, in vollen Flammen gestanden, denen anfänglich um so weniger Einhalt gethan werden können, als die meisten Menschen dieses Dorfes und der benachbarten Dorfschaften theils auf dem Felde, theils aber in dem eine Meile entfernten Lüchow auf dem Wochen-Markt sich befanden, und in Zeit von 6 Stunden völlig, mit Ausnahme der Scheuren, eingeäschert worden.“⁸³⁸

Im November 1814 wurde der Bauaufseher Georg Heinrich Tegtmeyer in Uelzen „von der Provisorischen Regierungs-Commission in Hannover [...] beauftragt, einen Bauplan zur Wiederaufbauung des abgebrannten Dorfs Lensian zu entwerfen.“ Da Tegtmeyer mit anderen Dienstgeschäften ausgelastet war, empfahl Landbaumeister Carl Friedrich Wilhelm Mithoff, diese „Regulierung durch den in Wustrow wohnenden Conducteur Brauns vornehmen zu lassen.“⁸³⁹ Zuvor hatten bereits Landbaumeister Mithoff in Uelzen und Landbauverwalter Ulrich in Burgdorf den Auftrag für die Wiederaufbauplanung von Satemin unter Hinweis auf andere Dienstverpflichtungen abgelehnt.⁸⁴⁰ Von dem zum Amt Lüchow gehörigen Teil des Dorfes wurde 1814 ein skizzenhafter Lageplan aufgenommen.⁸⁴¹

⁸³⁶ Hann. 74 Lüchow Nr. 1558/1, „Verzeichniß der 6 Halbhufenern Amt Wustrow, die am 17ten September 1814 abgebrannt sind.“

⁸³⁷ Hann. 74 Lüchow Nr. 1558/1 Bericht des Amts Wustrow an den Brandkassenkommissar Hansing in Celle vom 27. Sept. 1814.

⁸³⁸ Hann. 74 Lüchow Nr. 1558/2, Aktennotiz von Amtsschreiber Stack vom 18. Sept. 1814.

⁸³⁹ Hann. 74 Lüchow Nr. 1558/1, Mitteilung von Bauaufseher Tegtmeyer an den Drost in Wustrow vom 22. Nov. 1814.

⁸⁴⁰ Hann. 74 Lüchow Nr. 1558/1, Mitteilung der Provisorischen Regierungskommission in Hannover an das Amt Wustrow vom 8. Okt. 1814.

⁸⁴¹ Reproduktion der Skizze in Fotodatei: Lensian/1814 Lageplanskizze Amt Lüchowscher Anteil des Dorfes Lensian NLAH Hann. 74 Lüchow Nr. 1558.

1818

Zählung der zum Amt Wustrow gehörigen Wohnhäuser und Einwohner

In Lensian gab es 1818 acht zum Amt Wustrow gehörige Wohnhäuser (Feuerstellen), darunter sechs Halbmeier, einen Brinksitzerhof und ein Hirten- und Häuslingshaus mit insgesamt 50 Einwohnern.⁸⁴²

1818

Zählung der zum Amt Lüchow gehörigen Wohnhäuser und Einwohner

In Lensian gab es 1818 sechs zum Amt Lüchow (Hausvogtei Lüchow) gehörige Wohnhäuser (Feuerstellen), darunter einen Vollmeier, vier Halbmeier sowie einen Kothhof mit insgesamt 38 Einwohnern. „2 Höfe unter v. Schulenburg zu Betzendorff, die andern sind herrschaftlich. Das Gericht hat stets zum Amte Lüchow gehört.“⁸⁴³

1823

Beschreibung der zur Lensianer Feldmark gehörigen Moorflächen

Auf Anforderung der Lüneburger Landdrostei vom 14. Oktober 1823 wurde vom Amt Lüchow eine Auflistung der in der Hausvogtei Lüchow vorhandenen Torfmoore zusammengestellt, nach der zur Gemeinde Lensian etwa 20 Morgen unentwässertes Moor gehörten, auf dessen Oberfläche „Gras und Bulten“ wuchsen und in dem der Torf etwa 8 Fuß hoch anstand. Die Moorfläche wurde von der Gemeinde gemeinsam mit den Einwohnern von Schreyahn zur Viehweide genutzt. Torfstich wurde dagegen nicht betrieben.⁸⁴⁴

1823

Zählung der zum Amt Wustrow gehörigen Wohnhäuser und Einwohner

Im Jahr 1823 gab es in Lensian neun Wohnhäuser (Feuerstätten), die zum Amt Wustrow gehörten. In diesen lebten 25 männliche und 29 weibliche Einwohner, somit insgesamt 54 Personen.⁸⁴⁵

⁸⁴² Hann. 74 Lüchow Nr. 48/1, „Feuerstellen- und Populations-Tabelle der Hausvogtey des Amts Wustrow“ vom 18. Dez. 1818.

⁸⁴³ Hann. 74 Lüchow Nr. 48/1, „Haus-Vogtey-Tabelle der Zahl von Höfen und Seelen im Monath Decbr. 1818.“

⁸⁴⁴ Hann. 74 Lüchow Nr. 1452, Zusammenstellung zu den Torfmooren in der Hausvogtei Lüchow [1823].

⁸⁴⁵ Hann. 74 Lüchow Nr. 51, „Populations-Tabelle des Amts Wustrow vom 17. November 1823“.

1824

Zählung der zum Amt Lüchow gehörigen Wohnhäuser und Einwohner

In Lensian gab es 1824 acht zum Amt Lüchow gehörige Feuerstellen mit insgesamt 55 Einwohnern.⁸⁴⁶

1827

Gemeinsame Beantragung der Gemeinheitsteilung für Lensian und Schreyan

Die Einwohner der Dorfschaften Lensian und Schreyahn beantragten im Herbst 1827 die Gemeinheitsteilung und Verkoppelung ihrer gemeinschaftlichen Ländereien.⁸⁴⁷

1828

Beschreibung der gemischt durcheinander liegenden sowie der gemeinschaftlich genutzten Landwirtschaftsflächen der Dörfer Schreyahn und Lensian, die eine gemeinsame Durchführung der Verkoppelung notwendig machten

Im Zuge der Verkoppelung meldeten die Einwohner von Schreyahn und Lensian, „daß nicht nur die Ackerländereyen und Wiesen der Eingesessenen aus Lensian und Schreyahn ganz gemischt durcheinander lägen, sondern auch daß wechselseitige Hütungsbefugnisse dergestalt existierten, daß nur ein Pferde-, und Hornvieh-Hirte, ein Kälberhirte, ein Schweinehirte und ein Gänsehirte, welcher letztere zugleich die Function des Pfänders mit einnehme, in beyden Dorfschaften vorhanden wären. Überhaupt bestehe zwischen beyden Dörfern, welche nahe aneinander stießen, kein weiterer Unterschied, als hinsichtlich des Namens.“⁸⁴⁸

Die zu Lensian und Schreyahn gehörigen Gemeinschaftsweiden waren weitgehend mit Bäumen bestanden. Die Teilungsinteressenten gaben zu bedenken, „daß in Folge der über die verbesserte Feldwirtschaft angenommenen Principien zu vieles Holz gefällt würde, und dadurch dem Landmann dasejenige genommen werde, auf welches er in Zeit der Noth zu recuriren [zurück zu greifen] gedacht.“⁸⁴⁹

In den beiden Dörfern gab es 1828 folgende „gemeinschaftliche Wiesen:

1. Die Bullenwiese, welche an die mit Holz zum Theil bestandene Weide, der Plost genannt, gegen Abend [...] stoße, 1 ½ Morgen groß.

⁸⁴⁶ Hann. 74 Lüchow Nr. 51, „Amts Lüchow Verzeichnis der Seelen-Zahl und Feuer-Stellen, welche sich nach der am 1. August 1824 geschehenen Zählung ergeben haben.“

⁸⁴⁷ Hann. 74 Lüchow Nr. 1181, Mitteilung des Amts Lüchow an das Amt Wustrow vom 1. Okt. 1827.

⁸⁴⁸ Hann. 74 Lüchow Nr. 1181, „Actum Wustrow“ vom 27. Sept. 1828.

⁸⁴⁹ Hann. 74 Lüchow Nr. 1181, „Actum Wustrow“ vom 27. Sept. 1828.

2. Die Bullenwiese, welche gegen Westen an den Soleith [...] gränze, 1 ½ Morgen große, und

3. die Bullenwiese, welche gegen Westen an das Koehlensche Moor [...] stoße, ½ Morgen groß.

Diese 3 Bullenwiesen wären stets demjenigen der 26 Halbhufner in Lensian und Schreyahn zur Benutzung übergeben, welcher für das Jahr den gemeinschaftlichen Bullen, der alljährlich umgegangen, zu ernähren schuldig gewesen.⁸⁵⁰

Zu den Gemeinschaftsflächen gehörten außerdem mehrere „gemeinschaftliche Weiden, zum Theil mit Holz bestanden“, wobei auf den Wiesen vorwiegend Eichenbäume angepflanzt waren.⁸⁵¹

„Was ihren Viehbestand anlange, so wäre anzunehmen, daß er in den letzten 10 Jahren für einen jeden Halbhufner in 4 Pferden, 5 Stück großes Hornvieh, 1 Stück Jungvieh, 3 Schweinen und 3 Gänsen, dagegen für den Kossater Ruep [?] aus Schreiahn in 2 Kühen, 1 Schwein und 1 Gans bestanden. Den Viehbestand der übrigen Kosater anbetreffend, so ließen sich die Halbhufner dahin vernehmen, daß jeder von ihnen nur mit 1 Kuh und in letzteren Jahren, wenn sie abstendig werden, zugleich mit einem Kalbe, 1 Schweine und 1 Gans zur Weide berechtigt wären.“⁸⁵²

1831

Vermessung und Beschreibung der Bodenqualität hinsichtlich der landwirtschaftlich genutzten Flächen der Dörfen Schreyahn und Lensian

Ab dem Frühjahr 1831 erfolgte in Vorbereitung der Verkoppelung eine Vermessung der Feldmark von Lensian und Schreyahn.⁸⁵³ Durchgeführt wurde diese von dem Geometer Rodenberg aus Tostedt.⁸⁵⁴

Zur Vorbereitung der Taxation [Einschätzung] der landwirtschaftlichen Flächen, die im Zusammenhang mit der geplanten Verkoppelung der Feldmark von Schreyahn und Lensian durchgeführt werden musste, gaben die örtlichen Landwirte im Mai 1831 „über die Beschaffenheit des Grund- und Bodens im Allgemeinen und über die bisherige Benutzung folgendes zu vernehmen:

a) Das Ackerland bestehe in theils strengem, theils mildem Kleiboden. Seine vier ersten Classen eignen sich vorzüglich zum Bau von Winter-Weizen, Erbsen,

⁸⁵⁰ Hann. 74 Lüchow Nr. 1181, „Actum Wustrow“ vom 20. Okt. 1828.

⁸⁵¹ Hann. 74 Lüchow Nr. 1181, „Actum Wustrow“ vom 20. Okt. 1828.

⁸⁵² Hann. 74 Lüchow Nr. 1181, „Actum Wustrow“ vom 20. Okt. 1828.

⁸⁵³ Hann. 74 Lüchow Nr. 1183/1, Mitteilung von Landesökonomiekondukteur Pieper an das Amt Wustrow vom 11. April 1831.

⁸⁵⁴ Hann. 74 Lüchow Nr. 1183/1, Zahlungsanweisung des Landesökonomiekollegiums an Amtsassessor von Plato in Lüchow vom 29. Juni 1833.

Bohnen, Gerste und Flachs und auch der Boden der übrigen Classen derselben trage diese Früchte. Diese Früchte-Arten würden auch vorzugsweise vor Rocken und Hafer gebauet, indem eine Art Dreifelder-Wirtschaft geführet werde, wobei nach einer frischen Düngung im ersten Jahre Erbsen, Bohnen und Flachs, im zweiten Weizen, und im dritten Gerste vorzugsweise cultivirt würde.

Die Wiesen, welche an den niedrigen Stellen einen Bruchboden geringer Qualität, auf den Höhen aber Lehm mit etwas Sand enthalten, gäben nur einen geringen Ertrag, ließen sich aber durch Entwässerung bedeutend verbessern. [...]

Der Weideboden enthalte durchgängig Grasweide, theils mit strengem Klei, theils mildem Lehm Boden mit einigem Sande vermischt, theils Moorboden.

Aus den vier ersten Weideclassen lasse sich auf den höhern Stellen des festen Bodens gutes Ackerland und in den Niederungen Wiesen schaffen; die übrigen Classen aber wären nur noch zur Weide geeignet.⁸⁵⁵

Mit der Vermessung der Feldmark Schreyahn und Lnesian wurde 1831 der Geometer Rodenberg beauftragt.⁸⁵⁶

1832

Vermessung und Bewertung der landwirtschaftlichen Flächen der Dörfer Schreyahn und Lensian sowie Beschreibung der zugehörigen Gemeindewaldungen

Im Jahre 1832 wurde vom Geometer F. W. Rodenberg ein umfangreiches „Vermessungs- und Classifications-Register von der in den Aemtern Lüchow und Wustrow gelegenen Feldmark der Dörfer Lensiahn und Schreyahn“ aufgestellt.⁸⁵⁷

Bei der Vorbereitung der Gemeinheitsteilung wurde festgestellt, „daß die ganze Gemeinde-Forst an 4 verschiedenen Oertern vertheilt, überhaupt einen Flächen-Gehalt von nur 29 ½ Morgen enthält.“⁸⁵⁸

Bei der bevorstehenden Gemeinheitsteilung wollten die Interessenten aus Lensian und Schreyahn „das Revier, welches am Dorfe zwischen den Höfen und dem Leibfelde vor der Hirtenkothe bis beynahe an die Bullenwiese legt, ungefähr 15

⁸⁵⁵ Hann. 74 Lüchow Nr. 1182/2, „Actum Lensiahn“, 18. Mai 1831.

⁸⁵⁶ Hann. 74 Lüchow Nr. 1182/2, „Plan der Special- Theilung und Verkoppelung“ 1836-1837, S. 25.

⁸⁵⁷ Hann. 74 Lüchow Nr. 1182/1, „Vermessungs- und Classifications-Register von der in den Aemtern Lüchow und Wustrow gelegenen Feldmark der Dörfer Lensiahn und Schreyahn“ von Geometer Rodenberg 1832.

⁸⁵⁸ Hann. 74 Lüchow Nr. 1183, Bericht des Landesökonomoekollegiums in Celle an Amtsassessor von Plato in Lüchow vom 7. Mai 1832.

Morgen groß, als für den Fortbestand bleibend zur Gemeindeforst
bey[...]behalten.“⁸⁵⁹

1833

Fertigstellung der Vermessung und Bewertung der landwirtschaftlichen Flächen im Zuge der Verkoppelungsplanung

Bis zum Sommer 1833 war die „Vermessung, Classification und Taxation behuf Theilung und Verkoppelung der Feldmarken von Lensiahn und Schreyahn“ abgeschlossen „Nach der Lage des Sache würde nunmehr die Eintheilung zu bearbeiten seyn, wohin auch der vereinbarte Bodentausch mit der Dorfschaft Ganse gehört.“⁸⁶⁰

1834

Nachrichten hinsichtlich der Weidenutzung sowie Festlegung im Zuge der Verkoppelung beizubehaltender Gemeinschaftsflächen für die Dörfer Schreyahn und Lensian, Zuteilung von Weideflächen an die Kossater

Im Januar 1834 ist im Zusammenhang mit der Verkoppelung der gemeinsamen Feldmark von Schreyahn und Lensian hinsichtlich der bisherigen Regelung zur Weidenutzung festgestellt worden, „daß von den Interessenten die Dauer der Stoppelweide vom 24. August an zu 12 Tage, und die Dauer der Wiesenbehütung als Vorweide vom Winter bis zum 1. May und als Nachweide vom 17. September bis zum Winter angegeben und anerkannt ist, und daß die Halbhufner unter sich diese Behütungen compensando [sich aufwiegend] aufheben wollen.“⁸⁶¹

Hinsichtlich einer Gemeindeforst, die etwa 15 Morgen groß sein sollte, haben die Interessenten „die Meinung zu erkennen gegeben, daß da die Lage hinter den Höfen und am Ackerlande nachtheilig sei, die Forst im sogenannten Draweiß, wo sich Eichholz in gutem Wuchse vorfindet, angelegt werden möge.“⁸⁶²

Im Zuge der Gemeinheitsteilung wollten die Einwohner von Schreyahn und Lensian nahezu keine Gemeinschaftsflächen beibehalten und begründeten dies folgendermaßen:

⁸⁵⁹ Hann. 74 Lüchow Nr. 1183/1, Mitteilung des Landesökonomiekollegiums in Celle an das Amt Wustrow vom 7. Mai 1832.

⁸⁶⁰ Hann. 74 Lüchow Nr. 1183/1, Mitteilung des Landesökonomiekollegiums in Celle an den Amtsassessor von Plato in Lüchow vom 29. Juli 1833.

⁸⁶¹ Hann. 74 Lüchow Nr. 1182/1, Bericht des Amtsassessors von Plato an die Landdrostei in Lüneburg vom 1. März 1834.

⁸⁶² Hann. 74 Lüchow Nr. 1182/1, Bericht des Amtsassessors von Plato an die Landdrostei in Lüneburg vom 1. März 1834.

„Zur Bullenkoppel nichts, weil Comparenten für des Bedürfnisses eines Bullen so wie auch eines Ebers selbst sorgen wollten.

Zur gemeinschaftlichen Schweineweide nichts, doch sollte für die Huefener zu Lensiahn der Angerstrich zwischen dem Sieleitz-Felde und Leipfahl [...] und für die Hufener zu Schreyahn [...] eine Koppel ausgesetzt werden, die dieselben mit Ausschluß der Cossater als Schweineweide [...] gemeinschaftlich benutzen wollen.

Zur Lehmgrube nichts, weil die wenigen Besitzungen eine solche Entbehrung nicht zulassen und jeder Interessent, da die ganze Feldmark aus Lehm Boden besteht, auf seinen eigenen Koppeln Lehm in Mengen vorfinden könne und graben wolle.

Zur Sandkuhle solle nichts ausgesetzt werden, weil der Schuchberg in der Ganser Feldmark zu jeder Privatnutzung ausreiche. [...]

Zur Mergelgrube nichts, weil sich bisher keine Mergellager in der Feldmark gezeigt hätten.

Zu Flachsrottekuhlen gleichfalls nichts, indem die Hufener solche auf ihren obgenannten Schweineweidekoppeln anlegen wollten, und die Cossater neben diesen Koppeln an einer zu Rottekuhlen geeigneten Stelle [...] in angemessener Größe Rottekuhlen ausgewiesen erhalten sollten.“ [...]

Zum Abdeckerey-Platz nichts, indem jeder Interessent für dieses Bedürfnis selbst sorgen wolle.

Zum Ausbau in polizeylicher Rücksicht nichts, weil jeder Interessent ganz in der Nähe des Dorfes [...] eine Koppel erhalten oder seinen Hof vergrößert sehen würde, und dadurch im Stande wäre, nöthigenfalls auszubauen. [...]

Die Hirtenkothten wären wegen Beibehaltung der Schweineweide nicht zu entbehren und das vorhandene Gemeindeholz würde meistens conservirt, übrigens aber verkauft.

Zum Bauplatz eines Bauer-Backhauses kein besonderer Platz, sondern es sollten die Schweineweide-Koppeln ein etwa erforderlich werdendes Bauerbackhaus künftig aufnehmen.“ [...]

Zu Wegebau-Material-Plätzen wollten Comparenten aussetzen diejenige, etwa 2 Morgen haltende Fläche zwischen dem Lensiahner Wege nach der Lung [?] und der an Gänse abgetretenen Fläche des Koppelfeldes. [...]

Bei der jetzigen Grandkuhle, nach der Localität, 2 bis 3 Morgen.

Der Sandkuhle gegenüber südlich des Lensiahner Weges nach dem Lung, noch zwei Morgen.⁸⁶³

Die an der Verkoppelung der Gemeinschaftsflächen nicht beteiligten Kossater, die jedoch durch Fortfall der gemeinschaftlichen Stoppelweide Einbußen erleiden würden, sollten durch Zuteilung von Flächen auf der vorherigen gemeinschaftlichen Ochsenweide abgefunden werden.⁸⁶⁴

1837

Zusammenstellung der öffentlichen Wege, Entwässerungsgräben und weiterhin gemeinschaftlich zu nutzenden Flächen, die bei der Verkoppelungsplanung für die Feldmark der Dörfer Schreyahn und Lensian Berücksichtigung fanden

Landesökonomiekommissar Pieper berichtete im Januar 1837: „Bei der Specialtheilung und Verkoppelung der Feldmark der Dorfschaften Schreyahn und Lensiahn kommen folgende, in polizeilicher Hinsicht zu berücksichtigende Gegenstände in Betracht:

I. öffentliche Wege,

und zwar Communications-Wege:

1. von Lüchow nach Clenze und Bergen a[n] d[er] Dumme.

Dieser führte bisher mittelß einer doppelten bis dreifachen Wagenspur von der Cremliner Feldmark woselbst bei der Verkoppelung ein 2 Ruthen breite[r] Weg angelegt ist, durch das Feld und ist bei der Theilung in der alten jedoch begradigten Richtung in einer Breite angelegt, die von 2 Ruthen bis zu 2 ½ divergirt, und in dieser Richtung bei der Theilung der Feldmark Köhlen fortgeführt worden ist.

2. von Lensiahn nach Clenze.

Bisher befand sich im Felde in meistens einfacher Spur ein Weg, der sich aus der Mitte zwischen Schreyahn und Lensiahn nach der Köhlener Feldmarksgrenze zog, in der Nähe von dieser aber in 2 Arme theilte, und so nach Köhlen führte. Bei der neuen Einrichtung ist der Lensiahner Weg nach Köhlen und Clenze vom Dorfe Lensiahn ab, in beinahe gerader Linie nach dem Ausgange des nördlich belegenen Armes, auf den Lüchow-Clenzer Weg dirigirt und auf die Breite von 2 Ruthen begrenzt. Durch diese Einrichtung hat derselbe sich um etwa 50 Ruthen verkürzt.

⁸⁶³ Hann. 74 Lüchow Nr. 1182/1, „Actum Lensiahn“ vom 10. März 1834.

⁸⁶⁴ Hann. 74 Lüchow Nr. 1183/1, Mitteilung der Lüneburger Landdrostei an Amtsassessor von Plato in Lüchow vom 17. April 1834.

3. von Lensiahn nach Güstritz.

Derselbe ist in seiner alten Lage, welche eine Breite einer einfachen Spur hatte, begradigt und auf 2 Ruthen Breite begrenzt.

4. von Schreyahn nach Köhlen und Clenze.

Dieser Weg, welcher in seiner alten Lage bereits oben sub No. 2 erwähnt worden, ist hier in begradigter Richtung, zum Ausgange des ersten Arms in die Köhlener Feldmark, wieder angelegt und zu 2 Ruthen Breite bestimmt worden.

5. von Lensiahn nach Schreyahn.

Bisher waren für diese Communication 2 Wege vorhanden, der eine über das Feld vor Lensiahn, in einer Breite von 8 bis 16 Fuß, und der andere auf der Trift von Lensiahn nach der Weide hinter Schreyahn, in unbestimmter Breite.

Beide Wege sind für diese Communication beibehalten. Der erstere ist begradigt, und in der Breite von 2 Ruthen aus einem ungünstigern auf festes Terrain verlegt worden; der andere bleibt auf der Trift bestehen. Dieser dient mit seiner Fortsetzung am Dorfe Lesiahn vorbei, nach der Ganzer Grenze, auch als Todten- und Kirchweg nach Satemien der neben Lensiahn zu 1 ½ Ruthen Breite angelegt ist.

6. von Schreyahn nach Nauden.

Dieser Weg führt bisher in unbestimmter, nach der Beschaffenheit des nassen Bodens sich richtender und abändernder Lage und Breite über die Weide.

In der neuen Lage ist derselbe in beinahe gerader Linie von Schreyahn nach dem Ausgange des alten Weges vor Nauden angelegt und auf 2 Ruthen Breite begrenzt.

7. von Nauden nach Güstritz.

Von dem vorgedachten Wege ab, nach der Güstritzer Grenze zieht sich dieser Weg gleichfalls in unbestimmter Lage und Breite über die niedrige Weide. Derselbe ist bei der neuen Einrichtung in dieser Gegend wieder angelegt, jedoch um etwas nördlich über mehr hohen Boden geführt worden, wodurch derselbe sich um etwa 20 Ruthen verlängert. Seine neue Breite ist zu 2 Ruthen bestimmt.

Alle diese Weg, deren Unterhaltung den Feldmarks-Interessenten obliegt, werden zugleich als Koppelwege mit benutzt und bedürfen zu ihrer ersten Instandsetzung keiner ungewöhnlichen Arbeiten.

II. Plätze

1. Zur Gewinnung des Wegebau-Materials

sind ausgesetzt

a) am Hohenfelde bei Lensiahn, [...]

b) am Naudener Wege, [...] zusammen 6 M 60 #R.

2. Zu Rötttekuhlen,

das gesammte Terrain an der Trift, zwischen den beiden Dörfern woselbst sich die Rötttekuhlen bisher befinden.

3. Zu Feuerteichen:

a) bei Lensiahn

die beiden Kuhlen [...] an der Trift, und die Kuhle [...] an der anderen(West-) Seite des Dorfes, hinter Ziegeler's Hofe, und

b) bei Schreyahn

die vorhandene Kuhle südlich am Dorfe [...] hinter Schulzen Hofe und die Kuhle [...] westlich, so wie [...] östlich am Dorfe.

4. Abdeckerei-Platz.

Ein solcher ist nicht angelegt worden, weil die Interessenten es vorgezogen haben, das crepirt Vieh auf eigenen Grundstücken einzuscharren.

5. Bauplatz zum Bauerbackhause.

Dazu ist die gemeinschaftliche Schweine-Weide bestimmt, woselbst in genügender Entfernung von den Dörfern die etwaigen Bauerbackhäuser gebauet werden können.

6. Ein Platz als Gemeinde-Bleiche

ist bei der im Jahre 1835 und 1836 regulirten Eintheilung nicht ausgesetzt worden. Für das Dorf Lensiahn würde sich dazu auch keine paßliche Gelegenheit haben auffinden lassen, weil dasselbe mit Ackerland umgeben ist, und die angrenzende Schweineweide nur aus vergrabenen Lehm- und Rötttekuhlen bestehet, also dazu nicht geeignet ist.

Für Schreyahn wäre dafür wohl eine Stelle auf der Weide vorhanden gewesen, allein die Eingesessenen haben ein solches Bedürfnis nicht empfunden, weil sie, gleich wie die zu Lensiahn, auf den eigenen Grundstücken zum Bleichen Gelegenheit haben.

III. Entwässerungs-Anstalten.

Zur Entwässerung der Feldmark sind zwei neue Haupt-Abzugsgräben erforderlich,

1. der eine, von der Köhlener Grenze durch das Jirjaß-Feld, am Dorfe Schreyahn vorbei, und ferner durch das Leig-Feld [?] nach dem Grenzgraben an der Güstritzer Feldmark in 8füßiger Breite und

2. der andere von der Köhlener Grenze durch die Weide im Moor und Rütschtein [?] nach demselben Grenzgraben an der Güstritzer Feldmark, in einer Breite von 8 Fuß ausgesetzt.

Diese beiden Gräben nehmen das Wasser der Feldmark aus den Weg- und Koppelgräben auf und führen es den Entwässerungsgräben zu, welche in der Güstritzer Feldmark bereits vorhanden sind und bei der dasigen Theilung jetzt vervollständigt werden. Außer diesen beiden Gräben ist noch der Grenzgraben an der Güstritzer Feldmark entlang zur Berücksichtigung gelangt. Dieser dient bisher bereits zur Ableitung des Wassers aus der Ganser und ferner aus dem obern Theile der Güstritzer Feldmark, und ist zu diesem Zwecke nicht allein beibehalten, sondern in Uebereinkunft mit der Dorfschaft Güstritz begradigt und bis zu 16 Fuß gemeinschaftlich verbreitert und unterhalten. [...]

Neben den vorgenannten 3 Abzugsgräben dient auch noch zur Entwässerung: der Grenzbach mit der Feldmark Köhlen und die untere Hälfte des Köhlener Mühlenbaches, welche beide in unveränderter Lage und Breite beibehalten [...] werden. Die untere Hälfte des Mühlenbaches ist wegen seiner hohen Lage eingedeicht und daher für die Entwässerung nicht zu benutzen.“⁸⁶⁵

1840

Aufstellung eines Entwurfs zur Regelung der Gemeinheitsteilung und Verkoppelung der Feldmark der Dörfer Schreyahn und Lensian

Der „Entwurf zum Recess über die Gemeinheitsteilung und Verkoppelung der Feldmark der Dorfschaften Lensian und Schreyahn“ vom 2. Dez. 1840 enthält hinsichtlich der Begrenzung der Koppeln durch Gräben, Zäune, Mauern und Hecken die üblichen Vorgaben hinsichtlich Lage und Ausmaß, ebenso die üblichen Vorgaben hinsichtlich der einzuhaltenden Grenzabstände und erlaubten Gehölzarten bei neu anzulegenden Bepflanzungen. Ebenso Vorgaben hinsichtlich der möglichst Wegebepflanzung mit möglichst gleichartigen Bäumen in gleichen Abständen, wobei die Baumreihen auf den gegenüberliegenden Wegseiten gegeneinander versetzt angepflanzt werden sollen.⁸⁶⁶

⁸⁶⁵ Hann. 74 Lüchow Nr. 1181, „Pro Memoria“ von Landesökonomiekommissar Pieper vom 14. Jan. 1837; Doublette des Schriftstücks in Hann. 74 Lüchow Nr. 1182/1.

⁸⁶⁶ Hann. 74 Lüchow Nr. 1182/3, „Entwurf zum Recess über die Gemeinheitsteilung und Verkoppelung der Feldmark der Dorfschaften Lensian und Schreyahn“ vom 2. Dez. 1840.

1849

Bericht zu wirtschaftlicher Lage und Erwerbsmöglichkeiten der Lensianer Häuslinge

In Lensian gab es 1849 insgesamt 13 Häuslingsfamilien, die durchgängig als Tagelöhner tätig waren, zwei An- und Abbauerfamilien sowie elf übrige Familien. Die Einwohnerzahl des Orts betrug 135 Personen. Zur Erwerbssituation meldete die Amtsvogtei Blumenthal: Die hauptsächliche Erwerbsquelle der Häuslinge sowohl wie der kleineren Grundbesitzer des Bezirks besteht in der Zubereitung des Flachses, dem Spinnen und Verarbeiten desselben, und solange die Leinwand den Absatz findet, den sie bisher hatte, kann diese Classe der Unterthanen hier gottlob eher eine wohlhabende als dürftige genannt werden. [...] Außerdem findet jeder rüstige und arbeitslustige Häusling Gelegenheit zu Tagelohn bei den Feldarbeiten der größeren Grundbesitzer und auf der Domaine Königshorst, wo namentlich in der Heu- und Kornerndte, beim Pflanzen und Roden der Kartoffeln, wochenlang mehrere hundert Arbeiter täglich beschäftigt werden. Der Tagelohn ist durchschnittlich 6 ggr. Das Futter für das Vieh gewinnen die Häuslinge durch Erpachtung von Gräserei in den Dorfschaften selbst und hauptsächlich in der preußischen Wiesen und Förstereien Salzwedel und Seeben.⁸⁶⁷

1868

Leinbau und Verarbeitung in Lensian

In der Feldmark der Ortschaft Lensian wurden 1868 insgesamt 40 Morgen mit Lein bepflanzt. Von den Erträgen dieser Fläche gelangte kein unverarbeiteter Flachs in den Handel. Alles Rohmaterial wurde vor Ort zu Leinenstoff verwebt.⁸⁶⁸

1872

Aufnahme von Plänen des Dorfes und der Feldmark Lensian

Im Jahre 1872 erfolgte im Zusammenhang mit der Grundsteuer-Veranlagung die Aufnahme von detaillierten Plänen der Feldmark und der Ortslage Lensian.⁸⁶⁹

⁸⁶⁷ Hann. 74 Lüchow Nr. 1052/1, „Uebersicht die Verhältnisse deer Häuslinge betreffend“, zusammengestellt von Amtsvogt Blumenthal 1849.

⁸⁶⁸ Hann. 74 Lüchow Nr. 1454, „Uebersicht der Flachscultur in dem Bezirke der Ortschaft Lensian Amts Lüchow“ [1868].

⁸⁶⁹ Reproduktion der Pläne in Fotodatei: Lensian/1872 Pläne Feldmark und Ortslage Lensian NLAH Kartensammlung Nr. 32 i Bd. 80.

1878

Beschreibung der Moorflächen in der Feldmark Lensian

Der Ortsvorsteher von Lensian meldete 1878 hinsichtlich des Zustands der örtlichen Moorflächen, „daß das vorhandene Torf in der Feldmark Lensian größtentheils von guter Beschaffenheit ist. Was die Entwässerung des Moores anbetrifft, so liegt unsere Moorfläche größtentheils niedrig, wird aber theilweise durch Abzugsgrabens abgeleitet.“⁸⁷⁰

Einzelgebäude und Höfe in Lensian

1795

Aufnahme von Feuerversicherungskatastern für die Ämter Wustrow und Lüchow

Im Jahre 1795 wurde sowohl für das Amt Wustrow wie auch für das Amt Lüchow ein Feuerversicherungskataster angelegt, was zur Folge hatte, dass im Dorf Lensian, das etwa hälftig zwischen beiden Ämtern aufgeteilt war, die zu jeder Hofstelle erfassten Informationen hinsichtlich der Eigentümer, der Brandkassennummer sowie der auf der Hofstelle vorhandenen Einzelgebäude mit zugehörigen Versicherungssummen auf zwei unterschiedliche Kataster verteilt sind, wobei Dopplungen der Nummern vorkommen. Besitzerwechsel sowie Veränderungen am Gebäudebestand oder den Versicherungssummen für den zum Amt Lüchow gehörigen Teil sind bis 1831 und für den Rest des Dorfes bis 1833 erfasst.⁸⁷¹

1803

Beginn der Einträge im Hypothekenbuch für das Amt Wustrow

Bis ins Jahr 1803 reichen die Eintragungen im beim Amt Wustrow angelegten und bis 1876 geführten Hypothekenbuch für Lensian zurück, in dem alle zum Amt Wustrow gehörigen Höfe unabhängig davon verzeichnet sind, ob sie mit Grundschulden belastet waren. Außer dem Namen des Eigentümers und eventuell vorhandenen Belastungen sind zu den Höfen die jeweilige Hausnummer, die Feuerversicherungsnummern sowie die Grundsteuer-Mutterrollen-Nummer

⁸⁷⁰ Hann. 74 Lüchow Nr. 1452, Mitteilung von Ortsvorsteher Schreibke vom 7. Juni 1878.

⁸⁷¹ Reproduktion der Kataster in Fotodatei: Lensian/1795-1831 Feuerversicherungskataster Lensian NLAH Hann. 74 Lüchow Nr. 1547 u. Lensian/1795-1833 Feuerversicherungskataster Lensian NLAH Hann. 74 Lüchow Nr. 1548.

eingetragen, so dass sich über das Hypothekenbuch eine Konkordanz dieser meist voneinander abweichenden Nummerierungen ergibt.⁸⁷²

1821

Einwohner- und Wohngebäudezählung mit Berücksichtigung der Häuslinge

Im Jahre 1821 wurde für den zum Amt Wustrow gehörigen Teil von Lensian eine Zählung der Wohngebäude durchgeführt und zu jeder Hausstelle der Name des Eigentümers sowie die Zahl der Bewohner bzw. Familienmitglieder aufgenommen. Außerdem wurden die Häuslingsfamilien (Mieter) mit Name des Familienvorstands und Familiengröße verzeichnet.⁸⁷³

1833

Detaillierte Einwohnererfassung

Im Zuge einer Bevölkerungszählung wurde eine „Liste der Seelenzahl und der Wohngebäude in Lensian am 1ten Juli 1833“ aufgenommen, in der zu den sieben zum Amt Lüchow gehörigen Hofstellen die Eigentümer sowie Anzahl, Geschlecht, Alter und Konfession der Bewohner verzeichnet sind.⁸⁷⁴

1836

Erneute Einwohnerzählung in Lensian

In Ergänzung der 1833 durchgeführten Bevölkerungszählung wurde wiederum für die sieben zum Amt Lüchow gehörigen Höfe drei Jahre später eine „Liste der Seelenzahl und der Wohngebäude in Lensian am 1ten Juli 1836“ aufgenommen, in der wiederum zu allen Hofstellen die Eigentümer sowie Anzahl, Geschlecht, Alter und Konfession der Bewohner verzeichnet sind.⁸⁷⁵

⁸⁷² Reproduktion des Hypothekenbuchs in Fotodatei: Lensian/1803-1876 Hypothekenbuch Lensian Hann. 72 Lüchow Nr. 45.

⁸⁷³ Reproduktion der Liste in Fotodatei: Lensian/1821 Einwohner- und Wohngebäudezählung Lensian Hann. 74 Lüchow Nr. 48-2.

⁸⁷⁴ Reproduktion der Liste in Fotodatei: Lensian/1833 Einwohner- und Wohngebäudezählung Lensian NLAH Hann. 74 Lüchow Nr. 52-1.

⁸⁷⁵ Reproduktion der Liste in Fotodatei: Lensian/1836 Einwohner- und Wohngebäudezählung Lensian NLAH Hann. 74 Lüchow Nr. 52-4.

1839

Erneute Einwohnerzählung in Lensian

Im zum Amt Wustrow gehörigen, sechs Hofstellen umfassenden Teil von Lensian wurde 1839 eine Bevölkerungszählung durchgeführt und eine „Liste der Seelenzahl und der Wohngebäude in Lensian am 1ten Juli 1839“ aufgenommen, in der ebenfalls zu allen Hofstellen die Eigentümer sowie Anzahl, Geschlecht, Alter und Konfession der Bewohner verzeichnet sind.⁸⁷⁶

1841

Verzeichnis des Viehbestands der Lensianer Höfe

Im Zuge der Planung zur Gemeinheitsteilung wurde eine Liste des Viehbestands aller Höfe in Lensian aufgenommen.⁸⁷⁷ Die Gleichmäßigkeit der Angaben lässt jedoch vermuten, dass nicht der tatsächlich vorhandene Tierbestand, sondern der Umfang der Nutzungsberechtigung für die gemeinschaftlichen Weideflächen Verzeichnung fand.

1842

Erneute Einwohnerzählung in Lensian

In Ergänzung der 1833, 1836 und 1839 durchgeführten Bevölkerungszählungen wurde wiederum drei Jahre später eine „Liste der Seelenzahl und der Wohngebäude in Lensin am 1ten Juli 1842“ aufgenommen, in der erstmals zu allen Hofstellen unabhängig von der Amtszugehörigkeit die Eigentümer sowie Anzahl, Geschlecht, Alter und Konfession der Bewohner verzeichnet sind.⁸⁷⁸

1851

Aufnahme eines Brandkassenregisters

Im Jahre 1851 wurde für Lensian ein Brandkassenregister angelegt, in dem in Fortführung der nach Amtszugehörigkeit getrennten beiden Feuerversicherungskataster von 1795 zu jeder Hofstelle der Eigentümer, die

⁸⁷⁶ Reproduktion der Liste in Fotodatei: Lensian/1839 Einwohner- und Wohngebäudezählung Lensian NLAH Hann. 74 Lüchow Nr. 56-2.

⁸⁷⁷ Reproduktion der Liste in Fotodatei: Lensian/1841 um Viehbestand Lensian NLAH Hann. 74 Lüchow Nr. 1182-2.

⁸⁷⁸ Reproduktion der Liste in Fotodatei: Lensian/1842 Einwohner- und Wohngebäudezählung Lensian NLAH Hann. 74 Lüchow Nr. 56-6.

Brandkassennummer sowie die auf der Hofstelle vorhandenen Einzelgebäude mit zugehörigen Versicherungssummen verzeichnet sind, wobei Besitzerwechsel sowie Veränderungen am Gebäudebestand oder den Versicherungssummen bis 1863 erfasst sind.⁸⁷⁹

1860

Anlage eines Hypothekenbuchs für das Kirchspiel Satemin

In einem 1860 für alle Gemeinden des Kirchspiels Satemin angelegten und wenigstens bis 1884 geführten Hypothekenbuch sind auch Höfe aus Lensian verzeichnet, jedoch nur diejenigen, für die eine Grundschuld eingetragen war.⁸⁸⁰

1864

Fortführung des Feuerversicherungskatasters

Ab 1864 wurde das Feuerversicherungskataster für Lensian in Fortsetzung des Brandkassenregisters von 1851 in einem neuen Buch geführt, in dem zu jeder Hofstelle der Eigentümer, die Brandkassennummer sowie die auf der Hofstelle vorhandenen Einzelgebäude mit zugehörigen Versicherungssummen verzeichnet sind, wobei Besitzerwechsel sowie Veränderungen am Gebäudebestand oder den Versicherungssummen bis 1910 erfasst wurden.⁸⁸¹

1872

Aufnahme eines neuen Feuerversicherungskatasters für den Kreis Lüchow

Die Aufnahme eines neuen Feuerversicherungskatasters für den Kreis Lüchow erfolgte ab dem Jahre 1868 und dürfte im Zusammenhang mit der Eingliederung des Territoriums in den Preußischen Staat gestanden haben. Die hierin ab 1872 enthaltenen Informationen zu Lensian stellen eine Fortführung des Feuerversicherungskatasters von 1864 dar, wobei es hinsichtlich der Laufzeit beider Kataster große Überschneidungen gibt. Im Feuerversicherungskataster von 1872 sind wiederum zu jeder Hofstelle der Eigentümer, die Brandkassennummer sowie die auf der Hofstelle vorhandenen Einzelgebäude mit zugehörigen

⁸⁷⁹ Reproduktion des Registers in Fotodatei: Lensian/1851-1863 Brandkassenregister Lensian NLAH Hann. 330 Nr. 445.

⁸⁸⁰ Reproduktion der Höfe in Lensian betreffenden Seiten des Hypothekenbuchs in Fotodatei: Lensian/1860-1884 Hypothekenbuch Lensian NLAH Hann. 72 Lüchow Nr. 10.

⁸⁸¹ Reproduktion des Katasters in Fotodatei: Lensian/1864-1910 Feuerversicherungskataster Lensian NLAH Hann. 330 Nr. 488.

Versicherungssummen verzeichnet, wobei Besitzerwechsel sowie Veränderungen am Gebäudebestand oder den Versicherungssummen bis 1922 erfasst wurden.⁸⁸²

Hof Nr. 1 (nach Feuerversicherungskataster Amt Wustrow 1814)

1814

Brandschaden

Eigentümer: Joachim Heinrich Labahn.

Beim Brand des Dorfes am 17. September 1814 wurden auf dieser Hofstelle das Wohnhaus mit einem Versicherungswert von 500 rth sowie zwei Nebengebäude für 100 rth und 50 rth zerstört. Eine Scheune mit einem Versicherungswert von 250 rth blieb dagegen verschont.⁸⁸³

Hof Nr. 2 (nach Feuerversicherungskataster Amt Wustrow 1814)

1814

Brandschaden

Eigentümer: Jürgen Christian Lange (zuvor Hans Heinrich Schulze).

Beim Brand des Dorfes am 17. September 1814 wurde auf dieser Hofstelle das Wohnhaus mit einem Versicherungswert von 450 rth zerstört. Eine Scheune mit einem Versicherungswert von 300 rth sowie ein Nebengebäude für 150 rth blieben dagegen erhalten.⁸⁸⁴

Hof Nr. 3 (nach Feuerversicherungskataster Amt Wustrow 1814)

1814

Brandschaden

Eigentümer: Jochen Heinrich Schulze (zuvor Johann Christian Lange).

Beim Brand des Dorfes am 17. September 1814 wurden auf dieser Hofstelle das Wohnhaus mit einem Versicherungswert von 500 rth sowie ein Pferdestall für 25 rth

⁸⁸² Reproduktion des Katasters in Fotodatei: Lensian/1872-1922 Feuerversicherungskataster Lensian NLAH Hann. 330 Nr. 515.

⁸⁸³ Hann. 74 Lüchow Nr. 1558/1, Aufstellung des Amts Wustrow vom 24. Sept. 1814.

⁸⁸⁴ Hann. 74 Lüchow Nr. 1558/1, Aufstellung des Amts Wustrow vom 24. Sept. 1814.

zerstört. Eine Scheune mit einem Versicherungswert von 250 rth sowie ein Nebengebäude für 25 rth blieben dagegen verschont.⁸⁸⁵

Hof Nr. 4 (nach Feuerversicherungskataster Amt Wustrow 1814)

1814

Brandschaden

Eigentümer: Johann Jochen Schulze (zuvor Hans Heinrich Schulze)

Beim Brand des Dorfes am 17. September 1814 wurden auf dieser Hofstelle das Wohnhaus mit einem Versicherungswert von 500 rth sowie ein Backhaus und ein Nebengebäude für jeweils 100 rth zerstört. Die Scheune mit einem Versicherungswert blieb dagegen erhalten.⁸⁸⁶

Hof Nr. 5 (nach Feuerversicherungskataster Amt Wustrow 1814)

1814

Brandschaden

Eigentümer: Johann Jürgen Jabeck (zuvor Johann Heinrich Jabeck).

Beim Brand des Dorfes am 17. September 1814 wurden auf dieser Hofstelle das Wohnhaus mit einem Versicherungswert von 500 rth sowie ein Nebengebäude für 25 rth zerstört. Ein weiteres Nebengebäude mit einem Versicherungswert von 20 rth war „oben im Dache angebrannt, aber wieder gelöscht.“ Die Scheune mit einem Versicherungswert von 300 rth war vom Brand nicht betroffen.⁸⁸⁷

Hof Nr. 5b (nach Feuerversicherungskataster Amt Wustrow 1814)

1814

Brandschaden

Eigentümer: Johann Heinrich Dicke (zuvor August Dicke).

Beim Brand des Dorfes am 17. September 1814 wurden auf dieser Hofstelle das Wohnhaus mit einem Versicherungswert von 325 rth sowie ein Nebengebäude für 25

⁸⁸⁵ Hann. 74 Lüchow Nr. 1558/1 Aufstellung des Amts Wustrow vom 24. Sept. 1814.

⁸⁸⁶ Hann. 74 Lüchow Nr. 1558/1, Aufstellung des Amts Wustrow vom 24. Sept. 1814.

⁸⁸⁷ Hann. 74 Lüchow Nr. 1558/1, Aufstellung des Amts Wustrow vom 24. Sept. 1814.

rth zerstört. Ein weiteres Nebengebäude mit einem Versicherungswert von 200 rth sowie die Scheune für 150 rth blieben dagegen erhalten.⁸⁸⁸

Hof Nr. 6 (nach Feuerversicherungskataster Amt Wustrow 1814)

1814

Brandschaden

Eigentümer: Jochen Ludolph Ziegler (zuvor Heinrich Siegeler).

Beim Brand des Dorfes am 17. September 1814 war auf dieser Hofstelle das Wohnhaus nur leicht betroffen. „Beym Löschen sind einige Sparren und das Strohdach beschädigt“, weshalb aus der Feuerbversicherung eine Vergütung in Höhe von 3 rth gezahlt wurde. Auf der Hofstelle gab es zu dieser Zeit keine weiteren Gebäude.⁸⁸⁹

Hof Nr. 1 (nach Feuerversicherungskataster Amt Lüchow 1814, entspricht Haus Nr. 2, ehemals Heirich Gehrke, im Kontributionsregister 1827)

1808

Zwangsverwaltung des Hofes wegen Verschuldung

Der Hof des Halbhufners Hans Jochen Wiechmann wurde am 15. April 1808 „der schlechten Wirtschaft [...] und gehäuften Schulden wegen in Administration genommen.“⁸⁹⁰

1814

Brandschaden

Eigentümer: Hans Jürgen Wiegmann (Wiechmann)

Beim Brand des Dorfes am 17. September 1814 wurde auf dieser Hofstelle das Wohnhaus mit einem Versicherungswert von 300 rth zerstört.⁸⁹¹

⁸⁸⁸ Hann. 74 Lüchow Nr. 1558/1, Aufstellung des Amts Wustrow vom 24. Sept. 1814.

⁸⁸⁹ Hann. 74 Lüchow Nr. 1558/1, Aufstellung des Amts Wustrow vom 24. Sept. 1814.

⁸⁹⁰ Hann. 74 Lüchow Nr. 1558/1, Mitteilung des Amts Lüchow (Schilling) vom 22. Sept. 1814.

⁸⁹¹ Hann. 74 Lüchow Nr. 1558/1, „Extract aus dem Brand-Assecurations-Catastro“ des Amts Lüchow vom 20. Sept. 1814.

1827

Fortführung der Zwangsverwaltung des Hofes

Der Halbhof von Hans Jürgen Wiechmann, ehemals Heinrich Gehrke befand sich 1827 weiterhin in Administration.⁸⁹²

Hof Nr. 2 (nach Feuerversicherungskataster Amt Lüchow 1814, entspricht Haus Nr. 1 im Kontributionsregister 1827)

1814

Brandschaden

Eigentümer: Joachim Heinrich Brohm.

Beim Brand des Dorfes am 17. September 1814 wurde auf dieser Hofstelle das Wohnhaus mit einem Versicherungswert von 300 rth sowie ein Nebengebäude zum Stall für 75 rth zerstört.⁸⁹³

Bei dem zerstörten Nebengebäude handelte es sich um einen Pferdestall.⁸⁹⁴

1827

Vorheriger Eigentümerwechsel

Der ehemalige Hof von Joachim (genannt Johann) Heinrich Brohm befand sich im Besitz von Joachim Heinrich Drausermann.⁸⁹⁵

Hof Nr. 3 (nach Feuerversicherungskataster Amt Lüchow 1814)

1814⁸⁹⁶

Brandschaden

Eigentümer: Jürgen Heinrich Casteinke.

⁸⁹² Hann. 74 Lüchow Nr. 1181, „Extract aus dem Kontributions-Cataster des Amts Lüchow“ vom 3. Okt. 1827.

⁸⁹³ Hann. 74 Lüchow Nr. 1558/1, „Extract aus dem Brand-Assecurations-Catastro“ des Amts Lüchow vom 20. Sept. 1814.

⁸⁹⁴ Hann. 74 Lüchow Nr. 1558/2, Aktennotiz von Amtsschreiber Stack vom 18. Sept. 1814.

⁸⁹⁵ Hann. 74 Lüchow Nr. 1181, „Extract aus dem Kontributions-Cataster des Amts Lüchow“ vom 3. Okt. 1827.

⁸⁹⁶ Hann. 74 Lüchow Nr. 1558/1, „Extract aus dem Brand-Assecurations-Catastro“ des Amts Lüchow vom 20. Sept. 1814.

Beim Brand des Dorfes am 17. September 1814 wurde auf dieser Hofstelle das Wohnhaus mit einem Versicherungswert von 175 rth zerstört.

In diesem Haus war das Schadensfeuer ausgebrochen.⁸⁹⁷

Hof Nr. 4 (nach Feuerversicherungskataster Amt Lüchow 1814)

1814

Brandschaden und Hinweise zur Nutzung des Haupthauses

Eigentümer: Jürgen Heinrich Casteinke (wie bei Hof Nr. 3).

Beim Brand des Dorfes am 17. September 1814 wurden auf dieser Hofstelle das Wohnhaus mit einem Versicherungswert von 300 rth sowie ein Nebengebäude für 50 rth zerstört.⁸⁹⁸

Da Casteinke ebenfalls Besitzer des Nachbarhofes war, wurde dieses Wohnhaus „jedoch zur Viehstallung und zur Aufbewahrung der Früchte gebraucht.“⁸⁹⁹

Hof Nr. 5 (nach Feuerversicherungskataster Amt Lüchow 1814)

1814

Brandschaden

Eigentümer: Johann Heirich Schulz (zuvor Christoph Jürgen Schulz Witwe)

Beim Brand des Dorfes am 17. September 1814 wurden auf dieser Hofstelle das Wohnhaus mit einem Versicherungswert von 250 rth sowie zwei Nebengebäude für 75 rth und 125 rth zerstört.⁹⁰⁰

Bei den Nebengebäuden handelte es sich um ein Backhaus und einen Pferdestall. „Die abgebrannten Gebäude waren alle bis auf den Grund abgebrannt.“⁹⁰¹

⁸⁹⁷ Hann. 74 Lüchow Nr. 1558/2, Aktennotiz von Amtsschreiber Stack vom 18. Sept. 1814.

⁸⁹⁸ Hann. 74 Lüchow Nr. 1558/1, „Extract aus dem Brand-Assecurations-Catastro“ des Amts Lüchow vom 20. Sept. 1814.

⁸⁹⁹ Hann. 74 Lüchow Nr. 1558/2, Aktennotiz von Amtsschreiber Stack vom 18. Sept. 1814.

⁹⁰⁰ Hann. 74 Lüchow Nr. 1558/1, „Extract aus dem Brand-Assecurations-Catastro“ des Amts Lüchow vom 20. Sept. 1814.

⁹⁰¹ Hann. 74 Lüchow Nr. 1558/2, Aktennotiz von Amtsschreiber Stack vom 18. Sept. 1814.

Hof Nr. 6 (nach Feuerversicherungskataster Amt Lüchow 1814)

1814

Brandschaden

Eigentümer: Joachim Christoph Gerke.

Beim Brand des Dorfes am 17. September 1814 wurden auf dieser Hofstelle das Wohnhaus mit einem Versicherungswert von 400 rth sowie zwei Nebengebäude für 25 rth und 50 rth zerstört.⁹⁰²

Bei den zerstörten Nebengebäuden handelte es sich um ein Backhaus mit Pferdestall sowie um ein weiteres Stallgebäude.⁹⁰³

Hof Nr. 7 (nach Feuerversicherungskataster Amt Lüchow 1814)

1774

Vergeblicher Antrag auf Genehmigung zum Krugbetrieb in kurz zuvor errichtetem Haus

Im Frühjahr 1774 beantragte Hinrich Christoph Schulze aus Lensian die Genehmigung zum Betrieb einer Krugwirtschaft. Schulze erläuterte hierzu, er habe „vor ein paar Jahren in Lensian [...] eine kleine herrschaftl[iche] Kothstelle aquisiert. Zu dieser Stelle gehöret nichts als ein kleiner Hofraum. Und wie es also unmöglich ist, von jener Stelle allein zu leben, vielmehr ich meinen Unterhalt auf andere Weise suchen muß, so wünsche und bitte ich [...] die Treibung der Krugnahrung vom 1. Mai 1774 an mir gnädigst zu erlauben.

Außer daß in Lensiahn kein anderer Krug-Pächter ist; so habe ich bey Erbauung meines neuen Hauses auch sogleich auf eine solche Einrichtung, als zur Wirtschaft erfordert wird, das Absehen genommen. Zudem liegt die Krugnahrung in dem benachbarten Dorfe Schreyahn, die vormals ein Lüchowischer, jetzt aber ein Wustrowischer Gutsmann in Pacht hat, seit ein paar Jahren völlig darnieder.“ Schulze wies zudem darauf hin, dass er „in dem letzten Kriege bei den Truppen gedient“ habe.⁹⁰⁴

Die Amtsbediensteten in Lüchow bemerkten hierzu, „daß in dem nahe dabei belegenen Dorfe Schreyahn der Krug auf Lüchowischem Territorio um daswillen eingegangen, damit der Wustrowische Krüger, der Brauerey daselbst zu Besten,

⁹⁰² Hann. 74 Lüchow Nr. 1558/1, „Extract aus dem Brand-Assecurations-Catastro“ des Amts Lüchow vom 20. Sept. 1814.

⁹⁰³ Hann. 74 Lüchow Nr. 1558/2, Aktennotiz von Amtsschreiber Stack vom 18. Sept. 1814.

⁹⁰⁴ Hann. 74 Lüchow Nr. 933, Gesuch von Hinrich Christoph Schulze an die Kammer in Hannover vom 12. Jan. 1774.

mehr Absatz mögte machen können. [...] Der Supplicante [Antragsteller] ist eigentlich ein Zimmer-Geselle, der aber durch den neuen Bau sich ziemlich entblößet [finanziell verausgabt] haben mag, daher er mit Zuhülfenehmung der Krug-Nahrung den Erwerb zu vermehren vorhabens ist, weil er als Zimmergeselle nicht alle Zeit Arbeit haben mag.“ Das Amt empfahl angesichts dieser Umstände die Erteilung einer versuchsweisen Genehmigung für drei Jahre.⁹⁰⁵ Die Kammerräte lehnen das Gesuch zur Anlage eines Kruges in Lensian jedoch im April 1774 ab und gaben einer Neuverpachtung des Kruges in Schreyahn den Vorzug.⁹⁰⁶

1814

Brandschaden

Eigentümer: Kossater Heinrich Christoph [Schulz ?] (zuvor Hans Joachim Schulz).

Beim Brand des Dorfes am 17. September 1814 wurde auf dieser Hofstelle das Wohnhaus mit einem Versicherungswert von 150 rth zerstört.⁹⁰⁷

Schule Lensian

1885

Planungen zum Bau eines Schullhauses in Lensian

Im August 1885 genehmigte die Regierung in Lüneburg, „einen halben Morgen vom Hauswirth Schreibke in Lensian zum Bau des Schulhauses anzukaufen.“⁹⁰⁸ Vom vorgesehen Stadort für die neue Schule wurde ein skizzenhafter Lageplan aufgenommen.⁹⁰⁹

Der Zimmermeister Hirsch in Lüchow war „mit der Aufstellung des Projekts“ zum Bau der neuen Schule in Lensian beauftragt, hatte jedoch bis zum November 1885 noch keine Entwürfe übergeben, weshalb der Schulvorstand den Beschluss fasste, „den

⁹⁰⁵ Hann. 74 Lüchow Nr. 933, Bericht des Amts Lüchow an die Kammer in Hannover vom 19. Feb. 1774.

⁹⁰⁶ Hann. 74 Lüchow Nr. 933, Mitteilung der Kammer in Hannover an das Amt Wustrow vom 16. April 1774.

⁹⁰⁷ Hann. 74 Lüchow Nr. 1558/1, „Extract aus dem Brand-Assecurations-Catastro“ des Amts Lüchow vom 20. Sept. 1814.

⁹⁰⁸ Hann. 174 Dannenberg Nr. 523, Mitteilung der Lüneburger Regierung an die Kirchenkommissarien von Satemin und Lensian vom 22. Aug. 1885.

⁹⁰⁹ Reproduktion der Lageplanskizze in Fotodatei: Lensian/1885 Planung Schulhausbau Lensian NLAH Hann. 174 Dannenberg Nr. 523.

Maurermeister Stieger hierselbst [in Lüchow] mit Anfertigung des fraglichen Risses und Kostenanschlages zu beauftragen.“⁹¹⁰

Am 16. Dezember 1885 reichten die Kirchenkommissarien von Satemin bei der Regierung in Lüneburg „das von dem Maurermeister Stieger hierselbst [in Lüchow] aufgestellte Project nebst Kostenanschlag [...] bezüglich des Baues eines Schulhauses in Lensian“ ein.⁹¹¹

Der Kirchen- und Schulvorstand in Satemin äußerte zu diesem Entwurf folgende Kritikpunkte: „Das Haus ist dem Vorstande im Ganzen zu groß, namentlich zu lang, die Wohnstube mit 4 Thüren, zu viel, liegt nicht gut an der Schulstube, besser läge die Diele zwischen Schul- und Wohnstube, der Eingang zu dem Vorplatze vor Schulstube wäre denn an die Seite zu verlegen, wo jetzt das Fenster ist, das überhaupt überflüssig wäre. Die Abortgrube ist in Wegfall zu bringen. Es würde sich schwerlich jemand finden, sie zu reinigen. Die Sitzbretter sind an die Außenwand (Rückwand) zu verlegen und der Gang davor quer durch von der Dreschdiele nach außen. Der First ist anstatt mit Schiefer mit Dachpfannen zu bekleiden. Der Windfang ist mit Oelfarbe zu streichen.

Der Kirchen- und Schulvorstand hat den Fachwerkbau gewählt, weil er billiger ist u. eher eine später vielleicht nothwendig werdende Veränderung gestattet. Die Schulstube bietet Raum für 60 Kinder, während die Zahl augenblicklich 52 beträgt, welche Zahl voraussichtlich kaum wird überschritten werden.

Dienstländereien sind außer dem Garten nicht bei der Stelle, da aber der künftige Lehrer doch etwas Vieh halten muß, so sind mit dem Hause eine Dreschdiele und die nöthigen Viehställe verbunden.“⁹¹²

1886

Ausarbeitung und Genehmigung eines alternativen Entwurfs zum Schulneubau in Lensian

Der im Vorjahr eingereichte Entwurf zum Neubau der Schule in Lensian fand bei der Regierung in Lüneburg keinen Anklang. Die Kirchenkommissarien von Satemin erhielten den Auftrag zur „Vorlegung eines anderweiten Bauprojects, welches

⁹¹⁰ Hann. 180 Lüneburg Acc. 3/075 Nr. 161, Bericht der Kirchenkommission von Satemin an die Regierung in Lüneburg vom 7. Nov. 1885.

⁹¹¹ Hann. 180 Lüneburg Acc. 3/075 Nr. 161; Doublette des Schreibens in Hann. 174 Dannenberg Nr. 523.

⁹¹² Hann. 180 Lüneburg Acc. 3/075 Nr. 161, Protokoll der Kirchen- und Schulvorstandssitzung in Satemin vom 10. Dez. 1885.

vorläufig nur in Grundriß und Durchschnittsskizzen“ bestehen konnte.⁹¹³ Im Frühjahr 1886 herrschte Uneinigkeit, ob das Gebäude besser, wie von Seiten der Regierung in Lüneburg favorisiert, massiv, oder in Eichenholzfachwerk ausgeführt werden sollte.⁹¹⁴

„Der Riß und Anschlag des zu erbauenden Schulhauses“ in Lensian ist schließlich am 6. Mai 1886 „von Königlicher Regierung zu Lüneburg genehmigt worden.“⁹¹⁵ Die neue Schule in Lensian sollte auch von Schülern aus Schreyahn und Ganse besucht werden.⁹¹⁶

1887

Fertigstellung und Bauabnahme des neuen Schulhauses

Eine Untersuchung des neu errichteten Schulhauses ergab im Herbst 1887 folgendes Ergebnis: „Das neuerbaute Schulhaus zu Lensian ist im Nordosten des Dorfes auf einer mäßigen Bodenerhöhung mit trockenem Untergrund in Fachwerk aufgeführt. Gegen die in hiesiger Gegend vorherrschenden, meist feuchten West- und Südwestwinde wird es vom Dorfe geschützt, während es nach den anderen Seiten hin frei steht, also behufs Austrocknung eine günstige Lage hat. Gerichtet wurde das Gebäude am 15. März d[ieses] J[ahres] und das Gebäude als Rohbau bis zum 15. Juli fertig gestellt. Während auch die Tischlerarbeit bis zu diesem Tage fertig war, wurde die Maler- und Glaserarbeit im August vollendet. Der Bau ist zu günstiger Jahreszeit ausgeführt und hat nunmehr 2 ½ Monat unter gleichfalls günstigen Verhältnissen zum Trocknen gestanden, so daß er im allgemeinen als genügend ausgetrocknet angesehen werden kann, wie denn auch beim Betreten der Räume und Verweilen in denselben von Feuchtigkeit nichts zu spüren ist.“⁹¹⁷

⁹¹³ Hann. 180 Lüneburg Acc. 3/075 Nr. 161, Mitteilung der Lüneburger Regierung an die Kirchenkommissarien von Satemin vom 2. Feb. 1886; Doublette des Schreibens in Hann. 174 Dannenberg Nr. 523.

⁹¹⁴ Hann. 180 Lüneburg Acc. 3/075 Nr. 161, Mitteilung der Regierung in Lüneburg an die Kirchenkommissarien von Satemin vom 16. März 1886.

⁹¹⁵ Hann. 180 Lüneburg Acc. 3/075 Nr. 161, Bericht des Schulvorstands in Satemin (Pastor Wedemeyer) vom 21. Sept. 1886.

⁹¹⁶ Hann. 180 Lüneburg Acc. 3/075 Nr. 161, Bericht der Kirchenkommissarien von Satemin an die Regierung in Lüneburg vom 11. Okt. 1886.

⁹¹⁷ Hann. 180 Lüneburg Acc. 3/075 Nr. 161, „Gutachten über die Frage, ob das neuerbaute Schulhaus zu Lensian ohne Gefahr für die Gesundheit der Schulkinder und des Lehrers bezogen werden darf“ von Kreisphysikus Dr. Dahrendorff vom 2. Okt. 1887.

1888

Diskussion zur Anlage eines Pissoirs bei der im Vorjahr errichteten Schule

Die Kirchenkommissarien des Kreises Lüchow berichteten im Sommer 1888: „Bei der Schule zu Lensian ist ein Pissoir nicht vorhanden und bittet der Schulvorstand, daß von der Herstellung eines solchen noch für einige [Zeit] abgesehen werde, da das Schulhaus erst im verflossenen Jahre nach dem von der Königlichen Regierung genehmigten Riß erbauet ist und infolge dieses Baues noch mancherlei Ausgaben auf der Gemeinde lasten.“⁹¹⁸ Von Seiten der Lüneburger Regierung wurde der Schulvorstand in Lensian jedoch beauftragt, „sofort mit der Herrichtung eines Pissoirs bei der Schule daselbst zu beginnen.“⁹¹⁹

1894

Raumprogramm der Lehrerwohnung im Lensianer Schulhaus

Zur Dienstwohnung des Lehrers in Lensian gehörten 1894 folgende Räumlichkeiten: „Wohnstube 5,6 Meter lang, 4,4 Meter tief, 1 Stube 3,9 x 3,8 m, 1 Schlafstube 3,9 x 2,9 m, 1 Schlafstube 3 x 2,3 m, Küche, Speisekammer, Keller, Boden mit 3 Zimmern, 1 Scheune mit Stallung.“⁹²⁰

1898

Vergrößerung des Lensianer Schulhauses

Der Schulvorstand in Lensian beantragte Mitte April 1898 die Genehmigung zur Vergrößerung des Schulhauses, wozu eine Zeichnung sowie ein Kostenvoranschlag eingereicht wurden.⁹²¹ „Da die Wohnräume im Schulhause zu Lensian nicht ausreichend sind, hat der Schulvorstand eine Vergrößerung derselben [...] beschlossen.“⁹²²

Der mit dem Entwurf beauftragte Zimmermeister Kofahl aus Lüchow berichtete hierzu: „Auf Veranlassung des Schulvorstandes von Lensian war ich vor ca. 8 Tagen in Lensian, zwecks Vergrößerung der Wohnräume des dortigen Lehrers.

⁹¹⁸ Hann. 180 Lüneburg Acc. 3/075 Nr. 161, Bericht der Kirchenkommissarien des Kreises Lüchow an die Lüneburger Regierung vom 6. Aug. 1888.

⁹¹⁹ Hann. 180 Lüneburg Acc. 3/075 Nr. 161, Mitteilung der Lüneburger Regierung an die Kirchenkommissarien des Kreises Lüchow vom 29. Aug. 1888.

⁹²⁰ Hann. 174 Dannenberg Nr. 523, Aufstellung der Dienststeinkünfte der Schulstelle zu Lensian vom 13. Sept. 1894.

⁹²¹ Hann. 180 Lüneburg Acc. 3/075 Nr. 161, Mitteilung des Landrats des Kreises Lüchow an die Lüneburger Regierung vom 15. April 1898.

⁹²² Hann 74 Lüchow Nr. 707, Bericht des Schulvorstands (Pastor Wedemeyer) an den Landrat von dem Knesebeck in Lüchow vom 8. April 1898.

Ich habe beifolgenden Plan, Aufsetzung eines Erkers und Vergrößerung der jetzigen im Giebel angebrachten Kammer vorgeschlagen [Plan nicht in Akte]. Die Wände der Stube im Erker, welche auf der Wohnstubenkammer im Erdgeschoß stehen, würden gemauert, geputzt und tapeziert werden, ebenfalls die vergrößerte Fremdenkammer, welche noch durch Fortnehmen der jetzigen Zwischenwände, welche auf losen Schulstubenbalken stehen, letztere bedeutend entlasten würden. Die Corridorkammer nach dem Boden zu ist aus gehobelten und gespundeten 2 ½ cm starken Brettern vorgesehen.⁹²³ Die Ausführung der vorgeschlagenen Umbauten mit Gesamtkosten von 520 Mark wurde Ende April 1898 genehmigt.⁹²⁴ Die dem Zimmermeister Kofahl aus Lüchow übertragenen Umbauten am Schulgebäude konnten bis Mitte November 1898 fertiggestellt werden.⁹²⁵ Im Dezember 1898 erfolgte die Abnahme des Erweiterungsbaus durch den Zimmermeister Drewes aus Lüchow.⁹²⁶

1901

Instandsetzungsbedarf hinsichtlich sanitärer Unzulänglichkeiten am Lensianer Schulhaus

Am Schulgebäude zu Lensian wurde im Sommer 1901 folgender Veränderungsbedarf festgestellt: „Der Lüftungsschacht [des Klassenzimmers] ist bis über das Dach fortzuführen und mit einem drehbaren Saugkopf zu versehen. [...] Ein Abort für mehr als 20 Mädchen erscheint nicht ausreichend. Die Anlage eines zweiten Abortes stößt aber baulich auf Schwierigkeiten. Die vorhandenen beiden Aborte sollen abnehmbare Sitzbretter erhalten, unter denen ein Blechtrichter die Fäkalien in einen unterstehenden Kasten abführt. Der Kasten soll handlich groß und vermittelt zweier Griffe auf dem Deckel nach Abnahme der Abortsitzbretter herausgehoben und nach Bedarf ausgeleert werden. [...] Die Schachtmauer des Pumpbrunnens ist mit einigen Steinlagen zu erhöhen.“⁹²⁷

⁹²³ Hann. 180 Lüneburg Acc. 3/075 Nr. 161, Bericht von Zimmermeister Kofahl an den Schulvorstand von Lensian vom 1. April 1898.

⁹²⁴ Hann. 180 Lüneburg Acc. 3/075 Nr. 161, Mitteilung der Lüneburger Regierung an den Landrat zu Lüchow vom 28. April 1898; Doublette des Schreibens in Hann 74 Lüchow Nr. 707.

⁹²⁵ Hann. 180 Lüneburg Acc. 3/075 Nr. 161, Bericht des Landrats des Kreises Lüchow an die Lüneburger Regierung vom 26. Nov. 1898.

⁹²⁶ Hann 74 Lüchow Nr. 707, Bericht des Schulvorstandes (Pastor Wedemeyer) an den Landrat von dem Knesebeck in Lüchow vom 27. Dez. 1898.

⁹²⁷ Hann. 180 Lüneburg Acc. 3/075 Nr. 161, Bericht des Lüchower Kreisarztes (Dr. Brandt) an die Lüneburger Regierung vom 26. Aug. 1901.

1907

Besichtigung und Beschreibung des Lensianer Schulhauses durch den Kreisarzt

Eine kreisärztliche Besichtigung der Volksschule in Lensian erbrachte 1907 folgendes Ergebnis:

Lage [...]: Gegenüber der Schule liegt eine Schmiede, deren Inhaber mit einem Gesellen und einem Lehrling arbeitet. Die Schmiede stand schon, als die Schule umgebaut wurde. Störende Geräusche nicht zu vermeiden.

Konstruktion des Gebäudes [...]: Gebäude in Fachwerk. Wände sollen trocken sein. An der Westseite Dachrinnen. Kein Traufpflaster. Schulzimmer nicht unterkellert. Höhe des Fußbodens vom Erdgeschoß 15-20 cm. 1890 Hausschwamm in Schule und Lehrerwohnung. Zu den Fundamenten beim Neubau 1887 alte Backsteine benutzt. Haus jetzt schwammfrei. Lehrerwohnung ohne besondere Mängel. Abwässer der Küche werden in einer Tonne aufgefangen. Zur Schule besonderer Eingang.

Schulzimmer [...]: Ein Schulzimmer, 6,9 Mtr lang, 5,5 Mtr breit, 3,3 Mtr hoch, Rauminhalt 125,2 [Kubik]Meter. Wände und Decken getüncht, Wandflächen uneben, sich abblättern. [...] Thüre schließt nach außen. 3 Fenster mit je 8 Scheiben 40 zu 46 cm groß, nach Süden gelegen; Gesamtglasfläche 4,4 #Meter. 3 Rollvorhänge vorhanden. Ofen Stahl, zweckmäßig. [...] Hinter dem Ofen, aber ohne Zusammenhang mit diesem, zwei Lüftungsöffnungen 35 a 38 cm groß, viereckig, welche in einen gemauerten Schacht führen. Letzterer endet offen in einer Dachkammer, auf welcher des Lehrers alte Geräte, Kisten und Kasten aufbewahrt. [...]

Einrichtung der Schulzimmer [...]: 6 Bänke alter Construction. [...] Das Licht fällt von links. Spucknapfe vorhanden.

Garderobe [...]: Kleiderablage im Vorraum des Schuleingangs. [...]

Lage und Größe des Turn- und Spielplatzes [...]: Spiel- und Turnplatz vorhanden, freie Lage neben der Schule, nicht eingefriedigt. Boden uneben.

Abortsanlagen [...]: Zwei Aborte mit je einem Sitz, für Knaben und Mädchen getrennt. Gruben gemauert, doch nach der Außenseite durch zwei Löcher unterbrochen, durch welche der Abortinhalt nur schwierig zu entleeren. Aborte riechen übel. Entleerung alle Jahre, keine Entlüftungsvorrichtung. Beleuchtungsfenster vorhanden. Pissoir vorhanden, ohne Rinne, nicht zementiert, läßt den Urin nicht ordnungsmäßig ablaufen.

Trinkwasser [...]: Pumpbrunnen vorhanden. Schacht aus Ziegelsteinen, niedrig, mit Brettern ungenügend eingedeckt. Wasser klar, soll sich beim Stehen trüben. [...]

Schulkinder [...]: 48 Kinder, Kubikraum für jedes Kind 2,6 [Kubik]Mtr.⁹²⁸

Aufgrund dieser Untersuchung stellte die Lüneburger Regierung fest, dass „das Schulzimmer daselbst für die jetzige Schülerzahl zu klein“ wäre und ordnete „daher an, daß bis zur Vergrößerung des Schulzimmers, die mit möglichster Beschleunigung durchgeführt werden soll, Halbtagsunterricht in der Schule in Lensian erteilt wird.“⁹²⁹

1908

Diskussion der Notwendigkeit zur Vergrößerung der Schulstube

Der Schulvorstand in Lensian bat im Februar 1908 darum, von der geforderten Vergrößerung der Schulstube Abstand nehmen zu dürfen, da „wegen des zu erwartenden Fortzuges von Arbeiterfamilien der Bergbaugesellschaft Teutonia nach Wustrow (Arbeiterkolonie Bütlingen) und der damit verbundenen erheblichen Verminderung der Schülerzahl“ das Platzangebot in der Schulstube zukünftig großzügiger bemessen wäre.⁹³⁰ Die Erläuterungen wurden mit einer Grundrisssskizze des Schulgebäudes illustriert.⁹³¹

1909

Errichtung eines Nebengebäudes bei der Lensianer Schule

Für die Schule in Lensian kam im Sommer 1909 „der Bau eines Backhauses mit Aborten und Holzraum“ in Vorschlag.⁹³² Hierzu berichtete der Gesamtschulverband Lensian: „Dem Lehrer fehlt bislang eine besondere Waschküche sowie ein geeigneter Backraum, desgleichen ist ein geeigneter Raum zur Aufbewahrung des Feuerungsmaterials nicht vorhanden. Abörter sind allerdings in genügender Anzahl an der Nordseite des Schulhauses [...] angebaut, doch sind dieselben nicht praktisch eingerichtet & beeinträchtigen zudem durch ihr Vorhandensein das Aussehen des ganzen Schulhauses. Wir haben es deshalb für zweckmäßig gehalten, bei dieser Gelegenheit auch den unschönen kleinen Anbau wieder zu entfernen & ein etwas größeres Nebengebäude zu errichten, das außer den notwendigen Holz- und

⁹²⁸ Hann. 180 Lüneburg Acc. 3/075 Nr. 161, Protokoll der kreisärztlichen Besichtigung (Dr. Brandt) vom 23. Aug. 1907; darin Grundrisssskizze des Klassenraums, reproduziert in Fotodatei: Lensian/1907-1908 Schule Lensian Hann. 180 Lüneburg Acc. 3-075 Nr. 161.

⁹²⁹ Hann. 180 Lüneburg Acc. 3/075 Nr. 161, Mitteilung der Lüneburger Regierung an den Kreisschulinspektor für Lüchow vom 21. Dez. 1907; Doublette des Schreibens in Hann 74 Lüchow Nr. 707.

⁹³⁰ Hann. 180 Lüneburg Acc. 3/075 Nr. 161, Mitteilung des kommissarischen Landrats des Kreises Lüchow an die Lüneburger Regierung vom 7. Feb. 1908.

⁹³¹ Grundrisssskizze des Schulgebäudes reproduziert in Fotodatei: Lensian/1907-1908 Schule Lensian NLAH Hann. 180 Lüneburg Acc. 3-075 Nr. 161.

⁹³² Hann. 180 Lüneburg Acc. 3/075 Nr. 161, Mitteilung des Landrats des Kreises Lüchow an die Regierung in Lüneburg vom 18. Juni 1909.

Backräumen zugleich eine neue zweckmäßig eingerichtete Abortanlage enthält. Die massiv projektierte Nordwand des neuen Nebengebäudes soll hart auf der Grenze errichtet werden, damit zwischen Haus und Nebengebäude ein genügend großer Durchgang bleibt und der Garten möglichst wenig durch das Nebengebäude verkleinert wird.“⁹³³

Seitens des Gesamtschulverbandes wurde Anfang Juni 1909 „beschlossen, den Bau eines Backhauses nebst Aborten u. Holzraum nach Maßgabe des von dem Hinrichs in Lüchow angefertigten Risses u. Kostenanschlages ausführen zu lassen.“⁹³⁴ Die Genehmigung zur Errichtung des neuen Nebengebäudes durch die Regierung in Lüneburg erfolgte am 30. Juli 1909.⁹³⁵

1911

Anlage eines neuen Schulbrunnens

Im Frühjahr 1911 erfolgte die Anlage eines neuen Brunnens für die Schule in Lensian.⁹³⁶ „Der Brunnenbau war notwendig, weil das Wasser durch Gutachten vom 25. Januar 1910 zu Genusszwecken für ungeeignet beurteilt ist.“⁹³⁷

1913

Untersuchung und Beschreibung der Schule in Lensian durch den Kreisarzt

Die kreisärztliche Untersuchung der Gemeindeschule in Lensian erbrachte 1913 folgendes Ergebnis:

„Schulzimmer [...]: Das Zimmer ist in seinen Ausdehnungen u. in seiner Belichtung unverändert. [...] Eine Winterventilation in Verbindung mit dem Schornstein ist vorhanden. [...]

Einrichtung der Schulzimmer [...]: Da die Schülerzahl sich verringert hat (von 64 auf 43) sind jetzt nur 12 Bänke aufgestellt. Sie haben bis auf zwei nur feste Teile [...] u. sind ohne Lehne. [...]

⁹³³ Hann. 180 Lüneburg Acc. 3/075 Nr. 161, Mitteilung des Gesamtschulverbandes Lensian an den Landrat zu Lüchow vom 8. Juni 1909.

⁹³⁴ Hann. 180 Lüneburg Acc. 3/075 Nr. 161, Protokoll der Gesamtschulverbandssitzung in Lensian vom 7. Juni 1909.

⁹³⁵ Hann. 180 Lüneburg Acc. 3/075 Nr. 161; Doublette des Schreibens in Hann 74 Lüchow Nr. 707.

⁹³⁶ Hann. 180 Lüneburg Acc. 3/075 Nr. 161, Mitteilung des Landrats des Kreises Lüchow an die Lüneburger Regierung vom 22. April 1911.

⁹³⁷ Hann. 180 Lüneburg Acc. 3/075 Nr. 161, Mitteilung des Landrats des Kreises Lüchow an die Lüneburger Regierung vom 30. Juni 1911.

Abortanlagen [...]: Für 22 Mädchen 1 Sitz, für 21 Knaben 1 Sitz u. 1 Pissoir.
Cementirte Grube mit Entlüftungsröhr. Reinliches Aussehen.

Trinkwasser [...]: 51 m tiefer Bohrbrunnen. Das Wasser eisenhaltig.
Enteisungsanlage fehlt noch.“⁹³⁸

Lübeln

1830

Beschreibung der Gemeinschaftsweide des Dorfes Lübeln

Die Lübelner Gemeinschaftsweiden wurden im Herbst 1830 folgendermaßen beschrieben: „Die Größe des von den Interessenten bisher gemeinschaftlich zur Weide ihres sämtlichen Viehs als Hornvieh, Pferde, Schweine und Schaaf benutzten Weidestücks läßt sich nicht genau angeben, nach dem Augenmaße mag sie etwa 3 bis 400 Morgen betragen. Der Grund und Boden dieses Districts, wecher übrigens den Eingesessenen zu Lübbeln gänzlich zusteht und deßen Grenzen mit den benachbarten Dorfschaften völlig feststehen, besteht größtentheils aus reinem Ackerboden von ziemlich guter Qualität; in den etwas höher gelegenen Theilen der Weide, welche etwa den 3ten Theil derselben betragen mögen, ist der Boden schlechter und der Gras-Anger mit Heide durchwachsen.“⁹³⁹

1834

Vorschläge zur Veränderung der Weg-und Grabenführung im Zuge der Verkoppelung der Lübelner Feldmark sowie zur Beibehaltung gemeinschaftlicher Flächen

Die in Vorbereitung der Verkoppelung des Dorfes Lübeln notwendigen Vermessungsarbeiten waren 1834 dem Geometer-Assistenten Pichon aus Colborn übertragen.⁹⁴⁰

„Beider der gegenwärtig zur Ausführung gelangenden Specialtheilung und Verkoppelung der Feldmark des Dorfs Lübeln gelangen folgende öffentliche Wege und in gleicher Hinsicht zu berücksichtigende Plätze in betracht:

⁹³⁸ Hann. 180 Lüneburg Acc. 3/075 Nr. 161, Protokoll der Besichtigung der Schule in Lensian durch Kreisarzt Dr. Sorge vom 30. Juli 1913.

⁹³⁹ Hann. 74 Lüchow Nr. 1185, Sitzungsprotokoll aus Plate vom 9. Okt. 1830.

⁹⁴⁰ Hann. 74 Lüchow Nr. 1184, Zahlungsanweisung der Landdrostei in Lüneburg an das Amt Lüchow vom 3. Mai 1834.

1) Der Communications-Weg zwischen Lüneburg und Lüchow.

Dieser bleibt in der alten Lage, wird hier begradigt und da derselbe auf trockenem Sandboden belegen ist, auf 40 Fuß Breite begrenzt.

2) Der Communications-Weg zwischen Uelzen und Lüchow.

Mit Ausnahme des Theils vor den Tresten[?]-Wiesen bleibt derselbe in der alten Lage. An den Tresten-Wiesen wird derselbe begradigt und über diese Wiesen gelegt. Die Breite ist zu 48 Fuß bestimmt.

3) der Communications-Weg zwischen Lübeln und Grabow

wird in der alten Lage beibehalten, begradigt und auf 32 Fuß begrenzt.

4) Der Communicatio-Weg zwischen Lübeln und Müggenburg, auch Todtenweg von Lübeln nach dem Leichenhofe vor Plate

wird in der alten Lage begradigt und auf 24 Fuß begrenzt.

Diese Wege, welche zugleich als Koppelwege dienen, erhalten Baumaterial aus den beiden am Wege von Lüchow nach Uelzen, auf den Braachen und am Führenkampe zu 2 Morgen 100 #Ruthen ausgesetzten Sandkuhlen. [...]

B) Gemeinschaftliche Plätze

1. Zum Ausbau in polizeilicher Hinsicht ist die gemeinschaftlich bleibende Schweineweide am Dorfe reservirt und dem Bedürfnisse entsprechend.

2. Zum Bauplatze eines Bauerbackhauses ist eine Stelle am Mühlenbache 50 Ruthen vom Dorfe ausgesetzt.

3. Feuerteiche sind nicht erforderlich geworden, weil für das Bedürfnis derselben durch den nahe am Dorfe vorbeifließenden Mühlenbach gehörig gesorgt ist.

4. Ein Abdeckerei-Platz ist gleichfalls nicht reservirt, indem die Interessenten das einzuscharrende Vieh auf den eigenen Grundstücken vergraben wollen.⁹⁴¹

Zudem kamen folgende Veränderungen der Gemeinschaftsflächen in Vorschlag:

„Die bisherige gemeinschaftliche Sandkuhle vor den Tannen“ sollte vergrößert werden.

„Eine Koppel für den Ortsvorsteher, Schulzen oder Bauermeister ist nicht erforderlich besonders auszusetzen, da zu solchem Zweck bereits vor der Verkoppelung eine Ackerkoppel von 6 Morgen 118 #R und eine Wiese von 3 Morgen 47 #R vorhanden gewesen sind, welche dem Schulzenhoff auch bei der Verkoppelung wiederum zugetheilt werden.

⁹⁴¹ Hann. 74 Lüchow Nr. 1185, „P.M.“ vom 15. Juni 1834.

Eine Koppel für die Haltung des Bullen und Eber cesirt ebenfalls, da dergleichen nicht im Dorfe gehalten sind, auch auf nahegelegenen Gütter zu Grabow dergleichen immer gehalten worden.

Behuf gemeinschaftlich verbleibender Schweine- und Gänseweide werden ebenfalls keine ebsonderen Plätze reservirt, indem ein großer Theil der gemeinschaftlichen Weide ungetheilt bleibt, und zu solchen Zwecken mit benutzt werden kann.

Eine Lehm- und Sandgrube.

Zu ersterer wird 1 Morgen auf der Wangleis[?]-Weide ausgesetzt, letztere sind bereits unter Wegebau-Material bezeichnet. [...]

Gemeinschaftliche Flachsrothe-Kuhlen werden auf der gemeinschaftlich verbleibenden Weide [...] nahe am Mühlenbach angelegt.

Gemeinschaftliche Viehtränke und Feuerteich sind nicht erforderlich, da der Mühlenbach die Feldmark in ihrer ganzen Länge durchschneidet und nahe am Dorfe vorbeifließt.

Eines Abdeckerey-Platzes wird mit der oben unter Wegebau-Material [...] bezeichneten Sandkuhle vereinigt. [...]

Abzugsgräben

Außer dem Mühlenbache, welcher in seiner ganzen Länge den einer Entwässerung bedürfenden Theil der Feldmark durchschneidet, und welcher an den geeigneten Stellen einer Begradigung unterzogen wird, ist annoch ein Abzugsgraben bei den Trostenwiesen [?] vorhanden, welcher auch für die Zukunft beibehalten und [...] bis an die Reitzer Grenze verlängert wird. Sonstiger besonders anzulegender Abzugsgräben bedarf es nicht, da das gute Gefälle nach dem Mühlenbach zu, aller Orten eine Entwässerung mittelst der vorzurichtenden Koppelgräben möglich macht.⁹⁴²

⁹⁴² Hann. 74 Lüchow Nr. 1185, „Actum Lübeln“ vom 5. Juni 1834.

1835

Aufstellung eines Teilungs-und Verkoppelungsplans für die Feldmark Lübeln mit Regelungen zur künftigen Bepflanzung der Grundstücke und Grundstücksgrenzen

Der Plan für „die Special-Theilung und Verkoppelung der [...] Feldmark Lübeln wurde vom Ökonomiekommissar-Assistenten C. W. Pichon im Februar 1835 aufgestellt. Hinsichtlich der zukünftigen Bepflanzung der Grundstücke war hierin festgelegt:

„Jeder Interessent hat das Recht, an den Grenzen seiner Koppeln, und zwar an der innern Seite des etwa vorhandenen Graben[s] auf 2 Fuß Entfernung von demselben zur Bildung einer Hecke, jede beliebige Holzart – mit alleiniger Ausnahme der Berberitzen (Sauerdorn) anzupflanzen; jedoch darf solches nur als Schlagholz und auch nur auf eine Höhe von 16 Fuß gezogen werden, damit die angrenzenden Koppeln dadurch in keinen nachtheiligen Schatten oder Tropfenfall gerathen. Auch können in derselben Entfernung Kopf-Weiden oder Pappeln angepflanzt werden, wenn dieselben nicht über 8 Fuß Höhe gezogen und alle 4 bis 5 Jahre vom Busche befreit werden.

Falls die Interessenten außer [auf] den zur Holzcultur bestimmten Grundstücken, in den übrigen Koppeln hochstämmiges Holz anzupflanzen beabsichtigen, so ist jeder gehalten, damit so weit von der Koppelgrenze entfernt zu bleiben, daß bey dem Heranwuchse solcher Stämme dem Nachbar durch den Schatten kein Nachtheil erwächst; und wird daher bestimmt: daß Eichen, Buchen, Eschen oder sonstiges hochstämmiges Holz nur auf 32 Fuß von der Koppelgrenze entfernt angepflanzt werden darf. Im Dorfe selbst, wo das Holz mehr zum Schutz der Gebäude dient, bleibt es auf die hergebrachte Weise; jedoch bleibt jeder Eigenthümer verpflichtet, die im Dorfe an den Grenzen der Höfe befindlichen Bäume – wenn er von seinem Nachbarn dazu aufgefordert wird – dergestalt zu scharteln [zurückzuschneiden], daß der Tropfenfall die benachbarten Grundstücke nicht mehr trifft.“⁹⁴³

1871

Beschwerde über Beweidungsschäden an Kiefernplantagen in der Lübelner Feldmark

Der Hofbesitzer Gnade aus Lübeln beschwerte sich im April 1871 über Beweidungsschäden an Baumpflanzungen und äußerte dazu: „Der Halbhufner Fick aus Lübeln, welcher gleich wie [die] übrigen dortigen Hauswirthe eine Koppel Forstgrund in der Lübelner Feldmark hat, behütet seine Koppel fortwährend mit Kühen und Schafen, wodurch den benachbarten Koppeln, welche mit Kiefern

⁹⁴³ Hann. 74 Lüchow Nr. 1185, Teilungs- und Verkoppelungsplan vom Februar 1835.

neuerdings besaamt sind, durch Anlauf des Viehes mancher Schaden verursacht wird.“⁹⁴⁴

1872

Aufnahme von Plänen des Dorfes und der Feldmark Lübeln

Im Jahre 1872 erfolgte im Zusammenhang mit der Grundsteuer-Veranlagung die Aufnahme von detaillierten Plänen der Feldmark und der Ortslage Lübeln durch den Geometer H. Stamer.⁹⁴⁵

Einzelgebäude und Höfe in Lübeln

1851

Aufnahme eines Brandkassenregisters

Im Jahre 1851 wurde für Lübeln ein Brandkassenregister angelegt, in dem zu jeder Hofstelle der Eigentümer, die Brandkassennummer sowie die auf der Hofstelle vorhandenen Einzelgebäude mit zugehörigen Versicherungssummen verzeichnet sind, wobei Besitzerwechsel sowie Veränderungen am Gebäudebestand oder den Versicherungssummen bis 1863 erfasst wurden.⁹⁴⁶

1855

Anlage einer Grundsteuer-Mutterrolle für Lübeln

Die 1855 angelegten Grundsteuer-Mutterrolle verzeichnet für alle Hofstellen des Ortes den Eigentümer sowie eine detaillierte Auflistung der zugehörigen landwirtschaftlichen Flächen, unterschieden nach Ackerland, Gartenland, Weide, Wiese und Forst mit jeweiliger Angabe des Flurnamens, der Parzellengröße sowie der Grundsteuerbewertung. Außerdem wurden die im Gemeindebesitz befindlichen Sandkuhlen aufgenommen.⁹⁴⁷

⁹⁴⁴ Hann. 74 Lüchow Nr. 1186, Aktennotiz aus Plate vom 22. April 1871.

⁹⁴⁵ Reproduktion der Pläne in Fotodatei: Lübeln/1872 Pläne Feldmark und Ortslage Lübeln NLAH Kartensammlung Nr. 32 i Lübeln Bd. 86.

⁹⁴⁶ Reproduktion des Registers in Fotodatei: Lübeln/1851-1863 Brandkassenregister Lübeln NLAH Hann. 330 Nr. 449.

⁹⁴⁷ Reproduktion der Grundsteuer-Mutterrolle in Fotodatei: Lübeln/1855 Grundsteuer-Mutterrolle Lübeln NLAH Hann. 143 Lüneburg Nr. 2156.

Kapelle Lübeln

1899

Untersuchung baulicher Mängel an der alten Lübelner Kapelle und Genehmigung zu deren Abbruch

Im Auftrag des Landratsamts besichtigte Maurermeister H. Stieger aus Lüchow 1899 die alte Kapelle in Lübeln und beschrieb deren Zustand folgendermaßen: „Die baulichen Mängel bestehen in der völligen Vernachlässigung und Unterlassung baulichen Unterhaltung, die jedes Bauwerk beansprucht. Das Gebäude macht sowohl von außen wie von innen als Kapelle einen so unwürdigen Eindruck, daß es kaum möglich erscheint, daß es der Gemeinde zur Abhaltung von Gottesdienst bisher genügt hat.

Speciell ist folgendes zu bemerken: An der Westgiebelseite und den angrenzenden Theilen der Langseiten ist die Schwelle total defect und durch Verwitterung aus dem Eckverbande losgelöst; die Erneuerung derselben, sowie die Neuausmauerung der ausgewichenen Gefache desselben Giebels müßte bis auf einige obere, einigermaßen erhaltene Gefache vorgenommen werden. Dasselbe trifft fast bei der gesammten, mit Lehm ausgeführten Ausmauerung der übrigen Wände zu, da vielfache Ausweichungen der Steine aus dem Fachwerk stattgefunden haben und bereits durch ein angenageltes Brett vor dem herausfallen geschützt sind. [...]

Das Fundament besteht aus rohen, unregelmäßig und ohne Mörtel verlegten Feldsteinen, welche klaffende Löcher unter der Schwelle zeigen. [...] Die Tür von rohen eichenen Brettern [...] muß erneuert [...] werden.

Durch diese Verbesserung der Mängel an den Außenseiten wird der unwürdige Zustand des Innern um so auffälliger werden. Die Wandflächen sind nicht berohrt u. geputzt, sondern das rohe, in starken Dimensionen gehaltene Holzwerk der Ständer, Riegel u. Schwellen tritt unregelmäßig 6-10 cm vor die Gefache und zur Verstrebung sind frei im Innern vortretende Sturmschleten [Windrispen ?] schräg angebracht, welche in ihrer Unregelmäßigkeit einen schuppenartigen Eindruck machen. Der aus rohen, theils zertretenen Mauersteinen gebildete Fußboden muß erneuert werden. Die Bänke, sämmtlich weder mit Lehne, Fußbrett oder Pult, sind aller einfachster und unwürdigster Art u. bestehen zum Theil aus ungehobelten, mit dem Beil zugerichteten Bohlen. Der Altar-Tisch besteht aus rohem Mauerwerk mit unregelmäßiger Gipsplatte ohne Schmuck oder Aufsatz.

Einige kleine Fenster verschiedenster Form u. Größe sind angebracht. Die Decke aus Brettern ohne Anstrich, oberhalb der Balken gelegt, ist an der niedrigsten Stelle 2,40 m über Fußboden, an der höchsten 2,70 m, um so viel ist das Gebäude versackt.

Aus Allem erhellt, daß es so zu sagen unmöglich ist, jedenfalls aber nicht zweckmäßig erscheint, aus diesem Gebäude ein nur einigermaßen würdiges, gottesdienstlichem Zweck dienendes Haus herzustellen, da mit verhältnismäßig nicht unerheblichen Kosten doch nichts Ordentliches erreicht würde und das etwa 200 Jahre alte Gebäude in absehbarer Zeit weitere Schäden am Fachwerk u. Dach“ nehmen würde.⁹⁴⁸

Im November 1899 wurde seitens des Ministeriums der Geistlichen- und Unterrichtsangelegenheiten in Berlin „zum Abbruch der Kapelle in Lübeln [...] unter der Bedingung die Genehmigung erteilt, daß für eine angemessene Unterbringung (am besten in dem geplanten Neubau) der auf dem Kapellenboden befindlichen Glocke und der in der Kapelle auf dem Altartisch stehenden Holzfiguren Sorge getragen wird.“⁹⁴⁹

1900

Planung eines Kapellenneubaus in Lübeln und Abwägung unterschiedlicher Standortmöglichkeiten

Im Mai 1900 stimmten die Mitglieder der neu gebildeten Kapellengemeinde Lübeln der Ausführung des vom Zimmermeister Kofahl aus Lüchow erarbeiteten Entwurfs und Kostenanschlags zum Neubau der Lübelner Kapelle zu.⁹⁵⁰

Innerhalb der Gemeinde herrschte jedoch Uneinigkeit hinsichtlich des geeigneten Standorts für den Neubau, wozu einige Gemeindemitglieder erläuterten: „Da wir in Lübeln eine alte baufällige Kapelle besitzen, hat die Gemeinde Lübeln beschlossen, eine neue Kapelle zu bauen. Nun sind mehrere Gemeindemitglieder der Ansicht, die neue Kapelle auf dem Dorfplatze zu bauen, weil der Nachbar des Kapellengrundstücks gern den Platz mit einem anderen Grundstück außerhalb des Dorfes vertauschen will um damit seinen Hofplatz zu vergrößern. Die Pflähe, die wir erhalten sollen, ist zwar bedeutend größer, aber nur leichter Sandboden und nur zum Sandholen zu benutzen.

Wir Unterzeichneten wünschen, daß die neue Kapelle auf dem Platze, wo die alte Kapelle steht, erbaut wird. Steht die Kapelle auf dem Dorfplatze, so kann leicht der Gottesdienst gestört werden, z. B. am Maisonntag und am Pfingstmorgen, wenn das Vieh auf die Weide getrieben wird, ferner kommt die Kapelle leicht in Gefahr, wenn

⁹⁴⁸ Hann. 74 Lüchow Nr. 680, Bericht von Maurermeister Stieger an das Landratsamt in Lüchow vom 29. Juni 1899.

⁹⁴⁹ Hann. 74 Lüchow Nr. 680, Mitteilung des Ministeriums für Geistliche- und Unterrichtsangelegenheiten (Schwartzkopff) an das Konsistorium in Stade vom 14. Nov. 1899.

⁹⁵⁰ Hann. 74 Lüchow Nr. 680, Sitzungsprotokoll der Lübelner Kapellengemeinde vom 16. Mai 1900.

im Dorfe Feuer ausbricht. Endlich ist noch zu bemerken, daß das Kapellengrundstück sich im Dorfe befindet und leicht zu erreichen ist.“⁹⁵¹

Der Entwurf von Zimmermeister Kofahl zum Kapellenneubau wurde Konsistorialbaumeister Karl Mohrmann in Hannover zur Begutachtung zugesandt, der daraufhin äußerte: „Die Kapelle enthält 90 Plätze von 47 cm Länge und 75 cm Tiefe. [...] Wenn mit 90 Plätzen das Raumbedürfnis gedeckt ist, so kann die Größe der Kapelle als angemessen bezeichnet werden, da die Breite des Ganges, des Raumes vor den Sitzen und des Choranbaues gleichfalls hinlangend sind. Daß der Altar nicht frei steht, ist bei einer Kapelle als statthaft zu bezeichnen und verringert in diesem Falle die Baukosten um 200 bis 300 Mark. Die Anlage des Windfanges an der Westseite ist zweckentsprechend.

Somit sind gegen die Grundrißanlage keinerlei Einwendungen zu machen. Die Höhenverhältnisse können auch als angemessen gelten. Die architektonische Ausbildung läßt etwas zu wünschen. Da die Kapelle auf dem Dorfplatz gebauet und von allen Seiten gesehen wird, so ist es erforderlich, daß die äußeren Formen ohne nennenswerthe Steigerung der Kosten etwas besser durchgebildet werden. Besonders ist dieses erforderlich bezüglich des Giebelreiters, der in dieser Form in der Perspektive ganz unglücklich erscheinen würde. Ebenso ist die Apsis mit dem niedrigen Dach nicht gut ausführbar. Wenn eine Ostansicht der Kapelle gezeichnet wäre, so würde dieser Mangel schon bemerkbar sein. [...]

Als technisches Bedenken habe ich die geringe Tiefe der Fundamente von 30 bis 40 cm zu bemängeln. Bei dieser geringen Tiefe könnten nach dem ersten Winter in Folge des Frostes die Fundamente zum Theil in die Erde gesunken sein, so daß sie mit größeren Kosten unterfangen werden [müssen ...]. Die Dachkonstruktion bedürfte der Verbesserung.

Um der Kapellengemeinde die Umarbeitung des Projektes ohne Kosten und Weiterungen zu ermöglichen, habe ich dieselben hier vornehmen lassen. Der Unternehmer Kofahl scheint nach Ausweis der Zeichnungen genügende technische Kenntnisse zu haben, um die Arbeit nach diesen Zeichnungen angemessen auszuführen. Außer den ohnedies entstehenden Mehrkosten für die Fundamente wird der neue aufgestellte Plan eine Kostenerhöhung nicht erfordern, da die geringe Mehrverwendung von Holz in den Außenwänden durch Vereinfachung des Dachwerks ausgeglichen wird. Der Dachreiter ist etwas höher, dafür aber einfacher.“⁹⁵²

Ende Oktober 1900 genehmigte das Konsistorium in Stade den Neubau der Kapelle in Lübeln unter der Bedingung, dass den gutachterlich ausgesprochenen

⁹⁵¹ Hann. 74 Lüchow Nr. 680, Bericht von Mitgliedern der Kapellengemeinde an den Landrat von Knesebeck in Lüchow vom 18. Mai 1900.

⁹⁵² Hann. 74 Lüchow Nr. 680, Gutachten von Konsistorialbaumeister Mohrmann vom 23. Okt. 1900.

Empfehlungen von Konsistorialbaumeister Mohrmann Folge geleistet würde. Der Genehmigung wurden sechs von Mohrmann gefertigte Bauzeichnungen beigelegt.⁹⁵³

1901

Aufschiebung des Kapellenneubaus wegen weiterer Uneinigkeit hinsichtlich des Standorts

Bis zum November 1901 war der Neubau der Kapelle noch nicht begonnen, wozu Pastor Wörner mitteilte: „Bezüglich derzeitigen Standes der Lübelner Kapellenbau-Angelegenheit ist folgendes zu berichten: Der vom Konsistorium genehmigte Riß sah den Bau der Kapelle nicht auf dem alten Kapellenplatze, welcher hinter dem hufeisenförmig gebauten Dorfe und in dem Hofplatz des einen Bauern eingekeilt liegt, sondern in der Mitte des Dorfplatzes vor. Der Beschluß der Mehrheit der Bau-Interessenten ging dahin, den Kapellenplatz an den zunächst interessierten Bauern zu veräußern, wodurch die Kapelle außer dem besser gelegenen und nahezu gleich großen Kapellenplatze in der Dorfmitte auch noch die Holznutzung von circa 1 ½ Morgen Land gewinnen würde. Als es nun an die Ausführung gehen sollte, verlangte das Amtsgericht zur Auflassung des zum neuen Kapellenplatze ersehenen Teiles des Dorfplatzes die Einstimmigkeit sämtlicher Realberechtigten des Dorfes, diese war jedoch bei dem Proteste von 4 Bauern, deren Gründe nicht lautbar, nicht zu erreichen. Der Kirchenvorstand hat daher, da er als im Interesse der Kapelle sowohl wie des Dorfes liegend erachtet, daß der Bau auf dem Dorfplatze geschehe, und in der Annahme, daß der Widerstand jener 4 sich werde überwinden lassen, am 18. Februar 1901 beschlossen: die Lübelner Kapellengottesdienste hören von jetzt an auf, bis die Lübelner Kapellen-Baukommission dem Kirchenvorstande [...] zu Protokoll erklärt hat, daß mit dem Bau der neuen Kapelle nach den vom Konsistorium genehmigten Plänen unverzüglich begonnen werden soll. [Auf den] der Baukommission schriftlich mitgeteilten Beschluß ist bisher keine Antwort erfolgt, und die Angelegenheit ruht.“⁹⁵⁴

1906

Aufgabe der Absicht, die neue Kapelle auf dem Dorfplatz zu errichten

Im März 1906 erklärte der Lübelner Gemeinderatsvorsteher Wahnschaft [?]: „Die Absicht, die neue Kapelle auf dem Dorfplatze zu errichten, ist von sämtlichen beteiligten Interessenten (11 Halbhufner) aufgegeben. Sämtliche Interessenten mit

⁹⁵³ Hann. 74 Lüchow Nr. 680, Mitteilung des Konsistoriums in Stade an die Kirchenkommissarien von Plate vom 31. Okt. 1900.

⁹⁵⁴ Hann. 74 Lüchow Nr. 680, Bericht von Pastor Wörner an die Kirchenkommissarien von Plate vom 12. Nov. 1901.

Ausnahme des Herrn Wolter No. 3 wünschen den Neubau der Kapelle auf dem alten Kapellenplatz.“⁹⁵⁵ Das Landratsamt Lüchow regte daraufhin an, „den Kirchenvorstand von Plate, welcher die unselbständige Kapellengemeinde Lübeln vertritt, anzuhalten, das bereits [...] genehmigte Bauprojekt für den alten Kapellenplatz umarbeiten zu lassen.“⁹⁵⁶

1908

Beauftragung des Kapellenneubaus am Standort des Vorgängerbaus

Das Kapellenbauprojekt war inzwischen für den alten Standort der Kapelle umgearbeitet worden und hierzu sieben Zeichnungen erstellt.⁹⁵⁷ Die Realgemeinde Lübeln als Eigentümer des vorgesehenen Bauplatzes fasste in der Gemeindeversammlung am 20. September 1908 den einstimmigen Beschluss, eine neue Kapelle zu bauen.⁹⁵⁸ Zimmermeister Kofahl aus Lüchow sagte daraufhin im Oktober 1908 zu, die Ausführung des Neubaus zu übernehmen und diesen bis Pfingsten 1909 fertigzustellen.⁹⁵⁹

Weitere bisher unbearbeitete Akten zu Lübeln

Hann. 74 Lüchow Nr. 1192-1194

Spezialteilung der Hornvieh- und Pferdeweide sowie die Zusammenlegung der sogenannten Achtersten Tannen in der Feldmark der Dorfschaft Lübeln 1842-1860.

Mammoißel

1810

Zählung der Einwohner und Wohngebäude

Im Dorf Mammoißel gab es im Jahre 1810 dreizehn zum Amt Lüchow gehörige Wohngebäude (Feuerstellen) mit insgesamt 102 Einwohnern.⁹⁶⁰

⁹⁵⁵ Hann. 74 Lüchow Nr. 680, Verhandlungsprotokoll des Landratsamts Lüchow vom 10. März 1906.

⁹⁵⁶ Hann. 74 Lüchow Nr. 680, Mitteilung des Landratsamts Lüchow an das Konsistorium in Hannover vom 21. März 1906.

⁹⁵⁷ Hann. 74 Lüchow Nr. 680, Bericht des Konsistoriums in Hannover an die Kirchenkommissarien von Plate vom 26. Aug. 1908.

⁹⁵⁸ Hann. 74 Lüchow Nr. 680, Mitteilung des Lübelner Gemeindevorstehers Wahnschaft an das Konsistorium in Hannover vom 25. Sept. 1908.

⁹⁵⁹ Hann. 74 Lüchow Nr. 680, Mitteilung des Lübelner Gemeindevorstehers Wahnschaft an das Konsistorium in Hannover vom 11. Okt. 1908.

⁹⁶⁰ Hann. 74 Lüchow Nr. 66, Ortsverzeichnis des Amts Lüchow vom 2. Mai 1810.

1818

Bevölkerungs- und Wohngebäudezählung

In Mammoißel gab es 1818 dreizehn zum Amt Lüchow (Hausvogtei Lüchow) gehörige Wohnhäuser (Feuerstellen), darunter zwei Vollmeier, acht Halbmeier, ein Kothhof sowie ein Häuslings- oder Hirtenhaus mit insgesamt 109 Einwohnern. Hinsichtlich der Abgabepflicht war das Dorf „ganz herrschaftlich.“⁹⁶¹

1824

Zählung der Einwohner und Wohngebäude

In Mammoißel gab es 1824 sechzehn zum Amt Lüchow gehörige Feuerstellen mit insgesamt 99 Einwohnern.⁹⁶²

1827

Festlegung zukünftiger Gemeinschaftsflächen sowie Wege- und Grabenverläufe im Zuge der Verkoppelungsplanung

In Vorbereitung der Gemeinheitsteilung in Mammoißel wurden im Juli 1827 folgende Flächen festgelegt, die weiterhin in Gemeinschaftsbesitz bleiben sollten: „Außer den [...] Wegen sind auf dem Theilungs-Objecte zu gemeinschaftlichen Benutzung ausgesetzt

1. die Sandgrube, [...]
2. der Feuerteich, [...]
3. ein Bauplatz zur Hirtenkothen. [...]

Aus der vorbezeichneten Sandgrube, welche das nöthige Material zur Instandsetzung und Unterhaltung der Wege verabreicht, darf jeder Interessent mit Ausnahme der Brink-Cothner und Anbauer [...] zur Besserung seiner Grundstücke nöthigen Sand entnehmen. Selbige dient zugleich als Abdeckerei-Platz behufs Einscharren des gefallenen Viehes. Sollte demnächst die Anlage eines Gemeinde-Backofens als nothwendig sich darstellen, so wird auch hierzu die Sandgrube paßlichsten Platz darbieten.

⁹⁶¹ Hann. 74 Lüchow Nr. 48/1, „Haus-Vogtey-Tabelle der Zahl von Höfen und Seelen im Monath Decbr. 1818.“

⁹⁶² Hann. 74 Lüchow Nr. 51, „Amts Lüchow Verzeichnis der Seelen-Zahl und Feuer-Stellen, welche sich nach der am 1. August 1824 geschehenen Zählung ergeben haben.“

Die an 2 bezeichnete Feuer- oder Nothkuhle darf zugleich zum Träncken des Viehs von sämtlichen Interessenten benutzt werden.

Auf der Mammoisseler Feldmark sind mit höherer Genehmigung die nachfolgend bezeichneten Communications-Wege angelegt:

1. Der Weg von Lüchow nach Clenze bildet vom Eintrittspunkte auf der Steiner Grenze bis zum Ausgang auf der Zargelebener Schranke eine völlig grade Linie bey 40füßiger Breite;
2. der Weg von Lüchow nach Bergen bleibt, da er die Grenzen zwischen der diesseitigen und der Gühlitzer Feldmark bildet, in früherer alter Lage. Es ist jedoch auf die erforderliche Erbreiterung bei eintretender Verkoppelung der angrenzenden Feldmark Bedacht genommen und diesseitig zu einem 40füßigen Wege das halbe Terrain mit 20 Werkfuß reservirt.
3. Der Weg von Zeetze nach Lüchow geht vom alten Eintrittspunkte auf der Zarglebener Grenze entlang bis Kofahls Koppel, dann in einer graden Richtung in den Dorfsweg. Derselbe ist 24 Fuß breit.
4. Der Weg von Mammoissel nach Gü[h]litz geht vom Dorfe aus in südlicher Direction bis zum Steiner Ackerland, erhält hier eine geringe, nach Osten abweichende Biegung und zieht sich in grader Richtung zum alten Ausgangspunkte, derselbe ist 32 Fuß breit begrenzt.
5. Der Weg von Püggen anch Mammoissel geht vom alten Eintrittspunkte in südlicher Direction zum Köhlener Mühlenbache und schwengt sich von hier in südöstlicher Direction ins Dorf. Derselbe ist in 32füßiger Breite begrenzt.
6. Der Mühlenweg von Mammoissel nach Zeetze geht von dem vorbeschriebenen Wege am Zeetzer Mühlenbache hinunter zur Zarglebener Grenze und ist 24 Fuß breit.
7. Der Fußweg von Luckau nach Zeetze tritt von der Steiner Grenze zwischen die Koppeln Lit. F No. 17 und a No. 52 in den bey der Koppel g No. 16 anhebenden, 24 Fuß breiten Koppelweg im Döhlfelde, welcher in westl[icher] Direction in den Weg No. 4 mündet. [...]

Alle übrigen, früher in der Feldmark befindlichen Communicationswege, namentlich der Pastorenweg von Büllitz nach Zeetze, so wie der Todtenweg von Püggen nach Zeetze sind eingegangen und mit den vorhin bezeichneten Wegen vereinigt.

Außer den beschriebenen, zur Communication und Passage dienenden Wegen sind in der Angerweide der Feldmark annoch einige Koppelwege angelegt, welche auf der Charte genau verzeichnet sind.

Zur Entwässerung des Theilungs- und Verkoppelungs-Objects ist außer den bereits vorhandenen Gräben, als

1. des Pappier-Mühlbaches,
2. des Zeetzer-Coslener Mühlbaches, welcher in 16füßiger Breite zweckmäßig begrenzt worden,
3. auch der kleine Bach „Reliz“ [?] genannt, in ein neues 8 Fuß breites Bette hinter das Dorf verlegt.

Auch ist

4. ein 8 Fuß breiter Graben am Dohlfelde längs der Coppel No. 1, der das Wasser vom Gühlitzer Wege der Zargelebener Grenze zuführt, in gleichen
5. ein ebenfalls 8füßiger Graben zwischen den Coppeln No. 52 & 54 von der Moortrift zur Steiner Grenze laufend, vorgerichtet. [...]

Der freie Verkehr auf den Communicatins-Wegen sowohl zur Passage als zum Treiben des Viehes, darf Fremden auf keine Weise beeinträchtigt oder verwehrt werden.

Die Benutzung der Copelwege zur Anfahrt auf die Coppeln und zur Viehstrift steht jedem Mammoisseler Grunsbesitzer uneingeschränkt frei.“⁹⁶³

1833

Verzeichnis der im Zuge der Verkoppelung zu berücksichtigenden Wege und Gemeinschaftsflächen in der Mammoißeler Feldmark

Im Februar 1833 erfolgte die Aufnahme eines Verzeichnisses „der bei der vorseienden Theilung und Verkoppelung der Feldmark Mammoissel Amts Lüchow zu berücksichtigenden Communications-Wege und zu reservierenden Plätze. [...]

Öffentliche Wege als Post-und Frachtstraßen führen nicht durch diese Feldmark und kommen nur folgende Communications-Wege in Betracht:

No. 1. Der Weg von Lüchow nach Clenze

durchschneidet die Feldmark in ihrer ganzen Breite von 241 ½ Ruthen, bildet vom Eintritts- bis zum Ausgangs-Punkt eine ganz gerade Linie in der alten Direction, und ist zwey ½ Ruthen breit angelegt.

⁹⁶³ Hann. 74 Lüchow Nr. 1228/1, „Revers über die Specialtheilung und Verkoppelung der Feldmark des Dorfes Mammoissel“ (1844).

No. 2. Der Weg von Lüchow nach Bergen

bleibt, da er die Grenze zwischen dieser und der noch nicht zur Verkoppelung stehenden Feldmark Bühlitz bildet, ganz in seiner alten Lage, jedoch ist auf die erforderliche Verbreiterung von 2 ½ Ruthen, bei einer etwa später eintretenden Verkoppelung der angrenzenden Feldmark Bedacht genommen und dazu das halbe Terrain von dieser Seite ausgesetzt.

No. 3. Der Weg von Zeetze nach Lüchow

geht an der Sargleber Grenze vom alten Eintrittspunkte an in geringer Entfernung vom alten Wege an den Dorfsweg und vereinigt sich wie vorhin mit diesem und dem Clenzer Wege.

No. 4. Der Weg von Mammoissel bis Bühlitz

bleibt auf einige geringfügige Begradigungen nach, ganz in der alten Lage und erhält die Breite von 2 Ruthen.

No. 5. Der Weg von Püggen nach Mammoissel

bleibt auf eine zweckmäßige Begradigung nach, ganz in der alten Lage und erhält die Breite von 1 ½ Ruthen.

No. 6. Der Mühlenweg von Mammoissel nach Zeetze

vereinigt sich mit No. 5 bis etwa zur Mitte, wo sich die Biegung befindet, geht dann von hier an die Zargleber Feldmark in den alten Weg.

Der alte Pastoren-Weg, welcher die Feldmark schräg durchschneidet und nur von dem Prediger in Bühlitz zur Kirche in Zeetze benutzt wird, ist ganz eingegangen und mit den Wegen No. 4, No. 5 und No. 6 vereinigt, und ist dieser neue Weg nicht nur kürzer, sondern auch von einer besseren Beschaffenheit.

Der alte Todtenweg von Püggen nach Zeetze [...] ist nach einer Übereinkunft mit dieser Dorfschaft eingegangen und mit den Wegen No. 5 und 6 vereinigt.

Sonstige Wege sind nicht vorhanden. Außer dem Wege No. 2, zu dessen Unterhaltung Mammoissel nicht allein verpflichtet ist, müssen alle übrigen Wege von den Eingesessenen der Dorfschaft Mammoissel nach der bisherigen Observanz unterhalten werden.

Plätze in polizeilicher Hinsicht sind ausgesetzt:

a. Zur Gewinnung des Wegebesserungs-Materials eine Sandkuhle im Felde No. 7 [...] von 2 Morgen.

b. Ein Abdeckerey-Platz in der vorgenannten Sandkuhle.

- c. Eine Feuerkuhle in der Röse des Dorfs [...] von 12 #R.
- d. Ein Bauplatz zum Gemeinde-Backofen, bei der [...] bezeichneten Feuerkuhle.
- e. Flachs-Rottekuhlen sind aus dem Grund nicht ausgesetzt, daß jeder Interessent solche in seinen Weidekoppeln selbst anlegen kann, was die Interessenten vorgezogen haben.⁹⁶⁴

1837

Ausarbeitung eines Vorentwurfs für den Verkoppelungsrezess

Als Vorentwurf des Verkoppelungsrezesses für Mammoißel erarbeitete der Landesökonomiekondukteur Manecke 1837 einen „Plan zur speciellen Gemeinheitstheilung und Verkoppelung der Dorfschaft Mammoißel.“⁹⁶⁵

1838

Erfolgloser Antrag zur Anlage eines Dorfkrugs

Die Hauswirte Eilers und Niebuhr aus Mammoißel beantragten 1838 die Konzession zur Anlage einer Krugwirtschaft im Ort. Seitens der Hausvogtei Lüchow wurde hierzu angemerkt: „Zu Steine, Mammoißel und Zargleben [...] nahe bey einader gelegen, sind keine Krüge und ist alsdenn nur zu Zeetze bey dem Lehmüller und Branntweinbrenner Müller erst Branntwein zu haben. Die Leute wollen aber nicht recht an deßen Getränk, [weil] solches faul ist und einen Beygeschmack habe soll, welches von dem Waßer herrühret und wer diesen Branntwein nicht zu trinken gewohnt ist, nicht gern genießt. Aus dieser Ursache mag auch vielleicht die Anlegung einer Branntweinschenke zu Mammoißel gewünscht werden. Ein Krug aber mit nächtlicher Beherbergung ist daselbst nicht von Nöthen und überflüssig, weilen die Clenzer Heerstraße schon zu weit vom Dorfe entlegen ist.“⁹⁶⁶

⁹⁶⁴ Hann. 74 Lüchow Nr. 1228/3, Verzeichnis von Landesökonomiekondukteur Westphal vom 8. Feb. 1833.

⁹⁶⁵ Reproduktion des Vertragsentwurfs in Fotodatei: Mammoißel/1837 Entwurf Verkoppelungsrezess Mammoißel NLHA Hann. 74 Lüchow Nr. 1229-1.

⁹⁶⁶ Hann. 74 Lüchow Nr. 936/1, Bericht der Hausvogtei Lüchow an das Amt Lüchow vom 19. Mai 1838.

1842

Erneuter Antrag auf Genehmigung zur Anlage eines Krugs in Mammoißel

Der Geschworene Schulze Eilers aus Mammoißel beantragte 1842 die Konzession zur Anlage eines Kruges im Ort. Der Lüchower Hausvogt Sandhagen bemerkte hierzu: „ So viel hat die Anlegung des Kruges daselbst vor sich, wenn man zuweilen nach diesem Orte Geschäfte hat, und im Sommer alle Thüren verschloßen sind und man die Menschen erst aufsuchen muß, daß man nirgends unterkommen kann und auf der Straße halten muß; ist aber ein Krug im Dorfe, so muß wenigstens 1 Mann zu Hause seyn. [...] Weil nun die Menschen sich gern des Sonntags nach sauren 6 Wochentagen auch erquicken und bey einander seyn wollen, so müssen sich selbige entweder nach Klein Sachau, Köhlen oder Püggen begeben, allwo Krüge sind, bleiben aber zuweilen etwas zu lange sitzen. Ist aber ein Krug im Dorfe, und bleiben die Mannsleute zu lange aus, so werden solche von den Frauen geholt.

Auch habe ich bemerkt, daß in den Dörfern allwo kein Krug ist, die Leute ziemlichen Vorrath von Branntwein in den Häusern haben; in den Dörfern aber, allwo ein Krug ist, nicht, und täglich Getränk bey kleinen Portionen bekommen können und keinen Vorrath zu halten nöthig haben. Ist aber ein Vorrath im Hause, so wird oftmals ein Schluck mehr genommen, welches aber oftmals unterbleibt, wenn das Getränk erst aus dem Kruge geholt werden muß. [...]

So viel habe ich zu bemerken, daß wenn jemand nur Eßig im Dorfe haben will, als zur Solezeit [?] und im Herbst, wenn Schweine und Gänse geschlachtet werden, soches allemahl erst aus einem anderen Kruge geholt werden muß, die Krüger aber Eßig [...] stets zu haben pflegen. Auch kenne ich jetzt keine Säuer zu Mammoißel.“⁹⁶⁷ Trotz des positiven Gutachtens der Hausvogtei wurde der Antrag zur Anlage des Kruges von der Lüneburger Landdrostei im Juli 1842 abgelehnt.⁹⁶⁸

1862

Verpachtung des Weiderechts auf dem Mammoißeler Dorfplatz

„Der Dorfplatz, nämlich der Raum im Dorfe vor den Häusern“ war in Mammoißel 1862 seitens der Gemeinde zwei Hauswirten zur Beweidung mit ihren Pferden für eine jährliche Pacht von 20 gr. überlassen, unter der Auflage, „daß mit Rücksicht auf die für die kleinen Kinder daraus entstehende Gefahr die weidenden Pferde nicht herrenlos zu lassen“. Diese Auflage scheint jedoch nicht durchgängig befolgt worden

⁹⁶⁷ Hann. 74 Lüchow Nr. 936/1, Bericht der Hausvogtei Lüchow an das Amt Lüchow vom 8. Juli 1842.

⁹⁶⁸ Hann. 74 Lüchow Nr. 936/1, Mitteilung der Landdrostei Lüneburg an das Amt Lüchow vom 20. Juli 1842.

zu sein, da im Juli 1862 der zweijährige Sohn des Vollhufners Johann Christoph Huner (?) durch ein weidendes Pferd verletzt wurde.⁹⁶⁹

1868

Anbau und Verarbeitung von Lein in Mammoiße

In der Feldmark der Ortschaft Mammoiße wurden 1868 insgesamt 15 Morgen mit Lein bepflanzt. Die Erträge dieser Fläche wurden vor Ort zu Leinen verarbeitet, so dass von hier kein unverarbeiteter Flachs in den Handel gelangte.⁹⁷⁰

1872

Aufnahme von Plänen des Dorfes und der Feldmark Mammoiße

Im Jahre 1872 erfolgte im Zusammenhang mit der Grundsteuer-Veranlagung die Aufnahme von detaillierten Plänen der Feldmark und der Ortslage Mammoiße.⁹⁷¹

1874

Planung zur Bewässerung von Wiesen in der Mammoißeler Feldmark

Im Dezember 1874 meldete die Zeitung für das Wendland: „Der Vollhufner Heuer, 1 ½ Hufner Grebien, sowie die Halbhufner Heuer, Schulz und die Erben des Halbhufners Janiesch, sämtlich in Mammoiße, beabsichtigen ihre in dem Gemeindebezirke von Mammoiße südlich am Zeetzer Mühlenbache belegenen 8 ½ Hectare großen Wiesen und Grashöfe mittelst der Quellen, welche in und neben den Zarglebener Rötekuhlen entspringen und durch die vorbezeichneten Grundstücke ihren Abfluß haben, nach Maßgabe des von dem Wiesenbaumeister Behn in Eschede unterm 18. Nov[em]b[er] des Jahres aufgestellten Planes zu bewässern und zu diesem Zwecke in dem Bache behuf Leitung des Wassers auf ihre Grundstücke Schleusen anzulegen.

Auf Antrag der Bewässerungslustigen werden hierdurch alle Diejenigen, welche Ansprüche oder Einwendungen in Bezug auf die beabsichtigte Bewässerungsanlage

⁹⁶⁹ Hann. 74 Lüchow Nr. 1471, Aktennotiz des Amts Lüchow vom 23. Juli 1862.

⁹⁷⁰ Hann. 74 Lüchow Nr. 1454, „Uebersicht der Flachscultur in dem Bezirke der Ortschaft Mammoisse Amts Lüchow“ [1868].

⁹⁷¹ Reproduktion der Pläne in Fotodatei: Mammoiße/1872 Pläne Feldmark und Ortslage Mammoiße NLAH Kartensammlung Nr. 32 i Mammoisse Bd. 92.

geltend zu machen können glauben, geladen, solche Ansprüche [...] auf hiesiger Amtsstube [...] anzumelden.“⁹⁷²

Die Vorplanungen für die Einrichtung der Wiesenbewässerung liefen seit dem Januar 1872.⁹⁷³ In diesem Zusammenhang war im Januar 1873 ein skizzenhafter Lageplan der zu bewässernden Flächen nahe der Dorfschaft Mammoißel aufgenommen worden.⁹⁷⁴ Der Escheder Wiesenbaumeister W. Behn fertigte 1874 eine „Handzeichnung von einer projectirten Berieselungsanlage vor Mammoißel Amts Lüchow.“⁹⁷⁵

1878

Nachricht über Moorflächen in der Mammoißeler Feldmark

Hinsichtlich der örtlichen Moorflächen meldete der Gemeindevorsteher 1878 an das Amt Lüchow: „Über die Qualität des Torfs zu bescheinigen, das Moor in Mammoißels Feldmarck ist eine geringe oder unbedeutend zu nennen, weil ungefähr von 6 bis 18 Zoll Tiefe ist Wasser. Wo das Wasser hinfließt, kann ich nicht bescheinigen, weil es keine großen Wasser giebt zu Abfluß.“⁹⁷⁶

Einzelgebäude und Höfe in Mammoißel

1795

Aufnahme eines Feuerversicherungskatasters für Mammoißel

Im Jahre 1795 wurde für das Amt Lüchow ein Feuerversicherungskataster angelegt, in dem für Mammoißel zu jeder Hofstelle der Eigentümer, die Brandkassennummer sowie die auf der Hofstelle vorhandenen Einzelgebäude mit zugehörigen Versicherungssummen verzeichnet sind, wobei Besitzerwechsel sowie Veränderungen am Gebäudebestand oder den Versicherungssummen bis 1834 erfasst sind.⁹⁷⁷

⁹⁷² Hann. 74 Lüchow Nr. 1527, Anzeige in der Zeitung für das Wedland, Nr. 98, Lüchow, 9. Dez. 1874.

⁹⁷³ Hann. 74 Lüchow Nr. 1527, Protokoll des Amts Lüchow vom 22. Jan. 1872.

⁹⁷⁴ Reproduktion des Plans in Fotodatei: Mammoißel/1873 Dorfplan Mammoißel NLAH Hann. 74 Lüchow Nr. 1527.

⁹⁷⁵ Reproduktion des Plans in Fotodatei: Mammoißel/1874 Berieselungswiesen Mammoißel NLAH Hann. 74 Lüchow Nr. 1527.

⁹⁷⁶ Hann. 74 Lüchow Nr. 1452, Mitteilung von Gemeindevorsteher Grebien an das Amt Lüchow vom 25. Juni 1878.

⁹⁷⁷ Reproduktion des Katasters in Fotodatei: Mammoißel/1795-1834 Feuerversicherungskataster Mammoißel NLAH Hann. 74 Lüchow Nr. 1527.

1831

Verzeichnis des Viehbestands der Mammoißeler Höfe

Im Zuge der Planung zur Gemeinheitsteilung wurde eine Liste des Viehbestands aller Höfe in Mammoißel aufgenommen.⁹⁷⁸

1833

Detaillierte Einwohnererfassung im Amt Lüchow

Im Zuge einer Bevölkerungszählung wurde eine „Liste der Seelenzahl und der Wohngebäude in Mamoissel am 1ten Juli 1833“ aufgenommen, in der zu allen Hofstellen die Eigentümer sowie Anzahl, Geschlecht, Alter und Konfession der Bewohner verzeichnet sind.⁹⁷⁹

1839

Erneute Einwohnerzählung in Mammoißel

In Ergänzung der 1833 durchgeführten Bevölkerungszählung wurde sechs Jahre später eine „Liste der Seelenzahl und der Wohngebäude in Mamoissel am 1ten Juli 1839“ aufgenommen, in der ebenfalls zu allen Hofstellen die Eigentümer sowie Anzahl, Geschlecht, Alter und Konfession der Bewohner verzeichnet sind.⁹⁸⁰

1851

Aufnahme eines Brandkassenregisters

Im Jahre 1851 wurde für Mammoißel ein Brandkassenregister angelegt, in dem in Fortführung des Feuerversicherungskatasters von 1795 zu jeder Hofstelle der Eigentümer, die Brandkassennummer sowie die auf der Hofstelle vorhandenen Einzelgebäude mit zugehörigen Versicherungssummen verzeichnet sind, wobei Besitzerwechsel sowie Veränderungen am Gebäudebestand oder den Versicherungssummen bis 1863 erfasst wurden.⁹⁸¹

⁹⁷⁸ Reproduktion der Liste in Fotodatei: Mammoißel/1831 Viehbestand Mammoißel NLAH Hann. 74 Lüchow Nr. 1229-1.

⁹⁷⁹ Reproduktion der Liste in Fotodatei: Mammoißel/1833 Einwohner- und Wohngebäudezählung Mammoißel NLAH Hann. 74 Lüchow Nr. 52-1.

⁹⁸⁰ Reproduktion der Liste in Fotodatei: Mammoißel/1839 Einwohner- und Wohngebäudezählung Mammoißel NLAH Hann. 74 Lüchow Nr. 56-2.

⁹⁸¹ Reproduktion des Registers in Fotodatei: Mammoißel/1851-1863 Brandkassenregister Mammoißel NLAH Hann. 330 Nr. 449.

1855

Anlage einer Grundsteuer-Mutterrolle für Mammoißel

Die 1855 angelegten Grundsteuer-Mutterrolle verzeichnet für jede Hofstelle den Eigentümer sowie eine detaillierte Auflistung der zugehörigen landwirtschaftlichen Flächen, unterschieden nach Ackerland, Gartenland, Weide, Wiese und Forst mit jeweiliger Angabe des Flurnamens, der Parzellengröße sowie der Grundsteuerbewertung.⁹⁸²

1866

Fortführung des Feuerversicherungskatasters

Ab 1866 wurde das Feuerversicherungskataster für Mammoißel in Fortsetzung des Brandkassenregisters von 1851 in einem neuen Buch geführt, in dem zu jeder Hofstelle der Eigentümer, die Brandkassennummer sowie die auf der Hofstelle vorhandenen Einzelgebäude mit zugehörigen Versicherungssummen verzeichnet sind, wobei Besitzerwechsel sowie Veränderungen am Gebäudebestand oder den Versicherungssummen bis 1910 erfasst sind.⁹⁸³

1878

Aufnahme eines neuen Feuerversicherungskatasters für den Kreis Lüchow

Die ab 1868 durchgeführte Aufnahme eines neuen Feuerversicherungskatasters für den Kreis Lüchow dürfte im Zusammenhang mit der Eingliederung des Territoriums in den Preußischen Staat gestanden haben. Die hierin ab 1878 enthaltenen Informationen zu Mammoißel stellen eine Fortführung des Feuerversicherungskatasters von 1866 dar, wobei es hinsichtlich der Laufzeit beider Kataster große Überschneidungen gibt. Im Feuerversicherungskataster von 1878 sind wiederum zu jeder Hofstelle der Eigentümer, die Brandkassennummer sowie die auf der Hofstelle vorhandenen Einzelgebäude mit zugehörigen Versicherungssummen verzeichnet, wobei Besitzerwechsel sowie Veränderungen am Gebäudebestand oder den Versicherungssummen bis 1922 erfasst wurden.⁹⁸⁴

⁹⁸² Reproduktion der Grundsteuer-Mutterrolle in Fotodatei: Mammoißel/1855 Grundsteuer-Mutterrolle Mammoißel NLAH Hann. 143 Lüneburg Nr. 2166.

⁹⁸³ Reproduktion des Katasters in Fotodatei: Mammoißel/1866-1910 Feuerversicherungskataster Mammoißel NLAH Hann. 330 Nr. 488.

⁹⁸⁴ Reproduktion des Katasters in Fotodatei: Mammoißel/1878-1922 Feuerversicherungskataster Mammoißel NLAH Hann. 330 Nr. 516.

Prießbeck

1699

Bau eines Hauses auf einer zuvor wüsten Hofstelle in Prießbeck

Hans Kloes bebaute 1699 eine zuvor lange Jahre wüst gelegene Hofstelle in Prießbeck.⁹⁸⁵

1709

Bericht über eine wegen Landesverweisung des Eigentümers wüste Hofstelle

In Prießbeck gab es 1709 einen Hans Kusau gehörigen wüsten Hof. Kusau war einige Jahre zuvor wegen Diebstahls des Landes verweisen worden, fand „sich aber annoch dann und wann absonderlich des nachts zu Prießbeck ein [... wobei er], sich bedrohlicher Worte gegen denselben vernehmen lassen soll, welcher seinen Hoff annehmen würde.“⁹⁸⁶

1727

Versuch des Verkaufs einer wüsten Hofstelle

Der Hof des verstorbenen Hans Cassaan in Prießbeck lag 1727 bereits seit 26 Jahren wüst. Dessen Söhne Johann und Carl Cassaan, die beide als Kavalleristen beim Leibregiment in königlich preußischem Dienst standen, bekundeten, sie wären „jederzeit willenß gewesen, den Hof in Stande zu helfen und selbst zu bewohnen“, doch könnten sie sich keine Hoffnung auf baldige Entlassung aus dem Militärdienst machen, weshalb sie den Hof verkaufen wollten.⁹⁸⁷

1748

Bebauung einer zuvor wüsten Hofstelle in Prießbeck

Jürgen Johann Rippe übernahm eine zuvor wüst liegende Hofstelle in Größe einer vollen Hufe in Prießbeck und sagte zu, sie durch Bebauung wieder „in Reihe“ zu bringen.⁹⁸⁸

⁹⁸⁵ Hann. 74 Lüchow Nr. 127/3, Mitteilung der hannoverschen Kammerräte vom 16. Okt. 1699.

⁹⁸⁶ Hann. 74 Lüchow Nr. 127/3, Mitteilung der hannoverschen Kammerräte vom 8. Jan. 1709.

⁹⁸⁷ Hann. 74 Lüchow Nr. 127/3, Mitteilung von Johann Cassaan an das Amt Lüchow vom 6. April 1727.

⁹⁸⁸ Hann. 74 Lüchow Nr. 127/3, Mitteilung der hannoverschen Kammer vom 25. Nov. 1748.

1750

Antrag auf Bebauung einer wüsten Vollhufnerstelle in Prießbeck

Hans Christian Bannehr aus Bausen beantragte, die wüst liegende, sogenannte Vicksche Vollufe in Prießbeck mit einem Haus bebauen und mit seinem ältesten Sohn Johann Joachim Bannehr besetzen zu dürfen.⁹⁸⁹ Dies wurde seitens der Kammerräte in Hannover genehmigt und das Amt Wustrow im Dezember 1750 angewiesen, Bannehr das für den Bau des Hauses benötigte Holz anzuweisen.⁹⁹⁰ Hierzu fertigte Bannehr eine Auflistung des für den vorgesehenen Neubau benötigten Holzes.⁹⁹¹

1780

Zerstörung eines Teils des Dorfes durch Brand, Vermessung und Planung des Wiederaufbaus

Seitens des Amts Wustrow wurde im Sommer 1780 berichtet: „In der Nacht vom 1ten auf d[en] 2ten [Juli 1780] ist im Dorf Priesseck, worin auch hiesiges Amt [Wustrow] zwei Höfner Johann August Carstenck [Carsteincke] und Hans Christian Bannehr hat, unglücklicherweise Feuer entstanden und hat nicht nur verschiedene Amts Lüchowische sondern auch die beiden in hiesiges Amt gehörige[n] Unterthanen gänzlich abgebrandt. Die Leute haben von dem Ihrigen außer des Viehs wenig als nichts gerettet und sind daher durch diesen betrübten Unglücksfall in die äußerste Bedürftigkeit versetzt.“⁹⁹²

Der Ankauf von „Tannen-Holz“ zum Wiederaufbau der beiden abgebrannten Häuser im Zuständigkeitsbereich des Amts Wustrow sollte aus dem Amt Gartow erfolgen und den Abgebrannten zur Holzbeschaffung ein Zuschuss von je 20 rth gezahlt werden, da in den Forsten des Amts Wustrow für diese Zwecke kein geeignetes Holz zur Verfügung stand.⁹⁹³

Im August 1780 war „dem Conducteur Meier zu Lüchow aufgetragen worden, unter seiner Direction den Situations-Plan des ganzen Dorfs Prießbeck aufmessen zu

⁹⁸⁹ Hann. 74 Lüchow Nr. 127 Vol/3, Bericht des Amts Wustrow an die Königliche Kammer in Hannover vom 12. Nov. 1750.

⁹⁹⁰ Hann. 74 Lüchow Nr. 127/3, Mitteilung der hannoverschen Kammerräte an das Amt Wustrow vom 5. Dez. 1750.

⁹⁹¹ Reproduktion der Holzliste sowie des Genehmigungsschreibens der Kammerräte in Fotodatei: Prießbeck/1750 Bau eines Hauses auf wüster Vollhufe in Prießbeck NLAH Hann. 74 Lüchow Nr. 127-3.

⁹⁹² Hann. 74 Lüchow Nr. 1557/2, Bericht des Amts Wustrow an die Königliche Kammer in Hannover vom 14. Juli 1780.

⁹⁹³ Hann. 74 Lüchow Nr. 1557/2, Bericht von P. Lüdemann an das Amt Wustrow vom 29. Juli 1780.

lassen, und die Verzeichnisse des für jeden Eingesessenen desselben erforderlichen Holzes einzuschicken.“⁹⁹⁴

An der Neubauplanung scheint auch der Amtszimmermeister Knust beteiligt gewesen zu sein, der für die Dachlatten der Neubauten im Herbst 1780 die Verwendung von „Ellern-Holz“ in Vorschlag brachte.⁹⁹⁵

Bis Mitte November war der Wiederaufbau der beiden abgebrannten Häuser der Wustrower Amtsuntertanen noch nicht in die Wege geleitet und konnte wegen der fortgeschrittenen Jahreszeit im Jahre 1780 auch nicht mehr zur Ausführung gebracht werden.⁹⁹⁶

1781

Beschwerde über Mißachtung festgelegter Fluchtlinien beim Wiederaufbau eines Schafstalls in Prießbeck

Im März 1781 beschwerten sich Einwohner aus Prießbeck darüber, daß „der Schulze Johann Jürgen Schulz in Prießbeck seinen Schafstall nicht in der gemeinschaftlich verabredeten und festgesetzten Linie gebaut [hätte], sondern damit mitten ins Dorf gerücket [wäre], sie daher auch, wenn hierunter keine Abänderung getroffen werde, nicht gehalten seyn, zu ihrem größten Schaden ihre Häuser in ihren Garten zurück zu setzen und nicht nur dadurch ihr Garten-Land zu verlieren, sondern auch ihre guten und tragbaren Obstbäume umhauen zu müssen.“⁹⁹⁷

1810

Zählung der zum Amt Lüchow gehörigen Wohnhäuser und Einwohner

Im Dorf Prießbeck gab es im Jahre 1810 acht zum Amt Lüchow gehörige Wohngebäude (Feuerstellen) mit insgesamt 69 Einwohnern.⁹⁹⁸

⁹⁹⁴ Hann. 74 Lüchow Nr. 1557/2, Bericht der Geheimen Kammerräte (von Wenckstern) an das Amt Wustrow vom 14. Aug. 1780.

⁹⁹⁵ Hann. 74 Lüchow Nr. 1557/2, Bericht des Amts Wustrow an die Kammer in Hannover vom 21. Okt. 1780.

⁹⁹⁶ Hann. 74 Lüchow Nr. 1557/2, Bericht der Geheimen Kammerräte (v. Gemmingen) an das Amt Wustrow vom 17. Nov. 1780.

⁹⁹⁷ Hann. 74 Lüchow Nr. 1557/2, Bericht an das Amt Wustrow vom 27. März 1781.

⁹⁹⁸ Hann. 74 Lüchow Nr. 66, Ortsverzeichnis des Amts Lüchow vom 2. Mai 1810.

1818

Erneute Zählung der zum Amt Lüchow gehörigen Prießecker Wohnhäuser und Einwohner

In Prießeck gab es 1818 neun zum Amt Lüchow (Hausvogtei Lüchow) gehörige Wohnhäuser (Feuerstellen), darunter sieben Vollmeier, einen Kothhof sowie ein Häuslings- oder Hirtenhaus mit insgesamt 69 Einwohnern. Hinsichtlich der Abgabepflicht war das Dorf „ganz herrschaftlich.“⁹⁹⁹

1824

Zählung der zum Amt Lüchow gehörigen Wohnhäuser und Einwohner

In Prießeck gab es 1824 vierzehn zum Amt Lüchow gehörige Wohnhäuser (Feuerstellen) mit insgesamt 80 Einwohnern.¹⁰⁰⁰

1827

Brand eines Hofes in Prießeck

Am 25. Oktober 1827 ist „morgens um 7 Uhr das Wohngebäude des Hauswirts und Geschworenen Schulzen Schulz zu Priesseck abgebrannt.“¹⁰⁰¹ Das Wohnhaus von Friedrich Wilhelm Schulz (Haus Nr. 1 im Brandassekuranzkataster) war mit 675 rth versichert.¹⁰⁰² Eine zweifelsfreie Zuordnung zu einer der später überlieferten Hofnummern war angesichts des häufigen Vorkommens des Familiennamens Schulz im Ort bisher noch nicht möglich.

1828

Qualitäts- und Nutzungsbeschreibung der landwirtschaftlichen Flächen um Prießeck

Im Zusammenhang mit Vorbereitungen zur Verkoppelung der Prießecker Feldmark wurden Festlegungen zum Flächenbedarf getroffen und es erfolgte eine Beschreibung der vorhandenen Bodenqualitäten:

⁹⁹⁹ Hann. 74 Lüchow Nr. 48/1, „Haus-Vogtey-Tabelle der Zahl von Höfen und Seelen im Monath Decbr. 1818.“

¹⁰⁰⁰ Hann. 74 Lüchow Nr. 51, „Amts Lüchow Verzeichnis der Seelen-Zahl und Feuer-Stellen, welche sich nach der am 1. August 1824 geschehenen Zählung ergeben haben.“

¹⁰⁰¹ Hann. 74 Lüchow Nr. 1560/2, Bericht des Ams Lüchow an die Landdrostei in Lüneburg vom 29. Okt. 1827.

¹⁰⁰² Hann. 74 Lüchow Nr. 1560/2, Bericht des Amts Lüchow an die Administration der Brandkasse in Celle vom 27. Nov. 1827.

„Eine hiesige Land-Kuh bedürfe zu ihrer Ernährung etwa 16 Pfund Heu täglich, welches während einer 6monatlichen Weide-Dauer ppotr. 30 Centner à 100 Pfund betrüge.

Auf eine Kuh-Weide oder zur Production von 30 Centner Heu sey erforderlich: [...] Im Weideboden in der 1ten Classe 2 Morgen 60 Quadratruthen, [...] in der 10ten Classe 30 Morgen.

Der Boden der Feldmark Priesseck, so weit derselbe zur Theilung gelange, sey durchschnittlich gut, und zeige sich

a. Im Ackerlande in den 3 ersten Classen Lehm mit Sand melirt [gemischt] mit lehmichten Untergrunde; in 4ter und 5ter Classe Sand mit Lehm und sandiger Unterlage, in 6ter und 7ter Classe Sand; in 6ter und 7ter Classe magerer Sand, zur Acker-Cultur nicht geeignet.

b. Im Wiesenboden fast durchgehends Bruchboden, mehr oder weniger fett.

c. Im Weideboden in den 3 ersten Classen Lehm mit Sand gemischt mit lehmigter Unterlage; in 4ter und 5ter Classe Sand mit Lehm und sandigem Untergrund, in 6ter bis 8ter Classe theils steifer Lehm, theils Sandboden. In 9ter und 10ter Classe flüchtiger Sand.

Wenn der Boden in seinen verschiedenen Culturarten betrachtet wird, so ist derselbe:

a. Im Ackerlande in den drei ersten Classen zum Anbau des Winterweizen tauglich; außerdem wächst in vielen Classen Falchs, Cartoffeln, Steckrüben, Gerste und Klee. In der 4ten Classe wird außer Rocken pp. etwas Gerste und Lein gesäet. In der 5ten Classe Hafer. In der letzten Classe Rauhafer und Buchweizen.

b. Im Wiesenboden durchgehends zur Heu[ge]winnung brauchbar.

c. Im Angerboden in den 3 ersten Classen zu Wiesenwachs, die 3te Classe jedoch nur bei guter Düngung. Sonst ist selbige neben der 4ten bis 8ten Classe zur Ackercultur brauchbar, während sich die 9te und 10te Classe nur zur Anzucht von Nadelholz eignet.

Es sey im hiesigen Dorfe die Drei-Felder-Wirthschaft gebräuchlich, bey welcher jeden Jahrs schwache Düngung statt finde. Es würde gebauet:

In den 3 ersten Classen

Im 1ten Jahre Kartoffeln, Flachs, Erbsen und andere Hartfrüchte.

Im 2ten Jahre Weizen und Roggen.

Im 3ten Jahre Gerste und Hafer.

In 4ter und 5ter Classe

Im 1ten Jahre Kartoffeln, Lein und Hafer.

Im 2ten Jahre Rocken.

Im 3ten Jahre Rocken.

In 6ter bis 8ter Classe

Im 1ten Jahre Rauhafer und Buchweizen.

Im 2ten Jahre Rocken.

Im 3ten Jahre Rocken

mit 6jähriger Ruhe des Bodens.

Das sämmtliche Acherland der Feldmark sey weidepflichtig. Die Weide fange im Durchschnitt der Erndtezeiten an vom 8ten August und daure bis Bartholomäus [24. August] und würde mit Hornvieh, Schaafte und Schweine exercirt. Der Bestand der Kräuter verhalte sich gegen den Cornbestand wie 1:4.

Die Wiesen-Vor- und Nachweide wird mit Pferden, Kühen und Schaafen betrieben. Die Pferde und Kühe weiden von Aegidien [1. September] bis Michaelis [29. September], die Schaafte werden von Marien-Tag [vermutl. 1. Januar] bis 14 Tage vor Maytag darauf gehütet.¹⁰⁰³

1829

Fertigstellung der Vermessung der Prießecker Feldmark

Im Zuge der geplanten Verkoppelung war die Vermessung der Prießecker Feldmark dem Geometer Blumenthal übertragen, der die zugehörigen Karten und Vermessungsregister im Mai 1829 fertigstellte.¹⁰⁰⁴

1831

Bebauung einer Anbauerstelle in Prießeck

Die Stelle des Anbauers Kofahl in Prießeck, der zum Schulhausbau in Bussau beitragspflichtig war, wurde im Jahre 1831 errichtet.¹⁰⁰⁵

¹⁰⁰³ Hann. 74 Lüchow Nr. 1269/2, Protokoll von Landesökonomiekondukteur Hemmelmann vom 22. Nov. 1828.

¹⁰⁰⁴ Hann. 74 Lüchow Nr. 1269/2, Aktennotiz des Amts Lüchow vom 20. Mai 1829.

1837-1838

Fortsetzung von Vermessungsarbeiten in der Prießecker Feldmark

Der bereits 1829 vor Ort tätige Geometer Blumenthal aus Klein Eicklingen führte 1837 bis 1838 im Zuge der Verkoppelung weitere Vermessungen in der Feldmark Prießeck durch.¹⁰⁰⁶

1839

Diskussion der zukünftigen Lage der öffentlichen Wege und gemeinschaftlich zu nutzenden Flächen in der Prießecker Feldmark

Da die Lage des durch die Prießecker Feldmark führenden „Schul- und Kirchsteigs“ von Bischof nach Bussau von der geplanten Verkoppelung in Prießeck betroffen war, wurde die vorgesehene neue Wegeführung Vertretern aus Bischof bei einem Ortstermin im Dezember 1839 vorgestellt. „Nachdem von denselben der projectirte Weg gehörig in Augenschein genommen, gaben Comparenten zu vernehmen: daß sie sich die Umlegung des Weges von der Schlanzer Grenze an, über Drögen [?] und Guhreitzen bis zum Clentzer-Dannenberger-Wege gefallen lassen wollten, auch daß auf diesem zugleich der Schul- und Kirchweg wieder mit angelegt würde; vom Clentzer-Dannenberger-Wege aber, müsse der Schul- und Kirchsteig in grader Richtung bis zum Dorfe Prießeck seinen alten Fortgang haben. Unter dieser Bedingung, wogegen die Anwesenden aus Prießeck nichts zu erinnern hatten, genehmigten die Bischoffer den ganzen Lauf des Schul- und Kirchsteigs, auch die Strecke vom Dorfe und östlich der Wasserkuhle entlang bis an die Bausener Feldmark-Grenze.“¹⁰⁰⁷

Im Dezember 1839 wurde folgende Veränderung der Wegeführung durch die Prießecker Feldmark in Vorschlag gebracht:

A. Communications-Wege

a. Fahrwege

1. Der von Clenze nach Dannenberg führende Weg wird von der Schlanzer Grenze bis ans Dorf in 32füßiger Breite begradigt: vom Uelzener Wege an, erhält derselbe hinter dem Dorfe bis zur Beselander Grenze eine 40füßige Breite, da derselbe von da an zur Trift nach der Schweineweide benutzt wird.

¹⁰⁰⁵ Hann. 113 Nr. 1451, Bericht des hannoverschen Konsistoriums an das Ministerium der Geistlichen und Unterrichtsangelegenheiten vom 28. Mai 1859.

¹⁰⁰⁶ Hann. 74 Lüchow Nr. 1269/1, Mitteilung des Geometers Blumenthal an die Landdrostei in Lüneburg vom 24. Juni 1845.

¹⁰⁰⁷ Hann. 74 Lüchow Nr. 1269/1, „Actum auf der Priessecker Feldmark den 12ten December 1839“.

2. Der Weg von Clenze nach Hitzacker wird in der alten Lage in 22füßiger Breite möglichst begradigt.
3. Der Weg nach Uelzen, welcher sowohl von den benachbarten Ortschaften als auch von der Dorfschaft Prießeck benutzt wird und zugleich zur Schaafrift nach der Heiden dient, wird in 40füßiger Breite in der alten Lage möglichst begradigt.
4. Der Weg von Prießeck nach Bischof ist der Coppellage wegen etwas verlegt und dadurch um 9 Ruthen verlängert. Selbiger geht projectirtermaßen auf Doreitzen [Guhreitenen ?] aus dem Clenzer Wege in westlicher Richtung, erhält sodann einen Knick und zieht sich in gerader Direction bis zur Schlanzer Feldmarks-Grenze in den alten Ausgang. Da dieser Weg mit Fuhrwerk nur wenig Freyung [?] hat, so wünschen die Interessenten denselben nur in 24füßiger Breite anzulegen, zumal eine Begrabung [Versehung mit Gräben] desselben nicht erforderlich ist und dieser Weg auf der verkoppelten Schlanzer Feldmark nur 16 Fuß Breite hat. Selbiger dient der Dorfschaft Bischoff zugleich als Kirch- und Schulsteig, und haben die Bischoffer Eingesessenen laut Protocols vom 12. Dec[em]b[er] 1839 ihre Einwilligung zu deßen Verlegung gegeben.
5. Der Weg von Prießeck nach Schlanze geht vom Ausgange des Dorfes zur Ecke der Schlanzer Feldmark, sodann östlich bis zum alten Schlanzer Wege; folgt von hier in begradigter Richtung der Direction des alten Weges bis zum Ausgange der Feldmark und erhält eine Breite von 32 Fuß. Durch diese Verlegung hat derselbe zwar eine größere Entfernung von 8 Ruthen erhalten, liegt indeßen gegenwärtig völlig trocken, während er früher auf niedrigem lehmigten Boden lief.
6. Der Diahrener Weg geht vom Schlanzer Weg Wege aus, zieht sich über das Ackerland u. durch die Schurgweide [?] in gerader Richtung bis zur Diahrener Grenze, an welcher nördlich hinauf derselbe in der alten Lage führt. Selbiger ist 32 Fuß breit.
7. Der Weg von Priesseck nach Bausen geht von Clenzer Wege aus durch die Schweineweiden zum Ausgange der Feldmark und bleibt in 32füßiger Breite in der alten Lage.
8. Der Weg von Schlanze nach Bausen ist eigentlich nur ein Fußweg; ist jedoch vergleichenermaßen zum Fahrwege erhoben. Geht vom Bausener Coppelwege durch die Schurgweyde [?] bis an den Diahrener Weg. Selbiger wird zu 20 Fuß Breite ausgepfählt [abgesteckt], und falls derselbe begraben [mit begleitenden Gräben versehen] wird, müssen die angrenzen Coppelbesitzer jeder 2 Fuß zum Graben hergeben, während der Weg auf jeder Seite 2 Fuß hergiebt; mithin 16 Fuß Breite im Lichten verbleibt.

b. Fußsteige

1. Der Fußsteig von Schlanze nach Bausen [...] wird zu 4 Fuß Breite in den obengenannten Fahrweg geleitet.
2. Der Kirchsteig von Schlanze nach Bussau folgt von der Schlanzer Grenze dem Fahrwege von Schlanze nach Priesseck bis zur Weyde und verbleibt von da vier Fuß breit in der alten Lage, jedoch begradigt bis zur Feldmarks-Grenze (Bausener Grenze).
3. Der Kirch- und Schulsteig von Bischoff nach Bussau folgt dem Fahrwege bis an den Clenzer Weg, zieht sich von hier in 4füßiger Breite über das Guhreitzer Land ins Dorf, geht auf dem Fahrwege hinter dem Dorfe bis zu der Waßerkuhlen und von hier in gerader Direction durch die Döhrweide zur Bausener Grenze. Derselbe ist auf der letzten Straße zu 8 Fuß Breite angelegt, von welcher 2 Fuß zum Seiten-Graben entnommen werden, zu welchem die benachbarten Koppeln auf jeder Seite 1 Fuß hinzufügen, damit derselbe aufgedammet werden kann.

Wegen der Bepflanzung dieses Weges mit Bäumen haben sich die Interessenten noch nicht vereinigt und soll die desfallsige Uebereinkunft im 21ten § des Theilungs-Plans dargelegt werden.

B. Zur Gewinnung des Wegebesserungs-Materials

sind ausgesetzt:

1. Der Sandberg am Uelzener Wege, nachdem derselbe begradigt ist,
2. [...] auf dem Clamper-Berge eine Fläche von 90 #R,
3. auf dem Deisekenberge [?] 1 Morgen.

C. Die Feuerteiche

verbleiben auf den bisherigen beiden Stellen hinter Johann Heinrich Schulz Hofe und zwischen Hans Christoph Schulz und Joach[im] Heinrich Schulz Höfen.

D. Der Abdeckereyplatz

ist auf dem Sandberge ohnfern der Uelzener Straße angelegt worden.

E. Ausbauplätze

sind bey der ansehnlichen Größe der Höfe nicht erforderlich; da sich außerdem auf den nahen Coppeln der Interessenten Gelegenheit darbietet.

F. Entwässerungs-Anstalten.

Zu diesem Zwecke wird ein 8füßiger Hauptgraben von der Kuhweide durch die Niederung der Feldmark bis zu den Bauernwiesen gezogen, woselbst derselbe in den Bausener Grenz-Graben mündet.

Außerdem dienen die Weg- und Coppelgräben zur Entwässerung der Coppeln und führen das Wasser in den vorbeziehenden Hauptgraben ab.

G. Lehmgruben

verbleiben auf der alten Stelle am Clenzer Wege für die Dorfs-Bedürfnisse und die zum Lehm mit berechtigter Dorfschaft Granstedt, wird aber gleichzeitig als Schweineweide mit benutzt. Ferner wird die 145. Abth[ei]l[un]g ‚Auf der Schmaalen‘, an der Beselander Grenze zur Dorfs-Lehmgrube ausgesetzt, welche dann auch als Schaafweide mitbenutzt werden soll.

H. Ein Bauer-Backhaus-Platz

ist nothwendigenfalls auf der Schweineweide am Clenzer Wege vorhanden.

I. Gemeinde-Bleichstellen

sind nicht angelegt, da die meisten Interessenten in ihren Höfen zum Bleichen Gelegenheit finden. Für diejenigen, welche in den Höfen nicht bleichen können, [...] muß auf der Weide eine passende Coppel für jeden einzelnen ausgemittelt werden.“¹⁰⁰⁸

1842

Entwurf eines Vertrags zur Gemeinheitsteilung für Prießbeck

Der Landesökonomiekondukteur Hansing erarbeitete bis zum Februar 1842 einen „Entwurf zum Recesse über die specielle Gemeinheits-Theilung der Feldmark der Dorfschaft Prießbeck“, der als Grundlage der vertraglichen Regelungen zur Teilung der Gemeinschaftsflächen diente.¹⁰⁰⁹

¹⁰⁰⁸ Hann. 74 Lüchow Nr. 1269/1, Mitteilung von Landesökonomiekondukteurs Hemmelmann an die Landdrostei in Lüneburg vom 24. Dez. 1839.

¹⁰⁰⁹ Reproduktion des Vertragsentwurfs in Fotodatei: Prießbeck/1842 Entwurf Verkoppelungsrezess Prießbeck NLAH Hann. 74 Lüchow Nr. 1269-1.

1857

Flachs- und Leinwandproduktion in Prießbeck

Von den Einwohnern der Gemeinde Prießbeck wurden jährlich etwa 2.940 Pfund Flachs produziert, hieraus vor Ort 5.100 Ellen Leinwand hergestellt und diese nach Lüchow verkauft.¹⁰¹⁰

1868

Umfang des Leinanbaus und Flachshandels in Prießbeck

In der Feldmark der Ortschaft Prießbeck wurden 1868 insgesamt 18 Morgen mit Lein bepflanzt. Von den Erträgen dieser Fläche gelangten jährlich etwa 450 Pfund gehechelter Flachs und 350 Pfund Werg in den Handel.¹⁰¹¹

1872

Aufnahme von Plänen des Dorfes und der Feldmark Prießbeck

Im Jahre 1872 erfolgte im Zusammenhang mit der Grundsteuer-Veranlagung die Aufnahme von detaillierten Plänen der Feldmark und der Ortslage Prießbeck durch den Geometer Dierking.¹⁰¹²

Einzelgebäude und Höfe in Prießbeck

1795

Aufnahme von Feuerversicherungskatastern für die Ämter Wustrow und Lüchow

Im Jahre 1795 wurde sowohl für das Amt Wustrow wie auch für das Amt Lüchow ein Feuerversicherungskataster angelegt, was zur Folge hatte, dass im Dorf Prießbeck, das zwischen beiden Ämtern aufgeteilt war, die zu jeder Hofstelle erfassten Informationen hinsichtlich der Eigentümer, der Brandkassennummer sowie der auf der Hofstelle vorhandenen Einzelgebäude mit zugehörigen Versicherungssummen auf zwei unterschiedliche Kataster verteilt sind, wobei Dopplung der Nummern

¹⁰¹⁰ Hann. 74 Lüchow Nr. 1454, Verzeichnis des im Amt Clenze 1857 durchschnittlich produzierten Flachses.

¹⁰¹¹ Hann. 74 Lüchow Nr. 1454, „Uebersicht der Flachscultur in dem Bezirke der Ortschaft Priesseck Amts Lüchow“ [1868].

¹⁰¹² Reproduktion der Pläne in Fotodatei: Prießbeck/1872 Pläne Feldmark und Ortslage Prießbeck NLAH Kartensammlung Nr. 32 i Prießbeck Bd. 110.

vorkommen. Besitzerwechsel sowie Veränderungen am Gebäudebestand oder den Versicherungssummen für die zwei zum Amt Wustrow gehörigen Höfe sind bis 1831 und für den Rest des Dorfes bis 1834 erfasst.¹⁰¹³

1821

Einwohner- und Wohngebäudezählung mit Berücksichtigung der Häuslinge

Im Jahre 1821 wurde für den zum Amt Wustrow gehörigen, kleineren Teil von Prießbeck eine Zählung der Wohngebäude durchgeführt und zu jeder Hausstelle der Name des Eigentümers sowie die Zahl der Bewohner bzw. Familienmitglieder aufgenommen. Außerdem wurden die Häuslingsfamilien (Mieter) mit Name des Familienvorstands und Familiengröße verzeichnet.¹⁰¹⁴

1833

Detaillierte Einwohnererfassung

Im Zuge einer Bevölkerungszählung wurde zum 1. Juli 1833 für die zum Amt Lüchow und Amt Wustrow gehörigen Wohngebäude in Prießbeck getrennte Einwohnerlisten aufgenommen, in denen zu allen Hofstellen die Eigentümer sowie Anzahl, Geschlecht, Alter und Konfession der Bewohner verzeichnet sind.¹⁰¹⁵

1836

Erneute Einwohnerzählung in Prießbeck

In Ergänzung der 1833 durchgeführten Bevölkerungszählung wurde wiederum für die zwei zum Amt Wustrow gehörigen Höfe drei Jahre später eine „Liste der Seelenzahl und der Wohngebäude in Prießbeck am 1ten Juli 1836“ aufgenommen, in der zu den Hofstellen die Eigentümer sowie Anzahl, Geschlecht, Alter und Konfession der Bewohner verzeichnet sind.¹⁰¹⁶

¹⁰¹³ Reproduktion der Kataster in Fotodatei: Prießbeck/1795-1831 Feuerversicherungskataster Prießbeck NLAH Hann. 74 Lüchow Nr. 1548 u. Prießbeck/1795-1834 Feuerversicherungskataster Prießbeck NLAH Hann. 74 Lüchow Nr. 1547.

¹⁰¹⁴ Reproduktion der Liste in Fotodatei: Prießbeck/1821 Einwohner- und Wohngebäudezählung Prießbeck Hann. 74 Lüchow Nr. 48-2.

¹⁰¹⁵ Reproduktion der Listen in Fotodatei: Prießbeck/1833 Einwohner- und Wohngebäudezählung Prießbeck NLAH Hann. 74 Lüchow Nr. 52-1 u. Prießbeck/1833 Einwohner- und Wohngebäudezählung Prießbeck NLAH Hann. 74 Lüchow Nr. 52-3.

¹⁰¹⁶ Reproduktion der Liste in Fotodatei: Prießbeck/1836 Einwohner- und Wohngebäudezählung Prießbeck NLAH Hann. 74 Lüchow Nr. 52-4.

1839

Erneute Einwohnerzählung in Prießbeck

Im zum Amt Lüchow gehörigen, neun Hofstellen umfassenden Teil von Prießbeck wurde 1839 eine Bevölkerungszählung durchgeführt und hierbei für die Hofstellen die Eigentümer sowie Anzahl, Geschlecht, Alter und Konfession der Bewohner verzeichnet. Zu Häuslingsfamilien (Mieter) wurden die Namen der Haushaltsvorstände sowie selbige Daten der Familienmitglieder aufgenommen.¹⁰¹⁷

1840

Verzeichnis des Viehbestands der Prießecker Vollhöfe

Im Zuge der Planung zur Gemeinheitsteilung wurde eine Liste des durchschnittlichen Viehbestands der zurückliegenden zehn Jahre für die Vollhöfe in Prießbeck aufgenommen.¹⁰¹⁸

1850

Aufnahme eines Brandkassenregisters

Im Jahre 1850 wurde für Prießbeck ein Brandkassenregister angelegt, in dem in Fortführung der nach Amtszugehörigkeit getrennten beiden Feuerversicherungskataster von 1795 zu jeder Hofstelle der Eigentümer, die Brandkassennummer sowie die auf der Hofstelle vorhandenen Einzelgebäude mit zugehörigen Versicherungssummen verzeichnet sind, wobei Besitzerwechsel sowie Veränderungen am Gebäudebestand oder den Versicherungssummen bis 1860 erfasst sind.¹⁰¹⁹

1855

Anlage einer Grundsteuer-Mutterrolle für Prießbeck

Die 1855 angelegten Grundsteuer-Mutterrolle verzeichnet für jede Hofstelle den Eigentümer sowie eine detaillierte Auflistung der zugehörigen landwirtschaftlichen Flächen, unterschieden nach Ackerland, Gartenland, Weide, Wiese und Forst mit

¹⁰¹⁷ Reproduktion der Liste in Fotodatei: Prießbeck/1839 Einwohner- und Wohngebäudezählung Prießbeck NLAH Hann. 74 Lüchow Nr. 56-2.

¹⁰¹⁸ Reproduktion der Liste in Fotodatei: Prießbeck/1840 Viehbestand Prießbeck NLAH Hann. 74 Lüchow Nr. 1269-1.

¹⁰¹⁹ Reproduktion des Registers in Fotodatei: Lensian/1851-1863 Brandkassenregister Lensian NLAH Hann. 330 Nr. 445.

Angabe der zugehörigen Grundsteuerbelastung. Veränderungen hinsichtlich des zugehörigen Grundbesitzes wurde bis 1871 nachgetragen.¹⁰²⁰

1864

Fortführung des Feuerversicherungskatasters

Ab 1864 wurde das Feuerversicherungskataster für Prießbeck in Fortsetzung des Brandkassenregisters von 1850 in einem neuen Buch geführt, in dem zu jeder Hofstelle der Eigentümer, die Brandkassennummer sowie die auf der Hofstelle vorhandenen Einzelgebäude mit zugehörigen Versicherungssummen verzeichnet sind, wobei Besitzerwechsel sowie Veränderungen am Gebäudebestand oder den Versicherungssummen bis 1911 erfasst wurden. Außer zu den Höfen enthält das Kataster Hinweise auf ein 1902 eingetragenes Spritzenhaus der Gemeinde mit Schlauchturm und eine 1911 eingetragene Ziegelei mit einer Vielzahl von Nebengebäuden.¹⁰²¹

1875

Anlage einer Höferolle

Im Jahre 1875 erfolgte durch das Amtsgericht Lüchow die Anlage einer Höferolle für Prießbeck, in der die Mehrzahl der Höfe des Ortes mit Nummer der Häuserliste und des Grundbuchs sowie mit Namen der Eigentümer und Rechtsstellung des Hofes verzeichnet sind.¹⁰²²

1886

Aufnahme eines neuen Feuerversicherungskatasters für den Kreis Lüchow

Die Aufnahme eines neuen Feuerversicherungskatasters für den Kreis Lüchow erfolgte ab dem Jahre 1868 und dürfte im Zusammenhang mit der Eingliederung des Territoriums in den Preußischen Staat gestanden haben. Die hierin ab 1886 enthaltenen Informationen zu Prießbeck stellen eine Fortführung des Feuerversicherungskatasters von 1864 dar, wobei es hinsichtlich der Laufzeit beider Kataster große Überschneidungen gibt. Im Feuerversicherungskataster von 1886

¹⁰²⁰ Reproduktion der Auflistung in Fotodatei: Prießbeck/1851-1871 Grundsteuer-Mutterrolle Prießbeck NLAH Hann. 143 Lüneburg Nr. 2077.

¹⁰²¹ Reproduktion des Katasters in Fotodatei: Prießbeck/1864-1911 Feuerversicherungskataster Prießbeck NLAH Hann. 330 Nr. 488.

¹⁰²² Reproduktion der Höferolle in Fotodatei: Prießbeck/1866-1922 Höferolle Prießbeck NLAH Hann. 172 Acc. 103-92 Nr. 163.

sind wiederum zu jeder Hofstelle der Eigentümer, die Brandkassennummer sowie die auf der Hofstelle vorhandenen Einzelgebäude mit zugehörigen Versicherungssummen verzeichnet, wobei Besitzerwechsel sowie Veränderungen am Gebäudebestand oder den Versicherungssummen bis 1922 erfasst wurden.¹⁰²³

Prießecker Krug

1799

Verpachtung des Krugrechts in Prießeck

Das Recht zum betrieb einer Krugwirtschaft in Prießeck wurde im April 1799 an Johann Hinrich Schulz verpachtet.¹⁰²⁴ Im Mai 1814 erfolgte eine Verlängerung des Pachtvertrags bis 1820.¹⁰²⁵

1820

Verlängerung des Pachtvertrags für den Prießecker Krug

Der Krug in Prießeck [Priesseick] wurde am 1. Mai 1820 seitens des Amts Lüchow für weitere sechs Jahre an Johann Heinrich (Hinrich) Schulz verpachtet.¹⁰²⁶

1842

Fortführung der Prießecker Krugwirtschaft durch den Schwiegersohn des vorherigen Pächters

Nach dem Tod des vorherigen Krügers Schulz berichtete der Clenzer Amtsvogt Kaufmann im Mai 1842, „daß die Witwe des kürzlich verstorbenen Krügers Schulz zu Priesseck die Krugwirthschaft ihrem Schwiegersohn Johann Joachim Bartmann, welcher sich sowohl wie seine Ehefrau zur Führung des genannten Betriebes besondres gut qualificiren sollen, seit dem 13ten d[ieses] M[onats] übertragen hat. Die Witwe Schulz, welche angeschuldigt wird, sich dem Trunke ergeben zu haben, und deren Moralität nicht gerühmt wird, dürfte daher zur Fortsetzung der Wirthschaft nicht zu empfehlen sein.

¹⁰²³ Reproduktion des Katasters in Fotodatei: Prießeck/1886-1922 Feuerversicherungskataster Prießeck NLAH Hann. 330 Nr. 560.

¹⁰²⁴ Hann. 74 Lüchow Nr. 934, „Amts Lüchow Verzeichnis der am 3ten April 1799 zur Versteigerung ausgebothenen [...] Krugnahrungen.“

¹⁰²⁵ Hann. 74 Lüchow Nr. 934, Mitteilung des Amts Lüchow an das Kammerkollegium in Hannover vom 23. Mai 1814.

¹⁰²⁶ Hann. 74 Lüchow Nr. 934, Verzeichnis des Amts Lüchow vom 24. April 1820.

Wenngleich die Beibehaltung des Priessecker Kruges nicht als Nothlage erscheint, so wird, da ab und an doch Fremde dort ankommen, die Fortsetzung derselben gewünscht, umsomehr da in den zunächst belegenen Dorfschaften Guhreitzen, Seelwig, Beseland, Bischof, Groß Gaddau und Schlanze sich kein Krug befindet.“¹⁰²⁷

1855

Bericht über durch Trunksucht des Pächters verursachte Probleme beim Betrieb des Kruges in Prießbeck

Da der bisherige „Krüger Johann Jochen Bardmann in Prießbeck dem Trunke ergeben, so daß seine Haushaltung täglich immer mehr und mehr zurückkomme, und er ohne Zweifel nächstens in Concurs gerathen würde, und somit alsdann sein Eigenthum verkauft werden müsse;

Da ferner der Krüger Bardmann seit zwei Jahren kein Bier im Hause gehalten, den Branntwein in Kruken sich ankaufe und mithin die Landgendarmen und sonstige Reisende sich häufig über die Mängel dieser Schenkwirtschaft beklagten, z. B. am 2ten Februar d[ieses] J[ahres] hatte ein Reisender aus der Gegend von Göttingen, welcher beim Krüger Bardmann des nachts habe logiren wollen, sich genöthigt gesehen, diesen Krug zu verlassen und des abends durch einen expressen Boten nach dem Kruge zu Bausen führen lassen, weil der Reisende wegen Trunkenheit und Lärmens des Bardmanns nicht dort hat übernachten können.

Hiernach würde es von den Reisenden wie auch von den Gemeinde[mit]gliedern der Dorfschaft Priesseck dringend gewünscht, daß dem Krugwirthe Bardmann die Krugnahrung genommen und einem andern geeigneten Wirthe überweisen werde.“¹⁰²⁸

Amtsvogt Kaufmann berichtete weiter: „Der Krüger Bartmann in Prießbeck ist dem Trunke höchst ergeben, welches allgemein bekannt ist, auch sind seine Vermögensverhältnisse so schlecht, daß er nicht im Stande ist, die erforderlichen Vorräthe zur Betreibung der Schankwirtschaft anzuschaffen, und selbst wenn er sich hier im Orte Branntwein kauft, so pflegt er denselben schon unterwegs auszutrinken, und mit leeren Gefäßen heimzukehren.“¹⁰²⁹

Angesichts dieser Probleme bewarben sich der Abbauer Jochen Heinrich Warnecke und der Vollhufner Johann Christoph Bannehr in Prießbeck 1855 um die Übertragung der Konzession zum Betrieb eines Kruges am Ort. Amtsvogt Kaufmann berichtete hierzu: „Gegenwärtig hat sich der Vollhufner Johann Cristoph Bannehr in Priesseck

¹⁰²⁷ Hann. 74 Lüchow Nr. 936/1, Bericht des Clenzer Amtsvogts an das Amt Lüchow vom 18. Mai 1842.

¹⁰²⁸ Hann. 74 Lüchow Nr. 936/3, Protokoll von Amtsvogt Kaufmann vom 9. März 1835.

¹⁰²⁹ Hann. 74 Lüchow Nr. 936/3, Bericht von Amtsvogt Kaufmann an das Amt Clenze vom 21. März 1855.

um die Ertheilung der Krugwirthschaft beworben und wollen die Eingesessenen zu Priesseck denselben in dieser Hinsicht bevorzugen, weil sie vorgeben und befürchten, der p. Warnecke könne durch zu große Einrichtungen und Anlagen verarmen und sodann der Gemeinde zur Last fallen.

Gegen die Uebertragung der Concession zur Krugnahrung an den p. Bannehr dürften indessen nachstehende Bedenken eintreten:

1tens ist das Haus des Bannehr, welches im Dorfe Priesseck belegen, nicht unmittelbar an der Landstraße und daher nicht so passend zum Kruge wie das des Warnecke.

2tens ist der Bannehr wegen Schlägereien 6 Wochen in Haft und Untersuchung gewesen.

3tens würde derselbe als großer Grundbesitzer nicht so gut auf die Bewirthung der Gäste achten können, wie der kleine Grundbesitzer, dessen Areal gleich beim Hause belegen ist.

Hiernach dürfte ich den p. Warnecke als am geeignetsten in Vorschlag bringen und anempfehlen.“¹⁰³⁰

Im April 1855 erklärte der Halbhufner Joachim Christoph Warnecke aus Göhrde, er plane seinen dortigen Hof zu verkaufen und nach Prießbeck überzusiedeln, wo er die Kossatenstelle von Bartmann gekauft hatte und die Übertragung der zugehörigen Konzession zum Betrieb eines Kruges beantragte. Warnecke beabsichtigte, „in nächster Zeit von Göhrde nach Prießbeck zurück zu ziehen und die Krugwirtschaft zu betreiben in einem von mir vor einigen Jahren neu erbaueten Hause, welches an der Heerstraße von Clenze nach Dannenberg steht.“¹⁰³¹

Hof Nr. 1 (nach Höferolle von 1875)

1875

Kossaterei

Eigentümer: Jürgen Heinrich Schulz, Kossater in Prießbeck.¹⁰³²

¹⁰³⁰ Hann. 74 Lüchow Nr. 936/3, Bericht von Amtsvogt Kaufmann an das Amt Clenze vom 13. März 1855.

¹⁰³¹ Hann. 74 Lüchow Nr. 936/3, Gesuch des Krügers Warnecke an das Amt Clenze vom 11. April 1855.

¹⁰³² Hann. 172 Lüchow Acc. 103/92 Nr. 163, Höferolle Amtsgericht Lüchow, Gemeinde Prießbeck, S. 13.

Hof Nr. 2 (nach Höferolle von 1875)

1875

Vollhof

Eigentümer: Johann Christoph Schulz, Vollhufner in Prießeck.¹⁰³³

Hof Nr. 3 (nach Höferolle von 1875)

1875

Vollhof

Eigentümer: Johann Christoph Schulz, Vollhufner in Prießeck.¹⁰³⁴

Hof Nr. 4 (nach Höferolle von 1875)

1875

Vollhof

Eigentümer: Johann Heinrich Schulz, Vollhufner in Prießeck.¹⁰³⁵

Hof Nr. 5 (nach Höferolle von 1875)

1875

Vollhof

Eigentümer: Johann Christoph Schoop, Vollhufner in Prießeck.¹⁰³⁶

¹⁰³³ Hann. 172 Lüchow Acc. 103/92 Nr. 163, Höferolle Amtsgericht Lüchow, Gemeinde Prießeck, S. 5.

¹⁰³⁴ Hann. 172 Lüchow Acc. 103/92 Nr. 163, Höferolle Amtsgericht Lüchow, Gemeinde Prießeck, S. 1.

¹⁰³⁵ Hann. 172 Lüchow Acc. 103/92 Nr. 163, Höferolle Amtsgericht Lüchow, Gemeinde Prießeck, S. 3.

¹⁰³⁶ Hann. 172 Lüchow Acc. 103/92 Nr. 163, Höferolle Amtsgericht Lüchow, Gemeinde Prießeck, S. 7.

Hof Nr. 6 (nach Höferolle von 1875)

1875

Vollhof

Eigentümer: Johann Heinrich Schulz, Vollhufner in Prießeck.¹⁰³⁷

Hof Nr. 7 (nach Höferolle von 1875)

1877

Vollhof

Eigentümer: Johann Heinrich Schoop, Vollhufner in Prießeck.¹⁰³⁸

Hof Nr. 9 (nach Höferolle von 1875)

1877

Vollhof

Eigentümer: Joachim Heinrich Friedrich Warnecke, Vollhufner in Prießeck.¹⁰³⁹

Hof Nr. 13 (nach Höferolle von 1875)

1875

Abbauerstelle

Eigentümer: Johann Heinrich Christoph Fick, Abbauer in Prießeck.¹⁰⁴⁰

Hof Nr. 14 (nach Höferolle von 1875)

1875

¹⁰³⁷ Hann. 172 Lüchow Acc. 103/92 Nr. 163, Höferolle Amtsgericht Lüchow, Gemeinde Prießeck, S. 15.

¹⁰³⁸ Hann. 172 Lüchow Acc. 103/92 Nr. 163, Höferolle Amtsgericht Lüchow, Gemeinde Prießeck, S. 19.

¹⁰³⁹ Hann. 172 Lüchow Acc. 103/92 Nr. 163, Höferolle Amtsgericht Lüchow, Gemeinde Prießeck, S. 13.

¹⁰⁴⁰ Hann. 172 Lüchow Acc. 103/92 Nr. 163, Höferolle Amtsgericht Lüchow, Gemeinde Prießeck, S. 9.

Abbauerstelle

Eigentümer: Johann Heinrich Meyer, Abbauer in Prießeck.¹⁰⁴¹

Weitere bisher unbearbeitete Akten zu Prießeck

Hann. 88 F Nr. 1066

Teilung vor Prießeck 1838-1861.

Püggen

1792

Wechsel des Krugbetreibers in Püggen

Das Recht zum Betrieb einer Krugwirtschaft in Püggen war vom Amt Lüchow bis zum 1. Mai 1792 an Hans Joachim Grebien verpachtet.¹⁰⁴² Zum 21. April 1792 erfolgte die Verpachtung der Krugnahrung auf 6 Jahre an Friedrich Joachim Christoff Schulz.¹⁰⁴³

1808

Verlängerung des Pachtvertrages für den Krugbetrieb in Püggen

Die Krugnahrung in Püggen wurde vom Amt im April 1808 auf sechs weitere Jahre an Friedrich Jochen Christoph Schulz verpachtet.¹⁰⁴⁴

1810

Zählung der Einwohner und Wohngebäude

Das Dorf Püggen bestand im Jahre 1810 aus 20 Wohngebäuden (Feuerstellen) mit 14 Einwohnern.¹⁰⁴⁵

¹⁰⁴¹ Hann. 172 Lüchow Acc. 103/92 Nr. 163, Höferolle Amtsgericht Lüchow, Gemeinde Prießeck, S. 11.

¹⁰⁴² Hann. 74 Lüchow Nr. 934, „Verzeichnis der den 1. May 1792 aus der Pacht fallenden Krug-Nahrungen.“

¹⁰⁴³ Hann. 74 Lüchow Nr. 934, „Amts Lüchow Verzeichnis der am 21. April 1792 meistbietend verpachteten Krugnahrungen.“

¹⁰⁴⁴ Hann. 74 Lüchow Nr. 934, „Amts Lüchow Verzeichnis“ vom 21. April 1808.

¹⁰⁴⁵ Hann. 74 Lüchow Nr. 66, Ortsverzeichnis des Amts Lüchow vom 2. Mai 1810.

1814

Verlängerung des Pachtvertrages für den Krugbetrieb in Püggen

Im Mai 1814 wurde die Krugnahrung in Püggen durch das Amt Lüchow für sechs weitere Jahre an Friedrich Christoph Schulz verpachtet.¹⁰⁴⁶

1820

Erneute Verlängerung des Pachtvertrages für den Krugbetrieb in Püggen

Der Krug in Püggen wurde am 1. Mai 1820 seitens des Amts Lüchow für weitere sechs Jahre an Jochen Christoph Schulz verpachtet.¹⁰⁴⁷

1818

Zählung der Einwohner und Wohngebäude

In Püggen gab es 1818 zweiundzwanzig zum Amt Lüchow (Hausvogtei Lüchow) gehörige Wohnhäuser (Feuerstellen), darunter neun Halbmeier, zehn Kothhöfe, zwei Brinksitzer sowie ein Häuslings- oder Hirtenhaus mit insgesamt 143 Einwohnern. Hinsichtlich der Abgabepflicht teilten sich diese unter folgende Grundherrschaften: „8 herrschaftliche, 6 v. Schulenburg zur Betzendorfer Pfarre, 4 unter den Rath zu Lüchow, 4 unter v. Bernstorff zu Gartow.“¹⁰⁴⁸

1822

Beginn des Verkoppelungsverfahrens für die Püggener Feldmark

Der Müller Petersen sowie die Hauswirte Schnelle und Wünsch beantragten im Februar 1822 im Namen der Mehrheit der Püggener „Gemeinheits-Interessenten“ den Beginn eines Verkoppelungsverfahrens für die Püggener Feldmark.¹⁰⁴⁹

¹⁰⁴⁶ Hann. 74 Lüchow Nr. 934, Mitteilung des Amts Lüchow an das Kammerkollegium in Hannover vom 23. Mai 1814.

¹⁰⁴⁷ Hann. 74 Lüchow Nr. 934, Verzeichnis des Amts Lüchow vom 24. April 1820.

¹⁰⁴⁸ Hann. 74 Lüchow Nr. 48/1, „Haus-Vogtey-Tabelle der Zahl von Höfen und Seelen im Monath Decbr. 1818.“

¹⁰⁴⁹ Hann. 74 Lüchow Nr. 1267/1, Aktennotiz des Amts Lüchow vom 5. Feb. 1822.

1823

Einigung hinsichtlich des Wunsches zur Gemeinheitsteilung und Verkoppelung der Püggener Feldmark

Bis zum März 1823 hatte sich alle „Gemeinheits-Interessenten der Dorfschaft Püggen vereinigt, ihre sämtlichen Grundstücke, als Ackerland, Wiesen und Weide zu theilen und zu verkoppeln.“¹⁰⁵⁰

1824

Wohngebäude- und Einwohnerzählung

In Püggen gab es 1824 siebenundzwanzig zum Amt Lüchow gehörige Wohnhäuser (Feuerstellen) mit insgesamt 142 Einwohnern.¹⁰⁵¹

1832

Vermessung der Püggener Feldmark

Die im Zusammenhang mit der geplanten Verkoppelung notwendige Vermessung der Püggener Feldmark hatte der mit dieser betraute Geometer Hansing bis zum Dezember 1832 abgeschlossen und die zugehörige Karte fertiggestellt.¹⁰⁵²

1834

Absteckung der neuen Parzellen und Einigung hinsichtlich im Zuge der Gemeinheitsteilung beizubehaltenden Gemeinschaftsflächen

Im Februar 1834 wurde Einigkeit erzielt, dass bei der Gemeinheitsteilung in Püggen folgende gemeinschaftlich genutzten Plätze beibehalten werden sollten:

„d. Eine Koppel für Haltung des Bullens pp. wurde ausgesetzt und zwar ein Platz von 3 Morgen an der Zeetzer Grenze langs des Zeetzer Fußsteigs.

e. Zu einer gemeinschaftlichen Schweineweide wurde gleichfalls ein Platz ausgesetzt, auf dem Moore vor der Mühle von 7 bis 8 Morgen.

¹⁰⁵⁰ Hann. 74 Lüchow Nr. 1267/1, Mitteilung des Amts Lüchow an die Gemeinheits-Interessenten der Dorfschaft Püggen vom 27. März 1823.

¹⁰⁵¹ Hann. 74 Lüchow Nr. 51, „Amts Lüchow Verzeichnis der Seelen-Zahl und Feuer-Stellen, welche sich nach der am 1. August 1824 geschehenen Zählung ergeben haben.“

¹⁰⁵² Hann. 74 Lüchow Nr. 1267/1, Protokoll von Landesökonomiekommissar Westphal vom 12. Dez. 1832.

f. Eine gemeinschaftliche Lehm- und Sandgrube [...]

[Zu diesem Zweck] wurden die alten Lehmgruben beim Dorheim [?] mit einer geringen Vergrößerung beibehalten, zu letzterem aber nachfolgende Plätze bestimmt:

1. Auf dem Feld um den Berg eine Fläche von 1 Morgen 78 Quadratruthen.
2. Am Granstedter Wege, wo die alte Sandkuhle, eine Fläche von 2 Morgen 36 Quadratruthen.
3. An der Granstedter Grenze in der Heide eine Fläche von 3 Morgen 45 Quadratruthen.
4. Der alte Schloß-Berg auf dem Moore 1 Morgen 77 Quadratruthen.¹⁰⁵³

Im Zusammenhang mit der Verkoppelung erfolgte im Juni 1834 eine Bestandsaufnahme der Gemeindeforsten, bei der folgende Sachverhalte festgestellt wurden: „Eigentliche Gemeinde-Forsten wären nicht vorhanden; Auf der Gemeinweide befinden sich verschiedene Holzbestände, die mit Ausnahme eines Kiefernkampfes an der Granstedter Grenze, welcher theilweise vor etwa 10 Jahren besaamt worden – sämtlich durch Selbstbesamung entstanden, niemals im Zuschlage gehalten und zu keiner Zeit vom Viehe geschont worden wären. Diese Bestände wären:

1. Auf der Weide am Mühlenbache ein leichter Ellern-Bestand, an beiden Seiten des Baches.
2. Auf der Papeneitz-Heide die oberwähnte Kiefern-Besaamung, und der übrige Theil der Heide, welcher mit Kiefern-Anflug von 4 bis 15jährigem Alter theilweise bestanden wäre, der von Zeit zu Zeit zu Brennholz abgehauen werde, und neuerdings größtentheils abgehauen sey.
3. Ein gemeinschaftlicher Heidstrich zwischen den Privat-Holzungen auf dem Mittelang und Klate [?], welcher gleichfalls durch Anflug besaamt worden und zur Gewinnung des Brennmaterials angholzet und jetzt ganz bloße sey.
4. Der Lunde-Kamp östlich vom Dorfe, ein mit Eichen, Buchen und Ellern nebst Birken-Unterbusch bestandenes Revier von etwa 12 Morgen und
5. vor dem Dorfe am Lüchower Wege hinter den Hofe des Krügers Jochen Christoph Schulze einige Eichenheister in mittelgutem Wuchse.

Diese fünf Reviere machen das sämtliche Gemeindeholz aus.¹⁰⁵⁴

¹⁰⁵³ Hann. 74 Lüchow Nr. 1267/2, „Actum Püggen“ 18. Feb. 1834.

¹⁰⁵⁴ Hann. 74 Lüchow Nr. 1267/1, Protokoll von Amtsassessor Wedemeyer vom 17. Juni 1834.

Die Absteckung der im Zuge der Verkoppelung neu verteilten Ackerparzelle (Abpfählung der Koppeln) war im August 1834 beendet.¹⁰⁵⁵

1835

Verzeichnis des Viehbestandes in Püggen

Ausweislich der Grundsteuer-Mutterrolle gab es in Püggel 1835 folgenden Viehbestand: 102 Stück Hornvieh, 60 Pferde, 31 Schweine, 16 Heidschnucken und 240 Gänse.¹⁰⁵⁶

1836

Planung der zukünftigen Führung der Wege und Entwässerungsgräben sowie der im Zuge der Verkoppelung beizubehaltenden Gemeinschaftsflächen

Im Zusammenhang mit der Verkoppelung der Püggener Feldmark mussten 1836 folgenden Wegeverbindungen und polizeilichen Vorgaben berücksichtigt werden:

„Öffentliche größere Wege als Post- und Frachtstraßen kommen hier nicht in Betracht. Dem Namen nach führt jedoch durch die nordöstliche Ecke der Feldmark eine alte Frachtstraße, in einer einfachen Wagenspur, von Wustrow nach Lüneburg, welche aber seit 30 Jahren nicht mehr benutzt wird und darum, auch weil bei den vor einigen Jahren ausgeführten Theilungen zu Schwiepke und Cremlen [Kremlin] auf selbige keine Rücksicht genommen, bei der hiesigen Theilung nicht berücksichtigt ist.

I. Communications-Wege

kommen folgende in Betracht:

1. von Püggen nach Schwiepke, auch Lüchow und Wustrow.

Der bisherige Weg ist in einer einfachen Wagenspur bestehend, ist in mehreren Krümmungen belegen. Der neue Weg ist vom Dorfe in gerader Linie zur Feldmarksgrenze, nach dem bei der Schwiepker Verkoppelung angelegten Wege geführt und einschließlich der Gräben zu 2 Ruthen Breite bestimmt worden.

2. von Püggen nach Dannenberg.

In der alten Lage führt dieser Weg, mittelst einer einfachen Spur, in einem Bogen durch das Feld, vom Schwiepker Wege ab. Der neue Weg wird vom Schwiepker Wege ab, in gerader Linie zur Feldmarksgrenze gelegt, nach dem Ausgange des

¹⁰⁵⁵ Hann. 74 Lüchow Nr. 1267/2, „Actum Püggen“ 23. Aug. 1834.

¹⁰⁵⁶ Hann. 74 Lüchow Nr. 1267/1, Fasc. 69, Verzeichnis von Amtsassessor Wedemeyer, undat.

alten Weges, und auf 2 Ruthen Breite begrenzt. Die Längen beider Wege bleiben sich etwa gleich.

3. von Bussau und Granstedt nach Schwiepke und Wustrow.

Bisher geht dieser in einer einfachen Spur bestehende alte Weg in mehrten Krümmungen quer durch die Feldmark. Der neue Weg ist diese Krümmungen ausgleichend, in gerader Linie zu den zweyen Ausgängen in die angrenzenden Feldmarken angelegt, die bei deren frühern Verkoppelung dafür bestimmt sind. Seine Breite wird 2 Ruthen.

4. von Bussau und Granstedt nach Lüchow.

Soweit dieser Weg in den Püggener Tannen belegen ist, hat derselbe in beinahe gerader Linie und scharfer Bezeichnung eine Fahr-Breite von 1 ½ bis 2 Ruthen und wird hier ganz unverändert im vorhandenen Zustande belassen. Der übrige und westliche Theil desselben führt bisher in verschiedenen Spuren über die Heide, und erhält im neuen Zustande eine gerade Richtung und die Breite von 2 Ruthen.

5. von Püggen nach Zebelin

Die bisherige Lage dieses Weges bildet eine Schlangenlinie in einfacher Spur, und die neue geht, diese Krümmungen ausgleichend, in beinahe gerader Linie vom Dorfe bis an die Dyahrener Grenze, zu dem hier bei der Theilung von Dyahren angelegten Wege.

6. von Wustrow nach Uelzen.

Dieser Weg von Wustrow ab mit dem Wege (No. 3) nach Bussau vereinigt, trennte sich in der nordwestlichen Seite der Feldmark früher in 2 Arme, wovon der eine sich nordwestlich auf den Bussau-Lüchower Weg, zur Granstedter Feldmark und der andere mehr nördlich nach der Dyahrener Feldmark ziehet. Bei den vor etwa 10 bis 14 Jahren ausgeführten Theilungen zu Granstedt und zu Dyahren sind diese in der Heide unbegrenzt belegenen Züge vereinigt, und in der Richtung des zuletzt genannten, der zugleich die Fortsetzung des sub No. 5 angeführten Zebeliner Weges bildet, in der Dyahrener Feldmark vereinigt und begrenzt. In der Püggener Feldmark hat der erstgedachte Zug demnach seine Bedeutung verloren. In der neuen Lage bilden also die vorgenannten Wege (No. 3 und 5) im Verein die rubricirte [verzeichnete] Communication, und ersetzen für die beliebige Benutzung auch den im Anfange dieses Pro Memoria erwähnten alten Weg nach Lüneburg.

7. von Püggen nach Zeetze und Mammoissel.

Derselbe geht in seiner alten Lage, in verschiedenen Spuren über die nasse Weide vor dem Dorfe, dann durch die Gemeindeforst im Lunde-Kampe [?] und nun als einfache Spur durch die Wiesen. In der neuen Lage ist derselbe vor dem Dorfe, etwa 10 Ruthen östlich, über das hohe Ackerland gelegt, im Lunde-Kampe unbegrenzt

beibehalten, auf den Wiesen in der alten Lage begradiget und hier, so wie im anfänglichen Theile, auf 2 Ruthen Breite begrenzt worden.

8. von Püggen nach Cremlien.

Bisher fand hier keine directe Verbindung statt. Bei der frühern Cremliner Verkoppelung ist solche vorbereitet und jetzt auf den Wunsch der Dorfschaft Püggen mittelst eines 2 Ruthen breiten Weges über die Lindack-Wiesen [?] eröffnet.

9. von Püggen nach Sachau.

Für diese Communication war bisher gleichfalls kein directer Weg vorhanden. Jetzt ist dafür der Weg vor den Kabelwiesen [?] bestimmt und auf den in der Sachauer Feldmark bei der dasigen Verkoppelung bereits angelegten Weg gerichtet worden.

10. von Püggen nach Bussau.

Hier bestand bisher ebenfalls keine beständige directe Wegeverbindung; nur in trockenen Zeiten war eine Communication über das Moor vorhanden.

Jetzt ist solche von einem Koppelwege im Moore aus, auf einen bei der Bussauer Verkoppelung angelegten Wege geführt, mittelst eines 2 Ruthen breiten Weges.

11. von Püggen nach Küsten.

Dieser Weg, eine einfache Spur durch das Püggener Feld und die Küstener Tannen, bildet bisher eine Neben-Verbindung zwischen den beiden Ortschaften, indem der Hauptweg über Schwiepke geht, ist also ohne Bedeutung und völlig entbehrlich. Ist daher bei der Theilung nicht berücksichtigt worden.

II. Fußwege

Solche bestehen in folgenden:

1. von Püggen nach Zeetze (auch Kirchsteig).

Derselbe ist in seiner alten Lage, als Fußdamm, beibehalten und, um ihn höher legen und nöthigenfalls auch befahren zu können einschließlich seiner 5 bis 6füßigen Gräben, zu 1 ½ Ruthen Breite bestimmt worden.

2. von Mammoissel nach Püggen (ein Mühlensteig).

Ist in seiner alten Lage über die Wiesen und Martens Hof in der Breite von 3/10 Ruthen beibehalten.

3. von Granstedt nach Püggen.

Bisher hatte derselbe wegen seiner nassen Lage auf dem Moore keine bestimmte Richtung und diese wurde bedingt durch das Terrain.

Jetzt ist derselbe in der Gegend, wo er bisher zu finden war, theils mit den Fahrwegen vereinigt und übrigens zur Bequemlichkeit der Fußgänger am Koppelgrenzgraben entlang in der Breite von 3/10 Ruthen nach der Granstedter Grenze gelegt worden.

Die hiernach beibehaltenen Wege liegen (mit Ausnahme derjenigen, welche von Püggen nach Bussau und Sachau führen so wie die Fußwege, und meistens auf Moorboden belegen sind) auf festem und im ganzen trockenen Boden, und bedürfen zu ihrer ersten Instandsetzung keiner ungewöhnlichen Mittel.

Zur ersten Vorrichtung und künftigen Unterhaltung sind die sämmtlichen Theilungs- und Verkoppelungs-Interessenten allein verpflichtet.

III. Plätze

1. Zur Gewinnung des Wegbau-Materials werden bei der Theilung reservirt

- a. die Sandkuhle beim Dorfe 1 M 78 #R,
- b. desgl[eichen] am Granstedter Wege 2 M 36 #R,
- c. desgl[eichen] an der Granstedter Grenze 3 M 45 #R,
- d. der Schloßberg im Moore 1 M 77 #R. [...]

2. Zum Ausbau

der zusammengedrängten Gebäude ist kein besonderer gemeinschaftlicher Platz reservirt, dagegen sind vor dem Dorfe am Wege von Püggen nach Zebelien

für den 1/3 Hufner Schulz,

für den ¼ Hufner Petersen,

für den ¼ Hufner Helmke und

für den Cossater Staak

für den Ausbau besondere Plätze mit Uebereinstimmung deren Empfänger und der Dorfschaft ausgesetzt worden.

Hierdurch, so wie durch die Vergrößerung der Höfe, mittelst Anschnitte [?] als Hofkoppeln, und durch die vor dem Dorfe am Schwiepker und Zeetzer Wege zugetheilten Feldkoppeln, ist für einen nothwendigen Ausbau angemessen Sorge getragen.

3. Feuerteiche

sind ebenfalls nicht erforderlich geworden, indem der durch das Dorf fließenden Mühlenbach für deren Bedürfnis ausreichend ist.

4. Zum Abdeckerei-Platze

Ist der als Gemeinheit reservirte Forstkamp, der Lunde-Kamp, bestimmt worden.

5. Zum Bauplatze eines Ge[meinde]-Backhauses soll der vorerwähnte Lunde-Kamp gleichfalls dienen, und zwar die Stelle am Zeetzer Wege, wo sich jetzt die gemeinschaftliche Flachs-Backstube [?] befindet.

6. Eine gemeinschaftliche Bleiche wird nicht ausgesetzt, indem die Interessenten solche nicht wünschen, weil sie in ihren Höfen und Wiesen vor dem Dorfe angemessene Bleichplätze besitzen.

IV. Entwässerungs-Anstalten.

Hierzu dient

1. der durch die niedrige Hälfte der Feldmark führend Mühlenbach, welcher im obern Theile im Moore unverändert bleibt, von da bis zum Dorfe, so wie unterhalb des Dorfes theilweise begradiget wird, und weiter unten, wo derselbe die Feldmarksgrenze mit der Dorfschaft Mammoissel bildet, bereits früher, bei Gelegenheit der Mammoisseler Verkoppelung, begradiget worden ist. Die Breite desselben ist ungleich und variirt zwischen 12 und 30 Fuß. Die begradigten Theile haben aber die Breite von 16 Fuß erhalten.

2. Die sogenannte Umfluth, ein kleiner Bach von 8 bis 12 Fuß Breite, der oberhalb des Dorfs aus dem Mühlenbache tritt, westlich am Dorfe hinter den Höfen vorbei geht, unterhalb des Dorfes zum Mühlenbache zurückkehrt, und in dieser Lage und Breite beibehalten wird.

3. Der Grenzgraben an der Bussauer Feldmark, 8 Fuß breit, der die westliche Seite des Moores hinter der Mühle, in unveränderter Lage wie bisher auch, in Zukunft nach der Sachauer Feldmark und ferner nach dem Zeetzer Mühlenbache hin entwässert.

4. Ein neuer, in 12füßiger Breite ausgesetzter Graben aus der Mitte des Moores hinter der Mühle, über die Kabelwiesen nach der Zarglebener Grenze, hier in den Zeetzer Mühlenbach an der Stelle mündend, wo das Wasser der Püggener Wiesen bisher abgelaufen ist.

5. Ein kleiner 6füßiger Graben auf den Backewiesen [?], neu angelegt und zu dem letztgedachten Graben geführt.

6. Ein 6füßiger Graben vom Schwiepker Wege an, durch das Feld auf den Dählstücken und Dergieleitzen [?], auch über die Bullenwiese nach dem in 8füßiger Breite bereits vorhandenen Grenzgraben an der Cremliner Feldmark, welcher als Abzugsgraben wie bisher sein Wasser nach dem Püggener Mühlenbache abführt.

7. Ein neuer Abzugsgraben von 12 Fuß Breite, durch das Moor beim Gureitz-Berge, vom Bussau-Wustrower Wege an, bis zum Mühlenbache. [...]

Eine Belästigung der unterhalb liegenden Grundbesitzer durch diese verbesserten Entwässerungs-Anstalten dürfte nicht nachgewiesen werden können, weil alles Wasser sich in die unterhalb Püggen belegene und bei den Theilungen der Feldmarken Mammoissel und Köhlen begradigten und erweiterten Mühlenbäche ergießt und durch diese unbeschwert abgeleitet wird.“¹⁰⁵⁷

„Die Betreibung der gemeinschaftlichen Schweineweide wurde dahin regulirt, daß neben der Zugunst der $\frac{3}{4}$ Hufner 8 Stück, der $\frac{1}{2}$ Hufner 7 Stück, der $\frac{1}{3}$ Hufner 6 Stück, der $\frac{1}{4}$ Hufner 5 Stück und der Müller als solcher 2 Stück zu treiben berechtigt seye, indeßen nicht gestattet seyn soll, fremde Schweine mit auf die Weide zu nehmen.“¹⁰⁵⁸

1837

Aufstellung eines Teilungs- und Verkoppelungsplans für Püggen

Landesökonomiekondukteur Hemmelmann erarbeitete als Vertragsgrundlage für die vorgesehene Verkoppelung der Püggener Ländereien bis zum April 1837 einen detaillierten, von Landesökonomiekommissar Pieper geprüften „Special-Theilungs- und Verkoppelungs-Plan der Feldmark des Dorfes Püggen.“¹⁰⁵⁹

1840

Entwurf eines Vertrags über die Gemeinheitsteilung und Verkoppelung der Püggener Feldmark

Bis zum Dezember 1840 waren die Verhandlungen zur Verkoppelung und Gemeinheitsteilung in Püggen so weit fortgeschritten, dass Landesökonomiekondukteur Hansing als Vorlage für die vertragliche Regelung der Flächenumlegungen einen „Entwurf zum Recess über die specielle Gemeinheits-Theilung und Verkoppelung der Dorfschaft Püggen“ ausarbeiten konnte, der von Landesökonomiekommissar Pieper geprüft wurde.¹⁰⁶⁰

¹⁰⁵⁷ Hann. 74 Lüchow Nr. 1267/1, Anlage zum Bericht des Amts Lüchow an die Lüneburger Landdrostei vom 21. Nov. 1836.

¹⁰⁵⁸ Hann. 74 Lüchow Nr. 1267/2, Protokoll von Landesökonomiekommissar Pieper vom 25. Nov. 1836.

¹⁰⁵⁹ Reproduktion des Vertragsentwurfs in Fotodatei: Püggen/1837 Teilungs- und Verkoppelungsplan Püggen NLAH Hann. 74 Lüchow Nr. 1268-2.

¹⁰⁶⁰ Reproduktion des Vertragsentwurfs in Fotodatei: Püggen/1840 Entwurf Teilungsrecess Püggen NLAH Hann. 74 Lüchow Nr. 1268-2.

1868

Leinanbau und Flachshandel in Püggen

In der Feldmark der Ortschaft Püggen wurden 1868 insgesamt 46 Morgen mit Lein bepflanzt. Von den Erträgen dieser Fläche gelangten jährlich etwa 4.000 Pfund gehechelter Flachs und 2.300 Pfund Werg in den Handel.¹⁰⁶¹

1872

Aufnahme von Plänen des Dorfes und der Feldmark Püggen

Im Jahre 1872 erfolgte im Zusammenhang mit der Grundsteuer-Veranlagung die Aufnahme von detaillierten Plänen der Feldmark und der Ortslage Püggen.¹⁰⁶²

Einzelgebäude und Höfe in Püggen

1795

Aufnahme eines Feuerversicherungskatasters für Püggen

Im Jahre 1795 wurde für das Amt Lüchow ein Feuerversicherungskataster angelegt, in dem für Püggen zu jeder Hofstelle der Eigentümer, die Brandkassennummer sowie die auf der Hofstelle vorhandenen Einzelgebäude mit zugehörigen Versicherungssummen verzeichnet sind, wobei Besitzerwechsel sowie Veränderungen am Gebäudebestand oder den Versicherungssummen bis 1834 erfasst sind.¹⁰⁶³

1833

Detaillierte Einwohnererfassung im Amt Lüchow

Im Zuge einer Bevölkerungszählung wurde eine „Liste der Seelenzahl und der Wohngebäude in [der] Dorfschaft Püggen am 1ten Juli 1833“ aufgenommen, in der

¹⁰⁶¹ Hann. 74 Lüchow Nr. 1454, „Uebersicht der Flachscultur in dem Bezirke der Ortschaft Püggen Amts Lüchow“ [1868].

¹⁰⁶² Reproduktion der Pläne in Fotodatei: Püggen/1872 Pläne Feldmark und Ortslage Püggen NLAH Kartensammlung Nr. 32 i Püggen Bd. 112.

¹⁰⁶³ Reproduktion des Katasters in Fotodatei: Püggen/1795-1834 Feuerversicherungskataster Püggen NLAH Hann. 74 Lüchow Nr. 1547.

zu allen Hofstellen die Eigentümer sowie Anzahl, Geschlecht, Alter und Konfession der Bewohner verzeichnet sind.¹⁰⁶⁴

1839

Erneute Einwohnerzählung in Püggen

In Ergänzung der 1833 durchgeführten Bevölkerungszählung wurde sechs Jahre später eine „Liste der Seelenzahl und der Wohngebäude in Püggen am 1ten Juli 1839“ aufgenommen, in der ebenfalls zu allen Hofstellen die Eigentümer sowie Anzahl, Geschlecht, Alter und Konfession der Bewohner einschließlich der Häuslingsfamilien (Mieter) verzeichnet sind.¹⁰⁶⁵

1851

Aufnahme eines Brandkassenregisters

Im Jahre 1851 wurde für Püggen ein Brandkassenregister angelegt, in dem in Fortführung des Feuerversicherungskatasters von 1795 zu jeder Hofstelle der Eigentümer, die Brandkassennummer sowie die auf der Hofstelle vorhandenen Einzelgebäude mit zugehörigen Versicherungssummen verzeichnet sind, wobei Besitzerwechsel sowie Veränderungen am Gebäudebestand oder den Versicherungssummen bis 1863 erfasst wurden.¹⁰⁶⁶

1855

Anlage einer Grundsteuer-Mutterrolle für Püggen

Die 1855 angelegten Grundsteuer-Mutterrolle verzeichnet für jede Hofstelle den Eigentümer sowie eine detaillierte Auflistung der zugehörigen landwirtschaftlichen Flächen, unterschieden nach Ackerland, Gartenland, Weide, Wiese und Forst mit jeweiliger Angabe des Flurnamens, der Parzellengröße sowie der Grundsteuerbewertung.¹⁰⁶⁷

¹⁰⁶⁴ Reproduktion der Liste in Fotodatei: Püggen/1833 Einwohner- und Wohngebäudezählung Püggen NLAH Hann. 74 Lüchow Nr. 52-1.

¹⁰⁶⁵ Reproduktion der Liste in Fotodatei: Püggen/1839 Einwohner- und Wohngebäudezählung Püggen NLAH Hann. 74 Lüchow Nr. 56-2.

¹⁰⁶⁶ Reproduktion des Registers in Fotodatei: Püggen/1851-1863 Brandkassenregister Püggen NLAH Hann. 330 Nr. 449.

¹⁰⁶⁷ Reproduktion der Grundsteuer-Mutterrolle in Fotodatei: Püggen/1855 Grundsteuer-Mutterrolle Püggen NLAH Hann. 143 Lüneburg Nr. 2079.

1865

Fortführung des Feuerversicherungskatasters

Ab 1865 wurde das Feuerversicherungskataster für Püggen in Fortsetzung des Brandkassenregisters von 1851 in einem neuen Buch geführt, in dem zu jeder Hofstelle der Eigentümer, die Brandkassennummer sowie die auf der Hofstelle vorhandenen Einzelgebäude mit zugehörigen Versicherungssummen verzeichnet sind, wobei Besitzerwechsel sowie Veränderungen am Gebäudebestand oder den Versicherungssummen bis 1911 erfasst wurden.¹⁰⁶⁸

1873

Aufnahme eines neuen Feuerversicherungskatasters für den Kreis Lüchow

Die ab 1868 durchgeführte Aufnahme eines neuen Feuerversicherungskatasters für den Kreis Lüchow dürfte im Zusammenhang mit der Eingliederung des Territoriums in den Preußischen Staat gestanden haben. Die hierin ab 1873 enthaltenen Informationen zu Püggen stellen eine Fortführung des Feuerversicherungskatasters von 1865 dar, wobei es hinsichtlich der Laufzeit beider Kataster große Überschneidungen gibt. Im Feuerversicherungskataster von 1873 sind wiederum zu jeder Hofstelle der Eigentümer, die Brandkassennummer sowie die auf der Hofstelle vorhandenen Einzelgebäude mit zugehörigen Versicherungssummen verzeichnet, wobei Besitzerwechsel sowie Veränderungen am Gebäudebestand oder den Versicherungssummen bis 1921 erfasst wurden.¹⁰⁶⁹

Hof Nr. 1 (nach Verzeichnis der Moorflächen 1878)

1878

Zum Hof gehörige Moorflächen

Zum Hof von Karl Dick (zuvor Marwedel Erben) gehörten 14 Morgen 31 Quadratruten Moorfläche.¹⁰⁷⁰ Der Torf hatte mittelmäßige Qualität und stand ungefähr 7 Fuß hoch an. Eine Entwässerung der Moorfläche war zur Jeetzel und zum Püggener Mühlenbach hin möglich.¹⁰⁷¹

¹⁰⁶⁸ Reproduktion des Katasters in Fotodatei: Püggen/1865-1911 Feuerversicherungskataster Püggen NLAH Hann. 330 Nr. 488.

¹⁰⁶⁹ Reproduktion des Katasters in Fotodatei: Püggen/1873-1921 Feuerversicherungskataster Püggen NLAH Hann. 330 Nr. 516.

¹⁰⁷⁰ Hann. 74 Lüchow Nr. 1452, Zusammenstellung der Moorfläche in der Gemeinde Püggen von Gemeindevorsteher H. Schulz vom 30. April 1878.

¹⁰⁷¹ Hann. 74 Lüchow Nr. 1452, Notiz „No. 32. Püggen“ [undatiert].

Hof Nr. 2 (nach Verzeichnis der Moorflächen 1878)

1878

Zum Hof gehörige Moorflächen

Zum Hof des Halbhufners Schulz gehörten 14 Morgen 20 Quadratruten Moorfläche.¹⁰⁷²

Hof Nr. 3 (nach Verzeichnis der Moorflächen 1878)

1878

Zum Hof gehörige Moorflächen

Zum Hof des Halbhufners Gruben gehörten 6 Morgen 102 Quadratruten Moorfläche.¹⁰⁷³

Hof Nr. 4 (nach Verzeichnis der Moorflächen 1878)

1878

Zum Hof gehörige Moorflächen

Zum Hof des Halbhufners Stoppel gehörten 5 Morgen Moorfläche.¹⁰⁷⁴

Hof Nr. 5 (nach Verzeichnis der Moorflächen 1878)

1878

Zum Hof gehörige Moorflächen

Zum Hof des Halbhufners Henke gehörten 6 Morgen 48 Quadratruten Moorfläche.¹⁰⁷⁵

¹⁰⁷² Hann. 74 Lüchow Nr. 1452, Zusammenstellung der Moorfläche in der Gemeinde Püggen von Gemeindevorsteher Schulz vom 30. April 1878.

¹⁰⁷³ Hann. 74 Lüchow Nr. 1452, Zusammenstellung der Moorfläche in der Gemeinde Püggen von Gemeindevorsteher Schulz vom 30. April 1878.

¹⁰⁷⁴ Hann. 74 Lüchow Nr. 1452, Zusammenstellung der Moorfläche in der Gemeinde Püggen von Gemeindevorsteher Schulz vom 30. April 1878.

¹⁰⁷⁵ Hann. 74 Lüchow Nr. 1452, Zusammenstellung der Moorfläche in der Gemeinde Püggen von Gemeindevorsteher Schulz vom 30. April 1878.

Hof Nr. 6 (nach Verzeichnis der Moorflächen 1878)

1878

Zum Hof gehörige Moorflächen

Zum Hof des Halbhufners Kabelitz gehörten 6 Morgen Moorfläche.¹⁰⁷⁶

Hof Nr. 7 (nach Verzeichnis der Moorflächen 1878)

1878

Zum Hof gehörige Moorflächen

Zum Hof des Halbhufners Schuleineke gehörten 9 Morgen Moorfläche.¹⁰⁷⁷

Hof Nr. 8 (nach Verzeichnis der Moorflächen 1878)

1878

Zum Hof gehörige Moorflächen

Zum Hof des Halbhufners Paartz gehörten 8 Morgen 60 Quadratruten
Moorfläche.¹⁰⁷⁸

Hof Nr. 9 (nach Verzeichnis der Moorflächen 1878)

1878

Zum Hof gehörige Moorflächen

Zum Hof des Dreiviertelhufners Helmke gehörten 10 Morgen Moorfläche.¹⁰⁷⁹

¹⁰⁷⁶ Hann. 74 Lüchow Nr. 1452, Zusammenstellung der Moorfläche in der Gemeinde Püggen von Gemeindevorsteher Schulz vom 30. April 1878.

¹⁰⁷⁷ Hann. 74 Lüchow Nr. 1452, Zusammenstellung der Moorfläche in der Gemeinde Püggen von Gemeindevorsteher Schulz vom 30. April 1878.

¹⁰⁷⁸ Hann. 74 Lüchow Nr. 1452, Zusammenstellung der Moorfläche in der Gemeinde Püggen von Gemeindevorsteher Schulz vom 30. April 1878.

¹⁰⁷⁹ Hann. 74 Lüchow Nr. 1452, Zusammenstellung der Moorfläche in der Gemeinde Püggen von Gemeindevorsteher Schulz vom 30. April 1878.

Hof Nr. 10 (nach Verzeichnis der Moorflächen 1878)

1878

Zum Hof gehörige Moorflächen

Zum Hof des Halbhufners Karsteineke gehörten 8 Morgen Moorfläche.¹⁰⁸⁰

Hof Nr. 11 (nach Verzeichnis der Moorflächen 1878)

1878

Zum Hof gehörige Moorflächen

Zum Hof des Drittelhufners Gehr gehörten 4 Morgen Moorfläche.¹⁰⁸¹

Hof Nr. 12 (nach Verzeichnis der Moorflächen 1878)

1878

Zum Hof gehörige Moorflächen

Zum Hof des Drittelhufners Mente gehörten 6 Morgen 43 Quadratruten Moorfläche.¹⁰⁸²

Hof Nr. 13 (nach Verzeichnis der Moorflächen 1878)

1878

Zum Hof gehörige Moorflächen

Zum Hof des Drittelhufners Schulz gehörten 8 Morgen Moorfläche.¹⁰⁸³

¹⁰⁸⁰ Hann. 74 Lüchow Nr. 1452, Zusammenstellung der Moorfläche in der Gemeinde Püggen von Gemeindevorsteher Schulz vom 30. April 1878.

¹⁰⁸¹ Hann. 74 Lüchow Nr. 1452, Zusammenstellung der Moorfläche in der Gemeinde Püggen von Gemeindevorsteher Schulz vom 30. April 1878.

¹⁰⁸² Hann. 74 Lüchow Nr. 1452, Zusammenstellung der Moorfläche in der Gemeinde Püggen von Gemeindevorsteher Schulz vom 30. April 1878.

¹⁰⁸³ Hann. 74 Lüchow Nr. 1452, Zusammenstellung der Moorfläche in der Gemeinde Püggen von Gemeindevorsteher Schulz vom 30. April 1878.

Hof Nr. 14 (nach Verzeichnis der Moorflächen 1878)

1878

Zum Hof gehörige Moorflächen

Zum Hof des Drittelhufners Paartz gehörten 9 Morgen Moorfläche.¹⁰⁸⁴

Hof Nr. 15 (nach Verzeichnis der Moorflächen 1878)

1878

Zum Hof gehörige Moorflächen

Zum Hof des Drittelhufners Schulz gehörten 15 Morgen 16 Quadratruten Moorfläche.¹⁰⁸⁵

Hof Nr. 16 (nach Verzeichnis der Moorflächen 1878)

1878

Zum Hof gehörige Moorflächen

Zum Hof des Drittelhufners/Viertelhufners Martens gehörten 4 Morgen Moorfläche.¹⁰⁸⁶

Hof Nr. 17 (nach Verzeichnis der Moorflächen 1878)

1878

Zum Hof gehörige Moorflächen

Zum Hof des Viertelhufners Petersen gehörten 7 Morgen 49 Quadratruten Moorfläche.¹⁰⁸⁷

¹⁰⁸⁴ Hann. 74 Lüchow Nr. 1452, Zusammenstellung der Moorfläche in der Gemeinde Püggen von Gemeindevorsteher Schulz vom 30. April 1878.

¹⁰⁸⁵ Hann. 74 Lüchow Nr. 1452, Zusammenstellung der Moorfläche in der Gemeinde Püggen von Gemeindevorsteher Schulz vom 30. April 1878.

¹⁰⁸⁶ Hann. 74 Lüchow Nr. 1452, Zusammenstellung der Moorfläche in der Gemeinde Püggen von Gemeindevorsteher Schulz vom 30. April 1878.

¹⁰⁸⁷ Hann. 74 Lüchow Nr. 1452, Zusammenstellung der Moorfläche in der Gemeinde Püggen von Gemeindevorsteher Schulz vom 30. April 1878.

Hof Nr. 18 (nach Verzeichnis der Moorflächen 1878)

1878

Zum Hof gehörige Moorflächen

Zum Hof des Kötners Staack gehörten 1 Morgen 60 Quadratruten Moorfläche.¹⁰⁸⁸

Erbhof Nr. 1 (nach Erbhöferolle 1934)

1934

Dreiviertelhof

Der Dreiviertelhof befand sich 1934 im erblichen Besitz der Bauersfamilie Schulz und hatte eine Betriebsgröße von 24 ha 73 a 91 qm.¹⁰⁸⁹

Erbhof Nr. 2 (nach Erbhöferolle 1934)

1934

Dreiviertelhof

Der Dreiviertelhof befand sich 1934 im erblichen Besitz der Bauersfamilie Mente und hatte eine Betriebsgröße von 16 ha 31 a 39 qm.¹⁰⁹⁰

Erbhof Nr. 3 (nach Erbhöferolle 1934)

1934

Dreiviertelhof

Der Dreiviertelhof befand sich 1934 im erblichen Besitz der Bauersfamilie Dick und hatte eine Betriebsgröße von 32 ha 64 a 39 qm.¹⁰⁹¹

¹⁰⁸⁸ Hann. 74 Lüchow Nr. 1452, Zusammenstellung der Moorfläche in der Gemeinde Püggen von Gemeindevorsteher Schulz vom 30. April 1878.

¹⁰⁸⁹ Hann. 172 Lüchow Acc. 103/92 Nr. 135, Blatt 1.

¹⁰⁹⁰ Hann. 172 Lüchow Acc. 103/92 Nr. 135, Blatt 2.

¹⁰⁹¹ Hann. 172 Lüchow Acc. 103/92 Nr. 135, Blatt 3.

Erbhof Nr. 4

1934

Halbhof

Der Halbhof befand sich 1934 im erblichen Besitz der Bauersfamilie Schulz und hatte eine Betriebsgröße von 23 ha 47 a 90 qm.¹⁰⁹²

1937

Verkauf zuvor zum Hof gehöriger Flächen

Die Betriebsgröße des Hofes hatte sich 1937 auf 21 ha 78 a 19 qm verringert.¹⁰⁹³

Erbhof Nr. 5 (nach Erbhöferolle 1934, dort auch als Hof Nr. 6 bezeichnet)

1934

Halbhof

Der Hof befand sich 1934 im erblichen Besitz der Bauersfamilie Schulze und hatte eine Betriebsgröße von 12 ha 8 a 8 qm.¹⁰⁹⁴

Erbhof Nr. 6 (nach Erbhöferolle 1934, dort auch als Hof Nr. 9 bezeichnet)

1934

Der Halbhof befand sich 1934 im erblichen Besitz der Bauersfamilie Paartz und hatte eine Betriebsgröße von 24 ha 67 a 12 qm.¹⁰⁹⁵

Erbhof Nr. 7 (nach Erbhöferolle 1934, dort auch als Hof Nr. 10 bezeichnet)

1934

Drittelhof

Der Drittelhof befand sich 1934 im erblichen Besitz der Bauersfamilie Martens und hatte eine Betriebsgröße von 28 ha 86 a 76 qm.¹⁰⁹⁶

¹⁰⁹² Hann. 172 Lüchow Acc. 103/92 Nr. 135, Blatt 4.

¹⁰⁹³ Hann. 172 Lüchow Acc. 103/92 Nr. 135, Blatt 4.

¹⁰⁹⁴ Hann. 172 Lüchow Acc. 103/92 Nr. 135, Blatt 5.

¹⁰⁹⁵ Hann. 172 Lüchow Acc. 103/92 Nr. 135, Blatt 6.

Erbhof Nr. 8 (nach Erbhöferolle 1934, dort auch als Hof Nr. 11 bezeichnet)

1934

Drittelhof

Der Drittelhof befand sich 1934 im erblichen Besitz der Bauersfamilie Wischof und hatte eine Betriebsgröße von 17 ha 6 a 93 qm.¹⁰⁹⁷

Erbhof Nr. 9 (nach Erbhöferolle 1934, dort auch als Hof Nr. 12 bezeichnet)

1934

Dreiviertelhof

Der Dreiviertelhof befand sich 1934 im erblichen Besitz der Bauersfamilie Schleinecke und hatte eine Betriebsgröße von 35 ha 42 a 61 qm.¹⁰⁹⁸

Erbhof Nr. 10 (nach Erbhöferolle 1934, dort auch als Hof Nr. 13 bezeichnet)

1934

Halbhof

Der Halbhof befand sich 1934 im erblichen Besitz der Bauersfamilie Kabelitz und hatte eine Betriebsgröße von 22 ha 15 a 19 qm. Dieser Familie gehörte auch der Hof Nr. 8 in Bussau mit einer Größe von 12 ha 73 a 13 qm.¹⁰⁹⁹

Erbhof Nr. 11 (nach Erbhöferolle 1934, dort auch als Hof Nr. 14 bezeichnet)

1934

Halbhof

Der Halbhof befand sich 1934 im erblichen Besitz der Bauersfamilie Henke und hatte eine Betriebsgröße von 22 ha 37 a 29 qm.¹¹⁰⁰

¹⁰⁹⁶ Hann. 172 Lüchow Acc. 103/92 Nr. 135, Blatt 7.

¹⁰⁹⁷ Hann. 172 Lüchow Acc. 103/92 Nr. 135, Blatt 8.

¹⁰⁹⁸ Hann. 172 Lüchow Acc. 103/92 Nr. 135, Blatt 9.

¹⁰⁹⁹ Hann. 172 Lüchow Acc. 103/92 Nr. 135, Blatt 10.

¹¹⁰⁰ Hann. 172 Lüchow Acc. 103/92 Nr. 135, Blatt 11.

Erbhof Nr. 12 (nach Erbhöferolle 1934, dort auch als Hof Nr. 15 bezeichnet)

1934

Halbhof

Der Halbhof befand sich 1934 im erblichen Besitz der Bauersfamilie Stoppel-Krüger und hatte eine Betriebsgröße von 22 ha 54 a 52 qm.¹¹⁰¹

Erbhof Nr. 13 (nach Erbhöferolle 1934, dort auch als Hof Nr. 16 bezeichnet)

1934

Halbhof

Der Halbhof befand sich 1934 im erblichen Besitz der Bauersfamilie Gruhm und hatte eine Betriebsgröße von 24 ha 13 a 22 qm. Dieser Familie gehörte auch der Halbhof Nr. 5 in Mammoißel mit einer Größe von 9 ha 91 a 2 qm.¹¹⁰²

Erbhof Nr. 14 (nach Erbhöferolle 1934, dort auch als Hof Nr. 17 bezeichnet)

1934

Halbhof

Der Halbhof befand sich 1934 im erblichen Besitz der Bauersfamilie Korf und hatte eine Betriebsgröße von 21 ha 90 a 98 qm. Dieser familie gehörte auch der Halbhof Nr. 7 in Zeetzemit einer Größe von 12 ha 36 a 20 qm.¹¹⁰³

Erbhof Nr. 15 (nach Erbhöferolle 1934, dort auch als Hof Nr. 18 bezeichnet)

1934

Drittelhof

Der Drittelhof befand sich 1934 im erblichen Besitz der Bauersfamilie Dick und hatte eine Betriebsgröße von 17 ha 81 a 39 qm.¹¹⁰⁴

¹¹⁰¹ Hann. 172 Lüchow Acc. 103/92 Nr. 135, Blatt 12.

¹¹⁰² Hann. 172 Lüchow Acc. 103/92 Nr. 135, Blatt 13.

¹¹⁰³ Hann. 172 Lüchow Acc. 103/92 Nr. 135, Blatt 14.

¹¹⁰⁴ Hann. 172 Lüchow Acc. 103/92 Nr. 135, Blatt 15.

Erbhof Nr. 16 (nach Erbhöferolle 1934)

1934

Anbauerstelle

Die Anbauerstelle befand sich 1934 im erblichen Besitz der Bauersfamilie Katz und hatte eine Betriebsgröße von 8 ha 92 a 13 qm.¹¹⁰⁵

Weitere bisher unbearbeitete Akten zu Ganse

Celle Br. 58 Nr. 888

Untersuchung des von Jürgen Strunck und Joachim Schultke aus Marlien im Dorf Püggen verübten Immendiebstahls 1640.

Celle Or. 9 Nr. 2656

Akten der Familie von Wustrow, die Mühle in Püggen betreffend 1594.

Hann. 74 Lüchow Nr. 1286 u. Nr. 1287

Verkoppelung der privaten Holzstücke, der sogenannten Pügger Tannen, in der Feldmark Püggen 1855-1863.

Hann. 112 Nr. 1531

Kammerherr von Bernstorff gegen das Amt Lüchow wegen der Kruggerechtigkeit des Müllers in Püggen und anderer Gutsleute 1732-1736.

Hann. 174 Dannenberg Nr. 663

Verbreiterung des von Wustrow nach Kiefen führenden Weges in den Feldmarken Naulitz und Püggen 1884.

Satemin

1798

Schadensfeuer in Satemin

Am 29. September 1798 brach in Satemin ein Brand aus, in dessen Verlauf die „Bromsche Scheure“ durch Einsatz der Feuerspritze der Wustrower Bürgerschaft gerettet werden konnte.¹¹⁰⁶

¹¹⁰⁵ Hann. 172 Lüchow Acc. 103/92 Nr. 135, Blatt 16.

¹¹⁰⁶ Hann. 74 Lüchow Nr. 1557/2, Protokoll des Amts Wustrow (Drost v. Lehsten) vom 28. Okt. 1798.

1810

Zählung der Einwohner und Wohngebäude

Im Dorf Satemin gab es im Jahre 1810 siebenundzwanzig zum Amt Lüchow gehörige Wohngebäude (Feuerstellen) mit insgesamt 218 Einwohnern.¹¹⁰⁷

1813

Zerstörung mehrerer Wohnhäuser durch Brand

Am 27. Juli 1813 entstand im Haus von Jürgen Heinrich Schorling (ehemals Seimann) in Satemin ein Schadensfeuer, das in der Folge mehrere Wohnhäuser zerstörte.¹¹⁰⁸ „In der Nacht vom 26. und 27. [Juli 1813] ist zu Satemin eine Feuersbrunst ausgebrochen und 6 Häuser und 3 Nebengebäude abgebrannt“,¹¹⁰⁹ wobei Baulichkeiten mit einem Versicherungswert von insgesamt 3.450 rth zerstört wurden.¹¹¹⁰ Vom brandgeschädigten Dorf wurde ein skizzenhafter Lageplan aufgenommen.¹¹¹¹

1818

Zählung der Einwohner und Wohngebäude

In Satemin gab es 1818 zweiunddreißig zum Amt Lüchow (Hausvogtei Lüchow) gehörige Wohnhäuser (Feuerstellen), darunter 24 Halbmeier, zwei Kothhöfe, einen Brinksitzer sowie 5 Häuslings- oder Hirtenhäuser mit insgesamt 222 Einwohnern. Unter diesen gab es folgende grundherrschaftliche Zugehörigkeiten: „2 herrschaftliche Höfe und Hirtenwohnung, 2 v[on] d[em] Knesebeck zu Corvin, 4 v. Grote zu Breese im Bruche, die übrigen v. Dannenberg zu Lüchow.“¹¹¹²

¹¹⁰⁷ Hann. 74 Lüchow Nr. 66, Ortsverzeichnis des Amts Lüchow vom 2. Mai 1810.

¹¹⁰⁸ Hann. 74 Lüchow Nr. 1558/1, Bericht von Landesökonomiekondukteur Hansing an den Friedensrichter von Zersen in Bergen vom 10. Aug. 1813. Zudem befinden sich in der Akte umfangreiche Protokolle von Zeugenaussagen zur Entstehung des Brandes.

¹¹⁰⁹ Hann. 74 Lüchow Nr. 1558/3, Bericht an Brandversicherungsdirektor Stelzer in Hannover vom 20. Juli 1813.

¹¹¹⁰ Hann. 74 Lüchow Nr. 1558/3, „Pro Memoria“ von Landesökonomiekondukteur Hansen aus Celle vom 21. Juli 1825.

¹¹¹¹ Reproduktion der Planskizze in Fotodatei: Satemin/1813 Skizze Dorflage Satemin nach Brand NLAH Hann. 74 Lüchow Nr. 1558.

¹¹¹² Hann. 74 Lüchow Nr. 48/1, „Haus-Vogtey-Tabelle der Zahl von Höfen und Seelen im Monath Decbr. 1818.“

1823

Beschreibung der zur Sateminer Feldmark gehörigen Moorflächen

Auf Anforderung der Lüneburger Landdrostei vom 14. Oktober 1823 wurde vom Amt Lüchow eine Auflistung der in der Hausvogtei Lüchow vorhandenen Torfmoore zusammengestellt, nach der zur Gemeinde Satemin 3 Morgen unentwässertes Moor gehörten, auf dessen Oberfläche „Gras und Bulten“ wuchsen und in dem der Torf etwa 2 Fuß hoch anstand. Die Moorfläche wurde von der Gemeinde zur Viehweide genutzt und etwas Torfstich betrieben.¹¹¹³

1824

Zählung der Einwohner und Wohngebäude

In Satemin gab es 1824 sechsunddreißig zum Amt Lüchow gehörige Wohnhäuser (Feuerstellen) mit insgesamt 224 Einwohnern.¹¹¹⁴

1850

Dorfbrand in Satemin

Das Amt Wustrow berichtete im Sommer 1850 über einen weiteren Brand in Satemin Folgendes: „Das Dorf Satemin ist gestern [am 5. August 1850], wenige Wohngebäude ausgenommen, mit den eingelagerten Winterkorn-Früchten durch die Flammen verzehrt“ worden, weshalb direkt nach dem Unglücksfall bei den Einwohnern des Amts Wustrow eine Sammlung zugunsten der Abgebrannten durchgeführt wurde.¹¹¹⁵ In der Folge gingen mehrer kleine Spenden aus verschiedenen Regionen des Königreichs Hannover ein.

¹¹¹³ Hann. 74 Lüchow Nr. 1452, Zusammenstellung zu den Torfmooren in der Hausvogtei Lüchow [1823].

¹¹¹⁴ Hann. 74 Lüchow Nr. 51, „Amts Lüchow Verzeichnis der Seelen-Zahl und Feuer-Stellen, welche sich nach der am 1. August 1824 geschehenen Zählung ergeben haben.“

¹¹¹⁵ Hann. 74 Lüchow Nr. 1597, Bericht des Amts Wustrow an Amtsvogt Haeveker in Simander vom 16. Aug. 1850.

1868

Leinanbau in der Sateminer Feldmark

In der Feldmark der Ortschaft Satemin wurden 1868 insgesamt 41 3/4 Morgen mit Lein bepflanzt.¹¹¹⁶

1869

Flachsanbau in Satemin

Nach Aussage des Gemeindevorstehers Henke war „die Flachskultur in der Gemeinde Satemin gänzlich unbekannt,“ was in deutlichem Gegensatz zu den im Vorjahr gemachten Angaben steht.¹¹¹⁷

1872

Aufnahme von Plänen des Dorfes und der Feldmark Satemin

Im Jahre 1872 erfolgte im Zusammenhang mit der Grundsteuer-Veranlagung die Aufnahme von detaillierten Plänen der Feldmark und der Ortslage Satemin durch den Geometer Soltau.¹¹¹⁸

1878

Qualität der Moorflächen in der Sateminer Feldmark

Hinsichtlich der Moorflächen der Gemeinde wurde dem Amt Lüchow 1878 mitgeteilt: „Die Beschaffenheit des Torfes ist schlecht. Er steht nur 2 bis 3 Fuß tief und die Entwässerung kann durch den Reetzer Grenzgraben geschehen.“¹¹¹⁹

¹¹¹⁶ Hann. 74 Lüchow Nr. 1454, „Uebersicht der Flachscultur in dem Bezirke der Ortschaft Satemin Amts Lüchow“ [1868].

¹¹¹⁷ Hann. 74 Lüchow Nr. 1454, Bericht des Gemeindevorstehers Henke vom 14. Jan. 1869.

¹¹¹⁸ Reproduktion der Pläne in Fotodatei: Satemin/1872 Pläne Feldmark und Ortslage Satemin NLAH Kartensammlung Nr. 32 i Satemin Bd. 127.

¹¹¹⁹ Hann. 74 Lüchow Nr. 1452, „No. 34. Verzeichniß über die Beschaffenheit des Torfes der Gemeinde Satemin“ [undatiert].

Einzelgebäude und Höfe in Satemin

1785

Beginn der Einträge im Hypothekenbuch für Satemin

Bis ins Jahr 1785 reichen die Höfe in Satemin betreffenden Eintragungen im beim Amtsgericht Wustrow um 1856 angelegten und bis 1883 geführten Hypothekenbuch zurück, in dem alle zum Amt Wustrow gehörigen Höfe in Satemin unabhängig davon verzeichnet sind, ob sie mit Grundschulden belastet waren. Außer dem Namen des Eigentümers und eventuell vorhandenen Belastungen sind zu den Höfen die jeweilige Hausnummer, die Feuerversicherungsnummern sowie die Grundsteuer-Mutterrollen-Nummer eingetragen, so dass sich über das Hypothekenbuch eine Konkordanz dieser meist voneinander abweichenden Nummerierungen ergibt.¹¹²⁰

1795

Aufnahme eines Feuerversicherungskatasters für das Amt Lüchow

Im Jahre 1795 wurde für das Amt Lüchow ein Feuerversicherungskataster angelegt, in dem die zwei zu diesem Verwaltungsbezirk gehörigen Höfe in Satemin sowie eine Hirtenkate verzeichnet sind. Zu diesen Hofstellen sind Informationen hinsichtlich der Eigentümer, der Brandkassennummer sowie der auf der Hofstelle vorhandenen Einzelgebäude aufgenommen. Besitzerwechsel sowie Veränderungen am Gebäudebestand oder den Versicherungssummen für den zum Amt Lüchow gehörigen Teil des Dorfes sind bis 1828 erfasst.¹¹²¹

1833

Detaillierte Einwohnererfassung

Im Zuge einer Bevölkerungszählung wurde eine „Liste der Seelenzahl und der Wohngebäude in der Dorfschaft Satemin am 1ten Juli 1833“ aufgenommen, in der zu 31 Hofstellen die Eigentümer sowie Anzahl, Geschlecht, Alter und Konfession der Bewohner verzeichnet sind.¹¹²²

¹¹²⁰ Reproduktion des Hypothekenbuchs in Fotodatei: Satemin/1785-1883 Hypothekenbuch Satemin NLAH Hann. 72 Lüchow Nr. 53.

¹¹²¹ Reproduktion des Katasters in Fotodatei: Satemin/1795-1828 Feuerversicherungskataster Satemin NLAH Hann. 74 Lüchow Nr. 1547.

¹¹²² Reproduktion der Liste in Fotodatei: Satemin/1833 Einwohner- und Wohngebäudezählung Satemin NLAH Hann. 74 Lüchow Nr. 52-2.

1839

Erneute Einwohnerzählung in Satemin

1839 erfolgte in Satemin eine weitere Bevölkerungszählung durchgeführt, bei der zu 29 Hofstellen die Eigentümer sowie Anzahl, Geschlecht, Alter und Konfession der Bewohner verzeichnet wurden.¹¹²³

1851

Aufnahme eines Brandkassenregisters

Im Jahre 1851 wurde für Satemin ein Brandkassenregister angelegt, in dem zu jeder Hofstelle der Eigentümer, die Brandkassennummer sowie die auf der Hofstelle vorhandenen Einzelgebäude mit zugehörigen Versicherungssummen verzeichnet sind, wobei Besitzerwechsel sowie Veränderungen am Gebäudebestand oder den Versicherungssummen bis 1862 erfasst wurden.¹¹²⁴

1855

Anlage einer Grundsteuer-Mutterrolle für Satemin

Die 1855 angelegten Grundsteuer-Mutterrolle verzeichnet für jede Hofstelle den Eigentümer sowie eine detaillierte Auflistung der zugehörigen landwirtschaftlichen Flächen, unterschieden nach Ackerland, Gartenland, Weide, Wiese und Forst mit Angabe der zugehörigen Grundsteuerbelastung.¹¹²⁵

1860

Anlegung eines Hypothekenbuchs für die Ortschaften des Kirchspiels Satemin

Im 1860 angelegten Hypothekenbuch des Kirchspiels Satemin sind lediglich diejenigen vier Höfe in Satemin verzeichnet, für die bis 1888 eine Eintragung von Hypotheken erfolgte.¹¹²⁶

¹¹²³ Reproduktion der Liste in Fotodatei: Satemin/1839 Einwohner- und Wohngebäudezählung Satemin NLAH Hann. 74 Lüchow Nr. 56-2.

¹¹²⁴ Reproduktion des Registers in Fotodatei: Satemin/1851-1862 Brandkassenregister Satemin NLAH Hann. 330 Nr. 445.

¹¹²⁵ Reproduktion der Auflistung in Fotodatei: Satemin/1855 Grundsteuer-Mutterrolle Satemin NLAH Hann. 143 Lüneburg Nr. 2207.

¹¹²⁶ Reproduktion der Höfe in Satemin betreffenden Seiten des Hypothekenbuchs in Fotodatei: Satemin/1860-1888 Hypothekenbuch Satemin NLAH Hann. 72 Lüchow Nr. 10.

1864

Fortführung des Feuerversicherungskatasters

Ab 1864 wurde das Feuerversicherungskataster für Satemin in Fortsetzung des Brandkassenregisters von 1851 in einem neuen Buch geführt, in dem zu jeder Hofstelle der Eigentümer, die Brandkassennummer sowie die auf der Hofstelle vorhandenen Einzelgebäude mit zugehörigen Versicherungssummen verzeichnet sind, wobei Besitzerwechsel sowie Veränderungen am Gebäudebestand oder den Versicherungssummen bis 1922 erfasst wurden.¹¹²⁷

1875

Anlage einer Höferolle

Im Jahre 1875 erfolgte durch das Amtsgericht Lüchow die Anlage einer Höferolle für Satemin, in der die Mehrzahl der Höfe des Ortes mit Nummer der Häuserliste und des Grundbuchs sowie mit Namen der Eigentümer und Rechtsstellung des Hofes verzeichnet sind. Änderungen wurden bis 1919 nachgetragen.¹¹²⁸

Hof Nr. 1 (nach Brankataster 1813)

1813

Brandschaden

Eigentümer: Heinr[ich] Wilhelm Schorling

Beim Dorfbrand im Juli 1813 wurden auf dem Hof das Wohnhaus für 400 rth und die Scheune für 300 rth zerstört.¹¹²⁹

Hof Nr. 2 (nach Brankataster 1813)

1813

Brandschaden

Eigentümer: Joach[im] Chr[istian] Jirjahn.

¹¹²⁷ Reproduktion des Katasters in Fotodatei: Satemin/1864-1922 Feuerversicherungskataster Satemin NLAH Hann. 330 Nr. 516.

¹¹²⁸ Reproduktion der Höferolle in Fotodatei: Satemin/1866-1922 Höferolle Satemin NLAH Hann. 172 Acc. 103-92 Nr. 158.

¹¹²⁹ Hann. 74 Lüchow Nr. 1558/3, Extract aus dem Brand-Cataster des Cantons Clentze, Dorf Satemin vom 30. Juli 1813.

Beim Dorfbrand im Juli 1813 wurden auf dem Hof das Wohnhaus für 400 rth und ein Nebengebäude für 75 rth zerstört.¹¹³⁰

Auf dem Hof des Hauswirts Eggers (Haus Nr. 2, zuvor Johann Christian Jirjahn) wurden 1813 das Wohnhaus und ein Nebengebäude zerstört. Das Backhaus, die Scheune und ein weiteres, für 75 rth versichertes Nebengebäude bleiben stehen, wobei von letzterem das Dach abgerissen werden musste. „Dieses Nebengebäude, eigentlich Stall, ist nur klein.“¹¹³¹

Hof von Johann Friedrich Bösel

1770

Übernahme einer zuvor wüsten Hofstelle

Der Gutsmann Johann Friedrich Bösel hatte 1770 in Satemin „einen bekanntlich wirthlosen Hof vor kurzem angenommen“ und ließ sich in diesem Zusammenhang im Dezember 1770 vom „Gutsmann Joachim Christian Schult in Satemien“ 22 rth.¹¹³²

1794

Brand des Wohnhauses

Das Wohnhaus von Johann Friedrich Bösel in Satemin war „im Jahre 1794 im Feuer aufgegangen, [...] welches er baldmöglichst wieder aufzubauen gedächte“,¹¹³³ doch fehlten ihm die Mittel zum Ankauf des benötigten Bauholzes, weshalb sich Bösel genötigt sah, bei mehreren Privatleuten Kredite aufzunehmen.¹¹³⁴

1795

Nachricht über Kartoffelanbau

Vom einem Feld von Johann Friedrich Bösel in Satemin sind 1795 Kartoffeln im Wert von 2 rth entwendet worden.¹¹³⁵

¹¹³⁰ Hann. 74 Lüchow Nr. 1558/1, Extract aus dem Brand-Cataster des Cantons Clentze, Dorf Satemin vom 30. Juli 1813.

¹¹³¹ Hann. 74 Lüchow Nr. 1558/1, „Pro memoria“ des Lüchower Hausvogts Sandhagen vom 23. Jan. 1816.

¹¹³² Dep. 58 Nr. 414, Aktennotiz des Gerichtsverwalters Bösche in Lüchow vom 8. Dez. 1770.

¹¹³³ Dep. 58 Nr. 414, Aktennotiz des Gerichtsverwalters Bösche in Lüchow vom 30. Jan. 1798.

¹¹³⁴ Dep. 58 Nr. 414, Aktennotiz des Gerichtsverwalters Bösche in Lüchow vom 13. Feb. 1796.

¹¹³⁵ Dep. 58 Nr. 414, Aufstellung von Johann Friedrich Bösel vom 18. Mai 1795.

1797-1798

Wiederaufbau des 1794 abgebrannten Wohnhauses

Im Jahre 1797 und 1798 tätigte Bösel mehrere Ankäufe von Bauholz, darunter „Tannenholz“ und Eichenholz zum Wiederaufbau seines 1794 abgebrannten Wohnhauses. Am 11. Oktober 1797 erhielt der Bürger und Brauer J. Dölger in Lüchow eine Zahlung in Höhe von 50 rth „für Bier und Brantwein beim Böselschen Hausbaue“, was mit dem Richtfest in Zusammenhang stehen dürfte. Am 24. April erhielt der Brauer Dölger weitere 7 rth „für ein dem Bösel in Satemien verkaufte, bei deßen Haus-Baue gebrauchtes Schwein.“¹¹³⁶

Im Januar 1798 war Bösel noch immer „mit Wiederaufbauung seines Wohnhauses, welches im Jahre 1794 im Feuer aufgegangen, beschäftigt, [hatte] das Fundament deßelben schon bereiten laßen und verschiedenes angekauftes Bauholz bereits aufzimmern laßen.“¹¹³⁷

Die Errichtung des Hausgerüsts erfolgte schließlich im Juni 1798 durch den Zimmermeister Hirdh (?) aus Zeetze, dem Bösel bei dieser Gelegenheit 18 rth schuldig blieb.¹¹³⁸

1799

Eindeckung des 1798 neu errichteten Rohbaus

Im März 1799 war der Wiederaufbau des Böselschen Hauses in Satemin noch immer nicht abgeschlossen, da Johann Friedrich Bösel zu dieser Zeit im Zusammenhang mit der Aufnahme eines weiteren Kredits erklärte, „daß er zur Vollendung seines Hausbaues, besonders Bedeckung desselben einer Summe von 125 rth benöthigt sey.“¹¹³⁹ Im Dezember 1799 meldete Bösel, „daß er bei jetziger Deckung seines Wohnhauses allda einiges Getränckes an Bier und Brantwein [...] benöthigt sey, er dazu aber aus seinen eigenen Mitteln nicht rathen könne,“ weshalb er einen weiteren Kredit in Höhe von 40 rth aufnehmen musste.¹¹⁴⁰

¹¹³⁶ Dep. 58 Nr. 414, „Extrakt“ des Gerichtsverwalters Bösche in Lüchow vom 15. Aug. 1798.

¹¹³⁷ Dep. 58 Nr. 414, Aktennotiz des Gerichtsverwalters Bösche in Lüchow vom 30. Jan. 1798.

¹¹³⁸ Dep. 58 Nr. 414, Aktennotiz des Gerichtsverwalters Bösche in Lüchow vom 4. Juli 1798.

¹¹³⁹ Dep. 58 Nr. 414, Aktennotiz des Gerichtsverwalters Bösche in Lüchow vom 30. März 1799.

¹¹⁴⁰ Dep. 58 Nr. 414, Aktennotiz des Gerichtsverwalters Bösche in Lüchow vom 4. Dez. 1799.

1800

Ausfachungsarbeiten am 1798 errichteten Wohnhaus

Anfang Juni 1800 teilte Johann Friedrich Bösel mit, „er bedürfe anitzo bei dem Kleben [= der Lehmarbeit] seines Hauses, sowie der dazu erforderlichen Mauer-Steine, ingleichen zu Brettern der Haus-Thüren eine Summe von 50 rth“, die er sich von Johann Christoph Mente aus Jabel lieh.¹¹⁴¹

1804

Kreditaufnahme wegen Einquartierungslasten

Der Wiederaufbau des 1794 abgebrannten Böselschen Hauses in Satemin scheint inzwischen abgeschlossen gewesen zu sein. Im Januar 1804 sah sich der durch den Bau bereits stark verschuldete Bösel jedoch genötigt, weitere 14 rth „wegen Speisung der im Dorfe einquartierten französischen Soldaten“ anzuleihen.

1806

Baubestand des Hofes

Auf dem Hof des „adelich dannenbergischen Gutsmann Johann Friedrich Bösel in Satemin“ befanden sich 1806 ein Wohnhaus mit einem Versicherungswert vo 400 rth und ein Backhaus für 50 rth. „Weiter hat er keine Gebäude.“¹¹⁴²

Hof Nr. 16 (nach Feuerversicherungskataster 1813)

1813

Brandschaden

Eigentümer: Joch[en] Hr. Schorling

Beim Dorfbrand im Juli 1813 wurde auf dem Hof das Wohnhaus für 500 rth zerstört.¹¹⁴³

¹¹⁴¹ Dep. 58 Nr. 414, Aktennotiz des Gerichtsverwalters Bösche in Lüchow vom 9. Juni 1800.

¹¹⁴² Dep. 58 Nr. 414, Notiz vom 7. Jan. 1806.

¹¹⁴³ Hann. 74 Lüchow Nr. 1558/3, Extract aus dem Brand-Cataster des Cantons Clentze, Dorf Satemin vom 30. Juli 1813.

Am 27. Juli 1813 war im Haus von Jürgen Heinrich Schorling (ehemals Seimann) in Satemin ein Schadensfeuer entstanden, das in der Folge mehrere benachbarte Wohnhäuser zerstörte (Zuordnung zu Haus Nr. 16 oder Nr. 17 unklar).¹¹⁴⁴

Hof Nr. 17 (nach Feuerversicherungskataster 1813)

1813

Brandschaden

Eigentümer: Jürg[en] Wilh[elm] Schorling.

Beim Dorfbrand im Juli 1813 wurde auf dem Hof das Wohnhaus für 600 rth zerstört.¹¹⁴⁵

Hof Nr. 25 (nach Feuerversicherungskataster 1813)

1813

Brandschaden

Eigentümer: Joach[im] Hr. Schultze.

Beim Dorfbrand im Juli 1813 wurde auf dem Hof das das Wohnhaus für 600 rth zerstört.¹¹⁴⁶

Hof Nr. 26 (nach Feuerversicherungskataster 1813)

1813

Brandschaden

Eigentümer: Johann Heinrich Mente.¹¹⁴⁷

¹¹⁴⁴ Hann. 74 Lüchow Nr. 1558/1, Bericht von Landesökonomekondukteur Hansing an den Friedensrichter von Zersen in Bergen vom 10. Aug. 1813. Zudem befinden sich in der Akte umfangreiche Protokolle von Zeugenaussagen zur Entstehung des Brandes.

¹¹⁴⁵ Hann. 74 Lüchow Nr. 1558/3, Extract aus dem Brand-Cataster des Cantons Clentze, Dorf Satemin vom 30. Juli 1813.

¹¹⁴⁶ Hann. 74 Lüchow Nr. 1558/3, Extract aus dem Brand-Cataster des Cantons Clentze, Dorf Satemin vom 30. Juli 1813.

¹¹⁴⁷ Hann. 74 Lüchow Nr. 1558/3, Extract aus dem Brand-Cataster des Cantons Clentze, Dorf Satemin vom 30. Juli 1813.

Beim Dorfbrand im Juli 1813 wurde auf dem Hof das Wohnhaus von Johann Heinrich Mente, das einen Versicherungswert von 600 rth hatte, sowie ein Nebengebäude für 175 rth zerstört.¹¹⁴⁸

1825

Langsamer Wiederaufbau

Der 1813 brandgeschädigte Hof von Johann Heinrich Mente wurde nach dessen Tod vor 1825 von seinem Schwiegersohn Johann Jochen Warratz übernommen. Das 1813 abgebrannte Nebengebäude war zu dieser Zeit noch nicht wieder aufgebaut.¹¹⁴⁹

Kirche und Kirchhof Satemin

1732

Reparatur des Kirchturms und des Kirchendachs in Satemin

Bei einer 1732 durchgeführten Kirchenvisitation war der Kirchturm in Satemin als „derogestalt schadhafft befunden worden, daß wenn er nicht in continenti repariret werden mögte, derselbe gar einfallen und ruiniret werden würde, und denn die Gemeinde [...] mit Meister David Günthern aus Saltzwedell“ einen Reparaturvertrag über 44 rth geschlossen hatte. „Der Meister aber [hatte] sich hierüber beschweret, daß er in solchem Contract laediret [geschädigt] wäre, er auch Verschiedenes über den Contract gemacht, den Thurm mit Klaudern [?] verwahret, auch die andere Seite vom Thurm ausgezwicket und das Kirchen-Tach repariret hätte.“¹¹⁵⁰ Zur Baumaßnahme lieferte Maurermeister Günther 1.000 Mauersteine und 24 Tonnen Kalk.¹¹⁵¹

1803

Reparatur des Kirchendachs

Das Konsistorium in Hannover gestattete im März 1803, „daß mit der behuf der Kirche zu Satemin nöthigen Reparatur auch Anlegung einer Kalkkuhle daselbst die erforderlichen Vorkehrungen getroffen“ werden dürften. Für die Durchführung der

¹¹⁴⁸ Hann. 74 Lüchow Nr. 1558/3, Bericht des Hauswirts Johann Jochen Warratz aus Satemin an die Brandversicherungsanstalt für das Fürstentum Lüneburg [1825].

¹¹⁴⁹ Hann. 74 Lüchow Nr. 1558/3, Bericht des Hauswirts Johann Jochen Warratz aus Satemin an die Brandversicherungsanstalt für das Fürstentum Lüneburg [1825].

¹¹⁵⁰ Hann. 83 II Nr. 8377/1, Fol. 45.

¹¹⁵¹ Hann. 83 II Nr. 8377/1, Fol. 52.

Instandsetzung wurden Ausgaben in Höhe von 106 rth genehmigt.¹¹⁵² Hierfür war vorragig eine Reparatur der mit Kalk unterstrichenen Pfannendeckung des Kirchendachs vorgesehen, die von Amtsmaurermeister Johann Goedecke aus Lüchow ausgeführt wurde.¹¹⁵³

1818

Instandsetzung der Außenmauern und Strebepfeiler der Kirche

Im Frühjahr 1818 war „das äußere Gemäuer der Sateminer Kirche in baufälligem Stande u. namentlich bedürfen die äußeren, sehr verfallenen Pfeiler der Kirche einer baldigen Reparatur.“¹¹⁵⁴ Das hannoversche Konsistorium genehmigte daraufhin die Ausführung der notwendigen Instandsetzungsarbeiten, wofür Kosten in Höhe von 93 rth vorgesehen waren.¹¹⁵⁵

1840

Reparaturen am Kirchendach

Das Dach der Kirche in Satemin war schadhaft und erforderte 1840 eine Reparatur, deren Kosten der Schieferdecker Meier aus Clenze mit 68 rth veranschlagt hatte.¹¹⁵⁶

1896

Errichtung eines Gerätehauses auf dem Kirchhof

Vom Konsistorium in Stade wurde im Juni 1886 die „Errichtung eines massiven Gebäudes auf dem Kirchhofe zur Aufbewahrung der Todtenbahre und der übrigen Beerdigungsgeräte, sowie des Feuerungsmaterials für die Kirche, mit einem Kostenaufwande von ungefähr 480 M“ genehmigt.¹¹⁵⁷

¹¹⁵² Hann. 83 II Nr. 8377/2, Fol. 255, Mitteilung des Konsistoriums an die Kirchenkommissarien zu Satemin vom 8. März 1803.

¹¹⁵³ Hann. 83 II Nr. 8377/2, Fol. 257f., Kostenanschlag von Maurermeister Goedecke vom 4. April 1802.

¹¹⁵⁴ Hann. 83 II Nr. 8377/2, Fol. 340, Bericht der Kirchenkommissarien zu Satemin an das Konsistorium in Hannover vom 29. Mai 1818.

¹¹⁵⁵ Hann. 83 II Nr. 8377/2, Fol. 338, Mitteilung des Konsistoriums an die Kirchenkommissarien von Satemin vom 2. Juni 1818.

¹¹⁵⁶ Hann. Lüchow Nr. 704, Aktennotiz des Amts Lüchow vom 4. März 1840.

¹¹⁵⁷ Hann. Lüchow Nr. 704, Mitteilung des Konsistoriums in Stade an die Kirchenkommissarien von Satemin vom 26. Juni 1896.

1902

Instandsetzung des schadhaften Kirchturms und Erneuerung der dortigen Strebepfeiler

Im Frühjahr 1902 erwies sich eine Reparatur des Kirchturms in Satemin als Notwendig. Pastor Wedemeyer erläuterte hierzu, daß, „obwohl der Turm vorläufig abgestützt ist, doch eine Gefährdung des Turms selbst zu befürchten ist, falls die Ausführung der neuen Strebepfeiler nicht möglichst bald ausgeführt wird.“¹¹⁵⁸

„Bei dem Sturm in der Nacht auf Ostersonntag ist der eine der beiden aus Feldsteinen gemauerten Strebepfeiler am Kirchturm, die beide in Folge der Witterungseinflüsse schadhaft geworden waren, und deren sofortige Ausbesserung bereits beschlossen war, eingestürzt. Auf anraten eines Sachverständigen, des Maurermeisters Stieger in Lüchow, [beschloss] deshalb der Kirchenvorstand, zwei neue Pfeiler aus Mauersteinen aufführen zu lassen. Die Kosten sind auf 1330,89 M veranschlagt.“¹¹⁵⁹

1916

Errichtung eines Abortanbaus am Gerätehaus auf dem Kirchhof

Im Mai 1916 wurde vom Kirchenvorstand in Satemin beschlossen, „als Anbau an den auf dem hiesigen Kirchhofe vorhandenen Schuppen einen Abort zu bauen nach dem vom Zimmermeister Kofahl in Lüchow gelieferten Plan & Anschlage & den genannten Zimmermeister mit der Ausführung des Baues zu beauftragen,“ wofür Ausgaben in Höhe von 841,75 M vorgesehen waren.¹¹⁶⁰ Hierzu erläuterte der Kirchenvorstand: „Gerade in der Gegenwart, seitdem die vor dem Kirchhofe gelegene, nun aber zum Zwecke der Kirchhofsvergrößerung von uns angekaufte Wohnung als solche aufgehört hat zu dienen, hat sich die Nothwendigkeit, einen Abort für die Besucher des Gotteshauses zu beschaffen, immer dringender geltend gemacht. Daß es sich bei der Herstellung eines solchen nur um ein Gebäude handeln könne, durch welches das Bild des ganzen Kirchhofes in keiner Weuse gestört werde, war uns ohne weiteres klar. Wir haben deshalb den Zimmermeister Kofahl in Lüchow mit der Anfertigung eines Risses & Kostenanschlages beauftragt. Der von diesem vorgeschlagene Bau scheint uns in jeder Beziehung den gestellten Anforderungen zu entsprechen.“¹¹⁶¹

¹¹⁵⁸ Hann. Lüchow Nr. 704, Bericht von Pastor Wedemeyer an die Kirchenkommissarien von Satemin in Lüchow vom 10. April 1902.

¹¹⁵⁹ Hann. Lüchow Nr. 704, Abschrift aus dem Protokollbuch des Sateminer Kirchenvorstands vom 2. April 1902.

¹¹⁶⁰ Hann. Lüchow Nr. 704, Abschrift des Kirchenvorstandssitzungsprotokolls vom 7. Mai 1916.

¹¹⁶¹ Hann. Lüchow Nr. 704, Bericht des Kirchenvorstand an die Kirchenkommissarien vom 2. April 1916.

Pastorat (Pfarrhaus) Satemin

1738

Antrag auf Errichtung eines Pfarrhauses in Satemin

Im März 1738 beantragte der für Satemin zuständige Pastor Johann Nicolaus Danckwerts beim Konsistorium den Bau eines Pfarrhauses im Ort, da er von seiner „Gemeinde allzuweit, und zwar eine halbe Meile entfernt, auch mein Haus nicht an dem Kirch-Orte, sondern in der Stadt Lüchow stehet.“¹¹⁶²

1740

Planungsauftrag für den Pfarrhausbau

Im März 1740 beauftragte das hannoversche Konsistorium Propst und Amtmann in Lüchow damit, „von dem neu zu erbauenden Pfarrhause einen wo[h]l-eingerichteten Abriß nebst einen so viel möglich genauen Anschlag derer erforderlichen Bau-Kosten machen zu laßen.“¹¹⁶³ Der vorgesehene Pfarrhausbau scheint jedoch vorerst nicht zur Ausführung gekommen zu sein.

1777

Suche nach einem geeigneten Bauplatz für ein neu zu errichtendes Pastorat in Satemin

Im Oktober 1777 berichteten Propst und Amtmann aus Lüchow an das hannoversche Konsistorium: „Der Prediger Ehr[e]n Fesser, welchem die Gemein[d]e zu Satemin anvertrauet ist, wohnt in hiesiger Stadt [Lüchow], eine Stunde von seiner Gemeinde entfernt, und es findet sich gar keine Nachricht, daß jemals ein Pfarr-Haus in Satemin gewesen ist. Das Haus, welches genannter Prediger in hiesiger Stadt bewohnt, ist von seiner Gemein[d]e gekauft worden. Es ist solches aber dergestalt baufällig, daß es nicht mehr repariret werden kann, sondern neu gebauet werden muß.

Weil es nun ganz ungewöhnlich, und gegen die Verfaßung im ganzen Lande ist, auch viele böse Folgen hat, wenn ein Prediger außer[h]alb seiner Gemein[d]e wohnt,“ wurde erneut die Errichtung eines Pfarrhauses in Satemin in Vorschlag gebracht.¹¹⁶⁴

¹¹⁶² Hann. 83 II Nr. 8377/1, Fol. 14.

¹¹⁶³ Hann. 83 II Nr. 8377/1, Fol. 30; entspricht Dep. 58 Nr. 471, Mitteilung des Konsistoriums in Hannover an Pastor Bernhard Werner Falckenhagen vom 11. März 1740.

¹¹⁶⁴ Hann. 83 II Nr. 8377/1, Fol. 81.

Im Mai 1777 sprachen sich Vertreter der nach Satemin eingepfarrten und daher für die Finanzierung des Pfarrhausbaus mit zuständigen Einwohner von Jabel, Ganse, Schrejahn, Lensian und Güstritz dafür aus, „daß jedoch des Predigers-Haus nicht auf dem Kirchhofe zu stehen kommen solle, weil eben der Theil des Kirchhofes, wo das Haus zu stehen komme, ihr Teil des Kirchhofes sey, wo ihre Todten begraben würden.“¹¹⁶⁵ Daraufhin erklärten sich die beiden adelig-dannenbergischen Gutsleute Hinrich Wilhelm Eggers und Joachim Hinrich Ludolph Dicke bereit, jeder ein Stück dicht am Kirchhof gelegenen Landes zum Bau des neuen Pfarrhauses abzutreten.¹¹⁶⁶

1778-1779

Ausarbeitung alternativer Entwürfe und Errichtung des neuen Pfarrhauses in Satemin

Im März 1778 fertigte der Kammerkondukteur Meier zwei alternative, letztlich nicht zur Ausführung gebrachte Entwürfe zum Neubau eines Hauses für den Sateminer Pastor an. Der „Entwurf eines Prediger-Hauses zu Satemien“ war für die Errichtung im Dorf vorgesehen,¹¹⁶⁷ während der „Entwurf eines Pfarrhauses des Predigers zu Satemien, zu erbauen in Lüchow“ eine Beibehaltung der Trennung von Wohn- und Tätigkeitsort des Pastors vorsah.¹¹⁶⁸

Propst und Amtmann aus Lüchow berichteten dem Konsistorium im März 1779 hinsichtlich der seit zwei Jahren in Planung befindlichen Verlegung der Pfarrwohnung von Lüchow nach Satemin: „Von dem neu zu erbauenden Prediger-Hause haben wir von dem Cammer-Conducteur Meier bei seinem damaligen Hiersein [im März 1778] Anschlag und Riß verfertigen, auch von der ganzen Lage der Baustelle, und denen angrenzenden Teilen eine Situations-Charte aufnehmen laßen, und überreichen den Anschlag auf 1.382 rth [...] nebst der Situations-Charte hierbei ehrerbietigst. Nach der Situations-Charte würde vein Teil ds Prediger-Hauses in dem Küster-Garten zu stehen kommen, und es würde dem Prediger sehr bequem sein, wenn der ganze Küster-Garten mit zum Pfarr-Hause gezogen, und dem Küster dagegen auf dem A[c]ker-Stücke No. 2 so viel zum Garten-Land wieder eingeräumer würde, weil der Prediger sonst mit seinem Viehe nicht anders, als übern Kirch-Hoff zur Trift kommen kann.“¹¹⁶⁹

¹¹⁶⁵ Hann. 83 II Nr. 8377/1, Fol. 86-87.

¹¹⁶⁶ Hann. 83 II Nr. 8377/1, Fol. 83.

¹¹⁶⁷ Reproduktion der Entwurfszeichnung in Fotodatei: Satemin/1778 Entwurf Neubau Pfarrhaus Satemin NLAH Hann. 83 II Nr. 8377 Fol. 141.

¹¹⁶⁸ Reproduktion der Entwurfszeichnung in Fotodatei: Satemin/1778 Entwurf Neubau Pfarrhaus Satemin NLAH Hann. 83 II Nr. 8377 Fol. 95.

¹¹⁶⁹ Hann. 83 II Nr. 8377/1, Fol. 113; vgl. hierzu Fol. 96-101, Kostenananschlag von Kammerkondukteur Meier zum Neubau des Predigerhauses in Satemin vom 18. März 1778.

Da der vom Kammerkondukteur Meier vorgeschlagene Neubau einen winkelförmigen Grundriss aufwies und das Dach daher eine Kehle erhalten musste, was den Gemeindemitgliedern als Schwachstelle hinsichtlich zukünftiger Schäden erschien, wurde der Lüchower Zimmermeister Tegtmeier mit der Anfertigung eines neuen Entwurfs betraut, „nach welchem das ganze Gebäude unter gradem Dache lieget, und welcher uns aus diesem Grunde den Vorzug zu behalten scheint.“ Die Gemeinde hatte inzwischen „eben diesen Zimmermeister Tegtmeier zu Aufbaueung des Gebäudes angenommen, und demselben die Ankaufung des Holzes, nach einem gewissen Verding, übertragen.“¹¹⁷⁰

1812

Zerstörung des Sateminer Pfarrhauses durch Brand und Planung eines Neubaus

Am 3. Oktober 1812 kam es in der Predigerwohnung des Pastors Andreas Julius Wieseler in Satemin zu einem Schadensfeuer, bei dem das „Pfarrhaus nebst 1 Nebengebäude“ abgebrannt sind.¹¹⁷¹ Bei einer kurz darauf angesetzten Besichtigung wurde festgestellt, „daß der Brandschaden [...] wahrscheinlich als total wird betrachtet werden müssen.“¹¹⁷²

Der Altbestand des abgebrannten Pastorats wurde in einem skizzenhaften Lageplan und zwei Grundrisszeichnungen festgehalten.¹¹⁷³

Ein Zeuge des Brandes berichtete, „daß das Feuer zuerst in der dicht an der Wohnung des Predigers belegenen Scheure, in welcher viel Torf und auch Stroh und Heu gelegen, angefangen, und von da sich nach dem unter einem Stroh-Dache gelegenen Wohnhause verbreitet habe.“¹¹⁷⁴

Der brandgeschädigte Pastor berichtete, er habe sich zur Zeit des Brandausbruchs „um eine Nachmittags-Ruhe zu halten, ziemlich ausgezogen in seiner Schlafkammer auf das Bette gelegt. Diese Schlafkammer habe dicht an seiner mit dem Wohnhause unter einem Strohdache gelegenen Scheuer sich befunden, und habe sich deshalb eine in der Scheure stöhrende, jedoch seit geraumer Zeit nicht geöffnete Thüre befunden. [...]

In dieser Scheure habe er [...] unten außer der gewöhnlichen Scheuren-Diehle, Stallung für Schaaf, Ziegen und Pferde gehabt, über dem Schaafstalle sey ein

¹¹⁷⁰ Hann. 83 II Nr. 8377/1, Fol. 114f.

¹¹⁷¹ Hann. 74 Lüchow Nr. 1558/3, Bericht der Unterpräfektur Bergen vom 4. Okt. 1812.

¹¹⁷² Hann. 74 Lüchow Nr. 1558/2, Bericht des Direktors der Calenberg- Grubenhagenschen und Celleschen Feuersocietät an den Friedensrichter von Zerssen in Clenze vom 9. Okt. 1812.

¹¹⁷³ Reproduktion der Planskizzen in Fotodatei: Satemin/1812 Pfarrhaus Satemin Lageplanskizze NLAH Hann. 74 Lüchow Nr. 1559-2, Satemin/1812 Pfarrhaus Satemin NLAH Hann. 74 Lüchow Nr. 1559-2 u. Satemin/1812 Pfarrhaus Satemin Skizze NLAH Hann. 74 Lüchow Nr. 1559-2.

¹¹⁷⁴ Hann. 74 Lüchow Nr. 1558/2, Untersuchungsprotokoll von Friedensrichter Zerssen vom Okt. 1812.

kleiner Raum gewesen, in welchem er seinen Vorrath an Torf aufbewahrt habe. Über der Scheuren-Diehle sey der so eben erwähnte Strohboden, auf welchem theils Stroh theils Heu aufgepackt gewesen, und zwar dergestalt, daß das Stroh von dem Torf ziemlich separirt gewesen.“¹¹⁷⁵

Friedensrichter Zerssen untersuchte im Oktober die Brandstelle und berichtete hierzu: „Das Pfarrhaus nebst der unmittelbar daran gelegenen Scheune lag etwas von dem Dorfe Satemin entfernt. [...] Bei Besichtigung der Brandstätte fand es sich, daß die Scheune des Predigers gänzlich bis auf den Grund niedergebrannt, die daneben gelegene Wohnung zwar auch gänzlich zerstört, jedoch noch einiges Ständerwerk, wiewohl sehr wenig, vorhanden sey. Auch fand sich von dem in dem Gebäude gewesenen Holzwerke noch etwas wenig vor.“¹¹⁷⁶

Der durch den Brand geschädigte Pastor Wieseler mietete sich übergangsweise ein kleines Haus in Wustrow als Wohnung.¹¹⁷⁷

Nachdem „die Pfarrgebäude zu Satemin Cantons Clenze abgebrannt waren“, trafen die dortigen Kirchenkommissarien „die nöthigen Verfügungen zur Einleitung der Wiederaufbauung dieser Gebäude. Der mit diesem Geschäfte beauftragte Bauconducteur Ulrichs hat den erforderlichen Riß nebst Nothwendigkeitsprotocolle und Kostenanschlag aufgestellt. [...] Statt des abgebrannten Wohnhauses nebst einer Scheuren u. einem Stallgebäude ist es zur Kostenersparnis u. Vermeidung der Feuersgefahr (indem die nahegelegenen Gebäude eine Auseinanderrückung derselben erfordern) am zweckmäßigsten, ein Wohnhaus u. ein Stallgebäude wieder aufzuführen.

Das neu zu erbauende, aus einem Stockwerke bestehende Wohnhaus wird 4 Stuben, 7 Kammern, eine Diele, eine Küche, einen Keller, einen Konboden u. eine Rauchkammer enthalten; das Stallgebäude aber zwei Schweineställe, 1 Schaafstall, 1 Kuhstall, 1 Kälberstall, 1 Futtergang, 1 Federviehstall, 1 Holz- und 1 Torfstall, eine Wagenremise u. einen Fourageboden [Boden zur Lagerung von Viehfutter].

Zur Kostenersparnis können beim Wohnhause die äußeren Fundamente, wenn solche um 1 Fuß erhöht werden, beibehalten werden, die inneren so wie die am Stallgebäude müssen aber erneuert werden.

Wegen Mangel an guten und wohlfeilen Materialien zur massiven Construction ist die von Holz [Fachwerk] gewählt worden; die Bedachung wird aber zur Minderung der Feuersgefahr aus Ziegelsteinen bestehen.

Aus letzterem Grunde werden auch zu sämtlichen Einfriedigungen mit Ausnahme derjenigen an der Straße statt Zäune u. Stackete lebendige Hecken genommen

¹¹⁷⁵ Hann. 74 Lüchow Nr. 1558/2, Untersuchungsprotokoll von Friedensrichter Zerssen vom Okt. 1812.

¹¹⁷⁶ Hann. 74 Lüchow Nr. 1558/2, Untersuchungsprotokoll von Friedensrichter Zerssen vom Okt. 1812.

¹¹⁷⁷ Hann. 74 Lüchow Nr. 1558/3, Bericht von Pastor Wieseler vom 15. Okt. 1812.

werden, bei deren längerer Dauer [Haltbarkeit] auch an Unterhaltungskosten gewonnen wird.

Nach dem Anschlage würden sämtliche Kosten dieses nöthigen Baues etwa 13.900 Fr. 94 Ct. betragen. Nach Abzug von 1.600 rth, womit die abgebrannten Gebäude verassecurirt [versichert] gewesen, würden daher [...] noch 6.994 Fr. 94 Ct. von der Gemeinde aufzubringen seyn, welche aus 8 Voll-, 70 Halbhöfnern u. 14 Cossatern besteht.“¹¹⁷⁸

Baukondukteur Ulrichs hatte seine Entwürfe, zu deren Ausarbeitung er von Distriktsbaumeister Carl Friedrich Wilhelm Mithoff beauftragt worden war, Ende Dezember 1812 übergeben. Zwischenzeitlich waren „alte, beim Brande des Pfarrhauses zu Satemin gerettete Materialien verkauft“ worden.¹¹⁷⁹

1813

Ausarbeitung und Genehmigung eines Alternativentwurfs für den Neubau des Sateminer Pfarrhauses

Die Pläne von Landbaukondukteur Ulrichs aus Burgdorf zum Neubau des abgebrannten Pfarrhauses in Satemin wurden Obergeringenieur Christian Ludwig Ziegler in Celle zur Begutachtung vorgelegt. Dieser äußerte hierzu im Februar 1813, „daß die Vorschläge des Bau-Conducteur Ulrichs, in Rücksicht einer Stellung der neuen Gebäude; der Vertauschung einiger Gartenstücke zur Verbeßerung des Pfarrgartens und Verminderung der Befridigungen [Einfriedungen]; so wie in Rücksicht des Planes zum Stall-Gebäude, sehr angemessen sind. [...] Dagegen finde ich die Einrichtung des Wohnhauses nicht zweckmäßig und es scheint mir, der Bau-Conducteur sey dabey zusehr von derjenigen des abgebrannten geleitet worden. Zwar ist man bei der Eintheilung des Innern gar sehr gebunden, wenn, wie hier, die äußeren Fundamente, welches zum Vortheil der Bau-Casse geschehen muß, beibehalten werden. [...] Mit dieser Berücksichtigung habe ich indeß einen andern Entwurf aufgestellt und dem Bau-Conducteur Ulrichs zugesandt. [...]

Folgende Mängel im ersten Plan haben mich zu meiner andern Einrichtung des Wohngebäudes aufgefordert:

- 1.) ist zur Küche zu viel Raum genommen.
- 2.) veranlasset der Ausgang derselben nach dem Garten stets währenden Zug im Hause, da er im Westen, und überdies der Hausthür gerade gegenüber angelegt ist.

¹¹⁷⁸ Hann. 83 II Nr. 8377/2, Fol. 265, Bericht des Unterpräfekten Düring in Uelzen an die Präfektur des Aller-Departements vom 4. Jan. 1813.

¹¹⁷⁹ Hann. 83 II Nr. 8377/2, Fol. 268, Bericht von Baukondukteur Ulrichs an den Unterpräfekten Düring in Uelzen vom 31. Dez. 1812.

- 3.) wird das Haus durch diesen Ausgang unsicher, vorzüglich in Rücksicht des Küchen-Feuers und deren Geräte.
- 4.) verhindert der Eingang zur Gesinde-Stube durch die Küche den Verschluß derselben und vermehret deren Unsicherheit.
- 5.) ist die Lage der Vorraths-Cammer hinter der Speise-Cammer für den Haushalt nicht bequem, und
- 6.) sind beide, sammt der darunter befindlichen Keller, der Wärme aus Süden und Westen zu sehr ausgesetzt.“

Die Präfektur des Allerdepartements in Hannover übersandte dem Unterpräfekten in Uelzen daraufhin im März 1813 „den von dem Ober-Ingenieur abgeänderten Plan und Anschlag [...], durch welchen nicht allein die Baukosten beträchtlich erspart werden, sondern auch eine zweckmäßigere Einrichtung getroffen ist. Der fragliche Bau kann nach diesem Plan ausgeführt werden.“¹¹⁸⁰

1814

Ausarbeitung eines weiteren Entwurfs zum Pfarrhausneubau

Angesichts der politischen Umwälzungen, die mit der Auflösung des Königreichs Westphalen im Oktober 1813 einhergingen, war der Bau des neuen Pfarrhauses in Satemin bis zum Mai 1814 noch nicht begonnen worden.

Da die Kirchenkommissarien den vorgesehen Garten des Predigerhauses für zu beschränkt hielten, hatten sie „durch den Zimmermeister Schertel einen neuen Entwurf zu dem Wohnhause [...] anfertigen lassen, welcher dahin verbessert werden sollen, daß die Gesinde-Stube hinten hinaus verlegt worden, damit zu gleicher Zeit das Wohnhaus hinten und vorne bewohnt werde.“¹¹⁸¹ Die erarbeiteten Entwürfe wurden dem Ingenieurhauptmann Bergmann zur Begutachtung vorgelegt, der mit der Vermessung und Ausweisung der Grundstücke zum Wiederaufbau der abgebrannten Häuser in Satemin betraut war. Dieser hielt mehrere der vorgelegten Entwürfe für geeignet.¹¹⁸² Welcher der Entwürfe letztlich zur Ausführung kam, ist aus der Akte nicht zu erschließen.

¹¹⁸⁰ Hann. 83 II Nr. 8377/2, Fol. 270, Mitteilung der Präfektur des Allerdepartements an die Unterpräfektur in Uelzen vom 20.

¹¹⁸¹ Hann. 83 II Nr. 8377/2, Fol. 307f., Gutachten von Ingenieurhauptmann Bergmann vom 2. Mai 1814. Reproduktion des Entwurfs von Schertel in Fotodatei: Satemin/1814 Pfarrhaus Satemin NLAH Kartensammlung Nr. 32 i Satemin 2 pk.

¹¹⁸² Hann. 83 II Nr. 8377/2, Fol. 307f., Gutachten von Ingenieurhauptmann Bergmann vom 2. Mai 1814.

1889-1890

Errichtung eines Anbaus am Stallgebäude des Sateminer Pastorats zur Nutzung als Wasch- und Backhaus

Der Sateminer Kirchenvorstand hatte im Dezember 1889 beschlossen, „beim Pfarrhause ein Back- und Waschhaus anzulegen, welcher Bau sich auf circa 700 Mark belaufen wird.“¹¹⁸³ In diesem Zusammenhang sah der Kirchenvorstand vor, „zur Anlage eines Back- und Waschhauses beim Pfarrhause von dem zum Theil baufälligen Stallgebäude ein Stück niederzureißen und umzubauen,“¹¹⁸⁴ wobei „das zu errichtende Gebäude ein Backhaus sein soll, das denn aber zugleich als Waschhaus benutzt werden soll, zu welchem Zweck der jetzt in der Küche befindliche Mauerkessel nach dort verlegt werden soll.“¹¹⁸⁵

Die Maurerarbeiten am neuen Back- und Waschhaus für das Pastorat zogen sich bis Ende Juni 1890 hin. Pastor Wedemeyer berichtete hierzu Anfang Juli 1890: „Das Weißen kann sogar erst in einigen Wochen geschehen.“¹¹⁸⁶

1909

Teilweise Aufstockung des Sateminer Pastorats

Konsistorialbaumeister Karl Mohrmann gutachtete im Sommer 1909 zu einem Umbauentwurf für das Pfarrhaus in Satemin: „Der Kirchenvorstand beabsichtigt, [...] die Pfarrwohnung durch eine teilweise Aufstockung des Obergeschosses zu erweitern, sowie gleichzeitig kleinere Um- und Erneuerungsarbeiten im Erdgeschoße vorzunehmen und das ganze Dach neu einzudecken. Der vorgelegte Entwurf ist von dem Zimmermeister C. Kofahl in Lüchow aufgestellt worden.

Während der Fussbodenerneuerung in den beiden Wohnräumen an der südöstlichen Erdgeschossecke im Jahre 1907 sind [...] bereits die dortigen morschen Wandschwellen durch neue ersetzt worden. Der vom Kirchenvorstand als Sachverständiger hinzugezogene [...] Zimmermeister hält die teilweise Aufstockung des Gebäudes um ein Geschoss über dem Erdgeschoße für unbedenklich, wenn die beiden in der Grundrisszeichnung des Erdgeschoßes bezeichneten Schwellhölzer, welche sich bei der Besichtigung als vollständig morsch erwiesen haben, vorher erneuert werden. Die Besichtigung ergab ausserdem, dass das bereits

¹¹⁸³ Hann. Lüchow Nr. 704, Bericht von Pastor Wedemeyer an die Kirchenkommissarien von Satemin in Lüchow vom 4. Dez. 1889.

¹¹⁸⁴ Hann. Lüchow Nr. 704, Abschrift aus dem Protokollbuch des Kirchenvorstands von Pastor Wedemeyer vom 4. Dez. 1889.

¹¹⁸⁵ Hann. Lüchow Nr. 704, Bericht von Pastor Wedemeyer an die Kirchenkommissarien von Satemin in Lüchow vom 12. Dez. 1889.

¹¹⁸⁶ Hann. Lüchow Nr. 704, Bericht von Pastor Wedemeyer an die Kirchenkommissarien von Satemin in Lüchow vom 5. Juli 1890.

vor Jahren als sehr schadhaft befundene Dach des in den Jahren 1812-1815 erbauten Pfarrhauses jetzt dringend der Erneuerung bedürfe.

Wenn meine Annahme, dass die südlich vom Hausflur gelegene grosse Stube das Studierzimmer des Pfarrers ist, richtig ist, so enthält das Erdgeschoss in seinem nördlich vom Flur gelegenen Teil noch 4 heizbare Zimmer mit rund 67,5 qm Grundfläche. Im aufgestockten Obergeschosse werden noch 3 heizbare Zimmer mit geraden Decken hinzukommen, deren Grundfläche rund 71 qm beträgt. Die Pfarrwohnung wird demnach nach der Ausführung des Bauvorhabens 7 heizbare Zimmer mit zusammen 138,5 qm Grundfläche und ausserdem 1 Studierzimmer, 4 nicht heizbare Kammern, von denen 2 schräge Decken haben, Küche und Speisekammer enthalten. Der Umfang der Wohnung wird in den für Pfarrhäuser üblichen Grenzen bleiben und gibt mir, wie auch die beabsichtigte Art der Erweiterung, zu keinen Bedenken Anlass.

Zur technischen Ausführung habe ich im Einzelnen noch folgendes zu bemerken: Die im Erdgeschoss neu zu verlegenden Wandschwellen sind durch Unterlage von Asphaltisolierrapppe gegen Feuchtigkeit, welche etwa in den Grundmauern aufsteigt, zu schützen. Die Absicht des Kirchenvorstandes, die an der Südseite des Obergeschosse vorgesehenen beiden Fenster fortfallen zu lassen, kann ich mindestens bezüglich der Stube nicht billigen. Um möglichst lange ununterbrochene Wandflächen zur Aufstellung grösserer Möbel, wie Betten, Sofas und Schränke, zu gewinnen, sind 2 Zimmertüren im Obergeschosse an der Südostkammer dichter an die Fensterwand zu legen, wie ich in der Zeichnung angedeutet habe. Die Gefache in den Brüstungen der schmälere Obergeschossfenster sind durch gleichartige Kreuzteilungen in Holz zu versteifen und für das Auge wirksam zu beleben. Bei der Neudeckung des Daches empfehle ich, die alte vorhandene Deckungsart mit Pfannen wieder zu wählen und nicht mit Falzziegeln zu decken, da einerseits eine Falzziegeldeckung sich wenig dem Charakter des Gebäudes anpassen wird und andererseits bei Pfannendeckung durch Wiederverwendung eines wahrscheinlich noch grossen brauchbaren Teiles der alten Dachziegel eine wesentliche Kostenersparnis erzielt werden kann, überdies zu fürchten ist, dass spätere Reparaturen durch die immer wechselnden Formen des Falzdaches erschwert werden. Die nur $\frac{1}{2}$ Stein stark geplanten Fachwerkaussenwände werden, obgleich sie aussen mit Zementputz und innen mit Kalkputz versehen werden sollen, besonders den nach Westen liegenden Zimmern keinen genügenden Schutz gegen äussere Witterungseinflüsse, Nässe und Kälte, bieten. Ich empfehle daher, die Innenseiten der Aussenwände sowohl im Obergeschosse als auch, wenn irgend möglich, im Erdgeschosse mit dünnen Gipsdielen, welche an ihren Enden auf Latten befestigt werden und im Übrigen zwischen sich und der Aussenwand in dem verbleibenden Hohlraum von der Luft umspült werden, zu bekleiden.

Gegen die Einzelpreise des mit 6.600 M abschliessenden Kostenanschlages habe ich nichts einzuwenden.“¹¹⁸⁷

Die Ausführung der vorgeschlagenen Umbauten dürfte zeitnah stattgefunden haben, da die Prüfung der zugehörigen Baurechnung bereits im März 1910 ohne Beanstandung durchgeführt werden konnte.¹¹⁸⁸

Küsterhaus und Schule Satemin

1787

Bericht über mangelndes Raumangebot im Sateminer Schulhaus

Eine im Frühjahr 1787 durchgeführte Besichtigung der Schule in Satemin ergab, daß die dortige Schulstube so klein war, dass der Lehrer nicht einmal Platz fand, in dem vollbesetzten Raum umherzugehen. Daher kam eine Erweiterung der Stube in Vorschlag, zu der auch diejenigen Einwohner von Güstritz und Lensian finanzielle Beiträge leisten sollten, die ihre Kinder nach Satemin zur Schule schickten.¹¹⁸⁹ Das Amt Wustrow bestätigte, daß man „nicht allein keinen Raum in der Schulstube umherzugehen finde, sondern auch selbst wegen des unleidlichen, die Gesundheit angreifenden Qualms einer sehr großen Anzahl ausdünstender Kinder, keine 5 Minuten in solcher Schulstube aushalten könne, mithin es die äußerste Nothwendigkeit erfordert, daß die Schulstube vergrößert und erhöht werde. Bey dieser gezeigten Nothwendigkeit folgert sich unwidersprechlich, daß alle diejenigen, welche ihre Kinder in diese Schulstube schicken müssen, mithin die Vortheile der vorsehenden Verbesserung genießen, ohne Ausnahme schuldig sind, die erforderlichen Kosten dazu verhältnismäßig zu leisten.“¹¹⁹⁰

1788

Genehmigung zum Anbau einer neuen Schulstube an das Sateminer Schul- und Küsterhaus

Der Geheime Rat von Wenckstern gab im November 1788 gegenüber dem Konsistorium seine Zustimmung zum Anbau einer neuen Schulstube an das Küsterhaus in Satemin, wofür Baukosten in Höhe von 251 rth vorgesehen waren.¹¹⁹¹

¹¹⁸⁷ Hann. Lüchow Nr. 704, Gutachten von Konsistorialbaumeister Mohrmann vom 5. Juli 1909.

¹¹⁸⁸ Hann Lüchow Nr. 704, Mitteilung des Konsistoriums in Hannover an den Kirchenvorstand vom 18. März 1910.

¹¹⁸⁹ Hann. 74 Lüchow Nr. 810, „Actum Wustrow“ vom 11. Feb. 1787.

¹¹⁹⁰ Hann. 74 Lüchow Nr. 810, Bericht des Amts Wustrow vom 2. März 1787.

¹¹⁹¹ Hann. 83 II Nr. 8377/1, Fol. 167.

1789

Verzögerung des Schulstubenanbaus wegen Streitigkeiten hinsichtlich der Finanzierung

Die Einwohner der Dörfer Güstritz und Lensian, deren Kinder bisher in die Schule in Satemin gingen, beantragten zwecks Vermeidung eines Kostenbeitrags zum dort vorgesehenen Anbau einer neuen Schulstube, dass ihre Kinder fortan im Flecken Wustrow beschult werden sollten.¹¹⁹² Die Gemeinde Satemin weigerte sich, den notwendigen Neubau der Schulstube zu beginnen, bevor die Güstritzer, deren Kinder dorthin eingeschult wären, sich nicht bereit erklären würden, ihren Beitrag zu den Baukosten zu leisten.¹¹⁹³

1790

Erneute Beschreibung der beengten räumlichen Verhältnisse in der alten Sateminer Schulstube

Im Frühjahr 1790 zeigte sich „die Gemein[d]e zu Satemin fest entschlossen, ihre Schulstube nicht eher zu erweitern“, bis die Gemeinden Güstritz und Lensian ihren Beitrag hierzu leisten würden, „wodurch der Unterricht der Kinder beträchtlich leiden muß.“¹¹⁹⁴

Es war angesichts des Plans zum Anbau einer neuen Schulstube an das Schulhaus strittig, „ob die Schulstube zu Satemin wirklich für die Kinder der dortigen Eingeseßenen, wie auch die aus Lensian und Güstritz zusammen genommen zu klein sey?“¹¹⁹⁵ „Von denen nach Wustrow eingepfarrten 10 Eingeseßenen zu Güstritz würden gegenwärtig etwa 12 Kinder zur Schule gesandt.“¹¹⁹⁶

Bei einem Ortstermin in Satemin wurde festgestellt, „daß die Anzahl sämtlicher hiesiger Schulkinder inclusive der aus Gühlitz fehlenden 147 Kinder ausmache. Die heute hier vorhandene Zahl der Kinder sey 93. [...] Die starke Anzahl dieser Schulkinder kann man daraus leicht abnehmen, weil 6 Dorfschaften, als Satemin, Jabeln, Ganzen [Ganse?], Lensian, Schreijahn und Güstritz ihre Kinder zu der hiesigen Schule schicken müssen. Allein aus Satemin kommen 36, aus Güstritz 19, aus Lensian 17 Kinder zur Schule. Die hier heute vorhandenen 93 Schulkinder saßen dermaßen schon so gedrenget zusammen, daß für die angeblich annoch fehlenden 54 überall kein Platz mehr vorhanden, indem schon die Bänke so nahe zusammen gesetzt waren, daß so wenig der Schulmeister selbst zwischen den

¹¹⁹² Hann. 83 II Nr. 8377/2, Fol. 223.

¹¹⁹³ Hann. 74 Lüchow Nr. 810, Mitteilung von Pastor [?] Feßler aus Satemin an das Amt Wustrow vom 9. Feb. 1789.

¹¹⁹⁴ Hann. 83 II Nr. 8377/2, Fol. 243f.

¹¹⁹⁵ Hann. 83 II Nr. 8377/2, Fol. 194, Sitzungsprotokoll des Amts Wustrow vom 16. Dez. 1790.

¹¹⁹⁶ Hann. 83 II Nr. 8377/2, Fol. 200, Sitzungsprotokoll des Amts Wustrow vom 16. Dez. 1790.

Bänken durchkommen, als wenig außer dem einen daselbst befindlichen Tisch zum Schreiben kein mehrerer Platz in der ganzen Schulstube übrig war.“¹¹⁹⁷ Die Diskussionen über den sinnvollen Zuschnitt des Einzugsbereichs der Sateminer Schule zogen sich noch länger hin. Im Februar 1792 wurde in diesem Zusammenhang eine skizzenhafte Karte der Schulwege zwischen Wustrow, Dolgow, Güstritz und Satemin aufgenommen.¹¹⁹⁸

1813

Verschiebung des Wiederaufbaus des im Vorjahr durch Brand zerstörten Schulhauses

„Der intendierte Neubau eines Schulhauses zu Satemin“, das durch den Dorfbrand im Vorjahr zerstört worden war, konnte nach Ansicht der Präfektur des Aller-Departements „jedoch nach den eingereichten Rißen und Kostenanschlägen nicht füglich ausgeführt werden,“¹¹⁹⁹ weshalb sich der Baubeginn verzögerte. Vom abgebrannten Dorf wurde ein skizzenhafter Lageplan aufgenommen.¹²⁰⁰

1830

Errichtung eines neuen Stallgebäudes beim Sateminer Küster- und Schulhaus

Im Jahre 1830 erfolgte der Neubau eines Stallgebäudes beim Küsterhaus in Satemin. Der alte Stall wurde in diesem Zusammenhang für 15 rth 16 gr auf Abbruch verkauft.¹²⁰¹ Der Neubau wurde vom Zimmermeister Peters aus Buhlitz zum Festpreis von 166 rth errichtet.¹²⁰² Peters hatte auch die zugehörige Entwurfszeichnung samt Kostenanschlag gefertigt.¹²⁰³ Diese waren Konsistorialbaumeister Friedrich August Ludwig Hellner im Juli 1830 zur Begutachtung vorgelegt worden. Hellner hatte den Kostenanschlag, „welcher ausser den Materialien vom Abbruch des alten Gebäudes, den Dachmaterialien, den Feldsteinen zum Fundament und den Fuhren und Handreichungen“ Baukosten in

¹¹⁹⁷ Hann. 83 II Nr. 8377/2, Fol. 204f., „Actum in der Schulstube zu Satemin“ vom 17. Dez. 1790.

¹¹⁹⁸ Reproduktion der Karte in Fotodatei: Satemin/1792 Schulwege nach Satemin NLAH Hann. 83 II Nr. 8377/1 Fol. 183.

¹¹⁹⁹ Hann. 83 II Nr. 8377/2, Fol. 264, Mitteilung der Präfektur des Aller-Departements an die Cantonsmairie in Bergen vom 11. Jan. 1813.

¹²⁰⁰ Reproduktion der Planskizze in Fotodatei: Satemin/1813 Skizze Dorflage Satemin nach Brand NLAH Hann. 74 Lüchow Nr. 1558.

¹²⁰¹ Hann. 74 Lüchow Nr. 703, Baurechnung „des im Jahre 1830 neu erbauten Stallgebäudes der Küsterei zu Satemin“, S. 3.

¹²⁰² Hann. 74 Lüchow Nr. 703, Baurechnung „des im Jahre 1830 neu erbauten Stallgebäudes der Küsterei zu Satemin“, S. 6.

¹²⁰³ Hann. 83 II Nr. 8377/2, Fol. 342, Bericht der Kirchenkommissarien zu Satemin an das Konsistorium in Hannover vom 18. Juni 1830.

Höhe von 187 rth vorsah, für angemessen gehalten.¹²⁰⁴ Das „Staken und Kleben der Wände“, somit die beim Bau anfallenden Lehmarbeiten an den Gefachen waren Jakob Tietke aus Satemin übertragen.¹²⁰⁵ Die Eindeckung des Neubaus erfolgte mit Dachpfannen.

1842

Beschreibung der beengten räumlichen Verhältnisse in der Sateminer Schulstube und Lehrerwohnung und dadurch bedingte Vorschläge zur Vergrößerung des Schul- und Küsterhauses

Die Schule in Satemin wurde 1842 von Kindern aus Jabel, Güstritz, Schrejah, Lensian, Ganse und Satemin besucht.¹²⁰⁶ Im September 1842 wurden hier insgesamt 143 Schulkinder, darunter „74 Knaben und 69 Mädchen“ beschult.¹²⁰⁷

Der in Satemin tätige Küster Schulze suchte im April 1842 um eine Erweiterung der Schul- und Wohnstube im Küsterhaus nach und berichtete hierzu: „Die Schulstube, welche kaum 23 Fuß lang und 19 Fuß breit ist und nur höchstens 100 Kindern den gehörigen Raum darbietet, ist für 140, die durchschnittliche Zahl der schulpflichtigen Kinder, offenbar zu klein, woraus folgende Uebelstände veranlaßt werden müssen:

Durch das nahe Zusammensitzen der Kinder wird die Aufmerksamkeit oft unterbrochen; für die nöthigen Bücher ist auf den Tischen kein Platz und müssen dieselben deshalb auf an den Wänden angebrachte Bördte gelegt [werden], welches gar oft eine unangenehme und nachtheilige Unterbrechung des Unterrichts veranlaßt, indem durch das Weglegen und Hernehmen der Bücher ein großer Lärm entsteht und nicht selten eine zeitraubende Unordnung verursacht wird; der Lehrer kann sämmtliche Kinder nicht zugleich beaufsichtigen, indem er, während er sich mit den Knaben beschäftigt, den Mädchen den Rücken zuwendenden muß; auch können die Knaben und Mädchen nicht durch einen hinlänglichen Zwischenraum voneinander getrennt werden. Wenn ich nun noch zu bemerken mir erlaube, daß der, durch das Zusammensein so vieler Kinder in einem so engen Raume verursachte Dunst nothwendig nachtheilig auf die Gesundheit der Kinder wie des Lehrers wirken muß, so dürfe meine Meinung, daß dieser Umstand die Ursache meiner längern Kränklichkeit ist, eine sehr begründete sein.

Was nun die Wohnstube betrifft, so kann mein Wunsch nach einer Vergrößerung derselben, - da sie meiner zahlreichen Familie, namentlich in gewissen Jahreszeiten,

¹²⁰⁴ Hann. 83 II Nr. 8377/2, Fol. 350, Gutachten von Konsistorialbaumeister Hellner in Hannover vom 17. Juli 1830.

¹²⁰⁵ Hann. 74 Lüchow Nr. 703, Baurechnung „des im Jahre 1830 neu erbauten Stallgebäudes der Küsterei zu Satemin“, S. 6.

¹²⁰⁶ Hann. 74 Lüchow Nr. 703, Aktennotiz des Amts Lüchow vom 18. Juli 1842.

¹²⁰⁷ Hann. 74 Lüchow Nr. 703, Bericht von Pastor Kahle an die Kirchenkommissarien von Satemin vom 15. Sept. 1842.

indem ich in derselben auch noch viel Raum erfordernden Geschäften, als Leinwandweben und andern, vornehmen lassen muß, einen sehr beengten Raum darbietet, ein eben so bescheidener genannt werden, als er ein leicht zu erfüllender erscheint, indem die Vergrößerung derselben durch die Vergrößerung der Schulstube mittelst der nothwendigen Verlegung der Hausdiele schon mit veranlaßt wird.“¹²⁰⁸

Die Ausarbeitung einer Entwurfszeichnung sowie eines Kostenanschlags zur Vergrößerung des Sateminer Schul- und Küsterhauses war im Sommer 1842 dem Amtszimmermeister W. Schertel in Lüchow übertragen.¹²⁰⁹ Dieser fertigte daraufhin eine „Zeichnung von der neuen Einrichtung zur Vergrößerung der Schul- und Wohnstube in dem Schulhause zu Satemin.“¹²¹⁰ Ende Juni 1842 übergab Schertel „die Zeichnung von der jetzigen Schul- und Wohnstube, so wie auch die Zeichnung von der neuen Einrichtung nebst Kostenanschlag davon. [...] Die neue Schulstube enthält 612 #Fuß. Da auf jedes Kind 4 #Fuß gerechnet werden, so würde der Raum zu 150 Kinder hinreichend sein. Die Wohnstube ist 74 #Fuß größer wie die alte. Der neue Anbau ist 9 Fuß lang, 16 Fuß breit und mit dem Schulhause in gleicher Höhe. Die Kosten dieser Veränderung würden sich auf 322 rth 8 d belaufen.“¹²¹¹

Schertel übergab Anfang August 1842 einen weiteren „Anschlag wegen Vergrößerung der Schulstube um 140 #Fuß“, in dem hierfür Gesamtkosten in Höhe von 109 rth vorgesehen waren. In diesem Zusammenhang waren folgende Maßnahmen vorgesehen: „Die Wand zwischen der Schulstube und der Hausdiele abbrechen, auf 5 $\frac{3}{4}$ Fuß die Schulstube zu vergrößern, die Wand mit neue[r] Schwelle zu verbinden und wieder aufrichten. [...] 20 Innernfächer [der Fachwerkwände] mit Lehmsteinen aufmauern und mit Strohlehm übersetzen [verputzen]. [...] 4 Außen dito mit Mauersteinen in Kalk mauern, inwendig übersetzen [= verputzen], auswendig mit Kalk ausfugen. [...] 36 laufende Fuß Balken zu wellern, unten und oben mit Strohlehm übersetzen. [...] 126 #Fuß die Hausdiele auf 4 $\frac{1}{2}$ Fuß breit, 28 Fuß lang, mit Mauersteinen zu pflastern.“¹²¹²

Küster Schulze zeigte sich im Juli 1842 mit dem Umbauplanungen nicht zufrieden und äußerte hierzu: „Wie ich wohl aus sicherer Quelle vernehme, wird es bei Vergrößerung der Schulstube in meiner Dienstwohnung beabsichtigt, die in derselben befindliche Hausdiehle auf eine Breite von drey Fuß zu beschränken und dieselbe daneben nicht in grader Richtung, sondern [in] Abstufungen durch das Haus

¹²⁰⁸ Hann. 74 Lüchow Nr. 703, Bericht des Küsters Schulze an die Kirchenkommissarien von Satemin vom 11. April 1842.

¹²⁰⁹ Hann. 74 Lüchow Nr. 703, Aktennotiz des Amts Lüchow vom 18. Juli 1842.

¹²¹⁰ Reproduktion der Entwurfszeichnung in Fotodatei: Satemin/1842 Umbauentwurf Schulhaus Satemin NLAH Hann. 74 Lüchow Nr. 703.

¹²¹¹ Hann. 74 Lüchow Nr. 703, Mitteilung von Amtszimmermeister Scheertel an die Kirchenkommissarien von Satemin vom 27. Juni 1842.

¹²¹² Hann. 74 Lüchow Nr. 703, Kostenanschlag von Zimmermeister Schertel vom 2. Aug. 1842.

führen zu laßen, in Meinung, daß ich einen Landhaushalt zu führen nicht nöthig habe und daher eine größere Breite der Diehle überflüssig sei.

Wenn nun eine solche Ansicht von der Sache [...] auf möglicherweise irrigen Prämissen und Vorstellungen beruhen dürfte, so habe ich es wagen wollen, diese meine eigene unterthänige Meinung, durch folgende Thatumstände [...] zu begründen: Es hat nemlich allerdings seine Richtigkeit, daß ich soviel Roggen und ausgebackenes Brod von der Schulgemeinde Satemin geleifert erhalte, daß es unnöthig wird, Roggen zu meinem Unterhalte zuzukaufen, allein [...] beruht hierauf allein das Wegfallen eines Landhaushalts für einen Schullehrer auf dem Lande überall nicht. Ich bin nemlich gleich den meisten anderen Dorfschullehrern zur Führung eines Landhaushalts behufs Ernährung meiner [selbst] und meiner Familie gezwungen und dafür schon durch die meiner Stelle anklebende Kuh- und Schweineweide angewiesen. Ich muß daher das für mein Vieh erforderliche Futter gewinnen und bergen, muß etwas Stroh einerndten, um dasselbe zu ernähren und Kartoffeln und Leinwand cultiviren, um meine Familie angemessen zu unterhalten und im Winter durch Arbeit zu beschäftigen.

Abgesehen nun davon, daß bei der Breite einer Hausdiehle von nur drey Fuß, die Thüren der Stuben nicht einmahl ordentlich geöffnet werden können, sondern vielmehr bei einem derartigen Zustande schon die gegenüberliegende Wand berühren, so wird mir daneben durch eine solche Anlage es unmöglich gemacht, mein zu gewinnendes Getreide, Stroh, Heufutter und andere Haushalts-Naturalien auf dem Boden zu bergen und dasselbe auf der Hausdiehle, wie solches durchaus nothwendig ist, zu verarbeiten. [...]

Ich habe dabei wohl kaum einmahl nöthig anzuführen, wie bei einer Breite der Hausdiehle von nur drey Fuß, es mir und meinen Nachfolgern im Dienste, bei etwa ausbrechendem Feuer gar nicht einst möglich werden würde, die größeren Mobilien, als Kleiderschränke und dergleichen, aus dem Hause zu bringen und diese daher für einen solchen Fall unrettbar verloren sein würden, ganz abgesehen davon, daß dergleichen Mobilien nur in einzelnen getrennten Stücken in das Haus und wieder heraus gebracht werden könnten.¹²¹³

1843

Anstieg der Schülerzahl und Ausarbeitung alternativer Pläne zur Vergrößerung des Sateminer Schul- und Küsterhauses

Die Kirchenkommissarien von Satemin berichteten Ende März 1843 zum Stand der Planungen hinsichtlich der Vergrößerung des dortigen Schulhauses: „Die Schulstube

¹²¹³ Hann. 74 Lüchow Nr. 703, Bericht von Küster Schulze an die Kirchenkommissarien von Satemin vom 21. Juli 1842.

zu Satemin hat keinen hinreichenden Raum für die jetzige Anzahl der Schulkinder, indem erstere nur 440 #Fuß enthält, die Zahl der Schulkinder aber 143 beträgt. Die Schulgemeinde ist nun auch bereit, die Vergrößerung der Schulstube vorzunehmen, die Art und Weise, wie dieses geschehen soll, wird aber der höheren Entscheidung bedürfen.

Die Vergrößerung durch Vornahme eines Ausbaues an der Vorderseite des Hauses ist nicht thunlich, indem die Dorfstraße dadurch zu sehr beengt würde, eben so wenig kann solche seitwärts geschehen, indem die Dorfschaft Satemin den dazu erforderlichen, ihr gehörigen Raum gleichfalls aus dem Grunde der zu großen Beengung der Straße nicht hergeben will. [...]

Der jetzige Inhaber der Schulstelle, Küster Schulz, hat deshalb beantragt, daß der Bau auf die Weise, welche der [...] angeschlossene Bauriß ergibt, vorgenommen werden möge, wornach zugleich die Schulstube den erforderlichen Raum erhalten und seine allerdings etwas beengte Wohnstube und Schlafkammer erweitert werden würde.

Die Schulgemeinde weigert sich indeß, auf diesen Plan einzugehen, sondern wünscht, daß der zur Vergrößerung der Schulstube erforderliche Raum von der Diele abgenommen wird. Als Grund ihrer Weigerung führt die Gemeinde an, daß obgleich das Schulhaus erst vor 30 Jahren erbaut sei, sie seit dem Jahre 1830 die Summe von circa 506 rth größtentheils auf von dem jetzigen Schullehrer gewünschte Verbesserungen verwendet habe und ihr daher billigerweise nicht angemuthet werden könne, jetzt schon wieder die Summe von 322 rth, welche die Ausführung des Projects des Schullehrers erfordern [wird], aufzubringen, während die Vergrößerung der Schulstube, worauf es doch hauptsächlich nur ankomme, in von ihr beantragtem Maaße dem Anschlage zufolge nur 109 rth 15 gr 9 d kosten würde.

Diese Angaben haben zwar ihre Richtigkeit, indeß würde, wenn der Bau nach dem Wunsche der Schulgemeinde vollführt wird, die jetzige Dreschdiele nur eine Breite von 4 Fuß 4 Zoll behalten, oder vielmehr, da die Schulstube alsdann nur zu 539 #Fuß vergrößert werden, mithinn für 143 Schulkinder noch immer nicht den zureichenden Raum enthalten würde, so daß noch circa ein Fuß mehr hinzugenommen werden müsste, sich zu einem schmalen Gange von etwa 3 Fuß 4 Zoll verkleinern. So wenig nun auch zu verkennen ist, daß dem Schullehrer dadurch mehrfache Unannehmlichkeiten, auch vielleicht wirkliche Nachtheile entstehen werden, so ist die Gemeinde doch nicht zu bewegen gewesen, von ihrer Erklärung abzugehen. [...]

Schließlich bemerken wir noch [...], daß wenn die Zahl der zur Gemeinde gehörenden Schulkinder während des Sommers durch das Hinzukommen der Hirtenknaben aus fremden Gemeinden nach Angabe des Schullehrers von 143 bis

zu 160 vermehret werden soll, wir zweifelhaft sind, ob die Gemeinde verpflichtet sein wird, auf diesen Umstand Rücksicht zu nehmen.“¹²¹⁴

Die Zahl der in Satemin zu beschulende Kinder war bis zum Februar 1843 auf 160 gestiegen, von denen einige aus eigentlich nicht zu diesem Schulbezirk gehörenden Dörfern stammten.¹²¹⁵ Auf Veranlassung des Küsters war inzwischen ein Alternativvorschlag zum Ausbau des Schul und Küsterhauses ausgearbeitet worden, Das Konsistorium in Hannover wollte jedoch „so wenig den Vorschlag des Schullehrers als den der Gemeinde billigen.

Nach ersterem würde die Schulstube doch noch zu beschränkt bleiben, und daneben eine winkelige Form erhalten, mithin der Raum nicht zweckmäßig benutzt werden können. Überdem ist beantragte Verlegung nicht dringend erforderlich, und die ganze Einrichtung des Hauses steht nach diesem Plane mit dem dazu veranschlagten bedeutenden Kostenaufwande von 322 rth 8 d nicht in gehörigem Verhältnisse.

Nach letzterem aber würde die Schulstube in keinem Falle die erforderliche Größe erhalten.

Am besten würde es sein, wenn die ganze Dreschdiele zu der Schulstube hinzugezogen werden könnte, wodurch diese eine regelmäßige Form und auch für etwa eintretende Vermehrung der Schulkinder genügenden Raum erhalten würde. Außerdem könnte die vom Schullehrer gewünschte Vergrößerung des Wohnraumes dadurch bewerkstelligt werden, daß die jetzige Scherwand zwischen der Wohnstube und Kammer weggenommen, und zwischen dem Schulhause und dem Stallgebäude eine neue Kammer angebaut wird.“¹²¹⁶

Hierauf wurde seitens des Konsistoriums ein Umbauentwurf vorgelegt, zu dessen Ausführung Küster Schulze im Mai 1843 folgende Bedenken äußerte: „In dem vom hohen Königl[ichen] Consistorium zu Hannover verzeichneten Risse, ist eine Hausthür an der Südseite des Hauses angelegt, welche nur zum Eingange der Schulkinder in die Schulstube dient, nicht kann ich durch diese Thür in meine Wohnstube kommen, welches aber durchaus nothwendig ist, weil ich sonst nicht, ohne erst durch meinen Stall zu gehen, in meine Wohnstube kommen kann.“ Schulze machte in diesem Zusammenhang detaillirte Vorschläge, durch welche Modifizierungen des Entwurfs diesem Übelstand Abhilfe geschaffen werden könnte.“¹²¹⁷

¹²¹⁴ Hann. 83 II Nr. 8377/2, Fol. 158-160, Bericht der Kirchenkommissarien von Satemin an das Konsistorium in Hannover vom 22. März 1843.

¹²¹⁵ Hann. 74 Lüchow Nr. 703, Aktennotiz des Amts Lüchow vom 7. Feb. 1843.

¹²¹⁶ Hann. 74 Lüchow Nr. 703, Mitteilung des Konsistoriums in Hannover an die Kirchenkommissarien von Satemin vom 4. April 1843.

¹²¹⁷ Hann. 74 Lüchow Nr. 703, Bericht von Küster Schulze an die Kirchenkommissarien von Satemin vom 17. Mai 1843.

Amtszimmermeister Schertel fertigte hierzu einen „Anschlag wegen Vergrößerung der Schul- und Wohnstube in dem Schulhause zu Satemin nach der Vorschrift des hohen Consistorio in Hannover“, in dem er Umbaukosten von 177 rth vorsah.¹²¹⁸

1844

Erarbeitung weiterer Entwürfe zur Vergrößerung der Sateminer Schule und Aufschiebung der Ausführung bis zum Erlass eines neuen Schulgesetzes

Konsistorialbaumeister Friedrich August Ludwig Hellner begutachtete im Januar 1844 die vorliegenden Pläne zum Umbau des Schulhauses in Satemin und bemerkte hierzu: „Um [...] die nothwendige Erweiterung der [...] Schulstube so viel als thunlich zu bezwecken, so gebe einem hohen Königlichen Consistorio ich ganz gehorsamst anheim

1. zu gestatten, daß die gedachte Schulstube auf die gemeindeseitig beantragte Art durch die theilweise Hinzuziehung der Dreschdiele um so viel vergrößert wird, daß die Schulstube 539 #Fuß innern Flächenraum erhält, wo dieselbe alsdann den hinreichenden Platz, für jedes Kind 4 #Fuß gerechnet, [...] darbieten dürfte.

Zu dem Eingange des Hauses wird alsdann ein 4 1/3 Fuß breiter Gang von der Dreschdiele übrig bleiben.

2. würde ferner auch eine Vergrößerung der Wohnstube und Kammer des Lehrers und zwar durch einen 5 Fuß breiten Anbau nach dem Hofe zu, vorgenommen werden müssen, und dürfte solches ebenfalls dem Zwecke genügen.“¹²¹⁹

Mitte Januar 1844 genehmigte das Konsistorium in Hannover „die Vergrößerung der Schulstube und der Wohnräume in dem Schulhause zu Satemin auf die von der Gemeinde zuletzt vorgeschlagene Weise“ entsprechend den Vorschlägen Hellners und beauftragte die Kirchenkommissarien, hierzu Entwurfszeichnung und Kostenanschlag ausarbeiten zu lassen.¹²²⁰ Der Lüchower Amtszimmermeister Schertel übergab daraufhin Anfang März einen „Anschlag wegen Vergrößerung der Schul- und Wohnstube, nebst einem neuen Anbau von 16 1/3 Fuß lang, 5 Fuß breit, an und in dem Schulhause zu Satemin“, in dem Umbaukosten in Höhe von 161 rth vorgesehen waren.¹²²¹

Mit dem im Frühjahr 1844 erreichten Planungsstand waren die Mitglieder der Schulgemeinde jedoch nicht zufrieden, wozu Küster Schulze berichtete: „Die

¹²¹⁸ Hann. 74 Lüchow Nr. 703, Kostenanschlag von Amtszimmermeister Schertel vom 17. April 1843.

¹²¹⁹ Hann. 83 II Nr. 8377/2, Fol. 368, Gutachten von Konsistorialbaumeister Hellner aus Hannover vom 12. Jan. 1844.

¹²²⁰ Hann. 74 Lüchow Nr. 703, Mitteilung des Konsistoriums in Hannover an die Kirchenkommissarien von Satemin vom 18. Jan. 1844.

¹²²¹ Hann. 74 Lüchow Nr. 703, Kostenanschlag von Amtszimmermeister Schertel vom 1. März 1844.

Gemein[d]e, welche am 17. [Mai] sich versammelt hatte, um in Augenschein zu nehmen, worin die jetzt vorzunehmende Vergrößerung bestehen soll, hat einstimmig dahin erklärt, daß die von den Juraten und Deputirten Herrn Pardey vorgeschlagene Vergrößerung nicht in Ausführung kommen möge, weil diese selbst nachtheilig für das Haus, noch mehr aber für den Bewohner desselben sei, und sei dieses deshalb die unzweckmäßigste Einrichtung, die nur getroffen werden könne, weil diese Veränderung nothwendig wieder andere herbeiführe, und die Schulstube auch doch nur nothdürftig groß genug wird, so beabsichtigt ein Theil der Gemein[d]e, dieses Schulhaus, so wie es ist, zu verkaufen und neu zu bauen, der andere Theil aber, nach dem vom hohen Königl[ichen] Consistorio vorgeschlagenen Risse zu vergrößern.“¹²²²

Da sich 1844 ein neues Schulgesetz in Beratung befand, wurde der Umbau der Schule in Satemin vorerst bis zu dessen Verabschiedung aufgeschoben und dem Küster Schulze angesichts der bescheidenen Abmessungen der bestehenden Schulstube und der außergewöhnlichen Klassengröße genehmigt, diese zu teilen, „so daß also jedes Kind, statt täglich 6 Stunden nur 3 Stunden Unterricht hat.“ Diese Regelung hatte wenigstens bis 1849 Bestand.¹²²³

1850

Fortführung der Planungen zur Vergrößerung der Schulstube bis zur Zerstörung des Schulhauses durch Brand und Tausch von Grundstücken für die Errichtung eines Neubaus

Die seit 1842 geplante Vergrößerung der Sateminer Schulstube war bisher noch nicht zur Ausführung gekommen. Zimmermeister Petersen aus Bühlitz und Amtszimmermeister Schertel aus Lüchow hatten hierfür im Frühjahr 1850 erneut Kostenvoranschläge vorgelegt.¹²²⁴

Die laut Schulgesetz von 1845 eigentlich vorgesehene Einstellung eines Schulgehilfen an Schulen mit mehr als 120 Schülern war in Satemin noch nicht erfolgt. Alternativ kam seitens des Schulverbandes eine Teilung desselben sowie die „Gründung einer eigenen Schule für die Gemeinden Ganse, Lensian und Schreyahn“ in Vorschlag. Das alte Schulhaus in Satemin wurde von Seiten des Schulverbandes einer Hauptreparatur für nicht mehr wert gehalten und für den Fall einer weiterhin

¹²²² Hann. 74 Lüchow Nr. 703, Bericht von Küster Schulze an die Kirchenkommissarien von Satemin vom 1. April 1844.

¹²²³ Hann. 74 Lüchow Nr. 703, Bericht von Küster Schulze an die Kirchekommissarien von Satamin vom 10. Jan. 1849.

¹²²⁴ Hann. 74 Lüchow Nr. 703, Bericht von Küster Schulze an die Kirchenkommissarien von Satemin vom 2. April 1850.

bestehenden Notwendigkeit der Vergrößerung der Schulstube dessen Verkauf sowie die Errichtung eines neuen Schulhauses in Vorschlag gebracht.¹²²⁵

Bis Ende Juni 1850 hatten sich Gemeinde und Küster jedoch auf einen Umbauvorschlag für das alte Schulhaus geeinigt, dessen Ausführung nach Meinung von Pastor Kahle die Einzige Möglichkeit darstellte, „überhaupt die verwinkelte, unangenehme Angelegenheit zu erledigen, indem die Gemeinde auf keine andere Weise zu überreden gewesen wäre von dem Baue nach dem, dem Küster mißliebigen und auch durchaus unzweckmäßigen Anschläge, nach dem ein Theil der Diele zur Vergrößerung der Schulstube genommen werden soll, abzustehen und nach dem nun gewählten zweckmäßigen Anschläge des weiland [verstorbenen] Amtszimmermeisters Schertel vom 27. Junius 1842 den Bau auszuführen, weil ihr die Besorgnis nicht benommen werden konnte, daß der Bau nach diesem Anschläge die veranschlagte Summe bei weitem übersteigen und sie zu bedeutenden Ausgaben genöthigt werden könnte.“¹²²⁶

Die Ausführung der nun endlich zum Abschluß gebrachten Umbauplanung wurde jedoch unerwartet durch ein Schadensfeuer vereitelt, bei dem das alte Schul- und Küsterhaus am 15. August 1850 vollständig abbrannte.¹²²⁷

Übergangsweise wurden Küsterwohnung und Schule in das Haus des Krügers Baetke in Güstritz verlegt, „welches einen sehr geräumigen Saal oben im Hause [hatte], der alle Schulkinder faßt, und unten im Hause die nöthigen Zimmer für den Küster und dessen Familie“ bot.¹²²⁸

Im November 1850 berichtete Pastor Kahle über ein zum Neubau der Sateminer Küsterwohnung notwendigen Grundstückstausch: „Da der Raum, auf dem die am 15. August d[ieses] J[ahres] abgebrannte Küster- resp[ektive] Schullehrerwohnung zu Satemin gestanden, für die neu zu erbauende zu klein ist, so ist zur Erlangung eines größeren Hausplatzes und Hofraums von dem Kirchenvorstande mit dem Nachbarn des Küsters nachstehende Uebereinkunft getroffen worden. [...] Nach dieser Uebereinkunft giebt der Schullehrer Küster den alten [...] Bauplatz von 12 #R an den angrenzenden Brinksitzer Bode ab und erhält von demselben unten in dessen Garten gegenüber die gleiche Fläche in gleicher Bonität zum neuen Bauplatze [...], zu dessen Vergrößerung eine [...] Fläche von 8 #R angeschnitten wird, die der Halbhufner Grote von seinem Hofe abtritt, wofür derselbe nach der Qualität des Bodens durch eine Fläche von 15 #R, die von der dem Küster resp[ektive] Schullehrer gehörigen Koppel im Moor abgenommen [...] wird. Es scheint diese

¹²²⁵ Hann. 74 Lüchow Nr. 703, Protokoll der Sitzung des Schulverbandes von Pastor Kahle vom 7. Juni 1850.

¹²²⁶ Hann 74 Lüchow Nr. 703, Bericht von Pastor Kahle an die Kirchenkommissarien von Satemin vom 27. Juni 1850.

¹²²⁷ Hann 74 Lüchow Nr. 703, Mitteilung von Pastor Kahle an die Kirchenkommissarien vom 19. Aug. 1850.

¹²²⁸ Hann 74 Lüchow Nr. 703, Bericht von Pastor Kahle an die Kirchenkommissarien von Satemin vom 26. Aug. 1850.

Uebereinkunft mit der der Küster sehr zufrieden ist, das einzige Mittel zu sein, diese Angelegenheit zu erledigen, da es hier gänzlich an einem andern Raum zum Aufbau des Hauses fehlt und [...] ehe der Bau der getroffenen Uebereinkunft gemäß beginnen kann, noch viele Vorarbeiten erforderlich sind, namentlich weiter noch sehr viel Sand auf die Baustelle gefahren werden muß.“¹²²⁹

1851

Planungen zum Schulneubau in Satemin

Am 31. März 1851 trafen sich Vertreter der Schulgemeinde im Sateminer Pfarrhaus, „um den von dem Maurermeister Stieger und dem Zimmermeister Klinge zu Lüchow in ihrem und der Gemeinde Auftrage angefertigten Riß und Anschlag zu dem neu zu bauenden Küster- resp[ektive] Schullehrer-Wohnhause und Nebengebäuden zu prüfen und zu begutachten. Man war der Ansicht, daß die nach diesem Risse aufzubauenden Gebäude den Bedürfnissen des Küsters und der Schule sowie der Localität am angemessensten sein.“ Der vorgelegte Entwurf sah einen 55 x 38 Fuß großen Neubau vor. Die Gemeinde bestand darauf, dass ihre Vorgabe erfüllt würde, nach der lediglich ein 54 x 36 Fuß großes Gebäude errichtet werden sollte. „Der Küster erklärte sich mit diesem Willen der Gemeinde nur insofern einverstanden, wenn die Schulstube, die 150-160 Kinder aufnehmen müsse und die Wohnräume durch diese Abänderung des Risses nicht beengt würden.“¹²³⁰

Anfang April 1851 legte Pastor Kahle die mit der Gemeinde abgestimmte Entwurfszeichnung samt Kostenanschlag zum Neubau des Schulhauses den zuständigen Kirchenkommissarien vor.¹²³¹

Im Mai 1851 bestimmte das Konsistorium den ursprünglichen großen Schulhausentwurf mit Ausmaßen von 38 x 55 Fuß zur Ausführung, „da weder die Schulstube noch die übrigen Räume eine überflüssige Größe haben.“¹²³²

1853

Besuch der Sateminer Schule durch Kinder aus Güstritz

Die für Satemin zuständigen Kirchenkommissarien berichteten im Sommer 1853: „Die Zahl der Kinder von Güstritz, welche zur Schule in Satemin gehören, ist

¹²²⁹ Hann 74 Lüchow Nr. 703, Bericht von Pastor Kahle an die Kirchenkommissarien von Satemin vom 21. Nov. 1850

¹²³⁰ Hann. 74 Lüchow Nr. 703, Sitzungsprotokoll vom 31. März 1851.

¹²³¹ Hann. 74 Lüchow Nr. 703, Mitteilung des hannoverschen Konsistoriums an die Kirchenkommissarien von Satemin vom 20. Mai 1851.

¹²³² Hann. 74 Lüchow Nr. 703, Bericht von Pastor Kahle an die Kirchenkommissarien von Satemin vom 5. Mai 1851.

gegenwärtig 14 aus 10 Familien.“ Es wurde erwogen, diese Kinder nach Dolgow umzuschulen.¹²³³

1855

Uneinigkeit über die Aufbringung der Baukosten für das inzwischen neu errichtete Schul- und Küsterhaus in Satemin sowie Beseitigung akuter Baumängel

Hinsichtlich des Schulneubaus in Satemin erging Anfang des Jahres 1855 folgender Bericht an das Amt Wustrow: „Beim großen Brande zu Satemin ist die Schule daselbst [1850] ein Raub der Flammen geworden. Dieselbe ist inzwischen neu gebaut worden. Die Kosten dieses Neubaus sollen aufgebracht werden. Der Kirchenvorstand von Satemin ist mit den Hauswirthen in Lensiahn, die zwar zur Kirche in Wustrow eingepfarrt sind, deren Kinder jedoch die Schule zu Satemin besuchen, über den Umfang des Beitrags zu den Kosten des Neubaus der Schule zu Satemin in Differenzen gerathen.“¹²³⁴

Anfang März 1855 erfolgte seitens des Konsistoriums eine anstandslose Prüfung der „Rechnung über den Neubau des Küster- und Schulhauses zu Satemin“, für den insgesamt 2.126 rth verausgabt worden waren.¹²³⁵

Schnell erwies sich das neu errichtete Gebäude jedoch als mit Mängeln behaftet, wozu der Lüchower Propst im September 1855 berichtete: Da „in dem Schul- und Küsterhause zu Satemin der Schwamm sich in erheblichem Maaße gezeigt hat, so daß eine bedeutende Reparatur erforderlich geworden, welche von dem Amtszimmermeister Drewes zu Lüchow auf die Summe von 212 rth veranschlagt“ wurde, ließ der Sateminer Kirchenvorstand „bei der weit vorgerückten Jahreszeit und der Dringlichkeit der Sache“ die notwendigen Instandsetzungen ausführen, ohne auf die Genehmigung durch vorgesetzte Stellen zu warten.¹²³⁶ Konsistorialbaumeister Hellner regte in diesem Zusammenhang an, es müßten „die beizubehaltenen Hölzer, um dem Wiederausbruch des Schwammes vorzubeugen, mit 1 Theil Vitrioloel und 2 Theilen kochenden Wassers überstrichen werden.“¹²³⁷

¹²³³ Hann. 74 Lüchow Nr. 705, Mitteilung des Geistlichen Kirchenkommissars in Lüchow an den Amtmann in Wustrow vom 26. Juli 1853.

¹²³⁴ Hann. 74 Lüchow Nr. 705, Mitteilung von H. Culemann aus Wustrow an das Amt Wustrow vom 2. Jan. 1855.

¹²³⁵ Hann. 74 Lüchow Nr. 703, Mitteilung des Konsistoriums in Hannover an die Kirchenkommissarien von Satemin vom 3. März 1855.

¹²³⁶ Hann. 180 Lüneburg Acc. 3/098 Nr. 354, Bericht des Propstes zu Lüchow an das Amt Wustrow vom 15. Sept. 1855.

¹²³⁷ Hann. 180 Lüneburg Acc. 3/098 Nr. 354, „Pro Memoria“ von Konsistorialbaumeister Hellner vom 2. Okt. 1855.

Im Oktober 1855 wurde die mit 212 rth veranschlagte Reparatur des Küster- und Schulhauses durch das Konsistorium genehmigt.¹²³⁸

Zur Durchführung des Schulunterrichts kam während der Instandsetzungsarbeiten zwischenzeitlich die Sateminer Kirche in Nutzung.¹²³⁹

1856

Beseitigung der Baumängel am 1855 neu errichteten Schulhaus

Im Zuge der Reparaturarbeiten am Schulhaus in Satemin war für den Sommer 1856 vorgesehen, insgesamt 90,5 laufende Fuß vom Schwamm befallene Schwellen „an der Straßenseite“, an der Schulstube und Kammer, Diele, Stube und Kammer durch neue Schwellhölzer aus trockenem Eichenholz zu ersetzen. Außerdem mussten einzelne Fachwerkstände erneuert werden. Zudem kam zur Vorbeugung gegen erneuten Schwammbefall in Vorschlag, „70 lfd. Fuß der alten Schwellen an der Schulstube und Kammer zu reinigen und mit Vitriol zu trencken.“ Der aus Gartower Dielen auf Eichenholzunterlagen erneuerte Fußboden der Schulstube erhielt ebenfalls einen Vitriolanstrich. Die in Lehm versetzten Feldsteinfundamente des Gebäudes wurden neu in Kalkmörtel vermauert und mit oberen Abschlussschichten aus Backstein versehen.¹²⁴⁰

Die Reparaturarbeiten wurden vom Amtszimmermeister Delves aus Lüchow und die hierbei erforderlichen Ofensetzerarbeiten vom Töpfer Piep aus Lüchow ausgeführt.¹²⁴¹

1882

Zunahme der Schülerzahl und Einrichtung einer zweiten Lehrerstelle

Da die Zahl der Schulkinder in Satemin auf 132 gestiegen war, wurde im Oktober 1882 seitens des Konsistoriums die Einrichtung einer zweiten Lehrerstelle angeordnet.¹²⁴²

¹²³⁸ Hann. 74 Lüchow Nr. 703, Mitteilung des hannoverschen Konsistoriums an die Kirchenkommissarien von Satemin vom 20. Okt. 1855.

¹²³⁹ Hann. 180 Lüneburg Acc. 3/098 Nr. 354, Mitteilung von Pastor Kahle aus Satemin an die Kirchenkommissarien vom 28. Aug. 1855.

¹²⁴⁰ Hann. 74 Lüchow Nr. 703, „Anschlag über Reparatur des Schwammschadens im Schulhause zu Satemin“ von Amtszimmermeister Drewes vom 18. Aug. 1855.

¹²⁴¹ Hann. 74 Lüchow Nr. 703, vom Küster Schulze zu Satemin geführte Baurechnung vom 9. Nov. 1856.

¹²⁴² Hann. 180 Lüneburg Acc. 3/098 Nr. 354, Mitteilung des Konsistoriums in Hannover an die Kirchenkommissarien von Satemin vom 3. Okt. 1882.

1895

Beseitigung erneuten Hausschwammbefalls im Schulhaus

Im Jahre 1895 zeigten sich im Sateminer Schulhaus erneut Schäden durch Hausschwammbefall, deren Beseitigung Reparaturkosten in Höhe von 114 Mark verursachte.¹²⁴³

1901

Gebäudebeschreibung und Zusammenstellung sanitärer Unzulänglichkeiten anlässlich kreisärztlicher Besichtigung des Sateminer Schulhauses

Eine Besichtigung der Schule in Satemin durch den zuständigen Kreisarzt aus Lüchow erbrachte im August 1901 folgendes Ergebnis:

„1. Lage, Umgebung, Beschaffenheit und Größe des Gebäudes[...]: Freie Lage am Westausgange des Dorfes. [...]

2. Konstruktion des Gebäudes [...]: Fach[werk]wände. Wände sollen trocken sein. Dachrinne an der Südseite vorhanden, Traufpflaster fehlt sonst. Schulzimmer nicht unterkellert. Höhe des Fußbodens über dem Erdgeschoß schätzungsweise 25 cm. Ein kleines Lüftungsloch, weil früher an einer Ecke Hausschwamm. Für Schüler in den letzten Wochen besonderer Zugang mit Bretterverschlag hergestellt.

3. Schulzimmer [...]: Ein Schulzimmer, 6,5 Meter lang, 6,7 Meter breit, 3,2 Meter hoch, Rauminhalt 139,3 [Kubik]Meter. Wände und Decke getüncht, Wände nicht glatt. Nach Osten 1 Meter [hohe] Täfelung. Thüre schließt nach außen. Nach Osten 2 Fenster mit je 10 Scheiben 34 à 24 cm groß, nach Süden 3 Fenster mit 6 Scheiben, 45 zu 37 cm groß. Glasfläche 3,6 #Meter. Rollvorhänge zu den Fenstern vorhanden. Ofen steht zweckmäßig, keine Wärmestrahlung. Thermometer vorhanden. Fußboden glatt, dicht, nicht geölt. Lüftungsöffnung 10 à 21 cm groß in einem Oberlicht eines Fensters der Ostwand. Reinigung 2 Mal wöchentlich durch Putzfrau auf feuchtem und trockenem Wege.

4. Einrichtung der Schulzimmer [...]: 12 Bänke alter Construction. [...] Schüler erhalten links Licht aus 3 und hinten Licht aus 2 Fenstern. Fenster zum Theil durch Baumwuchs abgedeckt. 2 Spucknapfe vorhanden.

5. Garderobe [...]: Kleiderriegel außerhalb des Klassenzimmers vorhanden. [...]

7. Lage und Größe des Turn- oder Spielplatzes [...]: Turn- und Spielplatz fehlen. Kinder benutzen Dorfstraße bez[iehungs]w[eise] Vorplatz der Küsterwohnung.

¹²⁴³ Hann. 74 Lüchow Nr. 703, Mitteilung von Pastor Wedemeyer an die Kirchenkommissarien von Satemin vom 30. April 1898.

Dorfstraße soll zur Trockenlegung gepflastert werden. Turngeräte vor dem Schulhause aufgestellt.

8. Abortsanlagen [...]: Abortanlage sehr vernachlässigt, für Knaben und Mädchen getrennt je 3 Sitze, Zwischenwand aber durchsichtig, weil offene Fugen. Abortgrube gemauert, aber mit loser Bretterklappe, seitlich ungenügend geschlossen, desgleichen Lehrerabort. Im Abortraum erträglicher Geruch. Zugang zu den Aborten für Erwachsene zu hoch, erst recht für Kinder. Schulaborte und Pissoir ungenügend beleuchtet. Pissoir hat keinen Abfluß. Boden aus Flachziegeln hergestellt. Entleerung der Aborte 2 Mal jährlich. Lehrerabort mit Dachpfannen lose eingedeckt, im Winter ohne Gesundheitsgefahr angeblich kaum zu benutzen, weil zu kalt und zu zugig.“¹²⁴⁴

Daraufhin brachte Kreisarzt Dr. Braun im Sommer 1901 folgende Verbesserungen für die Schule „zur Abhülfe gesundheitlicher Mißstände“ in Vorschlag: „In der Ost- und Südwand des Schulzimmers ist je eine ausreichend große, mit einer verstellbaren Klappe versehene Lüftungsöffnung unmittelbar unter der Decke anzubringen, weil die bisherige kleine Oeffnung ihren Zweck nicht erfüllt.

Die Aborte sind den Kindern bequem zugänglich zu machen, und zwar an der Westseite, [...] zweckmäßig durch Anbringung einer niedrigen, durch Geländer geschützten, gemauerten Rampe. Die Abortgrube muß nach allen Seiten dicht gemauert sein und ist mit einer Entlüftungsvorrichtung (Blechrohr über das Dach hinaus) zu versehen. Die Bretterwand zwischen den Aborten für Mädchen und Knaben ist durch Aufschlagen von Leisten dicht zu machen. Zur ausreichenden Beleuchtung der Aborte und des Pissoirs sind Fensterscheiben in das Mauerwerk einzulegen. Das Pissoir muß in angemessener Höhe eine dichte Rinne erhalten, durch welche der Urin in den nebengelegenen Lehrerabort abgeführt wird. Der Boden ist zu zementieren.

Das Pfannendach des Lehreraborts ist mit Brettern zu verschalen. Auch der Lehrerabort muß mit einer nach allen Seiten dicht gemauerten Grube ausgestattet sein.

Der Schacht des Schulbrunnens ist dicht einzudecken (Steinplatten, Zementplatten). Vor dieser Aenderung empfiehlt sich eine chemische Untersuchung des Wassers vornehmen zu lassen, da seine Brauchbarkeit zweifelhaft erscheint.

Die Küchen[ab]wässer der Lehrerwohnung fließen in einen gänzlich verschlammten, übelriechenden Rinnstein ohne Gefälle. Die Schmutzwässer wären in einer gemauerten und dicht gedeckten Grube oder in einer in den Boden eingegrabenen Tonne aufzufangen. [...]

¹²⁴⁴ Hann. 180 Lüneburg Acc. 3/098 Nr. 354, Protokoll der kreisärztlichen Besichtigung durch Dr. Brandt vom 2. Aug. 1901

Die beim Spielplatze der Kinder gelegenen zwei gemauerten, übelriechenden Stalljauchegruben sind dicht, am besten mit Eisen- oder Steinplatten einzudecken.“¹²⁴⁵

1903

Ertüchtigung des Schulhausdachs

Im Frühjahr 1903 beschloss der Kirchenvorstand eine grundlegende Reparatur des Dachstuhls des Schulhauses, wofür Gesamtkosten in Höhe von 2.000 Mark vorgesehen waren.¹²⁴⁶ Im Zusammenhang mit diesen Maßnahmen wurde im Klasserraum eine freistehende Stütze eingebaut.¹²⁴⁷

1906

Erneute kreisärztliche Besichtigung der Schule

Anlässlich einer erneuten Besichtigung der Sateminer Schule durch den zuständigen Kreisarzt aus Lüchow wurde ein skizzenhafter Lageplan des Schulhauses samt Nebengebäuden sowie ein Grundriss der Schulstube aufgenommen.¹²⁴⁸

1912

Errichtung eines Back- und Waschhauses beim Schul- und Küsterhaus

Nach Beschluss des Kirchenvorstands vom Oktober 1912 wurde nach dem „Plane und Kostenanschlage des Baugewerksmeisters Kofahl in Lüchow mit einem Kostenaufwand von bis zu 1.100 M ein Wa[s]ch- und Backhaus auf dem Küstergrundstücke erbaut.“¹²⁴⁹

¹²⁴⁵ Hann. 180 Lüneburg Acc. 3/098 Nr. 354, Bericht von Kreisarzt Dr. Brandt an die Regierung in Lüneburg vom 9. Aug. 1901.

¹²⁴⁶ Hann. 74 Lüchow Nr. 703, Mitteilung von Pastor Wedemeyer an die Kirchenkommissarien von Satemin vom 4. März 1903.

¹²⁴⁷ Hann. 74 Lüchow Nr. 703, Mitteilung des hannoverschen Konsistoriums an die Kirchenkommissarien von Satemin vom 3. Aug. 1903.

¹²⁴⁸ Reproduktion der Pläne in Fotodatei: Satemin/1906 Schule Satemin NLAH Hann. 180 Lüneburg Acc. 3-098 Nr. 80.

¹²⁴⁹ Hann. 180 Lüneburg Acc. 3/098 Nr. 354, Baugenehmigung der Regierung in Lüneburg vom 23. Nov. 1911.

1929

Kreisärztliche Inspektion des Schulhauses

Eine kreisärztliche Besichtigung der Volksschule in Satemin erbrachte im Oktober 1929 folgende Beanstandungen:

- „1.) Der Lehrer klagt darüber, dass der Unterricht durch den Motorradfahrerverkehr auf der unmittelbar an der Schule vorbeiführenden Strasse oft stark gestört werde. Ein Sperren der Straße für den Motorradverkehr ist zu empfehlen.
- 2.) Bei einer Westwand in der Kammer der Lehrerwohnung war durchdringender Schlagregen festzustellen. Die Zimmer der Lehrerwohnung an der Nordseite sind feucht.
- 3.) An der hinteren Dahkante fehlen die Dachrinnen.
- 4.) Die Steinfüllungen des Giebelfachwerks sind locker.
- 5.) Die Grubenabdeckung des Lehreraborts ist schadhaft, die Abortgrube an sich selbst undicht; denn der Abortinhalt war vollkommen ausgetrocknet.
- 6.) Das Küchenabwasser der Lehrerküche wird in einer ungedeckten Gosse in die Nähe des Abortes geleitet, wo es versickern soll, aber dort in einer großen Pfütze steht.
- 7.) Die Aschegrube für die Lehrerwohnung ist ungedeckt.
- 8.) Das Schulzimmer hat eine quadratische Form, wodurch die Belichtungsverhältnisse sehr ungünstig sind, zumal die östlichen Fenster durch Bäume stark beschattet werden.
- 9.) Der unfreundliche graue Anstrich ist besser durch einen helleren, vielleicht gelben zu ersetzen.
- 10.) Der Fußboden ist uneben und weist große Risse auf. Verschiedene Dielenbretter waren lose.
- 11.) Ein Turn- und Spielplatz fehlt.
- 12.) Die Grube für den Schülerabort scheint undicht zu sein, denn sie ist seit 2 Jahren nicht mehr entleert worden.
- 13.) Die Belichtung der Abortzellen ist ungenügend. [...]

14.) Der Lehrer klagte über die Güte des Trinkwassers.“¹²⁵⁰

Zu dieser Zeit wurde die Schule von 33 Kindern besucht.¹²⁵¹

1932

Notwendigkeit zur Anlage eines neuen Schulbrunnens

Die bereits 1929 beklagte schlechte Qualität des Wassers aus dem Sateminer Schulbrunnen hatte sich bis 1932 nicht gebessert. „Laut Mitteilung des Medizinaluntersuchungsamtes in Stade hat die Untersuchung des Brunnenwassers nach erfolgter Reinigung des Brunnens im Ganzen dasselbe höchst bedenkliche Ergebnis gehabt, wie vor der Brunnenreinigung. Da auch jetzt Darmbakterien und Zersetzungsprodukte in Form von Salpetersäure und Salpetriger Säure festgestellt worden sind, ist eine Weiterverwendung des Brunnenwassers für Trink- und Waschw Zwecke nicht zu verantworten. Eine Neubohrung ist nunmehr unumgänglich geworden.“¹²⁵²

1933

Verhandlungen zum Verkauf des Schul- und Küsterhauses

Im Jahre 1933 wurden vom Schulverband Satemin mit der dortigen Kirchengemeinde Verhandlungen über den Ankauf des traditionell als Schule genutzten Küsterhauses geführt und in diesem Zusammenhang eine Lageplanskizze des Altbaus aufgenommen.¹²⁵³ Der beteiligte Schulrat wies darauf hin, „dass der Ankauf dieses Hauses nur wünschenswert erscheint, wenn gleichzeitig auch Pausenplatz und Lehrergarten erworben werden. Das Haus bekommt den Wert erst dann für Schulzwecke, wenn gleichzeitig ein Schulgrundstück erworben wird. [...] Das Haus ist 1851 gebaut und nicht in besonderem baulichen Zustande.“¹²⁵⁴ Im November 1933 beschloss der Schulvorstand jedoch, vom Ankauf des Küsterhauses Abstand zu nehmen.¹²⁵⁵

¹²⁵⁰ Hann. 180 Lüneburg Acc. 3/098 Nr. 354, Bericht von Medizinalrat Dr. Rombing an die Regierung in Lüneburg vom 11. Nov. 1929.

¹²⁵¹ Hann. 180 Lüneburg Acc. 3/098 Nr. 354, Protokoll der kreisärztlichen Besichtigung vom 18. Okt. 1929.

¹²⁵² Hann. 180 Lüneburg Acc. 3/098 Nr. 354, Mitteilung von Kreisarzt Dr. Harnack an den Landrat in Lüchow vom 27. Sept. 1932.

¹²⁵³ Reproduktion der Planskizze in Fotodatei: Satemin/1933 Schule Satemin Lageplanskizze NLAH Hann. 180 Lüneburg Acc. 3-098 Nr. 354.

¹²⁵⁴ Hann. 180 Lüneburg Acc. 3/098 Nr. 354, Bericht des Schulrats aus Lüchow an die Regierung in Lüneburg vom 4. April 1933.

¹²⁵⁵ Hann. 180 Lüneburg Acc. 3/098 Nr. 354, Bericht des Schulrats aus Lüchow an die Regierung in Lüneburg vom 13. Nov. 1933.

1934

Anlage eines neuen Schulbrunnens

Die Anlage eines neuen, gebohrten Brunnens für die Schule in Satemin fand im Frühjahr 1934 statt.¹²⁵⁶

1935

Ankauf von Flächen zur Anlage eines Pausen- und Spielplatzes für die bestehende Schule sowie für einen möglichen Schulneubau, Untersuchung der Mängel des Altbaus

Der Schulvorstand von Satemin hatte bis zum Herbst 1935 „mit staatlicher Hilfe sich einen Spielplatz mit Bauplatz gekauft. Auf dem Bauplatz steht allerdings z. Zt. noch ein bewohntes Haus, das aber, weil baufällig, über kurz oder lang abgerissen werden kann und auch wohl wird. Der Gedanke eines Schulneubaues ist aufgetaucht, bisher aber noch nicht sehr ernsthaft erwogen.“¹²⁵⁷ Der Schulvorstand hatte „einen Platz neben dem Schulhause von der Hofstelle 13 erworben und sich dadurch Pausen- und Spielplatz wie auch künftigen Bauplatz“ gesichert.¹²⁵⁸

Eine Besichtigung des alten Schul- und Küsterhauses erbrachte im November 1935 folgendes Ergebnis: „Wenn auch an diesem Schulgebäude, besonders im Innern in letzter Zeit mehrere Instandsetzungen durchgeführt wurden, so hat sich dadurch der Zustand des schlecht fundamentierten Gebäudes wenig geändert. Das Gebäude zeigt die charakteristischen Mängel der Gebäude aus der Zeit um 1850. Vor allem fehlen die Isolierungen, die Außenwände sind feucht, die Kelleranlage primitiv und nicht grundwasserfrei, die Fenster sind undicht, die Türen z. T. schlecht. Der Ablauf der Küchenabwässer erfolgt in offener Rinne, was zu Uebelständen führt. Die Rückseite des Gebäudes hat eine Dachrine, an der Norderseite sind die Dachrinnen schlecht. Das Gebäude ist 1853 in Eichenfachwerk erbaut und später mit Hartdach versehen.“¹²⁵⁹

Außer dem ebenfalls als Lehrerwohnung genutzten Schulgebäude mit einer Grundfläche von 110,77 qm befand sich auf dem Grundstück eine „Scheune: Eichenfachwerk mit Ziegeldach, Gebäude wegen der schwachen Fundamente teilweise eingesackt. Grundfläche r[un]d 60 qm, [...] Alter 82 Jahre. Da das Gebäude

¹²⁵⁶ Hann. 180 Lüneburg Acc. 3/098 Nr. 354, Mitteilung des Landrats in Dannenberg an die Regierung in Lüneburg vom 13. März 1934.

¹²⁵⁷ Hann. 180 Lüneburg Acc. 3/098 Nr. 354, Bericht des Kirchenvorstands von Satemin (Thimme) an das Landeskirchenamt in Hannover vom 12. Okt. 1934.

¹²⁵⁸ Hann. 180 Lüneburg Acc. 3/098 Nr. 354, Bericht des Kreisschulrats in Dannenberg an die Regierung in Lüneburg vom 1. Feb. 1935.

¹²⁵⁹ Hann. 180 Lüneburg Acc. 3/098 Nr. 354, Bericht des Staatshochbauamts Uelzen an das Landratsamt in Dannenberg vom 27. Nov. 1935.

abbruchreif ist, so kann das Material abzüglich Abbruchkosten, wie das Verbandsholz noch gut ist, angesetzt werden mit 200 M.“¹²⁶⁰

1936

Anlage eines Schulschwimmbeckens sowie eines Spielplatzes, Planungen zum Ankauf des alten Schul- und Küsterhauses als Lehrerwohnung und zur Errichtung eines neuen Unterrichtsgebäudes, Beschreibung des Altbaubestands

Auf dem 1935 von der Hofstelle 13 als Pausen- und Spielplatz für die Schule in Satemin erworbenen Grundstück war bis zum Sommer 1936 auch eine „Schwimmanlage“ eingerichtet worden. Weiterhin gab es Planungen, das derzeit als Schule und Dienstwohnung eingesetzte Küsterhaus von der Kirchengemeinde zu erwerben und weiterhin als Lehrerwohnung zu nutzen, „während eine Schulklasse (wie in Woltersdorf) auf einem eigenen Grundstück neu errichtet werden müßte.“¹²⁶¹

Eine erneute Besichtigung des alten Schulgebäudes erbrachte im September 1936 folgendes Ergebnis: „Es handelt sich um eine Küsterschule (Eigentum der Kirche), die im Jahre 1851 errichtet wurde. Die Außenwände bestehen aus Eichenfachwerk, nur die Außenwand an der Westseite ist im Jahre 1935 neu hergestellt worden.

Im Erdgeschoß befinden sich die Klasse, 3 Räume, Küche, Speisekammer und im ausgebauten Dachgeschoß 3 Schlafzimmer. Die Klasse ist 6,50 x 6,80 = 44,20 qm groß. Augenblicklich besuchen 45 Schulkinder die Schule. Die Schulkinderzahl wird in den nächsten Jahren voraussichtlich auf 50 steigen. Zwei mitten in der Klasse stehende eiserne Säulen wirken sehr störend. Die Klasse ist daher zur Unterbringung von 50 Kindern, zur Aufstellung von Schulschränken pp. reichlich klein.

Die Schulbänke (mehrsitzig) sind schon stark verbraucht; es müssen nach und nach neuzeitliche zweisitzige Bänke oder Tische und Stühle beschafft werden. Der Schulflur ist nur ca. 1,20 m breit u. etwa 4,00 m lang; ist also zur Unterbringung der Garderobe und zum Aufstellen von Handwaschbecken und Trinksprudel vel zu klein. Augenblicklich benutzen die Kinder Trinkbecher und Eimer. Aus hygienischen Gründen ist die baldige Beschaffung von einem Handwaschbecken und einem Trinksprudel dringend notwendig. Der Schulflur ist nur durch eine dünne Bretterwand vom Klassenraum getrennt. Der Schulverband besitzt nur das dingliche Nutzungsrecht am Klassenraum.

¹²⁶⁰ Hann. 180 Lüneburg Acc. 3/098 Nr. 354, Bericht des Staatshochbauamts Uelzen an das Landratsamt in Dannenberg vom 27. Nov. 1935.

¹²⁶¹ Hann. 180 Lüneburg Acc. 3/098 Nr. 354, Bericht des Kreisschulrats in Dannenberg an die Regierung in Lüneburg vom 25. Juli 1936.

Von der Küche aus zugänglich ist nur ein Kellerraum unter der erhöhten Speisekammer vorhanden. Der Küchenherd ist völlig verbraucht und rostig. Das Dach ist stellenweise undicht. [...]

Auf diesem Grundstück steht ferner noch eine alte Scheune, enthaltend Aborte und Brennmaterialien. Dieses Gebäude ist völlig abgängig und baufällig. Gegenüber liegt der Küstergarten; hier steht das Waschküchengebäude, das auch baulich in gutem Zustande sich befindet.“¹²⁶²

Anlässlich einer ebenfalls im November 1936 durchgeführten amtsärztlichen Besichtigung des Schulgebäudes wurde besonders die inzwischen vorbildliche Einrichtung des Klassenzimmers hervorgehoben: „Bänke mit verschiebbarer Tischplatte, zweckmäßig. Belichtungsverhältnis einwandfrei. Mit grossem Verständnis, namentlich auch bez[ü]gl[ich] Schönheit des Raumes eingerichtetes Klassenzimmer (Bilder, Blumen). [...]

Lage, Größe und Beschaffenheit des Spielplatzes [...]: Ausreichend grosser, einwandfrei gelegener, mit Gras bewachsener, von jungen Baulpflanzungen umgebener Spielplatz. Badeteich für den Sommer angelegt.“¹²⁶³

1937

Bau eines neuen Unterrichtsgebäudes mit Klassenraum, Werkraum, Lehrmittelraum und Schulküche sowie eines Nebengebäudes mit Abortanlagen

Im Mai 1937 fertigte der Architekt Kurt Kofahl aus Lüchow einen Vorentwurf samt zugehörigem Kostenanschlag über 14.000 RM zur Errichtung eines an das alte Küsterhaus anzufügenden Neubaus eines Unterrichtsgebäudes für die Sateminer Schule,¹²⁶⁴ der später um eine neue Lehrerwohnung ergänzt werden sollte, sowie eines Nebengebäudes, die vom Staatshochbauamt in Uelzen geprüft wurden.¹²⁶⁵ Im Keller des Hauptgebäudes war die Unterbringung einer Schulküche und eines Werkunterrichtsraums vorgesehen.¹²⁶⁶ Im Nebengebäude sollten außer einem Stallraum auch ein Geräteraum sowie ein Brausebad untergebracht werden.¹²⁶⁷

¹²⁶² Hann. 180 Lüneburg Acc. 3/098 Nr. 354, Besichtigungsprotokoll der Regierung in Lüneburg vom 7. Sept. 1936.

¹²⁶³ Hann. 180 Lüneburg Acc. 3/098 Nr. 354, Protokoll der amtsärztlichen Besichtigung vom 13. Nov. 1935.

¹²⁶⁴ Reproduktion der Entwurfszeichnung von Architekt Kofahl vom 10. Mai 1937 in Fotodatei: Satemin/1937 Entwurf Anbau Schule Satemin NLAH Hann. 180 Lüneburg Acc. 3-098 Nr. 354.

¹²⁶⁵ Hann. 180 Lüneburg Acc. 3/098 Nr. 354, Bericht des Landrats in Dannenberg an den Regierungspräsidenten in Lüneburg vom 8. Juni 1937.

¹²⁶⁶ Hann. 180 Lüneburg Acc. 3/098 Nr. 354, Bericht der Regierung in Lüneburg an den Landrat in Dannenberg vom 16. Juni 1937.

¹²⁶⁷ Hann. 180 Lüneburg Acc. 3/098 Nr. 354, Bericht von Architekt Kofahl an das Staatshochbauamt Uelzen vom 3. Jan. 1937; Bericht des Staatshochbauamts Uelzen an das Landratsamt in Dannenberg vom 27. Nov. 1935.

Im Juli 1937 übergab Kofahl einen überarbeiteten Entwurf und erläuterte hierzu: „Der Vorentwurf ist, nachdem eine Erweiterung des Lehrmittelraumes in kleinerem Umfang vorgenommen war, dem Herrn Kreisschulrat in Dannenberg vorgelegt. Es wurde hier eine weitere Vergrößerung des Lehrmittelraumes gewünscht, da dieser Raum gleichzeitig mit als kl[einer] Lehrraum genutzt werden soll. Bei einer Vergrößerung im alten Grundriss wird die Grundrissform noch unregelmäßiger als sie jetzt schon ist. Eine spätere Untersuchung des Baugrundstücks in Satemin ergab, dass der Grundwasserstand an der Baustelle sehr hoch ansteht, sodass eine Unterkellerung der Schule für Küche und Werkraum erhebliche Schwierigkeiten machen würde. Dazu kam, dass der Aufstieg von Erdgleiche zum Klassenzimmer mit 1,50 m recht ungünstig ausfällt. Aus allen diesen Gründen wurde im Einvernehmen mit dem Preuss[ischen] Staatshochbauamt versucht, Küche und Klasse in gleiche Höhe zu legen. In diesem Fall kann von einer Unterkellerung abgesehen werden. [...] Klasse, Küche und Lehrmittelraum, der auch als Lehrraum benutzt werden kann, liegen in gleiche Höhe im Erdgeschoss. Ein Werkraum ist über dem Lehrmittelraum im Dachgeschoss untergebracht.

Bei der Zusammensetzung der Baukosten ergab sich, dass die Kosten des neuen Projektes nicht höher liegen als die beim alten Plan. Der umbaute Raum ist derselbe geblieben. Vom Einbau einer Zentralheizung ist hierbei Abstand geommen, um Eisen zu sparen. Der spätere Wohnteil wird sich dem Klassenteil sehr gut in der Breite und Höhe anpassen. Ein mehrmaliges Aus- und Einschwenken der Langfronten wird auf jeden Fall vermieden. Im Nebengebäude ist vorerst der Einbau von den im Vorentwurf geplanten Aborten vorgesehen, dann ein Raum für Holz und Kohlen. Der Stallteil wird erst später mit Errichten der Lehrerwohnung auf dem Grundstück ausgebaut, da bis zu dieser Zeit die Wirtschaft des Lehrers auf dem alten Schulgrundstück verbleibt.“¹²⁶⁸ Vom modifizierten Neubauentwurf fertigte Kofahl Anfang September 1937 einen weiteren Plan.¹²⁶⁹

Nachdem die Ausführung des Neubaus mit voraussichtlichen Gesamtbaukosten in Höhe von 15.500 RM entsprechend dem überarbeiteten Entwurf von Kurt Kofahl im Oktober 1937 genehmigt war,¹²⁷⁰ wurde mit den zum Bau notwendigen Erdarbeiten am 10. November 1937 begonnen.¹²⁷¹ Die dem Maurermeister Schuhmacher und Zimmermeister Faeske übertragene Ausführung des Rohbaus konnte bis Mitte Dezember 1937 fertiggestellt werden.¹²⁷² Ende des Jahres brachte Kofahl für das

¹²⁶⁸ Hann. 180 Lüneburg Acc. 3/098 Nr. 354, Bericht von Arcitekt Kofahl an die Regierung in Lüneburg vom 5. Juli 1937.

¹²⁶⁹ Reproduktion des Entwurfs in Fotodatei: Satemin/1937 Entwurf Schulneubau Satemin NLAH Hann. 180 Lüneburg Acc. 3-098 Nr. 354.

¹²⁷⁰ Hann. 180 Lüneburg Acc. 3/098 Nr. 354, Mitteilung des Regierungspräsidenten in Lüneburg an das Staatshochbauamt in Uelzen vom 21. Okt. 1937.

¹²⁷¹ Hann. 180 Lüneburg Acc. 3/098 Nr. 354, Bericht des Staatshochbauamts Uelzen an den Regierungspräsidenten in Lüneburg vom 12. Okt. 1937.

¹²⁷² Hann. 180 Lüneburg Acc. 3/098 Nr. 354, Besichtigungsbericht von Regierungsbauassessor Lauter vom 14. Dezember 1937.

Nebengebäude der Schule dessen Erweiterung um eine Garage sowie einen Turngeräteraum in Vorschlag.¹²⁷³

1938

Erweiterung des Schulneubaus um einen Kellerraum

Während der Ausführung kam für den Schulneubau in Satemin die Anlage eines Kellerraums zur Aufnahme einer Wasserpumpe in Vorschlag. Architekt Kofahl fertigte hierzu im Januar 1938 eine Entwurfszeichnung.¹²⁷⁴ Neubau samt zugehörigem Grundstück sind auf einem Lageplan vom Juni 1938 dargestellt.¹²⁷⁵

1947

Einrichtung einer Behelfswohnung für den Lehrer im Unterrichtsgebäude

Schulküche, Lehrmittelzimmer und Werkraum im 1936 neu errichteten Sateminer Schulgebäude wurden 1947 behelfsmäßig zur Dienstwohnung des Lehrers umgestaltet. Diese Nutzung hatte wenigstens bis 1952 Bestand.¹²⁷⁶

Sateminer Krug

1716

Strittiger Betrieb von zwei Krugwirtschaften in Satemin

Im Dezember 1716 hatte Adam Kopmann den Krug in Satemin übernommen. In diesem Gasthof war „der Verordnung gemäß kein ander[es] Getränk als Wustrowischer Broyhan zu versellen [verkaufen].“ In einem grundherrschaftlich der Familie von Dannenberg zugehörigen Hof betrieb zur gleichen Zeit der „Ackermann“ Heinrich Banneicke eigenmächtig einen Krug, weshalb „deßen Guthsfrau die verwittibe von Dannenberg klaget, daß der Hoff durch das Krügen würde ruiniret

¹²⁷³ Reproduktion der zugehörigen Entwurfszeichnung von Architekt Kofahl vom 28. Dez. 1937 in Fotodatei: Satemin/1937 Nebengebäude Schule Satemin NLAH Hann 180 Lüneburg Acc. 3-098 Nr. 354.

¹²⁷⁴ Reproduktion der Entwurfszeichnung in Fotodatei: Satemin/1938 Entwurf Schulkeller Satemin NLAH Hann. 180 Lüneburg Acc. 3-098 Nr. 354.

¹²⁷⁵ Reproduktion des Lageplans in Fotodatei: Satemin/1938 Lageplan Schulneubau Satemin NLAH Hann. 180 Lüneburg Acc. 3-098 Nr. 354.

¹²⁷⁶ Hann. 180 Lüneburg Acc. 3/098 Nr. 354, Bericht des Schulrats in Lüchow an den Regierungspräsidenten in Lüneburg vom 2. Mai 1952.

werden, man über das bedenklich fideet, noch einen Krug im Dorffe Satemin zu verstatten“, weshalb Banneicke der weitere Krugbetrieb untersagt wurde.¹²⁷⁷

1719

Untersagung des weiteren Krugbetriebs auf dem gutsherrlich von Dannenbergischen Hof von Heinrich Banneicke

Der „Guhts- und Pfahlgerichtsmann der weyland [verstorbenen] Landt-Rahts von Dannenberg nachgelaßenen Wittibe“ Heinrich Banneicke, hatte weiterhin auf seinem Hof, der unter die Amtsgerichtsbarkeit fiel, einen Krug betrieben, was ihm nun erneut „nach Ablauf seiner Pachtjahr“ untersagt wurde. „Weilen das Dorf Satemin [...] eines Kruges bedarf“, war jedoch vorgesehen, „denselben in ein ander Haus, woselbst es keine Contradiction [keinen Widerspruch] gibt, zu verlegen.“¹²⁷⁸

1728

Genehmigung zum probeweisen Fortbestehen einer zuvor bereits unerlaubt betriebenen Gutsherrschaft auf dem ehemals im Besitz von Heinrich Banneicke befindlichen, gutsherrschaftlich von Dannenbergischen Hof in Satemin

„Nachdem Hans Schulze zu Satemien auf Banneicken Hoff verschiedentlich bey der hochwohlgeb[orenen] Frau von Dannenberg angehalten, daß ihm die Erlaubniß im Dorffe Satemien zu krügen gegeben werden möchte, und dan die Frau von Dannenberg und der H[err] Commissarius von Knesebeck zu Woltersdorffbillig ins Bedenken genommen, ob es rathsam sey, solches zu consentiren [genehmigen], maßen dadurch gar leichte der Bauer im Dorfe zum Gesöff verleitet werde möchte: so haben jedoch dieselbe [...] resolviret [beschlossen], gedachtem Hans Schultzen auf drey Jahr vors erste zum Versuch das Krügen gegen 4 rth Recognition [Gebühr] zu verstatten, in Betracht eines Theils bis anhero die Unordnung eingerißen, daß dennoch in dieses Banneicken Hoffe schon viele Jahre heimlich unter unter der Hand gekrügert worden, als auch das Dorff Satemien ein Kirch-Dorff ist und mannigmal Leute dort einkehren und beherberget seyn wollen.“¹²⁷⁹

¹²⁷⁷ Dep. 58 Nr. 490, „P.S.“ von Minister von Goertz in Hannover vom 30. Dez. 1716.

¹²⁷⁸ Dep. 58 Nr. 490, Mitteilung der Geheimen Räte in Hannover an das Amt Lüchow vom 15. Sept. 1719.

¹²⁷⁹ Dep. 58 Nr. 490, „Actum vor Lüchow“ vom 12. Nov. 1728.

1739

Verlängerung der Betriebserlaubnis für den grundherrlich zur von Dannenbergschen Gutsherrschaft gehörigen Krug in Satemin

Dem Krugpächter Hans Schulze in Satemin wurde seitens der Gutsherrschaft von der Familie von Dannenberg im August 1739 für drei weitere Jahre genehmigt, seinen seit 1728 „auf Banneicken Hoff allda“ betriebenen Krug weiterzuführen.¹²⁸⁰

1749

Pächterwechsel beim grundherrschaftlich von Dannenbergschen Krug in Satemin

Johann Jacob Besenmüller wurde von Ostern 1749 bis Ostern 1752 in Nachfolge des verstorbenen Hans Schulze als Pächter des grundherrschaftlich von Dannenbergschen Kruges in Satemin angenommen.¹²⁸¹

1780

Einspruch gegen die Eröffnung einer zweiten Krugwirtschaft in Satemin

Johann Christopher Kophal aus Satemin hatte seit mehreren Jahren den dortigen, dem Amt abgabepflichtigen Krug in Pacht und beschwerte sich im Juni 1780 beim Amt, dass nun auch „der Herr Geheimte Rath Grote zu Breesenbroock [Breese im Bruche], seinem Guths-Mann, dem Cossater Johann Christoph Müller in Satemien, auf Mey-Tag 1779 ebenfalls die Erlaubniß gegeben, in dem Dorfe Satemien Krug-Nahrung zu treiben, [...] obgleich so lange er dencken könne, beständig nur ein Krüger [...] in Satemien gewesen“ wäre.“¹²⁸²

1783

Streit um das Recht zum Branntweinausschank und Verlegung des Sateminer Kruges

„Nachdem die bishero bei dem jetzigen Johann Christopher Kophalschen Hofe zu Satemien seit ohngefähr 100 Jaren gewesene Krugnahrung mit letzverwichenem

¹²⁸⁰ Dep. 58 Nr. 490, „Actum vor Lüchow“, 26. Aug. 1739.

¹²⁸¹ Dep. 58 Nr. 490, „P.M.“ des Amts Lüchow vom 13. März 1749.

¹²⁸² Dep. 58 Nr. 490, Aktennotiz von Amtsrichter Bösche vom 26. Juni 1780.

Ostern aus der Miethe gefallen“ war, wurde im Sommer 1783 ein neuer Krugpächter gesucht.¹²⁸³

Im Vorfeld war es zwischen Kophal und Johann Christoph Müller zu Rechtsstreitigkeiten gekommen, in deren Verlauf Kophal bestritt, an Einwohner von Satemin unrechtmäßig Branntwein ausgeschenkt zu haben, und erklärte, nur vereinzelt auswärtige Gäste beherbergt und in diesem Zusammenhang mit Branntwein beköstigt zu haben.¹²⁸⁴ Kophal gab seinen Krug in der Folge auf und Müller übernahm rückwirkend ab 1. Mai 1783 bis 1789 die „bishero beim Kophalschen Hofe zu Satemien miethsweise gewesene, vom hochadelich Dannenbergische[n], vor Lüchow belegenen Guthe, relevirende [in Lehnsabhängigkeit stehende] Krug-Nahrung“.¹²⁸⁵

1788

Verlängerung des Pachtvertrags für den Grundherrschaftlich von Dannenbergschen Krug in Satemin

Johann Christoph Müller, der seit 1783 den zur von Dannenbergschen Grundherrschaft gehörigen Krug in Satemin als Pächter betreibt, erhielt im Oktober 1788 die Erlaubnis, diesen Krug für weitere sechs Jahre zu führen.¹²⁸⁶

1804

Pachtung der Schankrechte unterschiedlicher Grundherrschaften durch einen Krüger

Der „Bier- und Brantweins-Schanck“ in zwei Krügen unterschiedlicher Grundherrschaft in Satemin war 1804 dem Krugpächter Hendke überlassen.¹²⁸⁷

Weitere bisher unbearbeitete Akten zu Satemin

Celle Br. 58 Nr. 1067

Tumult auf dem Jahrmarkt zu Satemin und Anordnung der Verlegung des Jahrmarktes durch die Behörden in Celle 1641-1645.

¹²⁸³ Dep. 58 Nr. 490, Aktennotiz von Amtsrichter Bösche vom 27. Juni 1783.

¹²⁸⁴ Dep. 58 Nr. 490, Aktennotiz von Amtsrichter Bösche vom 27. Sep. 1783

¹²⁸⁵ Dep. 58 Nr. 490, Aktennotiz von Amtsrichter Bösche vom 11. Aug. 1783.

¹²⁸⁶ Dep. 58 Nr. 490, Aktennotiz von Amtsrichter Bösche vom 2. Okt. 1788.

¹²⁸⁷ Dep. 58 Nr. 490, Mitteilung des Halbhufners Joachim August Dicke aus Satemin an den Gutsherrn von Dannenberg vom 27. Okt 1804.

Dep. 58 Nr. 412

Konkursakten des Johann Friedrich Bosel zu Satemin 1771-1801.

Dep. 58 Nr. 416

Verkauf des Böselschen Hofes zu Satemin 1831.

Dep. 58 Nr. 417

Administrationsrechnung für den Hof des verstorbenen Hans Jakob Dicke zu Satemin 1791-1797.

Dep. 58 Nr. 418

Konkursakten des Hofes von Hans Jakob Dicke zu Satemin 1791-1796

Dep. 58 Nr. 419

Vormundschaft für den Hof des verstorbenen Hans Jakob Dicke zu Satemin und dessen Verpachtung 1793-1803.

Dep. 58 Nr. 420

Administrationssachen (Verwaltungssachen) betreffend den Hof des verstorbenen Hans Jakob Dicke zu Satemin 1797-1808.

Dep. 58 Nr. 421

Hof des Ulrich Christoph Fricke zu Satemin 1741-1763.

Dep. 58 Nr. 422

Hof des Johann Christof Lange zu Satemin 1763-1774.

Dep. 58 Nr. 423

Administrationsrechnung des Hofes von Joachim Christian Mente zu Satemin 1768-1783.

Dep. 58 Nr. 424

Konkursakten des verstorbenen Joachim Christian Mente zu Satemin 1775-1784.

Dep. 58 Nr. 426

Konkursakten des Kossaten und Schneiders Franz Christian Reusch zu Satemin 1806-1809.

Dep. 58 Nr. 428

Konkursakten des Hofes von Heirich Jochen Süderling zu Satemin 1797-1810.

Dep. 58 Nr. 444

Akten und Protokolle des Jahrmarkts zu Satemin 1700-1811.

Dep. 58 Nr. 473

Bürgermeister und Rat zu Dannenberg verkaufen für 200 Taler eine ewige Rente von 10 Talern zur Erbauung einer unter dem Patronat der Familie von Dannenberg stehenden Schule zu Satemin um 1648.

Hann. 70 Nr. 1504

Die Eingesessenen zu Satemin gegen die Eingesessenen zu Reetze, Amts Lüchow, wegen Uferbefestigung des Gühlitzer Mühlenbaches 1791.

Hann. 74 Lüchow Nr. 903

Jahrmärkte zu Kriwitz und Satemin 1818-1854.

Hann. 74 Lüchow Nr. 1332/1-1332/3

Spezielle Gemeinheitsteilung und Verkoppelung der Feldmark der Dorfschaft Satemin 1827-1857.

Hann. 74 Lüchow Nr. 1333/1 u. 1333/2

Spezielle Gemeinheitsteilung und Verkoppelung der Feldmark der Dorfschaft Satemin 1832-1901.

Hann. 74 Lüchow Nr. 1334

Spezielle Gemeinheitsteilung und Verkoppelung der Feldmark der Dorfschaft Satemin 1853.

Schreyahn

1696

Viehbestand der zum Amt Wustrow gehörigen Höfe in Schreyahn

Im Dorf Schreyahn gab es 1696 an „Herrenleuten“ vier bewohnte Halbhöfe und eine Kossatenstelle. Einer dieser Höfe gehörte Hans Drausemann aus Lensiahn. Von den übrigen drei Halbhöfen hielten Hans Knop 6 Pferde, 16 Kühe und 5 Schweine, Claus Blasatz 4 Pferde, 6 Kühe und 3 Schweine und Joachim Hoyer 3 Pferde, 5 Kühe und 2 Schweine.¹²⁸⁸

1720

Zählung der zum Amt Wustrow gehörigen Wohnhäuser

Im Jahre 1720 gab es in Schreyahn 5 Wohnhäuser (Feuerstätten), die zum Amt Wustrow gehörten.¹²⁸⁹

¹²⁸⁸ Hann. 74 Lüchow Nr. 38, „Verzeichniß der Dörfer und Unterthanen im Ambte Wustrow in welchen insgesamt Herren-Leute sind“ (mit Angabe der Hofbesitzernamen) [1696].

¹²⁸⁹ Hann. 74 Lüchow Nr. 38, „Designatio der im Ambte Wustrow befindlichen Städte, Flecken Dörffer“ [1720].

1728

Bebauung einer zuvor wüsten Kossatenstelle in Schreyahn

Johann Saucke aus Jabel beantragte 1728 beim Amt Wustrow, die in Schreyahn gelegene und bisher von Peter Staumauer genutzten wüste Kossatenstelle in Schreyahn mit einem Haus bebauen und in Nutzung nehmen zu dürfen, was ihm gestattet wurde.¹²⁹⁰

1760

Ausschank von Wustrower Bier im Schreyahner Krug

Der Krüger Christoph Baumgarten in Schreyahn war gehalten, in seinem Krug Broihan der Wustrower Amtsbrauerei auszuschenken.¹²⁹¹

1764

Imkerei in Schreyahn

Der Wustrower Hausvogt Brauns berichtete im August 1764 hinsichtlich der Imkerei im Amt Wustrow: „In Schreian: Johann Jürgen Glasatz; deßen Bienen-Zaun beziehet Jochen Kruse aus dem Amte Bodenteich, hat ppter 80 bis 100 Körbe, giebt dafür jährl[ich] 2 gr. Diese fremden Imkers bezahlen bey ihrem Abzuge an hiesiges Amt jeder 1 gr Flucht-Geld [Fluggeld] und à Korb 1 ½ d Zoll, welcher königl[icher] Cammer berechnet wird.“¹²⁹²

1765

Beschwerde hinsichtlich des Betriebs zweier Krugwirtschaften in Schreyahn

Der Kossater Johann Jochen Wichmann war 1765 in Schreyahn als Krüger tätig. Wichmann hatte bereits vor längerer Zeit die Witwe des Kossaters und Krügers Baumgarten geheiratet und mit dieser den örtlichen Krug betrieben. Gegen Abgabenzahlung an das Amt Wustrow war ihm der Ausschank von Broihan und Branntwein gestattet. Im Oktober 1765 beschwert sich Wichmann beim Amt, dass auch der Brinksitzer und Schafhüter Johann Jochen (Joachim) Rittmeier, der unter Jurisdiktion des Amts Lüchow stand, ihm durch Bierausschank Konkurrenz machen würde. Wichmann bemerkte hierzu, er könne sich die Rechtmäßigkeit dieses

¹²⁹⁰ Hann. 74 Lüchow Nr. 127/2, Aktennotiz des Amts Wustrow vom 12. Jan. 1728.

¹²⁹¹ Hann. 74 Lüchow Nr. 933, „Verzeichniß derer im hiesigen Amte befindl[ichen] Krüger“ vom 20. Dez. 1760.

¹²⁹² Hann. 74 Lüchow Nr. 1454, Bericht des Wustrower Hausvogts Brauns vom 17. Aug. 1764.

Konkurrenzbetriebs „nicht vorstellen, indem in einem so kleinen Dorfe als Schreyahn ist, welches nur aus 10 Bauren überall bestehet und wobey gar keine Passage ist, 2 Krüge nicht leben können.“¹²⁹³

1768

Beendigung des zweiten Bierausschanks und Pachtverlängerung für den ersten Schreyahner Krug

Zum 1. Mai 1768 musste der zweite Krüger des Ortes, der Kossater Rittmeister, seinen seit drei Jahren bestehenden Bierausschank wieder einstellen. Die Konzession zum Betrieb des ersten Kruges durch den Kossater Johann Jochen Wichmann wurde dagegen um drei Jahre bis zum 1. Mai 1771 verlängert.¹²⁹⁴

1769

Bericht über das erbliche Bierausschankrecht einer Schreyahner Kossatenstelle

Der Kossater und Krüger Johann Joachim Wichmann in Schreyahn hatte bei seiner „Coßaterey über 30 Jahre her die privative Krug-Gerechtigkeit des Wustrowschen Broyhan-Schenkens.“ Dafür zahlte er für seine Kossaterei, „wobey keine Länderey oder Wi[e]senwachs vorhanden [...] eine schwere Pacht, [...] und das sehr schwere Briefe-Tragen vom Amte Wustrow verrichtet werden müssen, mithin die Kruggerechtigkeit dabey erblich ist.“¹²⁹⁵

1810

Zählung der zum Amt Lüchow gehörigen Einwohner und Wohngebäude in Schreyahn

Im Dorf Schreyahn gab es im Jahre 1810 vierzehn zum Amt Lüchow gehörigen Wohngebäuden (Feuerstellen) mit insgesamt 107 Einwohnern.¹²⁹⁶

¹²⁹³ Hann. 74 Lüchow Nr. 933, Bericht von Krüger Wichmann an das Amt Wustrow vom 25. Sept. 1765

¹²⁹⁴ Hann. 74 Lüchow Nr. 933, Mitteilung der Kammer in Hannover an das Amt Wustrow vom 9. März 1768

¹²⁹⁵ Hann. 74 Lüchow Nr. 933, Gesuch von Krüger Wichmann in Schreyahn an die Kammer in Hannover vom 31. Okt. 1767.

¹²⁹⁶ Hann. 74 Lüchow Nr. 66, Ortsverzeichnis des Amts Lüchow vom 2. Mai 1810.

1812

Vermietung von Wohnraum an Tagelöhner

Die fünfundvierzigjährige Tagelöhnerin Anne Liese Schultz wohnte 1812 bei dem Hauswirt Lippe in Schreyahn zur Miete.¹²⁹⁷

1818

Zählung der zum Amt Wustrow gehörigen Einwohner und Wohngebäude in Schreyahn

In Schreyahn gab es 1818 sechs zum Amt Wustrow gehörige Wohnhäuser (Feuerstellen), darunter vier Halbmeier, einen Brinksitzerhof sowie ein Hirten- oder Häuslingshaus mit insgesamt 39 Einwohnern.¹²⁹⁸

1818

Zählung der zum Amt Lüchow gehörigen Einwohner und Wohngebäude

In Schreyahn gab es 1818 dreizehn zum Amt Lüchow (Hausvogtei Lüchow) gehörige Wohnhäuser (Feuerstellen), darunter einen Vollmeier, acht Halbmeier, zwei Kothhöfe, einen Brinksitzer und ein Häuslings- oder Hirtenhaus mit insgesamt 106 Einwohnern. Hinsichtlich der Grundherrschaft gab es folgende Abhängigkeiten: „4 Höfe nebst 2 Kossaten, 1 Brinksitzer und Hirten-Wohnung sind herrschaftlich, die andern v.d. Bussche zu Wolterstorff.“¹²⁹⁹

1823

Beschreibung der Moorflächen in der Schreyahner Feldmark

Auf Anforderung der Lüneburger Landdrostei vom 14. Oktober 1823 wurde vom Amt Lüchow eine Auflistung der in der Hausvogtei Lüchow vorhandenen Torfmoore zusammengestellt, nach der zur Gemeinde Schreyahn etwa 20 Morgen unentwässertes Moor gehörten, auf dessen Oberfläche „Gras und Bulten“ wuchsen und in dem der Torf etwa 8 Fuß hoch anstand. Die Moorfläche wurde von der

¹²⁹⁷ Hann. 74 Lüchow Nr. 1558/2, Untersuchungsprotokoll von Friedensrichter Zerssen vom Okt. 1812.

¹²⁹⁸ Hann. 74 Lüchow Nr. 48/1, „Feuerstellen- und Populations-Tabelle der Hausvogtey des Amts Wustrow“ vom 18. Dez. 1818.

¹²⁹⁹ Hann. 74 Lüchow Nr. 48/1, „Haus-Vogtey-Tabelle der Zahl von Höfen und Seelen im Monath Decbr. 1818.“

Gemeinde gemeinsam mit den Einwohnern von Lensian zur Viehweide genutzt.
Torfstich wurde dagegen nicht betrieben.¹³⁰⁰

1823

Zählung der zum Amt Wustrow gehörigen Einwohner und Wohngebäude in Schreyahn

Im Jahr 1823 gab es in Schreyahn 6 Wohngebäude (Feuerstätten), die zum Amt Wustrow gehörten. In diesen lebten 19 männliche und 24 weibliche Einwohner, somit insgesamt 43 Personen.¹³⁰¹

1824

Zählung der zum Amt Lüchow gehörigen Einwohner und Wohngebäude

In Schreyahn gab es 1824 achtzehn zum Amt Lüchow gehörige Feuerstellen mit insgesamt 98 Einwohnern.¹³⁰²

1827

Gemeinsame Beantragung der Gemeinheitsteilung für Lensian und Schreyan

Die Einwohner der Dorfschaften Lensian und Schreyahn beantragten im Herbst 1827 die Gemeinheitsteilung und Verkoppelung ihrer gemeinschaftlichen Ländereien.¹³⁰³

1828

Beschreibung der gemischt durcheinander liegenden sowie der gemeinschaftlich genutzten Landwirtschaftsflächen der Dörfer Schreyahn und Lensian, die eine gemeinsame Durchführung der Verkoppelung notwendig machten

Im Zuge der Verkoppelung meldeten die Einwohner von Schreyahn und Lensian, „daß nicht nur die Ackerländereyen und Wiesen der Eingesessenen aus Lensian und Schreyahn ganz gemischt durcheinander lägen, sondern auch daß wechselseitige

¹³⁰⁰ Hann. 74 Lüchow Nr. 1452, Zusammenstellung zu den Torfmooren in der Hausvogtei Lüchow [1823].

¹³⁰¹ Hann. 74 Lüchow Nr. 51, „Populations-Tabelle des Amts Wustrow vom 17. November 1823“.

¹³⁰² Hann. 74 Lüchow Nr. 51, „Amts Lüchow Verzeichnis der Seelen-Zahl und Feuer-Stellen, welche sich nach der am 1. August 1824 geschehenen Zählung ergeben haben.“

¹³⁰³ Hann. 74 Lüchow Nr. 1181, Mitteilung des Amts Lüchow an das Amt Wustrow vom 1. Okt. 1827.

Hütungsbefugnisse dergestalt existierten, daß nur ein Pferde-, und Hornvieh-Hirte, ein Kälberhirte, ein Schweinehirte und ein Gänsehirte, welcher letztere zugleich die Function des Pfänders mit einnehme, in beyden Dorfschaften vorhanden wären. Überhaupt bestehe zwischen beyden Dörfern, welche nahe aneinander stießen, kein weiterer Unterschied, als hinsichtlich des Namens.“¹³⁰⁴

Die zu Lensian und Schreyahn gehörigen Gemeinschaftsweiden waren weitgehend mit Bäumen bestanden. Die Teilungsinteressenten gaben zu bedenken, „daß in Folge der über die verbesserte Feldwirtschaft angenommenen Principien zu vieles Holz gefällt würde, und dadurch dem Landmann dasejenige genommen werde, auf welches er in Zeit der Noth zu recuriren [zurück zu greifen] gedacht.“¹³⁰⁵

In den beiden Dörfern gab es 1828 folgende „gemeinschaftliche Wiesen:

1. Die Bullenwiese, welche an die mit Holz zum Theil bestandene Weide, der Plost genannt, gegen Abend [...] stoße, 1 ½ Morgen groß.
2. Die Bullenwiese, welche gegen Westen an den Soleith [...] gränze, 1 ½ Morgen große, und
3. die Bullenwiese, welche gegen Westen an das Koehlensche Moor [...] stoße, ½ Morgen groß.

Diese 3 Bullenwiesen wären stets demjenigen der 26 Halbhufner in Lensian und Schreyahn zur Benutzung übergeben, welcher für das Jahr den gemeinschaftlichen Bullen, der alljährlich umgegangen, zu ernähren schuldig gewesen.“¹³⁰⁶

Zu den Gemeinschaftsflächen gehörten außerdem mehrere „gemeinschaftliche Weiden, zum Theil mit Holz bestanden“, wobei auf den Wiesen vorwiegend Eichenbäume angepflanzt waren.“¹³⁰⁷

„Was ihren Viehbestand anlange, so wäre anzunehmen, daß er in den letzten 10 Jahren für einen jeden Halbhufner in 4 Pferden, 5 Stück großes Hornvieh, 1 Stück Jungvieh, 3 Schweinen und 3 Gänsen, dagegen für den Kossater Ruep [?] aus Schreiahn in 2 Kühen, 1 Schwein und 1 Gans bestanden. Den Viehbestand der übrigen Kosater anbetreffend, so ließen sich die Halbhufner dahin vernehmen, daß jeder von ihnen nur mit 1 Kuh und in letzteren Jahren, wenn sie abstendig werden, zugleich mit einem Kalbe, 1 Schweine und 1 Gans zur Weide berechtigt wären.“¹³⁰⁸

¹³⁰⁴ Hann. 74 Lüchow Nr. 1181, „Actum Wustrow“ vom 27. Sept. 1828.

¹³⁰⁵ Hann. 74 Lüchow Nr. 1181, „Actum Wustrow“ vom 27. Sept. 1828.

¹³⁰⁶ Hann. 74 Lüchow Nr. 1181, „Actum Wustrow“ vom 20. Okt. 1828.

¹³⁰⁷ Hann. 74 Lüchow Nr. 1181, „Actum Wustrow“ vom 20. Okt. 1828.

¹³⁰⁸ Hann. 74 Lüchow Nr. 1181, „Actum Wustrow“ vom 20. Okt. 1828.

1831

Vermessung und Beschreibung der Bodenqualität hinsichtlich der landwirtschaftlich genutzten Flächen der Dörfen Schreyahn und Lensian

Ab dem Frühjahr 1831 erfolgte in Vorbereitung der Verkoppelung weitere Vermessungsarbeiten in der Feldmark von Lensian und Schreyahn.¹³⁰⁹ Durchgeführt wurden diese von dem Geometer Rodenberg aus Tostedt.¹³¹⁰

Zur Vorbereitung der Taxation [Einschätzung] der landwirtschaftlichen Flächen, die im Zusammenhang mit der geplanten Verkoppelung der Feldmark von Schreyahn und Lensian durchgeführt werden musste, gaben die örtlichen Landwirte im Mai 1831 „über die Beschaffenheit des Grund- und Bodens im Allgemeinen und über die bisherige Benutzung folgendes zu vernehmen:

a) Das Ackerland bestehe in theils strengem, theils mildem Kleiboden. Seine vier ersten Classen eignen sich vorzüglich zum Bau von Winter-Weitzen, Erbsen, Bohnen, Gerste und Flachs und auch der Boden der übrigen Classen derselben trage diese Früchte. Diese Früchte-Arten würden auch vorzugsweise vor Rocken und Hafer gebauet, indem eine Art Dreifelder-Wirtschaft geführt werde, wobei nach einer frischen Düngung im ersten Jahre Erbsen, Bohnen und Flachs, im zweiten Weizen, und im dritten Gerste vorzugsweise cultivirt würde.

Die Wiesen, welche an den niedrigen Stellen einen Bruchboden geringer Qualität, auf den Höhen aber Lehm mit etwas Sand enthalten, gäben nur einen geringen Ertrag, ließen sich aber durch Entwässerung bedeutend verbessern. [...]

Der Weideboden enthalte durchgängig Grasweide, theils mit strengem Klei, theils mildem Lehm Boden mit einigem Sande vermischt, theils Moorboden.

Aus den vier ersten Weideclassen lasse sich auf den höhern Stellen des festen Bodens gutes Ackerland und in den Niederungen Wiesen schaffen; die übrigen Classen aber wären nur noch zur Weide geeignet.“¹³¹¹

Mit der Vermessung der Feldmark Schreyahn und Lnesian wurde 1831 der

¹³⁰⁹ Hann. 74 Lüchow Nr. 1183/1, Mitteilung von Landesökonomiekondukteur Pieper an das Amt Wustrow vom 11. April 1831.

¹³¹⁰ Hann. 74 Lüchow Nr. 1183/1, Zahlungsanweisung des Landesökonomiekollegiums an Amtsassessor von Plato in Lüchow vom 29. Juni 1833.

¹³¹¹ Hann. 74 Lüchow Nr. 1182/2, Actum Lensiahn, 18. Mai 1831.

1832

Vermessung und Bewertung der landwirtschaftlichen Flächen der Dörfer Schreyahn und Lensian sowie Beschreibung der zugehörigen Gemeindewaldungen

Im Jahre 1832 wurde vom Geometer F. W. Rodenberg ein umfangreiches „Vermessungs- und Classifications-Register von der in den Aemtern Lüchow und Wustrow gelegenen Feldmark der Dörfer Lensiahn und Schreyahn“ aufgestellt.¹³¹²

Bei der Vorbereitung der Gemeinheitsteilung wurde festgestellt, „daß die ganze Gemeinde-Forst an 4 verschiedenen Oertern vertheilt, überhaupt einen Flächen-Gehalt von nur 29 ½ Morgen enthält.“¹³¹³

Bei der bevorstehenden Gemeinheitsteilung wollten die Interessenten aus Lensian und Schreyahn „das Revier, welches am Dorfe zwischen den Höfen und dem Leibfelde vor der Hirtenkothe bis beynahe an die Bullenwiese legt, ungefähr 15 Morgen groß, als für den Fortbestand bleibend zur Gemeindeforst bey[...]behalten.“¹³¹⁴

1833

Fertigstellung der Vermessung und Bewertung der landwirtschaftlichen Flächen im Zuge der Verkoppelungsplanung

Bis zum Sommer 1833 war die „Vermessung, Classification und Taxation behuf Theilung und Verkoppelung der Feldmarken von Lensiahn und Schreyahn“ abgeschlossen „Nach der Lage des Sache würde nunmehr die Eintheilung zu bearbeiten seyn, wohin auch der vereinbarte Bodentausch mit der Dorfschaft Ganse gehört.“¹³¹⁵

¹³¹² Hann. 74 Lüchow Nr. 1182/1, Vermessungs- und Classifications-Register von der in den Aemtern Lüchow und Wustrow gelegenen Feldmark der Dörfer Lensiahn und Schreyahn“ von Geometer Rodenberg 1832.

¹³¹³ Hann. 74 Lüchow Nr. 1183, Bericht des Landesökonomiekollegiums in Celle an Amtsassessor von Plato in Lüchow vom 7. Mai 1832.

¹³¹⁴ Hann. 74 Lüchow Nr. 1183/1, Mitteilung des Landesökonomiekollegiums in Celle an das Amt Wustrow vom 7. Mai 1832.

¹³¹⁵ Hann. 74 Lüchow Nr. 1183/1, Mitteilung des Landesökonomiekollegiums in Celle an Amtsassessor von Plato in Lüchow vom 29. Jui 1833.

1834

Nachrichten hinsichtlich der Weidenutzung sowie Festlegung im Zuge der Verkoppelung beizubehaltender Gemeinschaftsflächen für die Dörfer Schreyahn und Lensian, Zuteilung von Weideflächen an die Kossater

Im Januar 1834 ist im Zusammenhang mit der Verkoppelung der gemeinsamen Feldmark von Schreyahn und Lensian hinsichtlich der bisherigen Regelung zur Weidenutzung festgestellt worden, „daß von den Interessenten die Dauer der Stoppelweide vom 24. August an zu 12 Tage, und die Dauer der Wiesenbehütung als Vorweide vom Winter bis zum 1. May und als Nachweide vom 17. September bis zum Winter angegeben und anerkannt ist, und daß die Halbhufner unter sich diese Behütungen compensando [sich aufwiegend] aufheben wollen.“¹³¹⁶

Hinsichtlich einer Gemeindeforst, die etwa 15 Morgen groß sein sollte, haben die Interessenten „die Meinung zu erkennen gegeben, daß da die Lage hinter den Höfen und am Ackerlande nachtheilig sei, die Forst im sogenannten Draweiß, wo sich Eichholz in gutem Wuchse vorfindet, angelegt werden möge.“¹³¹⁷

Im Zuge der Gemeinheitsteilung wollten die Einwohner von Schreyahn und Lensian nahezu keine Gemeinschaftsflächen beibehalten und begründeten dies folgendermaßen:

„Zur Bullenkoppel nichts, weil Comparenten für des Bedürfnisses eines Bullen so wie auch eines Ebers selbst sorgen wollten.

Zur gemeinschaftlichen Schweineweide nichts, doch sollte für die Huefener zu Lensiahn der Angerstrich zwischen dem Sieleitz-Felde und Leipfahl [...] und für die Hufener zu Schreyahn [...] eine Koppel ausgesetzt werden, die dieselben mit Ausschluß der Cossater als Schweineweide [...] gemeinschaftlich benutzen wollen.

Zur Lehmgrube nichts, weil die wenigen Besitzungen eine solche Entbehrung nicht zulassen und jeder Interessent, da die ganze Feldmark aus Lehm Boden besteht, auf seinen eigenen Koppeln Lehm in Mengen vorfinden könne und graben wolle.

Zur Sandkuhle solle nichts ausgesetzt werden, weil der Schuchberg in der Ganser Feldmark zu jeder Privatnutzung ausreiche. [...]

Zur Mergelgrube nichts, weil sich bisher keine Mergellager in der Feldmark gezeigt hätten.

Zu Flachsrottekuhlen gleichfalls nichts, indem die Hufener solche auf ihren obgenannten Schweineweidekoppeln anlegen wollten, und die Cossater neben

¹³¹⁶ Hann. 74 Lüchow Nr. 1182/1, Bericht des Amtsassessors von Plato an die Landdrostei in Lüneburg vom 1. März 1834.

¹³¹⁷ Hann. 74 Lüchow Nr. 1182/1, Bericht des Amtsassessors von Plato an die Landdrostei in Lüneburg vom 1. März 1834.

diesen Koppeln an einer zu Rottekuhlen geeigneten Stelle [...] in angemessener Größe Rottekuhlen ausgewiesen erhalten sollten.“ [...]

Zum Abdeckerey-Platz nichts, indem jeder Interessent für dieses Bedürfnis selbst sorgen wolle.

Zum Ausbau in polizeylicher Rücksicht nichts, weil jeder Interessent ganz in der Nähe des Dorfes [...] eine Koppel erhalten oder seinen Hof vergrößert sehen würde, und dadurch im Stande wäre, nöthigenfalls auszubauen. [...]

Die Hirtenkothten wären wegen Beibehaltung der Schweineweide nicht zu entbehren und das vorhandene Gemeindeholz würde meistens conservirt, übrigens aber verkauft.

Zum Bauplatz eines Bauer-Backhauses kein besonderer Platz, sondern es sollten die Schweineweide-Koppeln ein etwa erforderlich werdendes Bauerbackhaus künftig aufnehmen.“ [...]

Zu Wegebau-Material-Plätzen wollten Comparenten aussetzen diejenige, etwa 2 Morgen haltende Fläche zwischen dem Lensiahner Wege nach der Lung [?] und der an Gänse abgetretenen Fläche des Koppelfeldes. [...]

Bei der jetzigen Grandkuhle, nach der Localität, 2 bis 3 Morgen.

Der Sandkuhle gegenüber südlich des Lensiahner Weges nach dem Lung, noch zwei Morgen.¹³¹⁸

Die an der Verkoppelung der Gemeinschaftsflächen nicht beteiligten Kossater, die jedoch durch Fortfall der gemeinschaftlichen Stoppelweide Einbußen erleiden würden, sollten durch Zuteilung von Flächen auf der vorherigen gemeinschaftlichen Ochsenweide abgefunden werden.¹³¹⁹

1837

Zusammenstellung der öffentlichen Wege, Entwässerungsgräben und weiterhin gemeinschaftlich zu nutzenden Flächen, die bei der Verkoppelungsplanung für die Feldmark der Dörfer Schreyahn und Lensian Berücksichtigung fanden

Landesökonomiekommissar Pieper berichtete im Januar 1837: „Bei der Specialtheilung und Verkoppelung der Feldmark der Dorfschaften Schreyahn und Lensiahn kommen folgende, in polizeilicher Hinsicht zu berücksichtigende Gegenstände in Betracht:

¹³¹⁸ Hann. 74 Lüchow Nr. 1182/1, Actum Lensiahn“ vom 10. März 1834.

¹³¹⁹ Hann. 74 Lüchow Nr. 1183/1, Mitteilung der Lüneburger Landdrostei an Amtsassessor von Plato in Lüchow vom 17. April 1834.

I. öffentliche Wege.

und zwar Communications-Wege:

1. von Lüchow nach Clenze und Bergen a[n] d[er] Dumme.

Dieser führte bisher mittelß einer doppelten bis dreifachen Wagenspur von der Cremliner Feldmark woselbst bei der Verkoppelung ein 2 Ruthen breite[r] Weg angelegt ist, durch das Feld und ist bei der Theilung in der alten jedoch begradigten Richtung in einer Breite angelegt, die von 2 Ruthen bis zu 2 ½ divergirt, und in dieser Richtung bei der Theilung der Feldmark Köhlen fortgeführt worden ist.

2. von Lensiahn nach Clenze.

Bisher befand sich im Felde in meistens einfacher Spur ein Weg, der sich aus der Mitte zwischen Schreyahn und Lensiahn nach der Köhlener Feldmarksgrenze zog, in der Nähe von dieser aber in 2 Arme theilte, und so nach Köhlen führte. Bei der neuen Einrichtung ist der Lensiahner Weg nach Köhlen und Clenze vom Dorfe Lensiahn ab, in beinahe gerader Linie nach dem Ausgange des nördlich belegenen Armes, auf den Lüchow-Clenzer Weg dirigirt und auf die Breite von 2 Ruthen begrenzt. Durch diese Einrichtung hat derselbe sich um etwa 50 Ruthen verkürzt.

3. von Lensiahn nach Güstritz.

Derselbe ist in seiner alten Lage, welche eine Breite einer einfachen Spur hatte, begradigt und auf 2 Ruthen Breite begrenzt.

4. von Schreyahn nach Köhlen und Clenze.

Dieser Weg, welcher in seiner alten Lage bereits oben sub No. 2 erwähnt worden, ist hier in begradigter Richtung, zum Ausgange des ersten Arms in die Köhlener Feldmark, wieder angelegt und zu 2 Ruthen Breite bestimmt worden.

5. von Lensiahn nach Schreyahn.

Bisher waren für diese Communication 2 Wege vorhanden, der eine über das Feld vor Lensiahn, in einer Breite von 8 bis 16 Fuß, und der andere auf der Trift von Lensiahn nach der Weide hinter Schreyahn, in unbestimmter Breite.

Beide Wege sind für diese Communication beibehalten. Der erstere ist begradigt, und in der Breite von 2 Ruthen aus einem ungünstigern auf festes Terrain verlegt worden; der andere bleibt auf der Trift bestehen. Dieser dient mit seiner Fortsetzung am Dorfe Lesiahn vorbei, nach der Ganser Grenze, auch als Todten- und Kirchweg nach Satemien der neben Lensiahn zu 1 ½ Ruthen Breite angelegt ist.

6. von Schreyahn nach Nauden.

Dieser Weg führt bisher in unbestimmter, nach der Beschaffenheit des nassen Bodens sich richtender und abändernder Lage und Breite über die Weide.

In der neuen Lage ist derselbe in beinahe gerader Linie von Schreyahn nach dem Ausgange des alten Weges vor Nauden angelegt und auf 2 Ruthen Breite begrenzt.

7. von Nauden nach Güstriz.

Von dem vorgedachten Wege ab, nach der Güstritzer Grenze zieht sich dieser Weg gleichfalls in unbestimmter Lage und Breite über die niedrige Weide. Derselbe ist bei der neuen Einrichtung in dieser Gegend wieder angelegt, jedoch um etwas nördlich über mehr hohen Boden geführt worden, wodurch derselbe sich um etwa 20 Ruthen verlängert. Seine neue Breite ist zu 2 Ruthen bestimmt.

Alle diese Weg, deren Unterhaltung den Feldmarks-Interessenten obliegt, werden zugleich als Koppelwege mit benutzt und bedürfen zu ihrer ersten Instandsetzung keiner ungewöhnlichen Arbeiten.

II. Plätze

1. Zur Gewinnung des Wegebau-Materials

sind ausgesetzt

- a) am Hohenfelde bei Lensiahn, [...]
- b) am Naudener Wege, [...] zusammen 6 M 60 #R.

2. Zu Rötttekuhlen.

das gesammte Terrain an der Trift, zwischen den beiden Dörfern woselbst sich die Rötttekuhlen bisher befinden.

3. Zu Feuerteichen:

a) bei Lensiahn

die beiden Kuhlen [...] an der Trift, und die Kuhle [...] an der anderen(West-) Seite des Dorfes, hinter Ziegeler's Hofe, und

b) bei Schreyahn

die vorhandene Kuhle südlich am Dorfe [...] hinter Schulzen Hofe und die Kuhle [...] westlich, so wie [...] östlich am Dorfe.

4. Abdeckerei-Platz.

Ein solcher ist nicht angelegt worden, weil die Interessenten es vorgezogen haben, das crepirte Vieh auf eigenen Grundstücken einzuscharren.

5. Bauplatz zum Bauerbackhause.

Dazu ist die gemeinschaftliche Schweine-Weide bestimmt, woselbst in genügender Entfernung von den Dörfern die etwaigen Bauerbackhäuser gebauet werden können.

6. Ein Platz als Gemeinde-Bleiche

ist bei der im Jahre 1835 und 1836 regulirten Eintheilung nicht ausgesetzt worden. Für das Dorf Lensiahn würde sich dazu auch keine paßliche Gelegenheit haben auffinden lassen, weil dasselbe mit Ackerland umgeben ist, und die angrenzende Schweineweide nur aus vergrabenen Lehm- und Rötttekuhlen bestehet, also dazu nicht geeignet ist.

Für Schreyahn wäre dafür wohl eine Stelle auf der Weide vorhanden gewesen, allein die Eingesessenen haben ein solches Bedürfnis nicht empfunden, weil sie, gleich wie die zu Lensiahn, auf den eigenen Grundstücken zum Bleichen Gelegenheit haben.

III. Entwässerungs-Anstalten.

Zur Entwässerung der Feldmark sind zwei neue Haupt-Abzugsgräben erforderlich,

1. der eine, von der Köhlener Grenze durch das Jirjaß-Feld, am Dorfe Schreyahn vorbei, und ferner durch das Leig-Feld [?] nach dem Grenzgraben an der Güstritzer Feldmark in 8füßiger Breite und

2. der andere von der Köhlener Grenze durch die Weide im Moor und Rütschtein [?] nach demselben Grenzgraben an der Güstritzer Feldmark, in einer Breite von 8 Fuß ausgesetzt.

Diese beiden Gräben nehmen das Wasser der Feldmark aus den Weg- und Koppelgräben auf und führen es den Entwässerungsgräben zu, welche in der Güstritzer Feldmark bereits vorhanden sind und bei der dasigen Theilung jetzt vervollständigt werden. Außer diesen beiden Gräben ist noch der Grenzgraben an der Güstritzer Feldmark entlang zur Berücksichtigung gelangt. Dieser dient bisher bereits zur Ableitung des Wassers aus der Ganser und ferner aus dem obern Theile der Güstritzer Feldmark, und ist zu diesem Zwecke nicht allein beibehalten, sondern in Uebereinkunft mit der Dorfschaft Güstritz begradigt und bis zu 16 Fuß gemeinschaftlich verbreitert und unterhalten. [...]

Neben den vorgenannten 3 Abzugsgräben dient auch noch zur Entwässerung: der Grenzbach mit der Feldmark Köhlen und die untere Hälfte des Köhlener

Mühlenbaches, welche beide in unveränderter Lage und Breite beibehalten [...] werden. Die untere Hälfte des Mühlenbaches ist wegen seiner hohen Lage eingedeicht und daher für die Entwässerung nicht zu benutzen.“¹³²⁰

1840

Aufstellung eines Entwurfs zur Regelung der Gemeinheitsteilung und Verkoppelung der Feldmark der Dörfer Schreyahn und Lensian

Der „Entwurf zum Recess über die Gemeinheitsteilung und Verkoppelung der Feldmark der Dorfschaften Lensiahn und Schreyahn“ vom 2. Dez. 1840 enthält hinsichtlich der Begrenzung der Koppeln durch Gräben, Zäune, Mauern und Hecken die üblichen Vorgaben hinsichtlich Lage und Ausmaß, ebenso die auch andernorts verbreiteten Regelungen hinsichtlich der einzuhaltenden Grenzabstände und erlaubten Gehölzarten bei neu anzulegenden Bepflanzungen. Ebenso Vorgaben hinsichtlich der möglichst Wegebepflanzung mit möglichst gleichartigen Bäumen in gleichen Abständen, wobei die Baumreihen auf den gegenüberliegenden Wegseiten gegeneinander versetzt angepflanzt werden sollen.¹³²¹

1849

Nachrichten zur Anzahl und Erwerbssituation der Häuslingsfamilien in Schreyahn

In Schreyahn gab es 1849 insgesamt 13 Häuslingsfamilien, die durchgängig als Tagelöhner tätig waren, 4 vier An- und Abbauerfamilien sowie 13 übrige Familien. Die Einwohnerzahl des Orts betrug 140 Personen. Zur Erwerbssituation meldete die Amtsvogtei Blumenthal: Die hauptsächliche Erwerbsquelle der Häuslinge sowohl wie der kleineren Grundbesitzer des Bezirks besteht in der Zubereitung des Flachses, dem Spinnen und Verarbeiten desselben, und solange die Leinwand den Absatz findet, den sie bisher hatte, kann dies Classe der Unterthanen hier gottlob eher eine wohlhabende als dürftige genannt werden. [...] Außerdem findet jeder rüstige und arbeitslustige Häusling Gelegenheit zu Tagelohn bei den Feldarbeiten der größeren Grundbesitzer und auf der Domaine Königshorst, wo namentlich in der Heu- und Kornerndte, beim Pflanzen und Roden der Kartoffeln, wochenlang mehrere hundert Arbeiter täglich beschäftigt werden. Der Tagelohn ist durchschnittlich 6 ggr. Das Futter für das Vieh gewinnen die Häuslinge durch Erpachtung von Gräserei in den

¹³²⁰ Hann. 74 Lüchow Nr. 1181, „Pro Memoria“ von Landesökonomiekommissar Pieper vom 14. Jan. 1837; Doublette des Schriftstückes in Hann. 74 Lüchow Nr. 1182/1.

¹³²¹ Hann. 74 Lüchow Nr. 1182/3, Entwurf zum Recess über die Gemeinheitsteilung und Verkoppelung der Feldmark der Dorfschaften Lensiahn und Schreyahn“ vom 2. Dez. 1840.

Dorfschaften selbst und hauptsächlich in der preußischen Wiesen und Förstereien
Salzwedel und Seeben.¹³²²

1868

Umfang des Leinanbaus und der Flachsverarbeitung in Schreyahn

In der Feldmark der Ortschaft Schreyahn wurden 1868 insgesamt 30 Morgen mit Lein bepflanzt. Von den Erträgen dieser Fläche gelangten jährlich etwa 1.500 Pfund gehechelter Flachs und 3.000 Pfund Werg in den Handel.¹³²³

1872

Aufnahme von Plänen des Dorfes und der Feldmark Schreyahn

Im Jahre 1872 erfolgte im Zusammenhang mit der Grundsteuer-Veranlagung die Aufnahme von detaillierten Plänen der Feldmark und der Ortslage Schreyahn.¹³²⁴

1878

Beschreibung der Moorflächen in der Schreyahner Feldmark

In der Feldmark des Dorfes Schreyahn waren insgesamt etwa 16 Morgen Moor vorhanden.¹³²⁵ Hier hatte der „Torf 2-4 Fuß Mächtigkeit, Qualität verschieden, schwere und leichte, Güte mittelmäßig, Entwässerung durch die vorhandenen Gräben genügend, die Gräben haben Abfluß nach dem Pumsgraben [?].“¹³²⁶

¹³²² Hann. 74 Lüchow Nr. 1052/1, „Uebersicht die Verhältnisse der Häuslinge betreffend“, zusammengestellt von Amtsvogt Blumenthal 1849.

¹³²³ Hann. 74 Lüchow Nr. 1454, „Uebersicht der Flachscultur in dem Bezirke der Ortschaft Schreyahn Amts Lüchow“ vom 7. Dez. 1868.

¹³²⁴ Reproduktion der Pläne in Fotodatei: Schreyahn/1872 Pläne Feldmark und Ortslage Schreyahn NLAH Kartensammlung Nr. 32 i Schreyahn Bd. 135.

¹³²⁵ Hann. 74 Lüchow Nr. 1452, Mitteilung des Gemeindevorstehers Sandleben vom 21. April 1878.

¹³²⁶ Hann. 74 Lüchow Nr. 1452, Notizblatt „37. Schreyahn“ [undatiert].

Einzelgebäude und Höfe in Schreyahn

1795

Aufnahme von Feuerversicherungskatastern für die Ämter Wustrow und Lüchow

Im Jahre 1795 wurde sowohl für das Amt Wustrow wie auch für das Amt Lüchow ein Feuerversicherungskataster angelegt, was zur Folge hatte, dass im Dorf Schreyahn, das zu dieser Zeit zwischen beiden Ämtern aufgeteilt war, die zu jeder Hofstelle erfassten Informationen hinsichtlich der Eigentümer, der Brandkassennummer sowie der auf der Hofstelle vorhandenen Einzelgebäude mit zugehörigen Versicherungssummen auf zwei unterschiedliche Kataster verteilt sind, wobei Dopplungen der Nummern vorkommen. Besitzerwechsel sowie Veränderungen am Gebäudebestand oder den Versicherungssummen für die fünf zum Amt Wustrow gehörigen Höfe sind bis 1833 und für den Rest des Dorfes bis 1832 erfasst.¹³²⁷

1805

Beginn der Einträge im Hypothekenbuch für Schreyahn

Bis ins Jahr 1805 reichen die Höfe in Schreyahn betreffenden Eintragungen im beim Amtsgericht Wustrow um 1856 angelegten und bis 1888 geführten Hypothekenbuch zurück, in dem Höfe unabhängig davon verzeichnet sind, ob sie mit Grundschulden belastet waren. Außer dem Namen des Eigentümers und eventuell vorhandenen Belastungen sind zu den Höfen die jeweilige Hausnummer, die Feuerversicherungsnummern sowie die Grundsteuer-Mutterrollen-Nummer eingetragen, so dass sich über das Hypothekenbuch eine Konkordanz dieser meist voneinander abweichenden Nummerierungen ergibt.¹³²⁸

¹³²⁷ Reproduktion der Kataster in Fotodatei: Schreyahn/1795-1832 Feuerversicherungskataster Schreyahn NLAH Hann. 74 Lüchow Nr. 1547 u. Schreyahn/1795-1833 Feuerversicherungskataster Schreyahn NLAH Hann. 74 Lüchow Nr. 1548.

¹³²⁸ Reproduktion des Hypothekenbuchs in Fotodatei: Schreyahn/1805-1888 Hypothekenbuch Schreyahn NLAH Hann. 72 Lüchow Nr. 49.

1821

Einwohner- und Wohngebäudezählung

Im Jahre 1821 wurde für den zum Amt Wustrow gehörigen, kleineren Teil von Schreyahn eine Zählung der Wohngebäude durchgeführt und zu jeder Hausstelle der Name des Eigentümers sowie die Zahl der Bewohner aufgenommen.¹³²⁹

1833

Detaillierte Einwohnererfassung

Im Zuge einer Bevölkerungszählung wurde zum 1. Juli 1833 für die zum Amt Lüchow und Amt Wustrow gehörigen Wohngebäude in Prießeck getrennte Einwohnerlisten aufgenommen, in denen zu allen Hofstellen die Eigentümer sowie Anzahl, Geschlecht, Alter und Konfession der Bewohner verzeichnet sind. Im zum Amt Lüchow gehörigen, größeren Teil des Ortes wurden hierbau auch die Häuslingsfamilien (Mieter) mit Namen des Haushaltsvorstands aufgenommen.¹³³⁰

1836

Erneute Einwohnerzählung in Schreyahn

In Ergänzung der 1833 durchgeführten Bevölkerungszählung wurde wiederum für die fünf zum Amt Wustrow gehörigen Höfe drei Jahre später eine „Liste der Seelenzahl und der Wohngebäude in Schreyahn am 1ten Juli 1836“ aufgenommen, in der zu den Hofstellen die Eigentümer sowie Anzahl, Geschlecht, Alter und Konfession der Bewohner verzeichnet sind.¹³³¹

1839

Erneute Einwohnerzählung in Schreyahn

Im zum Amt Lüchow gehörigen, einschließlich der Häuslingsfamilien 22 Hausstände umfassenden Teil von Schreyahn wurde 1839 eine Bevölkerungszählung durchgeführt und hierbei für die Hofstellen die Eigentümer sowie Anzahl, Geschlecht,

¹³²⁹ Reproduktion der Liste in Fotodatei: Schreyahn/1821 Einwohner- und Wohngebäudezählung Schreyahn NLAH Hann. 74 Lüchow Nr. 48-2.

¹³³⁰ Reproduktion der Listen in Fotodatei: Schreyahn/1833 Einwohner- und Wohngebäudezählung Schreyahn NLAH Hann. 74 Lüchow Nr. 52-1 u. Schreyahn/1833 Einwohner- und Wohngebäudezählung Schreyahn NLAH Hann. 74 Lüchow Nr. 52-3.

¹³³¹ Reproduktion der Liste in Fotodatei: Schreyahn/1836 Einwohner- und Wohngebäudezählung Schreyahn NLAH Hann. 74 Lüchow Nr. 52-4.

Alter und Konfession der Bewohner verzeichnet. Zu Häuslingsfamilien (Mieter) wurden die Namen der Haushaltsvorstände sowie selbige Daten der Familienmitglieder aufgenommen.¹³³²

1841

Verzeichnis des Viehbestands der Schreyahner Höfe

Im Zuge der Planung zur Gemeinheitsteilung wurde für die Höfe in Schreyahn wurde um 1841 eine Liste des Viehbestands aufgenommen.¹³³³ Die relativ gleichmäßigen Angaben für Höfe gleicher Rechtsstellung deuten möglicherweise darauf hin, dass in der Auflistung nicht der tatsächliche Viehbestand, sondern der Umfang des für die jeweiligen Höfe bestehenden Rechts zur Nutzung der Gemeindeweide verzeichnet wurde.

1842

Erneute Einwohnerzählung in Lensian

In Ergänzung der 1833, 1836 und 1839 durchgeführten Bevölkerungszählungen wurde wiederum drei Jahre später eine „Liste der Seelenzahl und der Wohngebäude in Lensin am 1ten Juli 1842“ aufgenommen, in der erstmals zu 20 Hausstellen (vermutlich für den zum Amt Lüchow gehörigen Teil des Ortes) die Eigentümer sowie Anzahl, Geschlecht, Alter und Konfession der Bewohner verzeichnet sind.¹³³⁴

1848

Aufnahme eines Brandkassenregisters

Im Jahre 1848 wurde beim Amt Wustrow für Schreyahn ein Brandkassenregister angelegt, in dem in Fortführung der nach Amtszugehörigkeit getrennten beiden Feuerversicherungskataster von 1795 zu jeder Hofstelle des Ortes der Eigentümer, die Brandkassennummer sowie die auf der Hofstelle vorhandenen Einzelgebäude mit zugehörigen Versicherungssummen verzeichnet sind, wobei Besitzerwechsel sowie

¹³³² Reproduktion der Liste in Fotodatei: Schreyahn/1839 Einwohner- und Wohngebäudezählung Schreyahn NLAH Hann. 74 Lüchow Nr. 56-2.

¹³³³ Reproduktion der Liste in Fotodatei: Schreyahn/1841 um Viehbestand Schreyahn NLAH Hann. 74 Lüchow Nr. 1182-2.

¹³³⁴ Reproduktion der Liste in Fotodatei: Schreyahn/1842 Einwohner- und Wohngebäudezählung Schreyahn NLAH Hann. 74 Lüchow Nr. 56-6.

Veränderungen am Gebäudebestand oder den Versicherungssummen bis 1862 erfasst wurden.¹³³⁵

1855

Anlage einer Grundsteuer-Mutterrolle für Schreyahn

Die 1855 beim Amt Lüchow angelegte Grundsteuer-Mutterrolle verzeichnet für jede Hofstelle den Eigentümer sowie eine detaillierte Auflistung der zugehörigen landwirtschaftlichen Flächen, unterschieden nach Ackerland, Gartenland, Weide, Wiese und Forst mit Angabe der zugehörigen Grundsteuerbelastung.¹³³⁶

1860

Anlage eines Hypothekenbuchs für das Kirchspiel Satemin

In einem 1860 für alle Gemeinden des Kirchspiels Satemin angelegten und wenigstens bis 1884 geführten Hypothekenbuch sind auch Höfe aus Schreyahn verzeichnet, jedoch nur diejenigen drei, für die während der Laufzeit des Hypothekenbuchs eine Grundschuld eingetragen wurde.¹³³⁷

1875

Anlage einer Höferolle

Im Jahre 1875 erfolgte beim Amtsgericht Lüchow die Anlage einer Höferolle für Schreyahn, in der die Mehrzahl der Höfe des Ortes mit Nummer der Häuserliste und des Grundbuchs sowie mit Namen der Eigentümer und Rechtsstellung des Hofes verzeichnet sind. Änderungen wurden bis 1912 nachgetragen.¹³³⁸

¹³³⁵ Reproduktion des Registers in Fotodatei: Schreyahn/1851-1863 Brandkassenregister Schreyahn NLAH Hann. 330 Nr. 445.

¹³³⁶ Reproduktion der Auflistung in Fotodatei: Schreyahn/1851 Grundsteuer-Mutterrolle Schreyahn NLAH Hann. 143 Lüneburg Nr. 2172.

¹³³⁷ Reproduktion der Höfe in Schreyahn betreffenden Seiten des Hypothekenbuchs in Fotodatei: Schreyahn/1860-1884 Hypothekenbuch Schreyahn NLAH Hann. 72 Lüchow Nr. 10.

¹³³⁸ Reproduktion der Höferolle in Fotodatei: Schreyahn/1875-1912 Höferolle Schreyahn NLAH Hann. 172 Acc. 103-92 Nr. 158.

1880

Aufnahme eines neuen Feuerversicherungskatasters für den Kreis Lüchow

Die Aufnahme eines neuen Feuerversicherungskatasters für den Kreis Lüchow erfolgte ab dem Jahre 1868 und dürfte im Zusammenhang mit der Eingliederung des Territoriums in den Preußischen Staat gestanden haben. Die hierin ab 1880 enthaltenen Informationen zu Schrejahn stellen eine Fortführung des Brandkassenregisters von 1848 dar. Im Feuerversicherungskataster von 1880 sind wiederum zu jeder Hofstelle der Eigentümer, die Brandkassennummer sowie die auf der Hofstelle vorhandenen Einzelgebäude mit zugehörigen Versicherungssummen verzeichnet, wobei Besitzerwechsel sowie Veränderungen am Gebäudebestand oder den Versicherungssummen bis 1922 erfasst wurden.¹³³⁹

Hof Nr. 1 (nach Kontributionskataster 1827)

1827

Halbhof

Gutsherrschaft: Amt Lüchow, Eigentümer: Johann Christoph Niebur, ehemals Joachim Gerke.¹³⁴⁰

Hof Nr. 2 (nach Kontributionskataster 1827)

1827

Halbhof

Gutsherrschaft: Amt Lüchow, Eigentümer: Jürgen Heinrich Glafatz, ehemals Johann Jochen Debeck.¹³⁴¹

Hof Nr. 3 (nach Kontributionskataster 1827)

1827

Halbhof

¹³³⁹ Reproduktion des Katasters in Fotodatei: Schrejahn/1880-1922 Feuerversicherungskataster Schrejahn NLAH Hann. 330 Nr. 516.

¹³⁴⁰ Hann. 74 Lüchow Nr. 1181, „Extract aus dem Kontributions-Cataster des Amts Lüchow“, 3. Okt. 1827.

¹³⁴¹ Hann. 74 Lüchow Nr. 1181, „Extract aus dem Kontributions-Cataster des Amts Lüchow“, 3. Okt. 1827.

Gutsherrschaft: Amt Lüchow, Eigentümer: Jürgen Joachim Koopmann, ehemals
Johann Schulze.¹³⁴²

Hof Nr. 4 (nach Kontributionskataster 1827)

1827

Halbhof

Gutsherrschaft: Amt Lüchow, Eigentümer: Johann Joachim Eggers, ehemals
Heinrich Nikolaus Schulz.¹³⁴³

Hof Nr. 5 (nach Kontributionskataster 1827)

1827

Halbhof

Gutsherrschaft: Amt Lüchow, Eigentümer Jürgen Christoph Eggers, ehemals
Friedrich Hoyer.¹³⁴⁴

Hof Nr. 7 (nach Kontributionskataster 1827)

1827

Halbhof

Gutsherrschaft: Amt Lüchow, Eigentümer: Johann Joachim Bähke, ehemals
Friedrich Gerke.¹³⁴⁵

¹³⁴² Hann. 74 Lüchow Nr. 1181, „Extract aus dem Kontributions-Cataster des Amts Lüchow“, 3. Okt. 1827.

¹³⁴³ Hann. 74 Lüchow Nr. 1181, „Extract aus dem Kontributions-Cataster des Amts Lüchow“, 3. Okt. 1827.

¹³⁴⁴ Hann. 74 Lüchow Nr. 1181, „Extract aus dem Kontributions-Cataster des Amts Lüchow“, 3. Okt. 1827.

¹³⁴⁵ Hann. 74 Lüchow Nr. 1181, „Extract aus dem Kontributions-Cataster des Amts Lüchow“, 3. Okt. 1827.

Hof Nr. 8 (nach Kontributionskataster 1827)

1827

Halbhof

Gutsherrschaft: Amt Lüchow, Eigentümer: Hans Christoph Schult, ehemals Johann Schreibke.¹³⁴⁶

Hof Nr. 9 (nach Kontributionskataster 1827)

1827

Halbhof

Gutsherrschaft: von dem Bussche und Hardenberg zu Woltersdorf, Eigentümer: Johann Joachim Eggers, ehemals Hinrich Nikolaus Schulze.¹³⁴⁷

Hof Nr. 10 (nach Kontributionskataster 1827)

1827

Halbhof

Gutsherrschaft: von dem Bussche und Hardenberg zu Woltersdorf, Eigentümer: Johann Hinrich Schulzen Verwandte, ehemals Jürgen Schulze.¹³⁴⁸

Hof Nr. 11 (nach Kontributionskataster 1827)

1827

Brinkhof

Gutsherrschaft: Amt Lüchow, Eigentümer: Johann Joachim Bartels, ehemals Ilse Hoyers.¹³⁴⁹

¹³⁴⁶ Hann. 74 Lüchow Nr. 1181, „Extract aus dem Kontributions-Cataster des Amts Lüchow“, 3. Okt. 1827.

¹³⁴⁷ Hann. 74 Lüchow Nr. 1181, „Extract aus dem Kontributions-Cataster des Amts Lüchow“, 3. Okt. 1827.

¹³⁴⁸ Hann. 74 Lüchow Nr. 1181, „Extract aus dem Kontributions-Cataster des Amts Lüchow“, 3. Okt. 1827.

¹³⁴⁹ Hann. 74 Lüchow Nr. 1181, „Extract aus dem Kontributions-Cataster des Amts Lüchow“, 3. Okt. 1827.

Hof Nr. 12, zeitweise Krug (nach Kontributionskataster 1827)

1774

Beschwerde des Schreyahner Krugbetreibers Kirch über Konkurrenz durch Branntweinausschank in benachbarten Orten

Der Krüger Kirch aus Schreyahn beschwerte sich beim Amt Wustrow, „daß Joh. Hinr. Schulz in Lensian und Lise Buchholz in Ganse, zum Nachtheil seiner Krugnahrung sich mit dem Branntweinschank abgeben.“¹³⁵⁰

1792-1804

Verpachtung des Rechts zum Branntweinausschank in Schreyahn

Bis zum 1. Mai 1792 war der Branntweinausschank in Schreyahn vom Amt Lüchow an Georg Kirch verpachtet.¹³⁵¹ Dieser Pachtvertrag wurde am 21. April für sechs weitere Jahre verlängert.¹³⁵² Daraufhin erfolgte eine weitere Verlängerung der Verpachtung an Georg Kirch bis zum 1. Mai 1804.¹³⁵³

1814

Verlängerung der Krugpacht

Im Mai 1814 wurde die „Krugnahrung in Schreyahn“ durch das Amt Lüchow für sechs Jahre an Heinrich Kirch verpachtet.¹³⁵⁴

1820

Verlängerung der Krugpacht

Der Krug in Schreyahn wurde am 1. Mai 1820 seitens des Amts Lüchow für sechs Jahre an August Heinrich Kirch verpachtet.¹³⁵⁵

¹³⁵⁰ Hann. 74 Lüchow Nr. 933, Bericht des Amts Wustrow an das Amt Lüchow vom 22. April 1777.

¹³⁵¹ Hann. 74 Lüchow Nr. 934, „Verzeichnis der den 1. May 1792 aus der Pacht fallenden Krug-Nahrungen“.

¹³⁵² Hann. 74 Lüchow Nr. 934, „Amts Lüchow Verzeichnis der am 21. April 1792 meistbietend verpachteten Krugnahrungen.“

¹³⁵³ Hann. 74 Lüchow Nr. 934, „Amts Lüchow Verzeichnis der auf die sechs Jahre vom 1ten May 1798 bis dahin 1804 [...] verpachteten Krugnahrungen.“

¹³⁵⁴ Hann. 74 Lüchow Nr. 934, Mitteilung des Amts Lüchow an das Kammerkollegium in Hannover vom 23. Mai 1814.

¹³⁵⁵ Hann. 74 Lüchow Nr. 934, Verzeichnis des Amts Lüchow vom 24. April 1820.

1827

Brinkhof

Gutsherrschaft: Amt Lüchow, Eigentümer: Johann Georg Kirch, ehemals Jürgen Niebuhr.¹³⁵⁶

Hof Nr. 13 (nach Kontributionskataster 1827)

1827

Brinkhof

Gutsherrschaft: Amt Lüchow, Eigentümer: Johann Joachim Bartels.¹³⁵⁷

¹³⁵⁶ Hann. 74 Lüchow Nr. 1181, „Extract aus dem Kontributions-Cataster des Amts Lüchow“, 3. Okt. 1827.

¹³⁵⁷ Hann. 74 Lüchow Nr. 1181, „Extract aus dem Kontributions-Cataster des Amts Lüchow“, 3. Okt. 1827.

Bearbeitete Akten

Niedersächsisches Landesarchiv – Standort Hannover (NLAH)

Celle Br. 46 Nr. 182

Die bei Lüchow gelegene Köhlensche Lehmühle 1612-1653.

Celle Br. 58 Nr. 597

Dorfschaften Groß und Klein Sachau gegen die Dorfschaft Bussau wegen Hude und Weide 1666.

Celle Br. 58 Nr. 1051

Baufälligkeit der Lehmühle auf dem Köhlenschen Damm zu Lüchow 1666.

Dep. 37 L Nr. 1041

Die von der Königlichen Landdrostei zu Lüneburg unter dem 6. August 1830 erlassene Feuerordnung 1841.

Dep. 58 Nr. 414

Bau des Hofes des Johann Friedrich Bösel zu Satemin 1770-1804.

Dep. 58 Nr. 471

Erbauung des Pfarrhauses zu Satemin 1740-1781.

Enthält auch Hinweise zum Unterhalt der Pfarrerswitwe und zu geistlichen Handlungen des Sateminer Predigers auf dem Gut Vor-Lüchow.

Dep. 58 Nr. 490

Verpachtung der Krugnahrung zu Satemin 1716-1805.

Hann 70 Nr. 2632

Die zur Köhlenschen Tucht gehörigen acht Dorfschaften Jabel, Ganse, Lensian, Schreyahn, Köhlen, Kremlin, Meuchefitz und Seerau im Drawehn, Amts Lüchow gegen Königliche Domänenkammer wegen Brückenbaus 1830.

Enthält Streitigkeiten hinsichtlich der Verpflichtung zur Leistung von Hand- und Spanndiensten beim Bau der im Zuge der Heerstraße zwischen Lüchow und Glenze gelegenen sog. Köhlenschen Brücke, deren Neubau seit 1827 geplant war.

Hann. 70 Nr. 2986

Die Eingesessenen zu Güstritz gegen die Eingesessenen zu Jabel wegen Wegegerechtsame 1838-1840.

Hann. 72 Lüchow Nr. 10

Hypothekenbuch für das Kirchspiel Satemin, Ortschaften Schreyahn, Lensian, Ganse, Satemin, Jabel 1860-1883

Vollständig reproduziert.

Hann. 72 Lüchow Nr. 39

Amts Wustrow Hypothekenbuch Bd. 4, Ortschaften Cassau, Cussebode, Dangenstorf, Dolgow Special-Hypotheken 1814-1856.

Material zu Dolgow reproduziert.

Hann. 72 Lüchow Nr. 40

Amts Wustrow Hypothekenbuch Bd. 4 undat., 19. Jh.

Enthält lediglich Material zur Ortschaft Wüste Lüskau.

Hann. 72 Lüchow Nr. 41

Amts Wustrow Hypothekenbuch Bd. 4, Ortschaften Cassau, Cussebode, Dangenstorf, Dolgow General-Hypotheken undat. 19. Jh.

Enthält zu den einzelnen Hofstellen keine über die in Hann. 72 Lüchow Nr. 39 hinausgehenden Informationen.

Hann. 72 Lüchow Nr. 42

Amts Wustrow Hypothekenbuch Bd. 5, Ortschaften Ganse, Gistenbeck, Güstritz, Harpe, Klennow, Königshorst Spezial-Hypotheken 1816-1883

Material zu Ganse, Güstritz u. Klennow reproduziert.

Hann. 72 Lüchow Nr. 43

Amts Wustrow Hypothekenbuch Bd. 5, Spezial-Hypotheken auf Gärten, Ackerländereien, Wiesen und Holztheile in sämtlichen Dorfschaften 1849-1886

Enthält keine Informationen zu den einzelnen Hofstellen.

Hann. 72 Lüchow Nr. 44

Amts Wustrow Hypothekenbuch Bd. 5, Ortschaft Ganse, Gistenbeck, Güstritz, Harpe, Klennow, Königshorst General-Hypotheken 1832-1859

Enthält zu den einzelnen Hofstellen keine über die in Hann. 72 Lüchow Nr. 42 hinausgehenden Informationen.

Hann. 72 Lüchow Nr. 45

Amts Wustrow Hypothekenbuch Bd. 6, Ortschaften Leisten, Lensian, Lübbow, Luckau, Special-Hypotheken 1814-1858

Material zu Lensian reproduziert.

Hann. 72 Lüchow Nr. 46

Amts Wustrow Hypothekenbuch Bd. 6, Ortschaften Leisten, Lensian, Lübbow, Luckau, General-Hypotheken undat., 19. Jh.

Material zu Lensian reproduziert. Enthält zu den einzelnen Hofstellen keine über die in Hann. 72 Lüchow Nr. 45 hinausgehenden Informationen.

Hann.72 Lüchow Nr. 49

Amts Wustrow Hypothekenbuch Bd. 8, Ortschaften Schreyahn, Starrel, Steine, Teplingen, Thune, Warpke, Wöhningen, Spezial-Hypotheken 1821-1857.

Material zu Schreyhan reproduziert.

Hann.72 Lüchow Nr. 53

Amtsgericht Wustrow Hypothekenbuch Bd. 10, Ortschaften Satemin, Jabel, Jiggel, Gielau, Spithal, Schäpingen, Spezial-Hypotheken 1785-1867.

Material zu Satemin und Jabel reproduziert.

Hann.72 Lüchow Nr. 54

Amtsgericht Wustrow Hypothekenbuch Bd. 10, Ortschaften Satemin, Jabel, Jiggel, Gielau, Spithal, Schäpingen, General-Hypotheken 1816-1858

Enthält zu den einzelnen Hofstellen keine über die in Hann. 72 Lüchow Nr. 53 hinausgehenden Informationen.

Hann. 74 Gifhorn Nr. 736

Feuerordnung für das Herzogtum Lüneburg 1796-1830.

Enthält Vorarbeiten für eine neue Feuerordnung ab Dezember 1796.

Hann. 74 Lüchow Nr. 38

Verschiedene höheren Orts verlangte statistische Nachrichten 1796-1818.

Hann. 74 Lüchow Nr. 48/1

Verschiedene höheren Orts eingezogene statistische Nachrichten des vormaligen Amts Wustrow 1678-1781.

Hann. 74 Lüchow Nr. 48/2

Verschiedene höheren Orts verlangte statistische Nachrichten des Amts Lüchow 1796-1820.

Hann. 74 Lüchow Nr. 51

Zählung der Volksmenge und der Wohngebäude 1823-1827.

Hann. 74 Lüchow Nr. 52/1- 52/3

Zählung der Volksmenge und der Wohngebäude 1833.

Enthält ortsweise Listen mit Aufschlüsselung der Bewohnerstruktur der einzelnen Hofstellen.

Hann. 74 Lüchow Nr. 52/4

Zählung der Volksmenge und der Wohngebäude 1836.

Hann. 74 Lüchow Nr. 56/1-56/6

Zählung der Volksmenge und der Wohngebäude 1838-1842.

Enthält Listen der Einwohnerzahl und der Wohngebäude 1839, reproduziert für Gühlitz, Ganse, Lensian, Schreyahn, Kremlin (Cremlin), Jabel, Mammoiße, Püggen, Satemin, Bussau, Diahren, Granstedt, Prießeck, Dolgow, Klennow, Güstritz.

Enthält Listen der Einwohnerzahl und der Wohngebäude 1842, reproduziert für Güstritz, Klennow (Klennau), Lensian, Schreyahn, Cremlin, Gühlitz, Jabel, Köhlen, Mammoisse, Püggen, Satemin, Bausen, Bussau, Diahren, Granstedt, Prießeck, Dolgow, Ganse.

Enthält Liste der Einwohnerzahl und der Wohngebäude in dem Bezirke des Amts Wustrow am 1. Juli 1842.

Hann. 74 Lüchow Nr. 59/1

Zählung der Volksmenge und der Wohngebäude 1845.

Enthält Listen der Taubstummen und Blinden 1845, Listen der Einwohnerzahl und Wohngebäude für 1845 in Golau, Gnartzau, Gericht Breese, Gericht Grabow, Bösel, Carmitz, Colborn, Crummassel, Dünsche, Göttien, Künsche, Loge, Müggenburg, Oldemühle, Pannecke, Redbeitz, Rehbeek, Saasse, Sallahn, Serau in der Lucie, Tarmitz, Tolsterfanz, Tüschau, Weitsche, Witzeetze, Woltersdorf, Amtsfreiheit Lüchow, Drawehner Vorstadt Lüchow, Salzwedelsche Vorstadt Lüchow, Jeetzel, Reetze, Serau im Drawehn, Zargleben, Zeetze, Klein Sachau, Großen Sachau, Schwipcke, Naulitz, Süthen, Küsten, Bockleben, Forsthof Bohlendamm, Crivitz, Hohenkrüge, Lichtenberg, Oerenburg, Puttball, Schletau, Schmarsau, Schweskau, Simander, Thurau, Wutzeetze im Lemgow.

Reproduziert für Satemin, Jabel, Köhlen, Mammoiße, Kremlin (Cremlin), Püggen, Gühlitz, Liste der Seelenzahl und Wohngebäude in dem Amte Lüchow am 1. Juli 1845.

Hann. 74 Lüchow Nr. 59/2

Zählung der Volksmenge und der Wohngebäude 1845.

Enthält Listen der Einwohnerzahl und Wohngebäude für 1845 in Clentze, Beseland, Bischoff, Bösen, Closter, Corvin, Dalitz, Dammatzen, Groß Gaddau, Gauel, Gohlefan, Guhreiten, Hohenweddrin, Kiefen, Kröte, Kukate, Lefitz, Maddau, Marlin, Mützen, Prepow, Reddereitz, Salderatzen, Schlannau, Schlanze, Seelwig, Vadensen, Wadeweiß, Wittfeitzen, Zebelin, Liste der Seelenzahl und der Wohngebäude in der Vogtei Lübbow 1845, Liste der Taubstummen und Blinden in der Vogtei Lübbow, Flecken Bergen, Banzau, Belau, Billerbeck, Brücku, Cassau, Harpe, Leisten, Malsleben, Müssingen, Niendorf, Starrel, Thune, Warpke, Wöhningen, Liste der Taubstummen und Blinden im Amt Wustrow 1845, Külit,

Schäpingen, Wustrow, Beesem, Bütlingen, Bülitz, Casebode, Gistenbeck, Luckau, Nauden, Neritz, Steine, Klein Breese, Klein Gaddau, Lanze, Trabuhn, Belitz, Beitow, Gollow, Grabow, Liepel, Lübeln, Lüssen, Meuchefitz, Plate, Banzau, Reitze, Saggrian, Vorwerk Riekau und Niendorf.

Reproduziert für Bausen, Bussau, Diahren, Granstedt, Prießbeck, Dolgow, Ganse, Güstritz, Klennow, Lensian, Schreyahn.

Hann. 74 Lüchow Nr. 59/3

Zählung der Volksmenge und der Wohngebäude 1848.

Enthält Liste der Blinden in der Vogtei Clentze und der Vogtei Lemgow 1848, Liste der Taubstummen in dem Amte Lüchow 1848, Listen der Einwohnerzahl und Wohngebäude für 1848 für Bösel, Amtsfreiheit und Kirchhof Lüchow, Drawehner Vorstadt Lüchow, Salzwedeler Vorstadt Lüchow, Saasse, Sallahn, Serau in der Lucie, Tarmitz, Tolstefanz, Tüschau, Weitsche, Witzeetze, Woltersdorf, Oldemühle, Belitz, Gollau, Grabow, Liepe, Lübeln, Lüssen, Plate, Ranzau, Reitze, Saggrian.

Reproduziert: Liste der Seelenzahl und der Wohngebäude im Amt Lüchow 1848.

Hann. 74 Lüchow Nr. 59/4

Zählung der Volksmenge und der Wohngebäude 1848.

Enthält Listen der Einwohnerzahl und Wohngebäude für 1848 für Flecken Clenze, Beseland, Bösen, Claster, Corvin, Dahlitz, Dammatzen, Groß Gaddau, Gaue, Gohlefan, Guhreiten, Hohenweddrin, Küsen, Kröte, Kukathe, Lefitz, Maddau, Marlin, Mützen, Prepow, Reddereitz, Salderatzen, Schlannau, Schlanze, Seelwig, Vaddensen, Waddeweitz, Groß Wittfeitzen, Klein Wittfeitzen, Zebelin, Vorwerk Braudel, Braudel, Dieckfeitzen, Hohen Valkfien, Klein Gaddau, Vorwerk Niendorf, Quartzau, Klein Sackau, Zeetze, Meuchefitz, Bockleben, Crivitz, Lichtenberg, Predöhl, Puttball, Schletau, Schmarsau, Schweskau, Simander, Tharau.

Reproduziert für Bausen, Bussau, Diahren, Granstedt, Priesseck.

Hann. 74 Lüchow Nr. 59/5

Zählung der Volksmenge und der Wohngebäude 1848.

Enthält Listen der Einwohnerzahl und Wohngebäude für 1848 für Witzeetze, Forstthof Bohldamm, Forstthof Oerenburg, Hohenkrüge, Klein Breese, Lanze, Trabuhn, Jeetzel, Küsten, Schwiepke, Serau im Drawehn, Süthen, Zargleben, Carmitz, Colborn, Crummasel, Dünsche, Göttien, Künsche, Lage, Muggenburg, Pannecke, Reddebeitz, Rehbeck, Naulitz, Reetze, Groß Sachau, Maddau, Sarreitz, Wustrow, Dangenstorf, Lübbow, Beesem, Bülitz, Cussebode, Gistenbeck, Luckau, Nauden, Steine, Neritz, Königshorst, Blütlingen, Rebenstorf, Teplingen.

Reproduziert für Kremlin (Cremlin), Gühlitz, Jabel, Köhlen, Satemin, Mammoiße, Püggen, Schreyahn, Dolgow, Ganse, Güstritz, Klennow, Lensian sowie Liste der Seelenzahl und Wohngebäude im Amt Wustrow 1848.

Hann. 74 Lüchow Nr. 64/1 u. 64/2

Zählung der Volksmenge und der Wohngebäude 1852.

Enthält Einwohner- und Wohngebäudelisten von Bockleben, Bösel, Klein Breese, Forsthof Oerenburg, Colborn, Criwitz, Dünsche, Jeetzel, Künsche, Lichtenberg, Liepe, Loge, Vorstädte von Lüchow, Pannecke, Predöhl, Pretzier, Puttball, Ranzau, Reddebeitz, Reetze, Rehbeck, Saasse, Schletau, Schmarsau, Schweskau, Serau in der Lucie, Simander, Tarmitz, Turau, Tarbuhn, Volzendorf, Weitsche, Witzeetze und Woltersdorf.

Hann. 74 Lüchow Nr. 65/1 u. 65/2

Zählung der Volksmenge und der Wohngebäude 1855.

Enthält eine Vielzahl von Listen der Einwohner und Wohngebäude einzelner Dörfer des Amts Lüchow, darunter jedoch keiner der untersuchten Orte.

Hann. 74 Lüchow Nr. 66

Zählung der Volksmenge und der Wohngebäude 1810-1859.

Hann. 74 Lüchow Nr. 67

Zählung der Volksmenge und der Wohngebäude 1861.

Enthält vorrangig Schriftverkehr zur Vorgehensweise bei der Volkszählung.

Hann. 74 Lüchow Nr. 68

Zählung der Volksmenge und der Wohngebäude 1864.

Hann. 74 Lüchow Nr. 69

Verzeichnis der in der Registratur des Amts Lüchow vorhandenen Karten, Pläne Risse 1864.

Hann. 74 Lüchow Nr. 109

Relevierung der Lehmühle zu Köhlen durch die Landesherrschaft und deren Allodifikation 1842-1843.

Hann. 74 Lüchow Nr. 126/1

Wüste Höfe im Amt Lüchow 1666-1763.

Hann. 74 Lüchow Nr. 126/2

Wüste Höfe im Amt Lüchow 1751-1824.

Hann. 74 Lüchow Nr. 127/1-127/4

Wüste Höfe und deren Wiederbesetzung 1677-1834.

Enthält Material zu wüsten Höfen in Dieckfeitzen, Gistenbeck, Groß Witfeitzen, Güstritz, Kremlin, Kröthe, Küsten, Kukate, Lübbow, Prießbeck, Sattekow, Seelwig, Teplingen, Schreyahn, Waddeweitz und Wolterstorf.

Hann. 74 Lüchow Nr. 128

Differenzen zwischen dem Domanio und den Herren von Dannenberg wegen zweier wüster Höfe zu Köhlen 1688.

Hann. 74 Lüchow Nr. 130

Zustand und Beschaffenheit der Bauernhöfe und deren Unterstützung nach dem Krieg 1762.

Daraus reproduziert: „Amts Wustrow Verzeichniß derjenigen Hauswirte, welche unvermögend ihren Höfen vorzustehen, und deren Söhne vom hiesigen Amte zu Kriegsdiensten ausgenommen.“

Hann. 74 Lüchow Nr. 167

Einquartierung und Verpflegung der Kavallerie 1677-1829.

Enthält u.a. gedruckte Verordnungen, Streitigkeiten über die Höhe der Beteiligung von Kossatern zu den Kontributionskosten und dorfweise Aufstellungen der zu liefernden Fouragemengen für die Kavallerie.

Hann. 74 Lüchow Nr. 175/1 u. 175/2

Einquartierung und Verpflegung fremder Truppen im Amt Wustrow 1803-1805.

Akte ist verpilzt und kann daher nicht eingesehen werden.

Hann. 74 Lüchow Nr. 351

Die vormalige herrschaftliche Imkerei zu Ganse und deren pachtweise Benutzung durch die Kossatenstelle Nr. 7 1666-1800.

Hann. 74 Lüchow Nr. 404/1

Reparatur von verschiedenen herrschaftlichen Gebäuden und Bauten des Amts Wustrow 1831-1844.

Enthält Schleuse bei Blütlingen, Vorwerkshof Wustrow, Beamtenwohnung Wustrow, Vorwerksscheune Banneick, Forsthaus Blütlingen, Grenzvogtswohnung Lübbow, Jeetzelbrücke Wustrow, Chausseebau in Beren.

Hann. 74 Lüchow Nr. 218

Viehschatzregister des alten Amts Lüchow und Warpke 1585.

Das historische Viehschatzregister selbst ist in der Akte nicht enthalten, sondern lediglich Schriftverkehr zu Überlegungen hinsichtlich seiner zukünftigen Aufbewahrung.

Hann. 74 Lüchow Nr. 314

Herrschaftliche Wassermühle zu Gühlitz und deren erbenzinsliche Verleihung 1693-1832.

Hann. 74 Lüchow Nr. 316

Herrschaftliche Erbenzinsmühle zu Gühlitz und deren anderweitige Verleihung 1840-1858.

Hann. 74 Lüchow Nr. 406/1 u. 406/2

Bau und Ausbesserung verschiedener Brücken, Wege und Stege im vormaligen Amt Lüchow 1673-1800.

Enthält u.a. Nachrichten zu Brücken über die Jetzel bei Teplingen 1673-1762, Klappbrücke über die Dumme bei Wustrow 1762, Unterhaltung des Weges von Wustrow nach Teplingen 1681-1726, Unterhaltung der Steinwege bei Wustrow 1709-1799, Bau u. Unterhaltung der Brücke vor dem Amtshof in Wustrow 1711-1761.

Hann. 74 Lüchow Nr. 407/1 u. 407/2

Bau und Ausbesserung verschiedener Brücken, Wege und Stege im vormaligen Amt Wustrow 1800-1850.

Enthält u.a. Nachrichte zur Jeetzelbrücke in Wustrow 1814 u. 1841, Steinpflaster in Wustrow 1823 u. 1824, Reparatur der Brücke zwischen Wustrow und dem Vorwerk Banneick 1825, Brunnenbau in Bergen an der Dumme 1824, Steindamm beim Vorwerk Warpke 1828, Instandhaltung des Dummedammes 1833, Reparatur der Grenzbrücke zwischen Lübbau und Salzwedel 1834-1839, Reparatur des Steindamms in Lübbau 1818-1839.

Hann.74 Lüchow Nr. 408

Bau und Ausbesserung verschiedener Brücken, Wege und Stege im vormaligen Amt Lüchow 1808-1855.

Enthält u.a. Nachrichten zur Hohe Brücke zwischen Lüchow und Wustrow 1808, sog. Platendamm im Zuge des Post- und Frachtweges von Lüchow nach Dannenberg 1808, Fußsteg beim Forsthaus in Künsche 1807, Brücken auf dem Post- und Frachtweg zwischen Lüchow und Salzwedel 1809, Erneuerung des Steinpflasters in der Lüchower Vorstadt Drawehner Careitz 1814-1816, Reparatur der Straßenbrücke Ohrenburg 1814, Reparatur Forsthaus Bebeck 1814, Dummebrücke in Bergen 1814, Verbesserung der Frachtstraße bei Wöningen 1814, Bau von zwei massiven Brücken bei Warpke 1816, Damm und Brücke über dem Mühlenbach bei Wöhringen 1817, Brücke über den Lübelnschen Mühlenbach 1817, Brücken auf dem Postweg hinter Grabow 1828, Verlegung der Wege (Kuhfahrt) am ehemaligen herrschaftlichen Vorwerk bei Lüchow 1838, Brücke über den Lübelnschen Mühlenbach 1852, massive Brücke hinter dem Dorf Saase 1843.

Hann. 74 Lüchow Nr. 618

Kirchhof zu Bussau 1833-1899.

Hann. 74 Lüchow Nr. 680

Neubau einer Kapelle zu Lübeln 1899-1908.

Hann 74 Lüchow Nr. 703

Bau und Reparatur des Küster- und Schulhauses zu Satemin 1830-1903.

Hann 74 Lüchow Nr. 704

Bau und Unterhaltung der Kirche nebst Zubehör zu Satemin 1840-1916.

Hann. 74 Lüchow Nr. 705

Verpflichtung der Eingesessenen zu Lensian zu den Baukosten für die Schulstube zu Satemin 1852-1856.

Hann 74 Lüchow Nr. 707

Bau und Unterhaltung der Schule zu Lensian 1893-1910.

Hann. 74 Lüchow Nr. 726

Bau eines neuen Schulhauses zu Dolgow und dessen spätere Unterhaltung 1824-1838.

Hann. 74 Lüchow Nr. 754/1 u. 754/2

Neubau der Kirche zu Bussau 1821-1873.

Hann. 74 Lüchow Nr. 810

Besuch der Schule zu Satemin von Kindern aus den Dorfschaften Lensian und Güstritz 1797-1798.

Hann. 74 Lüchow Nr. 913

Nachrichten über die im Amt vorhandenen Ziegeleien 1824-1863.
Enthält vorwiegend Nachrichten zur Ziegelbrennerei bei Niendorf.

Hann. 74 Nr. 933

Krugwirtschaften im vormaligen Amt Wustrow 1690-1880.
Enthält Nachrichten zu den Krügen zu Dangenstorf, Försterei Ranzau zu Rebenstorf, Güstritz, Klennow (Clennau), Schreyahn, Lensian, Cußebode, Gistenbeck, Kiefen, Zeblien, Grabow, Woltersdorf und Wustrow.

Hann. 74 Nr. 934

Krugwirtschaften im Amt Lüchow 1779-1862.

Hann. 74 Nr. 935/1 u. 935/2

Krugwirtschaften im Amt Lüchow 1821-1837.
Enthält Material zu Krügen in Tarmitz, Diahren, Crivitz, Künsche, Jeetzel, Dünsche, Keebeck, Weitsche, Niendorf, Carmitz, Crummassel, Lichtenberg, Sallahn, Küsten, Bockleben, Schweskau, Schletau, Bösel, Kiefen, Pannecke, Süthen, Küsten und Sallahn.

Hann. 74 Nr. 936/1

Krugwirtschaften im Amt Lüchow 1830-1867.

Enthält Material zu Krügen in Jeetzel, Bockleben, Mammoißel, Bussau, Müggenburg, Pannecke, Carmitz und Prießbeck.

Hann. 74 Nr. 936/2

Krugwirtschaften im Amt Lüchow 1833-1860.

Enthält Material zu Krügen in Bussau, Schnega, Kreienhagen, Trabahn, Müggenburg, Göttien, Woltersdorf, Kiefen, Gohlau, Zebelin, Schwiepke, Closter, Bösel, Lüchow, Klein Breese und Oerenburg.

Hann. 74 Nr. 936/3

Krugwirtschaften im Amt Lüchow 1837-1857.

Enthält Material zu Krügen in Lüchow, Jeetzel, Groß Sachau, Closter, Weitsche, Jabel, Lichtenberg, Schwiepke, Zebelin, Groß-Witfeitz, Prießbeck, Proitze und Varbitz.

Hann. 74 Nr. 937

Erbkrüge im Amt Lüchow 1851-1863.

Enthält u.a. Nachrichten zum Stegkrug zu Plate, Erbkrug Waddeweitz, Krug zu Woltersdorf und Krug zu Witzeetze.

Hann. 74 Lüchow Nr. 945

Wassermühle zu Bussau und deren Erweiterung 1840.

Hann. 74 Lüchow Nr. 978

Spezielle Gemeinheitsauseinandersetzung und Verkoppelung der Dorfschaft Bussau 1822-1836.

Hann. 74 Lüchow Nr. 979

Spezielle Gemeinheitsauseinandersetzung und Verkoppelung der Dorfschaft Bussau 1807-1831.

Hann. 74 Lüchow Nr. 1030

Spezielle Gemeinheitsteilung und Verkoppelung des Dorfes Kremlin 1823-1843.

Hann. 74 Lüchow Nr. 1031

Spezielle Gemeinheitsteilung und Verkoppelung des Dorfes Kremlin 1823-1827.

Hann. 74 Lüchow Nr. 1052/1

Verkoppelung der Dorfschaft Diahren 1821-1852.

Betrifft tatsächlich die Verkoppelung der Ortschaft Dahlitz ab 1821ff, enthält auch Geschäftsbericht der Amtsvogtei Blumenthal 1849, jedoch kein Material zu Diahren.

Hann. 74 Lüchow Nr. 1052/2

Verkoppelung der Dorfschaft Diahren 1819-1849.

Enthält auch den Geschäftsbericht des Amts Wustrow 1849.

Hann. 74 Lüchow Nr. 1052/3

Verkoppelung der Dorfschaft Diahren 1806-1819.

Hann. 74 Lüchow Nr. 1063/1

Spezielle Teilung der Dolgower Gemeinden und die Verkoppelung des dortigen Ackerlandes 1853-1860.

Hann. 74 Lüchow Nr. 1063/2

Spezielle Teilung der Dolgower Gemeinden und die Verkoppelung des dortigen Ackerlandes 1855-1860.

Hann. 74 Lüchow Nr. 1065

Verkoppelung der neuen Busch- und Moorwiesen in der Feldmark Diahren und die Spezialteilung der bei der früheren Teilung noch unberücksichtigt gebliebenen Diahrener Gemeinden 1877-1880.

Hann. 74 Lüchow Nr. 1066

Verkoppelung der in der Feldmark Dolgow gelegenen Wiesen und die Spezialteilung der gemeinschaftlichen Kälber- und Schweineweide von Dolgow 1875-1879.

Hann. 74 Lüchow Nr. 1077

Spezielle Gemeinheitsauseinandersetzung und Verkoppelung der Feldmark der Dorfschaft Güstritz 1824-1859.

Hann. 74 Lüchow Nr. 1084

Verkoppelung der neuen Busch- und Moorwiesen in der Feldmark Diahren und die Spezialteilung der bei der früheren Teilung unberücksichtigt gebliebenen Gemeinden 1878.

Hann. 74 Lüchow Nr. 1135/1

Spezialteilung und Verkoppelung der Feldmark des Dorfes Jabel 1845-1854.

Hann. 74 Lüchow Nr. 1135/2

Spezialteilung und Verkoppelung der Feldmark des Dorfes Jabel 1848-1854.

Hann. 74 Lüchow Nr. 1136

Spezialteilung und Verkoppelung der Feldmark des Dorfes Jabel 1846-1855.

Enthält u.a. ein 1847-1848 aufgestelltes, umfangreiches Vermessungs- und Klassifizierungsregister aller landwirtschaftlich genutzten Parzellen des Dorfes Jabel.

Hann. 74 Lüchow Nr. 1137

Spezialteilung und Verkoppelung der Feldmark des Dorfes Jabel 1846-1868.

Hann. 74 Lüchow Nr. 1144/1

Generalteilung der Gemeinheiten der Dörfer Klennow und Neritz sowie Spezialteilung des Neritzer Anteils 1823-1847.

Hann. 74 Lüchow Nr. 1144/2

Generalteilung der Gemeinheiten der Dörfer Klennow und Neritz sowie Spezialteilung des Neritzer Anteils 1847-1854.

Hann. 74 Lüchow Nr. 1146

Generalteilung der Gemeinheiten der Dörfer Klennow und Neritz sowie Spezialteilung des Neritzer Anteils 1827-1855.

Enthält lediglich „Taxations-Register von den Gärten, Acker- und Wiesen-Ländereyen und Gemeinheiten der Dörfer Klennow und Neritz“ 1835, „Vermessungs- und Classifications-Register der Gemeinheiten der Dörfer Klennow und Neritz 1827“ und „Vertheilungs-Register der Feldmark der Dörfer Klennow und Neritz“ 1838.

Hann. 74 Lüchow Nr. 1149

Spezialteilung und Verkoppelung der Feldmark Köhlen 1827-1845.

Hann. 74 Lüchow Nr. 1150

Spezialteilung und Verkoppelung der Feldmark Köhlen 1827-1841.

Hann. 74 Lüchow Nr. 1151

Spezialteilung und Verkoppelung der Feldmark Köhlen 1872.

Enthält lediglich ein Schriftstück bezüglich der vorgesehen Fällung von 25 Eichenbäumen.

Hann. 74 Lüchow Nr. 1161/1

Spezialteilung der Gemeinheiten und die Verkoppelung der Wiesen in der Dorfschaft Klennow 1853-1864.

Hann. 74 Lüchow Nr. 1161/2

Spezialteilung der Gemeinheiten und die Verkoppelung der Wiesen in der Dorfschaft Klennow 1864-1867.

Hann. 74 Lüchow Nr. 1181

Gemeinheitsteilung und Verkoppelung der Feldmark der Dorfschaften Lensian und Schreyahn 1827-1842.

Hann. 74 Lüchow Nr. 1182/1

Gemeinheitsteilung und Verkoppelung der Feldmark der Dorfschaften Lensian und Schreyahn 1834-1840.

Hann. 74 Lüchow Nr. 1182/2

Gemeinheitsteilung und Verkoppelung der Feldmark der Dorfschaften Lensian und Schreyahn 1840-1842.

Hann. 74 Lüchow Nr. 1182/3

Gemeinheitsteilung und Verkoppelung der Feldmark der Dorfschaften Lensian und Schreyahn 1842-1855.

Hann. 74 Lüchow Nr. 1183

Gemeinheitsteilung und Verkoppelung der Feldmark der Dorfschaften Lensian und Schreyahn 1831-1842.

Hann. 74 Lüchow Nr. 1184

Spezialteilung und Verkoppelung der Feldmark des Dorfes Lübeln 1834-1852.

Hann. 74 Lüchow Nr. 1185

Spezialteilung und Verkoppelung der Feldmark des Dorfes Lübeln 1830-1838.

Hann. 74 Lüchow Nr. 1186

Spezialteilung und Verkoppelung der Feldmark des Dorfes Lübeln 1866-1879.

Hann. 74 Lüchow Nr. 1228/1

Spezialteilung und Verkoppelung der Feldmark des Dorfes Mammoiße 1827-1845.
Darin u. A. Vermessungsregister der Feldmark Mammoiße mit Angabe der Größe aller Parzellen der einzelnen Einwohner 1831.

Hann. 74 Lüchow Nr. 1228/3

Spezialteilung und Verkoppelung der Feldmark des Dorfes Mammoiße 1840-1845.

Hann. 74 Lüchow Nr. 1229/1

Spezialteilung und Verkoppelung der Feldmark des Dorfes Mammoiße 1831-1838.

Hann. 74 Lüchow Nr. 1229/2

Spezialteilung und Verkoppelung der Feldmark des Dorfes Mammoiße 1837-1843.

Hann. 74 Lüchow Nr. 1267/1

Gemeinheitsteilung und Verkoppelung der Dorfschaft Püggen 1822-1837.

Hann. 74 Lüchow Nr. 1267/2

Gemeinheitsteilung und Verkoppelung der Dorfschaft Püggen 1837-1841.

Hann. 74 Lüchow Nr. 1268/1

Gemeinheitsteilung und Verkoppelung der Dorfschaft Püggen 1822-1834.
Enthält nahezu ausschließlich Rechnungen im Zusammenhang mit der Durchführung der Verkoppelung.

Hann. 74 Lüchow Nr. 1268/2

Gemeinheitsteilung und Verkoppelung der Dorfschaft Püggen 1834-1841.
Enthält u.a. Vermessungs-, Taxations- und Klassifikationsregister der Feldmark Püggen von 1834 sowie Entwürfe zum Teilungsrezess.

Hann. 74 Lüchow Nr. 1269/1

Spezielle Gemeinheitsteilung und Verkoppelung eines Teils der Feldmark der Dorfschaft Prießeck 1838-1845.

Hann. 74 Lüchow Nr. 1269/2

Spezielle Gemeinheitsteilung und Verkoppelung eines Teils der Feldmark der Dorfschaft Prießeck 1839-1841.

Hann. 74 Lüchow Nr. 1448

Förderung der Bienenzucht sowie polizeiliche Anordnungen über die Anlegung von Bienenstellen 1651-1868.
Enthält Material zu Streitigkeiten über Bienenstände in Dalitz, Schmarsau und Lübbau.

Hann 74 Lüchow Nr. 1450

Förderung der Obstbaumzucht 1779-1843.
Enthält u.a. Informationen zur Überlassung von Obstbäumen aus der Herrschaftlichen Plantage in Herrenhausen an die Anbauer in Kiefen 1777, Verteilung von Obstbäumen aus Herrenhausen an Einwohner der Orte Prepow, Kröte, Dickfeitzen, Waddensen und Zebelien im Amt Wustrow 1800.

Hann. 74 Lüchow Nr. 1451

Inländischer Tabakbau und die höheren Orts darüber eingeforderten Nachrichten 1789-1851.
Darin Druckschrift „Verbesserter Unterricht wegen des inländischen Tabacksbaues“ von Franz Friedrich Wundram, königl. Ziegeleiverwalter zu Herrenhausen, Hannover 1789 sowie Nachricht von 1851, dass im Amt Wustrow kein Tabakanbau betrieben wird.

Hann. 74 Lüchow Nr. 1452

Vorhandene Torfmoore und deren zweckmäßige Nutzung 1789-1878.

Hann. 74 Lüchow Nr. 1454

Förderung des Flachs- und Hanfbaus 1725-1869.
Darin folgende Druckschriften: Einiges über die Bauer-Wirthschaften im Wendlande von Cammer-Commissair Kirchner, Uelzen o. J. [7 S., reproduziert in Fotodatei: Ortsübergreifendes Material/1840 um Landwirtschaft im Wendland HLAH Hann. 74 Lüchow Nr. 1454]; Anleitung zum Bau und zur Behandlung des Hanfes [...] mitgeteilt von der Direction des Gewerbe-Vereins für das Königreich Hannover, Hannover 1843 [15. S.]; Anleitung zur Erziehung der Leinpflanze und Bearbeitung

*des Flachses. Entworfen für den Landmann des Königreichs Hannover.
Herausgegeben von der Direktion des Gewerbe-Vereins. Hannover 1847 [80 S.]*

Hann 74 Lüchow Nr. 1456

Suche nach Mergelvorkommen und deren Nutzung 1852-1863.
Enthält Hinweise zu Probebohrungen und Suche nach Mergel in der Feldmark der Dörfer Harpke, Leisten, Wohnungen, Spittal, Billerbeck, Külitz, Banzau, Güstritz, Blütlingen, Teplingen, Schöpingen, Göttien, Crummasel und Waddeweitz, Verhandlungen mit dem Mergelmeister Bahrenburg aus Kirchtimbke Amts Ottersberg, Anschaffung eines ausleihbaren Erdbohrers beim Amt Winsen an der Luhe 1848.

Hann 74 Lüchow Nr. 1457

Drainagewesen im Amtsbezirk Lüchow 1856-1895.
Enthält lediglich Nachrichten über durchgeführte Flächendrainagen in Clenze, Oldendorf, Schnega, Göhrde, Proitze, Gut Corvin, Bergen an der Dumme, Banzau, Leisten, Billerbeck, Külitz, Harpe und Belau.

Hann. 74 Lüchow Nr. 1467/1-1467/3

Obrigkeitliche Verfügungen über das Flachsrotten 1696-1795
Darin Nachrichten über das Flachsrotten in der Jeetzel durch Einwohner der Gemeinden Blütlingen, Cornitz, Klennow, Langersdorf, Lühsen, Müggenburg, Neritz, Plate, Rebenstorf, Salzwedeler Vorstadt von Lüchow, Teplingen und Wustrow, Flachsrotten im Landgraben zwischen Schmarsau und Dangenstorf, Überlegungen zur Korrektur des Flußverlaufs der Jeetzel 1839-1840, Erbauung eines neuen Küster- und Schulhauses in Crummasel 1831-1843 (Irrläufer).

Hann. 74 Lüchow Nr. 1468

Obrigkeitliche Verfügungen über das Flachsrotten 1795-1843.
Darin Nachrichten über „Röthekuhlen“ und das Rotten in Gewässern in den Gemeinden Blütlingen, Bühlitz, Criwitz, Dangensdorf, Göttien, Klennow, Künsche, Luckau, Lübbow, Meuchefitz, Neritz, Rebenstorf, Seerau, Tarmitz, Teplingen und Thune.

Hann. 74 Lüchow Nr. 1471

Obrigkeitliche Anordnungen und Verfügungen zum Schutz der Wälder, Wiesen, Weiden und Gärten sowie über Grenzstreitigkeiten und Nutzungsarten 1854-1914.
Enthält u. a. Nachrichten zu Grenzstreitigkeiten in Woltersdorf 1855, Streit über die Nutzung der Sandgrube in Carmitz 1862.

Hann. 74 Lüchow Nr. 1472

Lieferung von Sperlingsköpfen 1829-1870.

Hann.74 Lüchow Nr. 1517

Beabsichtigte Bewässerung ihrer Grundstücke durch den Halbhufner Friedrich Schulz Nr. 17 und den Hauswirt Grambeck in Güstritz 1878-1880.

Hann. 74 Lüchow Nr. 1520

Erweiterung und Aufräumung des Pumsgrabens bei Dolgow und seine Benutzung zur Entwässerung 1834-1910.

Hann. 74 Lüchow Nr. 1527

Anlage von Rieselwiesen in der Feldmark Mammoiße 1873-1874.

Hann. 74 Lüchow Nr. 1547

Brandversicherungskataster der vormaligen Ämter Lüchow und Wustrow 1795-1815.
Akte verzeichnet die Dörfer Bantzau, Belau, Billerbeck, Bischof, Bockleben, Bösel, Brüchau, Bühlitz, Bussau, Criewitz, Crummassel, Cussebode, Dangenstorf, Dommatzen, Diahren (2 Höfe), Dünsche, , Ganse, Gilau, Göthien, Granstedt, Gühlitz, Guhreitzen, Harpe, Jabel, Jeetzel, Künsche, Küsten, Köhlen (1 Hof), Lensian (6 Höfe), Lichtenberg, Loge, Lübbau, Mammoiße, Malsleben, Müggenburg, Müssingen, Naulitz, Niendorf, Panneck, Predöhl, Prießeck, Püggen, Puttball, Rehbeck, Redebeitz, Reetze, Reddereitz, Rebenstorf, Saase, Großen-Sachau, Kleinen-Schau, Salderatzen, Salahn, Satemin (2 Höfe), Scäpingen, Schletau, Schmarsau, Schreyahn, Serau in der Lucie, Serau in Drawehn, Siemander, Steine, Süthen, Schweskau, Tarmitz, Turau, Warpke, Waddewitz, Hohe-Krug, Hohen-Wedderin, Weitsche, Großen-Witfeitzen, Kleinen-Witfeitzen, Wietzette im Drawehn, Wöhningen, Woltersdorf, Zeetze und Zargleben.
Material reproduziert zu Bussau, Diahren, Gransedt, Gühlitz, Jabel, Köhlen, Lensian, Mammoiße, Prießeck, Püggen, Satemin und Schreyahn.

Hann. 74 Lüchow Nr. 1548

Brandversicherungskataster der vormaligen Ämter Lüchow und Wustrow 1795-1834.
Enthält Angaben zum Flecken Wustrow und den Dörfern Teglingen, Lübbau, Rebenstorf, Dangenstorf, Redebetz, Lichtenberg (1 Hof), Woltersdorf (2 Höfe), Blüthlingen, Dolgow, Klennau (Klennow), Nehritz, Güstritz, Lensian, Schreyahn (5 Höfe), Serau (2 Höfe), Schwipke, Cremelien, Cuseboden, Besem, Kistenbeck, Kleinen Witfeitzen (1 Hof), Waddeweitz (1 Hof), Kuhkate, Marlien, Zebelien, Göthien, Dickfeitzen (3 Höfe), Kröthe, Gohlau (1 Hof), Pregau (1 Hof), Vaddensen (1 Hof), Closter (3 Höfe), Gohlefanze (1 Hof), Mützen (2 Höfe), Kiesen, Clenze (3 Höfe), Selewig (2 Höfe) und Priezeick (1 Hof).
Material reproduziert zu Dolgow, Klennow, Güstritz, Lensian und Schreyahn.

Hann. 74 Lüchow Nr. 1549

Brandversicherungskataster der vormaligen Ämter Lüchow und Wustrow 1800-1834.
Akte enthält lediglich das „Brand-Assecurations-Catastrum“ des Fleckens Wustrow.

Hann. 74 Lüchow Nr. 1550

Verordnungen und Ausschreiben sowie allgemeine Anordnungen und Verfügungen hinsichtlich der Feuerassekuranzen 1837-1913.

Akte enthält vorwiegend Schriftverkehr hinsichtlich der Zulassung privater Feuerversicherungen und Hausratsversicherungen, Bestellung von Gebäudewertstaxatoren, Anmeldung der Tätigkeit von Versicherungsagenten.

Hann. 74 Lüchow Nr. 1557/1 u. 1557/2

Stattgehabte Feuersbrünste in verschiedenen Ortschaften 1733-1800.

Enthält u. a. Nachrichten zu Bränden in Neritz 1733, Lübbow 1743, Vellenow 1769, Lichtenberg 1777, Prießbeck 1780, Marlin 1782 und Satemin 1798.

Hann. 74 Lüchow Nr. 1558/1 – 1558/3

Liquidation und Vergütung von Feuerschäden 1800-1820.

Akte enthält u. a. Nachrichten zu Bränden in Satemin 1813, Loitze 1814, Kröte 1813, Dolgow 1813, Rebenstorf 1814, Schnega 1815, Lensian 1815, Hohenweddien 1816, Jeetzel 1816, Banzau 1816, Lüchow 1816, Trabuhn 1816, Prezler 1817, Cassau 1817, Kiesen 1819, Prezler 1819, Tolstefanz 1818, Gielau 1819, Belau 1819, Dolgow 1819, Bergen an der Dumme 1819, Niendorf 1819 sowie zu weiteren Brandschäden an Gebäuden in Bausen, Breese im Bruche, Coreitz vor Lüchow, Cremmelien [Kremlin], Criwitz, Dolgow, Lüchow, Müggenburg, Plate, Satemin, Schweskau, Schwiepke, Seelwig, Wustrow, Prießbeck u. Bruchau.

Hann. 74 Lüchow Nr. 1559/1 u. 1559/2

Liquidation und Vergütung von Feuerschäden 1809-1820.

Akte enthält u. a. Nachrichten zu Brandschäden in Saasse 1822, Ranzau 1823, Woltersdorf 1823, Kabelitz 1821, Clentze 1822, Schnepingen 1820, Wildhagen 1822, Lichtenberg 1821, Mühle in Bruchau 1820, Bösel 1824, Ranzau 1824, Lichtenberg 1824, Mühle Damnatz 1824, Clenze 1824, Granstedt 1823, Schmarsau 1823, Jetzel 1823, Bösel 1823 u. Waltersdorf 1823.

Hann. 74 Lüchow Nr. 1560/1 u. 1560/2

Liquidation und Vergütung von Feuerschäden 1825-1830.

Akte enthält u. a. Nachrichten zu Brandschäden an Gebäuden auf dem Pachthof des Gutes Schnega, in Müggenburg, Groß Sachau, Vorwerk des Oberguts Grabow, Bösel, Lübbow, Warpke, Neritz, Niendorf, Prießbeck und Bruche.

Hann. 74 Lüchow Nr. 1567

Kommunale Bausachen des Kantons Lüchow 1813-1823.

Darin Material zum Wiederaufbau der Stadt Lüchow 1813, Schul- u. Küsterhaus, Planierung Kirchhof, Erbauung Hirtenhaus, Wiederaufbau Bleichwallbrücke, Anlage eines Kirchhofs vor der Stadt, neues Spritzenhaus, Straßenpflaster, Brand in Clenze 1827.

Hann. 74 Lüchow Nr. 1597

Sammlung für verschiedene abgebrannte Dorfbewohner 1821-1859.

Akte enthält Nachrichten zu Brandschäden in Lichtenberg 1821, Neritz 1826, Rebenstorf 1834, Kiefen und Waddeweitz 1842, Schmarsau 1849 und Satemin 1850.

Hann. 80 Lüneburg Nr. 713

Neue Feuerordnung für die Flecken und das platte Land des Landdrosteibezirkes Lüneburg 1826-1827.

Hann. 80 Lüneburg Nr. 1896

Pfarr-Witwentum zu Satemin 1833

Akte enthält lediglich Vorgänge zur finanziellen Unterstützung der Pastorenwitwe, jedoch keine Hinweise zu Baulichkeiten.

Hann. 80 Lüneburg Nr. 3316

Die herrschaftliche Erbenzinsmühle zu Gühlitz 1831-1837.

Hann. 83 II Nr. 8126

Neubau und Reparatur der Kirche zu Bussau sowie Umguss der Glocke 1818-1847.

Hann. 83 II Nr. 8127

Vergrößerung und Reparatur der Schule zu Bussau 1835-1837.

Hann. 83 II Nr. 8165

Errichtung eines eigenen Schulhauses in Dolgow 1825-1829.

Hann. 83 II Nr. 8377/1

Bau der geistlichen Gebäude in Satemin. Kirche, Pfarr- u. Küstergebäude, Schule 1687-1844.

Hann. 83 II Nr. 8377/2

Bau und Unterhaltung der geistlichen Gebäude in Satemin 1791-1844.

Hann. 88 F Nr. 1061

Die Erbenzinsmühle zu Gühlitz 1818-1858.

Hann. 112 Nr. 1535

Die Einwohner von Bussau, Bischof, Salderatzen, Diahren, Granstedt u. a. gegen das Amt Lüchow wegen des Hauens und Anfahrens von Deputatholz für die Förster 1739-1740.

Akte enthält lediglich Steitigkeiten über Dienstpflichten.

Hann. 113 Nr. 4151

Kirchliche Bausachen Bussau (Inspektion Lüchow) 1819-1859.

Akte enthält Nachrichten zum Kirchenbau und zum Schulbau.

Hann. 143 Lüneburg Nr. 2077

Grundsteuer-Mutterrolle Prießbeck 1855-1871.

Akte enthält zu jedem Haus den Besitzernamen sowie eine Aufstellung der zugehörigen Flurstücke mit Parzellengröße, Gemarkungsnamen und Nutzungszuordnung (Ackerland, Weide, Wiese, Forst) sowie der sich daraus ergebenden Grundsteuerlast. Die Hausnummern entsprechen nur teilweise den Feuerversicherungsnummern.

Akte vollständig reproduziert.

Hann. 143 Lüneburg Nr. 2079

Grundsteuer-Mutterrolle Püggen 1855.

Akte enthält zu jedem Haus den Besitzernamen sowie eine Aufstellung der zugehörigen Flurstücke mit Parzellengröße, Gemarkungsnamen und Nutzungszuordnung (Ackerland, Weide, Wiese, Forst) sowie der sich daraus ergebenden Grundsteuerlast. Die Hausnummern entsprechen nur teilweise den Feuerversicherungsnummern.

Akte vollständig reproduziert.

Hann. 143 Lüneburg Nr. 2085

Manual der Ackerländereien, Gärten und Wiesen in Bausen 1823.

Akte enthält zu jedem Haus den Besitzernamen sowie eine Aufstellung der Anteile der einzelnen Eigentümer an den verschiedenen Flurstücken.

Hann. 143 Lüneburg Nr. 2103

Grundsteuer-Mutterrolle Bussau 1855.

Akte enthält zu jedem Haus den Besitzernamen sowie eine Aufstellung der zugehörigen Flurstücke mit Parzellengröße, Gemarkungsnamen und Nutzungszuordnung (Ackerland, Weide, Wiese, Forst) sowie der sich daraus ergebenden Grundsteuerlast. Die Hausnummern entsprechen nicht den Feuerversicherungsnummern.

Hann. 143 Lüneburg Nr. 2114

Manual des Ackerlandes und der Wiesen in Granstedt 1823.

Akte enthält eine Namensliste aller Grundeigentümer der Gemeinde sowie eine Auflistung der jeweiligen Eigentumsanteile an den einzelnen Gemarkungen (Koppeln) mit Gemarkungsnamen und Angabe der Nutzung.

Hann. 143 Lüneburg Nr. 2115

Manual des gesamten Grundeigentums in der Feldmark Gühlitz 1836.

Akte enthält eine Namensliste aller Grundeigentümer der Gemeinde sowie eine Auflistung der jeweiligen Eigentumsanteile an den einzelnen Gemarkungen (Koppeln) mit Gemarkungsnamen und Angabe der Nutzung.

Hann. 143 Lüneburg Nr. 2116

Manual des gesamten Grundeigentums in der Feldmark Güstritz 1849.

Akte enthält eine Namensliste aller Grundeigentümer der Gemeinde mit Angabe der Hausnummer des zugehörigen Hofes sowie eine Auflistung der jeweiligen Eigentumsanteile an den einzelnen Gemarkungen (Koppeln) mit Gemarkungsnamen und Angabe der Nutzung.

Hann. 143 Lüneburg Nr. 2121

Manual des gesamten Grundeigentums in der Feldmark Jabel 1853-1865.

Akte enthält eine Namensliste aller Grundeigentümer der Gemeinde mit Angabe der Hausnummer des zugehörigen Hofes sowie eine Auflistung der jeweiligen Eigentumsanteile an den einzelnen Gemarkungen (Koppeln) mit Gemarkungsnamen und Angabe der Nutzung.

Hann. 143 Lüneburg Nr. 2126

Manual für die Feldmark Klennow Amts Lüchow 1860.

Akte enthält eine Namensliste aller Grundeigentümer der Gemeinde mit Angabe der Hausnummer des zugehörigen Hofes sowie eine Auflistung der jeweiligen Eigentumsanteile an den einzelnen Gemarkungen (Koppeln) mit Gemarkungsnamen und Angabe der Nutzung.

Hann. 143 Lüneburg Nr. 2127

Manual für die Feldmark Köhlen Amts Lüchow 1842.

Akte enthält eine Namensliste aller Grundeigentümer der Gemeinde mit Angabe der Hausnummer des zugehörigen Hofes sowie eine Auflistung der jeweiligen Eigentumsanteile an den einzelnen Gemarkungen (Koppeln) mit Gemarkungsnamen und Angabe der Nutzung.

Hann. 143 Lüneburg Nr. 2136

Manual des gesamten Grundeigentums in der Feldmark Lensiahn und Schreyahn 1850-1865.

Akte enthält eine Namensliste aller Grundeigentümer der Gemeinde sowie eine Auflistung der jeweiligen Eigentumsanteile an den einzelnen Gemarkungen (Koppeln) mit Gemarkungsnamen und Angabe der Nutzung.

Hann. 143 Lüneburg Nr. 2143

Manual des gesamten Grundeigentums in der Feldmark Lübeln 1839-1865.

Akte enthält eine Namensliste aller Grundeigentümer der Gemeinde mit Angabe der Hausnummer des zugehörigen Hofes sowie eine Auflistung der jeweiligen Eigentumsanteile an den einzelnen Gemarkungen (Koppeln) mit Gemarkungsnamen und Angabe der Nutzung.

Hann. 143 Lüneburg Nr. 2156

Grundsteuer-Mutterrolle Lübeln 1855

Akte enthält zu jedem Haus den Besitzernamen sowie eine Aufstellung der zugehörigen Flurstücke mit Parzellengröße, Gemarkungsnamen und Nutzungszuordnung (Ackerland, Weide, Wiese, Forst) sowie der sich daraus ergebenden Grundsteuerlast. Die Hausnummern entsprechen nur teilweise den Feuerversicherungsnummern.

Akte vollständig reproduziert.

Hann. 143 Lüneburg Nr. 2166

Grundsteuer-Mutterrolle Mammoiße 1855.

Akte enthält zu jedem Haus den Besitzernamen sowie eine Aufstellung der zugehörigen Flurstücke mit Parzellengröße, Gemarkungsnamen und Nutzungszuordnung (Ackerland, Weide, Wiese, Forst) sowie der sich daraus ergebenden Grundsteuerlast. Die Hausnummern entsprechen nur teilweise den Feuerversicherungsnummern.

Akte vollständig reproduziert.

Hann. 143 Lüneburg Nr. 2172

Grundsteuer-Mutterrolle Schreyahn 1855.

Enthält zu jedem Haus den Besitzernamen sowie eine Aufstellung der zugehörigen Flurstücke mit Parzellengröße, Gemarkungsnamen und Nutzungszuordnung (Ackerland, Weide, Wiese, Forst) sowie der sich daraus ergebenden Grundsteuerlast. Die Hausnummern entsprechen nicht den Feuerversicherungsnummern.

Akte vollständig reproduziert.

Hann. 143 Lüneburg Nr. 2207

Grundsteuer-Mutterrolle Satemin 1855.

Enthält zu jedem Haus den Besitzernamen sowie eine Aufstellung der zugehörigen Flurstücke mit Parzellengröße, Gemarkungsnamen und Nutzungszuordnung (Ackerland, Weide, Wiese, Forst) sowie der sich daraus ergebenden Grundsteuerlast. Die Hausnummern entsprechen nur teilweise den Feuerversicherungsnummern.

Akte vollständig reproduziert.

Hann. 143 Lüneburg Nr. 2219

Grundsteuer-Mutterrolle Cremlin [Kremlin] 1855.

Akte enthält zu jedem Haus den Besitzernamen sowie eine Aufstellung der zugehörigen Flurstücke mit Parzellengröße, Gemarkungsnamen und Nutzungszuordnung (Ackerland, Weide, Wiese, Forst) sowie der sich daraus ergebenden Grundsteuerlast. Die Hausnummern entsprechen nur teilweise den Feuerversicherungsnummern.

Akte vollständig reproduziert.

Hann. 143 Lüneburg Nr. 2225

Grundsteuer-Mutterrolle Diahren 1855.

Akte enthält zu jedem Haus den Besitzernamen sowie eine Aufstellung der zugehörigen Flurstücke mit Parzellengröße, Gemarkungsnamen und Nutzungszuordnung (Ackerland, Weide, Wiese, Forst) sowie der sich daraus ergebenden Grundsteuerlast. Die Hausnummern entsprechen nur teilweise den Feuerversicherungsnummern.

Hann. 143 Lüneburg Nr. 2227

Grundsteuer-Mutterrolle Dolgow 1855.

Akte enthält zu jedem Haus den Besitzernamen sowie eine Aufstellung der zugehörigen Flurstücke mit Parzellengröße, Gemarkungsnamen und Nutzungszuordnung (Ackerland, Weide, Wiese, Forst) sowie der sich daraus ergebenden Grundsteuerlast. Die Hausnummern entsprechen nicht den Feuerversicherungsnummern.

Akte vollständig reproduziert.

Hann. 143 Lüneburg Nr. 2233

Grundsteuer-Mutterrolle Ganse 1855.

Akte enthält zu jedem Haus den Besitzernamen sowie eine Aufstellung der zugehörigen Flurstücke mit Parzellengröße, Gemarkungsnamen und Nutzungszuordnung (Ackerland, Weide, Wiese, Forst) sowie der sich daraus ergebenden Grundsteuerlast. Die Hausnummern entsprechen nicht den Feuerversicherungsnummern.

Akte vollständig reproduziert.

Hann. 143 Lüneburg Nr. 2250

Manual des gesamten Grundeigentums in der Feldmark Cremmlin [Kremlin] 1836.

Akte enthält eine Namensliste aller Grundeigentümer der Gemeinde sowie eine Auflistung der jeweiligen Eigentumsanteile an den einzelnen Gemarkungen (Koppeln) mit Gemarkungsnamen und Angabe der Nutzung.

Hann. 143 Lüneburg Nr. 2256

Verzeichnis der Feldmark Diahren nach der Grundsteuer-Mutterrolle 1849.

Akte enthält eine Namensliste aller Grundeigentümer der Gemeinde sowie eine Auflistung der jeweiligen Eigentumsanteile an den einzelnen Gemarkungen (Koppeln) mit Gemarkungsnamen und Angabe der Nutzung.

Hann. 143 Lüneburg Nr. 2258

Manual des gesamten Grundeigentums in der Feldmark Dolgow 1855-1862.

Akte enthält eine Namensliste aller Grundeigentümer der Gemeinde sowie eine Auflistung der jeweiligen Eigentumsanteile an den einzelnen Gemarkungen (Koppeln) mit Gemarkungsnamen und Angabe der Nutzung.

Hann. 143 Lüneburg Nr. 2264

Manual des gesamten Grundeigentums in der Feldmark Ganse 1840-1865.

Akte enthält eine Namensliste aller Grundeigentümer der Gemeinde sowie eine Auflistung der jeweiligen Eigentumsanteile an den einzelnen Gemarkungen (Koppeln) mit Gemarkungsnamen und Angabe der Nutzung.

Hann. 143 Lüneburg Nr. 2279

Grundsteuer-Mutterrolle Bausen 1855

Akte enthält zu jedem Haus den Besitzernamen sowie eine Aufstellung der zugehörigen Flurstücke mit Parzellengröße, Gemarkungsnamen und Nutzungszuordnung (Ackerland, Weide, Wiese, Forst) sowie der sich daraus ergebenden Grundsteuerlast. Die Hausnummern entsprechen nicht den Feuerversicherungsnummern.

Hann. 143 Lüneburg Nr. 2308

Grundsteuer-Mutterrolle Granstedt 1826.

*Akte enthält zu jedem Haus den Besitzernamen sowie eine Aufstellung der zugehörigen Flurstücke mit Parzellengröße, Gemarkungsnamen und Nutzungszuordnung (Ackerland, Weide, Wiese, Forst) sowie der sich daraus ergebenden Grundsteuerlast. Die Hausnummern entsprechen nur teilweise den Feuerversicherungsnummern.
Akte vollständig reproduziert.*

Hann. 143 Lüneburg Nr. 2309

Grundsteuer-Mutterrolle Gühlitz 1855.

*Akte enthält zu jedem Haus den Besitzernamen sowie eine Aufstellung der zugehörigen Flurstücke mit Parzellengröße, Gemarkungsnamen und Nutzungszuordnung (Ackerland, Weide, Wiese, Forst) sowie der sich daraus ergebenden Grundsteuerlast. Die Hausnummern entsprechen nur teilweise den Feuerversicherungsnummern.
Akte vollständig reproduziert.*

Hann. 143 Lüneburg Nr. 2310

Grundsteuer-Mutterrolle Güstritz 1855-1869.

*Akte enthält zu jedem Haus den Besitzernamen sowie eine Aufstellung der zugehörigen Flurstücke mit Parzellengröße, Gemarkungsnamen und Nutzungszuordnung (Ackerland, Weide, Wiese, Forst) sowie der sich daraus ergebenden Grundsteuerlast. Die Hausnummern entsprechen nur teilweise den Feuerversicherungsnummern.
Akte vollständig reproduziert.*

Hann. 143 Lüneburg Nr. 2315

Grundsteuer-Mutterrolle Jabel 1855-1875.

Akte enthält zu jedem Haus den Besitzernamen sowie eine Aufstellung der zugehörigen Flurstücke mit Parzellengröße, Gemarkungsnamen und Nutzungszuordnung (Ackerland, Weide, Wiese, Forst) sowie der sich daraus ergebenden Grundsteuerlast. Die Hausnummern entsprechen nur teilweise den Feuerversicherungsnummern.

Akte vollständig reproduziert.

Hann. 143 Lüneburg Nr. 2321

Grundsteuer-Mutterrolle Klennow 1854-1865.

Akte enthält zu jedem Haus den Besitzernamen sowie eine Aufstellung der zugehörigen Flurstücke mit Parzellengröße, Gemarkungsnamen und Nutzungszuordnung (Ackerland, Weide, Wiese, Forst) sowie der sich daraus ergebenden Grundsteuerlast. Die Hausnummern entsprechen nur teilweise den Feuerversicherungsnummern.

Akte vollständig reproduziert.

Hann. 143 Lüneburg Nr. 2322

Grundsteuer-Mutterrolle Köhlen 1855.

Akte enthält zu jedem Haus den Besitzernamen sowie eine Aufstellung der zugehörigen Flurstücke mit Parzellengröße, Gemarkungsnamen und Nutzungszuordnung (Ackerland, Weide, Wiese, Forst) sowie der sich daraus ergebenden Grundsteuerlast. Die Hausnummern entsprechen nur teilweise den Feuerversicherungsnummern.

Akte vollständig reproduziert.

Hann. 143 Lüneburg Nr. 2352

Manual des gesamten Grundeigentums in der Feldmark Satemin 1850-1865.

Akte enthält eine Namensliste aller Grundeigentümer der Gemeinde sowie eine Auflistung der jeweiligen Eigentumsanteile an den einzelnen Gemarkungen (Koppeln) mit Gemarkungsnamen und Angabe der Nutzung.

Hann. 143 Lüneburg Nr. 2409

Neues Flächen-Manual Feldmark Mammoissel 1846-1865.

Akte enthält eine Namensliste aller Grundeigentümer der Gemeinde sowie eine Auflistung der jeweiligen Eigentumsanteile an den einzelnen Gemarkungen (Koppeln) mit Gemarkungsnamen und Angabe der Nutzung.

Hann. 143 Lüneburg Nr. 2428

Manual des gesamten Grundeigentums in der Feldmark Prießbeck 1850-1865.

Akte enthält eine Namensliste aller Grundeigentümer der Gemeinde sowie eine Auflistung der jeweiligen Eigentumsanteile an den einzelnen Gemarkungen (Koppeln) mit Gemarkungsnamen und Angabe der Nutzung.

Hann. 143 Lüneburg Nr. 2430

Manual der Feldmark Püggen Amts Lüchow 1859-1862

Akte enthält eine Namensliste aller Grundeigentümer der Gemeinde sowie eine Auflistung der jeweiligen Eigentumsanteile an den einzelnen Gemarkungen (Koppeln) mit Gemarkungsnamen und Angabe der Nutzung. Enthält

„Nachtragsmanual des gesamten Grundeigentums in der Feldmark Püggen“ 1862.

Hann. 172 Lüchow Acc. 103/92 Nr. 135

Erbhöferolle Gemeinde Püggen 1934-1939.

Akte enthält vorartig die Namen der Hofbesitzer sowie die Gesamtgröße der zugehörigen Ländereien.

Hann. 172 Lüchow Acc. 103/92 Nr. 158

Höferolle des Amtsgerichts Lüchow, Gemeinden Ganse, Jabel, Lensian, Satemin u. Schreyahn 1875-1931.

Akte enthält vorrangig Namen u. teilweise Verwandtschaftsverhältnisse der Hofeigentümer von 1875.

Hann. 172 Lüchow Acc. 103/92 Nr. 163

Höferolle des Amtsgerichts Lüchow, Gemeinden Bausen, Beseland, Bischof, Bussau, Granstedt, Guhreuten, Kröte, Priesseck und Schlanze 1875-1927

Akte enthält vorrangig Namen u. teilweise Verwandtschaftsverhältnisse der Hofeigentümer von 1875.

Hann. 172 Lüchow Acc. 103/92 Nr. 182

Hypothekenbuch, 1. Abteilung: Hausbesitzer 3. Bezirk. Enthält Ganse, Jabel, Lensian, Satemin, Schreyahn, Jeetzel, Reetze 1866-1884.

Akte ist verpilzt, kann daher nicht eingesehen werden.

Hann. 172 Lüchow Acc. 103/92 Nr. 183

Hypothekenbuch 1. Abteilug: Hausbesitzer, 3. Bezirk 1869-1883

Enthält Ganse, Jabel, Lensian, Satemin, Schreyahn, Jeetzel u. Reetze.

Akte ist verpilzt, kann daher nicht eingesehen werden.

Hann. 172 Lüchow Acc. 103/92 Nr. 214

Hypothekenbuch 1. Abteilug: Hausbesitzer, 2. Bezirk 1875-1885

Enthält Blütlingen, Dolgow, Güstritz, Klennow u. Neritz.

Akte ist verpilzt, kann daher nicht eingesehen werden.

Hann. 174 Celle Nr. 9

Bau- und Feuerordnung für den Regierungsbezirk Lüneburg sowie Handhabung der Baupolizei im Landkreis Celle 1895-1909.

Hann. 174 Dannenberg Nr. 523

Einrichtung der Schule zu Lensian 1885-1927.

Enthält Aufstellungen zu Zahl und Konfession der schulpflichtigen Kinder aus Ganse, Schrejahm und Lensian, der Einwohnerzahl dieser Orte sowie der persönlichen Daten des Lehrers. Akte enthält vorrangig Personalsachen zur Lehrerstelle sowie zur zugehörigen Vergütung. Hinsichtlich des Schulneubaus im Jahre 1886 finden sich vorrangig Doubletten des Schriftverkehrs in Hann. 180 Lüneburg Acc. 3/075 Nr. 161.

Hann. 180 Lüneburg Acc. 3/034 Nr. 260

Straßen-, Bau- und Feuerpolizeiordnung von 1873 und die Bauordnung von 1901, 1873-1901

Betrifft lediglich die Baupolizeiordnungen der Stadt Dannenberg.

Hann. 180 Lüneburg Acc. 3/035 Nr. 468

Ackerdrainage bei Klennow, Kreis Lüchow 1912-1916.

Hann. 180 Lüneburg Acc. 3/055 Nr. 1

Feuerordnung für den Regierungsbezirk Lüneburg 1915-1932.

Akte enthält vorwiegend Diskussionen zur notwendigen Häufigkeit der Reinigung von Schornsteinen, Brandschutzberichte u. Regelung der Brandschauggebühren für Schornsteinfeger.

Hann. 180 Lüneburg Acc. 3/055 Nr. 693

Die Feuerordnung für das Fürstentum Lüneburg und die vormals Lauenburgischen Landesteile vom 14. November 1865 1865-1919.

Akte enthält u. a. die Feuerlöschordnung der Stadt Lüneburg 1866, Bauordnung für den Regierungsbezirk Lüneburg mit Ausnahme der Städte vom 8. Oktober 1887. Bauordnung für den Regierungsbezirk Lüneburg reproduziert.

Hann. 180 Lüneburg Acc. 3/075 Nr. 161

Erbauung eines Schulhauses für die neu errichtete Schule zu Lensian 1885-1934.

Hann. 180 Lüneburg Acc. 3/098 Nr. 354

Das Schulhaus nebst Nebengebäuden zu Satemin 1855-1951.

Hann. 180 Lüneburg Acc. 3/100 Nr. 139

Verwaltungsangelegenheiten der Schule zu Bussau 1855-1957.

Hann. 180 Lün. Acc. 3/098 Nr. 80

Das Schulhaus mit Nebengebäuden zu Bussau 1854-1954.

Hann. 197 Lüneburg Acc. 76/65 Nr. 207

Entwässerung bei Güstritz, Planung und Bildung einer
Wiesenentwässerungsgenossenschaft 1912-1929.

Hann. 330 Nr. 407

Brandkassenregister (Hauptkataster) des Amts Lüchow sowie des Gerichts Grabow
1841-1847.

Akte enthält lediglich Angaben zu den Gemeinden Amtsfreiheit Lüchow, Bösen, Clenze (Flecken), Colborn (Großes Landgut), Drawehner Vorstadt Lüchow, Grabow (Obergut und Untergut), Jeetzel, Kirchhof (auf dem), Niendorf (Vorwerk), Rieckau (Vorwerk), Salzwedeler Vorstadt Lüchow, Seelwig, Tarmitz.

Hann. 330 Nr. 416

Brandkassenregister (Hauptkataster) der Ämter Bodenteich, Fallersleben, Hitzacker, Lüne, Scharnebeck, Wustrow, Wilhelmsburg sowie des Gutes Breselenz 1844-1847.

Akte enthält lediglich Informationen zu den Gemeinden Bahrendorf, Bergen an der Dumme, Bodenteich, Brandstade (Vorwerk), Breselenz, Brietlingen, Deutsch Evern, Dötzingen (Gut), Wendisch Evern, Fallersleben, Göxe, Häcklingen, Hitzacker, Lüder, Meudelfitz (Vorwerk), Neu-Dötzingen, Neuhoof (Insel), Niendorf, Parpar (Vorwerk)u. Werder (Forsthaus).

Hann. 330 Nr. 429

Brandkassenregister (Hauptkataster) des Amts Clenze 1848-1863.

Akte enthält u. a. Angaben zu den Gemeinden Bussau, Diahren, Granstedt und Prießbeck. Diese sind in der Akte als zum Amt Lüchow gehörig verzeichnet.

Hann. 330 Nr. 436

Brandkassenregister (Hauptkataster) des Amts Lüchow, Band A 1848-1863.

Akte enthält lediglich Informationen zu den Gemeinden Amtsfreiheit Lüchow, Bockleben, Klein-Breese, Colborn, Drawehner Vorstadt Lüchow, Wirtshaus Hohenkrug (zu Predöhl gehörig?), Jeetzel, Kirchhof zu Lüchow, Klein-Breese, Liepe, Puttball, Salzwedeler Vorstadt Lüchow, Schletau, Schmarsau, Schweskau, Simander, Tarmitz u. Witzeetze im Lemgow.

Hann. 330 Nr. 437

Brandkassenregister (Hauptkataster) des Amts Lüchow, Band B 1848-1863.

Akte enthält lediglich Informationen zu den Gemeinden Bösel, Criwitz, Dünsche, Krautze, Künsche, Lichtenberg, Loge, Pannecke, Predöhl, Prezier, Ranzau, Reddebeitz, Reetze, Rehbeck, Saasse, Serau in der Curie, Thurau, Trabuhn, Volzendorf, Weitsche und Woltersdorf.

Hann. 330 Nr. 445

Brandkassenregister (Hauptkataster) des Amts Wustrow 1848-1863.

Akte enthält u. a. Informationen zu den Gemeinden Dolgow, Ganse, Güstritz, Jabel, Klennow, Lensian, Satemin u. Schreyan.

Hann. 330 Nr. 449

Brandkassenregister (Hauptkataster) des Amts Clenze (Band B, früheres Amt Lüchow) 1851-1863.

Akte enthält u. a. Informationen zu den Gemeinden Bausen, Cremlin (Kremlin), Gühlitz, Köhlen, Lübeln, Mammoißel und Püggen.

Hann. 330 Nr. 450

Brandkassenregister (Hauptkataster) des Amts Dannenberg 1851-1863.

Akte enthält lediglich Informationen zu den Gemeinden Barnitz, Besenberg, Bellahn, Braasche, Brandleben, Breese in der Marsch, Breese am Seiselberge, Breselenz, Breustian, Breese im Bruche, Bückau, Cacherien, Carwitz, Claase, Crammühle, Dambeck, Damnatz, Flieslauf, Gamehlen, Glieneitz, Grippel, Groß-Gusborn, Klein-Gusborn, Gumse, Groß-Volksien, Groß-Heide, Klein-Heide, Jasebeck, Jameln, Laase, Landsatz, Langendorf, Langenhorst, Vorstadt Lauben (Dannenberg), Lebbien, Lenzen, Luggau, Liebe, Maddau, Mehlfien, Mehlfiel, Mutzingen, Nausen, Nebenstedt, Niestedt, Pisselberg, Platenlaase, Prabstorf, Predöhl, Pretzetze, Prisser, Quarstedt, Quickborn, Reddien, Sammatz, Sareutz, Schaafhausen, Schmardau, Schmarsau, Schmesau, Schmölau, Seedorf, Siemen, Sipnitz, Soven, Splietau, Streetz, Teichlosen, Thunpadel, Timmeitz, Tramm, Tripkau, Volkfien, Wibbese, Watervolkfien, Zadrau, Zarenthien und Zernien.

Hann. 330 Nr. 453

Brandkassenregister (Hauptkataster) des Amts Gartow-Schnackenburg 1851-1863.

Akte enthält lediglich Informationen zu den Gemeinden Breese (Groß-Breese), Brunkendorf, Capern, Clautze, Crautze, Elbholz, Gartow, Gedelitz, Gorleben, Groß-Trebel, Gummern, Holtorf, Klein-Trebel, Laasche, Lomitz, Lanze, Marleben, Meetschow, Nemitz, Niendorf, Pevestorf, Prezelle, Prezier, Quarnstedt, Restorff, Rucksmoor, Schnackenburg, Tobringen, Vasenthin, Vietze, Volzendorf und Wirl.

Hann. 330 Nr. 455

Brandkassenregister (Hauptkataster) des Amts Hitzacker 1851-1863.

Akte enthält lediglich Informationen zu den Gemeinden Bahrendorf, Bellahn, Bitter, Brandstade, Carwitz, Collase, Darchau, Dötzingen (Landgut), Dötzingen, Diethem, Gosewerder, Grabau, Hagen, Harlingen, Hitzacker, Kahmen, Klein-Kühren, Kolepant, Lenzen, Marwedel, Metzingen, Middefeitz, Nausen, Neu-Darchau, Neu-Dötzingen, Niendorf, Parpar, Penckefitz, Quarstedt, Plumbohm, Pommau, Prielipp, Pudripp, Pussade, Prepow, Raffatz, Rasau, Retzien, Riskau, Sammatz, Schmardau, Schmessa, Sarchem, Sarenheck, Schutschur, Serau, Strachauer Radt, Strachau, Timmeitz, Tiesmesland, Tiessau, Tollendorf, Tripkau, Wietzetze, Wussege und Zernien.

Hann. 330 Nr. 477

Brandkassenregister (Hauptkataster) des Kreises Dannenberg, B-L 1864-1927.
Akte enthält lediglich Informationen zu den Gemeinden Bahrendorf, Barnitz, Bellahn, Braasche, Brandleben, Breese im Bruche, Breese in der Marsch, Breese an der Göhrde, Breselenz, Breustian, Bückau, Cacherie, Carwitz, Collase, Dambeck, Damnatz, Neu-Darchau, Darzau, Dötzingen, Drethem, Fliessau, Gamehlen, Glienitz, Göhrde, Govelin, Grabau, Grippel, Gülden, Gümse, Groß-Gusborn, Klein-Gusborn, Harlingen, Groß-Heide, Klein-Heide, Hitzacker, Jameln, Jasebeck, Kähmen, Keddien, Klein Kühren.

Hann. 330 Nr. 478

Brandkassenregister (Hauptkataster) des Kreises Dannenberg, M-Z 1864-1927.
Akte enthält lediglich Informationen zu den Gemeinden Marwedel, Mehlfiel, Metzingen, Middefeitz, Mützingen, Nausen, Nebenstedt, Niendorf, Niestedt, Penckefitz, Pisselberg, Platenlaase, Plumbohm, Prabstorf, Predöhl, Prepow, Pretetze, Prisser, Pudripp, Pussade, Quarstedt, Quickborn, Riebrau, Riekau, Riskau, Sammatz, Sarchem, Sarenseck, Schaafhausen, Schmardau, Schmarsau, Schmessau, Schutschur, Seedorf, Seerau, Sellien, Seybruch, Siemen, Sipnitz, Soven, Splietau, Spranz, Streetz, Teichlosen, Thiesmesland, Thunpadel, Tiessau, Timmeitz, Tollendorf, Tramm.

Hann. 330 Nr. 486

Brandkassenregister (Hauptkataster) des Kreises Lüchow, B-C, 1864-1912.
Akte enthält u. a. Informationen zu den Gemeinden Bausen und Bussau.

Hann. 330 Nr. 487

Brandkassenregister (Hauptkataster) des Kreises Lüchow, D-K, 1864-1912.
Akte enthält Informationen zu den Gemeinden Dalitz, Dangensdorf, Diahren, Dickfeitzen, Dolgow, Dommatzen, Dünsche, Groß Gaddau, Klein Gaddau, Ganse, Gartow, Gedelitz, Gielau, Gistenbeck, Gledeberg, Göhrde, Göttien, Gohlau, Gohlefan, Gollau, Gorleben, Grabow, Granstedt, Gühlitz, Güstritz, Guhreiten, Gummern, Harpe, Haltorf, Jabel, Jeetzel, Jübbel.
Material zu Diahren, Dolgow, Ganse, Granstedt, Gühlitz, Güstritz u. Jabel reproduziert.

Hann. 330 Nr. 488

Brandkassenregister (Hauptkataster) des Kreises Lüchow, L-R, 1864-1912.
Akte enthält Informationen zu den Gemeinden Laasche, Lanze, Lefitz, Leisten, Lensian, Lichtenberg, Liepe, Loge, Loitze, Lomitz, Luckau, Lübbow, Lübeln, Lügen, Lütenthien, Maddau, Malsleben, Mammoiße, Marleben, Marlin, Meetschow, Meuchefitz, Mölden, Müggenburg, Mützen, Nauden, Naulitz, Bemitz, Neritz, Niendorf, Oldendorf, Pannecke, Pevestorf, Plate, Predöhl, Prezelle, Prezier, Prießeck, Proitze, Püggen, Puttball, Quartzau, Ranzau, Rebenstorf, Reddebeitz, Reddereitz.
Material zu Lensian, Mammoiße, Prießeck u. Püggen reproduziert.

Hann. 330 Nr. 514

Brandkassenregister (Hauptkataster) des Kreises Lüchow, B-D, 1884-1932.

Akte enthält Informationen zu den Gemeinden Banneick, Banzau, Bausen, Beesem, Belau, Belitz, Bergen an der Dumme, Beseland, Beutow (Boitau), Billerbeck, Bischof, Blütlingen, Bockleben, Bösel, Bösen, Braudel, Groß Breese, Klein Breese, Brünkendorf, Bühlitz, Bussau, Capern, Carmitz, Cassau, Clautze, Clenze, Closter, Colborn, Corvin, Crautze, Cremlin [Kremlin], Criwitz, Crummasel, Cussebode, Dalitz, Dangerstorf, Diahren, Dickfeitzen, Dolgow, Dommatzen, Dünsche.

Material reproduziert zu Bausen, Bussau, Kremlin, Diahren u. Dolgow.

Hann. 330 Nr. 515

Brandkassenregister (Hauptkataster) des Kreises Lüchow, G-L, 1881-1932.

Akte enthält Informationen zu den Gemeinden Klein und Groß Gaddaz, Ganse, Gartow, Gedelitz, Gielau, Gistenbeck, Gledenberg, Göhrde, Göttien, Gohlau, Gohlefan, Gollau, Gorleben, Grabow, Granstedt, Gühlitz, Güstritz, Guhreiten, Gummern, Harpe, Holtorf, Jabel, Jeetzel, Jiggel, Kakau, Kiefen Klennow, Köhlen, Domäne Königshorst, Kröte, Kühnitz, Künsche, Küsten, Kukate, Laasche, Lanze, Lefitz, Leisten, Lensian, Lichtenberg, Liepe, Loge, Loitze, Lomitz, Luckau, Lübbow, Lübeln, Lügen, Lütenthien

Material reproduziert zu Ganse, Granstedt, Gühlitz, Güstritz, Jabel, Klennow, Köhlen u. Lensian.

Hann. 330 Nr. 516

Brandkassenregister (Hauptkataster) des Kreises Lüchow, M-S, 1876-1932.

Akte enthält Informationen zu den Gemeinden Maddau, Malsleben, Mammoissel, Marleben, Marlin, Meetschow, Meuchefitz, Molden, Müggenburg, Mützen, Nauden, Naulitz, Nemitz, Neritz, Niendorf, Oldendorf, Pannecke, Pevestorf, Plate, Predöhl, Prezelle, Prezier, Priesseck, Proitze, Püggen, Puttball, Quartzau, Ranzau, Rebenstorf, Reddebeitz, Reddereitz, Redemoissel, Reetze, Rehbleck, Reitze, Restorf, Saase, Groß Sachau, Klein Sachau, Saggrian, Salderatzen, Sallahn, Sarreitz, Satemin, Schäpingen, Schlannau, Schlanze, Schletau, Schmarsau, Schnackenburg, Schnega, Schreyahn, Schweskau, Schwiepke, Seelwig, Serau in der Lucie, Serau im Drawehn, Simander, Solkau, Spithal, Starrel, SteineSüthen.

Material zu Mammoissel, Priesseck, Püggen, Satemin u. Schreyahn reproduziert.

Hann. 330 Nr. 533

Brandkassenregister (Hauptkataster) des Amts Dannenberg, M-Z, 1864-1927.

Akte enthält lediglich Informationen zu den Gemeinden Marwedel, Mehlfien, Metzingen, Middefeitz, Mützingen, Nausen, Nebenstadt, Niendorf, Niestedt, Penckefitz, Pisselberg, Platenlaase, Plumbohm, Prabstorf, Predöhl, Prepon, Pretzette, Prisser, Pudrupp, Puhsade, Quarstedt, Quickborn, Riebrau, Riskau, Sammatz, Sarchem, Sarenseck, Schaafhausen, Schmardau, Schmarsau, Schmessau, Schutschur, Seedorf, Seerau, Sellien, Seybruch, Siemen, Sipnitz, Soven, Splietau, Spranz, Streetz, Teichlosen, Thiesmesland, Thunpadel, Thiesau,

Timmeitz, Tollendorf, Tramm, Tripkau, Volkforn, Wedderin, Wibbese, Wietzetze, Wrechau, Wusseger, Zadrau und Zernien.

Kartensammlung Nr. 32 i Bausen Bd. 2

Feldmark und Ortslage Bausen 1872

Kartensammlung Nr. 32 i Bussau Bd. 19

Feldmark und Ortslage Bussau um 1872.

Kartensammlung Nr. 32 i Diahren Bd. 34

Feldmark und Ortslage Diahren 1872.

Kartensammlung Nr. 32 i Dolgow 1 pk

Straßenbrücke zwischen Wustrow und Dolgow 1867.

Kartensammlung Nr. 32 i Dolgow Bd. 36

Feldmark und Ortslage Dolgow 1872.

Kartensammlung 32 i Ganse Bd. 41

Feldmark und Ortslage Ganse 1872.

Kartensammlung Nr. 32 i Granstedt Bd. 56

Feldmark und Ortslage Granstedt 1872.

Kartensammlung Nr. 32 i Gühlitz Bd. 57

Feldmark und Ortslage Gühlitz 1872.

Kartensammlung Nr. 32 i Güstritz Bd. 58

Feldmark und Ortslage Güstritz 1872.

Kartensammlung Nr. 32 i Jabel Bd. 63

Feldmark und Ortslage Jabel 1872.

Kartensammlung Nr. 32 i Klennow 1 pm

Forst Fehl zu Klennow 1857.

Kartensammlung Nr. 32 i Klennow Bd. 68

Feldmark und Ortslage Klennow 1872.

Kartensammlung Nr. 32 i Köhlen Bd. 69

Feldmark und Ortslage Köhlen 1872.

Kartensammlung Nr. 32 i Kremlin Bd. 29

Feldmark und Ortslage Kremlin 1872.

Kartensammlung Nr. 32 i Lensian Bd. 80

Feldmark und Ortslage Lensian 1872.

Kartensammlung Nr. 32 i Lübeln Bd. 86

Feldmark und Ortslage Lübeln 1872.

Kartensammlung Nr. 32 i Mammoißel Bd. 92

Feldmark und Ortslage Mammoißel 1872.

Kartensammlung Nr. 32 i Prießeck Bd. 110

Feldmark und Ortslage Prießeck 1872.

Kartensammlung Nr. 32 i Satemin Bd. 127

Feldmark und Ortslage Satemin 1872.

Kartensammlung Nr. 33 i Satemin 1 pm u. 2 pm

Grund- und Aufriß eines neu zu bauenden Pfarrhauses in Satemin 1814.

Kartensammlung Nr. 32 i Schreyahn Bd. 135

Feldmark und Ortslage Schreyahn 1872.

Kartensammlung Nr. 33 i Wustrow 1 pk

Brücke zwischen Wustrow und Dolgow 1867.